LA 1156
58-63

Cooper's
ſämmtliche Werke.

Acht und fünfzigſtes bis ſechszigſtes Bändchen.

Die Waſſernixe
oder
der Tummler der Meere.

Erſtes bis drittes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1831.

Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Die Waſſernixe

oder

der Tummler der Meere.

Eine Erzählung

von

James Fenimore Cooper.

Aus dem Engliſchen überſetzt

vom

Bearbeiter der humoriſtiſchen Geſchichte
New-Yorks von W. Irving.

„Mais que diable alloit-il faire
dans cette galère.“

Erſtes bis drittes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1831.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Vorrede.

Die Chriſtenheit windet ſich allmählig aus der Unwiſſenheit, Barbarei und Grauſamkeit der Zeiten des Mittelalters los. Es iſt kein Gegenſtand der Ruhmredigkeit mehr, daß die Hand, welche das Schwerd trägt, nie die Feder führte, und ſchon lange haben die Menſchen aufgehört, ſich erworbener Kenntniſſe zu ſchämen. Die vervielfachten Mittel, um Grundſätze und Thatſachen zu verbreiten, und eine allgemeine Ausſaat der Intelligenz haben in der ganzen civiliſirten Welt zur Feſtſtellung einer heilſameren Moral und gerechterer Übungen geführt. So iſt derjenige, welcher mit der ſchwindenden Hoffnung ſeiner Jahre die Überzeugung annimmt, daß die Menſchheit ſich immer mehr verſchlechtert, wohl eben ſo weit von der Wahrheit entfernt, wie der, welcher in dem Anfang des neunzehnten Jahrhunderts den Morgen eines goldnen Zeitalters dämmern ſieht. Daß wir durch die Meinungen und Übungen unſerer Vorfahren ſehr gewonnen haben, iſt eben ſo gewiß, als daß ſich Anlaß ergeben wird, das Erbtheil der Sittlichkeit, welches wir der Nachwelt hinterlaſſen werden, zu veredlen.

Als die Fortſchritte der Civiliſation Europa zwangen, die Gewaltthat und Ungerechtigkeit einzuſtellen, die ſo offen geübt wurden, bis man die Buchdruckerkunſt erfand, machte die andere Halbkugel Amerika zu einem Schauplatz von Handlungen, deren nähere Bekanntmachung zu Hauſe ihre Schändlichkeit verbot. Weniges von geſetzloſer, käuflicher, gewaltthätiger und ſelbſtſüchtiger Natur war zu finden, was die ſogenannten Herren des Conti-

nents zu begehen ſich ſcheuten, als ſie der unmittelbaren Verantwortung gegen die bürgerliche Geſellſchaft enthoben waren, die ſie erzogen hatte. Die Drakes, Rogers und Dampiers jener Zeit ſtehen zwar in dem Verzeichniß der Seehelden eingetragen, waren aber nichts weiter als Seeräuber, die unter beſonderer Autoriſation handelten, und die Scenen, die ſich unter den Freibeutern zu Land ergaben, waren oft von einem Charakter, welcher der menſchlichen Natur zur Schmach gereicht.

Daß die Colonieen, welche den Stamm dieſer Staaten-Republik bildeten, den ernſteren Übeln ſo roher und weitverbreiteter Verderbniß entgingen, kann nur dem Charakter derjenigen zugeſchrieben werden, welche dieſe Bevölkerung gründeten.

Vielleicht neun Zehntheile aller weißen Bewohner der Union ſind unmittelbare Abkömmlinge Derer, welche Europa verließen, um Gott nach ihrer Überzeugung und ihrem Gewiſſen anzubeten. Wenn die Puritaner von Neu-England, die Quäker von Jerſey, Pennſylvanien und Delaware, die Katholiken von Maryland, die Presbyterianer der oberen Grafſchaften von Virginien und den Carolinas, ſowie die Hugenotten, die Übertreibungen ihrer beſondern Secten mitbrachten, ſo waren dieß Übertreibungen, welche dahin führten, die meiſten ihrer gewöhnlichen Übungen zu verbeſſern. Doch war es den engliſchen Provinzen nicht vergönnt, ſich von der moraliſchen Abhängigkeit, welche von Colonial-Regierungen faſt unzertrennlich zu ſeyn ſcheint, loszuwinden, noch auch ganz frei zu bleiben von der großen Beſudelung jener Zeiten.

Der Staat Neu-York war, was eine bekannte Thatſache iſt, urſprünglich eine Colonie der vereinigten Provinzen. Die Anſiedelung geſchah im Jahr 1613 und die Holländiſch-Oſtindiſche Compagnie, unter deren Autorität ſich die Niederlaſſung bildete, machte einen Anſpruch auf das ganze Land zwiſchen dem Connecticut und der Mündung der Delaware-Bay, eine Ländermaſſe, die, mit der entſprechenden Tiefe verbunden, dem Flächenraum des

gegenwärtigen franzöſiſchen Königreiches gleichkommt. Von dieſem großen Lande jedoch beſaßen ſie nur einen ſchmalen Strich auf beiden Seiten des Hudſon, und da und dort eine Niederlaſſung an einigen wenigen Flußniederungen mehr im Innern.

Es waltet eine Vorſehung über dem Schickſal der Nationen und macht die tiefſten menſchlichen Berechnungen zunichte. Hätte die Herrſchaft der Holländer noch ein Jahrhundert länger gedauert, ſo wäre im innerſten Herzen der Union ein Volk geweſen, welches ſich durch Sprache, Urſprung und Sitten der Bildung des neuen Vereins widerſetzt hätte. Die Eroberung der Engländer im Jahr 1663, wie ungerecht und unbillig ſie auch an ſich war, entfernte die Gefahr, indem ſie der großen Übereinſtimmung des Charakters, die nun ſo glücklich beſteht, den Weg bahnte.

Obgleich die Engländer, die Franzoſen, die Schweden, die Holländer, die Dänen, die Spanier und die Norweger alle zuſammen Colonieen in dem Lande hatten, welches die vereinigten Staaten bildet, ſo iſt doch das Volk dieſer Union ſich in Charakter, Sprache und Anſichten ähnlicher als in jedem anderen bekannten großen Reiche. Dieſe Übereinſtimmung des Charakters verdankt ſie dem frühen Übergewicht von England und dem Umſtande, daß Neu-England und Virginien, die beiden großen Quellen innerer Auswanderung, ganz brittiſchen Urſprungs waren. Doch hat Neu-York noch immer eine Menge von Gebräuchen aus Holland beibehalten. Seine gemalten Backſteinhäuſer, ſeine Straßen mit Alleen, die unbequemen und häßlichen Eingänge der Häuſer (stoops) und eine große Zahl ihrer Benennungen rühren gleichfalls aus dem Holländiſchen her. Bis zu Anfang dieſes Jahrhunderts hörte man auch die holländiſche Sprache in den Straßen dieſer Hauptſtadt reden, und obgleich es eine Nation von beſondrer Kühnheit und Originalität in allem iſt, was zur Schifffahrt gehört, trägt doch der

größte Seehafen des Landes noch viele Spuren eines auf denſelben Urſprung zurückweiſenden Geſchmackes.

Der Leſer wird in dieſen Thatſachen eine hinreichende Erklärung für die meiſten eigenthümlichen Gebräuche finden, die im Verlaufe der folgenden Erzählung vorkommen. Sclaverei, verſchiedene Sprache und geſchiedene Nationalität findet man nicht mehr in den ſchönen Gegenden von Neu-York, und ohne eine beſondere Ausnahme von der Schwäche der menſchlichen Natur machen zu wollen, dürfen wir doch hoffen, daß dieſes nicht die einzigen Züge in dieſer Erzählung ſind, welche eine beſſere Staatskunſt und eine billigere Handhabung der Gewalt nun rein hiſtoriſch gemacht haben.

Früh der Feſſeln des Mittelalters entledigt, Feſſeln, welche mit der Perſönlichkeit den Geiſt niederhielten, iſt Amerika in dem Gang der Verbeſſerungen, welcher das gegenwärtige Zeitalter ſo merkwürdig macht, Europa eher vorangegangen als gefolgt. Unter einem ſo umfaſſenden, liberalen und gerechten Syſtem, wie das ſeinige, mag es wohl zu kämpfen haben mit Rivalſchaften, die durch eine geſchloſſenere Mitbewerbung unterſtützt werden und die ſo abſurd ſind in der Anmaßung von Liberalität, als verletzend durch ihre Monopole: aber zu fürchten hat es am Ende nichts. Sein politiſcher Wahlſpruch ſollte Gerechtigkeit ſeyn und ſeine erſte und größte Sorge darauf gerichtet, daß ſie ihren eignen Bürgern gewährt werde.

Die Nutzanwendung hiervon wird dem Leſer überlaſſen.

Erſtes Kapitel.

Soll dieſe Rede zur Entſchuld'gung ſeyn,
Oder bedarf's der Rechtfert'gung nicht weiter?

Romeo und Julie.

Die ſchöne Seebucht, die ſich an der amerikaniſchen Küſte zwiſchen dem vierzigſten und ein und vierzigſten Breitegrade hinzieht, wird durch den Zuſammenfluß des Hudſon, des Hackenſack, des Paſſaik, des Nariton und einer Menge kleinerer Ströme gebildet, die alle in dem angegebenen Raume dem Ocean ihren Tribut zuführen. Die Inſeln Naſſau und Staten haben die glückliche Lage, daß ſie gegen die Stürme der offenen See ſichern, während die tiefen und breiten Arme der letzteren jede nur wünſchenswerthe Bequemlichkeit ſowohl für den auswärtigen Handel, als den inneren Verkehr bieten. Dieſer glücklichen Vertheilung von Waſſer und Land verdankt die Stadt Neu-York, neben dem gemäßigten Klima, der Central-Lage und dem unermeßlichen Inneren, welches jetzt in jeder Richtung, theils von künſtlichen, theils

von natürlichen Strömen durchzogen iſt, ihren außergewöhnlichen Wohlſtand. Obwohl es der Bai von Neu-York nicht an Schönheit fehlt, gibt es doch viele andere, die ſie in dem Zauber der Scenerie übertreffen; indeſſen kann man die Frage thun, ob irgend ein anderer Meeresplatz in der Welt für das Wachsthum und die Hülfen eines weit verbreiteten Handels ſo viele natürliche Vortheile gewährt? Als ob die Natur nie ihrer Güte überdrüſſig würde, hat ſie die Inſel Manhattan gerade auf einen Punkt geſetzt, der für eine Stadt die wünſchenswertheſte Lage hat. Millionen dürften dieſen Fleck bewohnen und doch könnte ein Schiff in der Nähe jeder Thür verladen, und während die Oberfläche des Landes gerade ſo viel Ungleichheiten beſitzt, als für Geſundheit und Reinlichkeit erforderlich ſind, iſt das Innere mit den nöthigſten Baumaterialien reichlich verſehen.

Die Folgen eines ſo ungewöhnlichen Zuſammentreffens günſtiger Umſtände ſind wohl bekannt. Ein kräftiges, geſundes und immer fortſchreitendes Wachsthum, das ſelbſt in der Geſchichte dieſes außerordentlichen und glücklichen Landes ohne Beiſpiel iſt, hat die unbedeutende Provinz-Stadt des letzten Jahrhunderts jetzt mit den Städten zweiten Ranges der anderen Hemiſphäre auf gleiche Stufe erhoben. Neu-Amſterdam dieſes Feſtlandes wetteifert ſchon mit ſeiner Mutter Jenſeits, und ſo weit menſchliche Fähigkeit vorauszuſagen vermag, wird es ſich in wenigen flüchtigen Jahren mit den ſtolzeſten Hauptſtädten Europa's meſſen dürfen.

Es ſcheint faſt, als habe die Natur, gleich wie den Stufen des animaliſchen Lebens, auch dem Steigen der

moraliſchen und politiſchen Größen ihre Gränzen geſetzt. Während die Stadt der Medicäer von ihren verfallenden Mauern ſich zurückzieht, nicht anders als die Geſtalt des Menſchen einſchrumpft zum «hagern, ſockentragenden Pantalon», während die Königin des adriatiſchen Meeres auf ihren Moraſt-Inſeln ſchläft und ſelbſt Rom nur durch zerfallene Tempel und verſchüttete Säulen bezeichnet wird, überſchüttet die junge Kraft Amerika's die Wilden des Weſtens mit den glücklichſten Früchten des menſchlichen Fleißes.

Von dem Bewohner Manhatta's, der mit dem Maſtenwald, den meilenlangen Kais, den zahlloſen Villas, den hundert Kirchen, den Caſtellen, den rauchenden belebten Schiffen, welche ſich in ſeiner Bai drängen, dem täglichen Wachſen und allgemeinen Gedränge in ſeiner Geburtsſtadt vertraut iſt, von dieſem wird das Bild, welches wir jetzt entwerfen wollen, kaum erkannt werden. Wer aber eine Generation ſpäter kommen wird, mag vielleicht lächeln, daß man aus der gegenwärtigen Belebtheit der Stadt einen Gegenſtand der Bewunderung gemacht hat. Und doch wollen wir verſuchen, die Erinnerungen des Leſers nur ein Jahrhundert in die kurze Geſchichte dieſes Landes, zurückzuverſetzen.

Als die Sonne am Morgen des 3. Juni 171 — aufging, hörte man einen Kanonenſchuß über die Gewäſſer des Hudſon hinhallen. Rauch ging von den Zinnen einer kleinen Feſtung auf, die an der Stelle ſtand, wo der Fluß und die Bai ihre Fluthen vereinigen. Der Kanonenſalve folgte die Erſcheinung einer Flagge, die, als ſie die Spitze ihres Stabes erreichte und ſich unter

dem leichten Luftzuge ſchwerfällig aus einander wickelte, das blaue Feld und rothe Kreuz des engliſchen Seewappens entfaltete. In der Entfernung einiger engliſchen Meilen ſah man die dunkeln Maſten eines Schiffes, ſchwach gehoben durch den grünenden Hintergrund der Höhen von Staten-Island. Eine kleine Wolke überflog dieſen Körper und dann gelangte ein Antworts-Signal dumpf und rollend nach der Stadt. Die Flagge, die der Kreuzer aufzog, war in der Ferne nicht erkennbar.

Gerade in dem Augenblick, als der Schall des erſten Geſchützes gehört wurde, öffnete ſich die Thür eines der Hauptgebäude der Stadt, und ein Mann, der wohl deſſen Beſitzer ſeyn konnte, erſchien an dem Eingang von gewöhnlicher übelgewählter Bauart. Er war, wie es ſchien, auf irgend einen Zug gerüſtet, der wohl den Tag hinnehmen konnte. Ein Schwarzer von mittleren Jahren folgte dem Bürger zur Schwelle und ein anderer Neger, der noch nicht zur Mannesgröße aufgewachſen war, trug unter'm Arm ein kleines Bündel, das wahrſcheinlich einige nothwendige Artikel für die Bequemlichkeit ſeines Herrn enthielt.

«Betriebſamkeit, Meiſter Euclid, Betriebſamkeit iſt der wahre Stein der Weiſen,» begann oder vielmehr endigte in reichem vollmäuligem Holländiſch der Eigenthümer des Gebäudes, der damit, wie man ſah, ſeinem erſten Sclaven einen Abſchieds-Befehl ertheilte, ehe er das Haus verließ — «Betriebſamkeit hat manchen Mann reich gemacht, und noch keinen in Noth gebracht. Betriebſamkeit hat den Credit meines Hauſes aufgebaut, und, ich ſage es zwar ſelbſt, aber ein breiterer Rücken

und ein feſteres Geſtell gehört keinem Kaufmann in den Colonieen an. Er iſt nur der Widerſchein von ſeines Herrn Glück, er Burſche, und deßhalb muß er um ſo mehr auf meinen Vortheil ſehen. Wenn der Körper zu Grunde geht, was will aus dem Schatten werden! Wenn ich kränkle, ſeid ihr elend, wenn ich am Hungertuch nage, ſterbt ihr ſchon Hungers, wenn ich aber hinfahre, ſeid ihr alle im — hm — Euclid, ich laſſe dir die Aufſicht über Gut und Vieh, Haus und Stall, mit meinem Anſehen in der Nachbarſchaft. Ich gehe nach Luſt in Ruſt, um einen Mundvoll beſſere Luft zu athmen. Fieber und Peſtilenz! Ich glaube, die Menſchen laufen immer ſo fort in dieſe vollgepfropfte Stadt, bis ſie verpeſtet wird wie Rotterdam in den Hundstagen. Er iſt nun noch gerade zu den Jahren gekommen, wo der Menſch ſeinen Verſtand kriegt, Burſche, und ich erwarte daher gebührende Sorgfalt und Unterſcheidung bei den genannten Dingen, indeß ich den Rücken kehre. Paß mir auf, Kerl, ich ſag' es dir: ich habe kein großes Wohlgefallen an deinesgleichen; ihr Racker ſeid eigentlich doch nicht werth, daß euch Männer von einem gewiſſen Rang in der Welt zu vertrauten Dienern machen. Da, deine leibliche Vettern, Brom und Kobus, ſind nicht beſſer als ein Paar Galgenvögel, der engliſche Neger Diomed aber iſt ein Teufelsbraten! Du haſt die andern Schlöſſer in Verwahrung, und,» dabei zog er mit ſichtlichem Widerſtreben das Inſtrument aus der Taſche, «hier iſt der Schlüſſel zum Stall. Kein Huf darf mir hinaustreten, außer an die Röhre — und ſorge mir, daß jedes Thier ſein Freſſen auf die Minute hat.

Die Satanskerls! ein Manhattan-Neger ſieht einen flämiſchen Wallachen für einen Windhund an, der nie außer Athem kommen darf, und fort gehts, haſt du nicht geſehen, bei Nacht, an den Landſtraßen hin, wie eine Yankee-Hexe, die, hu! auf einem Beſenſtiel durch die Luft reitet — aber wahrhaftig, Meiſter Euclid, ich habe Augen im Kopf, wie du aus bitterer Erfahrung weißt! Denk an die Zeit, Hallunke, als ich dich aus dem Haag ſah die Beſtien reiten wie der lebendige Teufel, auf den Dämmen von Leyden hin, ohne Reu und Erbarmen!»

«Laß mir's nicht ausreden, Maſſer, daß ſo ein Unglücksſtifter mir's dat Weil verdarb;» erwiederte der Neger verdrießlich, doch nicht ohne Furcht.

«Seine eigene Augen waren die Zwiſchenträger. Wenn die Herren keine Augen hätten, die Neger würden eine ſchöne Zucht verführen! Ich habe das Signalement von jeder ſchwarzen Sohle auf dieſer Inſel, wie es in dem großen Buch ſteht, in das ihr mich ſo oft hineingucken ſeht, beſonders am Sonntag, und wenn eins der vermaledeiten krummen Beine, die ich genannt habe, ſich auf meinen Grund und Boden wagt, ſo ſoll er ſich darauf verlaſſen, daß er die Stadt Prevoſt zu grüßen bekommt. Was denken denn die Hundscannaillen! Sie glauben wohl, die Thiere ſeien in Holland gekauft, ſammt allem Riſico und Koſten zu Land und Meer, daß ihnen das Fleiſch von den Rippen ſchmilzt, wie ein Küchenlicht abläuft.»

«Nix g'ſchieht auf der ganzen Inſel, es muß ein Farbiger gewe'en ſeyn! Die thun all's Unglück und alle

Arbeit darzu! Mich ſoll's wundern, was Maſſer denkt, daß Capitain Kidd für 'ne Farb g'habt!»

«Schwarz oder weiß; er war ein großer Galgenſtrick, und er ſieht, was der Kerl für ein Ende genommen hat. Ich geb' ihm mein Wort, ja, der Waſſerdieb fing ſeine Plakereien ſicher damit an, daß er der Nachbarn Pferde Nachts ritt. Sein Schickſal ſollte jedem Neger in der Colonie zur Warnung dienen. Die Höllenbrut! Die Engländer haben genug ſolche Schufte daheim, daß ſie den Seeräuber auf einer der Inſeln hätten aufhängen können, als Vogelſcheuche für die Schwarzen von Manhattan.»

«Ja, und ſo e Schauſpiel wär' auch den Weißen e gute Warnung;» verſetzte Euclid, der alle Beharrlichkeit eines armen holländiſchen Negers beſaß, ganz dem ergeben zu ſeyn, in deſſen Knechtſchaft er geboren war: «Ich hör' alle Leut ſag'n, es war'n nur zweierlei Leut in ſein Schiff, und beede war'n Guinea-Neger!»

«Eine beſcheidne Sprache, du mitternächtiger Ausreißer! Sieh mir auf meine Wallachen — Da — da ſind zwei holländiſche Gulden, drei Stüber und ein ſpaniſcher Piſtoreen für dich, einer von den Gulden iſt für deine alte Mutter, und mit dem andern kannſt du dein Herz auf Paus erluſtiren — hör' ich, daß einer von deinen vermaledeiten Vettern oder der engliſche Diomed über eins meiner Pferde ein Bein geſchlagen, ſo ſoll es ganz Afrika zum Unheil aufſtoßen! Klapperbein und Dürre! hier bin ich ſieben Jahre und quäle mich, die Klapper fett zu machen, und ſie ſehen noch mehr wie Wieſel als wie ein Paar ſolide Wallachen!»

Das Ende dieſer Rede verlor ſich in ein Murmeln der Entfernung, mehr ein Selbſtgeſpräch, als an den Namensvetter des großen Mathematikers gerichtet. Das Geſicht des Negers bei der Abſchieds = Ermahnung war ein wenig zweideutig. Es war ein augenſcheinlicher Kampf in ſeinem Sinn, zwiſchen dem angebornen Hang zum Ungehorſam und einer geheimen Furcht vor der nachdrücklichen Art ſeines Herrn. So lang dieſer noch zu ſehen war, gab der Neger furchtſam auf ſich acht, wie er aber um eine Ecke bog, ſtellte er ſich mit einem andern Neger nachſchauend auf einen benachbarten Hauseingang, dann ſchüttelten Beide bedeutungsvoll die Köpfe, lachten laut auf und verſchwanden. In dieſer Nacht hatte der vertraute Bediente das Intereſſe ſeines abweſenden Herren im Auge, mit einer Treue und Sorgfalt, welche bewies, daß er ſeine eigne Exiſtenz mit der eines Mannes verſchwiſtert fühlte, der ſo nahe Anſprüche an ſeine Perſon machte, und gerade wie die Glocke zehn ſchlug, beſtieg er und der zuletzt erwähnte Neger die runden glänzenden Wallachen, und galloppirten was ſie konnten einige Meilen tiefer ins Eiland hinein, zu einem luſtigen Feſt in einem der gewöhnlichen Schlupfwinkeln der Leute ihrer Farbe und ihres Looſes.

Hätte Alderman Myndert Van Beverout die Schmach geahnet, die ihm ſo bald nach ſeiner Abreiſe widerfahren ſollte, ſo wären wahrſcheinlich ſeine Mienen weniger ruhig geweſen, als er bei dem genannten Anlaß ſeine Schwelle verließ. Daß er Vertrauen auf die Wirkſamkeit ſeiner Drohungen ſetzte, mag aus der Ruhe geſchloſſen werden, die ſich unmittelbar auf Zügen wieder

einſtellte, welche nie in Bewegung geriethen, ohne das Gepräge heftiger Aufreizung zu tragen. Der feſte Bürger war etwas über fünfzig Jahre alt, und ein engliſcher Spaßvogel, der aus dem Mutterlande einen nationalen Hang zum Humor mitgebracht hatte, nannte ihn einſt in einem Witzſtreit vor dem Stadtrath einen Mann mit einerlei Anfangsbuchſtaben, nämlich: kurz, knollig und knipſig von Körper, anſehnlich, angebrannt und angenehm von Angeſicht, endlich gewaltig, gewichtig und gewürfelt in Gelüſten. Wie es gewöhnlich mit den abſichtlichen Späßen geht, lag in dieſer Beſchreibung mehr Beißendes als Wahres, doch mag der Leſer, wenn er die Farbe politiſcher Rivalſchaft darin nachſieht, den phyſiſchen Theil der Beſchreibung für hinlänglich zu den Zwecken dieſer Erzählung halten. Fügen wir hinzu, daß er ein Handelsmann von großem Vermögen und Speculationsgeiſt, und ein Junggeſelle war, ſo reicht dieß für den Anfang der Geſchichte hin.

Ungeachtet der frühen Stunde, in welcher dieſer betriebſame und wohlhabende Kaufmann ſeine Wohnung verließ, war ſein Einhergehen durch die engen Straßen der Vaterſtadt ſehr gemeſſen und würdevoll. Mehr denn einmal ſtand er ſtill und redete irgend einen Lieblingsſclaven an, wobei die Fragen immer damit ausgingen, daß er ſich nach der Geſundheit des Herrn erkundigte, und die Erkundigung ſcherzhaft nach den Gewohnheiten und der Faſſungskraft des Sclaven einrichtete. Hieraus ſchien hervorzugehen, daß der würdige Bürger, obgleich er ſo übertriebene Begriffe von häuslicher Zucht hatte, doch weit entfernt war, ſolchen Drohungen, wie wir ſie

von ihm gehört haben, ernſtlich nachzuhängen. Er hatte gerade einen müßig daſtehenden Neger entlaſſen, als plötzlich bei einer Wendung um die Ecke ein Mann von ſeiner Farbe, der erſte an dieſem Morgen, vor ihm ſtand. Der betroffene Städter machte eine unwillkührliche Bewegung, um das unverhoffte Begegnen zu vermeiden, dann aber, als ob er das Mißliche dieſes Schrittes inne werde, fügte er ſich zum Gruße, als ob es ſein eigner Wunſch geweſen wäre.

«Der Anbruch des Tages — die Morgenkanone — und Herr Alderman Van Beverout!» rief der Begegnende aus. «So iſt die Ordnung der Dinge, in dieſer frühen Stunde, bei jeder folgenden Bewegung unſerer Erde.»

Das Geſicht des Alderman hatte kaum Zeit, ſich wieder zu ſammeln, ehe er auf dieſe freie und etwas ſcherzhafte Begrüßung antworten konnte. Er entblößte ſein Haupt und verbeugte ſich ſo ceremoniös, daß der Andere keine Urſache fand, ſich über ſeinen Scherz gütlich zu thun, während Jener antwortete —

«Die Colonie hat Urſache, die Dienſte eines Gouverneurs zu bedauern, der ſein Bett ſo früh verlaſſen kann. Daß wir Menſchen vom Geſchäftsbetrieb bei Zeiten auf ſind, iſt ganz recht, aber es ſind Leute in dieſer Stadt, die kaum ihren Augen trauen würden, wenn ſie ſich meines gegenwärtigen Glücks erfreuten.»

«Es ſind viele in dieſer Colonie, mein Herr, die große Urſache haben, ihren Sinnen zu mißtrauen, obwohl ſich niemand irren kann, der den Alderman Van Beverout für einen Mann hält, welcher ſeine Zeit wohl

anzuwenden verſteht. Wer ſeinen Theil trägt an der Wohlfahrt des Bibers, *) muß auch des Thieres Beharrlichkeit und Vorſicht beſitzen. Wäre ich ein Wappenkönig, es ſollte eine Vergünſtigung für Euch, Myndert, erlaſſen werden, wonach Euch ein Schild würde mit dem reißenden Thier, einem Pelzmantel und zwei Mohawk-Jägern als Schildhaltern, und der Umſchrift: «Induſtrie.»

«Oder was haltet Ihr, Mylord,» erwiederte der erſte, dem der Spaß des andern nur halb gefiel, «von einem leeren Schild für ein fleckenloſes Gewiſſen, mit einer offenen Hand als Helmbuſch und der Deviſe: Mäßigkeit und Gerechtigkeit.»

«Mir gefällt die offene Hand, obgleich der Gedanke eingebildet iſt. Ich ſehe, Ihr würdet bemerken, daß die Van Beverouts in dieſen ſpäten Tagen nicht nöthig haben, ſich nach Inſignien und einem Herold umzuſehen. Ich erinnere mich, ja ganz recht, ich ſah einmal Euer Wappen, eine Windmühle im vollen Gang, einen fließenden Canal, und grünes Feld mit ſchwarzem Vieh beſäet — doch nein, das Gedächtniß verläßt mich; die friſche Morgenluft bereichert die Einbildungskraft!»

«Das iſt aber keine Münze, um Gläubiger zu bezahlen, Mylord,» ſagte der kauſtiſche Myndert.

«Das war verzweifelt gut geſagt. Es iſt ein übelgewähltes Ding, Alderman Van Beverout, daß man ei-

---

*) Das alte Wappen von New-York oder der Provinz Neu-Amſterdam. S. Irving's humoriſtiſche Geſch. v. New-York Seite 192.

nen Ehrenmann bei Nacht hinaus läßt, wie den Geiſt im Hamlet, um mit dem Hahnenſchrei ins enge Haus zurück zu fliehen. Das Ohr meiner königlichen Baſe iſt vergiftet worden, ärger als das Ohr des «gemordeten Dänemarks,» oder die Partheigänger dieſes Miſter Hunter hätten wenig Urſache zu triumphiren.»

«Wäre es denn denen, die den Schlüſſel umgedreht haben, nicht möglich, ſolche Pfänder zu geben, die Eure Herrlichkeit befähigten, das Gegengift anzuwenden?»

Die Frage berührte eine Saite, die das ganze Benehmen des Andern veränderte. Seine Haltung, die mehr die eines tändelnden Mannes von Welt war, wurde ernſter und würdiger, und ungeachtet des augenſcheinlich Nachläſſigen in ſeinen Mienen, ſeiner Kleidung und ſeinem Benehmen, war ſeine ſchlanke und nicht ungraziöſe Geſtalt, wie er ſo neben dem gedrungenen Alderman dahinging, nicht ohne jene einnehmende und einſchmeichelnde Art, welche eine lange Vertrautheit mit der feinern Geſellſchaft auch dem Nichtswürdigſten verleihen kann.

«Ihre Frage, werther Herr, beweiſ't viel Herzensgüte und beſtätigt den Ruf von Edelmuth, womit die Welt ſo freigebig iſt. Es iſt wahr, daß man der Königin eingeredet, den Befehl zu meiner Zurückberufung zu unterzeichnen, und es iſt gewiß, daß Hunter das Gouvernement der Colonie hat; aber dieß ſind Dinge, die ſich redreſſiren ließen, wäre ich nur einmal ſo glücklich meinen Verwandten mich zu nähern. Ich ſtelle einige Mißbräuche gar nicht in Abrede; es würde mir übel ſtehen, ſie in Gegenwart eines Mannes läugnen zu wollen, deſſen Tugend ſo ſtreng iſt, wie die des Alderman

Van Beverout. Ich habe meine Schwächen; und vielleicht, wie Sie ſo eben anzudeuten beliebten, wäre es beſſer geweſen, mir das Wort: Mäßigkeit zur Deviſe zu nehmen, aber die offene Hand, theurer Herr, iſt ein Theil jener Beziehung, den Sie mir in allen Fällen nicht abſtreiten werden. Ich habe, wie geſagt, Schwächen, aber meine Feinde können mir das Zeugniß nicht verſagen, daß ich noch nie einen Freund im Stich ließ.»

«Da ich noch nicht Gelegenheit gehabt, Ihre Freundſchaft zu würdigen, ſo werde ich nicht der erſte ſeyn, der Ihnen dieſen Vorwurf macht.»

«Ihre Unpartheilichkeit iſt zum Sprichwort geworden! So ehrlich wie Alderman Van Beverout, ſo edelmüthig wie Alderman Van Beverout, ſind Ausdrücke, die Jedermann im Munde führt, einige ſagen auch, ſo reich;» (hier blinzten die kleinen blauen Augen des Bürgers). «Aber Ehrlichkeit und Reichthum und Edelmuth ſind von wenigem Werth, wenn ſie ohne Einfluß ſind. Die Menſchen ſollten ihre natürlichen Ausſichten in der bürgerlichen Geſellſchaft genießen. Nun iſt die Colonie ausgemacht mehr holländiſch als engliſch, und doch ſeht Ihr, wie wenige Namen in dem Rathsverzeichniß ſtehen, die in der Provinz nur 50 Jahre bekannt wären. Da ſind die Alexanders und Heathcotes, die Moris's und Kennedies, die de Lancey's und Livingſtons, die alle den Rath und die Säle der Geſetzgebung füllen, dagegen finden wir wenige von den Van Renſſelaers, Van Coortlands, Van Schuylers, Stuyveſants, Van Beekmans und Van Beverouts in ihren natürlichen Ämtern. Alle Nationen und Religionen haben in der

königlichen Gunſt den Vortritt vor den Kindern der Pátriarchen. Der Böhme Felipſes, die Hugenotten de Lanceys und Bayards und Jays; die Königshaſſer Moriſſes und Ludlows — kurz alle ſtehen bei der Regierung in höherem Anſehen als der älteſte Patron!»

«Dieß iſt lange und wirklich der Fall geweſen. Ich kann mich nicht entſinnen, daß es anders geweſen wäre!»

«Das iſt nicht zu läugnen. Dagegen wird es dem politiſchen Scharfblick wenig ziemen, bei der Beurtheilung von Charakteren Uebereilung eintreten zu laſſen. Wenn meine eigne Verwaltung anſcheinend dieſer Vorwurf trifft, ſo beweiſt dieſes um ſo klarer, wie mächtig die Verketzerungsſucht zu Hauſe iſt. Zeit war nöthig, um meinen Geiſt zu erleuchten, und dieſe Zeit hat man mir verſagt. In einem andern Jahre, mein theurer Herr, würde ich den Rath mit Van's beſetzt haben!»

«In ſolchem Fall, Mylord, wäre warlich die unglückliche Lage, in die Ihr euch nun verſetzt ſeht, zu vermeiden geweſen.»

»Iſt es zu ſpät, das Übel zu hemmen? Es iſt Zeit, daß Anna enttäuſcht und ihre Gunſt wieder gewonnen werde. Es fehlt zu dieſer Genugthuung für die gerechte Sache nichts, mein Herr, als die Gelegenheit. Es ſchmerzt mich tief, daß dieſe Ungnade Einen befallen ſollte, der dem königlichen Geblüt ſo nahe verwandt iſt! Es iſt ein Flecken auf dem Kronſchilde, den alle gute Unterthanen auszumerzen ſtreben müſſen, und es braucht ſo kleine Anſtrengung, um zum Zweck zu gelangen, ja, mit gewiſſen — Herr Alderman Myndert Van Beverout — ?»

«Mylord, ehemaliger Gouverneur,» verſetzte der Andre, als er merkte, daß es bei ſeinem Gefährten nicht mehr recht fort wollte.

«Was haltet Ihr von dieſem hannövriſchen Vergleich? — Soll ein Deutſcher die Krone eines Plantagenet tragen?»

«Es hat ſie ein Holländer getragen.»

«Gut geantwortet! Getragen, und würdig getragen! Das Volk iſt verwandt, und es liegt etwas Triftiges in dieſer Antwort. Wie habe ich doch gefehlt an Weisheit, daß ich nicht früher die Hülfe Eures Rathes geſucht, trefflicher Mann! Ach Myndert, es liegt ein Segen in den Unternehmungen Aller, die aus den Niederlanden kommen!»

«Sie ſind fleißig einzuſammeln, und träge, zu verſchwenden.»

«Daß das Aufwandmachen doch der Ruin von ſo manchem würdigen Mann iſt. Und doch kommt Zufall — Widerwärtigkeit — Unglück — oder wie man es nun nennen will, zu Zeiten ſchmählich dazwiſchen, um einem Ehrenmann Glück und Ruf zu untergraben. Ich bin ein Verehrer der Beſtändigkeit in der Freundſchaft, mein Herr, und bin der Anſicht, daß die Menſchen einander aufs beſte durch dieſes trübe Jammerthal helfen ſollen — Herr Alderman Van Beverout —?»

«Mylord Cornbury.»

«Ich war im Begriff zu ſagen, wenn ich die Provinz verlaſſen ſollte, ohne einen Theil meines Bedauerns auszudrücken, welches ich darüber empfinde, daß ich nicht eher die Verdienſte ihrer erſten Beſitzer gewürdigt, und

Eure inſonderheit, ſo würde ich Bewegungen unterdrük-ken, die nur zu gefährlich für den Frieden deſſen ſind, der ſie an ſich erfährt.»

«Zeigt ſich denn Hoffnung, daß die Gläubigen Ew. Herrlichkeit nachlaſſen oder hat der Graf das herge-ſchoſſen, was die Gefängnißthür öffnet?»

«Sie bedienen ſich der gefälligſten Ausdrücke, mein Herr! — aber ich liebe Gradheit der Rede über alle andere Tugenden. Gewiß wird die Gefängnißthür, wie Ihr ſo deutlich ſprecht, geöffnet werden, und glücklich würde der Mann ſeyn, der den Schlüſſel drehte. Ich bin im Traum, wenn ich an die Unzufriedenheit der Kö-nigin denke, die früher oder ſpäter, doch ſicher, meine unſeligen Verfolger heimſuchen wird. Auf der andern Seite finde ich Troſt an dem Gedanken der Gunſt, die ſie auf diejenigen erſtrecken wird, welche ſich in ſolcher Enge als meine Freunde bewährt haben. Die, welche Kronen tragen, lieben nicht, daß Ungnade auf den ge-ringſten von ihrem Blute hafte, denn dieſe Flecken könn-ten den Hermelin der Majeſtät verunehren. — Herr Al-derman — ?»

«Mylord?»

«— Was machen die flämiſchen Wallachen?»

«Sind wohl auf, danke vielmal, Mylord; die Kö-der ſind fett wie Butter! Die armen Thiere haben Aus-ſicht auf ein bischen Ruhe, denn Geſchäfte rufen mich nach Luſt in Ruſt. Es ſollte ein Geſetz geben, Lord Gouverneur, die Schwarzen zu hängen, die Nachts die Thiere über Land reiten.»

«Ich dachte ſchon an eine geeignete Strafe für ein

ſo herzloſes Verbrechen, aber es iſt wenig Hoffnung dazu unter der Verwaltung dieſes Hrn. Hunter. Ja, mein Herr, ſtände ich nur meiner königlichen Baſe Auge in Auge, da wäre die Spiegelfechterei am Ende und die Colonie käme zu Heil und Segen. Der Mann von Einer Generation ſollte aufhören, über den Mann von hundert Jahren den Herrn zu ſpielen. Aber wir müſſen mit unſerm Plan, mein theurer Herr, den rechten Wind abwarten; es iſt eine ächte holländiſche Idee, und der Gewinn, ſowohl der pecuniäre als der politiſche, ſollte den Ehrenmännern von jener Abkunft gehören — Mein theurer Van Beverout —?»

«Mein guter Lord?»

«Iſt die blühende Alida folgſam? Seyd verſichert, daß ſeit meiner Reſidenz in dieſer Colonie ſich keine Familienbegebenheit zugetragen, die mich mehr intereſſirt hätte, als dieſe wünſchenswerthe Verbindung. Die Verehelichung des jungen Patrons von Kinderhook iſt ein Ereigniß von Wichtigkeit für die Provinz. Es iſt ein verdienſtvoller junger Mann!»

«Er hat ein vortreffliches Landgut, Mylord!»

«Und einen Ernſt, der ſeinen Jahren vorgreift.»

«Ich wollte eine ſtarke Wette darauf eingehen, daß zwei Drittheile ſeines Einkommens jedes Jahr zum Kapital geſchlagen werden.»

«Er ſcheint ein Mann, der von der Luft leben kann.»

«Mein alter Freund, der letzte Patron, hinterließ ein anſehnliches Vermögen,» fuhr der Alderman fort, indem er ſich die Hände rieb, «außer dem Gut.»

«Welches auch kein Wildgarten iſt!»

«Es reicht vom Hudſon zur Linie des Maſſachuſetts. Einmal hunderttauſend Akres an Berg und Thal, und gut bevölkert mit frugalen Holländern.»

«Reſpectabler Beſitz, lohnende Goldmine! Solche Männer, mein Beſter, ſollten hoch gehalten werden. Wir ſind es ſeiner Stellung ſchuldig, ihn Theil nehmen zu laſſen an dieſem unſerm Project, die Königin zu enttäuſchen. Wie viel höher ſind die Anſprüche eines ſolchen Mannes gegen die leeren Anmaßungen dieſes Capitains Ludlow!»

«Pa, er hat wirklich ein recht gutes und gedeihliches Landgut!»

«Dieſe Ludlows, mein Herr, Menſchen, die aus dem Königreich entflohen ſind, weil ſie ſich gegen die Krone verſchworen, ſind für jeden rechtſchaffenen Unterthan ein Gräuel. Dieſer Vorwurf trifft freilich überhaupt in hohem Grade eine Menge in der Provinz, die von engliſchem Blut abſtammen. Es thut mir leid, daß ich es ſagen muß, ſie hegen Zwietracht, ſtören die öffentliche Ordnung und disputiren verfänglich über Vorrechte und Inveſtituren. Aber ein Troſt liegt in dem holländiſchen Charakter, welcher Würde verleiht! Die Nachkommen der Holländer ſind Leute, auf die man ſich verlaſſen kann; wo wir ſie heute verlaſſen, ſehen wir ſie morgen wieder. Was die Politik betrifft, mein Herr, da wiſſen wir, wo wir ſie zu ſuchen haben. Kommt es Euch nicht beſonders beleidigend vor, daß dieſer Capitain Ludlow den einzigen königlichen Kreuzer dieſer Station commandirt?»

«Es gefiel mir beſſer, Mylord, wenn er in Europa diente,» erwiederte der Alderman, indem er einen Blick zurück warf und ſeine Stimme dämpfte. «Es ging neulich das Gerede, ſein Schiff werde zuverläſſig nach den Inſeln geſchickt.»

«Die Dinge ſtehen ſehr ſchlecht, mein ſehr werther Herr, und deſto dringender wäre die Nothwendigkeit, daß Jemand am Hofe ſeyn müßte, um die Königin zu enttäuſchen. Es ſollten Neuerer aufkommen, die ſolchen Leuten Bahn machten, deren Namen in der Geſchichte der Colonie ſtehen.»

«Es wäre für den Credit Ihrer Majeſtät kein Schade.»

«Es wäre ein neuer Juwel in ihrer Krone! Sollte dieſer Capitain Ludlow wirklich Eure Nichte heirathen, dann würde dieſe Familie ganz ihren Charakter ändern — ich habe ein ſo ſchlechtes Gedächtniß — Eure Mutter, Myndert, war eine — eine —»

«Die fromme Frau war eine Van Buſſer.»

«Die Verbindung Eurer Schweſter mit dem Hugenotten machte die ſchöne Alida zu einer Halbbürtigen. Dieſe Verbindung würde das ſchlechte Blut ausmerzen! Ich denke, der Mann hat keinen Heller!»

«Ich weiß das nicht, Mylord, denn ich möchte nicht den Credit meines ärgſten Feindes untergraben, aber wenn er auch Vermögen hat, ſo reicht es doch keineswegs an das Gut des jungen Patron von Kinderhook.»

«Er ſollte wirklich nach Indien geſandt werden — Myndert —?»

«Mylord?»

«Wir würden meinen Geſinnungen zu Gunſten der Hrn. Oloff Van Staats unrecht thun, ſchlöſſen wir ihn von den Vortheilen unſeres Planes aus. So viel muß ich mir von Eurer Freundſchaft erbitten; die nöthige Summe mag in Moitieſchaft zwiſchen Euch getheilt werden, eine Geſammt-Verſchreibung ſoll die Sache bündig machen und dann, wenn wir einmal Meiſter unſeres Geheimniſſes ſind, kann wenig Frage mehr über die Klugheit unſerer Maßregeln ſeyn. Der Betrag ſteht auf dieſem Stückchen Papier geſchrieben.»

«Zweitauſend Pfund, Mylord?»

«Verzeiht mir; theurer Herr, nicht ein Pfennig mehr, als eins für jeden von Euch. Gerechtigkeit gegen Van Staats erfordert, daß Ihr ihn in das Geſchäft aufnehmt. Gälte es nicht die Bewerbung um Eure Nichte, ſo würde ich den jungen Mann mit mir nehmen und ihn am Hofe pouſſiren.»

«Wahrhaftig, Mylord, dieſes überſteigt ſehr meine Kräfte. Die hohen Pelzpreiſe in der letzten Jahreszeit und ſchlechte Intereſſenzahlung haben ein Siegel auf unſer Silber geſetzt —»

«Die Prämie wird hoch ſeyn.»

«Das Gold wird täglich ſeltner, ſo daß das Geſicht eines Carolus ſich faſt eben ſo rar macht, als das Geſicht eines Schuldners —»

«Die Intereſſen ſind ſicher.»

«Während uns die Gläubiger an allen Straßenecken begegnen —»

«Es würde ein durchaus holländiſches Unternehmen ſeyn.»

«Die letzten Berichte aus Holland geben den Rath, unſer Gold für einige außerordentliche Bewegungen in der Handelswelt zurückzuhalten.»

«Herr Alderman Myndert Van Beverout!»

«Mylord Viscount Cornbury —»

«Plutus beſchütze Euch, — ſeyd aber auf Eurer Huth! Zwar wittre ich die Morgenluft und muß zurück, doch iſt mir nicht verboten, die Geheimniſſe meines Gefangenhauſes zu erzählen. Es ſitzt einer in jenem Käfig, der ziſchelt, daß der «Tummler der Meere» an der Küſte iſt! Seyd vorſichtig, würdiger Bürger, oder der zweite Theil der Tragödie von Kidd könnte noch in dieſen Meeren aufgeführt werden.»

«Ich überlaſſe ſolche Beſtellungen ganz meinen Oberen,» verſetzte der Alderman, indem er wieder eine ſteiſe und ceremoniöſe Verbeugung machte. «Unternehmungen, welche den Grafen Bellamont, Gouverneur Fletſcher und Mylord Cornbury beſchäftigt haben ſollen, ſind über den Ehrgeiz eines geringen Kaufmanns erhaben.»

«Adieu, zäher Herr; ſpart Eure Ungeduld auf die außerordentlichen holländiſchen Bewegungen!» ſagte Cornbury, mit erzwungenem Lachen, obgleich er im Herzen den Stich fühlte, den der Andre ihm gegeben, da nämlich die öffentliche Stimme nicht allein ihn, ſondern auch ſeine zwei Amtsvorgänger bei mehreren der ruchloſen Handlungen der amerikaniſchen Buckanier (Seeräuber) als verwickelt bezeichnete: «Seyd auf Eurer Huth, oder la demoiselle Barbérie hängt der Reinheit des ſtehenden Sumpfes noch einen zweiten Schandfleck an!»

Die hierauf ausgetauſchten Bücklinge waren dem

Stande Beider angemeſſen. Der Alderman blieb ungerührt, ſtarr und förmlich, während ſein Gefährte ſeine gefälligen Formen, ſelbſt in einem ſo peinlichen Augenblick, nicht vergeſſen konnte. Abgewieſen in einer Anſtrengung, wozu ihn nur ſeine verzweifelte Lage und ſein der Verzweiflung naher Charakter vermochte, ging der entartete Nachkomme der tugendhaften Clarendons wieder nach ſeinem Gefängniſſe, mit Schritten, welche noch die gewohnte Herrſchaft des Mannes kundgaben, doch mit einem Sinn, den eingefleiſchte Schlechtigkeit ſo verderbt hatte, daß darin kaum eine Spur von den würdigen Eigenſchaften oder Tugenden ſeiner Vorfahren zurückblieb.

Zweites Kapitel.

« Sein Wort iſt Pfand, ſein Eidſchwur ein Orakel,
Sein Lieben rein, ſein Denken unbefleckt; — »
Die beiden Edell. v. Verona.

Die Philoſophie des Alderman Van Beverout war nicht leicht zu erſchüttern. Ein Spielen, das ſich jetzt in den unteren Geſichtsmuskeln wahrnehmen ließ, konnte auf Selbſtzufriedenheit über ſeinen Sieg gedeutet werden,

während eine gewiſſe Zuſammenziehung deren Muskeln, die den Ausdruck der Stirn beherrſchen, volle Gewißheit von der großen Gefahr, in die er ſich geſtürzt hatte, zu verrathen ſchien. Die linke Hand war in einer Taſche und wühlte emſig in einem Vorrath ſpaniſcher Münzen, ohne den der Handelsherr nie ſeine Wohnung verließ, während die andere das Rohr, das ſie hielt, mit der Kraft eines entſchloſſenen und entſchiedenen Mannes aufs Pflaſter ſtieß. So ging er denſelben Weg einige Minuten fort, und verließ dann plötzlich die unteren Straßen um eine andere zu betreten, die dem Bergkamm entlang lief, der über das Flachland dieſer Seite der Inſel hervorragt. Hier ſtand er bald vor der Thür eines Hauſes ſtill, welches in dieſer Provinzſtadt ganz das Anſehen eines Patriciats=Gebäudes hatte.

Zwei unregelmäßige Giebeldächer, jedes oben mit einem eiſernen Wetterhahn verſehen, theilte das Dach dieſes Hauſes; der hohe und enge Eingang war von dem rothen Quaderſtein des Landes aufgeführt. Das Material des Gebäudes ſelbſt war wie gewöhnlich der kleine holländiſche Backſtein, in zarter Rahmfarbe angemalt.

Auf einen einzigen Schlag des maſſiven glänzenden Metallklopfers erſchien ein Diener an der Thüre. Die Schnelligkeit, womit die Aufforderung erwiedert wurde, zeigte, daß der Alderman, ungeachtet der frühen Morgenſtunde, ein erwarteter Gaſt war. Das Geſicht deſſen, der den Thürſteher machte, verrieth keine Verwunderung, als es die Eintritt begehrende Perſon erblickte, und jede Bewegung des Schwarzen bezeichnete Vorſorge und Bereitſchaft zum Empfang. Der Alderman lehnte jedoch

die Einladung, hineinzutreten, ab und legte ſich mit dem Rücken wider das eiſerne Geländer der Stufen, indem er ein Geſpräch mit dem Neger anfing. Dieſer war bejahrt, hatte graulichſtes Haar, eine Naſe, die faſt mit dem Geſicht gleich platt war, gerunzelte und verwirrte Züge, und eine Statur, die, obgleich noch feſt, ſich unter der Laſt der Jahre beugte.

«Grüß dich Gott, alter Cupido,» begann der Bürger in der freundlichen herzlichen Art, womit die Herren damaliger Zeit Sclaven, die ſie gern hatten, anzureden pflegten. «Ein reines Gewiſſen iſt eine gute Nachtkappe, und er ſieht ja ſo klar aus, wie die Morgenſonne! Ich hoffe, mein Freund, der junge Patron hat eben ſo gut ausgeſchlafen, wie er, und wird zum Beweis davon ſchon ſein Geſicht haben ſehen laſſen.»

Der Neger antwortete in dem trägen ſylbenverſchluckenden Jargon, der ſeine Herkunft und Jahre verrieth.

«S — ſind zehr wachtſam, Maſſer Al'erman. J'denk, haben nich' halbe Weil mehr ſchlafen, letzlich. All ihr Ativerteh un Wiwacerteh is hin, und thun kein Ding mehr, wie rauchen. Su Herr, der immer rauchen thut. Maſſer Al'erman, machen ſich am End ganz meler koliſch J'denk en junge Fräule in York is ihr Tod, derweil!»

«Wir wollen ſchon Mittel finden, ihm die Pfeife aus dem Mund zu bringen,» ſagte der Erſtere, indem er den Neger ſeitwärts anſchaute, als wolle er mehr ausdrücken, als er ſagte. «Romane und ſchöne Mädchen ſpielen den Deuxel mit unſerer Philoſophie, wenn wir jung ſind, wie du, alter Cupido, wohl aus Erfahrung, weißt!»

«Bin für nir mehr gut jetzt, für nir in der Welt,» erwiederte ruhig der Neger. «War mal die Zeit, wo noch mit viel farbig Menſch in York, wären mehr Reſpect bei die ſchön 'ſchlecht, aberſt dat is lang 'bei. Ja, Mutter von Ihr Euclid, Maſſer Al'erman, war 'na ſchmucke Frau, obſchon haben wenig Kondwitt g'hab't. War ſelberſt jung, und machten Viſit bei de Al'ermans Vatter; eh' die Engliſch kommen ſeyn und wie ole Patron gung Mann war. Gottele; ich hab groß Schwachheit for Euclid, thut ſcho der jung Hund mit komm zu mir!»

«Er iſt ein Gaudieb. Ich darf nur den Rücken verwenden, ſo ſitzt er auf einem von ſeines Herrn Wallachen.»

«Is noch zehr jung, Maſter My'nert: Niemand wird g'ſcheut vor die grau Haar!»

«Er kann Vierzig ſeyn jeden Augenblick, und der Hallunke wird nur immer unverſchämter mit den Jahren. Das Alter iſt ein ehrbar und ehrwürdig Ding, wenn's zu Ernſthaftigkeit und Verſtand führt; aber, wie ein junger Schuft unleidlich, ſo iſt ein alter verächtlich. Ich bin ſicher, er war nie ſo gewiſſenlos, oder ſo herzlos, Cupido, daß er ein abgeracktertes Thier geritten hätte bei Nacht!»

«Ja, bin ſcho gar ole, Maſſer Myn'ert, un vergeſſen all Thun, wie noch jung war. Aber hier ſind Patron, die kann Al'erman beſſer ſagen, als arm farbig Sclav.»

«Schönen guten Morgen und glückſeligen Tag, Patron!» ſchrie der Alderman, indem er einen dicken, lan=

ſam ſich fortbewegenden, ſtattlich ausſehenden jungen Mann von fünfundzwanzig Jahren begrüßte, der mit der Ernſthaftigkeit eines Mannes von doppeltem Alter ſich von dem Inneren des Hauſes nach der Außenthür bewegte. «Die Winde ſind beſtellt und wir bekommen einen ſo ſchönen Tag, als jemals einer vom heitern Himmel herabſchien, kam er nun aus der reinen Atmoſphäre Hollands oder des alten Englands ſelbſt. Potz Colonieen und Patronate! Wenn die Leute auf der andern Seite des Oceans mehr Vertrauen auf die Mutter Natur hätten und weniger von ſich ſelber hielten, würden ſie das Athemholen in den Pflanzungen ganz erträglich finden. Aber die eingebildeten Tröpfe ſind wie der Mann, der die Bälge trat und meinte, er mache die Muſik, und da iſt kein krummer Satan unter ihnen, der ſich nicht einbildete, er ſey gerader und geſünder, als die beſten in der Colonie. Da iſt nun unſre Bai doch ſo glatt, als wäre ſie mit zwanzig Dämmen verſchloſſen, und die Reiſe wird ſo ſchön von Statten gehen, als führen wir auf einem Canal dahin.»

«Dat ganz ſchön, wenn's ſo thut,» grunzte Cupido, der ſich zärtlich mit der Perſon ſeines Herrn zu thun machte. «Halts allemal beſſer, auf'm Land reiſen, wo en Herr ſo viel beſitzen, als Maſſer Oloff. War einmal, da ging ein Fähr unter, mit Hauf Menſchen und kein Seel kommen ebber heruf, ſagen, wie's thut.»

«Das iſt ein Mißverſtändniß!» unterbrach ihn der Alderman, indem er einen unruhigen Blick auf ſeinen jungen Freund warf. «Ich bin vierundfünfzig Jahre alt und erinnere mich keines ſolchen Unglücks.»

«Spaßig, wie jung Volk vergeſſen thut! War'n ſechs Menſch erſoffen in dat ſelbige Boot. Ä zwo Yankee, ä Canada-Franzmann un ä arme Weibsbild von ä Jarſeys. S hab'n viel lamentirt um dat arme Weibsbild von ä Jarſeys!»

«Dein Bericht iſt falſch, Maſter Cupido,» verſetzte raſch der Alderman, der im Nullenſchreiben erfahren war. «Zwei Yankees, ein Franzoſe und das gute Yerſey-Weib machen erſt vier.»

«Nu, dann war'n v'lleicht nur Een Yankee; aber weiß beſtimmt, alle waren verſoffen, dann e Gulbernör verloren ihr feine Kutſch-Pferd in dat ſelbige Boot.»

«Der alte Burſche hat recht, ich erinnere mich des Unglücks mit den Pferden, als wäre es erſt geſtern geweſen. Aber der Tod iſt Gebieter der Erde, und keiner von uns wird ſeiner Senſe entgehen, wenn die beſtimmte Stunde kommt! Wir haben keine Klepper einzubüßen, und können mit heiterm Geſicht und leichtem Herzen unſere Reiſe beginnen, Patron. Gehen wir?»

Oloff Van Staats, oder der Patron von Kinderhook, wie man ihn in der Courtoiſie der Colonie gewöhnlich nannte, hatte keinen Mangel an perſönlicher Feſtigkeit. Im Gegentheil war er, wie die meiſten Abkömmlinge der Holländer, eher durch Stärke in Gefahr und durch Hartnäckigkeit ſeines Widerſtandes ausgezeichnet. Das kleine Scharmützel, das ſo eben zwiſchen ſeinem Freund und ſeinem Sclaven ſtattgefunden, entſtand aus beiderſeitiger Furcht, da der eine ſeine Art väterlichem Intereſſe am Wohl ſeines Herrn nahm und der andre beſondre Gründe zu dem Wunſche hatte, daß er

die Abſicht, ſich einzuſchiffen, nicht aufgab, ohne gerade auf den Charakter des jungen Herrn zu rechnen. Ein Zeichen für den Knaben, der ein Felleiſen trug, beendigte den Streit; damit gab Herr Van Staats ſeine Bereitheit, zu Schiff abzugehen, kund.

Cupido hing über dem Geländer, bis ſein Herr um die Ecke war, ſchüttelte den Kopf, mit aller böſen Ahnung eines unwiſſenden und abergläubiſchen Menſchen, und trieb die junge Brut von Schwarzen, die ſich in der Thüre drängte, ins Haus zurück, indem er mit eigner ängſtlicher Sorgfalt alle hinter ſich verſchloß. Wie weit das Vorgefühl des Negers durch Ereigniſſe ſich beſtätigte, werden wir in dem Verlauf der Erzählung ſehen.

Der große Baumgang, wo Oloff Van Staats wohnte, hatte nur wenige hundert Yards in der Länge. Er ſtieß auf der einen Seite an die Feſtung und auf der andern endete er mit hohen Palliſaden, die den Namen Stadtmauern trugen, eine Vertheidigung, welche gegen jeden plötzlichen Einfall der Indianer ſichern ſollte, die damals in einiger Menge in den niederen Gegenden der Colonie wohnten, zum weiſigſten jagten.

Es bedarf großer Vertrautheit mit dem Wachsthum dieſer Stadt, um in gegenwärtiger Beſchreibung die ſchöne Straße zu entdecken, die eine Stunde lang mitten durch die Inſel läuft. Über dieſe Strecke, die damals die Breitengaſſe hieß, gingen unſre Abentheurer laut converſirend, in ein unteres Quartier der Stadt hinab.

«Cupido iſt ein Neger, der in des Herrn Abweſenheit acht hat, daß ihm das Dach nicht fortgetragen

wird, Patron;» war die Bemerkung des Aldermans, bald nachdem ſie die Stiege verlaſſen hatten. «Er hat Augen wie ein Luchs und man darf wie eine Ratze ſchlafen, wenn ſo ein Hüter bei der Hand iſt. Ich wollte, ich hätte dem ehrlichen Kerl meinen Stallſchlüſſel gegeben.»

«Ich habe meinen Vater immer ſagen hören, daß ſeine Schlüſſel am beſten bei ſeinem eignen Kiſſen lägen,» erwiederte ruhig der Eigenthümer von hunderttauſend Akres.

«Ach, verflucht ſey Cain, ſoll man denn ein Marderfell auf einem Katzenbuckel ſuchen? Aber, Herr Van Staats, wie ich vorhin nach Eurer Wohnung zu ging, begegnete mir der ehemalige Gouverneur, dem die Gläubiger Luſt zu ſchöpfen erlauben, in einer Stunde, wo er glaubt, daß die Augen der Unverſchämten noch geſchloſſen ſind. Ich glaube, Patron, Ihr wart ſo glücklich, wieder zu Eurem Gelde zu kommen, ehe den Mann die königliche Ungnade heimſuchte?»

«Ich war ſo glücklich, ihm nie zu trauen.»

«Das war freilich noch beſſer, denn es wäre ein dünner Anzug geworden; großes Riſico fürs Kapital und keine Zinſen. Aber wir ſprachen von verſchiednen Intereſſen und unter andern wurde auch von andern Liebesbewerbungen um meine Nichte ein Wink gegeben.»

«Weder die Wünſche Oloffs Van Staats, noch die Neigungen der belle Barbério ſind ein Gegenſtand für den Gouverneur im Rath,» ſagte der Patron von Kinderhook hartnäckig.

«Es ward auch nicht ſo davon geſprochen. Der

Viscount machte glatte Worte, und wäre er nicht ſo unbeſcheiden geweſen, ſo hätten wir zu glücklicheren Reſultaten gelangen können.»

«Es freut mich, daß das Geſpräch mit einigem Rückhalt geführt wurde.»

«Der Mann überſchritt warlich die geſunde Vernunft, denn er brachte Perſonalien auf's Tapet, auf die ſich kein geſcheuter Mann einlaſſen dürfte. Doch ſagte er, es wäre möglich, daß die Coquette noch zum Dienſt unter den Inſeln beordert werden könnte!» —

Es iſt bereits bemerkt worden, daß Oloff Van Staats ein hübſcher producibler junger Mann, von breiter Statur und dem ſtattlichen Anſehen eines Edelmannes ſeines Landes war; denn wiewohl engliſcher Unterthan, blieb er doch ein ganzer Holländer in Gefühlen, Gewohnheiten und Anſichten. Er erröthete bei der Anſpielung auf die Anweſenheit ſeines bekannten Nebenbuhlers, doch konnte ſein Gefährte nicht entdecken, ob Stolz oder Ärger die Quelle der Aufregung war.

«Wenn Capitain Ludlow dies Kreuzen in Indien vorzieht, um an dieſer Küſte zu dienen, ſo glaube ich, kann es ihm nicht fehlen,» war die vorſichtige Antwort des Patrons.

«Der gute Mann hat einen wohlklingenden Namen und einen leeren Koffer,» bemerkte der Alderman trokken. «Mir ſcheint es, daß ein Geſuch an den Admiral, einen ſo verdienten Offizier an Plätze zu ſenden, wo er ſich auszeichnen kann, Dank verdiente. Die Seeräuber treiben dem Teufel ſein Spiel mit dem Zuckerhandel und

ſelbſt die Franzoſen weiter im Süden werden beunruhigt.»

«Er genießt freilich den Ruf eines rührigen Kreuzers.»

«Blixum und Philoſophie! Wenn ihr bei Alida vorwärts wollt, Patron, ſo müßt ihr die Sache mit mehr Feuer betreiben. Das Mädchen hat den Blitz eines Franzoſen in ihrem Temperament und keine Eurer Überlegungen und Verſchwiegenheiten führt zum Ziele. Dieſer Beſuch auf Luſt in Ruſt iſt Cupidos eignes Machwerk, und ich hoffe euch beide freundlich nach der Stadt zurückkehren zu ſehen, wie der Statthalter und die Generalſtaaten nach einem ſcharfen Kampfe, wo endlich die Jahrescontribution durch ein Compromiß entſchieden worden iſt.»

«Der Erfolg in dieſer Sache iſt, was mir am meiſten am» — Der junge Mann ſtockte, als ob er über ſeine eigne Offenheit ſtutzig werde, nahm die Gelegenheit wahr, daß ſeine Toilette etwas übereilt worden, ſteckte die Hand in die Weſte und bedeckte mit ihrer breiten Fläche einen Theil des menſchlichen Körpers, den die Poeten nicht als den Sitz der Leidenſchaften bezeichnen.

«Wenn ihr den Magen meint, Herr, ſo nährt ihr keine leeren Hoffnungen,» verſetzte der Alderman, etwas ſchärfer, als dieſer vorſichtige Mann gewohnt war. «Die Erbin des Myndert Van Beverout wird keine geldloſe Braut ſeyn und Monſieur Barbarie ſchloß die Bücher des Lebens, ohne daß er für die Bilanz beſorgt war; aber dort fahren ja die verteufelten Fährmänner ſchon vom Kai ohne uns ab! Lauf, was du kannſt, Brutus,

und ſag' ihnen, daß ſie die geſetzliche Minute einzuhalten haben. Die Schufte ſind nie accurat; einmal brechen ſie auf, ehe ich da bin und ein andermal laſſen ſie mich in der Sonne warten, nicht beſſer als einen im Wind hängenden Stockfiſch. Pünktlichkeit iſt die Seele der Geſchäfte, und es iſt eine meiner Gewohnheiten, mit meiner Zeit weder vorzueilen, noch hinter ihr zurückzubleiben.»

Auf dieſe Art führte der würdige Bürger, der gar gern bei allen Gelegenheiten die Bewegungen Anderer nach ſeinen eigenen modelte, ſeine Klagen, während er und ſein Gefährte ſich eilten, um das langſam fahrende Boot, in das ſie ſich einſchiffen wollten, einzuholen. Eine kurze Beſchreibung der Scene wird für eine Generation, die in Vergleich mit der Zeit, wovon wir ſchreiben, neu genannt werden kann, nicht ohne Intereſſe ſeyn.

Ein tiefer Einſchnitt ging auf dieſer Seite eine Viertelmeile weit in die Inſel hinein. Beide Ufer trugen eine Reihe von Gebäuden, wie die Häuſer in Holland an den Canälen hin ſtehen. Da der natürliche Lauf der Bucht nothwendig berückſichtigt wurde, ſo hatte die Straße eine Krümmung bekommen, die einem Mondsviertel nicht unähnlich ſah. Die Häuſer waren ultraholländiſch, niedrig, winkelich, ängſtlich ſauber gehalten und alle mit den Giebeln auf die Straße gehend. Jedes hatte ſeinen häßlichen und unbequemen Eingang (Stoop), ſeine Fahne oder ſeinen Wetterhahn, ſeine Gaublöcher und abgeſtufte Mauern mit Zinnen. Nahe an der Spitze einer der letztern ragte ein kleiner eiſerner Krahnen in

die Straße. Ein kleines Boot von demſelben Metall hing vorn an ihm herab, ein Wahrzeichen, daß das Gebäude, an welchem es hing, das Fährhaus ſey.

Angeborne Liebe zur künſtlichen und geſchloſſenen Schifffahrt hatte wahrſcheinlich die Bürger beſtimmt, dieſen Fleck als den Ort zu wählen, wo viele Schiffe von der Stadt wegfuhren, während jedoch die beiden Flüſſe verſchiedne günſtigere Punkte hierfür hätten abgeben können, inſofern ſie den Vortheil weiter und unverbauter Canäle für ſich hatten.

Fünfzig Schwarze waren ſchon in der Straße, tunkten ihre Beſen in den Canal und ſpritzten das Waſſer über die Trottoirs und an die Vorderſeiten der niedern Häuſer. Dieſe leichte aber tägliche Beſchäftigung wurde durch Witzgeſchrei unter einander, und durch fröhliches Gelächter erheitert, in das die ganze Straße, von harmloſer Munterkeit überſtrömend, einſtimmte.

Die Sprache dieſes wohlgemuthen, lärmenden Geſchlechts war holländiſch, ſchon verdorben durch engliſche Sprachwendungen, wie durch engliſche Wörter; eine Art von Wechſel, der wahrſcheinlich bei einigen Nachkommen der früheren Coloniſten die Meinung aufkommen ließ, die letztere Sprache ſey nur ein Kauderwelſch der erſteren. Dieſe Anſicht, welche ſo ſehr derjenigen gleicht, die gewiſſe engliſche Gelehrte von den Plagiaten der Schriftſteller des Feſtlandes unterhalten, wenn ſie den erſten Blick in ihre Werke thun, iſt nicht ganz richtig, da die Sprache von England wahrſcheinlich dem Dialect, von welchem wir reden, ſo viel gegeben, als er jemals von den reineren Quellen der holländiſchen Schule erhal=

ten. Hier und da ſah man einen ernſthaften Bürger den Kopf, noch in der Nachtkappe, aus einem oberen Fenſter ſtecken und den Barbarismen der Rede zuhören, indem er den luſtigen Spöttereien, die von Mund zu Mund gingen, mit einer Ernſthaftigkeit zuhörte, die von keiner Leichtfertigkeit derer da unten unterminirt werden konnte.

Da die Bewegung der Fähre nothwendig langſam war, ſo konnten der Alderman und ſein Begleiter recht gut hineintreten, ehe die Stricke an Bord geworfen wurden. Die Periagua, ſo hieß man jene Fahrzeuge, hatte etwas von amerikaniſcher und von europäiſcher Bauart. Sie war von der Länge, Enge und dem netten Bug des Canots, nach dem es genannt war, mit dem flachen Boden und dem Leger-Bord eines Bootes, das für die ſeichten Gewäſſer der Niederlande eingerichtet iſt. Noch vor zwanzig Jahren gab es eine Menge ſolcher Fahrzeuge auf unſeren Flüſſen, und ſelbſt jetzt ſieht man noch ihre zwei langen ungeſtützten Maſte mit hohen und nach oben eng auslaufenden Segel täglich wie Binſen ſich im Winde bewegen und leicht über die Wellen der Bai tanzen. Es gibt noch eine Varietät dieſer Klaſſe von Schiffen, die viel größer und anſehnlicher iſt, als die erwähnten, und eine Stelle unter den maleriſchſten und auffallendſten Booten, die überhaupt ſchwimmen, einnimmt. Wer Gelegenheit hatte, die ſüdliche Küſte des Sunds zu befahren, muß oft das Fahrzeug geſehen haben, auf welches wir anſpielen. Es iſt ausgezeichnet durch ſeine große Länge und durch Maſten, die ohne Taue wie zwei ſchlanke ſtracke Bäume vom Rumpfe aufſteigen. Wenn das Auge über die waghalſige Kraft der Leinwand, die ſtolze Drei-

ſtigkeit des Wimpels hinwegſchaut und den verhältniß-mäßig großen Körper mit Leichtigkeit und Anmuth von zwei gewandten und furchtloſen Schiffern gehandhabt ſieht, ſo erweckt es ungefähr eine Bewunderung, wie bei dem Anblick eines feſten Tempels des Alterthums. Das Nackte und Einfache des Baues, vereint mit der Kühnheit und Schnelle ſeiner Bewegungen, verleiht dem Schiff eine Großartigkeit, die der gewöhnliche Gebrauch nicht erwarten läßt.

Indeſſen waren, in Hinſicht ihrer beſonderen Waſſer-übungen, die urſprünglichen Anſiedler von New-York als Seeleute weit weniger waghalſig, als ihre jetzigen Nachkommen. Ein Durchſchneiden der Bai kam nicht oft in dem ſtillen Leben der Bürger vor, und die Zeit iſt noch wohl in Erinnerung, wo eine Reiſe von einer der vornehmſten Städte des Staates zur andern ein Ereigniß war, das die Beſorgniß der Freunde und die Angſt der Reiſenden zu erregen pflegte. Die Gefahren des Tapaan-Zee, wie eine der größeren Weiten des Hudſon heißt, wurden oft von den guten Weibern der Colonie unter ihren Wundermährchen erzählt, und wer von ihnen dieſe Gefahr am häufigſten glücklich beſtanden hatte, galt für eine Art Amazone zur See.

Drittes Kapitel.

„Der Kerl iſt mir ein rechter Troſt; ich denke, er hat kein Tauchermal an ſich; ſein Geſicht iſt eine wahre Galgenphyſiognomie."

Sturm.

Es wurde geſagt, daß die Periagua ſich in Bewegung ſetzte, ehe die beiden Abentheurer glücklich an Bord waren. Das Mitfahren des Patrons von Kinderhook und des Alderman Van Beverout war angezeigt, und der Schiffer war auf die Minute, die ihm die Strömung ſetzte, abgeſtoßen, um in einer Art kecker Unabhängigkeit, die einen beſondern Reiz für Männer ſeiner Lage hat, zu zeigen, daß «Zeit und Fluth auf keinen Menſchen warte.» Doch hielt er in ſeinem Entſchluß immer noch Maaß und richtete die erſte Bewegung des Bootes ſo ein, daß ein ſo wichtiger und regelmäßiger Kunde wie der Alderman nicht ernſthafte Klage führen konnte. Wie er und ſein Freund an Bord waren, warf man die Seile hinüber und das Schiffsvolk fing ernſtlich an, nach der Mündung der Bucht zuzurudern. Während dieſer Be=

wegung ſaß ein junger Neger auf dem Vordertheil der Periagua mit ins Waſſer hängenden Beinen, und gab kein übles Schnitzbild zu dem Schiff ab. Er ſetzte ein Muſchelhorn an den Mund und mit den zwei Pausbakken, ſtrotzend wie die des Äolus, und mit den glänzenden dunkeln Augen, die ſein Entzücken über die der Muſchel entlockten Töne ausdrückten, fuhr er fort, das Signal zur Abfahrt zu geben.

«Pack ein mit deiner Muſchel, Schreihals!» rief der Alderman, indem er dem jungen Kerl im Vorbeigehn mit ſeinem Rohr einen Hieb über den bloßen Kopf gab, womit ſich auch ein minder aufs Brüllen eingerichteter Muſiker hätte beſchwichtigen laſſen. «Tauſend langathmige Trompeter werden ſtumm vor ſo einer Lunge. He, Meiſter Schiffmann, iſt das eure Pünktlichkeit, eher abzuſtoßen, als eure Paſſagiere da ſind?»

Der Schiffmann zeigte ganz ruhig und ohne die Pfeife aus dem Mund zu nehmen, auf die Waſſerblaſen, die ſchon außen ſchwammen, als das beſtimmte Zeichen, daß die Ebbe eingetreten ſey.

«Ich ſchere mich den Henker um euer innen und außen, eure Ebbe und Fluth,» erwiederte der Alderman zornig. «Es gibt keine beſſere Uhr als Bein und Auge eines pünktlichen Mannes. Es iſt nicht lächerlicher, zu gehen, ehe man fertig, als zu warten, wenn die Arbeit gethan iſt. Hört einmal, Meiſter Schiffmann, ihr ſeyd nicht der einzige in der Bai, und euer Schiff iſt auch nicht das ſchnellſte, das noch vom Land geſtoßen iſt. Nehmt euch in Acht; ich bin von Natur ein guter Man-

aber ich vermag auch eine Oppoſition zu wecken, wenn das öffentliche Wohl meine Hülfe ernſtlich begehrt.»

Über den Angriff an ſich war der Schiffer gleichgültig wie ein Stoiker, aber die Verdächtigung der guten Eigenſchaften ſeiner Periagua war ein Vorwurf für einen Mann, dem es am Ende nur auf ſeine Beredſamkeit zur Rache ankam. Jetzt nahm er die Pfeiſe aus dem Mund und wandte ſich gegen den Alderman mit jener eigenthümlichen Freimüthigkeit, von welcher die Holländer nie gegen Beleidiger, ſie ſeyen von welchem Stand oder von welchen Eigenſchaften ſie wollen, Gebrauch zu machen verabſäumen.

«Windgalle und Aldermänner!» murrte er im Dialect ſeines Landes; «ich möchte doch das Boot in York ſehen, das dem «Milch-Mädchen» ſein Hintertheil zeigen könnte! Der Mayor und die Rathsherrn ſollen lieber verordnen, wie die Ebbe und Fluth zu laufen haben, und damit ſichs jeder beſtellen kann, wie er will, ſo mögen ſie uns die Strömungen in Vorrath in den Hafen geben.»

Als der Schiffer ſich auf dieſe Weiſe ſeiner Gefühle entledigt hatte, ſteckte er wieder die Pfeiſe in den Mund wie ein Mann, der ſich bewußt iſt, die Palme des Siegs verdient zu haben, hatte er ſie nun erhalten oder nicht.

«Es iſt umſonſt, mit einem halsſtarrigen Menſchen zu disputiren,» murrte der Alderman, indem er ſeinen Weg durch die Gemüſekörbe, Butterkübel und alles andere Zeug nahm, das ein Marktſchiff verziert, um zu dem Platz zu kommen, wo ſeine Nichte unter den Bogen des Hintertheils ſaß. «Guten, guten Morgen, lieb'

Alidchen; früh aufſtehen zaubert dir einen Blumengarten auf die Wangen, aber die friſche Luft von Luſt in Ruſt ſoll deinen natürlichen Roſen eine noch höhere Färbung geben.»

Der wieder mild gewordene Bürger begrüßte die Wange, deren Blüthen durch ſeine Bemerkung höher geröthet wurden, mit einer Wärme, welche zeigte, daß es ihm an natürlicher Zärtlichkeit nicht fehlte, griff an den Hut, um für den tiefen Bückling eines weißen Dieners in einer reinlichen doch alten Livrey zu danken und nickte einer jungen Negerin zu, deren abgetragener Putz hinlänglich zeigte, daß ſie das Kammermädchen der Erbin war.

Ein zweiter Blick auf Alida de Barberie war kaum vonnöthen, um ihre gemiſchte Abkunft zu entdecken. Von ihrem normanniſchen Vater, einem Hugenotten der petite noblesse hatte ſie das Rabenhaar, die großen feurigen kohlſchwarzen Augen, worin Wildheit eigen durch Sanftheit gemildert war, ein claſſiſches tadelloſes Profil, und eine Geſtalt, die ſowohl ſchlanker und biegſamer war, als gewöhnlich das Loos der holländiſchen Damen iſt. Von ihrer Mutter hatte la belle Barbérie, wie das Mädchen oft ſcherzhaft genannt wurde, einen Teint geerbt, fein und makellos wie die Blüthe Frankreichs, und eine Friſche, die mit den reichen Tinten des Abendhimmels in ihrem Vaterlande wetteiferte. Von dem Embonpoint, wofür die Schweſter des Alderman ein wenig bekannt war, hatte auch die ſchönere Tochter eine kleine Erbſchaft bekommen. In Alida jedoch überſchritt dieſe Eigenthümlichkeit nicht die Fülle, die ihren Jahren

zukam, indem ſie ihre Figur rundete, ohne ihre Leichtigkeit und Grazie zu beeinträchtigen. Dieſe perſönlichen Vortheile waren durch einen netten, doch beſcheidnen Reiſeanzug, ein Kaſtorhütchen, das von einem Büſchel wallender Federn überſchattet war, und eine Miene gehoben, die in der Verlegenheit ihrer Lage das glücklichſte Mittel zwiſchen Schüchternheit und vollkommnem Selbſtbewußtſeyn bildete.

Wie Alderman Van Beverout dieſem lieblichen Geſchöpf ſich näherte, an deſſen künftigem Glück er mit vollem Recht den tiefen Antheil nahm, den er in einer der erſten Scenen dieſes Buches verrieth, fand er ſie in einer artigen Unterhaltung mit dem jungen Mann begriffen, den man unter ihren vielen Anbetern allgemein als denjenigen anſah, der am wahrſcheinlichſten den Sieg davon tragen würde. Ohne jede andre Urſache wäre dieſes hinreichend geweſen, ſeine gute Laune wiederherzuſtellen, und während er ſich Platz machte, indem er ganz ruhig François, den Bedienten ſeiner Nichte, aus dem Beſitz ſeines Platzes ſetzte, ſuchte der beharrliche Bürger ein Zuſammentreffen zu befeuern, das, wie er zu glauben gute Urſache hatte, mit dem von Beiden bedachten und gewünſchten Reſultate enden ſollte.

Die gegenwärtige Bemühung des Alderman ſchlug jedoch fehl. Es gibt ein Gefühl, das ſich allgemein der Bewohner des platten Landes bemächtigt, wenn ſie zum erſtenmal auf ein Element gerathen, das ihnen fremd iſt, nämlich, daß dieſes ihnen in der Regel den Mund verſchließt und ſie nachdenklich macht. Bei den älteren und mehr beobachtenden Reiſenden iſt es Aufmerken und

Vergleichen, bei den jüngeren und empfänglicheren nimmt es gewöhnlich die Farbe des Gefühls an. Ohne uns daqei aufzuhalten, die Quelle oder Folgen in dem Fall des Patrons und der belle Barbérie zu unterſuchen, wird die Bemerkung genügen, daß, trotz aller Anſtrengung des würdigen Bürgers, der den trägen Canal ſchon zu oft befahren hatte, um davon irgend einer Gemüthsbewegung unterworfen zu ſeyn, ſeine jungen Reiſegefährten allmählig ſtill und gedankenvoll wurden. Obgleich Hageſtolz für ſeine eigene Perſon, hatte Myndert nicht erſt zu lernen, daß der kleine Gott oft eben ſo viel Unglück durch Stille anrichtet, als auf andere Weiſe. Er wurde daher auch ſtumm und ſah auf die langſame Bewegung der Periagua mit ſo vieler Aufmerkſamkeit, als ob er ſein Bild auf dem Waſſer ſähe.

Eine Viertelſtunde dieſer charakteriſtiſchen und wie zu vermuthen ſtand, auch angenehmen Fahrt, brachte das Boot an die Mündung der Bucht. Hier zwang es ein mächtiger Trieb in den Weg der Strömung und man hätte nun ſagen können, es bewege ſich weiter. Aber indem das ſchwarze Schiffsvolk die Segel aufwikkelte und die andern nöthigen Rüſtungen zur Abfahrt machte, rief ſie eine Stimme von der Küſte an, eher mit dem Befehl als mit der Bitte, daß ſie einhalten ſollten.

«Holla, Periagua!» ſchrie es, «werft das Vorderſegel über und laßt den Steuergriff in den Schooß des behaglichen alten Herrn dort fahren. Nun, macht Anſtalt, ihr Brummer! oder gleich wird Euer Racepferd von Schiff ins Gebiß ſchäumen und mit Euch davon laufen!»

Dieſe Aufforderung hatte eine Pauſe in den Bewegungen des Schiffsvolks zur Folge. Sie ſahen einander mit Erſtaunen und Verwunderung an, warfen dann das Vorderſegel über, und richteten das Steuerruder nach der Küſte, ohne jedoch den Schooß des Alderman zu treffen, und das Boot blieb auf ein Paar Ruthen vom Lande ſtille ſtehen. Während der neue Paſſagier in einem Nachen herankam, hatten die, welche auf ihn aufmerkſam wurden, Zeit, ſeine Erſcheinung zu beobachten und verſchiedne Vermuthung n über ſeinen Stand und Charakter aufzuſtellen.

Es iſt kaum nöthig, zu bemerken, daß der Fremdling ein Sohn des Oceans war. Er war von feſtem Gewebe und rüſtiger Geſtalt, ſechs Fuß hoch ſtand er in ſeinen Socken. Die eckigen Schultern waren gedrungen, der Bruſtkaſten hoch und voll, die Glieder rund, musculös und gut gebaut, das Ganze deutete auf einen Körper, an welchem ſich Stärke und Thätigkeit mit gutem Ebenmaß verbanden; ein kleiner kugelrunder Kopf ſaß feſt auf den breiten Schultern und hatte einen dichten braunen, etwas ins grauliche ſchimmernden Haarwuchs. Das Geſicht war das eines Dreißigers und der Geſtalt entſprechend, nämlich männlich, kühn, entſchloſſen und faſt ſchön, wiewohl es wenig mehr als feſten Muth, kalte Überlegung, etwas Hartnäckigkeit und einen Grad von Stolz gegen ſeine Nebenmenſchen zeigte, den ſein Eigner zu verbergen ſich nicht immer die Mühe gab. Die Geſichtsfarbe war ſtark roth, wie Anſtrengung in freier Luft ſie Menſchen von lebendiger und friſcher Natur gibt.

Der Anzug des Fremden konnte eben ſo merkwürdig genannt werden, wie ſeine Perſon. Er trug ein kurzes Pee-Jäckchen, knapp und ſauber gearbeitet, eine kleine niedre und leichte Kappe und weite lange Hoſen, alles von ſchneeweißer Schifferleinwand, ein Stoff, der ſich zu der Jahrszeit und dem Klima gut paßte. Erſteres war ohne Knöpfe und entſchuldigte daher den Gebrauch eines reichen indiſchen Shawls, der ſeinen Leib umgab und das Kleid dicht angelegt hielt. Blendend weißes Linnenzeug ſchimmerte durch die obere Öffnung und eine Binde von demſelben Stoff fiel über die leichte Bandanna, die in eine einzige ſorgloſe Schleife um den Hals geſchlungen war. Das leztere war ein damals in Europa wenig bekannter Manufactur-Artikel, und faſt nur bei den Seemännern auf langen Reiſen im Gebrauch. Das eine Ende flog im Winde, das andre war mit Sorgfalt über die Bruſt gezogen, wo es mit der Klinge eines kleinen Meſſers von elfenbeinenem Griff auf das Linnen angeheftet war, eine Art Bruſtnadel, die bis heute bei den Seefahrern häufig im Gebrauch iſt. Wenn wir noch hinzufügen, daß leichte Pantoffeln von Stramin, die Reihen mit Ankern von Wollengarn beſtickt, ſeine Füße bedeckten, ſo haben wir die ganze Beſchreibung von ſeinem Anzug gegeben.

Die Erſcheinung eines Mannes von dem Ausſehen und der Kleidung des Beſchriebenen erregte ſtarke Bewunderung auf Seiten der Schwarzen, welche die Stufen und das Pflaſter fegten. Es begleiteten ihn dicht bis an den Ort, wo er die Periagua anrief, vier bis fünf Tagdiebe, die ſeine Art und Bewegung mit dem

Erſtaunen ſtudirten, welche Menſchen ihrer Klaſſe ſelten Solchen verſagen, die Spuren eines Lebens von Abentheuern und vielleicht von Gefahren und Wagſtücken an ſich tragen. Der Held des indiſchen Shawls winkte einem dieſer Müßiggänger, ihm zu folgen, und beſtieg einen leeren Kahn, machte den Strick los und fuhr die leichte Schüſſel gegen das Boot, das ſeine Ankunft erwartete. Es lag etwas in der freien Art, in der Entſchiedenheit und in den männlichen Stellungen eines ſo ſchönen Seemanns, was ſelbſt die Aufmerkſamkeit derer anzog, die ſich mehr in der Welt umgeſehen hatten, als das Häuflein von Bewunderern, das er hinter ſich ließ. Mit leichter Bewegung des Handgelenks und Ellenbogens ließ er die Barke dahingleiten wie ein phlegmatiſches Seethier, das durch ſein Element rudert, und wie er ſo daſtand, feſt wie eine aufgeſtellte Statue, die Füße auf beiden Seitenborden, erweckte er ein Vertrauen auf ſeine Sicherheit, wie bei dem Anblick wiederholter glücklicher Experimente eines geſchickten Seiltänzers. Als der Nachen die Seite der Periagua erreichte, drückte er dem Neger eine kleine ſpaniſche Münze in die offene Hand und ſprang hinauf, mit einer Muskelkraft, welche das Schiffchen, das er verließ, halbwegs zur Küſte zurückſandte, dem erſchrockenen Schwarzen es überlaſſend, wie er ſich in dem ſchaukelnden Kahn ohne unterzugehen halten konnte.

Der Tritt und die Stellung des Fremden, als er das Halbverdeck der Periagua erreichte, hatte einen ſchönen ſeemänniſchen Anſtand und einen Ausdruck von Selbſtvertrauen bis zur Verwegenheit. Er ſchien den

halb=ſeemänniſchen Charakter des Schiffsvolks und der Paſſagiere mit Einem Blick zu muſtern und diejenige Ueberlegenheit über ſeine Gefährten zu fühlen, die Leute von ſeinem Gewerbe damals ein bischen zu viel gegen die zu nähren gewohnt waren, deren Ehrgeiz ſich aufs feſte Land beſchränkte. Er richtete die Augen empor zu der einfachen Spitze und den beſcheidnen Segeln der Periagua, während ſich die Oberlippe in den kunſtverſtändigen Zug eines Kritikers aufzog. Nun ſtieß er von dem Vorderſegel die Klammern los, und ließ es ſich füllen, ſtieg dann von einem Butterkübel zum andern, machte gelegentlich aus dem Schooß eines Landmanns eine Stufe und kam im Hintertheil mitten in der Geſellſchaft des Alderman Van Beverout mit der Leichtigkeit eines befiederten Merkurs an. Mit einer Kaltblütigkeit, die von ſeinen gebietenden Eigenſchaften zeugte, entſetzte er ſogleich den erſtaunten Schiffmann von ſeinem Platz am Steuerruder, nahm den Griff in die Hand, und zeigte dabei ſo viel Ruhe, als ob dieß ſein tägliches Geſchäft ſey. Als er ſah, daß das Boot ſich durch die Fluth bewegte, gönnte er ſich Muße, einige Bemerkungen über die Mitreiſenden zu machen. Der erſte, den ſein kühnes freies Auge traf, war François, der Bediente Alidas.

«Wenn's rechte Windſtöße gibt, Commodore,» bemerkte der Eindränger mit einem Ernſt, der den geſpannten Franzmann halb irre machte, während jener auf den Beutel deutete, in dem dieſer ſein Haar trug: «dann wird's ſchwer werden, Euer breites Wimpel da zu erhalten. Aber ſo ein erfahrner Offizier geht nicht zur

See, ohne ſeinen Sturm-Zopf für ſchlechtes Wetter ſchon in Bereitſchaft zu haben.»

Der Bediente verſtand oder ſchien nicht zu verſtehen, worauf der Fremde anſpielte und behielt eine Miene würdiger doch ſtiller Überlegenheit.

«Der Herr iſt in fremden Dienſten und verſteht einen engliſchen Seemann nicht! Das ſchlimmſte, was am Ende kommen kann, iſt, daß man, was am Maſtkorb Überfluß iſt, abſchneidet und mit der Fluth treiben läßt. Darf ich ſo dreiſt ſeyn, Sie zu fragen, Richter, ob die Gerichtshöfe letztlich etwas gegen die Seeräuber der Inſeln gethan haben?»

«Ich habe nicht die Ehre, in Dienſten Ihro Majeſtät zu ſtehen,» erwiederte kalt Van Staats von Kinderhook, an den dieſe Frage mit Raſchheit gerichtet war.

«Der beſte Schiffer kommt zuweilen durch dunſtige Beobachtung in Verwirrung und mancher alte Seemann hielt ſchon einen Nebelſtreifen für ſoliden Grund. Daß Ihr nicht bei den Gerichten ſitzt, dazu wünſch' ich Euch Glück, denn da zu kreuzen, heißt zwiſchen Sandbänken herumſtechen, ſey es nun Richter oder Sollicitant. Man iſt nie genug verwahrt und landumſchloſſen in Geſellſchaft eines Advocaten, und es kann der Teufel ſelbſt dieſen Meerwölfen nicht genug offene See geben. Ein ſchönes Stück Waſſer iſt dieſe Bai von York, Freund, und ſo heimlich als zerriſſene Ankertaue und ſchlechter Wind es nur wünſchen laſſen!»

«Ihr ſeyd ein Seemann von langem Athem,» erwiederte der Patron, der Alida gern glauben machen

wollte, daß er dem Fremden im Ballſpiel des Witzes gleichkomme.

«Lang oder kurz, Calcutta oder Capo Cod, blinde Rechnung, Augenmaß oder Sternguцken, das iſt für den wahren Delphin alleins. Die Geſtalt der Küſte zwiſchen Fundy und Horn iſt meinem Blick ſo bekannt, wie ein Anbeter dieſem ſchönen jungen Fräulein, und was die andere Küſte betrifft, ſo habe ich ſie öfter befahren, als der Commodore hier je ſein Wimpel bei ſtarkem oder gelindem Winde aufgeſetzt hat. Eine Fahrt wie dieſe iſt ein Sonntag in meinem Schifferleben, während ihr, wie ich wohl nicht mit Unrecht annehme, Abſchied nahmt von Weib und Kind, ſie ſegnetet, Euern letzten Willen hervorholtet und erſt zum Geiſtlichen ſchicktet, daß er für eine glückliche Reiſe beten möge.»

«Wurde dieſe Vorſicht beobachtet, ſo iſt die Gefahr dadurch nicht größer geworden,» ſagte der junge Patron, der einen verſtohlenen Blick auf die ſchöne Barberie warf, indeß ſeine Schüchternheit ihn den verkehrten Weg zu ſehen zwang. «Man iſt der Gefahr darum in Wirklichkeit nie näher, wenn man darauf gerüſtet iſt.»

«Wahr; wir müſſen alle ſterben, wenn die Rechnung aus iſt. Gehängt oder erſäuft — Galgen oder Kugel ſäubert die Welt von einer guten Menge Kehricht, oder das Verdeck wäre ſo vollgeſtopft, daß man nicht darauf arbeiten könnte. Die letzte Kreuzfahrt iſt die längſte von allen, und ehrliche Schiffspapiere mit einem guten Quarantainepaß mögen dem Mann in den Hafen helfen, wenn's mit ihm auf der offenen See nichts mehr iſt. Nun, Schiffmann, was gibts für Lügen heut an den

Docken, wann kam der letzte von Albany in ſeinem Kü-
bel den Fluß herunter, oder weſſen Wallach iſt in der
Herenhatze zu Tod gejagt worden?»

«Die Teufelsbuben!» murmelte der Alderman; «'s
iſt warlich kein Mangel an ſolchen Canaillen, die das
unſchuldige Vieh quälen!»

«Haben die Bukanier ſich aufs Bitten gelegt, oder
gedeiht ihr Gewerbe bei dieſem Kriegsfuß?» fuhr der
Seemann mit dem indiſchen Shawl fort, ohne auf die
Klage des Bürgers zu achten. «Die Zeiten werden
ſchlimm für martialiſche Leute, das kann man aus der
Art ſehen, wie jenem Kreuzer das Takelwerk verfault,
ſtatt daß er in die offene See ſticht. So wahr ich
Spatzen ſchießen kann, ich möchte das Boot hinaus in
die friſche Luft führen, noch vor morgen, wenn die Kö-
nigin die Gnade hätte, Euerm unterthänigen Diener
das Commando dieſes Schiffs anzuvertrauen! Der Mann
liegt dort vor Anker, als hätte er eine gute Fracht äch-
ten Holländer im Kielraum und warte auf einige Ballen
Biberfelle zum Austauſch ſeines guten Branntweins.»

Wie der Fremde ſo ganz kaltblütig ſeine Meinung
über Ihrer Majeſtät Schiff Coquette ausſprach, muſterte
er mit einem Blick die Perſonen ſeiner Reiſegeſellſchaft
und ruhte einen Augenblick mit geheimer Bedeutſamkeit
auf dem feſten Auge des Bürgers.

«Schön» — fuhr er fort, «die Schaluppe entſpricht
wenigſtens einer ſchwimmenden Wetterfahne, welche zeigt,
wie die Strömung geht, wenn ſie nichts beſſeres zu thun
hat, und das muß ein großer Troſt ſeyn, Fährmann,
bei einer Schiffſahrt, wo man einen ſo ſchönen Blick auf

die Umdrehung unſerer Erde thut, wie ein Mann von Eurer Scharfſichtigkeit.»

«Wenn die Neuigkeiten in der Bucht ſich beſtätigen,» verſetzte der ruhige Eigner der Periagua, «ſo gibt es, ehe wenige Tage ins Land kommen, für den Capitain Ludlow und die Coquette etwas anderes zu thun!»

«Aha! der Mann ſieht die Schiffsvorräthe aufgezehrt, und will ſein Fahrzeug neu verproviantiren! Es wäre Jammer und Schade, wenn ein ſo thätiger Officier mitten im Strich der Ebbe und Fluth verhungern ſollte. Nun, und ſind die Kroppen wieder gefüllt und das Mahl verſchlungen, was ſolls dann weiter geben?»

«Es geht unter den Bootsmännern der South-Bai die Rede, daß ſich geſtern Nacht von Long-Islands hinaus etwas gezeigt hätte!»

«Die Wahrheit davon kann ich beſtätigen, denn wie ich mit der Abendfluth kam, ſah ich es ſelbſt.»

«Der Duyvel's Luck! und für was hieltet Ihr's?»

«Für das atlantiſche Meer;» wenn Ihr an meiner Verſicherung zweifelt, ſo appellire ich an dieſen wohlballaſteten alten Herrn da, der auch als Schulmeiſter Länge und Breite ganz nach der Wahrheit angeben kann.

«Ich bin der Alderman Van Beverout,« brummte der Gegenſtand des neuen Angriffs zwiſchen den Zähnen, obgleich er augenſcheinlich nur halb geſtimmt war, auf einen Menſchen zu achten, der ſeinen Mund ſo luſtig ſpazieren gehen ließ.

«Bitte tauſendmal um Vergebung!» verſetzte der fremde Seemann mit tiefer Verbeugung. «Die Solidität von Ew. Gnaden Antlitz betrog mich. Es mag

zwar unvernünftig ſeyn, bei einem Alderman Kenntniß von der Lage des atlantiſchen Meeres vorauszuſetzen! Und doch, mein Herr, verſichre ich Sie auf Ehre eines Mannes, der ſchon viel Salzwaſſer in ſeinem Leben geſehen hat, daß der Ocean, von dem ich rede, wirklich dort fließt. Ob da nun etwas iſt, drauf oder drin, was nicht ſo in Ordnung iſt, das wird uns dieſer würdige Befehlshaber der Periagua erklären.»

«Ein Holzboot von den Inlets ſagt aus, der Tummler der Meere ſey unlängſt an der Küſte geſehen worden,» verſetzte der Fährmann in einem Tone, der die große Wichtigkeit des Geſagten andeuten ſollte.

«Euer echter Seehund da, der die Einfahrten aus und einpaſſirt, iſt ein Mährchen-Schmidt!» erwiederte kalt der Fremde. «Sie kennen die Farbe des Meeres bei Nacht und ſteuern immer dem Wind in die Augen, um zu Abentheuern zu kommen. Mich wundert, daß ihrer nicht mehrere ſind, die Kalender machen! In dem letzten, den ich kaufte, fand ſich ein Irrthum über einen Orkan, und das aus purer Unwiſſenheit. Aber ſagt mir doch, Freund, wer iſt denn der Tummler der Meere, der hinter ſeiner Nadel herlaufen ſoll, wie ein Schneider, der in ſeines Nachbarn Rock ein Loch gefunden hat?»

«Die Nixen mögen das ſagen! ich weiß nur ſoviel, daß es einen ſolchen Umherſtreicher gibt, der heute hier, morgen dort iſt. Einige ſagen, es wäre nur ein Nebelſchiff, das auf den Spitzen des Meeres dahin gaukelt, wie ein wippernder Seevogel, Andre halten es für ein Geſpenſterſchiff, von einem unglücklichen Fahrzeug, das Kidd im indiſchen Meere geplündert und angeſteckt, und

daſs nun nach dem Gold und den Erſchlagenen umgeht. Ich ſah den Tummler ſelbſt einmal, aber die Entfernung war zu groß und ſeine Manoeuvres ſo unnatürlich, daß ich ſchwer eine richtige Beſchreibung von Rumpf oder Spitze werde geben könnte.»

«So was wird freilich nicht jede Nachtwache in's Loggbuch eingetragen! Wo, und in welchem Meere ſaht Ihr denn das Ding?»

«Außer dem Branch draußen. Wir fiſchten bei trübem Wetter und als der Nebel ſich etwas verzog, ſahen wir nach der Küſte zu ein Schiff, das wie ein Racepferd davon rannte; doch als wir flott wurden, war's ſchon eine Meile weit auf der andern Seite in offener See!»

«Ein ſicherer Beweis — entweder von ihrer oder von Eurer Geſchwindigkeit! Aber wie ſah denn Euer Haſt-du-nicht-geſehen eigentlich aus?»

«Nicht daß man ihn beſchreiben könnte. Der eine hielt's für ein wohlbemaſtetes Schiff mit vollen Segeln, der andre für einen Bermudiſchen Scudder, mir aber kam's wie zwanzig Periaguas in Ein Schiff zuſammengebaut vor. Dabei iſt das gar wohl bekannt, daß ein Weſtindienfahrer in der Nacht hinaus in See ging und man hat, obwohl ſeitdem drei Jahre verſtrichen ſind, nicht ein Wörtchen von ihm oder ſeiner Mannſchaft in York mehr gehört. Ich bin ſeit jener Zeit an den Ufern nicht mehr fiſchen gegangen, bei trübem Wetter.»

«Da thatet Ihr wohl dran,» bemerkte der Fremde. Ich habe ſelbſt manche wunderbare Erſcheinung auf dem rollenden Ocean gehabt, und ein Mann, deſſen Geſchäft es wie das Eure iſt, mein Freund, zwiſchen Wind und

Waſſer zu liegen, der ſollte ſich nie in die Nähe einer ſolchen Teufels-Schwalbe wagen. Ich könnte Euch die Geſchichte eines Ereigniſſes in den ſtillen Breiten der ſengenden Sonne erzählen, die eine Lection für alle Wagehälſe abgäbe! Auf Execution und Abentheuer auszugehen, iſt nichts für Euch Küſtenkriecher.»

«Wir haben Zeit genug, Euch zuzuhören,» bemerkte der Patron, deſſen Aufmerkſamkeit durch die Rede geweckt war und der in den dunkeln Augen Alida's las, daß ſie der Erzählung gern zuhören würde.

Aber das Geſicht des Fremden wurde plötzlich ernſt. Er ſchüttelte den Kopf, als habe er hinlängliche Urſache zum Schweigen, verließ das Steuerruder und zwang ganz kaltblütig einen mitten im Boot mit offenem Maul daſitzenden Bauer, ihm ſeinen Platz abzutreten, auf den ſich die athletiſche Geſtalt in ganzer Länge ausſtreckte, während er die Arme über die Bruſt kreuzte und die Augen ſchloß. In weniger denn fünf Minuten hatten Alle, die in der Nähe ſaßen, die volle Ueberzeugung, daß dieſer ſeltſame Sohn des Oceans in recht geſunden Schlaf geſunken ſey.

Viertes Kapitel.

„Sey ruhig, denn der Lohn, zu dem ich führe,
Verſchleiert dieſen Unſtern — »

Sturm.

Das Äußere, die Kühnheit und Sprachweiſe des fremden Seemannes hatte unter den Paſſagieren der Periagua eine ſehr merkliche Senſation gemacht. Es war klar in den ſchelmiſchen kohlſchwarzen Augen der belle Barbérie geſchrieben, daß ſeine Spöttereien ſie unterhielten, doch hatte die Keckheit ſeiner Manieren ihr den Rückhalt geboten, der ihrem Geſchlecht und Stande nothwendig erſcheint. Der Patron ſtudirte die Züge ſeiner Herrin, und obgleich halb beleidigt von der ungenirten Art des Eindrängers, hielt er es doch für das klügſte, ſeine Freiheiten als natürliche Exceſſe eines erſt jüngſt von der Einförmigkeit des Seelebens erlöſten Geiſtes zu dulden. Die Ruhe, die auf dem Geſicht des Aldermans zu thronen pflegte, zeigte ſich ein wenig getrübt, aber es glückte ihm, ſeinen Ärger über jene ungezogenen Bemer-

kungen zu unterdrücken. Als nun der Hauptheld der vorhergehenden Scene den Moment wahrnahm, ſich zurückzuziehen, war die vorige Ruhe wiederhergeſtellt und die Anweſenheit deſſelben ſchien vergeſſen.

Die Ebbe und ein kühles Lüftchen führte die Periagua raſch an den kleineren Inſeln der Bai vorüber und brachte den Kreuzer Coquette in deutlichere Nähe. Dieſes Fahrzeug, ein Schiff von zwanzig Kanonen, lag in der Richtung des Weilers an der Küſte von Staten Island, welches der Beſtimmungsort des Fährbootes war. Hier war der gewöhnliche Ankerplatz der von auswärts kommenden Schiffe, die einen günſtigen Wind abwarten wollten, und hier war es denn auch, wo man damals wie noch jetzt, ſich jenen Unterſuchungen und Verzögerungen unterwerfen mußte, die lediglich für die Sicherheit der Stadtbewohner geſchehen. Die Coquette lag jedoch allein vor Anker, denn die Ankunft eines Kauffahrers aus einem entfernten Hafen war zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts ein ſeltnes Ereigniß.

Die Periagua kam in ihrem Laufe nur funfzig Fuß von der Kriegsſchaluppe vorbei. Als ſie ſich näherte, gab es unter dem Schiffsvolk der letzteren eine Bewegung von Neugier und Antheil.

«Haltet Euer Milch-Mädchen beſſer draußen,» murrte der Alderman, als er bemerkte, daß der Schiffmann ſeine Paſſagiere damit vergnügen wollte, ſie ſo nahe als möglich an den ſchwarzen Seiten des Kreuzers hinfahren zu laſſen. «Potz See und Weltmeere! iſt die Yorks-Bai nicht weit genug, daß ihr dem faulen Schiff da den Staub aus den Schießlöchern kehren müßt? Wenn die

Königin wüßte, wie ihr Geld hier verſpeiſt und vertrunken wird, von den Müſſiggängern da, würde ſie ſie gewiß hinter die Seeräubern unter den Inſeln auf die Jagd ſchicken. Schau auf's Land, Alida, Kind, damit du dich vom Schrecken erholſt, den der Maulaffe da dir einjagen muß, der nur ſeine Geſchicklichkeit im Steuern zeigen will.»

Aber an der Nichte zeigte ſich durchaus nichts von dem Schrecken, den der Onkel ihrer Schüchternheit zuſchreiben wollte. Statt bleich zu werden, färbten ſich ihre Wangen röther, als die Periagua an der Seite des Kreuzers dahintanzte, und wenn ihr Athem ſchneller ging als gewöhnlich, ſo kam dieſes ſchwerlich von Unruhe über den Lärm. Die ſchlanken Maſte und die Labyrinthe von Tauen, die faſt über ihren Köpfen hingen, verhinderte jedoch, daß dieſer Wechſel bemerkt wurde. Hundert neugierige Augen waren auf die Reiſegeſellſchaft der Periagua gerichtet, durch die Stückpforten, über die Baſteien des Schiffes, als plötzlich ein Officier, der die gewöhnliche Uniform eines Seecapitains jener Zeit trug, in das mittlere Takelwerk des Kreuzers ſprang und die Geſellſchaft raſch mit Schwenken des Hutes grüßte, als ob er durch ihr Erkennen ſehr angenehm überraſcht wäre.

«Heitern Himmel und freundliche Lüfte Jedem und Allen!» rief er mit der herzlichen Art eines Seemanns. «Der ſchönen Alida meinen Handkuß; der Alderman empfange die beſten Wünſche eines Schiffers. Herr Van Staats, ich grüße Sie!»

«Ja,» brummte der Bürger, «Ihr Müſſiggänger habt auch nichts zu thun, als Worte zu machen, für

Thaten; läſſige Kriegführung und ein ferner Feind machen euch Seemänner zu Herren des Landes, Capitain Ludlow.»

Alida erröthete ſtärker, zögerte und ſchwang dann mit halb unwillkührlicher Bewegung das Schnupftuch. Der junge Patron ſtand auf und erwiederte den Gruß mit einer höflichen Verbeugung. Unterdeſſen hatte das Boot faſt das Schiff verlaſſen und der Ärger das Geſicht des Alderman, als auf einmal der Seemann mit dem indiſchen Shawl dicht zu ihm heranſprang und auf dieſe Art wieder mitten in der Geſellſchaft ſtand.

«Ein flottes Schiff und gut aufgetakelt!» ſagte er, als ſein Kennerauge das Tauwerk des königlichen Kreuzers durchlief; zugleich nahm er wieder das Steuerruder mit der früheren Gleichgültigkeit aus den Händen des Schiffmanns. «Ihre Majeſtät mag ſich guten Dienſts von ſo einem Renner verſehen, und ohne Zweifel iſt der junge Mann dort im Takelwerk Einer, der aus ſeinem Schiff möglichſt was zu machen weiß. Wir wollen noch was hinüberſagen. Zieh das Vorderſegel weg, Junge.

Der Fremde hatte das Steuerruder gedreht, indeß er ſprach; während er den Befehl gab, hatte das ſchnell arbeitende Fährboot ſchon ſeine Wendung gemacht, und in der nächſten Minute ſprützte es wieder an der Seite des Kriegsſchiffes hin. Gegen dieſe kecke Änderung des pflichtmäßigen Laufes wollte eben der Alderman und der Schiffer Klage im Namen Aller erheben, als der Shawlträger die Mütze abzog und den Officier im Takelwerk mit aller Selbſtgenügſamkeit anredete, die er in den Geſprächen mit ſeiner nähern Umgebung gezeigt hatte.

«Können Ihre Majeſtät einen Mann in ihren Dienſt brauchen, der in ſeinem Leben mehr blaues Waſſer als feſtes Land geſehen hat, oder iſt in einem ſo flotten Kreuzer kein Schwenk-Platz mehr für einen, der nirgends als im Seedienſt leben kann?»

Der Abkömmling der Königshaſſer Ludlow, wie Lord Cornbury das Geſchlecht des Commandanten der Coquette bezeichnet hatte, war eben ſo ſehr erſtaunt über den Anblick des Fragenden als über die Gleichgültigkeit, womit ein Seemann von gewöhnlichem Schlage einen Officier anzureden wagte, der einen ſo hohen Rang bekleidete. Er hatte jedoch Zeit genug, um ſich, bevor er antwortete, zu erinnern, wem er gegenüberſtand, denn der Fremdling hatte wieder das Steuerruder einwärts geſetzt und das Vorderſegel zurückwerfen laſſen, wodurch die Periagua in Stillſtand kam.

«Die Königin wird immer einen kühnen Seemann gern in ihren Sold nehmen, wenn er gereift iſt, mit Gewandtheit und Treue zu dienen,» ſagte er; «zu dieſem Beweiſe werfe man ein Tau nach der Periagua; wir werden unter Ihro Majeſtät Wimpeln bequemer unterhandeln. Es ſoll mich freuen, mittlerweile Alderman Van Beverout zu unterhalten und ein Kutter ſteht jeden Augenblick zu ſeinen Dienſten, ſobald er uns verlaſſen will.»

«Die landgewohnten Aldermänner, da finden ihren Weg von einem königlichen Kreuzer zur Küſte beſſer als ein Seemann von zwanzigjähriger Erfahrung,» erwiederte der andre, ohne dem Bürger Zeit zu gönnen, für das artige Anerbieten des Capitains ſeinen Dank auszudrücken. «Sie haben ohne Zweifel die Meerenge von

Gibraltar paſſirt, edler Capitain, da Sie jetzt ein ſo ſchönes Boot zu befehligen haben?»

«Der Dienſt führte mich mehr denn einmal in die italieniſche Meere,» erwiederte Ludlow, der dieſe Vertraulichkeit gern gerügt hätte, wenn es ihm nicht ein Anliegen geweſen wäre, die Periagua in der Nähe zu behalten, weßhalb er mit dem zu zanken anſtand, der ihm offenbar das unerwartete Vergnügen verſchaffte.

«Dann wißt Ihr auch, daß zwar eine Dame ein Schiff durch die Meerenge nach Oſten fächeln kann, jedoch ein kräftiger Wind aus der Levonte dazu gehört, um es wieder heraus zu führen. Ihro Majeſtät Wimpel ſind lang, und wenn ſie um die Glieder eines echten Seehunds her faul werden, ſo hilft alle ſeine Kunſt nichts, wieder loszukommen. Es iſt ſehr merkwürdig, daß, je beſſer der Seemann, deſto ſchwerer, den Knoten zu löſen!»

«Wenn die Wimpel ſo lang ſind, mögen ſie leicht weiter reichen, als Euch lieb iſt! — Aber ein kühner Volontär hat keine Preſſe zu fürchten.»

«Ich beſorge, der Platz, den ich gern möchte, iſt ſchon beſetzt,» erwiederte der andre, indem er die Lippen zuſammenzog. «Mach das Vorderſegel auf, Junge; wir wollen fort und vor dem Wimpel unter Wind gehen. Adieu, wackrer Capitain, wenn Ihr einen rechten wilden Hetzer braucht, wenn Ihr von ſcharfer Jagd und naſſen Segeln träumt, ſo denkt an den, der Euer Schiff am ſchläfrigen Ankerplatz beſuchte.

Ludlow biß ſich in die Lippe, und obgleich ſein feines Antlitz ſich bis zu den Wangen röthete, ſo traf er doch

auf den ſchlauen Blick Alida's, und lachte. Aber er, der ſo keck der Rache eines Mannes von dem Anſehen des Befehlshabers eines königlichen Kreuzers in einer brittiſchen Colonie getrotzt hatte, ſchien das Gefährliche ſeiner Lage zu ahnen. Die Periagua drehte ſich auf dem Topf herum und in der nächſten Minute ging ſie im Winde und ſtrich durch die ſchwachen Wellen der Küſte zu; drei Böte verließen den Kreuzer in demſelben Augenblick. Das eine, das augenſcheinlich ſeinen Capitain am Bord hatte, nahete mit der gewöhnlichen langſamen Bewegung einer Barke, die einen Officier von Rang an's Land ſetzt, aber die beiden andern eilten mit allem Eifer einer anzuſtellenden Parforce-Jagd vom Schiff weg.

«Wenn Ihr Luſt tragt, der Königin zu dienen, ſo habt Ihr Unrecht, mein Freund, einem ihrer Commandeurs unter ſeinen Kanonen zu trotzen,» bemerkte der Patron alsbald, wie die Lage des gegenwärtigen Falls zu ſichtlich wurde, um an den Abſichten der Mannſchaft des Kriegsſchiffs zu zweifeln.

«Daß Capitain Ludlow gern eins von uns aus dieſem Boot nehmen möchte, ſey es mit Güte oder mit Gewalt, das iſt ſo klar, wie ein heller Stern in heitrer Nacht, und da ich des Seemanns Pflicht gegen ſeine Oberen wohl kenne, werde ich dieſes Mitglied ſeiner Wahl überlaſſen.»

«In dieſem Fall werdet Ihr bald Ihro Majeſtät Brod eſſen,» erwiederte der Alderman kräftig.

«Es iſt unſchmackhaft, ich mag es nicht — und doch kommt da ein Boot, deſſen Mannſchaft entſchloſſen ſcheint, jemanden zu einer noch ſchlechtern Koſt zu führen.»

Der unbekannte Seemann hörte auf zu ſprechen, denn die Lage der Periagua war in der That etwas kritiſch geworden. Wenigſtens kam es den weniger erfahrenen Landbewohnern, welche Zeugen des unerwarteten Schauſpiels waren, ſo vor. Als das Fährſchiff nach der Inſel eingelenkt hatte, zog der Wind mehr durch den Paß, der mit der äußern Bai communicirt und es mußte zweimal gewendet werden, um wieder zu dem gewöhnlichen Landungsplatz zu kommen. Das erſte dieſer Manoeuvers war geſchehen, und da es nothwendig den Lauf änderte, ſo ſahen die Paſſagiere, daß der Kutter, von dem der Fremde ſprach, vor ihnen die Küſte erreichen konnte, oder näher als ſie zu dem Kai kam, wo ſie ſelber landen mußten. Statt ſich zum Nachſetzen verleiten zu laſſen, was leicht vergeblich werden konnte, gönnte der Befehlshaber des Bootes ſeinen Leuten, nach dem Ausſchiffungspunkt zu rudern. Auf der andern Seite ſetzte ein zweiter Kutter, der in die Linie des Laufes der Periagua gekommen war, die Ruder bei und erwartete ihr Nahen. Der unbekannte Seemann bezeigte kein Verlangen, das Zuſammentreffen zu vermeiden. Er hielt noch immer das Steuerruder und befehligte das Schiff mit ſo viel Feſtigkeit, als ob er ein Recht dazu hätte. Die Kühnheit und Entſchiedenheit ſeines Weſens und Benehmens, verbunden mit der gewandten Führung des Bootes, hätte allein dieſe momentane Gewaltübung gutgeheißen, wäre nicht ſchon die allgemeine Stimmung gegen die Preſſe zu ſeinen Gunſten geweſen.

«Bei des Teufels Klauen,» murrte der Schiffmann, «wenn Ihr das Milchmädchen weiter führt, verlieren

wir zu viel an der Entfernung, doch denk' ich, die Seeſoldaten ſollen ſich in Acht nehmen, ſie mit fliegenden Segeln wegzufangen!

«Die Königin hat durch den Herrn eine Botſchaft geſchickt,» fing der Seemann wieder an; «es wäre unhöflich, ſie nicht anzuhören.»

«Halt an, Periagua!» ſchrie der junge Officier im Kutter. «Im Namen Ihrer Majeſtät befehle ich, zu gehorchen.»

«Gott ſegne die königliche Frau!» verſetzte der mit den verdächtigen Ankern und dem ſchönen Shawl, während das hurtige Fährſchiff eiligſt fort ſteuerte. «Wir ſchulden ihr den gehörigen Reſpekt und freuen uns, einen ſo feinen Herrn von ihrer Seite kommen zu ſehen.»

Unterdeſſen waren die Böte nur noch funfzig Fuß auseinander. Kaum zeigte ſich die Gelegenheit, ſo flog die Periagua herum und begann aufs Neue ihren Lauf gegen die Küſte zu. Es mußte jedoch eine Ruderlänge dem Kutter genaht werden, oder ſie durften weiter gehen, wozu aber der, welcher ihre Bewegungen leitete, ſich nicht verſtehen zu wollen ſchien. Der Officier erhob ſich und wie die Periagua näher kam, ſah man, daß ſeine Hand eine Piſtole hielt, die er jedoch zu verbergen bemüht war. Der fremde Seemann trat auf die Seite, damit alle Zuſammenſtehende unterſchieden werden konnten, und bemerkte ſarkaſtiſch —

«Nehmt Euern Gegenſtand auf's Korn, Herr; bei einer ſolchen Parthie mag der Mann von Bildung den Vorzug haben.»

Der junge Mann erröthete, eben ſo ſehr aus Schaam

über den unwürdigen Auftrag, den er übernommen hatte, als aus Ärger über das Fehlſchlagen deſſelben. Doch gewann er die Faſſung wieder und zog vor der belle Barbérie den Hut, während die Periagua im Triumph vorbeizog. Indeſſen war der Haupt-Kutter der Küſte genaht, wo er bald ankam, indem die Mannſchaft am Ende des Kai's die Ruder beiſetzte und augenſcheinlich die Ankunft des Fährbootes erwartete. Bei dieſem Anblick ſchüttelte der Schiffmann den Kopf und blickte ſeinem Paſſagier ins Geſicht, als ob er ſagen wollte, er ſetze wenig Vertrauen auf den Ausgang der Sache. Aber der ſchlanke Matroſe behielt ſeine Ruhe und begann luſtige Bemerkungen über die Seeleute, denen er mit ſo viel Keckheit getrotzt hatte und denen entrinnen zu können, ihm Niemand verbürgen wollte. Durch die bisherigen Manoeuvers hatte die Periagua eine Richtung vom Kai ab bekommen und nun ſteuerte ſie grade in den Wind nach der Küſte. Gegen die Folgen dieſer Hartnäckigkeit jedoch ſah ſich der Schiffmann zu proteſtiren genöthigt.

«Schiffbruch und Felſengründe!» ſchrie der geängſtete Fährmann. «Eine holländer Galliote ſelber ginge in Stücke, wenn Ihr ſie zwiſchen die Stufen da jagtet, mit vollem Winde! Kein ehrlicher Bootsmann freilich wird ſich freuen, wenn einen ein Kreuzer in die Klemme kriegt, wie einen Dieb im Loch, aber muß das Milchmädchen das Naſenbein zerbrechen, dann iſt's doch zu viel vom Beſitzer verlangt, ſtill zuſehen zu ſollen.»

«Nicht ein Faſerchen ihres ſchönen Geſichts ſoll ihr verletzt werden,» antwortete der kalte Paſſagier. «Her-

unter nun mit den Segeln, wir fahren zur Küſte, dort an den Kai. Es wär' eine Schmach, die flotte Milchdirn mit ſo wenig Anſtand zu behandeln, nachdem ſie einen ſo netten Fuß und ſo behende Bewegungen zu unſern Gunſten gezeigt. Die beſte Tänzerin auf der Inſel hätte ihre Rolle nicht ſo gut geſpielt und wäre ihr von einer dreiſaitigen Fiedel noch ſo luſtig aufgeſpielt worden.»

Unterdeſſen waren die Segel eingezogen und die Periagua glitt zum Landungsplatz hin, immer noch in der Entfernung von einigen und funfzig Fuß von der Küſte.

«Jedes Schiff hat ſeine gemeſſene Zeit, wie ein Sterblicher,» fuhr der räthſelhafte Matroſe mit dem indiſchen Shawl fort. «Soll es einen jähen Tod finden, ſo ſtürzt es mit Baum und Schwanz ins Grab, ohne Leichengepränge und Pfarrersſegen; an der Waſſerſucht endet das lecke Schiff; als Gicht und Rheumatismen tödten es, gebrochne Wand und riſſige Fugen; Unverdaulichkeit iſt geſchobene Ladung mit treibendem Geſchütz; Galgen iſt Bodmerei-Haſt mit Advocaten Gebühren; Feuer, Erſäufen, Tod aus frommer Melancholie und Selbſtmord, ſind ein ſorgloſer Stückmeiſter, lauernde Klippen, falſche Leuchten, und ein fauler Capitain.»

Ehe ſich Jemand ſeiner Abſicht verſah, ſprang das ſonderbare Weſen aus dem Boot auf die Spitze einer kleinen Klippe, über welches die Wellen hinleckten; von da ſchwang er ſich von Stein zu Stein, mit kräftigen Sprüngen, bis er glücklich das Land erreichte. Die nächſte Minute brachte ihn aus ihrem Geſichtskreis, indem er zwiſchen den Häuſern des Weilers verſchwand.

Die Ankunft der Periagua am Kai gleich darauf, der Ärger der Mannſchaft des Kutters und die Rückkehr beider zur Jagd abgeſandten Böte zu ihrem Schiff, waren Dinge, die nun erfolgten.

Fünftes Kapitel.

Oliv. „Schrieb' er dieſes!"
Clo. „Ja, Madam."

Was Ihr wollt.

Wenn wir ſagen, daß Alida de Barberie keinen Blick zurückwarf, als die Geſellſchaft den Kai verließ, nur um zu ſehen, ob das Boot, das den Commandanten des Kreuzers an Bord hatte, dem Beiſpiel der Andern gefolgt ſey: ſo deuten wir an, daß dieſe Jungfrau wohl minder dem Einfluß der Koketterie unterworfen ſchien, als es die Wahrheit rechtfertigen wird. Zum großen Mißvergnügen des Alderman fuhr — von welcher Art nun auch die Empfindung ſeiner Nichte geweſen ſeyn mochte — jene Barke dem Ufer zu, auf eine Weiſe, die genugſam andeutete, daß dem jungen Seehelden der Erfolg ſeiner Jagd nicht ſehr am Herzen lag.

Die Anhöhen von Staten-Island waren vor hundert Jahren noch mehr als gegenwärtig mit verkrüppelten Bäumen beſetzt. Pfade führten zu dieſer magern Vegetation in verſchiedenen Richtungen hinauf, und da der Weiler auf Quarantaine-Grund der Punkt war, wo dieſe Fußſteige auseinander gingen, ſo erforderte es einen geübten Führer, ſich durch ihre Windungen zu finden, ohne Zeit und Nähe zu opfern. Es ſchien jedoch, als ſey der würdige Bürger dieſem Geſchäft ganz gewachſen, denn er bewegte ſich jetzt mit mehr als gewöhnlicher Leichtigkeit, führte ſeine Gefährten in den Wald und verwirrte durch öfteres Ändern des Laufs ihren Ortsſinn ſo ſehr, daß ſich ſchwerlich eins von ihnen aus dem Labyrinth wieder herausgefunden hätte.

«Wolken und ſchattige Lauben!» rief Myndert, wie er zu ſeiner eignen Zufriedenheit dieſes Entweichen aus der Verfolgung, die er dadurch vereiteln wollte, beendigt hatte; «kleine Eichen und grüne Tannen ſind erquicklich an einem Morgen im Juni. Ihr ſollt Gebirgsluft und Seelüftchen haben, Patron, um den Appetit auf Luſt in Ruſt zu ſchärfen. Wenn Alida reden will, kann ſie es verſichern, daß ein Mundvoll dieſes Elixirs beſſer iſt für roſige Wangen, als alles Gebräu und Waſchwaſſer, das je ausgedacht worden, um den Männern Herzweh zu bereiten.»

«Wenn ſich der Ort ſo ſehr verändert hat, wie der Weg, der hinauf führt,» verſetzte die belle Barbérie, indeß ihr ſchwarzes Auge vergeblich die Richtung der verlaſſenen Bai ſuchte, «ſo möchte ich kaum eine Mei-

nung auszuſprechen wagen, da ich völlige Unwiſſenheit bekennen müßte.»

«Ach, die Weiber ſind doch aus Eitelkeit zuſammengeſetzt! Sehen und geſehen werden, iſt das Glück des Geſchlechts. Wenn uns auch hier in dieſem Wald tauſendmal wohler iſt, als am Ufer hin, ſo verlieren doch die Seemeven und Schnepfen den Vortheil unſerer Geſellſchaft! Salziges Waſſer, und alles was darauf lebt, muß ein weiſer Mann meiden, Herr Van Staats, außer wenn beide dazu dienen, Fracht zu ringern und ſchwunghaften Handel zu geben. Du wirſt mir für dieſe Sorge noch danken, Nichtchen hold, wenn du den Hof erreichſt, kühl wie ein Ballen Pelze, worin keine Motten, und friſch blühend wie eine holländiſche Tulpe, die bethaut iſt.»

«Um der letztern zu gleichen, mag man ſich wohl beſcheiden, blinde Kuh geführt zu werden, beſter Onkel. François, fais moi le plaisir de porter ce petit livre; malgré la fraicheur de la forêt, j'ai besoin de m'évanter.»

Der Lakai nahm das Buch, mit einem Eifer, der die langſamere Höflichkeit des Patrons aus dem Felde ſchlug, und als er aus dem unruhigen Auge und der höher gerötheten Wange ſeiner jungen Herrin ſchloß, daß ſie mehr durch innere als durch äußere Hitze bedrängt ſey, flüſterte er theilnehmend —

«Que ma chère Mademoiselle Alide ne se fâche pas!. Elle ne manquerait jamais d'admirateurs, dans un desert. Ah! si Mam'selle irait voir la patrie de ses ancêtres! —»

«Merci bien, mon chèr; gardez les feuilles, fortement fermées. Il y a des papiers, entr'elles.»

«**Monsieur François,**» ſagte der Alderman, indem er ſeine Nichte mit wenig Ceremonie von ihrem faſt väterlichen Begleiter durch Dazwiſcheinſchieben ſeiner eignen kernhaften Perſon trennte und die Geſellſchaft bewog, vorauszugehen, «ein Wort zu ihm im Vertrauen. Ich habe im Laufe eines emſigen und wie ich hoffe ergiebigen Lebens die Wichtigkeit eines treuen Dieners als ehrlichen Rathgebers kennen gelernt. Nächſt Holland und England, den großen Handelsnationen, und den Indien, welche für dieſe Colonieen nothwendig ſind, und einer natürlichen Vorliebe für den Erdſtrich, auf dem ich geboren bin, habe ich immer die Meinung gehegt, daß Frankreich eine recht gute Sorte Land iſt. Ich glaube, Herr Francois, ein Widerwillen gegen das Meer hat Ihn allein abgehalten, dorthin zurückzukehren, ſeit mein Schwager ſeliger geſtorben iſt.»

«Mit Gefall' an Mam'ſell Alide, **Monsieur**, avec **votre permission.**»

«Seine Anhänglichkeit an meine Nichte, ehrlicher Francois, zieht Niemand in Zweifel. Sie iſt ſo ſicher wie die Zahlung einer guten Tratte, von Crommeline, Van Stopper und Van Gelt zu Amſterdam. O, alter Diener! ſie iſt friſch wie eine Roſe, und iſt ein Mädchen von herrlichen Eigenſchaften! S' iſt ein Jammer nur, daß ſie ein bischen ſtarrſinnig iſt, ein Fehler, den ſie ſonder Zweifel von ihren normanniſchen Ahnen hat, da alle von meiner Familie ſich ſtets dadurch auszeichneten, daß ſie der Vernunſt Gehör gaben. Die Normannen waren eine eigenſinnige Race, das beweiſt die Belage=

rung von Rochelle, durch welchen Bock die liegenden Güter der Stadt viel an Werth verloren haben mögen!»

«Mille excuses, Monsieur Biber' — —; ſchöner dann Roſen und nit opiniâtre du tout. Mon dieu! pour sa qualité, c'est une famille tres ancienne.»

«Das war eine ſchwache Seite meines Bruders Barberie, und am Ende verbeſſerte es die Summe ſeiner Erbſchafts-Maſſe doch nicht um eine Ziffer. Das beſte Blut, Herr Francois, iſt das, welches am maſtigſten geworden iſt. Der Stammbaum ſelbſt der Hugo Capete wäre ohne den Fleiſcher nichts, und die Fleiſcher würden nichts nützen, wenn es keine Kunden gäbe, die bezahlen können. Francois du biſt ein Mann, der den Werth eines feſten Fußes in der Welt richtig zu ſchätzen weiß; wäre es nicht ewig Schade, daß ſo ein Mädchen wie Alida ſich an einen wegwerfen ſollte, deſſen beſter Fuß auf der Welt ein wackelndes Schiff iſt?»

«Certainement, Monsieur, Mam'sell ſin' ſu gut, ſu wackeln in dié Schiff.»

«Gezwungen, einem Mann überall hin zu folgen: unter die Spitzbuben und Galgenſtricke vom Commerz und eignem Gewerb; bei Unwettern und Sonnenſchein; in der Kälte, in der Hitze; im Naſſen, im Trocknen, in Grundſuppe und Salzwaſſer, mit Krämpfen und Erbrechen; Salzjunke und keine Junke, Stürme und Windſtillen, und alles das für eine übereilte Entſcheidung in feuriger Jugend.»

Das Geſicht des Dieners war allen Aufzählungen gefolgt, die der Alderman von den Übeln eines unüberlegten Schrittes ſeiner Nichte machte; es geſchah ſo ma-

leriſch, als ob jede Muskel ein Spiegel geweſen wäre, der die Qualen eines an der Seekrankheit Leidenden wiedergeben müſſe.

«Parbleu, c'est horrible cette mer!» ſeufzte er, als der Andere zu Ende war. «Sie is groſſer Malheur; die Waſſer müßten ſeyn nur ſu drink, un for die propreté, benebs die fosse, ſu alten die Karp' rund um die Schloß. Mais, Mam'sell ſin nit überheilte Entſcheidung, un ſollen aben mari uf terre solide.»

«Es wäre ſicher beſſer, mein kluger Francois, man behielte das Vermögen meines Schwagers immer vor Augen, als daß es auf der hohen See triebe.»

«Der waren Seeleut' dans la famille de Barbérie niemalen.»

«Scheine und Bilanzen! wenn die Sparbüchſe eines, den ich nennen kann, mäßiger Francois, in klingender Münze dazu käme, machte die Summe ein gewöhnliches Schiff ſinken. Er weiß, daß meine Abſicht iſt, Alida zu bedenken, wenn ich meine Rechnung mit der Erde ſchließe.»

«Wann Monsieur de Barbérie noch leben, Monſieur Alderman, ſie würden ſaken choses convenables; mais, malheureusement, mon cher maitre est mort, un, mein Err, ick ſeyn ſtolz ſu dank pour lui et pour toute sa famille.»

«Die Weiber ſind verdreht, und manchmal haben ſie eine Freude dran, grade die Dinge zu thun, die ſie nicht thun ſollen.»

«Ma foi, oui!»

«Geſcheute Männer ſollten ſie zu behandeln verſtehen,

mit ſanften Worten und reichen Geſchenken; damit werden ſie ſo lenkſam wie ein Geſpann tüchtiger Wallachen.»

«Monſieur wiß,» ſagte der alte Diener, indem er ſich die Hände rieb und mit der unterdrückten Miene eines wohlgezogenen Bedienten lachte, obwohl er einen ſpaßhaften Zug nicht unterdrücken konnte; «pourtant il est garçon! Le cadeau ſin gut for die Mamſell, un beſſehr als for de dames.»

«Eheſtand und Blinzer! das müſſen wir gassons, wie Ihr uns nennt, beſſer wiſſen; die hennenumgakelten Ehemänner haben nicht die Zeit, allgemeine Betrachtungen unter dem Geſchlecht anzuſtellen, um den rechten Werth des Artikels zu taxiren. Da iſt nun Van Staats von Kinderhook, treuer Francois; was denkt Er von ſo einem jungen Herrn zum Mann für Alida?»

«Pourtant, Mam'selle gefallen die vivacité; Monsieur le Patron ſin niemalen ſu vif.»

«Ei deſto beſſer — ſt! ich höre Tritte. Es folgt uns Jemand — macht wohl Jagd auf uns, könnte ich in der Sprache dieſes Seevolks ſagen. Nun iſt aber die Gelegenheit da, dieſem Capitain Ludlow zu zeigen, wie ein Franzoſe ihn um den Finger wickeln kann auf dem platten Lande. Laure auf im Hinterhalt und führ' unſern Seemann eine falſche Straße. Wenn er in den Nebel hineingerathen iſt, dann komm eilig zur Eiche an der freien Ausſicht. Dort warten wir auf dich.»

Durch das Vertrauen geſchmeichelt und wirklich überzeugt, er fördere das Glück ſeiner Herrin, nickte der alte Diener zum Wink und Hätſcheln des Alderman und verzögerte ſogleich den Schritt. Der erſtere eilte ſo ſchnell

er konnte, und in einer Minute war er mit denen, die ihm folgten, durch eine kurze Wendung links aus dem Geſicht.

Obgleich der alte Diener treue und ſelbſt zärtliche Anhänglichkeit gegen Alida bewies, ſo hatte er doch manche Eigenſchaften eines europäiſchen Bedienten. In allen Liſten ſeines Dienſtes geübt, war er von der Schule, die da glaubt, die Civiliſation ſey durch ſchlaue Kunſtgriffe bedingt und der Erfolg verliere etwas von ſeinem Werthe, wenn er durch die gewöhnliche Maſchinerie der Wahrheit und des geſunden Menſchenverſtandes in Bewegung geſetzt werde. Kein Wunder alſo, daß der dienſtbare Geiſt in die Anſichten des Aldermans, mit mehr als gewöhnlichem Behagen an dieſer Dienſterfüllung, auf der Stelle einging. Er hörte die dürren Zweige knacken unter den Fußtritten eines der ihm folgte, und damit ihm das gewünſchte Zuſammentreffen nicht entgehe, ſummte er ein franzöſiſches Lied vor ſich hin, ſo vernehmlich, daß er gewiß war, es werde das nahe Ohr erreichen. Die Zweige knackten raſcher, die Fußtritte ſchienen näher, und nun ſprang der Held des indiſchen Shawls an die Seite des erwartungsvollen Francois.

Die getäuſchte Hoffnung ſchien eine gegenſeitige und brachte den Bedienten aus dem Concept aller ſeiner vorbedachten Pläne, den Commandanten der Coquette irre zu leiten. Nicht ſo der verwegene Seemann. Weit entfernt, ſein Selbſtvertrauen zu trüben, wären ſelbſt verwickeltere Lagen als eine von denen, die den Leſern bereits bekannt geworden ſind, nicht im Stande geweſen, ſeine Kühnheit zu zügeln.

«Wie gehts, auf der Wald-Kreuzerei, Monſieur Breit-Wimpel?» ſagte er mit großer Ruhe, nachdem ſein ſcharfer Blick erſpäht hatte, daß ſie allein ſeyen. «Das iſt eine beſſere Schifffahrt, für einen Officier von deiner Waſſertiefe, als in einer Periagua in den Baien herumzulaufen. Unter welchem Längegrad mögen wir wohl ſeyn und wo verließt Ihr Eure Compagnie?»

«Mein Err, ik gehn in die Wald for die plaisir un ik gehn auf der Bai for die — parbleu, non! um ſu folgen mein jeune maitresse, gehn ik auf der Bai, und mein Err, ik wünſch, die ſo lieben der Bai und der Meer, kommen nit in der Wald, du tout.»

«Gut geſagt, und recht geiſtreich geſagt; — was, und auch ein Studioſus! in einem Wald ſoll man mit ſeinen Gaben nicht karg ſeyn. Iſt es die Kunſt, einen Kapital-Zopf aufzubinden, die in dieſem hübſchen Buch gelehrt wird?»

Wie der Seemann dieſe Frage that, nahm er ſehr vorbedächtig Francois das Buch ab, der ſtatt über die Freiheit böſe zu ſeyn, es ihm gern und triumphirend hingab.

«Nein, mein Err, es is nix for ſu binden der queue, ſonder for ſu rühr der Seel, nit der Kuns, ſu verſteh der Ruh, ſonder — oui, c'est plein de connoissance et d'esprit! Ah! Ja! Ihr kennen der Cid! le grand homme! l'homme de génie. Wann Ihr leſen, Monsieur Marin, werden Ihr finden la vraie poésie! Nit dicker Buch un nit einſelen Reimen — mein Err, ik wünſchen nit ſu ſagen, was is pénible, mais es is nit einer Buch ohne Reimen; es war nit keſchrieb auf der

Meer. Le diable! que le vrai génie et les nobles sentiments se trouvent dans ce livre là!»

«Ha, ich ſehe, es iſt ein Loggbuch, wo jedermann ſeine Gedanken aufzeichnet. Ich überlaſſe Euch Meiſter Cid und ſeine ſchönen sentiments in den Kauf. So groß ſein Genie war, glaube ich doch nicht, daß er alles geſchrieben hat, was zwiſchen dieſen Blättern liegt.»

«Er ſchrieben ihm nit alles! Ja, mein Err, er ſollen ſchreiben ſix mal mehr dann all, wenn la france a besoin. Que l'envie de ces Anglais se découvre, quand on parle des beaux génies de la France!»

«Ich wollte nur ſagen, wenn der Ehrenmann alles geſchrieben hat, was in dem Buch zu finden iſt, und es ſo ſchön iſt, als Ihr einen ſchlichten Seefahrer nur immer glauben machen wollt; daß er dann unrecht that, es nicht drucken zu laſſen.»

«Drucken?» wiederholte Francois, indem er die Augen aufriß, ſowie das Buch in gleicher Haſt. «Imprimer! ha! da is Papier vun Mam'selle Alide, assurément.»

«So hebt es beſſer auf,» unterbrach ihn der Seemann mit dem Shawl. «Was Euern Cid betrifft, ſo iſt er mir ein nutzloſes Buch, weil er weder die Größe einer Sandbank, noch die Geſtalt einer Küſte angibt.»

«Mein Err, er lehren die Moral, die Fels der passion un les grands mouvements de l'ame! Oui, mein Err; er lehren alles, was ein Monsieur wünſch ſu wiß. Tout le monde leſen ihm in la France; en province, comme en ville. Wann Sa Majesté le Grand Louis wären nit ſo mal avisé, ſu chasser Messieurs les Hu-

guenots von ſein Könikreik, würden ik gehn auf Paris, ſu hör le Cid, moi-meme!»

«Wünſch gute Reiſe, Monſieur Zopf. Wir treffen uns vielleicht noch auf dem Weg, bis dahin, wo ich abreiſe. Es kann einmal ein Tag kommen, wo wir uns über die wogende See hinüber unterhalten. Bis dahin guten Muth!»

«Adieu Monsieur,» verſetzte Francois, indem er ſich mit einem Bückling verbeugte, der ihm zu gewohnt war, als daß er ihn hätte vergeſſen können. «Wann wir nit komm ſuſamen, als in die Meer, wir nit komm ſuſamn, niemalen. Ah, ha, ha! Monsieur le Marin n'aime pas à entendre parler de la gloire de la France! Je voudrais bien savoir lire ce f-e Shak=e=ſpear, pour voir, combien l'immortel Corneille en est le supérieur. Ma foi, oui; Monsieur Pierre Corneille est vraiment un homme illustre!

Der treue, eitle alte Diener verfolgte nun ſeinen Weg hinauf zu der großen Eiche bei der freien Ausſicht, denn als er zu ſchwatzen aufhörte, hatte ſich der Seemann mit der modiſchen Leibbinde ſchon ins Gehölz verloren. Stolz über die Art und Weiſe, wie er der Kühnheit des Fremdlings getrotzt hatte, noch ſtolzer über den Ruf des Schriftſtellers, deſſen Name in Frankreich lange vor ſeiner eignen Abreiſe aus Europa erklungen war, und nicht wenig getröſtet durch die Gedanken, daß er ſein Theil dazu beigetragen, die Ehre ſeines entfernten und geliebten Vaterlandes aufrecht zu halten, drückte der ehrliche Francois das Buch unterm Arm zärtlich an ſich, und eilte, zu ſeiner Herrin zu kommen.

Obgleich die Lage von Staaten=Island und der ſie umgebenden Baien den Manhattaneſen bekannt genug iſt, wird doch eine Erklärung der Localitäten jenen Leſern angenehm ſeyn, die von dem Schauplatz der Erzählung entfernt wohnen.

Es iſt bereits bemerkt worden, daß die Hauptverbindung zwiſchen den Baien Nariton und York die Narrows genannt wird. An der Mündung dieſes Durchgangs ſteigt das Land von Staten=Island in einer Kuppe übers Waſſer hinan, nicht unähnlich dem mährchenreichen Vorgebirg von Miſenum. Von dieſem Höhepunkt hat das Auge einen Spielraum nicht allein über beide Seebuchten und die Stadt, ſondern es ſchweift auch weit über den Punkt des Sandy=Hook in das hohe Meer hinaus. Hier werden noch in unſern Tagen Schiffe zuerſt in der Ferne bemerkt und die Ankunft derſelben den erwartenden Kaufleuten durch den Telegraphen mitgetheilt. In der erſtern Zeit des letzten Jahrhunderts waren ſolche Ankunften zu ſelten, als daß dieſe Einrichtung ſich hätte verlohnen ſollen. Die freie Höhe war daher wenig beſucht, außer von vorüberziehenden Bewunderern der Gegend, oder von Landleuten, welche ihr Betrieb von Zeit zu Zeit hier vorbei führte. Früh ſchon war die Waldung um ſie her ausgerodet und die erwähnte Eiche war der einzige Baum, der auf einer Strecke von etwa einem Dutzend Akres gefunden wurde.

Wir haben gehört, daß Alderman Van Beverout dieſe einſame Eiche als den Ort des Zuſammentreffens mit Francois bezeichnete. Dahin nahm er denn ſeinen Weg, indem er den Diener verließ, und an dieſe Stelle

müſſen wir nun die Scene hinverlegen. Ein ländlicher Sitz ging um die Wurzel des Baums und dort kam die Geſellſchaft, mit Ausnahme des zurückgebliebenen Bedienten, bald zu Sitz. Eine Minute darauf jedoch erſchien der frohlockende Francois und erzählte das neue Zuſammentreffen mit dem Fremdling.

«Ein gutes Gewiſſen, nebſt theuern Freunden und einer guten Bilanz des Hauptbuchs hält auch in dieſem Himmelsſtriche einen Mann im Januar warm,» ſagte der Alderman, in der Abſicht, dem Geſpräch eine andere Wendung zu geben, «doch mit den rebelliſchen Schwarzen, dem theuren Pflaſter und den Pelzdiebereien überſteigt es menſchliche Kraft, kühl zu bleiben in der vollgepropften, ſich auffreſſenden Stadt. Du ſiehſt Patron, den weißen Fleck auf der Jenſeite der Bai. — Zephir und fächelnde Lüftchen! das iſt Luſt in Ruſt, wo der Mund ſich behaglicher öffnet bei jedem Athemzuge und wo ein Mann Raum genug hat, um den Total-Belauf ſeiner Gedanken in jeder von den vier und zwanzig Stunden ruhig zu überſchlagen.»

«Es ſcheint, wir ſind eben ſo gut allein auf dieſer Anhöhe, noch mit dem Vortheil, eine Stadt vor uns zu haben,» bemerkte Alida mit einem Nachdruck, welcher andeutete, daß ſie mehr verſchwieg, als ſagte.

«Wir ſind unter uns, lieb Nichtchen,» erwiederte der Alderman, indem er die Hände rieb, als ob er ſich heimlich Glück wünſche, daß dem ſo ſey. «Das kann nun einmal nicht geläugnet werden und eine ſaubere Geſellſchaft ſind wir, wiewohl das von einem geſagt wird, der keine Ziffer in der Parthie ausmacht. Beſcheiden-

heit iſt eines armen Mannes Reichthum, da wir aber wohlhabend in der Welt werden, Patron, ſo kann man ſo gut die Wahrheit von ſich als von ſeinem Nachbar zu reden anfangen.»

«In dieſem Fall werden wir wenig, aber Gutes aus dem Munde des Alderman Van Beverout hören,» ſagte Ludlow, der plötzlich an dem Fuß des Baumes hervortrat, daß er dem Bürger völlig den Mund ſchloß. «Mein Wunſch, Ihrer Geſellſchaft mein Schiff zur Dispoſition zu ſtellen, hat mich zu dieſem unbeſcheidnen Beſuch bewogen, wofür ich daher auch Vergebnng zu erhalten hoffe.»

«Die Macht zu vergeben iſt eine Prärogative des Gouverneurs,» erwiederte der Alderman trocken. «Wenn Ihre Majeſtät ſo wenig Beſchäftigung für ihre Kriegsſchiffe hat, daß ihre Capitaine zum Beſten alter Männer und junger Mädchen über ſie disponiren können, — nun, ſo iſt das Zeitalter zu preiſen und der Handel wird ja in blühender Lage ſeyn!»

«Wenn beide Pflichten ſich mit einander vertragen, ſo iſt dieß um ſo mehr Grund für einen Commandeur, ſich Glück zu wünſchen, daß er Vielen dienen kann. Sie gehen nach den Hochlanden von Jerſey, Herr Van Beverout?»

«Ich reiſe nach einem ſehr angenehmen und ganz privaten Beſitzthum, welches Luſt in Ruſt heißt, Capitain Cornelius Van Cuyler Ludlow.»

Der junge Mann biß ſich in die Lippe und ſeine geſunde doch braune Wange färbte ſich mit höherem Roth als gewöhnlich, ohne daß er jedoch aus der Faſſung kam.

«Und ich gehe in See,» ſagte er gleich darauf. «Der Wind wird friſch und Ihr Boot, das, wie ich merke, nach den Inſeln in Bereitſchaft ſteht, wird es ſchwierig finden, gegen die Gewalt des Elements anzukämpfen. Der Anker der Coquette wird in zwanzig Minuten gelichtet und ich werde zwei Stunden Ebbe und ein Bramſegel-Lüftchen gehörig wahrnehmen: eine leider nur zu kurze Zeit für das Vergnügen, ſolche Gäſte bei ſich zu ſehen. Ich bin gewiß, die Beſorgniſſe der Belle werden meine Wünſche krönen, was ſie ſelbſt immer für Wünſche nähren möge.»

«Sie ſtimmen mit denen ihres Oheims überein,» erwiederte Alida ſchnell. «Ich verſtehe ſo wenig von der Schiffahrt, daß Klugheit, nicht Verzagtheit mich lehrt, der Erfahrung älterer Köpfe zu vertrauen.»

«Älter darf ich mich freilich nicht nennen,» ſagte Ludlow erröthend; «aber Herr Van Beverout wird es nicht anmaßend finden, wenn ich mich für eine ſo gute Quelle der Belehrung über Wind und Strömung halte, als er ſelbſt ſeyn kann.»

«Sie haben den Ruf, Ihro Majeſtät Kriegsſchaluppe mit Geſchicklichkeit zu commandiren, Capitain Ludlow, und es gereicht der Colonie zur Ehre, das Vaterland eines ſo guten Officiers zu ſeyn, obſchon, wenn ich mich nicht irre, Ihr Großvater erſt bei der Reſtauration Königs Carls II. in die Provinz kam?»

«Wir können uns keiner Abſtammung aus den vereinigten Provinzen rühmen, Alderman Van Beverout, wenigſtens von väterlicher Seite, aber wie auch die politiſchen Anſichten meines Großvaters beſchaffen waren,

die Geſinnung ſeines Enkels iſt nie in Zweifel gezogen worden. Laſſen Sie mich die ſchöne Alida bitten, die Beſorgniß um Rath zu fragen, von der ſie ohne Zweifel ergriffen iſt, und ihren Onkel zu überreden, daß die Coquette ein ſichreres Fahrzeug ſeyn wird als ſeine Periagua.»

«Man ſagt, es ſey leichter Ihr Schiff zu betreten, als es zu verlaſſen,» bemerkte lachend Alida. «Nach gewiſſen Symptomen zu urtheilen, die unſere Überfahrt nach der Inſel begleiteten, iſt ihre Coquette, gleich anderen, auf Eroberungen erpicht. Man iſt nicht ſicher unter ſo ſchädlichen Einflüſſen.»

«Dieſen böſen Namen machen uns nur unſere Feinde. Ich hatte von der belle Barbérie eine andere Antwort erwartet.»

Der Schluß dieſer Worte hatte einen Nachdruck, welcher der Jungfrau das Blut in den Pulſen klopfen machte. Es war ein Glück, daß keiner ihrer Gefährten Beobachtungsgabe genug beſaß, ſonſt hätte ſich der Argwohn einſtellen müſſen, daß ein beſſeres Einverſtändniß zwiſchen dem jungen Seemann und der Erbin ſtatt fand, als Jene für nothwendig hielten.

«Ich hatte von der belle Barbérie eine andere Antwort erwartet,» wiederholte Ludlow, mit leiſerer Stimme, aber mit größerem Nachdruck als vorher.

Es war offenbar jetzt ein Kampf in der Seele Alida's. — Sie überwältigte jedoch die Bewegung; ehe man ihre Verwirrung bemerken konnte, wandte ſie ſich zu dem Bedienten und ſagte, mit der einem Frauenzimmer von edler Erziehung zukommenden Faſſung und Anmuth:

«Rends moi le livre, François.»

«Le voici — ah! ma chère Mam'selle Alide, que ce Monsieur Marin se fâchait à cause de la gloire et des beaux vers de notre illustre M. Pierre Corneille!»

«Hier iſt ein engliſcher Seemann, der gewiß nicht die Verdienſte eines bewunderten Autors verkleinern wird, ſelbſt wenn er von einer Nation iſt, die man gewöhnlich für feindſelig hält, Francois,» erwiederte ſeine Herrin. «Capitain Ludlow es iſt ſchon ein Monat, daß ich Ihr Schuldner bin, indem ich Ihnen einen Band von Corneille verſprach und ihn nun erſt abliefere. Wenn Sie den Inhalt dieſes Buches geleſen, mit der Aufmerkſamkeit, die er verdient, ſo bitte ich —»

«Um eine baldige Äußerung über den Werth deſſelben.»

«Ich wollte ſagen, daß Sie mir das Buch zurückgeben wollen, weil es ein Vermächtniß meines Vaters iſt,» erwiederte Alida unmittelbar darauf.

«Vermächtniſſe und fremde Zungen!» brummte der Alderman; «die einen mögen gut ſeyn, aber was die andern betrifft, ſo braucht auch der Weiſeſte keine andere Sprachen als Engliſch und Holländiſch zu verſtehen. Ich konnte nie in einer anderen Sprache eine Gewinn= oder Verlüſtrechnung verſtehen, Patron, und ſelbſt eine gute Bilanz erſcheint nur in ihrer vollen Größe, wenn in einer oder der andern dieſer beiden vernünftigen Sprachen abgefaßt. Capitain Ludlow, wir danken Ihnen für Ihre Höflichkeit, aber hier iſt einer meiner Leute, der mir ſagt, daß meine eigene Periagua angekommen iſt;

ich wünſche Ihnen nun eine glückliche und lange Kreuzfahrt, wie wir vom Leben reden, und ſage Ihnen Lebewohl.»

Der junge Seemann erwiederte das Abſchiednehmen der Geſellſchaft mit freierem Anſtand, als ſein Anliegen, ſie zur Annahme ſeines Schiffes zu bewegen, erwarten ließ. Er ſah ihnen ſogar, wie ſie die Anhöhe nach der äußeren Bai hinabgeſtiegen, mit vollkommner Faſſung nach, und erſt als ſie in ein Dickicht traten, das ſie ſeinen Blicken entzog, ließ er ſeinen Gefühlen freien Lauf.

Jetzt nahm er das Buch aus der Taſche und durchlief die Blätter mit einer Ungeduld, die er nicht länger hatte bemeiſtern können. Es ſchien, als ob er in den Blättern mehr zu leſen hoffte, als der Autor hatte hineinſetzen laſſen; als aber ſein Auge auf ein verſiegeltes Billet traf, fiel das Vermächtniß des Herrn von Barberie zu ſeinen Füßen, und er riß das Papier mit einer Haſt auseinander, als ſolle auf ihm das Urtheil ſeines Lebens oder Todes verzeichnet ſtehen.

Erſtaunen war offenbar das erſte Gefühl des jungen Seemannes. Er las und las wieder, fuhr mit der Hand über die Stirn; ſah ſich um auf Land und Meer, durchlief wieder das Geſchriebene, unterſuchte die Adreſſe, die nur einfach «an Capitain Ludlow von Ihro Majeſtät Schiff Coquette» lautete; lächelte, murmelte zwiſchen den Zähnen, ſchien ärgerlich und doch entzückt, las das Geſchriebene wieder Wort für Wort, und ſteckte es endlich in die Taſche, mit einer Miene, die in dem Inhalt ſowohl Grund zur Trauer als zur Zufriedenheit muthmaßen ließ.

Sechstes Kapitel.

„Erſchien das Ding wohl wiederum zu Nacht?“
Hamlet.

«Das Geſicht des Menſchen iſt das Loggbuch ſeiner Gedanken, und Capitain Ludlow ſcheint angenehm bewegt,» bemerkte eine Stimme nicht weit von dem Commandanten der Coquette, während dieſer noch die Pantomine ſpielte, die zu Ende des vorigen Kapitels beſchrieben wurde.

«Wer ſpricht von Gedanken und Loggbüchern, oder wer wagt es, ſich in meine Bewegungen einzudrängen!» fragte ſtolz der junge Seemann.

«Einer, der ſich mit den erſtern ſchon zu oft herumgetrieben und in die letzteren zu oft gekritzelt hat, um nicht zu wiſſen, wie man einem Sturm entgegengeht, ſtehe er nun in den Wolken oder nur auf eines Menſchen Stirn geſchrieben. Was den Blick in Eure Bewegungen betrifft, Capitain Ludlow, ſo habe ich in meinem Leben ſchon zu vielen ſtolzen Schiffen zugeſchaut, als daß mich jeder leichte Kreuzer, der mir in den Weg kommt, ſchrekken ſollte. Ich hoffe, Herr, Sie haben darauf eine Antwort; denn jeder Gruß hat ein Recht auf eine höfliche Erwiederung.»

Ludlow traute kaum ſeinen Sinnen, als er ſich nach dem unbeſcheidenen Frager umſah und dem kühnen Blick und der ruhigen Miene des Matroſen begegnete, der an dieſem Morgen ſchon einmal ſeinem Unwillen getrotzt hatte. Der junge Mann bezwang dieſes Gefühl jedoch und ſuchte ſich der Kälte gleichzuſtellen, die ungeachtet des geringeren Standes des Anderen, ſeinen Mienen etwas Imponirendes, wenn nicht Befehlendes gab. Vielleicht half die Sonderbarkeit des Abenteuers bei einer Lage, in die der erſtere ſich ſchwer fand, da er ſo viele Ehrerbietung von den meiſten, die aus der See ihre Heimath machen, zu empfangen gewohnt war. Er unterdrückte den Unwillen und antwortete ſo:

«Wer ſeinen Feinden mit Muth entgegentritt, kann kühn genannt werden, wer aber auf die Nachſicht ſeiner Freunde zu ſündigen wagt, iſt tollkühn.»

«Und wer beides nicht thut, iſt weiſer als beide,» verſetzte der furchtloſe Held der Schärpe. «Capitain Ludlow, wir ſind jetzt einander gleich und das Geſpräch kann daher mit einiger Freiheit geführt werden.»

«Gleichheit iſt ein Wort, das ſich übel ſchickt für Männer von ſo verſchiedenem Stande.»

«Von unſerm Stand und Dienſt brauchen wir jetzt nicht zu ſprechen. Ich hoffe, wenn die rechte Zeit kommt, daß wir beide die erſten beim Angriffe und die letzten im Kampfe ſind. Aber Capitain Ludlow mit den vollen Lagen der Coquette und den Kriegsſalven ſeiner Matroſen iſt nicht Capitain Ludlow allein, auf einer Seeausſicht, mit einer Krücke, die nicht beſſer iſt als ſein Arm, und mit einem ſtolzen Sinn gewaffnet. Als erſterer gleicht

er dem Maſt mit guten Stangen und Tauen, als letzterer dem Maſt, der ſich durch die Güte und Feſtigkeit ſeines Holzes aufrecht hält. Ihr habt das Anſehn eines Mannes, der allein ſtehen kann, ſelbſt wenn der Wind ſtärker geht als jetzt, wenn man aus den geſchwollenen Segeln jenes Bootes in der Bai auf die Stärke des jetzigen Windes ſchließen darf.»

«Jenes Boot ſpürt warlich den Wind!» ſagte Ludlow, indem er ſchnell alle Aufmerkſamkeit auf die Periagua richtete, die Alida und ihre Freunde trug und jetzt gerade unter der umfaſſenden Deckung der Kuppe in die Breite der Nariton Bai hervorſchoß. «Was haltet Ihr vom Wetter, Freund? Ein Mann von Euern Jahren wird davon mit Kenntniß urtheilen.»

«Weiber und Winde werden nur erforſcht, wenn ſie in beſter Bewegung ſind,» erwiederte Der mit der Schärpe; «nun würde aber jeder Sterbliche, der Ruhe lieb hat, die Ueberfahrt in Ihrer Majeſtät Schiff Coquette der in jener tanzenden Periagua vorgezogen haben, und doch ſagt uns die flatternde Seide, die wir in dem Boot gewahr werden, daß dort Jemand fährt, der anders dachte.»

«Ihr ſeyd ein Mann von ſonderbarer Wiſſenſchaft,» rief Ludlow, indem er wieder den Unbeſcheidenen ins Auge faßte, «und von ſonderbarer —»

«Unverſchämtheit,» ergänzte der andere, als er den Capitain zögern hörte. «Der graduirte Mann der Königin rede frei; ich bin nicht mehr, als der Matroſe im Maſtkorb oder höchſtens der Schiemann.»

«Ich wollte nichts Schlimmes ſagen, aber ich finde Euer Wiſſen um mein Anerbieten, die Dame und ihre

Freunde nach dem Landſitz des Alderman Van Beverout zu bringen, etwas wunderbar.»

«Aber ich finde nichts Wunderbares in Eurem Anerbieten, die Dame irgendwohin zu bringen, obgleich die Liberalität ihrer Freunde keine Sache von ſo leichter Erklärung iſt. Wenn junge Männer von der Leber weg reden, ſprechen ſie nicht flüſternd.»

«Dieſes würde ſo viel heißen, als Ihr behorchtet unſer Geſpräch. Ich glaube es, denn dort iſt ein Schirm, der Euch deckte. Es mag ſeyn, daß Ihr ſo gute Ohren als Augen habt.»

«Ich geſtehe, Euer Geſicht geſehen zu haben, wie es beim Leſen eines Billets wechſelte, gleich einem Parlamentsgliede, das bei dem Signal des Miniſters ein neues Blatt in ſeinem Gewiſſen umſchlägt.»

«Den Inhalt des Billets konntet Ihr nicht erfahren!»

«Den Inhalt des Billets hielt ich für einen geheimen Befehl einer Dame, die ſelbſt zu viel von einer Coquette hat, als daß ſie Euer Anerbieten annehmen konnte, in einem Schiff, das denſelben Beinamen trägt, unter Segel zu gehn.»

«Beim Himmel, der Kerl hat in ſeiner unbegreiflichen Unverſchämtheit Recht,» murmelte Ludlow, indem er im Schatten des Baumes auf und ab ging. «Die Sprache und die Handlungen des Mädchens ſind in Widerſpruch mit einander, und ich bin ein Thor, daß ich mich darüber beunruhige, wie ein Schiffscadett, der ſich erſt vom Schürzenband der Mutter losgeriſſen hat. Hört einmal, Meiſter — e — e, Ihr habt doch einen Namen, denke ich, wie jeder andre Vagabund auf dem Ocean.»

«O ja. Wenn der Zuruf laut genug iſt, um gehört zu werden, antworte ich auf den Namen Thomas Tiller.»

«Nun denn, Meiſter Tiller, ſo ein tüchtiger Matroſe wie ihr ſollte mit Freuden in Dienſte der Königin treten.»

«Wäre es nicht um Pflichten gegen einen, deſſen Anſprüche von früher datiren, ſo könnte nichts angenehmer ſeyn, als einer Dame im Unglück die helfende Hand zu bieten.»

«Und wer iſt der, welcher Anſprüche auf Eure Dienſte hat, die mit der Majeſtät dieſer Reiche in Bewerbung treten,» fragte Ludlow mit etwas von jener Anmaßung, die ſich in dem Benehmen von Leuten kundgiebt, welche dem Königsthum mit Eifer zu dienen gewohnt ſind, wenn ſie von ihren Privilegien reden.»

«Ich ſelbſt. Wenn unſre Geſchäfte uns denſelben Weg führen, ſo kann niemand mehr bereit ſeyn als ich, Ihrer Majeſtät zu Dienſten zu ſeyn, doch —»

«Dieß geht zu weit, mit ernſten Dingen Scherz zu treiben,» unterbrach ihn Ludlow, «Ihr wißt doch, Burſche, daß ich das Recht habe, über Eure Dienſte zu verfügen, ohne über dieſelben zu accordiren; die vielleicht, trotz Eurer modiſchen Erſcheinung, die Mühe gar nicht einmal werth ſind.»

«Braucht zwiſchen uns beiden, Capitain Ludlow, gar nicht zum Äußerſten zu kommen,» knüpfte der Fremde wieder an, der einen Augenblick nachzudenken ſchien. «Wenn ich Eurer Verfolgung entronnen bin, ſo geſchah es vielleicht nur, um mir das ungeſchmälerte Verdienſt zu bereiten, frei auf Euer Schiff zu gehen. Wir ſind

hier allein und Ew. Gnaden werden es nicht für ruhm-redig auslegen, wenn ich ſage, daß ein Mann, wohlge-ſtaltet und thätig, der ſechs Fuß zwiſchen Brett und Deck ſteht, nicht leicht wider ſeinen Willen am Schlepp-tau geführt wird, wie ein Boot an dem Hintertheil ei-nes Vierundvierzigers. Ich bin ein Seemann, Herr; und obgleich der Ocean meine Heimath iſt, ſo wage ich mich doch nie ohne ſichern Fuß auf ihn. Blickt Euch um von der Höhe, und ſagt mir, ob Ihr außer dem Kreu-zer der Königin ein Schiff ſehet, das den Geſchmack ei-nes Matroſen von weiten Reiſen befriedigen könnte.»

«Ihr gebet mir damit zu verſtehen, daß Ihr hierher gekommen ſeyd, um Dienſte zu ſuchen?»

«Nichts weniger; und wenn auch die Meinung eines Hanns vom Vordermaſte von geringem Werth ſeyn mag, ſo wird es auch kein Mißvergnügen machen, zu hören, daß ich mich noch weiter umſehen könnte, ohne ein net-teres Meeresboot oder ein ſchnelleres zu finden, als das, welches unter Euern eigenen Befehlen ſegelt. Ein See-mann von Eurem Stande, Capitain Ludlow, braucht nicht erſt jetzt zu lernen, daß ein Mann verſchieden ſpricht, wenn ſein Name ſein eigen iſt und wenn er ihn der Krone gegeben, und daher denke ich auch, man wird ſich meiner jetzigen Freiheit nicht lange erinnern.»

«Ich habe, mein Freund, Leute von Eurem Humor ſchon getroffen, und ich brauche nicht erſt jetzt zu lernen, daß der ächte Matroſe von einem Kriegsſchiff eben ſo un-verſchämt an der Küſte, als gehorſam auf der See iſt — was iſt das da draußen, ein Segel oder die Schwinge eines Seevogels, die im Sonnenſtrahl ſchimmert?»

«Vielleicht beides,» bemerkte der kühne Matroſe, indem er das Auge geruhig nach dem offenen Meere wandte, «denn wir haben einen ſchönen freien Blick hinaus auf dieſer windigen Kuppe. Hier ſind Mewen, die über's Waſſer jagen und ihre Federn im Sonnenglanz bewegen.»

«Seht mehr ſeewärts hinaus. Dieſer Punct dort von blendendem Weiß könnte wohl die Leinwand eines Schiffes ſeyn, das in der Entfernung ſich umhertreibt!»

«Nichts iſt wahrſcheinlicher, bei ſo leichtem Lüftchen. Ihr Küſtenfahrer ſeyd drin und draus, wie Waſſerratten auf einem Kai, jede der vierundzwanzig Stunden — mir aber ſcheint es der Kamm einer Brandung.»

«Eine ſchneeweiße Ente, wie die hurtigen Seeräuber ſie auf den luſtigeren Stangen haben.»

«Eine Ente, die davon geflogen iſt,» verſetzte der Fremde trocken, «denn ſie iſt verſchwunden. Dieſe Haſt-du-nicht-geſehen, Capitain Ludlow, machen uns Matroſen manche ſchlafloſe Nächte und vergebliche Jagden. Ich ſchiffte einſt die Küſte Italiens entlang, zwiſchen der Inſel Corſika und dem Feſtlande, als eins dieſer Trugbilder die Mannſchaft beherte, auf eine Art, daß ich ſeitdem auf Augen wenig Vertrauen ſetze, wenn ſie nicht einen klaren Horizont und einen kühlen Kopf hinter ſich haben.»

«Ich höre gern das Nähere,» ſagte Ludlow, indem er den ſtarren Blick von dem Ocean abwandte, als zweifle er nicht, daß ſeine Sinne ſich getäuſcht hätten. «Was war das für ein Wunderding in den italiſchen Meeren.»

«Ein wahres Wunderding, wie Ew. Gnaden bekennen werden, wenn ich Euch die Mähr leſe, faſt ganz wörtlich, wie ich ſie aus dem Munde aller Anweſenden aufgeloggt habe. Es war die letzte Stunde der zweiten Hundswache, am Oſterſonntag, mit dem Winde Südoſt, oſtwärts. Ein leichtes Lüftchen ſchwellte das obere Segel und machte uns Meiſter des Schiffs. Die Berge von Corſika, nebſt Monte Chriſto und Elba waren alle ſeit einigen Stunden hinuntergeſunken, und wir waren an den Nahen, wegen einer Recognoscirung der römiſchen Küſte. Eine niedere dicke Nebelbank lag auf dem Meere hingeſtreckt, zwiſchen dem Ufer und uns, die wir alle für die Dünſte des Landes hielten und darauf weiter nicht Acht hatten. Niemand wollte da hinein, denn das iſt eine Küſte, wo böſe Dünſte aufſteigen und wohin die Mewen und Landvögel nicht fliegen wollen. Nun, da lagen wir denn, das Hauptſegel in den Schlagleinen, die oberſten Segel ſtießen an die Maſtſpitzen, wie ein Mädchen, das ſich mit dem Fächer kühlt, wenn ſie ihren Liebſten ſieht, und nichts im vollen Bogen, außer die obere Ente, und die Sonne tief unterm Waſſer im weſtlichen Bord. Ich war damals jung und hatte ein ſcharfes Auge, behende Füße, und war darum einer der erſten, der es ſah!»

«Nun was ſaht Ihr?» — ſagte Ludlow, der jetzt, trotz ſeiner angenommenen Gleichgültigkeit, Intereſſe zeigte.

«Nun, da war grade über der Bank von böſen Dünſten, die immer an dieſer Küſte lagert, ein Gegenſtand, der ſich wie Rippen von ſtrahlendem Licht ausnahm, als

ob tauſend Sterne ihre Stellen am Himmel verlaſſen hätten, um uns mit übernatürlichen Leuchten vor dem Land zu warnen. Das Geſicht war an ſich ganz ohne Gleichen und ſtaunenswerth. Wie die Nacht tiefer wurde, wuchs ſein Glanz und ſein Glühen, als wär' es im Ernſt gemeint, uns von der Küſte abzuhalten. Aber wie man ſich daran machte, die Fernröhren zu gebrauchen, wurde man ein glitzerndes Kreuz in der Höhe gewahr, weit über den Stangen, an denen irdiſche Schiffe ihre gewöhnlichen Signale tragen.» —

«Das war freilich außerordentlich! und was thatet ihr, um dem Geheimniß des himmliſchen Zeichens auf die Spur zu kommen?»

«Wir machten uns von der Küſte weg und überließen das Ding kühneren Seeleuten. Wie freute ich mich, als ich bei der nächſten Morgenſonne die beſchneiten Höhen von Corſika wieder gewahr wurde!»

«Und die Erſcheinung jenes Dings wurde nie aufgeklärt?»

«Und wird es nie werden. Ich habe ſeitdem mit den Seeleuten jenes Meeres über das Geſicht geſprochen und konnte nie einen finden, der es geſehen haben wollte. Zwar war einer kühn genug, zu ſagen, es ſtehe eine Kirche, weit im Lande drin, von hinlänglicher Höhe und Größe, daß man ſie einige Seemeilen weit ſehen könne, und wir hätten, durch unſeren Standpunct und die Nebel über den Niederungen begünſtigt, die oberen Theile derſelben, die zu irgend einer feierlichen Gelegenheit illuminirt worden, über den Dunſtwolken erſcheinen ſehen; aber wir alle waren im Seedienſt zu alt geworden, um

an eine ſo wunderliche Erklärung zu glauben. Ich weiß wohl, daß eine Kirche ſo gut wie Hügel oder Schiffe zur See erſcheinen kann, aber wer glauben machen will, daß Menſchenhände auf dieſe Weiſe Steine in die Wolken aufthürmen können, ſollte ſich erſt nach Leichtgläubigen umſehen, ehe er das Mährchen ſo weit ausführt.»

«Eure Erzählung iſt wunderbar, und die Erſcheinung hätte näher ins Auge gefaßt werden ſollen. Es konnte gar wohl eine Kirche ſeyn, denn es iſt ein Bauwerk zu Rom, mit Thürmen dreimal ſo hoch als der Maſt eines Kreuzers.»

«Da ich mich überhaupt ſelten um Kirchen bekümmert habe, ſo weiß ich nicht, warum mich hier eine Kirche etwas kümmern ſoll,» ſagte der Matroſe mit der Schärpe, indem er der See den Rücken kehrte, als ſey ihm nicht gelegen, länger in die Waſſerwüſte hinauszuſchauen. «Es ſind nun zwölf Jahre, ſeit dieſes Geſicht erſchien, und obgleich ich ein gedienter Matroſe bin, ſo haben meine Augen ſeitdem die römiſche Küſte nicht wieder zu ſehen bekommen. Wollen Ew. Gnaden den Weg von dieſer Kuppe herab mir voran nehmen, wie es Ihrem Rang ziemt?»

«Eure Erzählung von dem brennenden Kreuz und der ſchwebenden Kirche, Meiſter Tiller, hat mich vergeſſen laſſen, auf die Bewegungen der Periagua dort zu achten,» verſetzte Ludlow, der noch immer die Bai im Auge hatte. «Der eigenſinnige alte Holländer — ich meine den Herrn Alderman Van Beverout — hat größeres Vertrauen auf jene Art Schiffe als ich. Mir gefällt jene Wolke nicht, die ſich an der Mündung des Nariton

erhebt, und hier über der See haben wir einen düſtern Horizont; beim Himmel, da draußen treibt ſich ein Segel um, oder mein Auge hat Sehkraft und Maaß verloren.»

«Ew. Gnaden ſehen wieder die Schwinge der jagenden Mewe; ſie hätte faſt auch mein Geſicht getäuſcht, das doch den Vortheil von zehn, auch funfzehn Jahren längeren Seedienſtes hat. Da erinnere ich mich, unter den Inſeln der chineſiſchen Meere mit den Paſſatwinden da von Südoſt —»

«Genug von Euern Wundern, mein Freund; die Kirche iſt grade ſo viel, als ich in einem Morgen verſchlucken kann — es mag eine Mewe geweſen ſeyn! denn das Ding war klein; doch hatte es ganz die ſtete Bewegung und die Größe eines fernen Schiffes. Es iſt einige Urſache vorhanden, ein ſolches an unſrer Küſte zu erwarten, worauf der Seemann ein ſcharfes Auge haben muß.»

«Das würde mich denn in den Stand ſetzen, zu wählen,» bemerkte Tiller. «Ich danke Ew. Gnaden für dieſe Eröffnung, bevor ich mich an die Königin vergeben, eine Dame, welche mehr gemacht iſt, Vortheile dieſer Art anzunehmen, als zu ertheilen.»

«Wenn Euer Reſpect draußen im Meere irgend Eurer Kühnheit am Strande gleicht, ſo mögt Ihr für ein Muſter von Höflichkeit gelten! Doch ein Seemann von Euern Anſprüchen ſollte einige Rückſicht auf den Charakter des Schiffes nehmen, worauf er in Dienſte tritt.»

«Das, wovon Ew. Gnaden ſprachen, iſt wohl ein Buccanier?»

«Wenn auch kein Buccanier, doch nicht viel beſſer. Ein geſetzloſer Handelsmann im günſtigſten Fall, und es gibt Leute, welche annehmen, daß der, welcher ſchon ſo weit gegangen, nicht weit mehr von jenem Ende ſey. Aber der berüchtigte «Tummler der Meere» ſollte doch wohl einem Manne bekannt ſeyn, der ſo lange wie Ihr auf dem Ocean herumſchifft.»

«Ihr werdet die Neugier eines Seefahrers in Sachen ſeines Gewerbes nicht übel deuten,» erwiederte der Matroſe von der Schärpe, mit dem Ausdruck lebhaften Antheils. «Ich komme erſt jüngſt aus fernem Ocean und es ſind mir zwar viele Geſchichten von den Buccaniers der Inſeln zu Ohren gekommen, doch erinnere ich mich nicht, von jenem Räuber eher, als da unten gehört zu haben, von dem Schiffmann des Fährbootes zwiſchen dem Landungsplatze hier und der Stadt. Ich bin nicht völlig, was ich ſcheine, Capitain Ludlow, und wenn nähere Bekanntſchaft und ſtrenger Dienſt mich mehr vor meinem Befehlshaber gezeigt haben, wird er es wohl nicht bereuen, einen gemachten Seemann auf ſein Schiff genommen zu haben, dem er, als derſelbe noch ſein eigner Herr war, etwas Nachſicht und gute Laune ſchenkte. Ew. Gnaden werden meine Kühnheit verzeihen, wenn ich etwas Näheres von dieſem unrechtmäßigen Induſtriemann zu hören wünſche.»

Ludlow's Augen wurzelten auf den unveränderten ehrenhaften Zügen ſeines Gefährten. Es lag ein unbeſtimmter Argwohn in dem Blick, doch er verſchwand, als die geübten Organe ſich in der Feſtigkeit des kühnen Seemanns gefielen. Ergötzt eher als beleidigt durch die Frei-

heit der Frage, drehte er ſich auf dem Abſatz herum und wie ſie die Anhöhe zum Landungsplatz hinabſtiegen, fuhr er in der Unterredung alſo fort:

«Ihr müßt wirklich aus fernen Meeren kommen,» ſagte der junge Capitain der Coquette, lächelnd, als wolle er ſich wegen der vermeintlichen Herablaſſung entſchuldigen, «wenn die Thaten der Brigantine, die unter dem Namen der «Waſſernixe» bekannt iſt und deſſen, der ſie unter der paſſenden Benennung des «Tummlers der Meere» *) befehligt, Euer Ohr noch nicht erreicht haben. Es ſind nun fünf Sommer, ſeit in den Colonieen an die Kreuzer Befehle ergangen ſind, auf den Pikaroon Jagd zu machen, und man ſagt ſogar, der kecke Schmuggler habe ſchon oft den Wimpeln in den Engpäſſen getrotzt. Es trüge wohl ein Avancement, wenn nicht das Ritterthum dem glücklichen Officier, der den Schurken finge.»

«Er muß ein geldmachendes Gewerbe treiben, daß er ſolche Gefahr läuft und den Anſtrengungen ſo vieler tüchtigen Männer Trotz bietet. Darf ich der Dreiſtigkeit, die Ew. Gnaden wohl ſchon zu ſtark finden, wenn ich von dem Ausdruck des Auges muthmaßen darf, noch

*) Die Ueberſetzung „Tummler der Meere“ entſpricht nicht recht dem Ausdruck des Originals *Skimmer* of the Seas. Das Wort *Skim* heißt, wie die Schwalbe über die Fluth wippen, aber Wipper könnte nicht gut gebraucht werden, weil damit ein anderer Begriff (im Münzweſen) verbunden wird. Wir wählten daher den dem Delphin, dem der Führer ſich auch vergleicht, verwandten Namen Tummler.

etwas zuſetzen, indem ich frage, ob das Gerücht auch das Geſicht und die anderen Beſonderheiten der Perſon dieſes — Freihändlers, wie man ihn nennen müßte, beſchreibt — obgleich Freibeuter ein beſſeres Wort wäre.»

«Was kümmern Euch die perſönlichen Details von einem Schurken,» ſagte Capitain Ludlow, dem es vielleicht einfiel, daß die Freimüthigkeit des Geſpräches grade ſo weit gegangen, als es gerechtfertigt werden konnte.

«Was ſie mich kümmern? nun, ich fragte, weil die Beſchreibung ein wenig mit der von einem Mann übereinſtimmt, den ich einſt kannte, in den Seen von Indien, und der ſchon lange verſchwunden iſt, obwohl Niemand ſagen kann, wohin er ſich gemacht hat. Aber dieſer Tummler der Meere iſt ein Spanier vom feſten Lande, oder vielleicht ein Holländer, der aus einer Gegend kommt, die ein Sumpf iſt, und feſtes Land kennen lernen will?»

«Spanier von der Südküſte führten noch kein ſo kühnes Segel in dieſen Meeren, auch iſt noch nie ein ſo leichtfüßiger Holländer gefunden worden. Der Kerl, ſagt man, lache dem hurtigſten Kreuzer aus Altengland ins Geſicht! Von ſeinem Äußern habe ich wenig Gutes gehört. Es ſoll ein verſauerter Officier aus beſſerer Zeit ſeyn, der den Umgang mit ehrlichen Leuten gemieden, weil die Schurkerei ſo deutlich auf ſeinen Zügen geſchrieben ſteht, daß er ſie vergeblich zu verbergen bemüht iſt.»

«Der Meinige war ein ſchmucker Mann und brauchte ſich nicht zu ſchämen, ſein Geſicht unter ſeines Gleichen ſehen zu laſſen,» ſagte der mit der Schärpe. «Das kann nicht derſelbe ſeyn, wenn wirklich ſo einer an der

Küſte exiſtirt. Iſt es gewiß, Ew. Gnaden, daß hier ſo einer exiſtirt?»

«So geht die Sage; doch haben mich ſchon ſo viele ungegründete Gerüchte verführt, den Schmuggler zu ſuchen, wo er nicht war, daß ich dem Gerede nur wenig Glauben ſchenke. — Die Periagua hat jetzt den Wind weſtlicher und die Wolke in der Mündung des Raritan fängt an zu zerſtieben. Der Alderman wird davon gute Folge haben.»

«Und die Mewen ſind mehr ſeewärts gegangen, ein ſicheres Zeichen von gutem Wetter,» verſetzte der Andre, indem er einen ſchnellen, aber ſcharfen Blick in die Ferne nach dem Horizont des Meeres warf. «Ich glaube, unſer Räuber mit ſeiner ſchlüpfenden Ente hat ſich unter ſie geflüchtet.»

«So wollen wir denn auf ſeine Verfolgung ausgehen. Mein Schiff liegt ſegelklar, und es iſt Zeit, Meiſter Tiller, daß ich erfahre, in welchem Rang Ihr der Königin zu dienen wünſcht.»

«Gott ſegne Ihre Majeſtät! Anna iſt eine königliche Dame und ſie hat einen Lord Ober-Admiral zum Gemahl. Was den Rang betrifft, ſo möchte wohl Jeder Capitain ſeyn, ſelbſt wenn er ſeine Rationen in der Nachbarſchaft der Grundſuppe verzehren muß. Die Stelle als erſter Lieutenant wird wohl ſchon zu Eurer Zufriedenheit beſetzt ſeyn.»

«Ha, Burſche, das iſt komiſch; einer von Euern Jahren und Erfahrungen ſollte ſich doch nicht erſt ſagen laſſen, daß ſolche Stellen erſt durch den Dienſt erworben werden.»

«Mit Verlaub — ich bekenne den Irrthum — Capitain Ludlow, Sie ſind ein Mann von Ehre und werden einen Seemann nicht betrügen, der Vertrauen auf Ihr Wort ſetzt.»

«Seemann oder Landbewohner, nur der iſt ſicher, der das Pfand hat.»

«Nun denn, Herr, ich fordre es. Laßt mich auf Euer Schiff, damit ich meine künftigen Tiſchgenoſſen kennen lerne und von ihrer Lage urtheilen kann, um zu ſehen, ob das Schiff mir zuſagt, und es verlaſſe, wenn mir's ſo gefällt.»

«Burſche,» ſagte Ludlow, «dieſe Unverſchämtheit geht über die Geduld.»

«Das Verlangen iſt vernünftig, wie bewieſen werden kann,» erwiederte ernſt der unbekannte Matroſe. «Capitain Ludlow möchte auch gern, ſey es gut oder übel, zu einer ſchönen Dame kommen, die kürzlich auf's Waſſer gegangen iſt, und doch gibt es Tauſende, die er mit minderer Schwierigkeit haben könnte.»

«Immer ärger in der Keckheit — und was ſoll das?»

«Herr, ein Schiff iſt eines Seemanns Gebieterin — ja, wenn die Flagge aufgezogen, wenn der Krieg erklärt iſt, mag es heißen, er ſey mit ihr verheirathet, ſey es nun geſetzlich oder nicht. Er wird «Bein von ihrem Bein und Fleiſch von ihrem Fleiſch, bis der Tod ſie trennt.» Zu ſo einem langen Bund ſollte man freie Zeit haben. Hat nicht der Seemann auch ſeinen Geſchmack, wie der Liebhaber? Rumpf und Vordertheil ſind Leib und Schultern, die Taue Locken, Schnitt und Güte der Segel die Kleidung nach der oder der Mode; die Kanonen

heißen immer die Zähne und der Anſtrich iſt die Röthe, der geſunde Teint! Dabei findet allerdings Wahl ſtatt, Herr, und wenn die mir nicht geſtattet wird, muß ich Ew. Gnaden glückliche Fahrt und Ihrer Majeſtät einen beſſeren Diener wünſchen.»

«He, Meiſter Tiller,» rief Ludlow lachend, «Ihr verlaßt Euch zu viel auf dieſe verkrüppelten Eichen, wenn Ihr denkt, daß es außer meiner Macht liege, Euch nach Gefallen aus ihrem Dickicht zu jagen. Aber ich nehme Euch beim Wort. Die Coquette ſoll Euch unter dieſen Bedingungen aufnehmen, und mit dem Vertrauen, wie eine erſte Stadtſchönheit einen ländlichen Ballſaal betritt.»

«Ich folge Ew. Gnaden Fahrwaſſer, ohne weitere Worte,» verſetzte der mit dem Gürtel, indem er zum erſtenmal ſeine Segeltuchkappe vor dem jungen Commandanten abzog. «Obwohl noch nicht wirklich verheirathet, betrachtet mich wie einen verlobten Mann.»

Es iſt nicht nöthig, das Geſpräch weiter zu verfolgen, das zwiſchen den beiden Seeleuten ferner ſtattfand. Es dauerte mit gehöriger Freimüthigkeit auf Seiten des Untergeordneten fort, bis ſie die Küſte erreichten und die Flagge der Königin vor ſich hatten; hier hielt ſich ſein Benehmen, mit dem Tact eines alten Kriegsmatroſen, in der reſpectvollen Entfernung, welche der Unterſchied des Ranges im Allgemeinen fordert.

Eine halbe Stunde ſpäter trieb die Coquette an einem einzelnen Anker, wie die Windſtöße von den Höhen herab ihre drei Spitzſegel trafen, und kurz nachher ſah man ſie mit einem guten Südweſtwind durch den Eng-

paß oder die Narrows ſteuern. In allen dieſen Bewegungen lag nichts, was die Aufmerkſamkeit anzog. Ungeachtet der ſarkaſtiſchen Anſpielungen des Alderman Van Beverout war der Kreuzer weit entfernt, ein Müſſiggänger zu ſeyn, und ſein Gang ins Freie war ein ſo gewöhnlicher Umſtand, daß es keine Bemerkung bei den Seeleuten in der Bai und den Küſtenbewohnern erweckte, die allein Zeugen ſeiner Abfahrt waren.

Siebentes Kapitel.

„Ich bin kein Steuermann, doch wärſt du weit,
Wie jene Küſt', umſpült vom fernſten Meer,
Ich wagte mich um ſolchen Preis hinüber.“
Romeo und Julie.

Eine glückliche Miſchung von Land und Waſſer, im hellen Mondſchein und unterm Himmel des vierzigſten Breitegrades geſehen, wird immer ein anziehendes Gemälde abgeben. So war die Landſchaft beſchaffen, die der Leſer nunmehr ſeiner Phantaſie einzuprägen verſuchen muß.

Der weite Einſchnitt des Nariton iſt durch ein langes, niedres und ſchmales Cap vor den Winden und Wogen der hohen See geſichert; es iſt dieß vielmehr eine bloße Spitze, welche vermöge der Vermiſchung des Holländiſchen mit dem Engliſchen, die man in den alten Territorien der vereinigten Provinzen von Holland häufig findet, unter dem Namen Sandy-Hook bekannt iſt.

Dieſe Landzunge ſcheint durch das unabläſſige feindliche Andrängen der Wogen auf der einen und durch die Strömungen der verſchiednen Flüſſe bei ihrer Ausmündung in die Bai auf der andern Seite gebildet zu ſeyn. Gewöhnlich iſt dieſes Vorgebirg mit der niederen Küſte von Neu-Jerſey gen Süden verbunden, aber es gibt Perioden, oft viele Jahre hinter einander, wo ein Durchzug des Meeres ſtattfindet, zwiſchen dem füglich ſo zu nennenden inneren Ende des Caps und dem Feſtlande. In dieſer Periode bildet demnach Sandy-Hook eine Inſel. Dieß war gerade in der Zeit der Fall, von welcher unſere Erzählung handelt.

Die äußere oder Meeresſeite dieſer niedern ſchmalgeſtreckten Sandbank iſt ein ebener gleichmäßiger Strand, wie die meiſten Küſtenſtriche von Jerſey, doch die innere iſt eingezahnt, ſo daß ſie mehrere gute Ankerplätze bietet, für Schiffe, die gegen die Oſtwinde Schutz ſuchen. Einer der letzteren iſt ein ſchöner runder Einſchluß, wo Schiffe von kleiner Ladung trefflich eingebuchtet liegen und ſicher vor allen Winden, die blaſen mögen, am Ankertau ruhen. Der Hafen, oder wie er immer genannt wird, der Cove, liegt an dem Punkt, wo das Cap an's Feſtland ſtößt und der ſchon genannte Durchzug communicirt direct mit ſeinen Gewäſſern, wenn die Paſſage offen iſt. Der Shrewsbury, ein Fluß vierter oder fünfter Klaſſe, oder mit andern Worten ein Strom von wenigen hundert Fuß Breite und keiner großen Länge, kommt von Süden, läuft faſt parallel mit der Küſte fort und wird bei einem Punkt in der Nähe des Cove der Bai gleichfalls zinsbar. Zwiſchen dem Shrews-

bury und dem Meere gleicht das Land dem des Caps, indem es flach und ſandig iſt, obwohl nicht ganz unfruchtbar. Ein mäßiger Anwuchs von Tannen und Eichen bedeckt es, wo der Fleiß des Menſchen es nicht in Ackerfeld verwandelt, oder wo die Natur nicht Wieſen hingebreitet hat. Das weſtliche Ufer des Fluſſes dagegen iſt eine abgeriſſene hohe Hügelung, die ſich bis zu Bergeshöhe erhebt. Nahe am Fuß dieſer letzteren hatte Alderman Van Beverout, aus Gründen, die im Laufe der Erzählung noch deutlicher entwickelt werden, ſeine Villa zu erbauen für gut gefunden, die er, einem Gebrauche Hollands angemeſſen, «Luſt in Ruſt» nannte, ein Name, den der Kaufmann, der in ſeiner Kindheit ein Paar Claſſiker geleſen hatte, ſtets mit den Worten des Alterthums: Otium cum dignitate — würdige Zurückgezogenheit — zu erklären für gut fand.

Wenn Liebe zur Zurückgezogenheit und zu friſcher Luſt ihren Einfluß auf die Wahl des Bürgers von Manhattan übte, ſo konnte er allerdings keine beſſere Wahl treffen. Die angränzenden Ländereien waren früh im vorigen Jahrhundert von einer würdigen Familie, Namens Hartshorne angebaut worden, die noch bis auf dieſe Stunde die hier gewählten Sitze einnimmt. Die Ausdehnung ihrer Beſitzungen diente in damaliger Zeit, andre Anſiedler fern zu halten. Wenn man zu dieſem Umſtande die äußere und innere Beſchaffenheit des Bodens hinzufügt, der in ſo früher Zeit für den Ackerbau nicht beſonders lockend war, ſo wird man erkennen, daß eben ſo wenig Urſache als Gelegenheit für Eindränger, ſich anzuſiedeln, vorhanden ſeyn konnte. Was die Luft betraf, ſo ward ſie erfriſcht durch die Winde des Me-

res, welches kaum eine Meile entfernt lag, während der Ort ſelbſt nichts Ungeſundes oder Unreines enthielt. Nach dieſer allgemeinen Phyſiognomie unſerer Landſchaft, wo ſo viele Dinge unſerer Erzählung ſich ereigneten, kommen wir zu der Beſchreibung der Wohnung des Alderman, die etwas detaillirter ausfallen wird.

Die Villa Luſt in Ruſt war ein niedres unregelmäßiges Gebäude aus Backſteinen, weißgepinſelt bis zur Helle des gefallenen Schnees und ganz in Holländiſchem Geſchmack aufgeführt. Sie hatte viele Dächer und Wetterhähne, und ein Dutzend kleine verbundene Schornſteine mit unzähligen Gelegenheiten zum Anbau für die Störche. Dieſe luftigen Sitze waren jedoch leer, zum großen Erſtaunen des ehrlichen Architecten, der, gleich ſo Vielen, die auf dieſe Halbkugel Gewohnheiten und Anſichten der anderen übertragen, welche ſich für dieſe beſſer eignen, nicht aufhören konnte, ſich zu wundern, obgleich die Neger der ganzen Nachbarſchaft ihm verſicherten, daß es keine ſolche Vögel in Amerika gebe. An der Vorderſeite des Hauſes war ein enges, doch ausnehmend nettes Plätzchen, mit Ziersträuchern umgeben, und zwei alte Ulmen, welche Zeitgenoſſen des Berges zu ſeyn ſchienen, wuchſen in dem üppigen Boden, aus welchem der Fuß dieſes letzteren beſtand. An Schatten fehlte es von keiner Seite der natürlichen Terraſſe, welche die Gebäude einnahmen. Sie war dicht beſetzt mit Obſtbäumen und da und dort ſtand eine Tanne oder eine Eiche von der Natur gepflanzt. Vorn aber ging es etwas abſchüſſig zur Mündung des Fluſſes hinab. Es war, alles in Allem genommen, ein bequemes, doch ſchlichtes Landhaus, an welchem keine häusliche Schicklichkeit ver-

geſſen war, während es ſich deſſen von Seiten des Baumeiſters wenig zu rühmen hatte, es wären denn die verbundenen Schornſteine und die roſtigen Wetterfahnen geweſen. Ein Paar Nebengebäude, zur Unterkunft der Neger, ſtanden in der Nähe, und dichter am Fluß ſah man Schennen und Ställe von weit vorzüglicherem Bau und Stand, als der Anſchein des urbaren Landes und der Werth des kleinen Meierhofes für nothwendig angab. Die Periagua, in welcher der Beſitzer die Fahrt durch die äußere Bai gemacht hatte, lag an einem kleinen hölzernen Kai unmittelbar darunter.

In den erſten Abendſtunden hatte das Leuchten der Kerzen und eine allgemeine geräuſchvolle Bewegung unter den Schwarzen die Anweſenheit des Eigners der Villa kundgegeben. Dieſe Lebendigkeit ließ allmählig nach, und ehe noch die Glocke Neun ſchlug, zeigte die Vertheilung der Lichter und die herrſchende Stille, daß die Geſellſchaft, wahrſcheinlich von der Reiſe ermüdet, ſich bereits zur Nachtruhe begeben hatte. Das Geſchrei der Neger war vorüber und die Ruhe des erſten Schlafes herrſchte auch über ihren niedern Dächern.

An der Vorderſeite der Villa, die, wie man ſich erinnern wird, an den Berg ſtieß, zog ſich öſtlich oder nach dem Laufe des Fluſſes und Meeres, ein kleiner Flügel, noch dichter von Gebüſch und niedrigen Bäumen umgeben, als die übrigen Theile des Landhauſes, und in einem ganz andern Styl gebaut. Es war ein Pavillon, den man zur beſonderen Bequemlichkeit und auf Koſten der belle Barbérie ausgeführt hatte. Hier war die Erbin zweier Vermögen gewohnt, während der Wo-

chen, wo ſie den Landaufenthalt genoß, ihre eigne kleine Haushaltung zu führen, und hier vertrieb ſie ſich mit den edlen weiblichen Beſchäftigungen die Zeit, die ihren Jahren und ihrem Geſchmack zuſagten. Um der Schönheit und dem Urſprung der Bewohnerin zu ſchmeicheln, hatte der galante Francois dieſen beſonderen Theil der Villa «la Cour des Fées» getauft, ein Name, der allgemein in Übung kam, obgleich in etwas corrupten Klängen.

An dieſem Abend waren die Vorhänge des Hauptzimmers dieſes Pavillons noch ſpät offen und man ſah die Herrin an einem der Fenſter ſtehen. Alida war in einem Alter, wo ihr Geſchlecht lieblichen Eindrücken am offenſten iſt und ſie blickte hinaus auf die reizende Landſchaft und labte ſich an der milden Ruhe der Nacht, mit allem Genuß, den ſolche jugendliche Seelen aus der Betrachtung der Natur zu ziehen pflegen.

Der Mond war aufgegangen und das Firmament glänzte von Myriaden Sternen. Das Licht war ſanft über die Waſſerfläche gegoſſen, nur hier und da blitzte das Meer in ſeinen Strahlen auf. Eine faſt unmerkbare, doch was die Seeleute eine dicke Luft nennen, kam von der See herüber und verurſachte die erquickende Kühle der Stunde. Die Fläche der weiten Waſſerwüſte war vollkommen ruhig, ſowohl inwendig, als außerhalb des Bollwerks von Sande, welches das geſtreckte Cap bildet, doch der Leib des Elementes regte ſich mit trägem Schwellen und Sinken, wie das Schlafathmen eines Weſens von rieſenhafter Geſtalt. Das Rauſchen der Brandung, die in langen weißen Schaumwogen auf den Sand rollte, war der einzige hörbare Ton; er war

ſchwer und wiederkehrend, bald höher gehoben durch den Luftſtrom, hohl und drohend, bald fürs Ohr dahinſchwindend in dumpfem entfernten Gemurmel. Es lag ein Zauber in dieſem wechſelnden Ton und in der feierlichen Stille der Nacht, der Aliden auf ihren kleinen Balkon lockte, und ſie lehnte ſich hinaus über den Schatten der Hagebutten-Roſen, um nach einem Theil der Bai zu ſehen, der nicht ſichtbar war, obwohl er ihren Fenſtern gerade gegenüber lag.

Die belle Barbérie lächelte, als ſie die dunkeln Maſte und den ſchwärzlichen Rumpf eines Schiffes gewahr wurde, das nahe dem Ende des Caps und von ihm geſchützt vor Anker lag. Der Ausdruck weiblichen Stolzes lag in ihrem ſchwarzen Auge und vielleicht einiges Bewußtſeyn weiblicher Macht in dem Schluß der blühenden Lippe, während ihr zarter Finger das Geländer des Balkons raſch und ohne der Bewegung bewußt zu werden berührte.

«Der ritterliche Capitain Ludlow hat ſein Kreuzen ſchnell beendigt,» ſagte das Mädchen mit lauter Stimme, denn ſie ſprach aus Eingebung eines triumphirenden Gefühls, das zu natürlich war, um unterdrückt zu werden. «Ich werde mich zu meines Onkels Meinung bekehren laſſen und annehmen, daß die Königin ſchlecht bedient ſey.»

«Wer Einer Herrin treu dient, hat keine leichte Aufgabe,» erwiederte eine Stimme aus dem Gebüſch, das am Fenſter empor wuchs und es faſt vergitterte, «aber wer Zweien dienſtbar iſt, mag wohl des Erfolges bei beiden verzweifeln!»

Alida fuhr zurück und in dem nächſten Augenblicke ſah ſie ihren Platz von dem Commandanten der Coquette eingenommen. Ehe er es wagte, die niedre Schutzwehr zu überſteigen, die ihn noch von dem kleinen Wohnzimmer trennte, ſuchte der junge Mann in den Augen der Bewohnerin zu leſen, und dann, deutete er nun den Ausdruck fälſchlich ſich zu Gunſten, oder machten ihn Jahre und Hoffnung kühn, betrat er das Zimmer.

Wiewohl ſicher nicht gewohnt, ihr Zimmer mit ſo wenig Umſtänden erſteigen zu ſehen, lag doch weder Angſt, noch Verwunderung in den Zügen der ſchönen Tochter des Hugenotten. Das Blut färbte ihre Wangen höher, und das Auge, deſſen Ausdruck nie matt war, glänzte ſtärker, während ihre ſchöne Geſtalt feſt und gebietend daſtand.

«Ich hörte, daß Capitain Ludlow ſo viel Ruhm durch Tapferkeit beim Entern gewann,» ſagte ſie mit einer Stimme, deren Ton kein Mißverſtehen zuließ, «aber ich glaubte auch, ſein Ehrgeiz ſey mit den Lorbeern zufrieden, die er ſo ſchön den Feinden ſeines Landes abgetrotzt.»

»Verzeihung, ich bitte tauſendmal, reizende Alida!» unterbrach ſie der Jüngling. «Sie kennen die Hinderniſſe, welche die eiferſüchtige Wachſamkeit Ihres Oheims meinem Verlangen, Sie zu ſprechen, entgegenſetzt.»

«Dieſe ſind denn umſonſt geweſen, denn Alderman Van Beverout war ſchwach genug, zu glauben, daß Geſchlecht und Stand ſeines Mündels vor ſolchen coups-de-main ſchützen würden.»

«Nein, Alida; dieß hieße hartnäckiger ſeyn als die

Winde! Sie wiſſen zu gut, wie meine Huldigungen Ihrem Hüter mißfallen, um eine leiſe Abweichung von der kalten Regel quäleriſch zum Gegenſtand ernſthafter Beſchwerde zu machen. Ich hatte gehofft — ich darf vielleicht ſagen, zu ſchließen gewagt, aus dem Inhalt Ihres Briefes, für den ich tauſend Dank ſage — aber zerſtören Sie nicht grauſam Hoffnungen, die ſo ſpät aufkeimen durften, jenſeits einer Gränze vielleicht, welche die Vernunft rechtfertigen kann.»

Die Wange der belle Barbérie, die wieder eine ſanftere Färbung hatte, überflog von Neuem tiefere Röthe und es ſchien auf einen Moment, als habe ihr hohes Selbſtvertrauen ein wenig gelitten. Nach einem Augenblick des Nachdenkens aber antwortete ſie mit beſtimmtem, wiewohl etwas bewegtem Ton:

«Die Vernunft, Capitain Ludlow, hat weibliche Sitte in enge Schranken gewieſen. Indem ich Ihren Brief beantwortete, habe ich mich mehr mit der Gutmüthigkeit als mit der Klugheit berathen, und ich finde, daß Sie nicht wenig dazu thun, mich meinen Fehler bereuen zu laſſen.»

«Ich möchte nie etwas thun, was Sie Ihr Vertrauen zu mir bereuen ließe, holde Alida; möge Ungnade für mein Thun und Laſſen, und das Mißtrauen des ganzen Geſchlechts meine Strafe ſeyn! Allein habe ich nicht ein Recht, über dieſen Wankelmuth von Ihrer Seite zu klagen? Habe ich eine ſo ſtrenge Zurechtweiſung verdient — ſtrenge, weil ſie kalt und ſpöttiſch war — für eine Beleidigung, verzeihlich, gleich dem Wunſche, meine Dankbarkeit auszudrücken?»

«Dankbarkeit!» wiederholte Alida, und dieſesmal war ihr Verwundern keine Verſtellung. «Das Wort iſt ſtark, mein Herr, und es drückt mehr aus als eine ſo kleine Gefälligkeit, Jemanden einen Band Volksgedichte geliehen zu haben, erwarten kann.»

«Ich habe denn den Inhalt des Briefes ſonderbar mißverſtanden oder das iſt ein Tag voll Narrheit!» ſagte Ludlow, bemüht ſein Mißvergnügen zu unterdrücken. «Doch nein, ich habe Ihre eignen Worte, um dieſen abgewandten kalten Blick zu widerlegen, und bei dem Eid eines Seemanns, Alida, ich muß Ihren wohlüberlegten durchdachten Worten ſtatt dieſen eigenſinnigen Grillen glauben, die Ihrer Natur ſo unwürdig ſind. Hier ſind die Schriftzüge ſelbſt; ich laſſe nicht ſo gutwillig die ſchmeichelnde Hoffnung fahren, die ſie erwecken!»

La belle Barbérie ſah nun den jungen Mann mit völligem Erſtaunen an. Ihre Farbe wechſelte; denn ſie wußte zwar, daß ſie nicht ohne Schuld war, indem ſie ihm geſchrieben, jedoch daß ſie etwas geſchrieben, was dieſe Dreiſtigkeit rechtfertigen könne, war ſie ſich nicht bewußt. Die Sitten des Zeitalters und die Stunde veranlaßten ſie, ihm feſt in's Auge zu blicken, ob der Mann in aller Ehrbarkeit einer guten Sache vor ihr ſtehe. Allein Ludlow genoß den Ruf, frei von einem Laſter zu ſeyn, das dazumal unter den Seeleuten nur allzu gewöhnlich war, und es lag nichts in ſeinen kräftigen und wahrhaft ſchönen Zügen, was Mißtrauen über ſeine Ankunft hätte geben können. Sie zog eine Klingel und ließ ihren Gefährten ſich ſetzen.

«François,» ſagte das Fräulein, als der alte Be=

diente, halb im Schlafe, ins Zimmer trat, «fais moi le plaisir de m'apporter de cette eau de la fontaine du bosquet, et du vin — le Capitaine Ludlow a soif; et rapelle-toi, bon François, il ne faut pas déranger mon oncle à cette heure; il doit être bien fatigué de son voyage.»

Als der reſpectvolle und ehrwürdige Diener ſeinen Auftrag empfangen und hinausgegangen, nahm Alida ſelber Platz, in der Zuverſicht, dem Beſuche Ludlows ſeinen heimlichen Charakter genommen und zugleich dem Diener eine Botſchaft gegeben zu haben, die ihr hinlängliche Muße verſchaffte, das unerklärliche Betragen ihres Gaſtes zu erforſchen.

«Sie haben mein Wort, Capitain Ludlow, daß dieſer unzeitige Beſuch im Pavillon unanſtändig iſt, um ihn nicht grauſam zu nennen,» bemerkte ſie, ſobald beide wieder allein waren; «daß Sie aber auf irgend eine Weiſe im Stande ſind, Ihre Unklugheit zu rechtfertigen, muß ich fortwährend bezweifeln, es ſey denn, daß Sie mir Beweiſe bringen.»

«Ich hoffte hiervon einen ganz anderen Gebrauch zu machen,» verſetzte Ludlow, indem er einen Brief — wir dulden es mit einigem Widerſtreben bei einem ſo einfachen und ſoldatiſchen Charakter — aus dem Buſen zog; «und ſelbſt jetzt ſchäme ich mich, ihn hervor zu bringen, obgleich es auf Ihren Befehl geſchieht.»

«Irgend ein Zauber hat ein Blendwerk daraus gemacht, denn das Gekritzel iſt nicht von dieſer Bedeutung,» bemerkte Alida, indem ſie ein Billet nahm, welches je geſchrieben zu haben ſie jetzt zu bereuen anfing.

«Die Sprache der Höflichkeit und weiblicher Zucht müſſen ſeltſame Verdrehungen zulaſſen, oder nicht alle, die leſen können, eignen ſich zu Auslegern.»

La belle Barbérie hörte zu reden auf, denn ſowie ihre Augen auf das Papier fielen, verwiſchte ihre geſpannte Aufmerkſamkeit das Beſte ihres Unwillens. Wir geben den Inhalt des Briefes, ganz mit den Worten, die bei der Leſenden ſo viel Erſtaunen und möglicher Weiſe auch einige Unheimlichkeit erweckte.

«Das Leben eines Seemannes,» ſagte das Papier, von einer zarten und ſchönen Hand beſchrieben, «iſt ein Leben voll Gefahren und Wagniſſe. Es flößt dem Weibe Vertrauen ein durch die Freiheit, die es erzeugt, und es erweckt Theilnahme durch ſeine Entbehrungen. Die, welche dieſe Zeilen ſchreibt, iſt nicht unempfindlich für das Verdienſt von Männern dieſes kühnen Berufs. Bewunderung für das Schauſpiel des Meeres und für die, welche darauf leben, war, ſo lange ſie lebte, eine Schwachheit von ihr, und ihr Blick in die Zukunft, wie ihre Erinnerungen von der Vergangenheit ſind nicht ganz frei von einer wohlgefälligen Betrachtung dieſer Freuden. Die Sitten verſchiedener Nationen — Ruhm der Waffen — Wechſel der Scenen — mit der Beſtändigkeit der Neigungen, alles das durch Überfluß verſüßt, ſind zu ſtarke Verſuchungen für eine weibliche Phantaſie, und dieſe ſollten nicht ohne Einfluß auf das Urtheil des Mannes bleiben. Adieu.»

Alida las dieſes Billet, las es wieder, las es noch einmal, ehe ſie ihre Augen zu dem erwartenden Blick des jungen Mannes zu erheben verſuchte.

«Und dieſes unzarte, unweibliche Bruchſtück hat Ca-

pitain Ludlow paſſend gefunden, mir zuzuſchreiben!» ſagte ſie, indem ihre Stimme vor Stolz und Kränkung zitterte.

«Wem ſonſt kann ich es zuſchreiben? Kein anderes Weib, herrliche Alida, konnte ſo bezaubernd, in ſo ſchö-nen Worten ſich ausſprechen.»

Die langgezognen Brauen der Jungfrau ſpielten mit Raſchheit über den dunkeln Augen und dann ſagte ſie, indem ſie Gefühle bekämpfte, die mit einander in ſtarkem Widerſpruch ſtanden, mit Würde, indem ſie ſich nach einem kleinen Schreibzeug von Ebenholz neben ihrer Toilette wandte.

«Meine Correſpondenz iſt weder ſehr wichtig, noch ſehr groß, aber ſo wie ſie beſchaffen iſt, zum Glück für den Ruf des guten Geſchmacks, wenn nicht für die ge-ſunde Vernunft der Schreiberin, kann ich wohl noch die Kleinigkeit vorweiſen, die ich für anſtändig hielt als Antwort auf Ihren Brief an Sie zu richten. «Hier iſt eine Abſchrift,» bemerkte ſie, indem ſie öffnete, was in der That ein Concept war und was ſie laut ſo vorlas:

«Ich danke Capitain Ludlow für ſeine Aufmerkſam-keit, daß er mir Gelegenheit verſchaffte, eine Erzählung von den grauſamen Thaten der Buccaniers zu leſen. Zu den gewöhnlichen Gefühlen der Menſchlichkeit kommt, daß man tief bedauert, ſo hartherzige Menſchen in einer Laufbahn anzutreffen, die man ſonſt für edel und zum Mitgefühl für den Schwachen ſtimmend annimmt. Wir wollen jedoch hoffen, daß die wahrhaft Schlechten und Elenden unter den Seeleuten nur als Folien exiſtiren, um die Eigenſchaften der wahrhaft Hochſtrebenden und Ritterlichen ſtärker hervortreten zu laſſen. Niemand kann

von dieſer Wahrheit lebhafter überzeugt ſeyn, als die Freunde des Capitains Ludlow;» die Stimme Alida's wurde etwas leiſer, als ſie an dieſe Stelle kam, «welcher nicht erſt den Ruf des Edelmuths zu erringen braucht. Ich ſende als Erwiederung ein Exemplar des Cid, den der ehrliche Francois für das erſte aller Gedichte erklärt, auch Homer nicht ausgenommen — ein Buch, an deſſen Verkleinerung er nach meiner Anſicht unſchuldig iſt, da er ſeinen Inhalt nicht kennt. Nochmals danke ich Capitain Ludlow für dieſen Beweis ſeiner vorzüglichen Aufmerkſamkeit, und bitte ihn, das Buch zu behalten, bis er von ſeiner vorhabenden Kreuzfahrt zurückkehrt.»

«Dieſes Billet iſt die genaue Abſchrift deſſen, das Sie beſitzen oder beſitzen ſollten,» ſagte die Nichte des Alderman, als ſie ihr glühendes Geſicht von dem Papier erhob, «obwohl es nicht wie jenes mit dem Namen Alida de Barberie unterzeichnet iſt.»

Nach dieſer Erklärung blickten Beide einander mit ſtummem Erſtaunen an. Alida bemerkte oder glaubte doch zu bemerken, daß ungeachtet der vorherigen Bekenntniſſe ihres Anbeters, der junge Mann inne werde, er ſey betrogen worden. Achtung für Zartheit und Rückhalt des anderen Geſchlechtes iſt etwas ſo allgemeines und natürliches bei den Männern, daß die, denen es am meiſten glückt, ihre Schranken niederzuwerfen, ſelten ihren Triumph ohne Reue genießen und wer wahrhaft liebt, nie lange irgend eine Verletzung dieſer ſchönen Eigenſchaften des Gegenſtandes ſeiner Zärtlichkeit freudig genießen kann, wenn auch die Einräumung aus Liebe für ihn geſchieht. Unter dem Einfluß dieſes edlen und ge-

ſunden Gefühls empfand Ludlow, obgleich einigermaßen gekränkt über die Wendung, welche die Sache genommen hatte, ſich doch weſentlich erleichtert von einer Zweifelslaſt über die außerordentliche Sprache des Briefes, den er für das Werk der Geliebten gehalten hatte. Seine Gefährtin las den Zuſtand ſeiner Gedanken in einem Antlitz, das ſo offen war, wie das Geſicht eines Seemanns nur ſeyn kann, und war ſie nun gleich erfreut, wieder die vorige Stelle in ſeiner Achtung einzunehmen' ſo war ſie doch auch verwundet darüber, daß er jemals in ihre weibliche Schamhaftigkeit Zweifel geſetzt. Immer noch hielt ſie das unerklärliche Billet in Händen und ihre Augen prüften die Zeilen. Plötzlich ſchien ihr ein Gedanke zu leuchten; ſie gab das Papier zurück und ſagte kalt —

«Capitain Ludlow ſollte die Correſpondentin beſſer kennen; ich müßte mich ſehr irren, wenn dieſes ihre erſte Mittheilung wäre.»

Der junge Mann wurde über und über roth und verbarg auf einen Augenblick ſein Geſicht in die hohle Hand.

«Sie geben die Wahrheit meines Verdachtes zu,» fuhr la belle Barbérie fort, und können die gerechte Empfindung nicht mißbilligen, wenn ich fortan — »

«Hören Sie mich, Alida,» rief der Jüngling, halb athemlos, eine gefürchtete Entſcheidung zu erhalten;» hören Sie mich und ſo wahr der Himmel mein Zeuge iſt, Sie ſollen die reine Wahrheit hören. Ich geſtehe es, dieß iſt nicht der erſte Brief von derſelben Hand — ich ſollte vielleicht ſagen in demſelben Geiſte — aber aufs

Wort eines unbeſcholtenen Officiers verſichere ich, daß, bis Umſtände mich verleiteten, mich ſo glücklich — ſo — ſehr glücklich — »

«Ich verſtehe Sie, mein Herr, das Werk war anonym erſchienen und Sie hielten dann für gut, mich als den Verfaſſer zu bezeichnen. Ludlow! Ludlow! wie niedrig dachten Sie von dem Weibe, das Sie zu lieben vorgeben!»

«So etwas war unmöglich! Ich verkehre wenig mit Leuten, welche die Feinheiten des Lebens ſtudieren, und da ich mein edles Gewerbe liebe, Alida, war es da ſo unnatürlich, zu glauben, daß es Jemand anderes mit denſelben Augen anſehe? Aber ſeit Sie den Brief nicht anerkennen — oder Ihre Nichtanerkennung überflüſſig iſt — ſo ſehe ich ein, daß mich die Eitelkeit in dem Schreiben getäuſcht hat — aber da nun die Enttäuſchung vollendet iſt, geſtehe ich freudig, daß ſie mich glücklich macht.»

La belle Barbérie lächelte und ihr Antlitz ſtrahlte höher. Sie freute ſich des Triumphes, daß ſie in den Augen ihres Anbeters volle Achtung behaupte, es war ein Sieg nach friſch geſchlagenen Wunden der Kränkung. Es folgte eine Pauſe von über einer Minute. Die Verlegenheit des Schweigens wurde zum Glück durch François Rückkunft unterbrochen.

«Mam'selle Alide, voici de l'eau de la fontaine,» ſagte der Bediente, «mais Monsieur votre oncle s'est couché, et il a mis la cléf de la cave au vin dessous son oreiller. Ma foi, ce n'est pas facile d'avoir du bon vin du tout, en Amérique, mais après

que Monsieur le maire s'est couché, c'est toujours impossible; voila!»

«N'importe, mon cher; le capitaine va partir, et il n'a plus soif.»

«Branntwie der is kenuk,» fuhr der Bediente fort, der die Verlegenheit des Capitains bemerkte, «mais Monsieur Loudle aben du gout, un ſie n'aime pas ſu drink ſo ſcharf liqueur.»

«Sie haben ſchon mehr verſchluckt, als für einmal nöthig war,» ſagte Alida, die gegen ihren Anbeter lächelte, in einer Art, daß er nicht wußte, ob er darüber ärgerlich oder heiter ſeyn ſollte. «Ich danke dir, guter Francois; dein letztes Geſchäft für dieſen Abend ſey, dem Capitain zur Thüre zu leuchten.»

Mit einer Verbeugung gegen den jungen Commandanten, die keine Zurückweiſung erlaubte, entließ jetzt la belle Barbérie ihren Anbeter und den Diener zuſammen.

«Er hat einen ſchönen Dienſt, Monſieur Francois,» ſagte der Erſtere, als ihm Jener nach der Hausthür des Pavillons leuchtete; «mancher ſtattliche Herr möchte Ihn darum beneiden.»

«Oui, mein Err.» Es is groſſer plaisir ſu dien Mam'selle Alide. Je porte der Fächer, der Buk, mais quant au vin, Monsieur le Capitaine, parole d'honneur, c'est toujours impossible après que l'Aldermain s'est couché.»

«Ja — das Buch — ich denke, Ihr verſaht heute den angenehmen Dienſt, der belle das Buch zu tragen?»

«Vraiment, oui! Is kewees ein ouvrage de Mon-

sieur Pierre Corneille. On prétend, que monsieur Schak=a=Speer en a emprunté d'assez beaux sentiments!»

«Und das Papier zwiſchen den Blättern; Ihr wart auch mit dieſem Billet beauftragt, guter Francois?»

Der Diener ſchwieg, zuckte die Achſeln und legte einen ſeiner langen gelben Finger an ſeine ungeheure krumme Naſe, indeß er nachzudenken ſchien. Dann bewegte er den Kopf einigemal ſenkrecht, ging wieder vor dem Capitain her und murmelte wie vorher halb franzöſiſch, halb engliſch:

«For le papier, ik wiſſen rien du tout; c'est bien possible, parceque, voyez vous, Monsieur le Capitaine, Mam'selle Alide aben keſakt, prenez-y-garde; aber ik aben ihr nit mehr ſehn, depuis. Je suppose, es war beaux compliments écrits auf der vers de Monsieur Pierre Corneille. Quel génie que celui de cet homme là — n'est ce pas Monsieur?»

«Es hat nichts weiter zu ſagen, guter Francois,» ſagte Ludlow, indem er dem Diener eine Guinee in die Hand drückte. «Wenn Ihr jedoch erfahren könnt, was aus dem Papier geworden iſt, ſo werdet Ihr mich durch Mittheilung davon verpflichten. Gute Nacht; mes devoirs à la belle!»

Bon soir, Monsieur le Capitaine; c'est un brave Monsieur que celui-la, et de très bonne famille. Jl nà pas de si grandes terres, que Monsieur le Patteroon, pourtant, on dit, qu'il doit avoir de jolies maisons et assez de rentes publiques. J'aime à servir un si généreux et loyal maitre, mais, malheureuse-

ment, il est marin! Monsieur de Barbérie n'avait pas trop d'amitié pour les gens de cette profession là.»

Achtes Kapitel.

«— Nun Jeſſika, hinein;
Vielleicht komm' ich gleich wieder;
Thu, wie ich dir geſagt,
Schließ hinter dir die Thür: feſt zu, gibt Ruh!
Ein Sprichwort, das nicht alt wird bei Geſcheuten.»

Kaufm. v. Venedig.

Die Raſchheit, womit la Demoiselle Barbérie ihren Anbeter entlaſſen, geſchah aus den beiden Gründen, weil ſie über die ſonderbare Natur der ſtattgehabten Ereigniſſe nachzudenken wünſchte und die Unſchicklichkeit dieſes Beſuches zu der ſpäten Stunde und auf eine ſo zweideutige Weiſe ſie lebhaft drängte. Aber wie Andere, die aus fieberhaften Anregungen handeln, wenn ſie allein ſind, bereute das Mädchen die Eile, und ſie bedachte ſich auf funfzig Fragen, welche die Sache des Geheimniſſes entkleidet haben würden und die ſie nun gern noch ge-

than hätte. Es war jedoch zu ſpät, denn ſchon hörte ſie den Capitain Ludlow die Abſchieds-Worte ſagen und vernahm mit athemloſen Lauſchen, wie ſein Fußtritt durch das kleine Gebüſch des Plätzchens ſich verlor. Francois kam noch einmal an die Thüre, um ſeine Wünſche für Ruhe und Glück zu wiederholen, und dann hielt ſie ſich endlich allein für dieſe Nacht, indem Damen jenes Zeitalters und Landes ſich bei dem gewöhnlichen Aus- und Ankleiden wenig mit Hülfleiſtungen ihrer Dienerinnen befaßten.

Es war noch früh und das lebhaft gegenwärtige Geſpräch hatte Aliden alle Schläfrigkeit genommen. Sie ſetzte die Lichter in eine entfernte Ecke des Zimmers und trat an ein Fenſter. Der Mond hatte ſeine Stelle geändert, ſo daß er das Licht anders auf das Waſſer warf. Das hohle Wiederkehren der Brandung, die dumpfe, ſchwere Luft von dem Meere her, und die milden Schatten der Bäume waren faſt dieſelben. Die Coquette lag wie vorher nahe bei dem Cap vor Anker und der Shrewsbury glitzerte im Süden, bis wo ſeine Fläche von einer vorragenden hohen und faſt ſenkrechten Hügelkuppe verdeckt wurde.

Es herrſchte tiefe Stille, denn mit Ausnahme des Familiengebäudes, welches der Villa zunächſt ſtand, fand ſich kein anderes Haus in dem Umkreiſe mehrerer Meilen. Noch war ihre Einſamkeit nicht geſtört durch Furcht vor Gefahr oder Nachrichten von Gewaltthaten roher und verbrecheriſcher Menſchen. Der friedliche Charakter der Coloniſten, die im Innern des Landes wohnten, galt ſchon als Sprichwort, und ihre Sitten waren ſchlicht und

einfach, während der Ocean nie von jenen Barbaren betreten wurde, die damals einige Meere der anderen Halbkugel ſo gefürchtet machten, als ſie ſchön erſchienen.

Ungeachtet dieſes bekannten und gewohnten ruhigen Charakters der Gegend und der ſpäten Abendſtunde, ſtand Alida nicht lange auf dem Balkon, als ſie das Geräuſch von Rudern vernahm. Die Bewegung ging im Tact und kam aus der Ferne; es war ein zu bekannter Ton, als daß ſie ſich irren konnte. Sie wunderte ſich über die Eile Ludlows, der nicht gewohnt war, ſolche Haſt zu zeigen, wenn er von ihr ging. Sie lehnte ſich über das Geländer, um ſein abgehendes Boot zu ſehen. Jeden Augenblick glaubte ſie die kleine Barke unter dem Schatten des Landes hervorkommen zu ſehen, in den Glanzſtreifen, der ſich in der Nähe des Kreuzers über die Fläche zog. Sie blickte lange und vergeblich hinüber, denn keine Barke erſchien und ſchon verhallte der Ton. Ein Licht hing noch an der Spitze der Coquette, als Zeichen, daß der Commandant außer ſeinem Schiff war.

Der Anblick eines ſchönen Schiffes, im Mondlicht geſehen, mit ſeinen regelmäßigen Maſten und dem feinen Takelwerk, und mit den großartigen Bewegungen des Rumpfes auf den trägen Wogen eines ruhigen Meeres, iſt immer ein erfreuliches, wahrhaft impoſantes Schauſpiel. Alida wußte, daß über hundert menſchliche Weſen in dem ſchwärzlichen ſtillen Körper ſchliefen, und ihre Gedanken ſchweiften unmerklich über zu dem Gewerbe ihres waghalſigen Lebens, ihrem beſchränkten Wohnort bei unſteter Exiſtenz, zu den freien und tapfern Eigen=

ſchaften, der Treue für die Sache derer, die das Land beſitzen, zu ihrer kurzen und abgeriſſenen Verbindung mit dem übrigen Menſchengeſchlechte, und endlich zu den geſchwächten häuslichen Banden und zu dem Rufe der Unbeſtändigkeit, die eine natürliche Folge von allem dem ſind. Sie ſeufzte und ihr Blick irrte vom Schiff zum Ocean, auf dem es zu wohnen geſchaffen war. Von der fernen, niedren und kaum bemerkbaren Küſte der Inſel Naſſau bis zur Küſte von Neu=Jerſey war eine breite ununterbrochene Waſſerwüſte. Selbſt der Seevogel ruhte die müden Schwingen aus und ſchlief ruhig auf dem Gewäſſer. Der breite Raum erſchien wie eine große ſtille Einöde oder vielmehr wie ein dichteres und körperlicheres Widerſpiel des Firmamentes, das ſich als Baldachin über ihm wölbte.

Es wurde bereits bemerkt, daß ein verkrüppelter Anwuchs von Eichen und Tannen viel von dem ſandigen Rücken bedeckte, der das Cap bildete. Dieſelbe Bewachſung gab dem Gewäſſer des Cove einen ſchwärzlichen Abſtich. Über dieſem Umriß von Wald, welcher den Rand des Meeres begränzte, meinte Alida nun einen Gegenſtand ſich bewegen zu ſehen. Zuerſt glaubte ſie, ein entlaubter nackter Baum, deren die Küſte viele hat, täuſche ihren Blick und werfe die Striche auf den Hintergrund des Waſſers, ſo daß er die Form und Art eines leichtaufgetakelten Schiffes annehme. Wie ſich aber die dunkeln und gleichförmigen Maſte deutlicher zeigten, wie ſie über entfernte feſte Gegenſtände dahinglitten, konnte ſie nicht länger zweifelhaft ſeyn. Das Mädchen wunderte ſich und ihre Verwunderung war nicht ohne alle Beſorg=

niß. Es ſchien, als nahe ſich jetzt der Fremde — denn ein ſolcher mußte das Schiff ſeyn — furchtlos einer Brandung, die in ihrem ruhigſten Andrang für ein ſolches Gebäude gefahrdrohend war, und ſteure, als kenne er die Gefahr nicht, gradezu aufs Land los. Selbſt die Bewegung war geheimnißvoll und ungewöhnlich. Segel hatte es nicht, und doch verbargen ſich die leichten und luſtigen Maſte bald hinter ein Dickicht, das eine kleine Erhöhung am Rande der See bedeckte. Alida glaubte in jedem Augenblick den Ruf ſchiffbrüchiger Seeleute zu hören, und als dann die Minuten vorbeizogen und kein ſolcher ſchrecklicher Ton die Stille der Nacht unterbrach, fielen ihr die ſchrecklichen Räuber ein, die unter den caraibiſchen Inſeln in Menge hauſten und die ſich, wie es hieß, ſogar in den kleineren, verborgneren Buchten und Canälen des amerikaniſchen Feſtlandes ſehen ließen. Die Erzählungen, verbunden mit den Thaten, dem Charakter und Schickſal des berüchtigten Kidd, waren noch zu neu, und ſo ſehr vergrößert und ausgeſchmückt ſie durch die Volksgerüchte, die es mit ſolchen Geſchichten gewöhnlich ſo machen, auch waren, ſo blieb doch für den beſſer Unterrichteten noch genug Wahres, um Leben und Tod dieſes Mannes zum Gegenſtand mancher wunderlichen und geheimnißvollen Gerüchte zu machen. In dieſem Augenblick hätte Alida gern den jungen Commandanten der Coquette zurückgerufen, um ihm den nahen Feind anzugeben, dann aber ſchämte ſie ſich ihrer Furcht, die ſie gern mehr ihrer weiblichen Schwäche, als der Wirklichkeit zuſchrieb, und ſuchte die Erſcheinung für die gewöhnliche Bewegung eines Küſtenfahrers zu erklären,

der, mit ſeiner Lage vertraut, nicht wohl ohne Hülfe, noch ein Gegenſtand der Angſt ſeyn konnte. Grade als dieſer natürliche, tröſtende Gedanke ihr den Kopf erhellte, hörte ſie vernehmliche Tritte in ihrem Pavillon. Sie ſchienen der Thür ihres Zimmers zu nahen. Athemlos, mehr von der Aufregung ihrer Einbildungskraft, als von irgend wirklicher Furcht aus dieſer neuen Urſache von Beſorgniß, verließ das Mädchen den Balkon und ſtand regungslos, um zu horchen. Die Thüre öffnete ſich, es geſchah mit beſonderer Vorſicht, und einen Augenblick ſah Alida nichts als einen verworrenen Raum, in deſſen Mitte die drohende Geſtalt eines gierigen Freibeuters erſchien.

«Potz Nordlicht und Mondſchein!» knurrte der Alderman Van Beverout, denn es war kein Anderer als der Onkel der Erbin, deſſen außergewöhnlich ſpäter, unerwarteter Beſuch ihr ſo viel Schrecken eingejagt hatte. «Dieß Aufbleiben unter freiem Himmel und Verkehren der Nacht in Tag wird deine Schönheit zerſtören, Nichte, und dann wollen wir ſehen, wie dick noch die Patrone zur Auswahl des Gemahls ſitzen! Ein feuriges Auge und eine blühende Wange ſind dein Waarenlager, Kind, und die vergendet beides, welche noch nicht zu Bett iſt, wenn die Glocke Zehn geſchlagen hat.»

«Ihre ſtrenge Disciplin würde manche Schönheit der Mittel berauben, ihre Macht zu zeigen,» erwiederte la demoiselle, lächelnd über die Thorheit ihrer Furcht und aus Liebe zu dem, der ſie ausſchalt. «Man hat mir geſagt, zehn Uhr ſey die Zauberſtunde der Nacht, für die Herenkünſte der Damen in Europa.»

«Hexen oder keine! Das Wort erinnert einen an die verwünſchten Yankees, eine Race, die den Teufel ſelber auslernt, wenn man ihnen im Kauf die Bedingungen überläßt. Hier iſt der Patron, der will eine Familie von dieſen Schurken unter die ehrlichen Holländer auf ſeinen Hof laſſen und wir haben grade erſt einen Streit darüber zu Ende gebracht, indem wir die Sache auf dem Weg der Ehre ausfochten.»

«Ich will doch hoffen, Onkel, daß es nicht zum Blutvergießen kam?»

«Friede und Oelzweige, nein! Der Patron von Kinderhook iſt der letzte Mann in Amerika, der in Gefahr kommt, von Myndert Van Beverout angegriffen zu werden. Ich forderte den Jungen heraus, einen ſchönen Aal zu halten, den die Schwarzen aus dem Fluß gezogen hatten, unſer morgendes Frühſtück damit auszuſtatten, um zu ſehen, ob er mit dem ſchlüpfrigen Burſchen fertig werde. Bei dem Verdienſt des friedfertigen heil. Nikolaus! der Sohn des alten Hendrick Van Staats hatte eine ſaure Arbeit. Der Junge griff nach dem Fiſch, wie die alte Tradition ſagt, daß dein Onkel den holländiſchen Gulden faßte, wie mein Vater ihn zwiſchen meine Finger that, um zu ſehen, ob der wahre Segen für die nächſte Generation in der Familie bleibe. Ich verlor ſchon den Muth auf einen Augenblick, denn der junge Oloff hat eine Fauſt wie ein Schraubſtock, und ich ſah ſchon die trefflichen Namen der Harmans, Rips, Cornelius und Dirks in dem Zinsbuch der Güter durch die Gemeinſchaft eines Increaſen oder Peleg befleckt, aber wie der Patron juſt meinte, er habe die Waſſerviper

am Kragen, ſchnalzte der Fiſch unverſehens und ſchlüpfte ihm mit dem Schwanz durch die Finger. Potz Riſſe und Schlupflöcher! das Experiment iſt eben ſo ſinnreich als witzig!»

«Und mir kommt es vor, als wäre es, nachdem die Vorſehung alle Colonieen unter einen Hut gebracht hat, beſſer, dieſe Vorurtheile würden vergeſſen. Wir ſind Ein Volk aus vielen Nationen entſprungen, und unſere Anſtrengung ſollte darauf gerichtet ſeyn, die Liberalität und Intelligenz zu behaupten, während wir die Schwächen Aller vergeſſen.»

«Brav geſprochen, für das Kind eines Hugenotten! Auch ich haſſe den Mann, der mir Vorurtheile vor der Thür abládt. Ich liebe einen muntern Verkehr und eine hurtige Rechnung. Laß mich den Mann in ganz Neu-England ſehen, der die Farbe eines Blattes im Creditbuch raſcher angibt, als einer, der genannt werden kann, und ich will gern auf dem Bücherriemen reiten und wieder in die Schule gehen. Ich liebe den Mann, je mehr er auf ſeinen Vortheil ſieht; doch lehrt uns die gewöhnliche Geradheit, daß die Menſchen darüber eine Vereinbarung treffen ſollten, welche Gränzen ein Mann von Reputation und Charakter nicht überſchreiten dürfte.»

«Dieſe Vereinbarung müßte von Jedermann dahin abgeſchloſſen werden, daß er ſeinen eignen Fähigkeiten die Gränzen ſetzen ſolle, wodurch der Träge dem Raſchen gleichkäme. Ich meine, Onkel, man ſollte den Aal an jeder Küſte fangen, wohin Käufer kommen.»

«Vorurtheile und Grillen wirken auf ein ſchläfriges Haupt; 's iſt Zeit, Kind, daß du in die Federn kommſt,

und morgen früh wollen wir ſehen, ob der junge Oloff mit den Gütern beſſeren Erfolg in deiner Gunſt hat, als mit dem Bild der Jonathans. Da, löſch dieſe flak-kernden Lichter aus und nimm die beſcheidne Lampe, um damit zu Bett zu gehen. Helle Fenſter ſo nahe um Mitternacht geben einem Haus in der Nachbarſchaft einen böſen Namen.»

«Unſer Ruf der Nüchternheit könnte in den Augen der Aale leiden,» verſetzte Alida lachend, «hier ſind wenig Andere, denke ich, die uns Wohlleben vorwerfen möchten.»

«Das kann man nicht wiſſen —» flüſterte der Alderman, indem er die beiden großen Lichter ſeiner Nichte auslöſchte und ſeine kleine Handlampe dafür hinſetzte. «So ein großes Licht erhält einen wach, während der dünne Docht da ſo gut iſt wie ein Schlaftrunk. Küſſe mich, kleiner Eigenſinn, und mache die Läden zu, denn die Neger ſtehen jetzt bald auf, um die Periagua zu laden, damit ſie noch mit der Fluth nach der Stadt kommen. Der Spektakel der ſchnatternden Spitzbuben könnte dich im Schlummer ſtören!»

«Warlich, es ſieht nicht aus, als wäre hier der Ort zu ſo lebhafter Schifffahrt,» erwiederte Alida, indem ſie die Wange des Onkels nach ſeinem Befehle küßte. «Die Liebe zum Handel muß ſtark ſeyn, wenn ſie die Artikel in einer Wildniß wie dieſe zuſammenbringt.»

«Du haſt den rechten Punct getroffen, Kind. Dein Vater, Monsieur de Barberie, hatte ſeine eignen Anſichten von der Sache, und ohne Zweifel hat er etwas davon auf ſeinen Sprößling vererbt. Und doch, als der

Hugenotte von ſeinem Schloß und lehmigen Boden vertrieben war, empfand er keinen Ekel gegen den Conto-Corrent, ſobald nur die Bilanz zu ſeinem Vortheil ſtand. O Nationen und Charaktere! Ich finde doch wenig Unterſchied im Handel, werde er nun mit einem Mohawk um ſeine Pelzpäcke oder mit einem Seigneur getrieben, den man von ſeinen Gütern weggejagt hat. Jeder iſt bemüht, den Verluſt von ſich ab auf ſeinen Nachbar zu wälzen und den Gewinn allein zu ziehen. Nun ſchlafe wohl, Töchterchen, und bedenke wohl, daß die Ehe nicht mehr iſt als eine Capital-Anlage, von deren Succeß die Totalſumme der weiblichen Wohlhabenheit abhängt — ſo zum Letztenmal denn gute Nacht.»

La belle Barberie begleitete ihren Onkel achtungsvoll bis zur Thür ihres Pavillons, die ſie hinter ihm verriegelte, und als ſie ihr kleines Zimmer düſter fand von der matten Lampe, die er ihr gelaſſen, brachte ſie das Flämmchen in Berührung mit den Dochten der beiden Kerzen, die er ſo eben ausgelöſcht hatte. Sie ſetzte die drei neben einander auf einen Tiſch und ging wieder ans Fenſter. Die unerwartete Unterredung mit dem Alderman hatte einige Minuten gedauert und Alida war jetzt begierig, von den unerklärlichen Bewegungen des geheimnißvollen Schiffs mehr zu erſpähen.

Dieſelbe tiefe Stille herrſchte um die Villa und der ſchlafende Ocean wogte ſo ſchwer wie zuvor auf und ab. Alida ſah noch einmal nach dem Boot Ludlow's aus, und ihr Auge ſchweifte umſonſt über die ganze Ausdehnung des breiten Glanzſtreifens zwiſchen ihr und dem Kreuzer. Die Falten des Waſſers ſpielten leicht in dem

Mondlicht, aber kein dunkler Fleck, wie eine Barke, glitt hinüber. Die Laterne war noch immer oben an dem Kreuzer aufgehängt. Nun meinte ſie wieder den Ton von Rudern, aber näher zu vernehmen, doch war keine Anſtrengung ihres umherſpähenden Falkenauges das Boot in irgend einer Richtung zu erkennen im Stande. Zu allen dieſen Zweifeln kam eine Angſt, die aus einer andern, ganz verſchiedenen Quelle entſprang.

Die Exiſtenz des Canals, der das Meer mit den Gewäſſern des Cove verband, war nur den Wenigen bekannt, deren Beruf an die Stelle oder Umgebung gefeſſelt war. Der Paß war weit mehr als die halben Zeiten verſchloſſen, und ſein wechſelnder Charakter und der beſchränkte Gebrauch, der unter allen Umſtänden von dem Canal gemacht werden konnte, ließ es nicht zu, daß der Platz den Küſtenfahrern im Allgemeinen von Bedeutung ward. Selbſt wenn vom Meere geöffnet, war die Tiefe des Waſſers ungewiß, da zwar eine oder zwei Wochen Windſtille oder Weſtwinde den Fluthen Kraft geben konnte, die Canäle fahrbar zu machen, aber ein einziger öſtlicher Sturm hinreichte, um den ganzen Paß mit Sand zu füllen. Kein Wunder daher, daß Alida von einem Staunen ergriffen ward, das nicht ganz frei von abergläubiſcher Furcht war, als ſie in dieſer ſtillen ſpäten Stunde der Nacht ein Schiff ohne Segel aus dem Dickicht, das die Meeresſeite des Cove begränzte, in den Mittelpunct deſſelben treten ſah.

Das ſeltſame und geheimnißvolle Schiff war eine Brigantine von jener gemiſchten Bauart, die auch in den älteſten und claſſiſchſten Meeren der andern Hemiſphäre

im Gebrauch iſt und die Vortheile eines eckigen, vorn wie hinten aufgetakelten Schiffes gewährt, ohne daß es dieſelbe Schönheit der Geſtalt, Symmetrie der Ausrüſtung entfalte, wie die, welche an den Küſten der vereinigten Staaten gefunden werden. Der erſte und kleinere Maſt hatte die ganze complicirte Einrichtung eines ordentlichen Schiffes, mit allen den kleinen und großen Stangen, ihren weiter reichenden, doch leichten und gut zu handhabenden Raen, und den verſchiedenen Tauen, von einer Beſchaffenheit und Ausrüſtung, um alle Bedrängniſſe und Hartnäckigkeiten der Winde zu bekämpfen, während der zweite oder größere der beiden Maſten gleich einem kerzengeraden Tannenbaum vom Rumpf aufſtieg, ganz einfach in ſeinen Tauen und mit einem einzigen Stück Segeltuch, das allein genügend war, die Maſchine mit großer Geſchwindigkeit durch's Gewäſſer zu tragen. Der Rumpf war niedrig, von ſchönen Umriſſen, ſchwarz wie Rabenſchwingen, und ſo leicht gearbeitet, daß er auf dem Element hinſtrich, wie eine Seemeve, die nur über die Wogen hinwippt. Es waren auch feinere, dünnere Linien unter den Stangen zu erkennen, die dazu beſtimmt waren, breitere Segeltücher in den leichten Wind zu ſtellen, wenn's noth war, aber dieſe Zuthaten, die der Maſchine ſo viel Schönheit bei Tag gaben, waren nun, bei den matteren und verrätheriſchen Strahlen des Mondes, kaum mehr zu bemerken. Kurz, als das Schiff den Cove mit der Fluth betrat und ſich ſo wunderbar graziös und feenhaft bewegte, wollte Alida anfänglich kaum ihren Sinnen glauben und es nur für eine Täuſchung ihrer Phantaſie halten. Wie die Meiſten war

ſie unbekannt mit dem geöffneten Canal, und unter dieſen Umſtänden war es kein Wunder, daß ſie einer ſo nahe liegenden Vorſtellung augenblicklich den Vorzug gab.

Aber die Täuſchung ging ſchnell vorüber. Die Brigantine wandte ſich und glitt in den Theil des Cove, wo die Krümmung der Küſten am meiſten Schutz gab gegen Winde und Wellen, vielleicht auch gegen neugierige Blicke; hier aber hörte ihre Bewegung auf. Einen ſchweren Schlag ins Waſſer vernahm man bis zur Villa und Alida ſchloß daraus, daß ein Anker in den Grund der Bucht geſenkt worden ſey.

Obgleich die Küſte von Nordamerika wenig Spielraum für Seeräuberei bot und im Allgemeinen für ſicher galt, ſo drängte ſich doch die Möglichkeit, daß wilde Begierde durch die einſame Lage der Villa ihres Onkels gereizt werden könnte, der Seele der jungen Erbin auf. Sowohl ſie als ihr Vormund galten für reich; getäuſchte Hoffnung auf der offnen See konnte deſperate Menſchen wohl zur Begehung eines Verbrechen treiben, das ſich in glücklicheren Stunden ihnen nicht aufgedrängt hätte. Freibeuter ſollten früher ſchon die Küſte der benachbarten Inſel beſucht haben, und die Leute fingen grade damals die Nachgrabungen nach verborgenen Schätzen und bei Seite geſchaffter Beute an, die zu verſchiednen Zeiten bis auf die jetzigen Tage fortgeſetzt wurden.

Es gibt Lagen, in denen die Seele unmerklich ſich Eindrücken überläßt, welche die Vernunft gewöhnlich mißbilligt. Die gegenwärtige war eine ſolche, wo ſich Alida de Barberie, obgleich ſie einen entſchloſſenen und ſelbſt männlichen Verſtand hatte, geneigt fühlte, den Mährchen,

die ſie ſonſt nur hörte, um ſie zu verlachen, Glauben beizumeſſen. Immer wurzelte ihr Blick auf dem bewegungsloſen Schiff, ſie zog ſich hinters Fenſter zurück und wickelte den Vorhang um ſich, unentſchieden, ob ſie die Familie aufwecken ſolle oder nicht, dabei fühlte ſie eine unbeſtimmte Angſt, ihre Geſtalt möchte, obgleich entfernt, bemerkt werden können. Kaum hatte ſie ſich ſo verſteckt, als das Geſträuch heftig bewegt wurde und ein Fußtritt über das Plätzchen rauſchte grade unter ihr Fenſter; und jetzt ſprang Jemand ſo leichten Fußes auf den Balkon und vom Balkon mitten ins Zimmer, daß dieſe raſche Bewegung dem Fluge eines übernatürlichen Weſens zu gleichen ſchien.

Neuntes Kapitel.

„— Was ſchaut Ihr, und warum ſo ſtarr!
Freund möcht' ich ſeyn, um Eure Liebe werben.“
Shylock.

Das erſte Gefühl, welches Aliden bei dieſer zweiten Erſteigung ihres Pavillons ergriff, war ſicher: die Flucht. Doch war Furchtſamkeit ihre Schwäche nicht; da vielmehr natürliche Feſtigkeit ihr Zeit gab, die Perſon zu beobachten, die ſo ohne alle Umſtände in ihr Zimmer getreten war, ſo ließ ſie ſich von der Neugier weiter beſtimmen, da zu bleiben. Vielleicht hatte auch die unbeſtimmte, jedoch ſehr natürliche Erwartung, daß ſie den Befehlshaber der Coquette noch einmal fortzuſchicken habe, Einfluß auf dieſe Entſcheidung. Damit der Leſer ur-

theilen möge, in wie weit dieſe Kühnheit entſchuldbar war, wollen wir die Perſon des Eindrängers näher beſchreiben.

Der Fremde ſtand in der wahren Blüthe der Jugend und kräftiger Männlichkeit. Sein Alter konnte nicht über zwei und zwanzig ſeyn, und man würde ihn wahrſcheinlich nicht für ſo alt gehalten haben, wären nicht ſeine Züge von einer ſtarken braunen Farbe verdüſtert geweſen, die Folie einer natürlichen Geſichtsfarbe, die zwar nicht ſchön, doch klar und blühend war. Ein buſchiger, pechſchwarzer, doch weicher Backenbart, der in ſeltſamem Contraſt ſtand mit Augenwimpern und Brauen von faſt weiblicher Schönheit und Sanftheit, diente, einen entſchiednen Ausdruck einem Geſicht zu geben, welchem es etwas an dem Charakter gebrach, den man bei dem Manne ſonſt für weſentlich hält. Die Stirn war zart und niedrig, die Naſe hervorragend, von kühnem Schnitt im Profil, doch von ausnehmender Zartheit im Detail, Mund und Lippen voll, etwas gewölbt, während ſie einen Anflug von Schwermuth zu haben ſchienen, die Zähne waren regelmäßig und ſchön weiß. Das Kinn klein, rund, mit einem Grübchen und ſo ſorgfältig des unterſcheidenden Merkmals des Geſchlechtes beraubt, daß man denken konnte, die Natur habe dieſe ganze Zierde auf die benachbarten Wangen und Schläfen verwandt. Fügt man zu dieſen Zügen ein volles, feuriges, kohlſchwarzes Auge, das in ſeinem Ausdruck nach des Eigners Willen zu wechſeln verſtand, ſo wird der Leſer ſogleich ſehen, daß das Zimmer Alidens von einem Mann beſchritten wurde, deſſen perſönliche Anziehungskraft unter andern Umſtänden vielleicht der Einbildungskraft ei-

nes Weibes, deſſen Geſchmack ſich einigermaßen nach dem Maßſtabe ihrer eignen Schönheit richtete, gefährlich hätte werden können.

Der Anzug des Fremden war ſo merkwürdig, wie ſeine Perſönlichkeit. Der Schnitt der Kleider glich einem ſchon beſchriebenen, nämlich dem des Mannes, der ſich Maſter Tiller genannt hatte, aber die Stoffe waren reicher und, vom Äußern zu ſchließen, Deſſen würdiger, der ſie trug.

Der leichte Frack aus dicker Purpurſeide von indiſcher Arbeit war mit großer Nettigkeit ſo ausgeſchnitten, daß er die ſchönen Umriſſe eines Körpers zeigte, der eher rund als eckig, eher nur lebhaft als athletiſch war. Die weiten Hoſen waren feiner weißer Jean, die Mütze aus ſcharlachrothem Sammt, mit Gold ausgeziert, und um die Hüften ſchlangen ſich breite Gürtelſchnüre von ſcharlachner Seide, in Art eines Kabeltaues verſchlungen. An den Enden derſelben hingen kleine Anker, in Gold gearbeitet, als ein netter Schmuck.

Im Gegenſatz mit dieſen kleinlichen und ungewöhnlichen Zierrathen ſtaken ein Paar kleine reich geſchaftete Piſtolen in dem Gürtel des Fremden, und das Heft eines ſeltſam geſchnitzten aſiatiſchen Dolchs ſtand etwas prahleriſch aus den Falten des Oberkleides.

«Wie ſteht's? Wie ſteht's?» ſchrie eine Stimme, die mehr mit der Kleidung, als mit dem rauhen ſeemänniſchen Gruß harmonirte, indeß die fremde Figur in der Mitte des Salons anlandete.

«Komm heraus, Compagnon in Biberfellen, denn der da angelangt iſt, bringt reichliches Gold für deine

Koffer. Na! nun nachdem das Trio von Lichtern ſeine Schuldigkeit gethan, mag es verlöſchen, damit es nicht Andere in den verbotnen Hafen leitet!»

«Um Vergebung, mein Herr,» ſagte die Herrin des Salons, die mit kaltblütiger Miene hinter dem Vorhang hervortrat, aber ihre Furcht faſt in den heftigen Bewegungen der Pulſe verrathen hätte, «da ich ſo unerwartet einen Gaſt bekomme, mögen die ſonſt überflüſſigen Lichter ganz am Ort ſeyn.»

Das Erſchrecken, Zurückfahren und die ſichtbare Verwirrung des ungebetenen Gaſtes gab Aliden etwas mehr Zuverſicht, denn der Muth ſcheint eine Eigenſchaft, die in dem Grade gewinnt, als der bedrohte Gegenſtand davon einbüßt. Doch, als die eine Hand an die Piſtole fuhr, war das Mädchen wieder im Begriff zu fliehen; ihr Entſchluß, zu bleiben, wurde erſt mit dem ſanften feſſelnden Blick des Eindrängers erkauft, als dieſer die Waffe ruhen ließ und mit ſo milder einſchmeichelnder Gebehrde ſich ihr näherte, daß jetzt Neugier an die Stelle des Entſetzens trat.

«Obgleich Alderman Van Beverout nicht pünctlich in ſeiner Beſtellung iſt,» ſagte der aufgeputzte junge Fremdling, «ſo hat er mich für ſein Ausbleiben doch durch den geſendeten Stellvertreter mehr als entſchädigt. Ich hoffe, Sie kommen mit Vollmacht, die ſich über das Ganze unſerer Verhandlungen erſtreckt?»

«Ich dränge mich nicht gern zum Hören oder Dictiren von Geſchäften, die nicht meine eignen Angelegenheiten ſind. Mein äußerſtes Verlangen beſchränkt ſich darauf, zu bitten, daß dieſer Pavillon nicht zu Ver-

handlungen gebraucht werde, die mich eben ſo wenig intereſſiren, als ich damit bekannt bin.»

«Aber warum alsdann dieſes Signal?» fragte der Fremde, indem er mit Ernſthaftigkeit auf die noch neben einander brennenden Lichter dem offenen Fenſter gegenüber deutete. Es iſt ſehr ärgerlich, falſch geleitet zu werden in Dingen von ſo delicater Natur!»

«Ihre Anſpielung, mein Herr, verſtehe ich nicht. Dieſe Lichter ſind nichts Anderes, als was man gewöhnlich um dieſe Stunde in meinem Zimmer ſieht — mit — ja, nur mit Hinzufügung der Lampe, die mein Onkel Alderman Beverout mir daließ.» —

«Ihr Onkel!» rief der Andere, indem er ſich Aliden ſo näherte, daß ſie einen Schritt zurücktreten mußte, während ſein Geſicht lebhaftes, neu gewecktes Intereſſe ausſprach. — «Ihr Onkel! — Dieſes wäre alſo die weltberühmte und mit Recht geprieſene Schönheit, la belle Barbérie!» ſetzte er hinzu, indem er höflich ſein Käppchen abnahm, als entdecke er jetzt erſt den Stand und die hohen Reize ſeiner Gefährtin.

Es lag nicht in Alida's Natur, empfindlich zu werden. Alle ihre eingebildeten Schrecken waren vergeſſen, denn, außer der Unwahrſcheinlichkeit und Ungewißheit derſelben, hatte der Fremde ihr ja deutlich zu verſtehen gegeben, daß ihr Onkel ihn beſtellt habe. Fügen wir hinzu, daß die eigen intereſſanten und milden Züge ſeines Geſichts und die einnehmende Stimme ihre Angſt vollends beſchwichtigten, ſo thun wir damit weder der Wirklichkeit, noch einem ziemlich natürlichen Gefühle überhaupt Gewalt an. Völlig unbekannt mit den Wegen

des Handels, und gewohnt, die Geheimniſſe deſſelben als eine Übung der freiſten und beſten Fähigkeiten des Menſchen rühmen zu hören, ſah ſie nichts Außerordentliches bei Solchen, die thätig mit der Verfolgung dieſer Pläne beſchäftigt waren, indem dieſe Leute die beſten Gründe haben mußten, ihre Bewegungen und Schritte der Eiferſucht und Mitbewerbung zu entziehen. Wie die Meiſten ihres Geſchlechtes ſtand ſie in großer Abhänglichkeit von der Geſinnung derer, die ſie liebte, und obgleich Natur, Erziehung und Gewohnheit einen auffallenden Unterſchied zwiſchen dem Vormund und ſeinem Mündel gemacht hatten, ſo war doch ihr gutes Vernehmen mit einander nie durch irgend einen Mangel an Liebe unterbrochen worden.

«Dieß iſt alſo la belle Barberie!» wiederholte der junge Seemann; denn für das erklärte ihn ſein Anzug; er ſtudierte ihre Züge mit einem Ausdruck, worin Freude mit augenſcheinlicher, rührender Melancholie gemiſcht war. «Der Ruf hat nicht gelogen, denn hier iſt ja alles vereinigt, was Männer zur Thorheit oder zum Wahnſinn treibt!»

«Eine wirklich ſehr vertrauliche Unterredung mit einer ganz fremden Perſon,» verſetzte Alida erröthend, wiewohl das lebendige dunkle Auge, das alle ihre Gedanken zu entziffern ſchien, bemerken konnte, daß ſie dieß nicht im Ärger ſprach. «Ich läugne nicht, daß die Partheilichkeit meiner Freunde, verbunden mit meiner Herkunft, mir den Beinamen verſchafft haben, der aber gewiß mehr im Scherz als in ernſthafter Meinung gegeben wird — doch da es ſchon ſpät in der Nacht und dieſer

Beſuch mindeſtens ungewöhnlich iſt, ſo erlauben Sie mir, nach meinem Onkel zu gehen.»

«O bleiben Sie,» unterbrach ſie der Fremde — «es iſt ſo lang — ja ſo lang, daß ich kein ſo beſänftigendes, mildes Glück genoſſen! Dieſes Leben iſt voller Geheimniſſe, reizende Alida, obſchon ſeine Begebenheiten gemein und alltäglich erſcheinen. Geheimniß liegt in ſeinem Beginn und in ſeiner Endſchaft, in ſeinen Triebfedern, in ſeinen Sympathien und in allen diſſonirenden Leidenſchaften. Nein, verlaſſen Sie mich nicht. Ich komme von der hohen See, wo rohe und gemeinfühlende Menſchen ſo lange meine einzige Geſellſchaft geweſen ſind: deine Gegenwart iſt Balſam für ein verwundetes, zerriſſenes Herz.»

Mehr angezogen, wenn es möglich war, durch die rührenden melancholiſchen Töne des Sprechenden, als durch ſeine ungewöhnliche Rede, zögerte Alida. Ihre Vernunft ſagte ihr, daß Schicklichkeit und ſelbſt Klugheit von ihr heiſchten, den Onkel von der Ankunft des Fremden zu unterrichten, aber Schicklichkeit und Klugheit verlieren an Gewicht, wenn weibliche Neugier noch von geheimer und mächtiger Sympathie gehoben wird. Ihr eignes ſprechendes Auge traf den offenen bittenden Blick, der mit fabelhafter Zauberkraft gewaffnet ſchien, und während ihr geſundes Urtheil ihr ſagte, daß Gefahr vorhanden ſey, verwandten ſich ihre Sinne laut für den ſchönen Seemann.

«Ein Gaſt, den mein Onkel erwartet, mag wohl ſo viel Zeit haben, daß er ſich nach den Entbehrungen und Gefahren einer ermüdenden Reiſe ausruht,» ſagte

ſie. «Dieß iſt ein Haus, deſſen Thüre den Rechten der Gaſtfreundſchaft nie verſchloſſen iſt.»

«Liegt etwas in meinem Benehmen oder in meinem Anzuge, was Sie beunruhigen könnte,» verſetzte der Fremde ernſthaft, «reden Sie, damit ich es von mir werfe. — Dieſe Waffen, dieſe thörichten Waffen dienen hier zu nichts,» fügte er hinzu und warf die Piſtolen und den Dolch durch ein Fenſter ins Geſträuch; «ach, wenn Sie wüßten, wie ungern ich einen Menſchen verwunde — und noch gar ein Weib — Sie würden mich nicht fürchten!»

«Ich fürchte Sie nicht,» verſetzte la belle mit Feſtigkeit; «ich fürchte nur die falſchen Zungen der Welt.»

«Welche Welt iſt hier, uns in unſerem Glück zu ſtören! Du lebſt in dieſem Pavillon, reizende Alida, entfernt von der Stadt und dem Neide, als ein begünſtigtes, reichbegabtes Weſen, über deſſen glückliches bezauberndes Daſeyn ein gütiger Genius wacht. Sieh hier alle die reizenden Dinge, womit dein Geſchlecht ſich reine und harmloſe Vergnügungen ſchafft. Du berührſt dieſe Laute, wenn Melancholie dich gedankenvoll macht; hier ſind Farben, um die Schönheiten der Natur, der Felder und Berge, der Blumen und Bäume nachzuahmen oder auszuwiſchen; und aus dieſen Blättern quellen Gedanken, rein und voll Phantaſie, wie deine Seele makellos und dein Weſen voll Lieblichkeit iſt!»

Alida horchte erſtaunt auf, denn indem der junge Seemann ſprach, berührte er die verſchiedenen genannten Gegenſtände mit melancholiſcher Innigkeit, welche zu ſagen ſchien, wie tief er das Geſchick beklage, das ihn in

eine Laufbahn geworfen, wo dieſe Dinge nicht hingehören.

«Es iſt bei Seeleuten nicht gewöhnlich, daß ſie ſich für die Kleinigkeiten intereſſiren, welche das Spielzeug eines Weibes ausmachen,» ſagte ſie, gegen ihre beſſere Abſicht verweilend.

«Der Geiſt unſeres rauhen und ſtürmiſchen Gewerbes iſt Ihnen bekannt?»

«Es iſt nicht wohl möglich für die Verwandte eines Kaufmanns, der ſo weit und breit bekannt iſt wie mein Onkel, mit den Seeleuten ganz unbekannt zu bleiben.»

«Hier iſt eine Probe davon,» verſetzte der Fremde, indem er ſo raſch ſprach, daß er wieder verrieth, wie empfindlich das Gewebe ſeiner Seele ſey. «Die Geſchichte der amerikaniſchen-Buccaniere iſt ein merkwürdiges Buch in der Bibliothek eines Frauenzimmers! Welches Vergnügen kann ein Weſen wie la belle Barbérie an dieſen Erzählungen blutiger Thaten finden?»

«Welches Vergnügen freilich!» erwiederte Alida, halb verſucht durch das wilde aufgeregte Auge des Gaſtes, ihn ungeachtet aller Dinge, die dagegen ſprachen, für einen ſolchen Räuber zu halten. «Ich erhielt das Buch von einem braven Seemann geliehen, der ſich in Bereitſchaft hält, ihren Unthaten zu ſteuern, und indem ich von ſo viel Schlechtigkeit leſe, ſuche ich mir die Treue derer zu vergegenwärtigen, die ihr Leben wagen, um den Schwachen und Unſchuldigen zu ſchützen. — Mein Onkel würde mir zürnen, wenn ich länger ſäumte, ihn von Ihrer Gegenwart zu unterrichten.»

«Nur einen Augenblick! Es iſt lange — ſo lange,

daß ich kein Heiligthum wie dieſes betreten habe! Hier liegt Muſik! und hier der feſtliche Stickrahmen — dieſe Fenſter gehen auf eine Gegend, ſanft wie deine eigne Natur, und jener Ocean läßt ſich bewundern, ohne vor ſeiner ſchreckenden Macht zu zittern oder vor ſchlimmeren Scenen zuſammenzuſchaudern. Du ſollteſt hier glücklich ſeyn!»

Der Fremde drehte ſich um und bemerkte, daß er allein war. Verdruß malte ſich auf ſeinen ſchönen Zügen, aber ehe er wieder einen Gedanken faſſen konnte, ließ ſich eine andre Stimme brummend an der Thüre des Salons vernehmen.

«Potz Abreden und Tractate! Was in aller Treu hat dich hierher geführt! Iſt das der Weg, über unſere Verhandlungen einen Mantel zu hängen; oder meinſt du vielleicht, die Königin werde mich dafür zum Ritter ſchlagen, daß ich als dein Correſpondent bekannt werde?»

«Potz Lampen und Irrlichter!» verſetzte der Andre, indem er die Stimme des verdrießlichen Bürgers nachahmte und auf die Lichter hinwies, die noch wie oben beſchrieben daſtunden. «Kann man denn in den Hafen, wenn man nicht auf die Signale und Leuchtthürme achtet?»

«Das ſind die Früchte von Mondlicht und Empfindſamkeit! Wenn das Mädchen im Schlaf liegen ſollte, iſt ſie auf, betrachtet die Sterne und macht einem Bürger einen Strich durch ſeine Speculationen. — Aber fürchte dich nicht, Meiſter Seadrift; meine Nichte iſt verſchwiegen und wenn wir auch kein beſſeres Pfand für ihr Schweigen hätten, als die Nothwendigkeit; ſie hat hier

keinen Vertrauten, als ihren alten normanniſchen Bedienten und den Patron von Kinderhook, beide träumen von anderen Dingen als von einem bischen Profit im Handel.»

«Fürchte dich nicht, Alderman,» verſetzte der Andere, noch immer im nachäffenden Ton. «Wir haben das Unterpfand des Standes, wenn kein anderes, denn der Onkel kann ſeine Reputation nicht verlieren, ohne daß die Nichte nicht den Verluſt theilt.»

«Welche Sünde iſt es denn, den Handel einen Schritt weiter als das Geſetz zu fördern. Dieſe Engländer ſind ein Volk von Monopoliſten und machen ſich kein Gewiſſen draus, uns Leute in den Colonieen Hände und Füße, Herzen und Seelen mit ihren Parlamentsacten zu binden, indem ſie rufen: «mit uns ſollſt du handeln, oder gar nicht.» In dem Charakter des beſten Bürgermeiſters von Amſterdam, und derer die zur Provinz gelangten, iſt keine ſolche Ehrlichkeit, krumm zu liegen und zu gehorchen.»

«Hieraus denn ergibt ſich viel Troſt für einen Kaufmann in Contrebande. Gut geurtheilt, mein würdiger Alderman. Deine Logik macht auf jeden Fall ein ſanftes Ruhekiſſen, beſonders wenn das Abentheuer Gewinn abwirft. Und nun, nachdem wir ſo erbaulich über die Moral unſerer Induſtrie geſprochen, laßt uns zum rechtlichen, wenn nicht geſetzlichen Schluß kommen. Hier,» fuhr er fort, indem er einen kleinen Beutel aus einer inwendigen Taſche ſeines Fracks zog und ihn nachläſſig auf den Tiſch warf; «hier iſt dein Gold. Achtzig breite Johannes iſt kein ſchlechter Ertrag für ein Paar Päcke

Pelz und ſelbſt der Geiz wird zugeſtehen, daß ſechs Monate kein langer Anſatz für ſolchen Wucher ſind?»

«Dein Boot, mein allerliebſter Seadrift, iſt ein luſtig ſchwirrender Seekolibri,» erwiederte Myndert mit vergnügtem Zittern der Stimme, welches ſeine völlige Zufriedenheit kund gab. «Du ſagteſt runde achtzig? Nun ſpare dir die Mühe, nach der Notiz zu ſehen, ich will das Geld ſelbſt zählen, um dich der Arbeit zu überheben. Wahrhaftig, das Ding ging nicht ſchlecht. Ein Paar Fäßchen Jamaika, ein bischen Pulver und ein Paar wollne Decken, mit da und dort etwas Nürnberger Tand für einen Häuptling, das iſt, ey! ſo kundig und ſchnell in gelbes Metall verwandelt, durch deine gute Hülfe — dieſer Handel geſchah an der franzöſiſchen Küſte?»

«Mehr nördlich, wo der Froſt die Waare geſuchter macht. Deine Biber und Marder, ehrlicher Bürger werden in den nächſten Feſttagen vor dem Kaiſer prangen. Was ſiehſt du denn ſo ſcharf nach dem Geſicht des Braganza?»

«Die Münze ſcheint nicht die ſchwerſte — zum Glück habe ich meine Goldwage in der Nähe —»

«Halt,» ſagte der Fremde und legte ſeine Hand, die nach der Mode des Tages in einem feinen parfümirten Handſchuh ruhte, leicht auf den Arm des Andern. «Keine Wage zwiſchen mir und dir, Herr! Das ward eingenommen für dein Abentheuer; ſchwer oder leicht, es muß mitgehn. Wir theilen im Vertrauen auf einander; dieſer Argwohn beleidigt mich. Noch einmal das, und wir ſind geſchiedene Leute.»

«Ein Jammer, den ich zu beklagen hätte, ſo gut oder noch mehr als du,» verſetzte Myndert, mit erzwungnem Lachen, und dabei ließ er den verdächtigen Dublon wieder in den Beutel rutſchen, damit der Gegenſtand des Streites aus den Augen käme. «Ein wenig Genauigkeit in der Bilanz dient zur Stärkung der Freundſchaft. Aber ſo eine Kleinigkeit ſoll uns nicht die edle Zeit vertragen. — Bringſt du Güter, mit denen in den Colonien etwas zu machen iſt?»

«Eine Menge.»

«Und gut aſſortirt? Potz Colonieen und Monopole! — Eine zweifache Satisfaction liegt in dem heimlichen Handelsverkehr! Ich bekomme nie Nachricht von deiner Ankunft, Meiſter Seadrift, daß mir nicht das Herz im Leibe lachte und hüpfte! Es liegt eine doppelte Luſt in dem Umgehen der Geſetze der grundgeſcheuten Londner!»

«Und die erſte iſt —?»

«Eine gute Capitalanlage, gewiß. — Ich will nicht die Wirkſamkeit der natürlichen Urſachen in Abrede ſtellen; aber glaube mir, es liegt eine Art Gewerbsruhm in dieſem Schnippchen, das wir der Selbſtſucht unſerer Herrſcher ſchlagen. Was? ſind wir darum vom Weibe geboren, damit wir als Werkzeuge zu ihrem Glück mißbraucht werden? Gebt uns gleiche Geſetzgebung, ein Recht über die Weisheit ihrer Reſolutionen mit zu entſcheiden, ſo wollen wir, als rechtliche und gehorſame Unterthanen —»

«Nach wie vor nach Herzensluſt ſchmuggeln!»

»Nun gut, gut; eitle Worte wechſeln iſt nicht Gold

wechſeln. Kann die Liſte der eingeführten Artikel eingeſehen werden?»

«Sie iſt hier und liegt zur Prüfung offen. Aber, Alderman Van Beverout, da überläuft mich eine Grille, die, wie andre meiner Eigenheiten, ihren ungeſchmälerten Lauf behält. Wir müſſen einen Zeugen bei unſerem Handel haben.»

«Ei was, Richter und Jury's! Du vergißt wohl, daß eine plumpe Galliote durch die feſteſte Clauſel dieſer widerrechtlichen Verträge ſegeln kann. Die Gerichte nehmen die Beweiſe von dieſer Art Händel auf, wie die Gruft die Todten; alles wird verſchluckt und ruht im Grabe der Vergeſſenheit.»

«Was ſcheren mich die Gerichte; ich habe nie hinein verlangt. Aber die Gegenwart der belle Barbério ſoll alle Mißverſtändniſſe beſeitigen, die unſere Verbindung zu einer frühzeitigen Endſchaft bringen könnten. Laß ſie kommen.»

«Das Mädchen verſteht dir von Geſchäften gar nichts und es könnten ihr Gedanken in den Kopf kommen, als ob ihres Onkels Kredit nicht feſt ſtehe. Wenn ein Mann ſeinen Kredit nicht in ſeinen vier Pfählen aufrecht zu halten weiß, wie ſoll er ihn dann auf der Straße halten!»

«Viele haben auf der Landſtraße Kredit, die keinen zu Hauſe haben. Doch du kennſt meine Launen; ohne Nichte kein Handel.»

«Alida iſt ein frommes gutes Kind und ich möchte ihr nicht gern ſchlafloſe Nacht machen. Hier iſt aber der Patron von Kinderhook, ein Mann, der die engli-

ſchen Geſetze ſo wenig liebt wie ich ſelbſt — der wird ſich nicht ſträuben, einen ehrlichen Schilling in Gold verwandelt zu ſehen. Ich will ihn aufwecken. Es hat noch Niemanden verdroſſen, zu einem profitabeln Geſchäft geweckt zu werden.»

«Laß den nur ſchlafen. Ich theile nichts mit euern Manſchettenbauern und Pfandgläubigern. Bring mir das Mädchen her, denn es ſind lauter Dinge für ihr Urtheil!»

«I was, Gewiſſen und zehn Gebote! Ihr hattet nie die Sorge für ein Kind auf Euch, Meiſter Seadrift, und wißt nicht was Verantwortung heißt —»

«Ohne Nichte kein Handel,» unterbrach ihn der eigenſinnige Compagnon im Schmuggelgeſchäft, indem er das Waarenverzeichniß wieder in die Taſche ſchob und vom Tiſch aufſtehen wollte, an welchem er bereits ſaß, — die Dame weiß von meinem Hierſeyn und es wäre für uns beide beſſer, wenn ſie tiefer in unſer Geheimniß eingeweiht wäre.»

«Du biſt ſo despotiſch wie die engliſche Schiffahrtsacte! Ich höre den Fuß des Kindes noch in ihrem Zimmer gehen, und ſie ſoll kommen. Aber es braucht keine Erläuterungen, die auf unſern alten Verkehr Bezug haben. — Die Sache kann für ein gelegentliches Geſchäftchen gelten. — Ein Intermezzo in dem großen Verkehr des Lebens.»

«Wie du das willſt. Ich markte weniger mit Worten, als mit Waaren. Bewahre deine eignen Geheimniſſe nur ſelbſt, Bürger, und ſie ſind ſicher. Nur muß

ich das Fräulein jetzt dabei haben, denn es ſchwant mir, als ob unſere Verbindung in Gefahr ſchwebe.»

«Ich liebe das Wort ſchwanen nicht,» murrte der Alderman, indem er ein Licht nahm und es mit Bedächtigkeit putzte; «man darf nur einen einzigen Brief fallen laſſen, da träumt unſereiner ſchon von Strafen und Pönitenzen der Schatzkammer. — Bedenke, daß du ein Handelsmann biſt, der ſich verbirgt, um deſto wirkſamer zu ſpeculiren!»

«Das iſt mein Beruf, auf den Buchſtaben getroffen. Wäre alles andere ſo wirkſam, dann wäre der Handel bald am Ende. — Geh, bringe das Fräulein.»

Der Alderman, der wahrſcheinlich einſah, daß er ſeiner Nichte einige Aufklärungen geben müſſe, und wie es ſchien die entſchiedene Art ſeines Compagnons ſehr gut kannte, zauderte nicht länger; doch erſt warf er noch einen argwöhniſchen Blick durch das geöffnete Fenſter ins Freie und verließ dann das Zimmer.

Zehntes Kapitel.

«— Weh mir, welch große Sünde wohnt in mir,
Die Schande, meines Vaters Kind zu ſeyn!
Doch, bin ich gleich dem Blut nach ſeine Tochter,
Bin ichs nicht von Geſinnung —»

Kaufm. v. Venedig.

Sowie der Fremde wieder allein war, veränderte ſich der ganze Ausdruck ſeiner Züge. Das ſorgloſe und kühne Weſen wich aus ſeinem Blick, der jetzt wieder ſanfter, wenn nicht tiefſinnig wurde, als er auf den verſchiedenen eleganten Gegenſtänden verweilte, welche die Muße der belle Barbérie beſchäftigten. Er ſtand auf und berührte die Saiten einer Laute und dann, wie die Furcht ſelbſt, fuhr er zurück, als erſchrecke er vor dem geweckten Ton. Die Erinnerung des Gegenſtandes ſeines Kommens war offenbar verdrängt durch ein neues, lebhafteres Intereſſe, und wäre Jemand zugegen geweſen, der ſeine Bewegungen bewacht hätte, ſo wäre das letzte Motiv für den einzig wahren Grund ſeiner Anweſenheit gehalten worden. Es lag ſo wenig von dem gemeinen, rohen Charakter, der gewöhnlich bei Männern ſeines Ge=

werbes gefunden wird, in dem ſanften und unterdrückten Weſen der feinen Züge, daß man hätte denken ſollen, die Natur habe ihn ſo ſonderbar gebildet, um hier Liſt und Täuſchung vollkommen ſiegen zu laſſeu. Wenn ſein Betragen geringe Geſinnung kund gab, ſo ſchien dies eher erkünſtelt, als frei, und ſelbſt wo er im beſten Zuge war, zügelloſe Verachtung gegen die gewöhnliche Ordnung der Dinge in ſeinen Geſprächen mit dem Alderman auszudrücken, geſchah dies mit einem Rückhalt, der mit ſeinem Humor ſehr im Contraſt ſtand.

Auf der andern Seite braucht nicht angedeutet zu werden, daß Alida de Barberie keinen ſo ſtrengen Verdacht über den Charakter des Gaſts ihres Oheims nährte. Die verderbliche Richtung, die ſich nothwendiger Weiſe bei einer Niemanden verantwortlichen Macht einſtellt, verbunden mit der natürlichen Gleichgültigkeit, womit der Obere den Unteren anſieht, hatte das engliſche Miniſterium veranlaßt, zu viele einträgliche und Ehren-Stellen in den Colonieen mit armſeligen, zerrütteten Leuten von Rang oder von hohem Connexionen zu Hauſe zu beſetzen. Die Provinz Neu-York war in dieſer Beziehung beſonders unglücklich geweſen. Die Schenkung Karls an ſeinen Bruder und Nachfolger hatte es ohne den Schutz ſolcher Freiheitsacten und Privilegien gelaſſen, die den meiſten Regierungen Amerikas gewährt wurden. Die Verbindung mit der Krone war eine unmittelbare, und lange Zeit hindurch betrachtete man die Mehrheit der Bewohner als eine verſchiedene, als eine geringere Race wie die Eroberer. So geſchah es durch die leere Moral der Zeiten in Hinſicht der Ungerechtig-

keiten gegen die Bewohner dieſer Hemiſphäre, daß die räuberiſchen Expeditionen eines Drake und Anderer keine Flecken auf ihren Wappenſchildern zurückließen und die Königin Eliſabeth ihre Ehren- und Gunſtbezeugungen auch auf Männer ausdehnte, die man jetzt für Freibeuter erklären würde. Kurz das Syſtem von Gewalt und ſcheinbarer Moralität, welches mit den Schenkungen Ferdinands und Iſabellens, und mit den Bullen der Päbſte begann, dauerte mit mehr oder minderen Modificationen fort, bis die Abkömmlinge jener ſchlichten und thatkräftigen Männer, welche die Union bevölkerten, die Regierungsgewalt in ihre eigne Hände nahmen und eine politiſche Sittlichkeit frei bekannten, welche damals eben ſo wenig verſtanden als geübt wurde.

Alida wußte, daß ſowohl der Graf Bellamont und der unlautere Edelmann, der in den erſten Blättern dieſer Erzählung eingeführt wurde, dem Verdacht nicht entgangen waren, daß ſie in ſtärkere Gewaltthaten zur See gewilligt, als irgend ſolche ungeſetzliche Handelſchaften waren, und es wird daher nicht ſehr auffallen, daß ſie die Unrechtmäßigkeit einiger Speculationen ihres Onkels mit minderem Schmerz betrachtete, als irgend eine ihres Geſchlechts und ihrer Geſinnung zur gegenwärtigen Stunde. Ihr Verdacht erreichte aber bei weitem die ganze Wahrheit der Sache nicht, denn es war kaum möglich, ſich einen Seemann zu denken, der weniger Attribute ſeines rohen Berufs an ſich hatte, als der, mit dem ſie ſo unerwartet zuſammentraf.

Vielleicht auch übte der mächtige Reiz, der in der Stimme und Geſichtsbildung eines von der Natur ſo

ſeltſam begabten Menſchen lag, ſeinen Einfluß, um Alida zum Wiedererſcheinen zu beſtimmen. Auf jeden Fall ſah man ſie bald ins Zimmer treten, mit einer Miene, die mehr Neugier und Erſtaunen, als Mißfallen ausdrückte.

«Meine Nichte hat gehört, daß du aus den alten Ländern kommſt, Meiſter Seadrift,» ſagte der ſchlaue Alderman, indem er Aliden voranging, «und ſie iſt darüber ſehr erfreut. Es würde dir nie vergeben werden, wenn das Auge irgend eines Mädchens in Manhattan deine feinen Waaren zu ſehen bekäme, ehe ſie ſelbſt nicht ihr Gutachten darüber abgegeben.»

«Ich kann mir keinen unpartheiiſcheren oder ſchöneren Richter wünſchen,» erwiederte der Andre, indem er ſeine Mütze mit der nachläſſigen Galanterie ſeines Standes abnahm. «Hier ſind Seidenzeuge von den Webſtühlen Toscana's, und Lyoner Spitzen, die den Neid der lombardiſchen oder franzöſiſchen Damen erregen würden. Bänder und Borten von jeder Geſtalt und Färbung, und Spitzen, welche die Zierrathen der reichſten Eurer holländiſchen Dome nachzuahmen ſcheinen!»

«Du biſt deiner Tage viel gereiſt, Meiſter Seadrift, und ſprichſt von Ländern und Gebräuchen mit Verſtand,» ſagte der Alderman. «Aber wie ſtehen dieſe koſtbaren Sachen im Preis? Du weißt, wie lange der Krieg dauert und wie lange er noch dauern kann; dieſe deutſche Thronfolge und die Erdbeben im Lande haben die Preiſe ſehr wankend gemacht und gebieten uns nachdenklichen Bürgern, im Handel und Wandel vorſichtig zu ſeyn. — Haſt du dich erkundigt, wie die Wallachen ſtehen, als du in Holland warſt?»

«Die Thiere werden um Bettelpreiſe losgeſchlagen! — Was den Werth meiner Waaren anbelangt, ſo weißt du, daß ſie ihre fixen Preiſe haben; ich laſſe zwiſchen Freunden kein Accordiren gelten.»

«Deine Hartnäckigkeit iſt unrecht, Meiſter Seadrift. Ein weiſer Kaufmann ſieht immer auf die Marktpreiſe, und ein ſo geübter Mann ſollte wiſſen, daß ein hurtiger Sixpence ſich ſchneller vervielfacht, als ein träger Schilling. Nur durch fortwährendes Umrollen wird das Schneeflöckchen zur Maſſe! Güter, die leicht kommen, ſollten nicht ſchwer gewogen werden und wer ſchnell handelt, wird ſchnell einig. Du weißt, daß unſer York ſagt, «die erſten Gebote die beſten.»

«Wem die Waare gefällt, der mag ſie kaufen; wer ſein Gold den feinen Spitzen, reichen Seidenſtoffen und dem ſchweren Brokat vorzieht, mag mit ſeinen Geldſäkken unterm Kiſſen fortſchlafen. Es warten Leute genug mit Ungeduld auf meine Artikel, und ich habe nicht das atlantiſche Meer durchfahren mit einer Ladung, die kaum der Brigantine den Ballaſt gibt, um die Koſtbarkeiten an den Mindeſtbietenden zu verſchleudern.»

«Ja, Onkel,» ſagte Alida etwas zitternd, «wir können von der Güte der Artikel des Meiſter Seadrift nicht nach Hörenſagen urtheilen. Gewiß iſt er nicht ans Land gegangen, ohne Proben von ſeinen Waaren mitzubringen.»

«O Kundſchaft und Freundſchaft!» murmelte Myndert, «zu was nützen nun Handelsverbindungen, wenn ſie um ein bischen mehr Wohlfeilheit abgebrochen werden ſollen. Aber krame nur deine Waaren aus, Herr Satzungs-

mann; ich wette, die Moden ſind ſchon veraltet oder die Farben haben wieder durch liederliches Packen deiner leichtſinnigen Matroſen gelitten. Wir wollen dir wenigſtens die Ehre anthun, deine Effecten anzuſehen.»

«Wie Euch beliebt,» verſetzte der andere. «Die Ballen ſind an dem gewöhnlichen Platz auf dem Kai, unter Aufſicht des redlichen Meiſter Tiller — aber wenn ſie ſo ſchlecht ſind, ſo wird es ſich kaum der Mühe verlohnen, hinunter zu gehen.»

«Ich gehe, ich gehe,» ſagte der Alderman, indem er die Perücke zurecht rückte und die Brille abnahm. Es wäre nicht recht, wenn man bei einem alten Handelsfreund nicht die Waaren beſähe — du wirſt mitgehen, Meiſter Seadrift, und ſo will ich dir das Vergnügen machen, die Waaren zu betrachten — obgleich der lange Krieg, die Überladung des Markts mit Pelzen, die übermäßige Ergiebigkeit der vorjährigen Erndten und die vollkommene Stille in den Bergwerksdiſtricten, allen Handel platt auf den Rücken gelegt haben. Doch gehe ich, damit du nicht ſagen kannſt, du ſeyſt mit Nachläſſigkeit behandelt worden. Dein Meiſter Tiller iſt ein unbeſcheidner kecker Geſchäftsführer; er jagte mir heute einen Schrecken ein, wie ich keinen ſeit dem Falliment von Van Halt, Balance und Diddle gehabt —»

Die Stimme des Myndert verlor ſich in die Entfernung, denn in der Haſt, die Intereſſen ſeines Gaſtes nicht zu vernachläſſigen, hatte der zähe Kaufmann ſchon das Zimmer verlaſſen und die halbe Schlußrede fiel ins Vorzimmer des Pavillons.

«Es wird ſich nicht für mein Geſchlecht eignen, mit

Seemännern und anderen Leuten zu verkehren, die ohne Zweifel um die Ballen ſtehen,» ſagte Alida, in deren Geſicht ſich eine eigne Miſchung von Zögern und Neugier malte.

«Dies iſt auch nicht nöthig,» verſetzte ihr Gaſt. «Ich habe Proben von Allem, was Sie zu ſehen wünſchen bei der Hand. Doch wozu dieſe Haſt? Wir ſind noch im Beginn der Nacht und der Alderman wird lange zu thun haben, bis er zu dem Entſchluß kommt, die Preiſe zu bezahlen, die meine Leute ſicher von ihm begehren. Ich komme erſt jüngſt vom Meere, ſchöne Alida, und du kannſt dir das Glück wohl denken, welches ich nur in der Nähe ſchon eines weiblichen Weſens empfinde.»

La belle Barbérie trat einen oder zwei Schritte, ſie wußte nicht warum, zurück, und ihre Hand berührte die Schnur der Klingel, ehe ſie noch die Art gewahr wurde, wie ſie ihre Furcht verrieth.

«Mich däucht, ich wäre keine ſo ſchreckliche Perſon, daß du meine Gegenwart fürchten ſollteſt,» fuhr der geputzte Seemann fort mit einem Lächeln, das eben ſo viel geheime Ironie ausdrückte, als von jener Schwermuth, die wieder von ſeinem Geſicht Beſitz nahm; «aber ſchelle, und laß deine Leute kommen, um dich von deiner Furcht zu befreien, die deinem Geſchlecht ſo natürlich und darum verführeriſch für das meinige iſt. Soll ich die Klingel ziehen, denn dieſe ſchöne Hand zittert zu ſehr, als daß ſie den Dienſt thun könnte.»

«Ich glaube, es würde niemand erſcheinen, denn die Stunde des Dienens iſt vorbei; — es iſt beſſer, ich gehe, die Ballen zu beſehen.»

Das fremde und ſonderbar gekleidete Weſen, welches Aliden ſo viel Unruhe verurſachte, ſah ſie einen Augenblick mit ſchwermüthiger Bekümmerniß an.

«So ſind ſie alle, bis zu viel Umgang mit einer kalten und verdorbenen Welt ſie verwandelt!» lispelte er mehr, als er es ſprach. «Daß doch Alle ſo blieben! Du biſt eine ſeltſame Miſchung der Schwäche deines Geſchlechts und eines männlich entſchloſſenen Weſens, belle Barbérie; aber vertraue mir,» hier legte er die Hand mit einem Ernſt auf's Herz, der für ſeine Wahrhaftigkeit Zeugniß gab: «ehe ein Wort oder eine That der Ungebühr von irgend einem ausginge, der meinem Willen gehorcht, müßte die Natur ſelbſt ſich verwandeln. Bleiben Sie, denn ich will jemanden rufen, der die Muſter bringt, die Sie zu ſehen wünſchen.»

Er ſetzte eine kleine ſilberne Pfeife an den Mund und that einen tiefen Signalpfiff, indem er Aliden bat, das Reſultat ohne Zagen abzuwarten. In einer halben Minute hörte man im Laube raſcheln, nur ein Augenblick erwartungsvoller Pauſe und ein dunkles Ding hob ſich in's Fenſter und rollte ſchwer in die Mitte des Zimmers.

«Hier ſind unſre Modeſachen, und vertrauen Sie mir, auf den Preis ſoll es zwiſchen uns nicht ankommen,» hob Meiſter Seadrift wieder an, indem er von dem kleinen Ballen, der, wie es ſchien, ohne Hülfe von Händen in den Salon gekommen war, die Bänder losmachte. «Dieſe Güter ſind ſo viele Pfänder der Neutralität zwiſchen uns; treten Sie näher und beſehen Sie

ſie ohne Furcht. Sie werden einige darunter finden, die das Wagniß werth ſind.»

Der Ballen war nun geöffnet, und da ſein Eigenthümer beſonders erfahren ſchien, dem weiblichen Geſchmack zu ſchmeicheln, war es für Alida unmöglich, länger zu widerſtehen. Sie verlor allmählig ihre Schüchternheit, indem ſie die Dinge betrachtete, und ehe noch der Eigner der Schätze an den dritten Pack kam, waren die Hände der Erbin ſchon beſchäftigt, den Inhalt zu entfalten, wie ſeine eignen.

«Dieſes iſt ein Stoff aus der Lombardei,» ſagte der Waarenverkäufer, erfreut über das Vertrauen, welches er zwiſchen der ſchönen Käuferin und ſich herzuſtellen ſo glücklich war. «Du ſiehſt, es iſt reich, blumig und mannichfaltig wie das Land, woher es kömmt. Man könnte ſich denken, die Reben und die ganze Vegetation dieſes tiefen Bodens ſchößen aus dieſer Arbeit des Webſtuhls hervor — warlich, dieſer Stoff reichte zu jeder Toilette hin, wäre ſie auch noch ſo verſchwendriſch; ſieh, er iſt endlos wie die Ebenen, die das kleine Thier aufzogen, welches das Gewebe liefert. Ich habe von dieſer Fabrik an viele Damen in England verkauft, die es nicht entwürdigend fanden, mit einem Mann zu handeln, der für ſie ſo viel wagt.»

«Ich fürchte, es finden gar Viele Behagen an dieſen Stoffen, hauptſächlich aus dem Grunde, weil dieſelben verboten ſind.»

«Das wäre nicht gegen die Natur! Sieh; dieſes Käſtchen enthält nette Sächelchen aus Elfenbein, von einem geſchickten Künſtler in den fernen Ländern des

Oſtens geſchnitzt; ſie würden den Putztiſch einer Dame nicht verunzieren, auch tragen ſie eine Moral in ſich, denn ſie kommen aus einem Lande, wo das Geſchlecht minder glücklich als in der Heimath iſt. Ah! hier iſt ein Schatz von Mecheln, ganz nach meiner eignen Angabe gemacht.»

«Das iſt ſchön erfunden! und würde einem Maler von Beruf keine Unehre machen.»

«Ich beſchäftigte mich in meiner Jugend viel mit ſolchen Zeichnungen,» verſetzte der Kaufmann, indem er die reiche und ſchöne Spitze auseinander wickelte, auf eine Art, daß man ſah, er habe noch immer ein Wohlgefallen daran, Gewebe und Feinheit der Arbeit zu betrachten. «Ich hatte von dem Fabrikanten ausbedungen, es ſolle ſo viel geben, daß es von dem hohen Kirchthurm ſeiner Stadt bis auf's Straßenpflaſter herabreiche, und nun ſieh, wie wenig mir geblieben iſt! Die Londner Damen fanden Geſchmack daran, und es hat mich Mühe gekoſtet, dieſe Kleinigkeit in die Colonieen mitzubringen.»

«Ihr wähltet ein eignes Maaß für einen Artikel, der ſo viele verſchiedene Länder ohne die Förmlichkeiten der Geſetze paſſiren ſollte!»

«Wir dachten Aufſehen zu machen mit der Kirche, welche ſelten auf die ſauer ſieht, die ihre Privilegien reſpectiren. Unter der Sanction einer ſolchen Autorität will ich den ganzen Reſt bei Seite legen; er wird dir zum Gebrauch ganz willkommen ſeyn?»

«Ein ſo ſeltner Artikel mag nicht wenig koſten!»

La belle Barbérie redete zögernd, und als ſie den Blick erhob, traf ſie auf die dunkeln Augen ihres Ge-

fährten, die mit einem Ausdruck ſprachen, als ob er ſich des Wachſens ihrer Gunſt wohl bewußt ſey. Betroffen über, ſie wußte nicht was, fügte das Fräulein hinzu —

«Es mag ſich für eine Hofdame beſſer eignen, als für eine Tochter der Colonieen.»

«Für Niemanden, der es bisher getragen, ſo gut; — ich lege es dahin, als Zugabe zu meinem Handel mit dem Alderman. — Das iſt Atlas von Toskana, ein Land, wo die Natur ſich in ihren Extremen zeigt und wo die Kaufleute Fürſten waren. Der Florentiner war fein in ſeinen Fabrikaten und glücklich in ſeinen Deſſeins, ſowohl was Zeichnung, als was Färbung betrifft, ein Vorzug, den er dem Reichthum ſeines eignen Klima's dankt. Sieh dort die Färbung der glänzenden Fläche iſt kaum ſo zart, wie ich das Roſenlicht Abends an den Seiten der Appenninen ſpielen ſah.»

«Ihr habt alſo die Länder beſucht, aus deren Fabriken Ihr dieſe Dinge bezieht?» ſagte Alida, indem ſie die Artikel aus der Hand fallen ließ, bei dem ſtärkeren Intereſſe, welches ſie für den Eigenthümer zu fühlen begann.

«Das iſt meine Art zu leben. Hier haben wir eine Kette aus der Inſelſtadt. Die Hand der Venetianer allein konnte dieſe feinen und faſt unmerkbaren Glieder formen. Ich wies eine Schnur makelloſer Perlen für dieſes goldne Gewebe zurück.»

«Das war nicht klug, für einen, der mit ſo viel Gefahr Handel treibt.»

«Ich behielt das Spielzeug zu meinem Spaß! — Die Marotten ſind manchmal mächtiger, als der Durſt

nach Reichthümern, und dieſe Kette laſſe ich nicht, bis ich die Dame meines Herzens finde.»

«Wer ſo emſig beſchäftigt iſt, kann kaum Zeit finden, ſich einen würdigen Gegenſtand für die Gabe zu ſuchen.»

«Iſt Würdigkeit und Lieblichkeit bei dem Geſchlecht ſo ſelten? La belle Barbérie ſpricht mit der Sicherheit mancher gemachten Eroberung, oder ſie würde nicht ſo leichthin urtheilen in einer Materie, die den meiſten Frauenzimmern ein ſo ernſthafter Gegenſtand iſt.»

«Unter andern müßt Ihr wohl mit Euerm Schiff ein Zauberland beſucht haben; ſonſt würdet Ihr nicht Dinge zu wiſſen behaupten, die ihrer Natur nach Fremden verborgen bleiben. — Wie hoch kommen dieſe ſchönen Straußfedern?»

«Sie ſind aus dem ſchwarzen Afrika, obgleich ſelber ſo weiß. Das Büſchel habe ich durch heimlichen Handel von einem Mohren, der ſie um ein Paar Schläuche Lachrymä Chriſti tauſchte, die er mit zugedrückten Augen trank. Ich machte mit dem Kerl nur aus Mitleid wegen ſeines Durſtes den Handel und lege keinen hohen Werth auf den Putz. Er ſoll zur Beſtärkung der Freundſchaft mit deinem Onkel ebenfalls dreingehn.»

Alida konnte ſich dieſer Freigebigkeit nicht widerſetzen, obgleich ſie die geheime Bemerkung machte, daß dieſe Gaben keine ſehr delicate Geſchenke für ſie ſelber ſeyen. Die Wirkung dieſer Empfindung war zwiefach, ſie machte das Mädchen zurückhaltender in der Äußerung ihres Geſchmackes, ſchwächte jedoch keineswegs ihr Ver=

trauen und ihre Bewunderung für den ungezogenen und ſeltſamen Handelsmann.

«Mein Onkel wird Urſache haben, Eure Großmuth zu loben,“ ſagte die Erbin; indem ſie den Kopf bei dieſer wiederholt erklärten Abſicht ihres Gaſtes ein wenig kalt herabſenkte; «doch iſt wohl im Handel Gerechtigkeit ſo wünſchenswerth als Großmuth — dieß ſcheint eine wunderliche Arbeit mit der Nadel?»

«Es iſt das Werk vieler Tage, von den Händen einer Nonne. Ich kaufte es einer ſolchen in Frankreich ab; ſie bringen Jahre mühſam über der Arbeit zu, die von mehr Werth iſt als der Stoff. Die demüthige Tochter der Einſamkeit weinte, als ſie von dem Werk ihrer Hände Abſchied nahm, denn in ihren Augen hatte es die Anziehungskraft der täglichen Gewohnheit. Einer, die in den Zerſtreuungen der Welt lebt, könnte der Verluſt einer Freundin keinen ſtärkeren Kummer machen, als der ſtillen Bewohnerin des Kloſters das Scheiden von dem Product ihrer Nadel.»

«Und iſt es Eurem Geſchlecht erlaubt, dieſe Oerter frommer Zurückgezogenheit zu beſuchen?» fragte Alida. «Ich ſtamme von einer Familie, die wenig auf das klöſterliche Leben gibt, denn wir ſind Refugié's des ſtrengen Ludwig, doch hörte ich nie meinen Vater dieſe Weſen einer ſolchen Verletzung ihrer Sitte beſchuldigen.»

«Die Sache wurde mir ſo erzählt, denn ganz richtig iſt es meinem Geſchlecht nicht erlaubt, mit den zurückgezogenen Schweſtern unmittelbar zu verkehren;“ (ein Lächeln, das Alida faſt für unverſchämt hielt, ſpielte um den ſchönen Mund des Sprechenden) «es wurde mir

ſo berichtet. Was denkt ihr von den Verdienſten der Weiber, die auf ſolche Weiſe in klöſterlichen Orden den Sorgen und vielleicht auch den Sünden der Welt entfliehen.»

„Die Frage geht wahrlich über meinen Horizont. In dieſem Lande werden keine Weiber eingemauert, und jene Sitten machen uns in Amerika keine großen Gedanken.»

«Die Sitte hat ihre Mißbräuche,» fuhr der Kaufmann in Contrebande fort, indem er gedankenvoll wurde, «aber ſie iſt nicht ohne ihr Gutes. Es gibt viele Schwache und Eitle, die glücklicher in Klöſtern lebten, als daß ſie den Verführungen und Thorheiten der Welt überlaſſen werden, — ah, hier iſt ein Werk engliſcher Hände. Ich weiß gar nicht, wie die Artikel unter die Producte fremder Webſtühle gerathen ſind. Meine Ballen enthalten in der Regel wenig, was das Geſetz zum Gemeingut macht. Reden Sie aufrichtig, belle Alide, und ſagen Sie, ob Sie die Vorurtheile gegen unſern Stand der Freihändler theilen.»

«Ich maße mir nicht an, von Verhältniſſen zu urtheilen, welche über die Kenntniſſe und Erfahrungen meines Geſchlechts hinausgehen,» erwiederte das Mädchen mit lobenswerthem Rückhalt. «Es gibt Leute, welche den Mißbrauch der Gewalt für eine Rechtfertigung des Widerſtandes halten, indeß Andere einen Geſetzbruch einen Gewiſſensbruch nennen.»

«Das Letztere iſt eine Lehre eurer beeidigten Senſale und gemachten Leute. Sie haben ihren Gewinn hinter anerkannten Barrieren verſchanzt und predigen die Heiligkeit der Sache, weil ſie ihren Egoismus begünſtigt.

Wir Tummler der Meere —» Alida erſchrack ſo zuſehends, daß ihr Gaſt zu ſprechen aufhörte.

«Sind meine Worte ſo ſchrecklich, daß ſie von ihrem Ton erbleichen?»

«Ich hoffe, es war nur der Zufall, der ſie ſo ſtempelte, nicht Abſicht. Ich würde es nicht geſagt haben — nein! es iſt bloß ein Ungefähr, aus Eurem ähnlichen Beruf. Ein Mann wie ihr kann nie ein ſolcher Mann werden, deſſen Name als Sprichwort gilt.»

«Ein Mann wie ich, ſchöne Alida, iſt ſo viel als das Schickſal will. Von welchem Mann oder Namen ſprichſt du?»

«Es iſt nichts,» verſetzte la belle Barberie, indem ſie unwillkührlich und länger als Mädchen gewohnt ſind, auf den glatten und anmuthigen Zügen des Fremden verweilte. «Fahrt in Euren Erläuterungen fort — da iſt koſtbarer Sammt!»

«Er kommt auch von Venedig; aber mit dem Handel geht es wie mit der Glücksgunſt beim Reichen, und die Königin des adriatiſchen Meeres iſt ſchon nahe an ihrem Fall. Was das Gedeihen des Landmannes macht, verurſacht das Sinken der Städte. Die Lagunen füllen ſich mit fettem Boden und der Kiel des Kaufmanns wird ſeltner als ehemals. Nach manchen Zeitaltern mag der Pflug Furchen ziehen, wo der Bucentaur geflattert hatte. Die Straße um's Vorgebirg der Hoffnung hat den Weg des Glücks geändert, der immer in der weiteſten und neueſten Spur läuft. Nationen könnten Moral lernen, wenn ſie die trägen Canäle und belehrende Pracht dieſer geſunkenen Stadt ſtudirten; aber der Stolz macht ſich am Ende mit ſeinen eigenen trägen Erinnrungen fett. —

Was ich ſagen wollte: wir Räuber haben wenig mit den verſchimmelten Marimen gemein, welche die Großen und Glücklichen daheim machen und über Land und Meer austrompeten, damit der Schwache und Unglückliche deſto enger in ihren Feſſeln eingenietet liege.»

«Mich däucht, ihr treibt den Grundſatz weiter als nöthig, denn Euer größtes Vergehen gegen die hergebrachte Sitte iſt ein kleiner waghalſiger Handel. Dieß ſind Anſichten, welche die Welt in Unruhe bringen.»

«Vielmehr in Ruhe, indem ſie alles der Richtſchnur des Rechts unterwerfen. Wenn Regierungen ihre Grundgeſetze auf dem natürlichen Recht beruhen laſſen, wenn es ihr Zweck iſt, die Verſuchungen zu Vergehen hinwegzuſchaffen, ſtatt ſie erſt neu zu ſchaffen, und wenn Geſammtheiten von Menſchen Verantwortlichkeit der Einzelnen anerkennen — wahrlich, dann könnte ſelbſt die Waſſernixe ein zahlungeintreibender Kutter und ihr Eigner ein Zollofficiant werden!»

Der belle Barberie fiel der Sammt aus den Händen; beſtürzt ſtand ſie vom Stuhl auf.

«Sprecht deutlich,» ſagte Alida mit ihrer gewohnten Feſtigkeit. «Wer iſt's, mit dem ich handle?»

«Der Auswurf der Menſchheit — den in der Augen der Welt Gebrandmarkte — der Vogelfreie — der berüchtigte Vagabund des Oceans — der verbrecheriſche Tummler der Meere!» rief eine Stimme am offenen Fenſter.

Eine Minute, und Ludlow ſtand im Zimmer. Alida ſtieß einen Schrei aus, verhüllte das Geſicht im Gewand und ſtürzte aus dem Zimmer.

Eilftes Kapitel.

„— Die Wahrheit kommt an's Licht;
Mord bleibt nicht lang geheim; wie man's auch treibt,
Am Ende bricht die Wahrheit durch —“

Launcelot.

Der Officier der Königin ſprang mit dem erhitzten Geſicht und der Haſt eines aufgereizten Menſchen in's Zimmer. Die Ausrufungen und die Flucht der belle Barberie nahmen für den erſten Augenblick ſeine ganze Aufmerkſamkeit hin. Dann aber kehrte er ſich raſch, um nicht zu ſagen trotzig, gegen ihren Gaſt. Wir brauchen die Perſon des Fremden nicht wieder zu beſchreiben, um die plötzliche Veränderung in den Zügen Ludlows dem Leſer verſtändlich zu machen. Sein Blick ſchien zuerſt nach Jemand anderem im Zimmer zu ſuchen; als er ſich mit Mühe überzeugt, daß ſonſt Niemand da ſey, nachdem er das ganze Zimmer durchſucht hatte, kehrte er zu dem Geſicht und der Geſtalt des Schmugglers zurück, mit einem Ausdruck, welcher zugleich Unglänbigkeit und Verwunderung kund gab.

«Hier waltet irgend ein Mißverſtändniß!» rief der Commandant der Coquette, nachdem er das Zimmer unterſucht hatte.

«Euer artiges Hereintreten,» verſetzte der Fremde, deſſen Geſicht eine Röthe überflog, die eben ſowohl von Verdruß als Erſtaunen herrühren konnte, «hat das Fräulein aus dem Zimmer geſcheucht. Doch da Ihr die Uniform der Königin tragt, ſo habt Ihr wahrſcheinlich ein Recht, die Wohnung eines Unterthans mit Gewalt zu betreten.»

«Ich hatte geglaubt — vielmehr ich mußte die trifſtige Vermuthung faſſen, daß hier Jemand weile, den jeder gute Unterthan verflucht,» ſtotterte der noch immer verwirrte Ludlow. «Doch hier kann unmöglich Betrug walten, denn ich hörte deutlich die Rede meines Beſiegers — und doch iſt er hier nicht!»

«Ich danke Euch für die Hochachtung, die ihr mir damit bezeugt.»

Mehr der Ton als die Worte des Sprechenden machten, daß Ludlow einen zweiten forſchenden Blick auf ihn warf. Es lag eine Miſchung von Zweifel, Verwunderung, Aerger, wenn nicht Eiferſucht in dem Auge, das ſich langſam alle Linien und Umriſſe einprägte; der Ausdruck des Zweifels behielt anſcheinend die Oberhand.

«Wir haben uns nie zuvor getroffen!» rief Ludlow, als ſein Blick von der Länge und Starrheit dunkelte.

«Der Ocean hat viele Pfade und die Menſchen können lange darauf herumreiſen, ohne einander zu begegnen.»

«Du haſt der Königin gedient, in welcher zweideutigen Stellung du dich auch jetzt befindeſt.»

«Niemals; ich bin keiner der ſich an die Knechtſchaft irgend eines Weibes auf Erden bindet,» verſetzte der Freihändler mit einem höhniſchen Ausdruck um den Mund, «und wenn dies Weib tauſend Diademe trüge! Keine Stunde gehörte ich Anna, keine Regung meines Herzens gehörte ihr je!»

«Das iſt eine kecke Rede, Herr, für das Ohr eines ihrer Officiere. Die Ankunft einer unbekannten Brigantine, gewiſſe Dinge, die mir ſelbſt dieſe Nacht begegnet ſind, der Ballen mit verbotenen Waaren, regen Verdacht auf, der genügende Auflöſung erfordert. Wer ſeyd Ihr?»

«Der berüchtigte Vagabund des Oceans — der Auswurf der Menſchheit — der in den Augen der Welt Gebrandmarkte — der verbrecheriſche Tummler der Meere!»

«Das iſt nicht möglich! die Zungen der Menſchen malen dieſen Vagabunden als ein körperliches Scheuſal, wie er ein moraliſches vor den Geſetzen iſt. Ihr betrügt mich.»

«Irren die Menſchen doch ſo vielfältig in ſichtbaren und gleichgültigen Dingen,» verſetzte der Andere ſtolz, «ſollte man nicht bei Gegenſtänden von größerem Gewicht an ihrer Zuverläſſigkeit zweifeln? Ich bin ſicher, was ich ſcheine, bin ich auch nicht, was ich ſage.»

«Ich will dieſem unwahrſcheinlichen Gerede nicht glauben; — gebt mir einen Beweis, daß das, was ich höre, die Wahrheit iſt.»

«Seht dort die Brigantine, deren feines Stangen-

werk ſich faſt mit dem Hintergrund der Bäume vermiſcht,» ſagte der Andere, indem er an's Fenſter trat und die Aufmerkſamkeit ſeines Gefährten auf den Cove lenkte! «Dieß iſt die Barke, die ſo oft die Anſtrengungen aller Eurer Kreuzer zunichte gemacht hat, und mich mit meinen Reichthümern trägt, wohin ich will, frei von den Feſſeln willkührlicher Geſetze und von den unverſchämten Fragen beſtechlicher Miethlinge. Der Schauer, der über's Meer hinfährt, iſt nicht freier als das Schiff und ſchwerlich ſchneller. Mit Recht heißt es daher die Waſſernixe! denn ihre Leiſtungen ſcheinen alle natürliche Mittel zu überbieten. Der Schaum des Meeres tanzt nicht leichter auf den Wellen, als jenes zierliche Kunſtwerk, wenn der Seewind es treibt. Es iſt ein Ding, das man lieben muß, Ludlow; glaube mir, ich habe noch kein Weib mit ſolcher Inbrunſt geliebt, wie ich für dieſe treue und ſchöne Barke fühle!»

«Das iſt faſt mehr, als irgend ein Seemann zum Preiſe des Schiffes, das er bewundert, ſagen kann.»

«Wollt Ihr es ſagen, Herr, zu Gunſten jener ſchwerfälligen Kriegsſchaluppe der Königin Anna? Eure Kokette iſt keine der ſchönſten, und es liegt mehr Anmaßung als Wahrheit in ihrem Taufnamen.»

«Beim Titel meiner königlichen Herrin, junger Ohnebart, es liegt eine Unverſchämtheit in dieſer Rede, welche dem gleicht, den Ihr ſo gerne vorſtellen möchtet! Mein Schiff, ſey es ſchwer oder leicht zu Fuße, hat die Beſtimmung, jenen falſchen Kauffahrer zu Urtheil und Recht zu bringen.»

«Bei der Verſchlagenheit und Güte der Waſſernixe!

dieſe Sprache gleicht der, die ein freier Mann führt, der nach Gefallen handeln kann,» entgegnete der Fremde, indem er mit nachäffendem Tone den Aerger des Sprechenden malte. «Ich will Euch den Beweis meiner Identität geben, hört. Es iſt ein Jemand, der ſeine Macht rühmt, und vergißt, daß er der Gimpel meines Agenten ward und gerade in dem Augenblicke, wo er ſo voller Keckheit ſpricht, mein Gefangener iſt!»

Die braune Wange Ludlows röthete ſich und er drehte ſich gegen die leichtere und weit weniger kräftige Geſtalt ſeines Gefährten, als wolle er ihn eben niederſchmettern, da öffnete ſich eine Thür und Alida trat in den Salon.

Das Zuſammentreffen des Commandanten der Coquette und ſeiner Dame war nicht ohne Verlegenheit. Der Zorn des Erſteren und die Verwirrung der Letzteren geboten beiden auf einen Augenblick Schweigen; da aber la belle Barberie nicht ohne Anlaß zurückgekommen war, ſo faßte ſie ſich ſchnell.

«Ich weiß nicht, ob ich die Kühnheit gutheißen oder mißbilligen ſoll, womit Capitain Ludlow in dieſer ungewöhnlichen Stunde und mit ſo wenig Umſtänden meinen Pavillion betreten hat,» bemerkte ſie; «ich weiß noch immer nicht, aus welchem Grunde es geſchehen iſt. Wenn er mir den Gefallen erzeigt, denſelben hören zu laſſen, werde ich von dem Gewicht ſeiner Entſchuldigung beſſer zu urtheilen im Stande ſeyn.»

«Recht, wir wollen ſeine Vertheidigung hören,» bevor wir ihn verurtheilen,» ſetzte der Fremde hinzu, in-

dem er Aliden einen Stuhl anbot, den ſie kalt ablehnte. «Ohne Zweifel hat der Herr doch einen Grund.»

Wenn Blicke vernichten könnten, ſo wäre der Sprecher unwiederbringlich verloren geweſen. Da jedoch das Fräulein über die letzte Bemerkung gleichgültig ſchien, ſo ſchickte ſich Ludlow zu ſeiner Rechtfertigung an.

«Ich will nicht zu verbergen ſtreben, daß hier eine Liſt geſpielt wurde,» ſagte er, «die von Folgen begleitet iſt, welche ich ärgerlich finde. Das Ausſehen und die Art des Seemannes, von deſſen keckem Benehmen Sie im Boote Zeuge waren, verführte mich, ihm mehr als klug war, zu trauen, und ich bin dafür durch Betrug beſtraft worden.»

«Mit andern Worten, Capitain Ludlow iſt der ſchlaue Mann nicht, für den er ſich hielt,» ſagte eine höhniſche Stimme an ſeiner Seite.

«Was trage ich für eine Schuld, oder warum muß ich in meiner Ruhe geſtört werden, wenn ein unſteter Seemann den Commandanten der Coquette getäuſcht hat?» hob Alida wieder an. «Nicht allein jener kühne Matroſe, ſondern auch dieſe — — dieſe Perſon,» fügte ſie mit dem Gebrauch eines in der Volksſprache eingeführten Wortes hinzu, «iſt mir fremd. Es beſteht keine andere Bekanntſchaft, als die Sie ſehen.»

Es braucht nicht geſagt zu werden, warum ich an's Land ging,» fuhr Ludlow fort, «aber ich war ſchwach genug, dem unbekannten Matroſen zu erlauben, mit mir das Schiff zu verlaſſen, und als ich zurückkehren wollte, fand er Mittel, meine Leute zu entwaffnen und mich gefangen zu nehmen.»

«Und doch biſt du für einen Gefangenen noch erträglich frei!» fügte eine ironiſche Stimme hinzu.

«Was nützt mir dieſe Freiheit, ohne mich ihrer bedienen zu können. Die See trennt mich von meinem Schiff und meine treuen Bootsleute ſind in Feſſeln. Ich ſelbſt werde nicht ſtreng bewacht; ich habe aber, obwohl mir gewiſſe Stellen zu betreten verboten wurden, genug geſehen, um nicht länger über den Charakter derer zu zweifeln, die Alderman Van Beverout gaſtlich aufnimmt.»

«Und ſeine Nichte, möchteſt du auch ſagen, Ludlow?»

«Ich möchte nichts ſagen, was gegen Alida de Barberie hart oder unehrerbietig wäre. Ich will es nicht läugnen, daß mich ein nagender Gedanke quälte — aber ich ſehe meinen Fehler ein und bereue es, ſo voreilig geweſen zu ſeyn.»

«So wollen wir uns denn in unſerm Handel nicht ſtören laſſen,» ſagte der Kaufmann, indem er ſich ruhig vor den offenen Ballen ſetzte, während Ludlow und das Fräulein einander mit ſtummem Erſtaunen anſahen. «Es iſt ſpaßhaft, dieſe verbotenen Schätze vor einem Officier der Königin auszukramen! Es mag die Art zeigen, wie man den königlichen Schutz gewinnt. Wir blieben bei den Sammtſtoffen und waren zuletzt in den Lagunen von Venedig. Hier iſt ein Stück von Farbe und Qualität, wie der Doge ſich als Bräutigam des Meeres bei der bekannten Trauung trägt! Wir Leute vom Weltmeer erblicken in dieſer Feierlichkeit eine Bürgſchaft, daß Hymen uns nicht vergeſſen wird, obgleich wir vor ſeinen Altären fliehen. Thu'e ich der Treue am Gewerbe Gerechtigkeit, Capitain Ludlow? — oder ſeyd Ihr ein ge-

ſchworner Diener Neptuns und allein mit Seufzern zur Göttin Venus zufrieden, wenn Ihr auf dem Meere ſeyd? Mag's drum ſeyn, daß die Feuchtigkeit und ſalzige Luft des Meeres die goldne Kette roſten macht; es iſt die Sünde der grauſamen Natur! — Ah! hier iſt —»

Der durchdringende Ruf eines Pfeifchens ſchallte aus dem Gebüſch und der Sprechende wurde ſtumm. Er warf die Gewänder nachläſſig auf den Ballen, ſtand auf und ſchien zu zaudern. In der Unterredung mit Ludlow war das Ausſehen des Freihändlers ſanft, zuweilen ſchalkhaft, und nicht ein einziges Mal ſchien er die Ärgerlichkeit zu erwiedern, die der Andere ſo deutlich an den Tag legte. Nun wurde er beſtürzt und ſein Mienenſpiel gab zu vermuthen, daß er in ſeinen Gedanken hin und her ſchwanke. Der Ton der Pfeife ließ ſich zum zweitenmal hören.

«Gut, gut, Meiſter Tom,» murrte der Schmuggler. «Deine Muſik iſt laut genug, aber warum die Eile! Schöne Alida, dieſer ſchrille Ton ſagt mir, daß die Zeit zur Abreiſe gekommen ſey.»

«Wir trafen uns mit weniger Vorbereitung,» erwiederte la belle Barberie, welche unter den eiferſüchtigen Augen ihres Anbeters die ganze Zurückgezogenheit ihres Geſchlechtes beobachtete.

«Wir trafen uns ohne Meldung, aber ſoll unſer Scheiden ohne ein Merkmal ſeyn? Soll ich mit allen dieſen Koſtbarkeiten auf die Brigantine zurückgehen, oder kann ich dafür den gewohnten Tribut in Gold erhalten?»

«Ich weiß nicht, ob ich in Gegenwart eines Dieners der Königin einen Handel ſchließen darf, den das

Geſetz nicht erlaubt,» erwiederte Alida lächelnd. «Ich will nicht läugnen, daß Eure Artikel die Begierde eines Weibes ſehr erregen, doch unſere königliche Gebieterin könnte ihr Geſchlecht vergeſſen und wenig Mitleid zeigen, wenn ſie von meiner Schwäche hörte.»

«Darüber ſeyn Sie unbeſorgt, mein Fräulein. Es ſind grade Die, welche ſich am ſtrengſten zeigen, dieſe harten Geſetze zu geben, die ſie am leichteſten brechen. Bei den Verdienſten des ehrlichen Leadenhall, ich möchte einmal die Königin Anna in ihrem Cloſet mit einem ſolchen Aſſortiſſement von ſchönen Spitzen und ſchwerem Brokat in Verſuchung führen!»

«Das wäre wohl gewagter als weiſe!»

«Ich weiß es nicht. Sie ſitzt zwar auf dem Thron, iſt aber nur ein Weib. Verkleide die Natur wie du willſt, ſie iſt ein allmächtiger Tyrann und beherrſcht Alle gleichmäßig. Das Haupt, das eine Krone trägt, träumt von Eroberungen des Geſchlechts mehr als von Staatseroberungen; die Hand, die den Scepter hält, will gern ihre Fähigkeiten mit dem Pinſel, mit der Nadel zeigen, und klingen auch Worte und Gedanken mit dem Pomp des Königthums in die Welt hinaus, ſo iſt doch der Ton immer weiblich.»

«Ohne über die Verdienſte unſerer jetzigen königlichen Herrin abſprechen zu wollen,» ſagte Alida, etwas erpicht, die Rechte ihres Geſchlechtes in Schutz zu nehmen, «ſo genügt es an dem Beiſpiel der glorreichen Eliſabeth, dieſen Vorwurf abzuweiſen.»

«Ja, wir ſahen unſere Cleopatra's auf der See in Gefechten, und die Furcht zeigte ſich ſtärker als die

Liebe. Das Meer hat ſeine Ungeheuer, ſo mag's auch auf dem Lande ſeyn. Er, der die Erde geſchaffen, gab ihr Geſetze, die man nicht brechen ſoll. Wir Männer ſind eiferſüchtig auf unſere Eigenſchaften, und haben wenig Gefallen daran, ſie uſurpirt zu ſehen, und, verlaſſen Sie ſich auf mich, Fräulein, welches Weib die Mittel vergißt, die ihr die Natur verliehen, mag über den verhängnißvollen Fehltritt ſich in Trauer abhärmen; — doch, wollen wir einen Handel in Sammt machen, oder neigt Ihr Geſchmack mehr zu dieſem Brokat?»

Alida und Ludlow hörten mit Verwunderung dem eigenſinnigen und phantaſiereichen Gerede des räthſelhaften Fremden zu, und beiden war es ſchlechterdings unmöglich, an dieſen Charakter einen Maßſtab zu legen. Die zweideutige Art ward im Allgemeinen gut durchgeführt, doch hatte der Commandant der Coquette einen Ernſt und ein Gefühl in dem Benehmen des Fremden entdeckt, wenn er ſich unmittelbarer an die belle Barberie wandte; daß er ſich etwas unbehaglich fühlte, was er indeſſen ſich ſelber zu geſtehen ſich ſchämte; daß das Mädchen dieſe Verſchiedenheit bemerkte, konnte aus der höheren Röthe geſchloſſen werden, die ſich allemal über ihre Züge verbreitete, doch iſt kaum anzunehmen, daß ſie ſich der Wirkung ſelbſt bewußt war. Ehe ſie um Entſcheidung wegen der Waaren gefragt wurde, ſah ſie Ludlow wieder zweiflend an; dann antwortete ſie in lachendem Tone:

«Ich muß geſtehen, daß Ihr das weibliche Geſchlecht nicht vergeblich ſtudiert habt. Doch, ehe ich mich entſcheide, laßt mich mit denen berathen, die mehr in den

Geſetzen bewandert ſind, und daher auch beſſere Richter über die Eigenſchaften der Käufe abgeben.»

«Wäre dieſe Bitte nicht verſtändig an ſich, ſo würde es doch wenig Rückſicht gegen Schönheit und Stand der der Käuferin verrathen, mein Fräulein, dieſelbe abzuſchlagen. Ich laſſe den Ballen unter Ihrer Obhut, und ehe die morgende Sonne geſchieden iſt, kommt Jemand, der auf Antwort wartet. Capitain Ludlow, gehen wir als Freunde, oder ſchreibt Eure Pflicht gegen die Königin das Wort vor?»

«Wenn Ihr wirklich ſeyd, was Ihr ſcheint,» ſagte Ludlow, «ſo ſeyd Ihr ein unerklärliches Weſen! Iſt es aber eine Maskerade, wie ich halb und halb vermuthe, ſo iſt ſie wenigſtens gut durchgeführt, wenn ſie auch keine Ehre bringt.»

«Ihr ſeyd nicht der erſte, der ſeinen Sinnen mißtraut, in Sachen, worin die Waſſernixe und ihr Befehlshaber ihr Spiel trieben. — Still, ehrlicher Tom — deine Pfeife wird die Mutter Zeit nicht übereilen! Freund oder nicht, Capitain Ludlow bedarf keiner Erinnerung, daß er mein Gefangener iſt.»

«Daß ich in die Gewalt eines Schurken gefallen bin —»

«St! — wenn dir Geſundheit und gerade Glieder lieb ſind. Meiſter Thomas Tiller iſt ein Mann von rauhen Sitten und verträgt ſo wenig Beleidigungen wie Andere. Auch gehorchte der ehrliche Matroſe nur meinen Befehlen und ſeine Aufführung unterliegt einer höheren Verantwortung.»

«Deinen Befehlen!» wiederholte Ludlow, mit einem

Ausdruck in Blick und Mund, welcher einen Heftigeren als der, mit dem er redete, beleidigt haben würde. «Der Kerl, der in ſeiner Liſt ſo glücklich war, ſcheint mehr zum Befehlen als zum Gehorchen gemacht zu ſeyn. Wenn hier einer der Tummler der Meere iſt, ſo iſt er es.»

«Wir ſind Alle nicht mehr, als treibende Zweige, welche ſchwimmen, wohin der Wind ſie jagt. Aber worin hat der Mann gefehlt, daß er ſo wenig Gunſt bei dem Capitain der Königin findet? Er hatte doch nicht die Keckheit, einem ſo treuen Diener einen heimlichen Handel anzubieten?»

«Wohl das nicht, mein Herr; Ihr wählt eine günſtige Gelegenheit für ſolche Spötterei. Ich ging an's Land, um dieſer Dame meine Verehrung zu bekennen, und es iſt mir einerlei, ob die Welt die Abſicht des Beſuches weiß. Es war keine dumme Liſt, die mich hierher verleitete.»

«Das war mit der Freimüthigkeit eines Seemanns geſprochen,» ſagte der räthſelhafte Schmuggler, wobei aber ſeine Farbe etwas abnahm und ſeine Stimme zu ſtocken ſchien. «Ich bewundere dieſe Ritterlichkeit des Mannes gegen das Weib, denn da die Sitten beiden für den Ausdruck ihrer Gefühle ſo ſtarke Feſſeln angelegt haben, ſo iſt es recht von uns, ſo wenig als möglich Zweifel an unſerer Geſinnung zu laſſen. Schwerlich kann la belle Barberie etwas weiſeres thun, als ſo viel ritterliche Huldigung zu belohnen!»

Der Fremde warf, indem er ſprach, einen Blick, aus welchem Alida Kummer zu entrathen glaubte, auf

die Jungfrau und ſchien eine Antwort von ihr zu erwarten.

«Wenn die Zeit zu einer Entſcheidung kommt,» verſetzte der halb glückliche, halb beleidigte Gegenſtand ihrer Anſpielung, «ſo wird es nöthig ſeyn, ſich an ſehr verſchiedne Räthe um Gutachten zu wenden. Ich höre den Tritt meines Onkels. — Capitain Ludlow, ich überlaſſe es Ihrer Discretion, ob Sie ihn ſehen wollen oder nicht.»

Der ſchwere Fußtritt näherte ſich durch die äußeren Zimmer des Pavillons. Ludlow zögerte einen Augenblick, warf einen vorwurfsvollen Blick auf ſeine Geliebte und verließ das Zimmer durch dieſelbe Öffnung, durch die er es betreten hatte. Ein Geräuſch im Laub bewies hinlänglich, daß man auf ſein Zurückkommen gewartet hatte und ihn ſtreng bewachte.

«Noah's Arche und unſere Großmütter!» rief Myndert, der mit einem rothen Geſicht von der Anſtrengung an der Thür erſchien. «Ihr habt uns lauter Putz von unſern Vorfahren mitgebracht, Meiſter Seadrift. Das ſind Stoffe aus vergangenen Zeiten, und ſollen für Gold verhandelt werden, das ſauren Schweiß gekoſtet hat.»

«Nun, nun!» verſetzte der Freihändler, deſſen Ton und Manieren nach Willkühr mit den Perſonen, die er anredete, wechſeln zu können ſchienen. «Nun, ſtarrköpfiger Bürger, was machſt du mir die Waaren ſchlecht, die noch zu gut ſind für dieſes Ende der Welt. Wie viele engliſche Herzoginnen wären glücklich, nur den zehnten Theil von den ſchönen Stoffen zu beſitzen, die ich deiner

Nichte anbiete; und meiner Treu, der engliſchen Herzoginnen ſind wenige, denen ſie ſo gut ſtünden!»

«Das Mädchen iſt hübſch, und Euer Sammet und Brokat paſſabel, aber die ſchweren Artikel kann ich keinem Mohawk Sachem anbieten. Die Preiſe müſſen billiger geſtellt werden oder die Factur geht nicht durch.»

«Thut mir leid. Sollen wir ſegeln, ſo wollen wir ſegeln! Die Brigantine kennt den Weg über den Nantucket=Sand, und, mein Leben zum Pfande, die Yankees werden noch andere Käufer finden, als die Mohawks.»

«Du biſt ſo raſch in deiner Art, Meiſter Seadrift, wie dein Schiff. Wer ſagte denn, daß alles aus ſey, wenn man ſich nicht ſogleich vereinigt. Laß die dummen Gulden fahren, nenne die Summe in runden Tauſenden, und unſer Handel iſt für dießmal gemacht!»

«Ich laſſe keinen Stüber nach. Friſch, zähle mir die Braganza=Geſichter zurück; wirf von den dünnen Ducaten dazu, um die Summe voll zu machen, und laß deine Sclaven die Artikel auf guten Grund ſchaffen, bevor das Morgenlicht kommt, die Geſchichte zu erzählen. Es war hier Jemand unter uns, der Unglück bringen kann, wenn er will; obgleich ich nicht weiß, in wie weit er mit dem Hauptgeheimniß bekannt iſt.»

Alderman Van Beverout ſtarrte wild umher, rückte die Perücke zurecht, wie einer, der von der Macht der Erſcheinungen in dieſer Welt einen vollen Begriff hat, und zog dann vorſichtig die Vorhänge über die Fenſter.

«Ich weiß von Niemanden ſonſt, außer meiner Nichte,» ſagte er, nachdem er dieſe Vorſichtsmaßregel

beobachtet. «Freilich iſt der Patron von Kinderhook noch im Hauſe, doch da der Mann ſchläft, ſo iſt er ein Zeuge für uns. Wir haben ſeine Gegenwart zur Bürgſchaft, während ſeine Zunge ſtill iſt.»

«Gut; mag dem ſo ſeyn,» verſetzte der Freihändler, der in den Augen Alida's die Bitte las, nichts weiter zu ſagen. «Ich wußte es aus Inſtinct, daß Jemand da ſey, der nicht her gehörte, konnte aber nicht wiſſen, ob er ſchlafe. Es gibt Handelsleute an der Küſte, die zu mehrerer Bürgſchaft ſeinen Namen mit auf die Abrechnung ſetzen würden.»

«Sag' nichts weiter, würdiger Meiſter Seadrift, und nimm das Gold. Um die Wahrheit zu reden, die Waaren ſind in der Periagua und aus dem Fluß drauſſen. Ich wußte ſchon, daß wir einig würden und die Zeit iſt koſtbar, da ein Kreuzer der Königin ſo nahe iſt. Die Spitzbuben fahren gewiß wie unſchuldiges Marktvolk an der Flagge vorbei, und ich will einen flämiſchen Wallachen gegen einen virginiſchen Klepper verwetten, wenn ſie nicht den Capitain fragen, ob er kein Kraut in die Suppe braucht? Ah! ha — ha — ha! — der Ludlow iſt ein Eſel, Nichtchen mein, und ein Gelbſchnabel, der es nicht mit Männern von unſeren Jahren aufnehmen ſoll. Du wirſt einſt beſſer von ſeinen Eigenſchaften urtheilen lernen und ihm wie einem ungeſtümen Gläubiger den Abſchied geben.»

«Ich will hoffen, Onkel, daß die Vorgänge da ſich vor den Geſetzen rechtfertigen laſſen?»

«Rechtfertigen laſſen! Glück rechtfertigt alles. So heißt's im Handel wie im Krieg. Guter Ausgang gibt

das Anſehen und die Beute da wie dort. Der reiche Kaufmann iſt auch der rechtſchaffene. Potz Pflanzungen und Rathsbeſchlüſſe! Wie führen ſich denn die hohen Herren zu Hauſe auf, die um ein bischen Contrebande ſo viel Spektakel machen? Die Schufte lärmen über Schlechtigkeit und Beſtechung, und mehr als die Hälfte von ihnen gelangen zu ihren Parlamentsſitzen eben ſo heimlich — ja eben ſo unrechtlicher Weiſe, wie du zu den ſchönen Brabanter-Spitzen hier. Sieht die Königin ſauer über unſern Handel, Meiſter Seadrift, ſo bringt mir noch eine oder zwei ſolche Frachten wie die letzte, und ich gehe als Paſſagier mit nach London, auf die Börſe, kaufe mir einen Sitz im Parlament und gebe zum königlichen Mißvergnügen von meinem Platz Rede und Antwort, wie ſie es nennen. Beim Eid der Generalſtaaten! ich hoffe in ſolchem Fall als Sir Myndert zurückzukehren, und die Manhattaneſen würden vielleicht dann von einer Lady Van Beverout zu hören bekommen, die dein Erbtheil, gute Alida, gewaltig verringern könnte! — jetzt geh' aber zu Bette, Kind, und träume von prächtigen Spitzen und köſtlichem Sammt, und von den Pflichten gegen alte Onkels und von der Verſchwiegenheit und von allen möglichen angenehmen Dingen — küß mich, ſchlechte Perſon, und nun in die Federn!»

Alida gehorchte und wollte eben das Zimmer verlaſſen, als der Freihändler ſich ihr auf eine Art präſentirte, die ſo galant und reſpectvoll zugleich war, daß ſie kaum darüber zürnen konnte.

«Es wäre undankbar,» ſagte er, «ſollte ich von einem ſo großmüthigen Kunden ohne Dank für ſeine Ar-

tigkeit ſcheiden. Die Hoffnung des Wiederſehens wird meine Rückkehr beflügeln.»

«Ich wüßte nicht, wie Ihr mir dieſen Dank ſchuldetet,» erwiederte Alida, obwohl ſie bemerkte, wie der Alderman den Inhalt des Ballens ſorgfältig zuſammenmachte und drei oder vier der verſuchendſten Artikel auf ihre Toilette legte. «Wir können nicht ſagen, daß wir mit einander gehandelt hätten.»

«Ich habe mehr verloren, als gewöhnliche Augen ſehen können,» verſetzte der Fremde mit einem Ernſt und mit einer Dämpfung der Stimme, welche die Hörerin erſchreckten. «Ob ich für dieſe Gabe oder vielmehr für dieſen Verluſt entſchädigt werde — wird die Zeit, werden meine Sterne zeigen!»

Darauf faßte er ihre Hand, hob ſie zu ſeinen Lippen mit ſo feinem und graziöſem Anſtande, daß die Jungfrau erſt, nachdem es geſchehen war, unruhig wurde. La belle Barberie erröthete über und über, ſchien die Kühnheit zu verdammen, ward böſe, lächelte und zog ſich verwirrt mit einer Verbeugung zurück.

Einige Minuten vergingen in tiefem Schweigen, nachdem Alida das Zimmer verlaſſen hatte. Der Fremde war ernſt und nachſinnend, obgleich ſein lebhaftes Auge wie von freudigen Gedanken ſtrahlte; er ſchritt im Zimmer auf und ab, ohne auf die Gegenwart des Alderman zu achten. Dieſer nahm jedoch bald Gelegenheit, ſeinen Gefährten an ſein Daſeyn zu erinnern.

«Macht Euch keine Gedanken über das Geſchwätz des Mädchens,» rief der Alderman, als er mit ſeiner Arbeit fertig war. «Sie iſt eine treffliche, folgſame

Nichte und hier iſt ja, wie Ihr ſeht, ein Gewicht in ihrer Wagſchale, das den Mund der Frau des erſten Herrn der Schatzkammer ſchließen würde. Es iſt mir eigentlich gar nicht recht, daß Ihr das Kind ſo ins Geſchäft eingeweiht habt, denn ſeht, ich glaube nicht, daß Monſieur Barberie oder meine ſelige Schweſter es gutgeheißen hätte, daß ſie ſo jung ſich mit dem Commerz zu thun mache — doch, was geſchehen iſt, iſt geſchehen, und der Normanne ſelbſt würde nicht läugnen, daß ich da ganz ſaubere Sächelchen für ſeine Tochter eingehandelt. Wann willſt du denn nun unter Segel gehen, Meiſter Seadriſt?»

«Mit der Morgenfluth; ich mag nicht da bei den verdammten Guarda-Coſtas hängen bleiben.»

«Gut entſchieden! Klugheit iſt eine Kardinaltugend bei einem verſtohlenen Handelsmann, und das iſt nun einmal eine Eigenſchaft, die ich an meinem Moſjeh Tummler, nächſt ſeiner Pünctlichkeit, am meiſten verehre. Potz Datum und Verbindlichkeiten! Ich wollte nur die Hälfte der Handlungsfirma's, oder nur drei bis vier Namen, ohne die Co's zu rechnen, ſo ſicher wiſſen. Meinſt du nicht, daß es beſſer wäre, den gekommenen Eingang unterm Schutz der Dunkelheit zu paſſiren?»

«Das iſt nicht möglich. Die Fluth reißt da herein, wie Waſſer durch einen Damm bricht und wir haben den Wind von Oſten. Aber fürchtet nichts, die Brigantine hat keine gemeine Ladung; der Handel mit Euch hat uns trotzig gemacht. Die Königin und die Braganza's und die holländiſchen Ducaten können ihr Geſicht ſelbſt dem königlichen Schatzmeiſter zeigen! An Päſſen fehlt

es uns nicht und das Müllermädchen iſt ein eben ſo guter Name, als die Waſſernixe. Wir ſind das ewige Fahren ein bischen müde und hätten wohl Luſt, in Euerm Jerſey eine Woche die Jagd mitzumachen. Da oben in den Hochebenen wird ja jetzt, mein' ich, geſchoſſen?»

«Bewahr der Himmel! Bewahr der Himmel! Meiſter Seadrift. — Ich habe das Hochwild ſeit zehn Jahren zu den Fellen zuſammen ſchießen laſſen — und die Vögel ſind alle davon, ſelbſt die Tauben, ſeit der letzte Stamm der Wilden weſtlich vom Delaware gezogen iſt. Du haſt deine Brigantine für Beſſeres entladen, als um jetzt die Vogelflinten zu laden. Ich will hoffen, die Gaſtfreundſchaft von Luſt in Ruſt iſt keine Thorheit; — was Schamröthlichkeit und Neugier! ich wünſche unter den Nachbarn ein gutes Geſicht zu haben. Weißt du gewiß, daß deine impertinenten Maſten der Brigantine nicht unter den Bäumen geſehen werden, wenn der Tag anbricht? Der Capitain Ludlow da iſt kein Faullenzer, wenn er ſeinen Dienſt wahrnehmen will.»

«Wir hoffen ihn ruhig zu halten. Die Figuren der Bäume und die gute Bucht decken alles zu, was ſeine Leute betrifft. Ich laſſe den ehrenwerthen Tiller da, um reine Rechnung zwiſchen uns zu machen, und ſo, lebt wohl. He, Monſieur Alderman — noch ein Wort, ehe wir ſcheiden. Sitzt der Viscount Cornbury noch feſt in der Provinz.»

«Feſt wie ein Nietnagel! Kein Handelshaus in der Colonie hat ſo feſten Sitz.»

«Wir ſind mit einigen Dingen noch nicht im Rei=

nen. — Eine kleine Belohnung würde die Verbindlichkeiten abkaufen —»

«Der Himmel nehme dich jetzt in ſeinen Schutz, Meiſter Seadrift; glückliche Reiſe, zurück und weiter hinaus. Was die Verantwortlichkeit des Viscounts betrifft — ſo mag die Königin ihm eine andre Provinz anvertrauen, aber Myndert Van Beverout gibt ihm nicht für einen Marderſchwanz Credit, und damit, noch einmal, Gott befohlen!»

Der Schmuggler ſchien ſich von dem Anblick aller der kleinen Koſtbarkeiten, welche das Zimmer der belle Barbérie zierten, mit Widerſtreben zu trennen. Sein Abſchied vom Alderman war eher ſtolz, denn er behielt noch immer das kalte zerſtreute Weſen bei; wie aber der Andere die Formen des Anſtands ziemlich aus den Augen ſetzte, weil er nur ſeinen Gaſt los ſeyn wollte, ſah er ſich endlich wegzugehen gezwungen. Er verſchwand hinter dem niedern Balkon, über den er den Weg herein genommen hatte.

Als Myndert Van Beverout allein war, ſchloß er die Fenſter des Pavillons ſeiner Nichte und zog ſich in ſeinen Flügel zurück. Hier beſchäftigte ſich der emſige Bürger zuerſt mit verſchiednen Ausrechnungen, mit ſo viel Eifer, daß man ſah, wie dieſe Beſchäftigung ſeine ganze Seele erfüllte. Darauf gab er dem Matroſen mit dem indiſchen Shawl eine kurze und heimliche Audienz, wobei viele Goldſtücke klimperten. Wie dann auch dieſer wegging, ſah der Herr des Hauſes nach den kleinen Sicherheits-Vorkehrungen, die man ſchon damals wie jetzt beim Verſchließen eines amerikaniſchen Landhauſes beobachtete;

er trat hinaus auf das Plätzchen, als fühle er die Nothwendigkeit, ein wenig friſche Luft zu ſchöpfen. Mehr als einen forſchenden Blick warf er hinauf zu den Fenſtern Oloffs Van Staats, wo alles ſtill war, dann nach der unbeweglich ruhenden Brigantine, endlich auf den mehr entfernten und immer noch nicht flotten Rumpf des Kreuzers der Krone. Rings um ihn lag alles in tiefer mitternächtiger Stille. Selbſt die Böte, die er zwiſchen dem Land und dem kleinen vor Anker liegenden Schiff beſchäftigt wußte, waren unſichtbar, und ſo trat er denn wieder ins Haus, mit einem Gefühl von Sicherheit, wie es nur Jemand unter ähnlichen Umſtänden in einer ſo wenig bewohnten und bewachten Gegend wie die ſeinige haben konnte.

Zwölftes Kapitel.

> „Nериſſa komm; ich hab' ein Werk zur Hand,
> Wovon du noch nicht weißt —“
>
> Kaufm. v. Venedig.

Der großen Lebendigkeit ungeachtet, die in der Nacht, welche mit unſerm letzten Kapitel endete, in und um die Gebäude von Luſt in Ruſt herrſchte, wurden dieſer Dinge doch nur die darin Eingeweihten gewahr. Oloff Van Staats war früh auf den Beinen, und als er auf dem Plätzchen erſchien, um die Morgenluft zu genießen, zeigte ſich kein Menſch, der zu dem Verdacht Veranlaſſung geben konnte, daß etwas Außerordentliches während ſeinem Schlaf geſchehen ſey. La Cour des Fées war noch geſchloſſen, aber der treue Francois zeigte ſich in der Nähe, wo ſeine junge Herrin ruhte, mit einem der kleinen Dienſte beſchäftigt, die einem Mädchen von ihrem Alter und Stande wohl Freude machen konnten. Van Staats von Kinderhook war von ſo wenig romanhafter Complexion, als ein junger Mann von fünfundzwanzig Jahren nur ſeyn konnte, den man allgemein für verliebt erklärte und der auch nicht ganz unbekannt

mit der herkömmlichen Sympathie dieſer Leidenſchaft war. Der Mann war ein Sterblicher, und da die perſönlichen Reize der belle Barbérie ſehr in die Augen fielen, konnte er nicht ganz dem Schickſal entgehn, welches von der jugendlichen Phantaſie unzertrennlich ſcheint, wenn ſie mit der Schönheit in Berührung kommt. Er trat näher zum Pavillon und wußte es durch ein ſchlaues, wohl durchdachtes Manoeuvre ſo zu karten, daß ein Geſpräch nicht nur natürlich, ſondern faſt unvermeidlich erſchien.

«Ein ſchöner Morgen und geſunde Luft, Mosjeh Franz,» begann der junge Patron, indem er den tiefen Bückling des Bedienten mit ernſthaftem Lüften ſeines Caſtorhutes erwiederte. «Das iſt ein behaglicher Fleck für die warmen Monate, den man nur öfter beſuchen möchte.»

«Wann Monsieur le Patteron der Err von die Aus da ſeyn werd, aussi er werd komm, wann er werd aben la volonté,» verſetzte Francois, der wohl wußte, daß dieſer Scherz ſeiner Herrin nichts vergäbe, während er auf jeden Fall dem, für den er gemeint war, angenehm ſeyn mußte. «Monsieur de Van Staats est grand propriétaire sur la rivière, und einer Dag, peut-être, er werd ſeyn propriétaire sur la mèr!»

«Ich dachte, das Beiſpiel des Alderman einmal nachzuahmen, ehrlicher Franz und mir eine Villa an die Küſte zu bauen; doch damit hat's noch gute Weile, bis ich mich im Leben ein bischen mehr geſetzt habe! Sein junges Fräulein iſt noch nicht auf, Franz?»

«Ma foi, non — Mam'selle Alide ſchlaf nok! —

is gute Symptôme, Monsieur Patteron, pour les jeunes personnes, ſu ſchlaf tres bien. Monsieur et toute la famille de Barbérie ſchlafen à merveille! Oui, c'est toujours une famille remarquable, pour le sommeil!»

«Doch ſollte man vielmehr wünſchen, die friſche ſtärkende Luft zu athmen, die von der See kommt wie ein Balſam, wenn es noch früh am Tage iſt.»

«Sans doute, Monsieur. C'est un miracle, wie Mam'selle lieben der air! Personne lieben der air mehr, als Mam'selle Alide. Bah! — Es war groſſer plaisir, ſu ſeh wie Monsieur de Barbérie, aben geliebt der air!»

«Vielleicht, Mosjeh Franz, weiß Sein Fräulein nicht, wie viel Uhr es iſt. Es wäre wohl gut, an der Thüre zu klopfen, oder vielleicht am Fenſter. Ich geſtehe, ich würde mit vieler Bewunderung ihr friſches Geſicht vom Fenſter herab auf dieſe ſanfte Morgenſcene lächeln ſehen.»

Sehr wahrſcheinlich hatte die Phantaſie des Patrons von Kinderhook nie zuvor einen ſo hohen Flug gewagt, und es ließ ſich aus dem unruhigen Blick, den er umher warf, ſchließen, daß er die Verwegenheit, womit er ſo unzweideutig ſeine Herzensſchwachheit verrathen, bereits bereue. Francois, der nicht Willens war, einen Mann zu beleidigen, von dem er wohl wußte, daß er ein hunderttauſend Acres Land mit Meierei-Gerechtigkeit und daneben ein Perſonal von nicht minderem Belauf beſaß, fühlte ſich unbehaglich bei dieſer Frage, erinnerte ſich jedoch noch zeitig, daß die Erbin eine Entſchi-

denheit des Charakters beſaß, die ſich in ihrem Wohlbehagen nicht einreden ließ.

«Schön, ik werden ſehr glücklick ſeyn, ſu klopf; mais Monsieur sais, der Schlaf is si agréable, pour les jeunes personnes! On n'a jamais geklopf dans la famille de Monsieur de Barbérie, un je suis sur, que Mam'selle Alide nit lieben ſu ör der Klopfen — pourtant, si Monsieur le Patteron le veut, werden ik ſeiner Rath — Voila! Monsieur Biber, qui vient sans Geklopf à la fenêtre. J'ai l'honneur de vous laisser avec Monsieur Al'erman.»

Und ſo bückte ſich der höfliche und ſehr rückſichtsvolle Bediente aus einem Dilemma heraus, das er, wie er im Weggehn vor ſich hin murmelte, tant soit peu ennuyant» fand.

Die Art und Weiſe des Alderman, als er ſich ſeinem Gaſte näherte, war wie der Charakter des Mannes ſelbſt, munter, herzlich und von ſeinen eignen Genüſſen und Gefühlen abgezogen. Er räuſperte ſich dreimal, bis er nahe genug kam, um zu ſprechen; jede dieſer drei Anſtrengungen ſchien die Bewunderung des Patrons in Anſpruch zu nehmen, über die Stärke der Lungen und die Reinheit der Luft um eine Villa, die ihn als Eigner erkannte.

«Zephyrs und Spas! nicht wahr, das iſt der Ort der Geſundheit, Patron!» rief der Bürger nach jenen genügend wiederholten Ankündigungen ſeines körperlichen Zuſtandes. «Man meint, man müſſe in ſolcher Luft einen Discurs übers atlantiſche Meer hinüber mit ſeinen Freunden in Scheveningen oder Helder führen. Ein brei-

ter voller Bruſtkaſten, eine Luft wie dieſe vom Meer, ein reines Gewiſſen und guter Fortgang auf den Wegen des Handels, laſſen die Lungen des Menſchen leicht und unmerklich ſpielen wie Flügel eines Colibri's. — Laß ſehen; es ſind wenig Vier-Schock-Männer in deinem Stamm. Der letzte Patron machte mit Sechsundſechszig die Bücher zu und ſein Vater brachte es nur etwas über die Siebenzig. Mich wundert, daß es nie eine Wechſelheirath zwiſchen Euch und den Van Coortlandts gab; das Blut iſt ſo gut, wie eine Promeſſe auf Vier Schock und Zehn.»

«Ich finde die Luft auf Eurer Villa, Herr Van Beverout, ſo lieblich, daß man ſie öfter zu athmen verſucht wird,» verſetzte der Andre, der weit weniger von der raſchen Art eines Kaufmanns hatte, als ſein Freund. «Es iſt ein Jammer, daß viele Menſchen, die doch die Zeit dazu haben, dieſe Gelegenheit nicht wahrnehmen.»

«Ihr ſpielt auf die faulen Matroſen da drüben im Schiff an! Ihro Majeſtät Diener eilen ſich ſelten, und die Brigantine da im Cove ſcheint wie durch Hexerei hereingekommen zu ſeyn! Ich wollte wetten, der Kerl führt nichts Gutes im Schilde und der Schatzmeiſter der Königin wird durch ſeinen Beſuch nicht reicher. Höre du, Brom,» rief er einen alten Schwarzen an, der in geringer Entfernung beim Hauſe etwas zu thun hatte und das Vertrauen ſeines Herrn in hohem Grade genoß, «haſt du vielleicht Böte zwiſchen der ſpitzbübiſch ausſehenden Brigantine da und dem Lande hin und hergehen ſehen?»

Der Neger ſchüttelte den Kopf, wie das irdene

Bildniß eines Mandarins, und lachte aus vollem Halſe.

«Glaub', er macht all Unglück unter die Yankee un nimmt nur Mundvoll friſch Luft,» ſagte der liſtige Sclav. «Ei, ich wünſchen von ganzer Seel, der kämen Freihändeler zu Zeiten an unſer Strand her. Dat gib's Veränderung for die arm ſchwarz Menſch, zu mach Paar ehrliche Groſchen!»

«Ihr ſeht, Patron, ſelbſt die menſchliche Natur lehnt ſich gegen das Monopoliſiren auf! Es war die Stimme des Inſtincts, die ſich der Zunge Broms bediente, und es iſt warlich kein Leichtes für einen Kaufmann, ſeine Angehörigen jenen Geſetzen gehorſam zu erhalten, die in ſich ſelbſt ewig die Verſuchung tragen, ſie zu umgehen. Nun, nun; wir wollen immer nur das beſte hoffen und wie getreue Unterthanen handeln. Das Boot da iſt nicht uneben von Form und Maſten; laſſen wir es kommen, woher es will. — Meint Ihr, der Wind ſtreiche landabwärts, dieſen Morgen?»

«Die Wolken deuten auf Wechſel. Man wünſcht warlich, daß Alles in der friſchen Luft wäre, um die prächtige Seeluſt zu athmen, ſo lang ſie dauert.»

«Kommt, kommt,» rief der Alderman, der einen Augenblick mit Beſorgniß in den Wolken geleſen hatte, ſo daß er die Aufmerkſamkeit ſeines Freundes zu erwecken fürchtete. «Wir wollen uns an's Frühſtück machen. Hier iſt ganz der Ort, um ſeine Zähne in Übung zu ſetzen! Die Neger waren dieſe Nacht gar nicht faul, Herr Van Staats — hm — hm — ich ſage, Herr, ſie waren gar nicht faul: — wir werden von den Leckerbiſſen des Fluſ-

ſes und der Bai die Auswahl haben. — Die Wolke da über der Mündung des Rariton ſcheint ſich zu heben und wir werden gleich Weſtwind haben!»

«Dort kommt ein Kahn in der Richtung von der Stadt,» bemerkte der Andere, der nur widerſtrebend der Aufforderung des Aldermans folgte, ins Zimmer zu gehen, wo ſie ihr Frühſtück einzunehmen pflegten. «Es ſcheint mir mit mehr als gewöhnlicher Eile daher zu kommen.»

«Sie haben derbe Arme an den Rudern. Könnte es ein Bote an den Kreuzer ſeyn? nein — es ſteuert mehr hierher zu. Dieſe Leute von Jerſey werden oft zwiſchen York und ihrer Heimath von der Nacht überfallen. Nun, Patron, kommt, wir wollen Meſſer und Gabeln anſetzen, wie Männer, die das beſte Magenmittel verſucht haben.»

«Und ſollen wir uns allein damit vergnügen,» fragte der junge Mann, der noch immerfort verſtohlene Blicke nach den unbeweglich geſchloſſenen Fenſterläden der Cour des Fées hinauf warf.

«Deine Mutter hat dich verhätſchelt, guter Oloff; wenn du den Kaffee nicht aus zarten Händen bekommſt, ſchmeckt er dir nicht mehr. Ich weiß, was du willſt, und denke darum nicht ſchlechter von dir, denn dieſe Schwäche iſt in deinen Jahren natürlich. Ach, Junggeſellenſtand und Unabhängigkeit! Ein Mann muß über Vierzig zählen, ehe er ſagen kann, daß er ſein eigner Herr iſt. — Komm Er her, Mosjeh Franz. Es iſt Zeit, daß meine Nichte ſich den Schlaf aus den Augen reibt und der Sonne ihr ſtrahlendes Geſicht zeigt. Wir war-

ten, daß ſie die Honneurs bei der Tafel macht. — Ich weiß nicht, das faule Weibsbild, die Dinah, iſt auch mit keinem Auge zu ſehen!»

«Assurement non, Monsieur,» verſetzte der Bediente. «Mam'selle Dinah lieben nit groſſer Activité. Mais, Monsieur Al'erman, elles sont jeunes, toutes les deux. Le sommeil est bien salutaire, pour la jeunesse.»

«Das Mädchen iſt nicht mehr in der Wiege, Franz, und es iſt Zeit, an den Fenſtern zu klappern. Dem ſchwarzen Thier aber, das aufſtehen ſoll, wenns Zeit iſt, will ich noch ſelbſt die Leviten leſen. Komm, Patron: — der gute Appetit wartet nicht auf die Trägheit eines eigenſinnigen Mädchens; wir wollen zu Tiſch. — Meinſt du wirklich, wir bekämen den Morgen Weſtwind?»

So ſprechend, ging der Alderman in das kleine Zimmer voran, wo ein nettes behagliches Mahl ſie zum Frühſtück einlud. Mit zögerndem Schritt folgte Oloff Van Staats, denn der junge Mann wünſchte ernſtlich, daß ſich die Fenſter des Pavillons öffneten und das holde Angeſicht Alida's inmitten der andern ſchönen Gegenſtände der Landſchaft ihm entgegen lächle. Francois ging, um ſolche Maßregeln zum Aufwecken ſeiner Gebieterin zu treffen, wie ſie ihm mit ſeiner Pflicht gegen den Onkel und mit ſeinen eignen Begriffen von Wohlanſtändigkeit beſtehen zu können ſchienen. Nach kurzem Verzug nahm der Alderman und ſein Gaſt am Tiſche Platz; der erſtere proteſtirte dabei laut gegen die Nachſicht mit trägen Menſchen und knüpfte moraliſche Bemerkungen

an über die Vorzüge der Pünktlichkeit im Hausweſen, wie in Dingen des Handels.»

«Die Alten theilten die Zeit,» ſagte der etwas hals=ſtarrige Erklärer, «in Jahre, Monden, Wochen, Tage, Stunden, Minuten und Augenblicke, wie ſie die Zahlen mit Eins, Zehn, Hundert, Tauſend und Zehntauſend theilten, und beides mit Vorbedacht. Wenn wir von unten anfangen, Herr Van Staats, und die Augenblicke gut anwenden, verwandeln ſich die Minuten in Zehner, die Stunden in Hunderte, die Wochen und Monate in Tauſende — ja, wenn der Handel gute Zeiten hat, in Zehntauſende! Eine Stunde verlieren iſt ungefähr wie das Überſehen einer erheblichen Ziffer in einer zuſammen=geſetzten Rechnung; die ganze Arbeit kann vergeblich ſeyn, aus Mangel an Pünktlichkeit in dem einen, wie aus Mangel an Genauigkeit in dem anderen Falle. Euer Vater, der ſelige Patron, war, was man ſagt, ein Mann nach der Schnur. — Man ſah ihn immer pünktlich, wann die Glocke geſchlagen hatte, auf ſeinem Kirchenſtuhl, wie er die Rechnungen berichtigte, ſobald er die Poſten rich=tig befunden. Ach! es war eine Wonne, einen ſeiner Scheine zu erhalten, obgleich ſie ſchmäler waren als Breitſtücke oder Goldbarren. Ich habe ſagen hören, Patron, das Gut habe eine gehörige Anzahl von Jo=hannes und holländiſchen Ducaten im Hinterhalt?»

»Der Nachkomme hat nicht Urſache ſeinen Ahnen vorzuwerfen, daß ſie es an Vorſicht mangeln ließen.»

«Klug geantwortet; — kein Wort zu viel, keins zu wenig: ein Grundſatz, womit jeder ehrliche Mann Rechen=ſchaft gibt. Durch gehörige Verwaltung kann man ſo

ein Gut, das Tauſende erträgt, mit den beſten in England und Holland um die Wette halten. Wachsthum und Mündigkeit! Patron, wir von den Colonieen müſſen zeitig zur Manneskraft gelangen wie unſere Vettern zwiſchen den Abzugsgräben der Niederlande, oder unſere Herrſcher unter den Schmieden von England. — Erasmus, ſchau mal nach der Wolke über dem Nariton und ſage, ob ſie ſteigt?»

Der Neger kam mit der Nachricht, daß der Dunſt noch feſt hänge und erzählte ſeinem Herrn gelegentlich, das Boot, welches ſie dem Land zurudern geſehen, habe den Kai erreicht, und einige Leute ſetzten ſich zur Anhöhe von Luſt in Ruſt in Bewegung.

«Laß ſie gaſtfrei willkommen ſeyn,» ſagte der Alderman mit Herzlichkeit, «gewiß ſind es ehrliche Landleute aus dem Innern, die von der nächtlichen Anſtrengung Hunger bekommen haben. Geh, ſage dem Koch, daß er ſie mit dem Beſten füttert und ſie freundlich willkommen heißt. Und hör', Junge; — iſt ein manierlicher Gutsbeſitzer unter ihnen, ſo bitte ihn, hereinzutreten und ſich zu uns zu ſetzen. Hier zu Lande, Patron, iſt man nicht ſo ekel mit der Sorte Tuch, die einer auf dem Rock hat, oder ob er eine Perücke oder nur ſein eigen Haar trägt. — Was ſperrt denn der Kerl das Maul auf?»

«Erasmus rieb ſich die Augen und riß den Mund in ganzer Breite auf, daß man die Doppelreihe weißer Zähne wie Perlen glänzen ſah; er gab ſeinem Herrn zu verſtehen, daß der Neger, welchen der Leſer unter dem Namen Euclid kennen gelernt und der ohne Zweifel ſein Bruder von der Halbrace oder mütterlichen Seite war,

jetzt in die Villa trete. Dieſe Nachricht verurſachte ein plötzliches Stocken in dem Kau=Proceſſe des Alderman, der jedoch die Zeit nicht behielt, ſich zu verwundern, als die beiden Thüren ſich zugleich öffneten und Francois an der einen, das glänzende und verzagte Geſicht des Sclaven aus der Stadt dunkel an der andern erſchien. Die Augen Myndert's rollten von dieſer zu jener Seite, aber böſe Ahnungen des Herzens ließen ihn bei Keinem zum Wort kommen, denn er erkannte in den verſtörten Zügen Beider Vorboten böſer Zeitungen. Der Leſer wird durch die von uns näher zu gebende Beſchreibung inne werden, daß der ahnungsvolle Bürger Grund genug hatte, außer ſich zu gerathen.

Das Geſicht des Bedienten, das ſchon im gewöhnlichen Zuſtande lang und hager war, ſchien von noch größerer Länge zu werden; die untere Kinnlade hing herunter und war dreimal ſo ſchmal als ſonſt. Die blaßblauen vorſtehenden Augen ſtanden weit aufgeriſſen und drückten eine gewiſſe wirre Troſtloſigkeit aus, welche durch einen Zug von innerlicher Zerriſſenheit erhöht wurde. Er hatte beide Hände erhoben, die Flächen hinaus gekehrt; die Schultern des armen Kerls zogen ſich ſo ſtark in die Höhe, daß das wenige Ebenmaß, welches die Natur dieſem Theile ſeines Körpers geſchenkt, dadurch ganz verloren ging.

Auf der andern Seite drückte das Geſicht des Negers Schuld, Verbiſſenheit und Verſchmitztheit aus. Die Augen ſchielten von der Seite, als wollten ſie ſich um den Herrn herum ſtehlen, wie die Worte, dem nach was wir erfahren werden, ſich um deſſen Verſtändniß herum=

zuwinden ſuchten. Die Hände zerdrückten zwiſchen den Fingern den Deckel eines wollenen Hutes und einer ſei-ner Füße beſchrieb Halbzirkel mit der Spitze, indem der Abſatz krampfhafte Bewegungen machte.

«Nun!» ſchrie Myndert, indem er Einen nach dem Andern anſah. «— Was bringſt du Neues aus Canada? — Iſt die Königin todt oder hat ſie den vereinigten Provinzen die Colonie zurückgegeben?»

«Mam'selle Alide! —» jammerte oder vielmehr ächzte François.

«Das arm ſprachlos Vieh! —» murmelte Euclid.

Dem Myndert und ſeinem Gaſt fielen Meſſer und Gabeln aus den Händen, als ob beide gleichzeitig vom Schlag getroffen wären. Der letztere ſtand unwillkührlich auf, während der erſtere ſich erſt recht feſt in ſeinen Sitz einſtämmte, als ſolle ein entgegenkommender harter Stoß mit aller phyſiſchen Stärke, deren er noch fähig war, empfangen werden.

«— Was gibt's mit meiner Nichte? — Was gibt's mit dem Wallachen?»

«— Er iſt doch nach der Dinah gegangen?»

«Sans doute Monsieur!»

«Und du haſt die Schlüſſel zum Stall gut verwahrt?»

«Hab der niemalen laſſen fahren!»

«— Und Er ſagte ihr, ſie ſolle das Fräulein wecken?»

«Sie at nit antworten, du tout.»

«— Die Thiere wurden gefüttert und getränkt, wie ich befahl?»

«D'bekamen niemalen beſſer Foudrag!»

«— Ging er denn nicht ſelbſt in's Zimmer meiner Nichte, ſie aufzuwecken?»

«Monsieur a raison.»

«— Was zum Deuxel iſt denn dem armen Vieh widerfahren?»

«Haben der Magen ganz verſchwächt, un denken groß Zeit eh Sie komm z'ruck.»

«— Mosjeh Franz, ſo ſag Er doch, was des Herrn von Barberie's Tochter geſagt hat.»

«Mamselle ne répond, Monsieur, pas une syllabe!»

«— Viehtränke und Lanzetten! man hätte der Schönheit was einſchütten und die Ader ſchlagen ſollen —»

«Dat is 'm zu ſpät, itzunder, Maſſer!»

«— Das eigenſinnige Weibsbild! — Das kommt von ihrer Hugenotten-Art, eine Race, die lieber Haus und Hof verläßt, als ihren Gottesdienſt zu verlegen.»

«La famille de Barberie est honorable, Monsieur, mais le Grand Monarque fut un peu trop exigeant. Vraiment, la dragonade était mal avisée, pour faire des chrétiens!»

«Schlag und Verderben! warum haſt du nicht zum Viehdoctor geſchickt, um dem Kranken beizuſtehen, du ſchwarzer Hund du!»

«Bin zum Fleiſcher gangen, Maſſer, dat Fell zu retten, dann et war geſchwind aus.»

Das Wort «aus» brachte eine plötzliche Pauſe hervor. Der vorhergehende Dialog ging ſo raſch und Fragen und Antworten, wie nicht weniger die Gedanken

des Hauptſprechers, kamen in ſolcher Confuſion daher, daß er am Ende nicht wußte, ob la belle Barberie oder einer ſeiner flämiſchen Wallachen der Natur den letzten Zoll bezahlt habe. Bis jetzt hatte ſowohl Beſtürzung als Verwirrung über die Ereigniſſe dem Patron Schweigen auferlegt; er nahm jetzt die Zeit des Athemſchöpfens gewahr, um ſich auch drein zu legen.

«Soviel iſt klar, Herr Van Beveront,» ſprach er mit zitternder Stimme, die ſeine eigne Angſt verrieth, «daß etwas Unerwartetes geſchehen iſt. Vielleicht trete ich und der Neger am beſten zurück, damit Ihr den Franz freier ausfragen könnt, was denn der Mademoiſelle Barberie widerfahren iſt?»

Der Alderman erwachte bei dieſem anſtändigen, rückſichtsvollen Vorſchlag aus tiefer Beſtürzung. Er nickte Beifall und genehmigte, daß Herr Van Staats das Zimmer verließ; aber als Euclid ihm folgen wollte, gab er dem Neger ein Zeichen, da zu bleiben.

«Ich werde dich gleich weiter fragen,» ſagte er mit einer Stimme, die faſt allen Schwung und Klang, wofür ſie ſo merkwürdig war, verloren hatte. «Steh, Burſche, und paß auf, wenn ich dich frage. Und jetzt, was gibt's, Mosjeh Franz, warum will meine Nichte nicht mit mir und meinem Gaſt frühſtücken?»

«Mon Dieu, Monsieur, es is nit möglichen d'y répondre. Les sentiments des demoiselles ſin niemal decidés!»

«So geh Er und ſag er ihr, ich ſey feſt entſchloſſen, gewiſſe Vermächtniſſe zu beſchneiden, die mehr auf

ihren Vortheil hinauslaufen, als die Gerechtigkeit gegen Andere meines Blutes — ja, meines Namens gutheißt!»

«Monsieur y réfléchira. Mam'selle Alide ſiu ſo jung personne!»

«Alt oder jung; meine Geduld iſt am Ende; und jetzt mach Er ſich eiligſt nach der Cour des Fées und ſag Er dem faulen Geſteck grade das. — Du haſt das unſchuldige Thier geritten, du Galgenſtrick du!»

«Mais pensez-y, je vous en prie, Monsieur Mam'ſell werd nimmer se sauver encore; jamais, je vous en répond.»

«Was labbert der Kerl da um den Brei herum!» ſchrie der Alderman, deſſen Mund ſich faſt zu der Länge herabzog, die das Geſicht des armen Bedienten zu einem Spiegel des Jammers machte. «Wo iſt meine Nichte, Herr; und was ſoll die Anſpielung auf ihr Fortſeyn?»

«La fille de Monsieur de Barberie n'y est pas!» ſchrie Francois, dem das Herz zu voll war, mehr zu ſagen. Der alte zärtliche Bediente legte die Hand auf die Bruſt, mit einem Ausdruck tiefen Leidens, dann aber erinnerte er ſich der Anweſenheit ſeines Herrn, verbeugte ſich mit tiefer Betrübniß, kämpfte ſeine eigne Empfindung nieder und war ſo glücklich, das Zimmer mit Würde und Haltung zu verlaſſen.

Es iſt zur Ehre des Charakters des Alderman Van Beverout zu bemerken, daß der harte Schlag, der ihn in der Nachricht von dem plötzliche Ende ſeines flämiſchen Wallachen traf, durch das ſo unerwartete Ereigniß einer nicht zu erklärenden Entfernung ſeiner Nichte etwas an Kraft verlor. Euclid wurde mehr als einmal in den

nächſten zehn Minuten gefragt, bedroht, ja verflucht, aber es gelang dem durchtriebenen Kerl ſo gut, ſeine übrigen Angehörigen von der Halbrace in die nach dem Hinausgehen des Francois vorgenommene Unterſuchung zu verflechten, daß ſein Vergehen halb und halb vergeſſen wurde.

Beim Eintritt in die Cour des Fées fand man dieſen Aufenthalt wirklich von Jener verlaſſen, deren Schönheit und Anmuth über ihn den größten Reiz verbreitete. Die äußeren, kleineren Zimmer, worin gewöhnlich Francois und die Negerin Dinah ſich den Tag über aufhielten, in der Nacht aber ſich allein die letztere befand, waren in dem gewohnten Zuſtande. Die Stube der Dienerin zeigte Spuren, daß ihre Beſitzerin ſie in Eile verlaſſen, obgleich es allen Anſchein hatte, daß ſie ſich zur gewöhnlichen Stunde zu Bette gelegt. Kleidungsſtücke lagen umhergeſtreut, und wenn auch ihre meiſten Effecten verſchwunden waren, ſo blieben deren doch noch genug zurück, um zu beweiſen, daß ihr Weggehen beeilt und unvorhergeſehen war.

Dagegen war der kleine Salon, ſowie das Ankleide- und Schlafzimmer der belle Barberie in dem Zuſtand größter Ordnung. Kein Stück Meubel ſtand verſtellt, keine Thür, kein Fenſter offen. Der Pavillon war augenſcheinlich auf dem gewöhnlichen Wege verlaſſen und die Thür in der üblichen Weiſe verſchloſſen, doch ohne Riegel. Das Bett lag ungebraucht, denn das Weißzeug war glatt und eben. Kurz die Ordnung des Platzes war ſo groß, daß ſich der Alderman einem natürlichen Gefühl überließ, indem er ſeine träge Nichte bei Namen

rief, als ob ſie ſogleich aus irgend einem Winkel treten ſollte, wohin ſie ſich aus Neckerei zurückgezogen. Aber dieſes rührende Mittel war vergeblich. Die Stimme hallte unbeantwortet in den verlaſſenen Zimmern wieder, und wie auch Alle aufhorchten, keine ſcherzhafte oder lachende Antwort kam.

«Alida,» ſchrie der Bürger zum vierten und letztenmale, «komm heraus, mein Kind; ich vergebe dir den tollen Einfall, und alles, was ich von Enterbung geſagt, war nur Spaß. Komm heraus, Tochter meiner Schweſter, und küſſe deinen Onkel!»

Der Patron wandte ſich auf die Seite, als er einen Mann, der ſo bekannt war für egoiſtiſches Weſen, ſich der Stimme der Natur hingeben ſah, und der Herr von hunderttauſend Akres vergaß ſeine eigene Unbehaglichkeit über der Gewalt des Mitgefühls.

«Laßt uns zurückgehen,» ſagte er, indem er den Bürger höflich drängte, den Ort zu verlaſſen. «Etwas Ueberlegung wird uns in den Stand ſetzen, zu entſcheiden, was hier zu thun iſt.»

Der Alderman gab nach. Ehe ſie jedoch den Ort verließen, wurden alle Gemächer und Winkel durchſucht und die Nachforſchung ließ keinen Zweifel, daß die junge Erbin wirklich davongegangen ſey. Ihre Kleider, Bücher, Zeichenapparate und ſelbſt die leichteren muſikaliſchen Geräthſchaften waren verſchwunden.

Dreizehntes Kapitel.

— „Ah, dahin will's hinaus!
Nun merk' ich, daß ſie zwiſchen den Staturen
Vergleichung angeſtellt — —“

Sommernachtstraum.

Der Strom des Daſeyns fließt hinab und mit ihm gehen in ihrer größten Stärke dahin alle jene zärtlichen Gefühle, welche Familien und Verwandte mit einander verbinden. Wir lernen unſere Eltern in der Fülle ihrer Geiſtesthätigkeit und gewöhnlich in der Vollendung ihrer Körperkräfte kennen. Achtung und Ehrerbietung miſchen ſich in unſere Liebe, aber die Zärtlichkeit, womit wir das hülfloſe Kindesalter bewachen, das Intereſſe, welches wir an dem Gedeihen der eigenthümlichen jugendlichen Naturen unter unſerer Pflege nehmen, der Stolz über die Fortſchritte und die Magie der Hoffnung ſchaffen ein ſo inniges ſympathetiſches Band zu ihnen, daß es von Selbſtliebe kaum unterſchieden wird. Es liegt ein doppelter geheimnißvoller Lebenszug in der Liebe der Eltern zum Kinde. Mit dem eignen Willen und den eignen Leidenſchaften hat das Letztere die Gewalt, einen Stachel in die Bruſt der erſteren zu drücken, der ſo tief verwundet wie ihre eigenen Schwächen oder Vergehen.

Wenn aber übles Betragen des Kindes der Nachläſſigkeit oder ſchlechten Erziehung zugeſchrieben werden kann, dann mag der Schmerz eines verwundeten Gewiſſens noch zu den Leiden kommen, die vorangegangen ſind. Von der Art ungefähr waren die peinlichen Gefühle, zu denen Alderman Van Beverout verurtheilt war, als er Zeit gewann, über den ſchlimmen Schritt, den la belle Barberie gethan, reiflich nachzudenken.

«Sie war ein lieber, einſchmeichelnder Wildfang, Patron,» ſagte der Bürger, indem er mit ſchnellem, ſchwerem Tritt durch die Stube ging und unwillkührlich von ſeiner Nichte ſprach, als ſey ſie ſchon über das Intereſſe des Lebens hinaus, «dabei ſo eigenſinnig und widerſpenſtig wie ein junges Füllen. — Der Teufelskerl mit ſeinem verwetterten Reiten! Ich werde zu dem armen verwaiſ'ten Wallachen keinen Gleichen mehr kriegen. — Das Mädchen hatte tauſend angenehme und herrliche Eigenſchaften, welche die Wonne meiner alten Tage waren. Sie hat nicht weiſe gehandelt, den Freund und Führer ihrer Jugend, ja ihrer Kindheit zu verlaſſen, um Schutz bei Fremden zu ſuchen. Das iſt eine unglückliche Welt, Herr Van Staats! Alle unſere Berechnungen trügen, und die Glücksgöttin kann wie ſie will unſere vernünftigſten und weiſeſten Pläne zunichte machen. Ein Windſtoß verſenkt das reichbefrachtete Schiff in den Meeresgrund, ein ſchnelles Sinken der Preiſe beraubt uns unſeres Goldes, wie der Novemberwind den Eichbaum entlaubt, und Bankerotte und geſunkener Credit trüben oft die Tage der älteſten Häuſer, wie Krankheiten die Kraft des Körpers zernagen: — Alida! Alida! du haſt

einen Mann verwundet, der dir nie etwas zu Leide gethan; du haſt mein Alter elend gemacht!»

«Es iſt vergeblich, mit Neigungen zu ſtreiten,» verſetzte der Eigenthümer des Gutes, indem er auf eine Art ſeufzte, die an der Aufrichtigkeit ſeiner Bemerkung nicht zweifeln ließ. «Ich hätte mich glücklich geſchätzt, Eure Nichte an den Platz meiner geachteten Mutter zu ſetzen, den ſie mit ſo viel Würde und Credit behauptete; es iſt nun zu ſpät —»

«Das können wir nicht wiſſen — können wir warlich nicht wiſſen,» unterbrach ihn der Alderman, der noch immer an der Hoffnung hing, den erſten großen Wunſch ſeines Herzens zu erreichen, auf den er mit derſelben Hartnäckigkeit hielt, wie wenn ein vortheilhaftes Geſchäft für ihn zu machen wäre. «Wir dürfen nicht verzweifeln, Herr Van Staats, ſo lange die Verhandlungen noch nicht geſchloſſen ſind.»

«Die Art und Weiſe, wie Mademoiſelle Barberie ihre Wahl ausgedrückt hat, iſt ſo ſehr decidirt, daß ich keine Hoffnung ſehe, das Arangement zu vollenden.»

«Pure Coquetterie, pure Coquetterie! Das Mädchen iſt verſchwunden, um den Werth ihrer künftigen Unterwerfung zu erhöhen. Man ſoll Verhandlungen nie am Ende glauben, ſo lange vernünftige Gründe vorhanden, daß ſie für die Partheien ergiebig werden können.»

«Ich fürchte, mein Herr, es liegt mehr von einer Coquette in dieſem Schritt des jungen Fräuleins, als ein Mann von Ehre überſehen darf,» verſetzte der Patron ein wenig trocken und mit viel mehr Pointe, als man an ihm gewohnt war. «Wenn der Commandant

kein glücklicher Mann iſt, ſo hat er wenigſtens keinen Grund, ſeiner Herrin Verſchmähung vorzuwerfen.»

«Ich weiß nicht, Herr Van Staats, ob ich in dem gegenwärtigen Stand unſerer Stipulationen eine Vermuthung überſehen darf, die auf die Klugheit meiner Nichte ein Licht zu werfen ſcheint. Capitain Ludlow — nun Burſche, was ſoll die Unverſchämtheit?»

«Er warten, zu ſeh Maſſer,» verſetzte der maulaufſperrende Erasmus, der mit der Thür in der Hand daſtand und die geheime Spürkraft ſeines Herrn bewunderte, der ihm ſeine Botſchaft aus dem Munde genommen.

«Wer wartet? — Was meint der Dummkopf!»

«Ich mein', e — en Herr, den Maſſer ſagen.»

«Der beglückte Mann iſt hier, um uns von dem ſchönen Erfolg zu unterrichten,» bemerkte mit Stolz Van Staats von Kinderhook. «Meine Gegenwart wird bei einer Unterredung des Alderman Van Beverout mit ſeinem Neffen nicht vonnöthen ſeyn.»

Der Patron verbeugte ſich mit der Miene gerechten Zorns gegen den ebenfalls ſehr betroffenen Bürger und verließ das Zimmer mit den letzten Worten. Der Neger nahm dieſen Rückzug als ein günſtiges Zeichen für den, der allgemein für ſeinen Nebenbuhler galt, und beeilte ſich, dem jungen Capitain die Nachricht zu geben, daß die Küſte geſäubert ſey.

Das nun folgende Zuſammentreffen war geſpannt und unheimlich genug. Alderman Van Beverout nahm die Miene verletzter Autorität und verwundeter Empfindung an, indeß der Officier der Königin gezwungene Unterwerfung unter eine ihm unangenehme Pflicht kund-

gab. Die Eröffnung dieſer Unterredung war daher ceremoniös und ſtreng in den Regeln der Höflichkeit.

«Es iſt meine Pflicht,» fuhr Ludlow nach dieſen Präliminarien fort, «meine Verwunderung über den Umſtand auszudrücken, daß ein Schiff von der ausnehmend zweideutigen Erſcheinung der Brigantine, die in dem Cove vor Anker liegt, in einer Lage gefunden wird, die ſehr unangenehmen Verdacht gegen die commerzielle Rechtſchaffenheit eines Kaufmanns von dem bekannten Rufe des Herrn Alderman Van Beverout erweckt.»

«Der Credit des Myndert Van Beverout ſteht zu feſt, Capitain Cornelius Ludlow, als daß die zufällige Lage von Schiffen und Buchten ihn ſchmälern könnte. Ich ſehe zwei Schiffe in der Nähe von Luſt in Ruſt vor Anker, und wenn ich vor dem Rath der Königin aufgerufen werde, mein Zeugniß abzulegen, erkläre ich, daß das Schiff, welches Ihro Majeſtät Flagge trägt, ihren Unterthanen mehr Unrecht zugefügt hat, als der Fremde. Aber welche Beſchwerden laſten auf dem letzteren?»

«Ich werde keines der Facta verhehlen, denn ich erkenne dieſen Fall als einen ſolchen, wo ein Herr von Ihrer bürgerlichen Stellung das vollſte Recht auf genügende Erklärungen hat —»

«Hm —,» unterbrach ihn der Bürger, dem die Art mißfiel, wie ſein Gefährte die Unterredung begonnen hatte, und dem es war, als ſehe er den Anfang eines gezwungenen Vergleichs in der Wendung, welche ſie nahm; — «Hm — ich lobe Ihre Mäßigung, Capitain Ludlow. Mein Herr, wir dürfen uns freuen, einen Eingebornen der Provinz auf einem ſo ehrenvollen Poſten

an der Küſte zu ſehen. Setzen Sie ſich, junger Mann, damit wir mehr mit Bequemlichkeit converſiren können. Die Ludlow's ſind eine alte und angeſehene Familie in den Colonieen, und waren ſie gleich keine Freunde von König Karl — nun, wir haben Andre hier, die es auch nicht waren. Es gibt wenig Reiche in Europa, die nicht einige ihrer mißvergnügten Unterthanen hier ausfindig machen können, und deſto größer die Urſache, ſage ich, daß wir nicht zu haſtig ſeyn ſollen, der Weisheit dieſer europäiſchen Geſetzgebungen Glauben zu ſchenken. Mein Herr, ich kann nicht ſagen, daß ich ein Bewunderer aller commerziellen Geſetze wäre, die aus der Weisheit der Räthe Ihrer Majeſtät herfließen. Gewohnte Aufrichtigkeit verbietet mir, dieſe Wahrheit zu läugnen, doch — was hat die Brigantine im Cove verbrochen?»

«Es iſt nicht nöthig, einen Mann, der mit den Angelegenheiten des Handels ſo vertraut iſt, mit dem Charakter eines Schiffes bekannt zu machen, welches die Waſſernixe heißt, noch mit dem des verbrecheriſchen Befehlshabers deſſelben, des berüchtigten Tummlers der Meere.»

«Capitän Ludlow wird doch den Alderman Van Beverout nicht beſchuldigen, daß er mit einem ſolchen Mann in Verbindung ſtehe?» ſchrie der Bürger, indem er ſich faſt unwillkührlich erhob und ein Paar Schritte zurückwich, als ſey er in Wahrheit betroffen oder beleidigt.

«Mein Herr, ich habe nicht den Auftrag, irgend einen der Unterthanen der Königin anzuklagen. Meine Pflicht iſt, ihre Intereſſen auf dem Waſſer wahrzuneh-

men, ihren offenbaren Feinden das Widerpart zu halten und ihre königlichen Prärogative zu verfechten.»

«Eine ehrenvolle Beſtimmung, und die, wie ich nicht bezweifle, auch ehrenvoll gelöſ't wird. Nehmen Sie wieder Platz, denn ich ſehe ſchon, die Conferenz wird ſich ſo endigen, wie es ſich zwiſchen dem Sohn eines Rathes des hochſeligen Königs und ſeines Vaters Freund ſchickt. Sie haben alſo Grund zu vermuthen, daß dieſe Brigantine, die ſich ſo unverſehens im Cove gezeigt hat, entfernte Verbindungen mit dem Tummler der Meere hat?»

«Ich glaube vielmehr, daß das Schiff die berüchtigte Waſſernixe ſelbſt und ihr Commandant mit einem Wort der bekannte Abenteurer iſt.»

«Gut, mein Herr — gut — mag dem ſo ſeyn. Ich will es durchaus nicht in Abrede ſtellen — aber was ſoll ſo ein Schurke hier unter den Kanonen eines Kreuzers der Königin wohl zu ſchaffen haben?»

«Herr Alderman, meine Bewunderung für Ihre Nichte iſt Ihnen nicht unbekannt.»

«Ich habe ſie gemuthmaßt, mein Herr,» verſetzte der Bürger, der nun glaubte, daß ſich der Inhalt des Vergleichs mehr aufkläre, aber immer darauf wartete, den genauen Werth der Conceſſionen zu erfahren, die der Andere machen werde, ſtatt den Handel in Eile zu ſchließen, was ihn nachher reuen konnte. — «Es war wirklich hier eben davon die Rede.»

«Dieſe Bewunderung verleitete mich, vergangene Nacht Ihre Villa zu betreten —»

«Das iſt eine bekannte Thatſache, junger Mann.»

«Ich nahm von da —» Ludlow ſtockte, als ob ihm die Wahl der Worte ſchwer werde.

«Alida Barberie.»

«Alida Barberie!»

«Ja, mein Herr; meine Nichte, oder vielmehr ſollte ich ſagen, meine Erbin, ſo gut wie die Erbin des alten Etienne de Barberie. Die Kreuzfahrt war kurz, Capitain Cornelius Ludlow, aber das Prämium wird anſehnlich ſeyn — es müßte denn ein Anſpruch auf Privilegien der neutralen Flagge zu Gunſten eines Theils der Ladung ergehen!»

«Mein Herr, Ihr Scherzen iſt unterhaltend; allein ich habe keine Zeit, mich damit zu vergnügen. Daß ich die Cour des Fées beſuchte, ſoll nicht geläugnet werden. Ich denke, la belle Barberie wird unter den obwaltenden Umſtänden ſich dadurch nicht beleidigt gefunden haben.»

«Wenn ſie es noch iſt, ſo hat die Perſon eine kurioſe Delicateſſe, nach dem, was vorgegangen iſt!»

«Ich maße mir nicht an, über mehr als was meines Dienſtes iſt, zu urtheilen. Der Eifer dieſes Dienſtes hatte mich verleitet, Herr Van Beverout, einen ſeltſam gemuſterten und ſich ſehr keck betragenden Seemann auf der Coquette anzunehmen. Sie werden den Mann erkennen, wenn ich Ihnen ſage, daß er Ihr Reiſegefährte auf dem geſtrigen Fährboote war.»

«Richtig, ich entſinne mich dieſes Matroſen von weiten Reiſen, der viel Aufſehen und mir, meiner Nichte und nicht minder dem Herrn Van Staats von Kinderhook Ungelegenheiten machte.»

Ludlow lächelte, wie einer der ſich nicht täuſchen läßt, indem er fortfuhr:

«Nun, mein Herr, dieſem Mann glückte es, mich zu ſeinem Ausſchiffen in Geſellſchaft mit mir zu bewegen, unter der Verbindlichkeit eines halb erzwungenen Verſprechens — wir kamen ſo in den Fluß und betraten zuſammen Ihren Grund und Boden.»

Alderman Van Beverout horchte nun auf, als fürchte er jede Sylbe, die er aufzufangen begierig war. Als er bemerkte, daß Ludlow inne hielt und mit kaltem feſtem Blick ſeine Mienen prüfte, ermannte er ſich und verſtellte ſein Geſicht zu bloßer Neugier, indem er fortzufahren bat.

«Ich weiß nicht, ob ich dem Alderman Van Beverout etwas Neues damit erzähle,» fuhr der junge Officier fort, «wenn ich hinzufüge, daß der Burſche mich gutwillig den Pavillon betreten ließ, dann aber mich zu einem Hinterhalt von Gaudieben brachte, nachdem er ſo glücklich war, meine Bootsleute gefangen zu nehmen.»

«Was Anfälle und Verhaftungen!» rief der Bürger in ſeiner natürlichen heftigen und lauten Art. «Das erſte, was ich höre.»

Ludlow ſchien erleichtert, als er aus dem unverſtellten Erſtaunen ſeines Gefährten ſich überzeugte, daß er wirklich nichts von der Art ſeiner Feſthaltung wußte.

«Es wäre nicht geſchehen, mein Herr, wäre unſere Woche ſo aufmerkſam, als Jene liſtig geweſen,» fuhr er fort. «Ich war indeſſen ſchwach bewacht, und da ich keine Möglichkeit ſah, mein Schiff zu erreichen, ſo —»

«Gut, gut, Capitain Ludlow, es iſt nicht nöthig, ſo ausführlich zu ſeyn. Sie gingen zum Kai und —»

«Vielleicht, mein Herr, gehorchte ich meinen Gefühlen mehr als meiner Pflicht,» bemerkte Ludlow mit hoher Röthe, als der Bürger innehielt, um ſich zu räuſpern. «Ich kehrte zu dem Pavillon zurück, wo —»

«Wo Sie eine Nichte überredeten, ihren Pflichten gegen einen Onkel und Schützer untreu zu werden.»

«Das iſt eine harte und nicht zu rechtfertigende Beſchuldigung, ſowohl was die junge Dame, als was Sie anbelangt. Ich kann zwiſchen einem ſehr natürlichen Verlangen, Handelsartikel zu beſitzen, welche die Geſetze verbieten, und zwiſchen einem überlegten und einträglichen Complott gegen die Intraden des Landes recht wohl unterſcheiden. Ich glaube, es gibt Wenige von den Jahren und dem Geſchlecht Ihrer Nichte, die es abweiſen würden, Waaren zu kaufen, wie ſie vor den Augen der belle Barbérie ausgebreitet lagen, beſonders wenn die größte Gefahr darin beſteht, daß die Dinge confiscirt werden, weil ſie ſchon im Lande ſind.»

«Eine richtige Unterſcheidung, die wahrſcheinlich die Aufklärung unſerer kleinen Angelegenheiten minder ſchwierig macht! Ich wußte doch, mein alter Freund, der Rath, werde keinen Sohn hinterlaſſen, dem Rechtsgrundſätze fremd wären, indem er im Begriff ſtand, ſich einem Berufe zu widmen, auf welchem ſo viel Verantwortung ruht. — Und alſo beging meine Nichte die Unvorſichtigkeit, ſich mit einem Schmuggler einzulaſſen?»

«Alderman Van Beverout, es waren Böte auf dem Waſſer in Bewegung, zwiſchen dieſem Landungsplatz und

der Brigantine in dem Cove. Eine Periagua ſogar verließ, um nach der Stadt abzufahren, den Fluß in der ungewöhnlichen Stunde der Mitternacht!»

«Mein Herr, Böte ſetzen ſich auf dem Waſſer in Bewegung, wenn Menſchenhände ſie treiben; aber was habe ich damit zu ſchaffen. Wenn ſich Güter ohne Licenz in die Provinz eingeſchlichen haben, ſo müſſen ſie geſucht und confiscirt werden, und wenn ſich Freihändler an der Küſte zeigen, ſo muß man ſie feſt nehmen. Wäre es nicht gut, nach der Stadt zu gehen und das Factum des Erſcheinens dieſer fremdartigen Brigantine dem Gouverneur ohne Verzug vorzulegen?»

«Ich beabſichtige andere Dinge. Wenn, wie Sie ſagen, Güter die Bai hereingekommen ſind, ſo iſt es jetzt zu ſpät, ſie anzuhalten; doch iſt es nicht zu ſpät, jene Brigantine wegzunehmen. Indeſſen wollte ich dieſe Pflicht auf eine Art erfüllen, welche einem ehrlichen Manne ſo wenig, als es mein Dienſt erlaubt, zu nahe tritt.»

«Mein Herr, dieſe Rückſicht iſt ſehr lobenswerth — nicht als ob ſich Anzeichen ergäben, die mehr Leute als das Schiffsvolk verwickelten, ſondern weil der Credit eine feine Blume iſt, die man zart behandeln ſoll. Ich ſehe nun Ausſichten zu einem Arrangement — aber wir wollen den Pflichten gemäß zuerſt Ihre Vorſchläge hören, da Sie, wie man ſagen darf, im Namen der Königin reden. Ich wollte nur bevorworten, daß die Bedingungen billig ausfallen mögen, weil es zwiſchen Freunden iſt — vielleicht ſollte ich ſagen, zwiſchen Verwandten, Capitain Ludlow.»

«Ich fühle mich durch dieſe Benennung geehrt, mein Herr,» verſetzte der junge Seemann, indem er vergnügt lächelte. «Zuerſt laſſen Sie mich in die bezaubernde Cour des Fées treten, nur auf einen Augenblick.»

«Dieß iſt eine Gunſt, die Ihnen ſchwerlich verweigert werden kann, da Sie nun eigentlich ein Recht haben, den Pavillon nach Gefallen zu betreten,» hierbei führte er ihn ohne zu zögern, durch den langen Gang nach den verlaſſenen Zimmern ſeiner Nichte und ſetzte die verdeckten Anſpielungen auf die Vorgänge der verfloſſenen Nacht auf dieſelbe indirecte Weiſe fort, welche den Dialog bis dahin charakteriſirte. «Ich werde Vernunft annehmen, junger Mann; hier iſt der Pavillon meiner Nichte; ich wünſchte hinzufügen zu können: hier iſt die Eigenthümerin ſelbſt!»

«Und wohnt la belle Barbérie nicht mehr in der Cour des Fées?» fragte Ludlow mit zu aufrichtigem Erſtaunen, als daß es erkünſtelt ſeyn konnte.

Der Alderman Van Beverout ſah den jungen Mann verwundert an, erwog einen Augenblick, wie weit eine Abläugnung der Kenntniß ihrer Abweſenheit dem Officier in den obſchwebenden Verhandlungen von Nutzen ſeyn könne, und bemerkte dann trocken: «Böte paſſirten in der Nacht das Waſſer. Wenn die Leute des Capitain Ludlow anfangs gefangen genommen wurden, ſo vermuthe ich, ſie wurden zu rechter Zeit in Freiheit geſetzt.»

«Sie wurden fortgeführt, ich weiß nicht wohin — das Boot ſelbſt iſt weg und ich bin hier allein.»

«Verſtehe ich Capitain Ludlow recht, ſo iſt Alida

Barberie in vergangener Nacht nicht aus meinem Haus entflohen, um auf Ihrem Schiff Schutz zu ſuchen!»

«Entflohen!» wiederholte der junge Mann mit Entſetzen. «Iſt Alida de Barberie aus dem Hauſe ihres Oheims entflohen?»

«Capitain Ludlow, iſt dieß keine Verſtellung? Auf die Ehre eines rechtſchaffenen Mannes, wiſſen Sie nichts von der Abweſenheit meiner Nichte?»

Der junge Commandant gab keine Antwort, er ſchlug ſich heftig vor den Kopf und ſtotterte Worte, die ſein Gefährte nicht verſtand. Nachdem dieſer augenblickliche Ausbruch vorüber war, ſank er auf einen Stuhl nieder und ſchaute mit ſtierem Entſetzen um ſich her. Dieſe ganze Pantomime war für den Alderman unerklärlich, der jedoch zu bemerken anfing, daß mehrere Bedingungen des in Händen habenden Vergleichs außer der Macht ſeines Gefährten lagen, was er ſich ſchwerlich gedacht hatte. Der Knoten wurde, ſtatt ſich zu löſen, immer verwickelter, und der Alderman fürchtete ſich zu ſprechen, weil er mehr ſagen konnte, als ſich mit der Klugheit reimte. Das Schweigen dauerte daher eine ganze Minute fort, während deſſen Beide mit ſtarrer Verwunderung einander anblickten.

«Ich kann es nicht läugnen, Capitain Ludlow, daß ich glaubte, Sie hätten es über meine Nichte vermocht, an Bord der Coquette zu fliehen, denn wiewohl ich ein Mann bin, der immer ſeine Gefühle unter Vormundſchaft hält, als die ſicherſte Art, ſeine beſonderen Intereſſen zu handhaben, ſo habe ich doch nicht erſt zu lernen, daß raſche Jugend ſich oft zu Thorheiten verleiten

läßt. Ich bin nun, gleich Ihnen, völlig verwirrt, was aus ihr geworden iſt, da ſie ſich nicht bei Ihnen befindet.»

«Halt!» unterbrach ihn Ludlow haſtig. «Ein Boot verließ in früher Morgenſtunde den Kai nach der Stadt. Könnte ſie nicht damit fortgegangen ſeyn?»

«Das iſt nicht möglich. Ich habe Gründe dazu — kurz, ſie iſt mit dieſem Boot nicht gegangen.»

«Dann iſt das unglückliche — das liebliche — das unvorſichtige Mädchen für ſich und uns auf ewig verloren!» rief der junge Seemann ſeufzend unter der Laſt ſeines Kummers. «Heftiger, gewinnſüchtiger Mann! zu welcher thörichten Handlung hat dieſer Durſt nach Gold ein ſo ſchönes — dürfte ich ſagen, ſo reines, unſchuldiges Weſen getrieben!»

Während der Schmerz des Liebenden ſo heftig war, daß er ſich in den Ausdrücken ſeiner Vorwürfe wenig mäßigte, ſchien der Onkel der ſchönen Ungetreuen in tiefes Staunen verloren zu ſeyn. La belle Barbérie hatte die feine Sitte und die Zurückhaltung ihres Geſchlechts zwar ſo gut beobachtet, daß ſie ſelbſt ihre Anbeter in Ungewißheit ließ, auf wen ihre Neigung zielte, indeſſen hatte doch der ſchlaue Alderman lange geargwohnt, daß der feurigere, offenere und männlichere Commandant der Coquette über einen äußerlich ſo kalten und im Vorrücken ſo vorſichtigen Gegner, wie der Patron von Kinderhook, leicht den Sieg davontragen könne. Als es ſich daher auswies, daß Alida verſchwunden ſey, ſchloß er ganz natürlich, daß ſie den einfachſten Weg eingeſchlagen habe, alle Pläne mit Begünſtigung des Letzteren auf einmal

zu vereiteln, indem ſie ſich in die Arme des jungen Seehelden warf. Die Geſetze der Colonie boten wenig Hinderniſſe gegen ihre Vereinigung, und als Ludlow dieſen Morgen erſchien, glaubte der Alderman wirklich nicht anders, als er erblicke einen Mann, der ſein Neffe, wo nicht ſchon ſey, doch unvermeidlich bald werden müſſe. Aber das Leiden des getäuſchten Jünglings konnte keine Verſtellung ſeyn, der beſtürzte Alderman war, indem er jenen Argwohn fahren ließ, ganz ohne Rath, was aus ſeiner Nichte geworden ſeyn könne; Verwunderung eher als Kummer bemächtigte ſich ſeiner, er ſtützte ſein breites Kinn auf Finger und Daumen der einen Hand und verrieth die Bewegung eines Mannes, der in ſeinem Sinn alle erdenklichen Möglichkeiten einer verwirrten Frage durchläuft.

«Löcher und Ecken!» murmelte er nach langem Schweigen, «das Teufelsmädchen wird doch mit ihren Freunden nicht Verſtecken ſpielen! Die Dirne hatte immer zu viel von der Familie Barberie und dem hohen normanniſchen Blut an ſich, wie der ſchwachköpfige alte Bediente da, um ſich zu ſolchen Kindereien herabzulaſſen. Fort iſt ſie gewiß,» fuhr er fort, indem er wieder in den leeren Cabinettchen und Schränken ſich umſah, «und mit ihr ſind auch die Sachen von Werth fort. Die Guitarre fehlt — die ſchöne Laute, die ich über's Meer kommen ließ, die holländiſche Laute von herrlichem Ton, die hundert Gulden wie einen Stüber koſtete, die iſt auch weg — und alle die — hm — die neu angeſchafften Sachen, alles weg. Und auch die Juwelen meiner Schweſter, die ich ſie mitzunehmen bat, um damit ſicher zu

ſeyn, während wir nicht zu Hauſe wären, die ſehe ich auch nicht. Francois, Francois, du langgeprüfter Diener von Etienne Barberie, was der Deurel iſt aus deiner Gebieterin geworden?»

«Mais Monsieur,» verſetzte der troſtloſe Bediente, deſſen ſtille Geberden unzweideutige Züge des Jammers an ſich trugen, «ſie nit ſagen le pauvre François! En supposant, que Monsieur fragen der Capitaine, er wird probablement wiſſen.»

Der Bürger warf einen raſchen argwöhniſchen Blick auf Ludlow und ſchüttelte dann den Kopf, um auszu= drücken, daß der junge Mann die Wahrheit geſagt habe.

«Geh Er, ſag Er Herrn Van Staats von Kinder= hook, er möge uns das Vergnügen ſchenken —»

«Halt,» rief Ludlow dem weggehenden Bedienten zu. «Herr Beverout, ein Onkel ſollte ſchonend mit den Fehl= tritten eines ſo theuren Weſens ſeyn, wie dieſes grau= ſame, unbedachte Mädchen. Sie werden ſie doch nicht einem ſo ſchrecklichen Schickſal überlaſſen!»

«Ich bin keineswegs geſonnen, mein Herr, irgend etwas aufzugeben, worauf ich einen gerechten und geſetz= lichen Anſpruch habe. Aber Sie reden da in Räthſeln. Wenn Sie den Ort wiſſen, wo meine Nichte verſteckt iſt, ſo ſagen Sie es frei und offen, und laſſen Sie mich alle Mittel ergreifen, die der Fall fordert.»

Ludlow erröthete bis zur Stirn und der Kampf von Stolz und Schmerz war heftig.

«Es iſt vergebens, den Schritt verbergen zu wollen, den Alida de Barberie zu thun für gut gefunden hat,» indem er dieſes ſagte, ſpielte ein ſo bittrer Zug auf ſei=

nem Geſicht, daß man ihn für den Ausdruck ſcharfen Spottes hätte halten können; «ſie hat würdiger gewählt, als einer von uns vermuthen konnte; ſie hat einen Gefährten gefunden, der ihrem Stande, Charakter und Geſchlecht angemeſſener iſt als Van Staats von Kinderhook oder der arme Commandant eines Schiffes der Königin!»

«Kreuzer und Landgüter! Was um aller Myſterien willen ſollen dieſe geheimnißvollen Andeutungen ſagen? Das Mädchen iſt nicht hier; Sie erklären, ſie befinde ſich nicht an Bord der Coquette, und es bleibt alſo nur —»

«Die Brigantine;» jammerte der junge Seemann, indem er das Wort mit überwindender Gewalt ausſtieß.

«Die Brigantine!» wiederholte der Alderman bedächtig. «Meine Nichte kann nichts an Bord eines Schmugglers zu thun haben. Das heißt ſo viel als, Alida Barberie iſt kein Handelsmann.»

«Alderman Van Beverout, wenn wir einem Schandfleck entgehen wollen, muß ſolche Geſellſchaft gemieden werden. Es war vergangene Nacht Jemand in dem Pavillon, mit einer Miene und einem Selbſtvertrauen, die einen Engel täuſchen konnten. Weiber! Weiber! euer Sinn iſt aus Eitelkeit zuſammengeſetzt und eure Einbildungskraft iſt euer bitterſter Feind!»

«O Weiber und Eitelkeit!» wiederholte der Bürger im vollen Erſtaunen. «Meine Nichte, die Erbin des alten Etienne Marie de Barberie und der Sproſſe ſo vieler ehrenvollen Namen und reſpectabeln Erinnerungen, wäre mit einem Räuber entflohen! — vorausgeſetzt, daß

ich Ihre Vermuthung mit der Brigantine für Wahrheit nehmen darf. Nein, es iſt ein Argwohn, der zu unwahrſcheinlich iſt, um geglaubt zu werden.»

«Das Auge eines Liebenden iſt ſchärfer, als das eines Vormundes — nennen Sie es eiferſüchtig, wenn Sie wollen — wollte der Himmel, mein Verdacht wäre ungegründet! — aber wenn ſie dort nicht iſt, wo ſoll ſie ſeyn?»

Der Glauben des Alderman ſchien erſchüttert. Wenn la belle Barbérie nicht hingeriſſen war von der Bezauberung jenes ſchmählichen, doch verführeriſchen Blicks und Lächelns, jener eigenthümlichen Schönheit der Züge, und eines unwiderſtehlichen Zaubers, der große perſönliche Vorzüge umgibt, wenn ein Geheimniß dabei im Spiele iſt, was ſollte ſie dann hinweggetrieben haben, wohin ſollte ſie entflohen ſeyn?

Das waren Vorſtellungen, die nun eben ſo den Kopf des Alderman durchkreuzten, wie ſie zu Dornen in Ludlows Buſen wurden. Mit ihnen drängte ſich nach und nach auch die Überzeugung mit ſiegender Gewalt auf. Aber die Gewißheit tagte nicht ſo ſchnell in dem Kopfe des ſchlauen berechnenden Kaufmanns, wie ſie mit inſtinctartiger Schnelligkeit ſich der eiferſüchtigen Natur des Liebenden bemächtigte. Er erwog jeden Umſtand des Zuſammentreffens des Schmugglers mit ſeiner Nichte, rief ſich die Art und das Geſpräch des erſteren ins Gedächtniß zurück, ſtellte einige allgemeine und unbeſtimmte Betrachtungen an, welchen Eindruck eine neue Erſcheinung, verbunden mit romantiſchen Umſtänden, auf eine weibliche Phantaſie üben könne, und verweilte lange mit

Heimlichkeit auf gewiſſen wichtigen Thatſachen, die ihm allein bekannt waren, ehe ſein Urtheil ſich endlich zu derſelben Anſicht bekannte, die ſein Gefährte mit aller Empfindlichkeit eiferſüchtiger Qual ſich gebildet.

«Weiber und Thorheiten!» murmelte der Bürger, nachdem ſein Studieren beendigt war. «Ihre Pläne gingen ins Blaue wie der Ertrag einer Wallfiſchfahrt oder das Glück eines Jägers. Capitain Ludlow, Ihr Beiſtand iſt in dieſer Sache von Wichtigkeit, und da er wohl nicht zu ſpät kommt, weil ſchwerlich Geiſtliche auf dieſem Schiff ſind — immer den von Ihnen behaupteten Charakter vorausgeſetzt — ſo wird meine Nichte ihren Fehler noch einſehen und ſich entſchließen, ſo große Treue und Anhänglichkeit zu belohnen.»

«Meine Dienſte ſtehen immer bereit, ſo lange ich Aliden de Barberie nützlich ſeyn kann,» verſetzte der junge Officier mit Haſt, doch etwas kalt. «Es wird Zeit genug ſeyn, von dem Lohn zu ſprechen, wenn unſer Erfolg glücklich geweſen iſt.»

«Je weniger Lärm man in einer kleinen häuslichen Ungelegenheit wie dieſe macht, deſto beſſer iſt es, und ich würde deßhalb unmaßgeblich rathen, unſeren Verdacht über den Charakter des Schiffs noch geheim zu halten, bis wir beſſer darüber unterrichtet ſind.»

Der Capitain nickte dieſer Bemerkung ſeinen Beifall zu.

«Und da wir nun in den Präliminarien einig ſind, wollen wir den Patron von Kinderhook aufſuchen, der ein Recht hat, an unſerem Geheimniß Theil zu nehmen.»

Myndert führte nun den Rückzug aus der leeren

und melancholiſchen Cour des Fées, mit Schritten, die ihre vorige Emſigkeit und Kraft wieder erlangt hatten, und mit einem Geſicht, das mehr Ärger und Verdrießlichkeit ausdrückte, als eigentlichen Kummer.

Vierzehntes Kapitel.

« — Da haſt du 'nen Wind.
« — Biſt gütig geſinnt.
« — Von mir nimm auch einen.
« — Alle anderen ſind die meinen.»

Macbeth.

Die Wolke über der Mündung des Rariton war nicht in die Höhe gegangen. Im Gegentheil kam der Wind unveränderlich von der See her; die Brigantine im Cove und der Kreuzer der Königin lagen noch immer vor Anker, wie zwei ſchwankende Wohnungen, die ſich nicht von der Stelle bewegen wollen. Die Stunde war ſchon gekommen, wo der Charakter des Tages ſich entſchied und es war nicht mehr zu hoffen, daß ein Landwind das Schiff des Freihändlers in den Stand ſetze

werde, vor der Rückſtrömung der Fluth, welche ſchon begann, den Ausgang zu paſſiren.

Die Fenſter von Luſt in Ruſt waren offen, als wenn der Eigenthümer da wäre und die Dienſtboten zeigten ſich in und um die Villa mit ihren gewöhnlichen Arbeiten beſchäftigt; man ſah jedoch in der Art, wie ſie zuweilen innehielten um zu plaudern, und in den häufigen Conferenzen, die in geheimen Winkeln gehalten wurden, daß ſie ſich nichts deſtoweniger über das unerklärliche Verſchwinden ihrer jungen Herrin verwunderten. In jeder anderen Hinſicht war die Villa mit ihren Umgebungen wie gewöhnlich ſtill und anſcheinend öde.

Aber es ſtand eine Gruppe Menſchen unter dem Schatten einer Eiche an dem Strand des Cove, an einer Stelle, wo ſich ſelten Leute zeigten. Dieſer kleine Trupp ſchien auf eine von der Brigantine verlangte Communication zu warten, denn ſie ſtanden an der Seite des Canals nächſt dem Cap und ſo zurückgezogen, daß ſie Solchen, die eintraten oder die Mündung des Shrewsbury verließen, verborgen bleiben mußten. Kurz ſie befanden ſich auf dem langen, niedern und ſchmalen Sanddamme, der jetzt die hervorſtehende Spitze Hook bildet und durch die zeitige Verbindung des Cove mit dem Meere grade eine Inſel war.

«Compact ſeyn, iſt das eigentliche Motto für den Kaufmann,» bemerkte Einer von dieſen Männern, den ſeine Anſichten dem Leſer ſchon hinlänglich verrathen werden. «Compact muß ſein Geſchäft ſeyn, compact ſeine Art es zu führen; compact ſein Credit, und vor Allem compact ſein Speculationsgeiſt. Ihr Herren, es braucht

für einen ſorgſamen Mann, der ſein Hausweſen in Ordnung halten will, kein bewaffnetes Geleite, ſo wenig als ein kluger Kaufmann den Gang ſeiner Geſchäfte auf offenem Markt ausrufen läßt. Ich freue mich der Hülfe ſo würdiger Männer, wie Capitain Cornelius Ludlow und Herr Oloff Van Staats, denn ich bin gewiß, daß es über das kleine Unglück, das ſich ereignet hat, nun keine langen Fraubaſereien gibt. Aha! der Schwarze hat mit dem Freihändler geſprochen — ich nehme immer die Meinung des Herrn Ludlow über den Charakter des Schiffs als die richtige an — und er verläßt die Brigantine.»

Keiner der Gefährten des Alderman ließ ſich mit einer Antwort hören. Beide beobachteten die Bewegung des Fahrzeugs, das ihren Botſchafter enthielt, und beide ſchienen gleichen Antheil an dem Reſultat ſeiner Sendung zu nehmen. Statt jedoch an dem Ort anzufahren, wo ſein Herr und deſſen beiden Freunde warteten, und während ſie ſein Boot brauchten, um wieder über den Canal hinüber zu fahren, ließ der Burſche es grade in die Mündung des Fluſſes laufen, was der erwarteten Richtung direct entgegen war.

«Du eigenſinniger Racker du!» brummte der erzürnte Herr. «Läßt uns der miſerabele Hund hier auf dem dürren Sand im Stich, wo wir von aller Communication mit dem Innern abgeſchnitten ſind und ſo ganz ohne Nachricht von dem Stand des Handels und anderer Dinge, wie Menſchen in einer Wüſte!»

«Hier kommt etwas, das uns hoffentlich zu einer Unterredung verhelfen wird,» bemerkte Ludlow, deſſen

geübtes Auge ein Boot, das von der Seite der Brigantine abſtieß, und die Richtung, welche es nahm, zuerſt entdeckte.

Der junge Befehlshaber hatte ſich nicht geirrt, denn ein leichter Kutter, der wie eine Blaſe auf dem Element dahinfuhr, näherte ſich dem Strande, wo die drei Wartenden ſtanden. Als er nahe genug gekommen war, um die Perſonen deutlich zu erkennen und ohne Mühe zu verſtehen, hörte die Mannſchaft zu rudern auf und ließ das Boot ruhig ſchwimmen. Der Matroſe mit dem indiſchen Shawl ſtand in dem Hintertheil auf und recognoscirte das Dickicht hinter der Gruppe mit ſcharfen mißtrauiſchen Blicken. Nach gehöriger Unterſuchung gab er ſeinen Leuten das Zeichen, näher zu rudern, und ſprach:

«Wer iſt's, der mit einem aus der Brigantine etwas zu handeln hat?» war ſeine ruhige Frage, ohne den Gegenſtand ihres Beſuches voraus anzudeuten. «Sie hat wenig mehr, was mit Profit veräußert werden kann, es wäre denn ihre Schönheit.»

«Wahrhaftig, guter Fremder,» verſetzte der Alderman, mit gehörigem Nachdruck auf dem letzten Wort, «es will keiner von uns einen Handel machen, der nicht den Autoritäten des Landes gefiele, wenn er bekannt würde. Wir kommen mit dem Verlangen, eine Unterredung mit dem Commandanten des Schiffes zu pflegen, in beſonderen, doch nur Privat-Angelegenheiten.»

«Warum kommt denn ein öffentlicher Beamter mit? Ich ſehe hier einen in der Livree der Königin Anna.

Wir ſind keine großen Freunde von Ihro Majeſtät Dienern und machen nicht gern unangenehme Bekanntſchaften.»

Ludlow biß ſich faſt in die Lippen, vor unterdrücktem Ärger über die Kaltblütigkeit eines Menſchen, der ihn ſchon mit ſo wenig Umſtänden behandelt hatte, dann aber vergaß er auf einen Augenblick ſeinen Zweck und unterbrach die Rede, ſtolz auf ſeinen Dienſt und die ſüße Gewohnheit zu gebieten, können wir hinzuſetzen —

«Wenn Ihr die Livree der königlichen Gewalt ſehet,» ſagte er ſtolz, «ſo bedenkt auch, daß ſie einer trägt, der darauf zu achten weiß, daß ihre Rechte reſpectirt werden. Ich verlange den Namen und das Gewerbe jener Brigantine zu wiſſen!»

«Was das Gewerbe betrifft, ſo iſt es, wie bei jeder andern berühmten Schönheit, etwas anrüchtig; einige gehen in ihrem Ärger ſogar ſo weit, ſie für eine zweideutige Perſon zu erklären. Aber wir ſind luſtige Matroſen, die wir ſie führen, und kümmern uns wenig um tolle Gerüchte über unſere Gebieterin. Was den Namen betrifft, ſo antworten wir jedem Anruf, der gut geſprochen und gemeint iſt. Nennt uns «Ehrlichkeit,» wenn Ihr wollt, da wir wohl nicht im Regiſter ſtehen.»

«Es iſt viel Grund zu dem Verdacht vorhanden, daß Euer Schiff gegen die Geſetze handelt, und ich verlange im Namen der Königin die Schiffspapiere, gleichwie die Ladung und Mannſchaft zu unterſuchen. Außerdem wäre ich gezwungen, ſie unter die Kanonen des Kreuzers zu nehmen, der in nicht großer Entfernung nur auf Befehle wartet.»

«Es braucht keine Gelehrten, um unſere Papiere

zu leſen, Capitain Ludlow, denn ſie ſind mit einem leich-ten Kiel auf's rollende Waſſer geſchrieben und wer unſe-rem Strich folgt, mag unſere Gerechtſame muthmaßen. Wenn Ihr unſere Ladung unterſuchen wollt, ſo müßt Ihr der Gouverneursfrau auf dem nächſten Ball im Fort recht genau Aufſchläge und Schürzchen, Häubchen und Halstücher beſehen, oder guckt in die Segel, die auf den Reifröcken des Weibes und der Töchter Eures Admiralitäts-Richters aufgeſetzt ſind! Wir ſind keine Käſekrämer, die einem Victualien-Aufſeher unter den Kaſten und Butterkübeln die Beine brechen.»

«Eure Brigantine hat einen Namen, Burſche, und in Ihro Majeſtät Namen verlange ich ihn zu wiſſen.»

«Der Himmel verhüte, daß Jemand das Recht Ihro Majeſtät beſtreite! Ihr ſeyd ein Seemann, Ca-pitain Ludlow, und habt ein Auge für die Schönheiten eines Fahrzeuges, wie die einer Dame! Keine Wellen-linie des ſchönſten Nackens kann dieſem vollen graziöſen Bug gleichkommen; dieſer ſchlanke Rumpf übertrifft an Ebenmaß und Feinheit jeden Wuchs und hier die Quer-bänder ſchwellen und runden ſich gleich den Umriſſen ei-ner Venus. Ach! ſie iſt ein bezauberndes Weſen, und kein Wunder, daß wie ſie ſo hinzieht auf dem Meere, man ihr den Namen.—»

«Waſſernixe gibt!» ſagte Ludlow, als jener inne-hielt.

«Ihr müßt ſelbſt von der Schweſterſchaft ſeyn, Ca-pitain Ludlow, weil Ihr es ſo ſchnell errathet.»

«Wunder und Staunen, Patron!» rief Myndert mit fürchterlichem Räuſpern. «Das iſt freilich eine Ent-

deckung, die einem ehrlichen Kaufmann mehr Schrecken einjagt, als die üble Aufführung von funfzig Nichten! Dieſes Schiff alſo iſt die famoſe Brigantine des berüchtigten Tummlers der Meere, eines Menſchen, deſſen Miſſethaten in der Handelswelt ſo bekannt ſind, wie das Falliment eines großen Hauſes! Nun, Herr Seefahrer, mißverſteht unſere Abſichten nicht. Wir kommen nicht als Abgeordnete irgend eines Amtes in dieſem Lande, um Eure frühere Thaten zu unterſuchen, von denen Ihr gar nicht Rede und Antwort geben ſollt, noch weniger aber Auskunft zu irgend einem unrechtmäßigen Geldgewinn, wenn Ihr uns Dinge aufdringen möchtet, welche die Geſetze verbieten. Wir wollen nur den berühmten Freihändler und Räuber, der, wenn Eure Ausſage richtig iſt, das Schiff commandirt, auf ein Paar Minuten in einer Sache ſprechen, die für uns drei von Wichtigkeit iſt. Dieſer Officier der Königin iſt durch ſeine Pflicht gezwungen, einige Fragen an Euch zu richten, die Ihr erfüllen wollt oder nicht, wie Euch das gut dünkt, und da Ihro Majeſtät Kreuzer außer der Schußweite liegt, ſo kann nicht grade erwartet werden, daß Ihr etwas anderes thut; aber weiter als dahin geht auch ſeine gegenwärtige Intention nicht. — Parliren und Scharmiren! Capitain Ludlow, wir müſſen dem Mann artig thun, oder er läßt uns über den Canal und zurück nach Luſt in Nuſt ſegeln, wie wir mögen, und mit leeren Händen dazu, wie wir gekommen ſind. Denken Sie an unſere Stipulationen, ſonſt muß ich mich wahrhaftig von dieſem Abenteuer losſagen.»

Ludlow biß ſich in die Lippe und ſchwieg. Der Ma-

troſe mit dem Shawl oder Meiſter Tiller, wie er ſchon mehr denn einmal genannt wurde, unterſuchte abermals genau den Hintergrund und ließ ſein Boot ſo nahe an's Land gehen, daß man hinten einſteigen konnte.

«Tretet herein,» ſagte er zu dem Capitain der Coquette, bei dem es keiner zweiten Einladung bedurfte; «tretet herein, denn eine wichtige Geißel iſt eine ſichere Bürgſchaft bei einem Waffenſtillſtande. Der Tummler iſt kein Feind von guter Geſellſchaft, und ich habe dem Beamten der Königin ſchon die Ehre erwieſen, ihn mit Namen und Charakter bei ihm einzuführen.»

«Burſche, daß dir deine Liſt geglückt iſt, macht dich jetzt übermüthig; aber bedenke, daß die Coquette—»

«Ein wohlconditionirtes Boot iſt, deſſen Eigenſchaften ich kennen gelernt habe,» bemerkte Tiller, indem er ſehr kaltblütig dem Andern die Worte aus dem Mund nahm. «Doch da Ihr mit dem Tummler nun Geſchäfte habt, ſo wollen wir davon etwas ſpäter reden.»

Der Matroſe mit dem Shawl, der ſein früheres keckes Benehmen wieder aufnahm, wurde jetzt ernſthaft und ſprach gebieteriſch mit ſeiner Mannſchaft, die das Boot an die Seite der Brigantine hinrudern mußte.

Die Thaten, der geheimnißvolle Charakter und die Waghalſigkeit der Waſſernixe und Deſſen, der ſie führte, waren in jenen Tagen ein Gegenſtand großer Beſorgniſſe, wie des Erſtaunens und der Bewunderung. Wer am Wunderbaren Behagen fand, hörte mit Vergnügen von den Unmöglichkeiten, die von ihrer Schnelligkeit und Kühnheit erzählt wurden; die, welche ſich oft vergebliche Mühe gegeben, den kecken Schmuggler gefangen

zu nehmen, errötheten bei ſeinem Namen; Alle aber be-wunderten die Energie und Einſicht, womit die Bewegungen ſeines Schiffes geleitet wurden. Es wird daher Niemand verwundert ſeyn, daß Ludlow und der Patron ſich dem leichten und graziöſen Bau mit einem Intereſſe näherten, das mit jedem Ruderſchlage wuchs. Der Erſtere war ſo ganz Seemann in der eigenthümlichen, von den Gewohnheiten und Lebensanſichten des Zeitalters abweichenden Bedeutung des Worts, daß er die ſchönen Verhältniſſe, die graziöſen Umriſſe des Rumpfes und die ausgezeichnete Symmetrie und Eleganz im Stangen- und Takelwerk nicht ohne ein Gefühl betrachten konnte, wie es unläugbare Überlegenheit ſelbſt in der Seele eines Nebenbuhlers erweckt. Auch zeigte ſich ein Geſchmack in den bloßen Verzierungen des feinen Fahrzeugs, der eben ſo viel Erſtaunen erregen mußte, wie Rumpf und Maſtenwerk.

Seeleute aller Zeitalter und Kunſtſtufen ſetzten einen Ehrgeiz darein, auf ihre beweglichen Häuſer einen Styl von Zierde zu übertragen, der zugleich dem Element angemeſſen und dem architectoniſchen Geſchmack der Landwohnungen einigermaßen analog war. Frömmigkeit, Aberglaube und nationale Gebräuche machen, daß dieſe charakteriſtiſchen Verzierungen, die man noch in verſchiedenen Welttheilen zu ſehen bekommt, in großer Verſchiedenheit und Mannigfaltigkeit getroffen werden. Bei dem einen iſt der Ruderkopf mit dem Bild eines ſchrecklichen Ungethüms verſehen, bei dem andern grinzt eine Fratze mit ſchielenden Augen und heraushängender Zunge vom Krahnbalken; dieſes Schiff trägt den Schutzheiligen

oder die allerbarmende Jungfrau Maria in erhabener Arbeit auf dem vordern Geſims, jenes iſt mit Allegorieen und Emblemen des Vaterlandes und des Dienſtes bedeckt. Wenige dieſer alten nautiſchen Kunſtbemühungen ſind von beſondern Erfolg geweſen, doch ein beſſerer Geſchmack ſcheint allmählig ſelbſt dieſen Zweig der menſchlichen Induſtrie aus dem Wuſt des Barbarismus zu einem Grade der Ausbildung zu erheben, der den geſteigerten Anſprüchen des Zeitalters mehr genügt. Das Schiff jedoch, von dem wir reden, war auch für die damalige rohere Zeit ſo kunſtgerecht ausgeſtattet, daß es der unſrigen keine Schande gemacht hätte.

Es wurde früher bemerkt, daß der Rumpf dieſes berüchtigten Contrebandirers niedrig, ſchwarz, kunſtvoll und in ſo wunderſchönen, richtigen Verhältniſſen gebaut war, daß es auf ſeinem Elemente wie ein Seevogel dahinwippte. In einigem Abſtand vom Waſſer zeigte es ein Blau von der Farbe des tiefen Oceans, indem damals der Gebrauch des Kupferbeſchlags noch unbekannt war, die oberen Theile dagegen waren pechſchwarz, zart mit zwei Linien von Strohfarbe eingefaßt, die mit mathematiſcher Genauigkeit mit dem oberen Plan parallel liefen, während ſie ſich unterm Vorbug ein wenig zur See herabneigten. Glänzende Mattendecken verbargen die, welche ſich auf dem Verdeck befanden, während die feſten Caſtelle dieſer Brigantine das Anſehen eines Kriegsſchiffes gaben. Das Auge Ludlow's ſuchte die ganze Länge der beiden ſtrohfarbenen Linien hin vergeblich nach Spuren von Stückpforten. Hatte das Schiff Geſchütz, ſo war es ſo geſchickt verborgen, daß es ſeiner ſchärfſten

Unterſuchung entging. Die Art des Takelwerks wurde bereits beſchrieben. Zwiſchen Brigg und Schooner die Mitte haltend, waren die Segel und Stangen des Vordermaſts dem erſteren, die des Hintermaſts dem letzteren entlehnt, weßhalb Seefahrer dieſer Claſſe von Schiffen den Namen Hermaphroditen oder Zwitter gegeben haben. Obwohl man nun aus dieſer Benennung einen Mangel guter Proportion, worauf die wahre Schönheit beruhen muß, ſchließen könnte, ſo muß doch bemerkt werden, daß darin nur von conventionellen Regeln abgewichen wurde, nicht aber von jenen allgemeinen und bleibenden Geſetzen, welche in der Natürlichkeit Halt und Reiz haben. Die kleinen gläſernen Modelle, die man für Geld zeigt, um einen Begriff von den Einrichtungen eines Schiffes zu geben, können nicht genauer und regelrechter in ihren Linien ſeyn, als die Taue und das Stangenwerk dieſer Brigantine war. Nicht der kleinſte Strick wich von der rechten Richtung ab, die Segel glichen der netten Garderobe einer verſtändigen Hausfrau, die Maſten und Raen ſtanden mit der ſauberſten Eleganz hinaus, wie es ihre Beſtimmung mit ſich brachte. Alles war luftig, ſinnvoll und graziös, und gab dem Gebäude jenen Charakter unglaublicher Leichtheit und Behendigkeit.

Als das Boot ſich der Seite der Brigantine näherte, gab ein veränderter Windzug dieſer behebten Barke eine Umdrehung, gleich einer Dachfahne, und als nun die lange und geſpitzte Form des Kopfes zum Vorſchein kam, erblickte Ludlow unter dem Bugſpriet ein Bildniß, das für eine allegoriſche Anſpielung auf den Charakter des Schiffs erklärt werden konnte. Eine weibliche Geſtalt,

vom Schnitzler mit dem beſten Geſchick geformt, ſtand über die Schärfe der Waſſertheilung hinaus. Die Figur ruhte leicht auf dem Ballen des einen Fußes und hielt den andern in der Schwebe, ungefähr in der fliegenden Stellung des berühmten Merkurs von Bologna. Das Gewand war fließend, knapp und von lichter, meergrüner Farbe, als hätte es von dem Element unten die Färbung erhalten. Das Geſicht hatte dunkle Bronzfarbe, worin der Geſchmack der Menſchen von undenklicher Zeit her das beſte Medium erblickt hat, um Bildniſſen einen überirdiſchen Ausdruck zu geben. Die Haare waren aufgelöſ't, rauh und wild, das Auge blickte unheimlich, wie man es ſich bei Zauberinnen denkt, und ein eignes, boshaftes Lächeln ſpielte um den Mund, daß der junge Seemann erſchrak, als er es anſichtig wurde, da es ihm vorkam, als ſey es der Abdruck lebender Züge.

«Potz Zauberei und Schwarzkünſtelei!» brummte der Alderman, als dieſes ſeltſame Bildniß ihm vor die Augen trat. «Das iſt ein keck blickendes Weibsbild! ein ſolches Stück trüge wohl ſelbſt der Königin ihren Schatz ohne Gewiſſensbiſſe weg! Eure Augen ſind noch jung, Patron; was hält denn die zweideutige Perſon ſo unanſtändig über ihrem Kopf?»

«Es ſcheint ein offenes Buch mit rothen Buchſtaben in den Blättern. Man braucht wohl kein Hexenmeiſter zu ſeyn, um zu ſehen, daß es kein Auszug aus der heiligen Schrift iſt.»

«Auch nicht aus den Statutenbüchern der Königin Anna. Ich will wetten, es iſt das Hauptbuch von den Erträgniſſen ihrer vielen Wanderſchaften. Daß Du ſchie-

len müßteſt! Das kecke Geſicht der frechen Creatur wäre hinreichend, einen ehrlichen Mann aus dem Concept zu bringen.»

«Wollt Ihr den Sinnſpruch der Nixe leſen?» fragte der mit dem indiſchen Shawl, deſſen Auge jetzt die Brigantine in ihrer ganzen Einrichtung muſterte, ſtatt auf den Gegenſtand zu ſehen, der die Aufmerkſamkeit ſeiner Gefährten anzog. «Die Nachtluft hat das Tauwerk der Querſtange dort geſchnurrt, Kerls; ſie wird bald die Naſe rümpfen wie ein ekler Hanns-guck-in-die-Welt, wenn er über's Salzwaſſer fährt! Seht mir darnach und bringt die Stange in die Richtung, ſonſt gibt's Verweiſe von der Nixe, die nicht gern eins ihrer Glieder verdreht ſieht. Hier, meine Herren, ſind die Geſinnungen der Dame ſo klar zu leſen, als die Seele des Weibes je mit dem Senkblei erforſcht wird.»

Während Tiller mit ſeinem Schiffsvolk ſprach, änderte er die Richtung des Bootes und bald ſtand es, der Bewegung ſeiner Hand gehorſam, grade unter dem wilden, bedeutungsvollen Bildniß, das wir ſo eben beſchrieben haben. Die Worte in Roth konnten nun deutlich unterſchieden werden und wie Alderman Van Beverout ſeine Brille auf die Naſe geſetzt hatte, laſen alle drei folgenden Sinnſpruch:

— Wiewohl ich weder leih' noch borge,
Um Ueberſchuß zu geben oder nehmen,
Will doch ich, weil es meinem Freund zur Hülfe reißt,
Die Sitte brechen. Kaufm. v. Venedig.

«Das freche Stück!» rief Myndert, als es mit dem Citat aus dem unſterblichen Dichter zu Ende war. «Reißt

oder grünt, wer ſollte der Freund eines ſolchen keckeu Weibsbildes ſeyn wollen, und noch dazu einem reſpectabeln Handelsmann ſolche Dinge unterzuſchieben, ſey er nun ein Amſterdammer oder Venetianer. Laßt uns an Bord der Brigantine gehn, Freund Seemann, und die Bekanntſchaft aufgeben, ehe böſe Mäuler unſerem Beſuch ſchlechte Beweggründe unterſchieben.»

«Das angeſtrengte Schiff pflügt die See zu tief für die Eile; wir kommen einmal in beſſerer Jahrszeit ohne Haſt in den Hafen. Wollt Ihr noch einen Blick in der dunkeln Dame Buch thun? Eines Weibes Herz entziffert ſich nicht bei der erſten Antwort!»

Der Sprecher erhob das indiſche Rohr, das er trug, und ſchlug damit ein Blatt bemaltes Metall um eine der Angeln, die ſo verſteckt waren, daß man ſie nicht bemerken konnte. Man ſah eine neue Fläche, mit einem anderen Auszug beſchrieben.

«Was iſt's, was iſt's, Patron?» fragte der Bürger, der die Verſchwiegenheit der Zauberin in Zweifel zu ziehen ſchien! «Narrheiten und Reime! Doch das iſt die Art des ganzen Geſchlechts; wenn die Natur ihnen Zungen verſagt hat, ſo erfinden ſie andre Mittel, um zum Sprechen zu kommen.»

„Pförtner auf dem Land und Meer
Geben ſo, umher, umher,
Dreimal dein, und dreimal dein,
Wieder drei, ſo ſind es neun.“

«Baarer Unſinn!» fuhr der Bürger fort. «Das mag für Solche ſeyn, die ihre Waarenlager ſo dreifach und dreifach verſehen; ſeht, Patron, das iſt ein gedeihlicher

Handel, der den Werth des Drangewagten verdoppelt, und das mit ganz raiſonablem Riſico und nur Monaten geduldigen Auflauerns.»

«Wir haben noch andre Blätter,» verſetzte Tiller, «doch unſre Angelegenheiten geben uns nicht die Zeit! Man kann viele gute Dinge in dem Buch der Zauberin ſehen, wenn man Muße hat und daran kommt. Ich nehme oft bei Windſtillen die Gelegenheit wahr, in ihr Buch zu ſchauen und ſelten findet man denſelben Spruch zweimal, wie dieſe braven Matroſen da betheuern können.»

Die Matroſen an den Rudern betheuerten ſeine Verſicherung mit ernſten und gläubigen Geſichtern, während ihr Oberer das Boot wandte und das Bildniß der Waſſernixe einſam über ihrem Elemente ſchweben ließ.

Die Ankunft des Kutters machte unter denen, die ſich auf dem Verdeck der Brigantine befanden, weiter keine Senſation. Der Seemann mit dem Shawl hieß ſeine Gefährten frei und herzlich willkommen, und überließ ſie auf eine Minute ihren Betrachtungen, während er im Innern des Schiffs etwas zu thun hatte. Die Momente waren nicht verloren, denn mächtige Neugier ließ die Gäſte umherſtarren, wie die Erſcheinung eines berühmten Gegenſtandes, den man lange nur dem Ruf nach kannte, verſchlungen wird. Es war erſichtlich, daß ſelbſt Alderman Van Beverout weiter als je vorher in die Geheimniſſe dieſer ſchönen Brigantine eingedrungen ſey. Aber Ludlow war es, der die meiſte Belehrung aus dieſer kurzen Anſicht ſchöpfte, und deſſen Kennerblick raſch und ungeduldig über alles hinweglief, was einen Seemann näher intereſſiren kann.

Bewunderungswürdige Nettigkeit herrſchte in allen Theilen. Die Planken des Verdecks glichen eher der Arbeit eines Kunſtiſchlers, als der rohen Zimmermannsarbeit, die man an ſolchen Orten findet; dieſelbe Güte und Vollendung bemerkte man an dem Getäſel der leichten Caſtelle, des Gitterwerks und aller andern Dinge, die an dem Bau des Schiffes auffallen mußten. Meſſing war mehr geſchmackvoll als verſchwenderiſch an vielen Stellen angewandt, wo Metall gewöhnlich vorkommt, und der Anſtrich des Inneren war allenthalben helle zarte Strohfarbe. Geſchütz war nicht da, oder wenigſtens nicht ſichtbar, auch ſahen die fünfzehn bis zwanzig Matroſen, die ſchweigend mit verſchränkten Armen auf dem Schiff umherlungerten, nicht darnach aus, als ob ſie an grauſamen Scenen Geſchmack fänden. Sie waren, mit Ausnahme eines Einzigen, Männer von mittleren Jahren, mit verwitterten und gedankenvollen Geſichtern, und viele ließen Hauptthaare ſehen, die mehr durch Zeit als durch Anſtrengung grau geworden waren. So viel entdeckte Ludlow in der kurzen Zeit, bis Tiller wieder zu ihnen kam. Als dieſer das Verdeck betrat, offenbarte er durchaus keine Ängſtlichkeit, irgend eine der trefflichen Eigenſchaften ſeines Wohnhauſes zu verhehlen.

«Die eigenſinnige Nixe iſt keine Knauſerin, was die Bequemlichkeit ihrer Diener anbelangt,» ſagte der Matroſe, als er bemerkte, mit welchem Intereſſe der Officier der Königin umherſchaute. «Hier ſeht Ihr, der Tummler hat Raum genug für einen Admiral in ſeinen Cajüten, und die Kameraden liegen bequem gebettet von

dahinten bis übern Vordermaſt — wollt Ihr die Luke hinabſteigen und Euch unten umſehen?»

Der Capitain nahm mit ſeinen Gefährten die Einladung an und ſah zu ſeinem großen Erſtaunen, daß mit Ausnahme einer Art von Stube, die mit großen waſſerdichten Koffern, wie Schränke eingerichtet, ganz offen ſtand, der ganze übrige Schiffraum der Brigantine der Bequemlichkeit der Officiere und Matroſen diente.

«Die Welt gibt uns den Namen Freihändler,» fuhr Tiller mit boshaftem Lächeln fort, «doch wenn der ganze Admiralitätshof hier ſtände, mit ihren großen Perücken und langen Stäben, Richter und Jury, ſo ſollte es doch vergeblich ſeyn, uns zu überführen. Da iſt Eiſen, um die Dame flott zu beſchuhen, und Waſſer, und einige Garnituren von Jamaika, und Weine von Alt-Spanien und den Inſeln, um die Herzen der Kameraden zu erfreuen und ihren Mund zu kühlen — das alles liegt unterm Verdeck, und mehr nicht. Wir haben Vorräthe für Tiſch und Winde hinter jenem Verſchlag, und hier ſeht Ihr Schränke, die — leer ſind, der offene da iſt ſo rein wie die Schubladen eines Damenpults. Das iſt kein Lagerplatz für eure holländiſchen Branntweine oder für die plumpen Fellkiſten eurer Tabaksfabrikanten. Mein Seel! Wer der Ladung der Waſſernixe nachſpüren will, muß euern Schönen in ihren Atlaskleidern und euern Geiſtlichen in Rock und Kragen folgen. Wär' viel Jammer in der Kirche und mancher Biſchof ſeufzte ſchwer, erführ' er, daß das gute Handelsſchiff in die Klemme gekommen!»

«Das kecke Spaßen mit dem Geſetz muß ein Ende

nehmen,» ſagte Ludlow, «und dieſe Zeit wird näher ſeyn, als Ihr denkt.»

«Ich ſehe bei jedes neuen Morgens Pracht ins Buch der Herrin, denn wir haben es hier an Bord; wenn ſie uns ſchlecht bedienen will, iſt ſie wenigſtens ſo honett, uns eine Warnung zu geben. Die Motto's wechſeln oft, aber ihre Worte ſind immer wahr. Es iſt ſchwer, den treibenden Nebel einzuholen, Capitain Ludlow, und wer lange in unſerer Geſellſchaft bleiben will, muß mit dem Wind gut in Athem bleiben.»

«Viele ruhmredige Schiffer ſind ſchon gefangen worden. Man kann nicht jeden Wind für leichte Ladung und für tiefen Kiel brauchen. Es lernt ſich nicht aus, was eine feſte Stange, ein weiter Baum und ein ſolider Rumpf ausrichten.»

«Die Herrin mit dem wilden Auge und böſen Lächeln ſchütze mich! Ich habe die Nixe fadentief im Salzwaſſer geſehen, das glitzernde Waſſer fiel ihr von den Locken wie goldne Sterne, aber nie habe ich eine Unwahrheit in ihren Blättern geleſen. Es herrſcht gutes Verſtändniß zwiſchen ihr und einigen am Bord, und glaubt mir, ſie kennt die Pfade des Meeres zu gut, um je einen falſchen Weg einzuſchlagen. Aber wir ſchwatzen wie die Fraubaſen vom Ufer. — Wollt Ihr den Tummler der Meere ſehn?»

«Das iſt der Zweck unſeres Beſuches,» verſetzte Ludlow, dem bei Nennung des gefürchteten Räubers das Herz ſtärker ſchlug. «Wenn Ihr ſelbſt nicht dieſer Tummler ſeyd, ſo führt uns zu ihm hin.»

«Sprecht leiſer; denn wenn die Herrin unterm Bug-

ſpriet ſolche vermeſſene Rede über ihren Liebling hörte, ſo wollte ich für ihre Freundlichkeit nicht einſtehen. Ob ich er nicht bin!» fügte der Held des indiſchen Shawls mit hellem Lachen hinzu. «Wahrhaftig, der Ocean iſt größer als das Meer und eine Bai iſt kein Golf. Ihr ſollt Gelegenheit haben, zwiſchen uns zu urtheilen, edler Capitain, und dann überlaſſe ich die eigne Meinung Jedermanns Weisheit. Folgt mir.»

Er verließ den Weg der Lucke und führte die Gefährten nach den Schlafſtellen hinten im Schiff.

Fünfzehntes Kapitel.

«Gott grüß euch, Herr!»
«Gott grüß euch, ſeyd willkommen.
«Ihr reiſt, Herr, oder bleibet ihr dahinten?»
Die bezähmte Widerbellerin.

War das Äußere der Brigantine graziös von Geſtalt und merkwürdig in der Einrichtung, ſo erregte das Innere mit noch größerem Recht Aufmerkſamkeit. Unter dem Hauptverdeck waren zwei kleine Cajüten, auf jeder Seite eine, unmittelbar neben dem beſchränkten Raum, der ihre leichte, doch koſtbare Ladung bewahrte. In eine

dieſer Cajüten war Tiller geſtiegen, als trete er ungenirt in ſein eignes Gemach; etwas drüber aber, näher am Hintertheil war eine Reihe von kleinen Zimmern, die in einem ganz anderen Styl eingerichtet waren. Die Ausſtattung glich eher der einer Jacht, als der behaglichen Wohnung ſelbſt des wohlhabendſten Contrebandiers.

Das Hauptverdeck war einige Fuß geſenkt und begann an dem hinterſten Verſchlag der Cajüten der unteren Officiere ſo, daß es die nöthige Höhe hatte, ohne das Ebenmaaß des Gewichts der Brigantine zu beeinträchtigen. Die Einrichtung konnte daher nicht geſehen werden, wenn der Beobachter nicht im Schiff ſelber ſtand. Eine bis zwei Stufen jedoch führten den Beſucher auf einen Vorraum und in ein Vorzimmer, das augenſcheinlich für die Domeſtiken eingerichtet war. Eine kleine ſilberne Schelle ſtand auf dem Tiſch und Tiller ſetzte ſie nicht gar laut in Bewegung, als ſey man ſtrenge Folgeleiſtung gewöhnt. Es erſchien ein Junge, der nicht über zehn Jahre alt ſeyn konnte und deſſen Anzug ſo ſonderbar war, daß wir ihn beſchreiben müſſen.

Der Stoff, aus welchem die Kleidung des jungen Dieners Neptuns beſtand, war von leichter roſenrother Seide, und von einem Schnitt, der den ehemaligen Habits der Pagen der großen Herren gleich ſah. Den Leib umgab ein goldnes Gürtelband, über Hals und Schultern breitete ſich ein fein gezwirnter Spitzenkragen und die Füße waren in eine Art von Halbſtiefel mit Franzen von ächten Spitzen und mit Goldquaſten gekleidet. Geſtalt und Züge des Knaben waren zart und der Anſtand

von dem rohen brüsken Weſen eines gemeinen Schiffsjungen ſehr verſchieden.

«Potz Üppigkeit und Verſchwendung,» brummte der Alderman, als dieſer ſeltſame kleine Diener erſchien, um zu fragen, was Tiller befehle. «Da iſt ja die Herrlichkeit der wohlfeilen Waaren und des ungefeſſelten Handels, wie man ſie nur haben will! Patron, der kleine Racker da hat ja ſo viel brabanter Spitzen über die Schultern hangen, als nur die Königin zu einem Bruſtlatz brauchen kann. Mein Sir, die Waare war wohlfeil, wie dem kleinen Beeſt die Livree gemacht wurde!»

Das Erſtaunen beſchränkte ſich indeſſen nicht auf den beobachtenden und mäßigen Bürger. Ludlow und Van Staats von Kinderhook zeigten gleiche Verwunderung, obgleich ſie es nicht ſo charakteriſtiſch offenbarten. Der erſtere wollte ſich eben nur kurz erkundigen, was dieſe Maskerade bedeute, als er bemerkte, daß Tiller verſchwunden ſey. Sie waren jetzt mit dem phantaſtiſch gekleideten Knaben allein und mußten ſich, wenn ſie weiter wollten, dem Verſtändniß mit ihm überlaſſen.

«Wer biſt du, Kind? und wer hat dich hierher geſandt?» fragte Ludlow. Der Junge erhob eine Mütze von demſelben roſenfarbnen Seidenſtoff und wies auf ein weibliches Bild mit dunkelm Geſicht und bösartigem Lächeln, welches mit großer Kunſt auf das Stirnband gemalt war.

«Ich diene der meergrünen Gebieterin, gleich den Andern auf der Brigantine.»

«Und wer iſt dieſe Herrin von der Farbe des ſeichten Waſſers, und woher biſt du insbeſondere?»

«Dieß iſt ihr Bild, — wenn Ihr mit ihr ſprechen wollt, ſie ſteht außen am Vordertheil des Schiffs und ſelten verweigert ſie eine Antwort.»

«Das iſt doch närriſch, daß ein Bildniß von Holz die Gabe hat, zu ſprechen!»

«Meint Ihr denn, ſie ſey von Holz!» fragte das Kind, indem es Ludlow furchtſam, doch neugierig in's Geſicht blickte. «Andre haben das auch gemeint, aber wer ſie recht kennt, ſagt es nicht. Sie antwortet mit keiner Zunge, aber das Buch hat immer eine Antwort in Bereitſchaft.»

«Es iſt doch ein ſchmählicher Betrug, den man mit dem Aberglauben des Jungen geſpielt hat! — Ich habe in dem Buch geleſen, kann aber wenig Beſonderes darin finden.»

«So lies wieder darin. Nur durch wiederholte Anſtrengung ſiegt das Schiff, das nach der Küſte verſchlagen iſt. Mein Herr hat mir geſagt, ich ſolle Euch hineinführen —»

«Halt — du haſt zugleich ein Herrn und eine Herrin — von letzterer haſt du uns erzählt, nun wünſchen wir auch etwas von erſterem zu erfahren. Wer iſt dein Herr?»

Der Junge lächelte und blickte auf die Seite, als wollte er der Antwort ausweichen.

«Nun, ſo antworte doch. Ich komme auf Befehl der Königin.»

«Er ſagt uns, die meergrüne Frau ſey unſre Königin und eine andre hätten wir nicht.»

«Unbeſonnenheit und Aufruhr!» murrte Myndert;

«dieſe Tollkühnheit wird die ſchönſte Brigantine, die jemals die kleinen Meere befahren hat, um den Kragen bringen, und dann werden Gerüchte genug umlaufen und Menſchen unglücklich werden, bis jeder Gevatter in Amerika ſich ſatt verläumdet und verketzert hat.»

«Ein kühner Menſch, der ſo was zu ſagen wagt!» fuhr Ludlow fort, ohne auf das Intermezzo des Alderman zu achten, «euer Herr hat doch einen Namen?»

«Wir hören ihn nie. Wenn uns Neptun unter den Wendekreiſen beſucht, ſo ruft er immer: Tummler der Meere, und dann antworten ſie. Der alte Gott kennt uns recht gut, wir paſſiren ſeine Breite öfter, ſagen ſie, als andre Schiffe.»

«Du biſt alſo ſchon ein gedienter Burſche auf der Brigantine — gewiß haſt du viele fremde Küſten geſehen, da du einem ſo ſchnellen Schiff angehörſt!»

«Ich — ich war nie am Land!» verſetzte der Knabe gedankenvoll. «Es muß da drollig hergehen; es ſey ſo feſt, ſagen ſie, daß man kaum gehen könne! Ehe wir an dieſe enge Bucht kamen, that ich eine Frage an die meergrüne Frau; ich wollte gern wiſſen, wann ich einmal an's Land käme?»

«Und ſie antwortete?»

«Es dauerte erſt eine Weile. Zwei Wachen gingen vorüber, ehe ſich ein Wort ſehen ließ, aber endlich bekam ich die Verſe. Ich glaube, ſie hatte mich zum Beſten, und ich habe es dem Herrn auch nicht gezeigt.»

«Haſt du die Worte da? vielleicht können wir dir

behülflich ſeyn, denn es ſind Einige unter uns, welche auf der See ſo ziemlich bekannt ſind.»

Der Junge ſah ſich furchtſam und argwöhniſch um, griff dann raſch in eine Taſche und brachte zwei Stückchen Papier heraus, auf denen etwas ſchlecht gekrizzelt ſtand, beide Blättchen mit Spuren, daß ſie viel herumgetragen und durchſtudiert waren.

«Hier,» ſagte er mit einer Stimme, die faſt nur ein Geliſpel war. «Das ſtand auf dem erſten Blatt. Ich fürchtete mich, daß ich die Herrin böſe gemacht, und ſah darum nicht wieder hinein, bis in der nächſten Wache, und da,» er drehte das Blättchen um, «fand ich das —»

Ludlow nahm das erſte Stückchen Papier und las folgenden Auszug, von der Hand eines Kindes geſchrieben:

„Ich bitte dich
Gedenk', ich hab' dir guten Dienſt gethan,
Dich nicht belogen, nicht mißhört, gutwillig
Gedienet ohne Groll und Brummen. —“

«Ich meinte, das wäre nur Spott,» fuhr der Knabe fort, als er am Blick des jungen Capitains merkte, daß er es geleſen habe; denn es war grade das, nur mit ſchöneren Worten, was ich ſelber geſagt hatte!»

«Und wie lautet die zweite Antwort?»

«Dieſe fand ich in der erſten Morgenwache,» verſetzte das Kind, indem es den Auszug ſelber las:

„Du denkſt
Es viel, die Fluth des ſalz'gen Meers zu treten
Und dich dem ſcharfen Nordwind auszuſetzen!“

«Ich wagte ſeitdem keine Frage mehr. Aber was hätte ich auch davon? Sie ſagen, das Land ſey ungleich und ſchwer darauf zu gehen, Erdbeben erſchütterten es und machten Löcher, welche Städte verſchlängen; die Menſchen erſchlagen ſich auf den Landſtraßen um's Geld, und die Häuſer, die ich auf den Höhen erblicke, rücken ja nie von der Stelle. Es muß recht traurig ſeyn, immer nur an einem Ort zu leben, und ganz unerträglich, daß alles ſo feſt iſt!»

«Außer wenn einen gelegentlich ein Erdbeben ſchüttelt! Du biſt beſſer flott, Junge; — aber dein Herr, der Tummler der Meere —»

« — St!» lispelte der Knabe, indem er mit aufgehobnem Finger Schweigen gebot. «Er iſt in die große Cajüte getreten. In einem Augenblick werden wir ſein Zeichen hören, hereinzukommen.»

Ein Paar leichte Accorde einer Guitarre folgten und nun ſpielte Jemand in dem anſtoßenden Gemach ein ſchönes Thema, raſch bis zu Ende.

«Selbſt Alida hat keine ſolche Geläufigkeit,» lispelte der Alderman, «ich hörte das Mädchen warlich die holländiſche Laute, die mich hundert holländiſche Gulden gekoſtet hat, nie beſſer ſpielen!»

Ludlow gebot Schweigen. Eine ſchöne männliche Stimme von Fülle und Umfang ſang mit Begleitung deſſelben Inſtruments. Die Melodie war ernſt und klang von dem geſelligen Ton der Bewohner des Oceans verſchieden, denn ſie war hauptſächlich in Recitativen. Die Worte waren, ſoweit man ſie verſtehen konnte, folgende:

Mein Troſt, o Brigantine!
So ſchön an Form, im Bau von guter Regel,
Im Gange edel, ſchwebend auf den Wogen,
Im Sturm hinwippend wie das Seegevögel,
Bei Wind und Wetter, bleibe mir gewogen!
Du Waſſer-Königinne!

Du Herrin mein!
So leicht und ſchnell tritt keine auf dem Meer,
So ſichern Kiels, ſo ſtetig ihren Pfad,
Wir trotzen aller Ungethüme Heer
Und lachen gen des wilden Sturms Verrath!
Denn wir ſind dein!

O Brigantine,
Vertrau der ſtillen Macht zu fernen Zielen,
Vertrau dem Auge, ſpähend in die Fern',
Den Meteoren, die dich roth umſpielen,
Und ohne Furcht der grünen Meerfey Stern;
Barke, du göttlich kühne!

«So ſingt er oft,» lispelte der Knabe, als der Geſang zu Ende war, «denn ſie ſagen, die meergrüne Herrin liebt die Muſik, die von dem Ocean und von ihrer Macht ſingt. — Horch! er ſagt, ich ſoll hereinkommen.»

«Er berührte nur wieder die Saiten der Guitarre, Knabe.»

«Das iſt das Zeichen, bei gutem Wetter. Wenn der Wind ſauſt und die Wellen toſen, hat er ein lauteres Signal.»

Ludlow hätte gern länger zugehört, aber der Junge öffnete eine Thür, zeigte denen, die er zu führen hatte, den Weg und verſchwand ſchweigend hinter einem Vorhang.

Die Beſucher, beſonders der junge Commandant der Coquette fanden bei'm Eintreten in di: Haupt-Cajüte der Brigantine neue Gegenſtände des Erſtaunens und der Bewunderung. Das Zimmer war im Verhältniß des Umfangs des Schiffes geräumig und hoch. Das Tageslicht fiel durch zwei Fenſter des Hintertheils ein, und man ſah, daß zwei kleinere Zimmer zu beiden Seiten dieſen Vortheil mit ihm theilten. Der Raum zwiſchen dieſen Staatszimmern, wie ſie in der Schiffsſprache genannt werden, bildete nothwendiger Weiſe einen geräumigen Alkov, der von dem äußeren Theil der Cajüte durch einen Vorhang von karmoiſinfarbenem Damaſt getrennt werden konnte, welcher jetzt in Feſtons von einem Balken herabhing, der mit vergoldetem Karnieß ausgeziert war. Ein üppiges Pfühl von Küſſen, mit rothem Marokko überzogen, lag in der Art eines morgenländiſchen Diwans der Querſeite entlang, und an der Wand jedes Staatszimmers ſtand eine Agrippine von Mahagoni, mit demſelben Stoff überkleidet. Nette und geſchmackvolle Bücherreale hingen hier und dort und die Guitarre, die kaum noch getönt hatte, lag auf einem kleinen Tiſch von köſtlichem Holz, der die Mitte des Alkovs einnahm. Andre Geräthſchaften, wie ſie der Muße eines gebildeten, doch vielleicht eher verweichlichten als kräftigen Geiſtes dienen mochten, lagen verſtreut umher, einige offenbar lange vernachläſſigt, andre wie es ſchien neuer im Gebrauch.

Der äußere Theil der Cajüte war auf ähnliche Weiſe eingerichtet, doch enthielt er weit mehr Artikel, die zu dem gewöhnlichen Hausrath gehören. Es hatte ſeine Agrippine, ſeine Divans, ſeine Stühle von ſchönem Holz, ſeine Büchergeſtelle, ſeine vernachläſſigten Inſtrumente, mit Gegenſtänden von ſoliderem und bleibenderem Werth, die dazu beſtimmt waren, den heftigen Bewegungen, die in einer ſo kleinen Barke oft unvermeidlich ſind, zu begegnen. Eine kleine Draperie von karmoiſinfarbenem Damaſt lief in dem ganzen Zimmer hin und hier und da war ein kleiner Spiegel im Getäfel und am Balkenwerk angebracht, Alles andere war von reichem Mahagony mit eingelegten Stücken Roſenholz, die der Cajüte ein ſehr elegantes Anſehen gaben; der Fußboden war mit einer Matte von dem feinſten Gewebe und von einem Wohlgeruch bedeckt, der die Friſche und den Urſprung ſeines Graſes im warmen und üppigen Clima verrieth. Der Ort war wie das ganze Schiff, ſoweit Ludlow es ausſpähen konnte, ohne alle Waffen, nicht einmal eine Piſtole oder ein Schwert war an ſolchen Stellen aufgehängt, wo man Waffen dieſer Art gewöhnlich ſieht, ganz verſchieden von den Kriegs- oder ſelbſt von Handelsſchiffen, wo man im Nothfall Gewalt mit Gewalt zu vertreiben gezwungen iſt.

In der Mitte des Alkovs ſtand das jugendliche außerordentliche Weſen, das ſo ohne alle Ceremonien die Cour des Fees in der vergangenen Nacht beſucht hatte. Seine Kleidung war ungefähr dieſelbe in Stoff und Schnitt wie dort; dennoch war eine weſentliche Veränderung daran wahrzunehmen, denn auf der Bruſt des

ſeidenen Fracks war die meergrüne Frau gemahlt, mit ausnehmender Feinheit und mit Milderung des wilden unheimlichen Charakters der Züge. Der Inhaber dieſes ſeltſamen Schmuckes lehnte ſich leicht an den kleinen Tiſch und indem er ſich mit Selbſtbewußtſeyn gegen ſeine Gäſte verbeugte, belebte ſich ſein Geſicht mit einem Lä-cheln, welches nicht minder Schwermuth als Höflichkeit auszudrücken ſchien. Zugleich zog er ſeine Mütze und ſtand in den reichen rabenſchwarzen Locken da, womit die Natur ſeine Stirn reich beſchattet hatte.

Die Stellungen der Eintretenden waren nicht ſo be-haglich. Die Angſt, womit Ludlow und der Patron den berüchtigten Schmuggler an Bord ſeines Schiffes zu be-ſuchen unternommen hatten, machte jetzt einem Erſtaunen und einer Neugier Platz, welche ſie faſt ihre Abſicht ver-geſſen ließen, während Aldermann Van Beverout ſcheu und lauernd erſchien, offenbar weniger an ſeine Nichte als an die Folgen einer ſo merkwürdigen Zuſammenkunſt denkend. Sie erwiederten alle drei die Begrüßung des Wirthes, warteten aber, bis er ſie anredete.

«Man ſagt mir, ich erhalte hier den Beſuch eines Commandanten der Königin Anna, des reichen und ehren-werthen Patrons von Kinderhook und eines ſehr wür-digen und reſpectablen Gliedes der Stadtgemeine, als Alderman Van Beverout bekannt,» ſo begann die Per-ſon, welche die Honneurs des Schiffes machte. «Nicht oft iſt meine geringe Brigantine in ſo glücklicher Lage, und ich drücke im Namen meiner Gebieterin dafür un-ſern Dank aus.»

Als er zu ſprechen aufhörte, verbeugte er ſich aber-

mals mit dem ceremoniöſen Ernſt, als ob ihm alle drei gleich fremd wären, wiewohl die jungen Männer deutlich ſahen, daß ein milderes Lächeln um ſeinen Mund ſpielte, dem auch ſie das Lob eines eigenen intereſſanten Ausdruckes nicht verſagen konnten.

«Da wir nur Eine Gebieterin haben,» ſagte Ludlow, «ſo iſt es unſere gemeinſame Pflicht, uns zu beſtreben, ihr Freude zu machen.»

«Ich verſtehe Sie, mein Herr. Es iſt jedoch kaum nöthig, zu bemerken, daß das Weib Georgs von Dänemark hier wenig zu ſagen hat. Dulden Sie das, ich bitte Sie,« fügte er ſchnell hinzu, als er bemerkte, daß Ludlow zu antworten im Begriff war. «Solches Zuſammentreffen mit Dienern jener Dame iſt nicht ſelten, und da ich weiß, daß andere Angelegenheiten Sie hierher führen, ſo wollen wir im Geiſte vorausſetzen, daß alles geſagt ſey, was ein wachſamer Offizier und ein treuer Unterthan gegen einen vogelfreien und muthwilligen Verhöhner der Zollgeſetze vorbringen kann. Dieſe Meinungsverſchiedenheit muß von uns beiden unter unſern Segeltüchern, entweder durch Güte unſeres Laufes oder durch andere von uns erwartete Eigenſchaften zu rechter Zeit und am rechten Ort ausgeglichen werden. Wir wollen nun auf andere Gegenſtände übergehen.»

«Ich denke, der Herr hat Recht, Patron. Wenn die Dinge für den Schatzmeiſter reif ſind, ſo braucht man ſich nicht die Lunge auszuſchreien, um die Vertheidigung zuſammenzufaſſen, wie ein bezahlter Advokat. Zwölf kluge Leute, welche ein Herz im Leibe haben für die Bedrängniſſe des Handels und die es zu würdigen

wiſſen, wie ſchwer es iſt zu ärndten und wie leicht zu ſäen, werden mit dieſer Materie beſſer zu Stande kommen, als alle leeren Schwätzer in den Provinzen.»

«Wenn ich vor die zwölf unpartheiiſchen Daniels geſtellt würde, wollte ich mich gern ihrem Richterſpruch unterwerfen,» verſetzte der Andere, indem ihm das eigenſinnige Lächeln um die Lippen ſpielte. «Sie, mein Herr, heißen, glaube ich, Herr Myndert Van Beverout. — Welchem Fallen der Pelzpreiſe oder welchem Aufſchlag anderer Preiſe verdanke ich dieſen Beſuch?»

«Es heißt, es ſeyen Leute von dieſem Schiff ſo kühn geweſen, ohne mein Wiſſen und meinen Willen in vergangener Nacht auf meinem Grund und Boden zu landen. — Sie werden auf den Inhalt dieſer unſerer Unterredung wohl Acht haben, Herr Van Staats, denn ſie kann noch vor die Obrigkeit kommen — wie geſagt alſo, ohne mein Wiſſen und meinen Willen gelandet, und mit Artikeln gehandelt, die vor dem Geſetz Contrebande ſind, ſie gingen denn gereinigt und veredelt durch die Luft der europäiſchen Reiche Ihro Majeſtät der Königin in die Provinzen ein — Gott beſchütze unſere Königin!»

«Amen — dasjenige, was die Waſſernixe ausſchifft, kommt durch die Luft vieler verſchiedenen Länder gereinigt hier an. Wir ſind keine Schnecken, was das gilt, und die Winde von Europa hören ſelten auf zu wehen, daß wir nicht ſchon die Witterung von den friſchen amerikaniſchen Winden haben. Aber dieß iſt eher eine Sache für die Schatzkammer, vor den zwölf gnädigen Bürgern

verhandelt zu werden, ſtatt bei einem ſolchen Beſuch zur Unterredung zu dienen.»

«Ich fange nur mit den Factis an, damit es darin keinen Irrthum gibt. Aber außer dieſer ſchlimmen Beſchuldigung hat noch ein großes Unglück mich und mein Haus in dieſer letzten Nacht betroffen. Die Tochter und Erbin des alten Etienne de Barberie hat ihren Wohnſitz verlaſſen und wir haben Grund zu vermuthen, daß ſie ſich ſo weit habe verleiten laſſen, hier auf's Schiff zu gehen. Treu' und Handelsſchaft! Meiſter Seadrift, ich denke, das geht doch über die Verantwortung ſelbſt eines Schmugglers hinaus! Ich kann wohl bei Verſtößen in einer Rechnung ein Auge zudrücken, aber Weiber werden ohne Zoll aus- und eingeführt, wann und wohin man will, und darum iſt es um ſo weniger nothwendig, ſie aus eines alten Onkels Haus auf ſo heimliche Weiſe wegzuführen.»

«Eine unläugbare Sache und ein handgreiflicher Schluß! Ich erkläre, daß die Anfrage in aller Form geſchehen iſt, indem ich annehme, daß dieſe beiden Herren als Zeugen zur Bekräftigung des Acts beigezogen werden.»

«Wir ſind gekommen, um einem verletzten und tief betrübten Verwandten und Vormund in den Nachforſchungen um ſeinen verführten Mündel beizuſtehen,» gab Ludlow zur Antwort.

Der Freihändler wandte ſich gegen den Patron, welcher die Beſtätigung des Geſagten durch eine ſtumme Verbeugung kund gab.

«Gut, meine Herren; ich nehme dieſe Zeugenſchaft

an. Aber obgleich ich allgemein für eine ſo würdige Perſon in Rechtsſachen gelte, ſo habe ich doch ſeither ſehr wenig directe Verbindungen mit der blinden Gottheit gehabt. Geben die Autoritäten in der Regel ſolchen Beſchuldigungen Raum, ohne daß ſich irgend eine Wahrſcheinlichkeit bietet.»

«Das nicht!»

«Sie ſind noch immer im Beſitz Ihrer geſunden Sinne, Capitain Ludlow, und auch im freien Gebrauch derſelben. Allein dieß iſt eine Liſt, um von der rechten Spur abzuleiten. Es gibt noch andere Schiffe als die Brigantine, und eine eigenſinnige Schöne kann ſogar unter der Flagge der Königin Anna Schutz geſucht haben!»

«Dieß iſt eine Vermuthung, die ich alſogleich ſchöpfte,» bemerkte der kurzgefaßte Patron. «Es wäre beſſer geweſen, uns zu vergewiſſern, ob die, welche wir ſuchen, nicht einen wahrſcheinlicheren Zufluchtsort als dieſen gewählt, ehe wir ſo ſchnell annehmen, Eure Nichte wolle in Eile die Frau eines Fremden werden.»

«Beabſichtigt Herr Van Staats irgend eine Andeutung mit ſeinen Worten, daß er in ſo doppelſinnigen Ausdrücken ſpricht?» fragte Ludlow.

«Ein Mann, der ſich auf ein gutes Gewiſſen ſtützt, bedarf keiner doppelſinnigen Ausdrücke. Ich nehme mit mit dieſem bekannten Schmuggler an, daß la belle Barberie lieber zu Einem fliehen werde, den ſie ſchon lange kennt, und den ſie, wie ich beſorge, nur allzuſehr ſchätzt, als zu einem wildfremden Menſchen, deſſen Leben durch ein ſo dunkles Geheimniß verſchleiert wird.»

«Wenn die Wahrnehmung, daß das Fräulein ihre

Neigung zu wenig zu verbergen wußte, dem Argwohn zur Entſchuldigung gereicht, ſo möchte ich rathen, eine Nachſuchung auf dem Gute Kinderhook vornehmen zu laſſen!»

«Potz Jawort und Glückſeligkeit! die Dirne brauchte ſich nicht in die Kirche zu ſtehlen, um die Braut Oloffs Van Staats zu werden;» unterbrach ihn der Aldermann. ‹Sie hätte meinen Segen in den Kauf gehabt und eine fette Ausſteuer als Salbung dazu.»

«Dieſer gegenſeitige Argwohn iſt ſehr natürlich bei Männern, die auf denſelben Gegenſtand erpicht ſind,» hob der Freihändler wieder an. «Der Offizier der Königin meint, ein gütiger Blick von einer eigenſinnigen Schönen bedeute Bewunderung breiter Landſtriche und fetter Wieſen, und der Landgutsbeſitzer verwünſcht das Romantiſche des kriegeriſchen Dienſtes und der Macht einer Einbildungskraft, welche ſich die See zum Tummelplatz erkohr. Dabei möchte ich noch immer fragen, welche Verſuchung ſoll eine ſtolze und angebetete Schönheit locken, an einem Orte wie dieſer, ihr Geſchlecht und ihre Freunde zu vergeſſen.»

«Eigenſinn und Eitelkeit! Weiberſinn läßt ſich nicht ergründen! Hier bringen wir Artikel von großem Riſico und ſchwerer Verantwortung aus Hinterinindien, um ihrer Einbildungskraft zu ſchmeicheln, und ſie ändern ihre Moden ſchneller, als der Biber ſeinen Rock abwirft. Ihre Einfälle ſchaden dem Handel unendlich und ich weiß deshalb nicht, warum nicht dieſe Einfälle eigenſinnige Mädchen auch zu andern Thorheiten treiben ſollten.»

«Dieſes Raiſonnement ſcheint für den Onkel zu ſprechen. Stimmen die Herren der Richtigkeit bei?»

Der Patron von Kinderhook hatte lange und ernſthaft das Geſicht des außerordentlichen Weſens, welches dieſe Frage that, betrachtet. Eine Bewegung entſchlüpfte ihm, die ſowohl ſeine Ueberzeugung als ſeine Trauer ausdrückte, dabei aber blieb er ſtumm. Nicht ſo Ludlow. Von feurigerem Temperament, wiewohl gleich empfindlich über die Verſuchung, welche Aliden zu dem Fehltritt verleitet, und eben ſo lebhaft empfänglich für alle Folgen, die für ſie wie für andre daraus entſtanden, miſchte ſich doch eine gewiſſe Ritterlichkeit des Dienſtes und ein Bewußtſeyn des Rechts einer Unterſuchung in ſeine Gefühle. Er hatte Zeit gehabt, die Gegenſtände, welche die Cajüte enthielt, genauer zu betrachten, und als ihr ſonderbarer Wirth die obige Frage that, wies er mit einem ironiſchen aber trübſinnigen Lächeln auf einen Schemel hin, der reich mit Blumen von natürlichen Schatten und Tinten geſtickt war, daß man ſie für lebendige Blumen hätte halten ſollen.

«Das iſt nicht das Werk der Seemanns-Nadel!» ſagte der Capitain der Coquette. «Andere Schönheiten haben ſich verführen laſſen, eine müßige Stunde in Eurer modiſchen Reſidenz zuzubringen, kühner Seemann; aber früher oder ſpäter wird das Gericht die leichtfüßige Barke ereilen.»

«Mit dem Wind, oder ohne Wind, ſie muß eines Tages zurückbleiben, wir Seeleute wiſſen das wohl! Capitain Ludlow, ich entſchuldige etwas Rauhheit in der Fügung Eurer Rede, denn es gebührt allerdings dem beauftragten Diener der Krone, ſich Freiheiten herauszunehmen, gegen einen, der, wie der ausgeſtoßene

Gefährte des fürſtlichen Hal, nur zu geneigt wäre zu dem Auftrage: «Beraub mir des Königs Schatzmeiſter.» Aber, dieſe Brigantine und ihr Charakter ſind Ihnen wenig bekannt, mein Herr. Wir brauchen keine unbeſchäftigte Damen, um in den Geſchmack des Geſchlechts eingeweiht zu werden, denn ein weiblicher Geiſt leitet alle unſere Neigungen und theilt von ſeiner Zartheit allen unſern Handlungen mit, ſelbſt wenn es bei den Bürgern ſo Sitte iſt, ſie ungeſetzlich zu nennen. Seht da,» ſagte er, indem er nachläſſig einen Vorhang zurückſchob und hinter demſelben verſchiedene Gegenſtände weiblicher Kunſtfertigkeit vorwies, «das ſind Erzeugniſſe ſowohl des Pinſels als der Nadel. Die Zauberin,» hier berührte er das Bild auf ſeiner Bruſt, «bleibt nicht bei uns wohnen, wenn man ihrem Geſchlecht nicht einige Rückſicht widmet.»

«Ich ſehe ſchon, dieſe Sache muß durch einen Vergleich entſchieden werden,» bemerkte der Aldermann. «Mit Ihrer Erlaubniß, meine Herren, will ich dieſem kühnen Handelsmann Privat-Vorſchläge machen, vielleicht geht er auf mein Gebot ein.»

«Ach! das ſchmeckt mehr nach dem Geiſt des Handels, als nach dem der Seegottheit, der ich diene,» ſchrie der Andere, indem er ſeine Finger leicht über die Saiten der Guitarre hinlaufen ließ. «Vergleiche und Gebote ſind Klänge, die zu eines Bürgers Lippen paſſen. Mein artiger dienſtbarer Geiſt, führe dieſe Herren zu dem kühnen Thomas Tiller, indeß ich mit dem Kaufmann rede. Der Charakter des Herrn Van Beverout, Capitain Ludlow, wird uns beide vor dem Verdacht

irgend einer Abſicht hinſichtlich der Zölle genugſam ſchützen.»

Ueber ſeine eigene Anſpielung lachend, befahl der Freihändler dem Jungen, der hinter einem Vorhang hervorgetreten war, die unglücklichen Sucher der belle Barberie in einen andern Theil des Schiffes zu führen.

«Böſe Zungen und Verläumdung! Meiſter Seadrift, dieſe unrechtliche Art um Geſchäfte herum zu tändeln, nachdem die Rechnungen in Ordnung und die Poſten acceptirt ſind, kann noch zu anderem Verluſt als dem des Charakters führen. Der Commandant der Coquette iſt nicht ſehr befriedigt über meine vermeintliche Unwiſſenheit an Euren Miſſethaten, was die gegenwärtige Schwärzerei betrifft, und dieſe Späße ſind nur ein Geſtocher in einem düſtern Feuer bei dunkler Nacht. Es gibt Licht und macht, daß die Leute deſto klarer ſehen: — obgleich der Himmel mein Zeuge iſt, daß Niemand weniger eine Unterſuchung in ſeinen Geſchäften zu fürchten braucht als ich! Ich fordre den beſten Rechner in den Colonieen heraus, mir einen falſchen Poſten oder einen zweifelhaften Anſatz in einem meiner Handelsbücher, vom Memorandum bis zum Hauptbuch, nachzuweiſen.»

«Die Sprüche Sirachs ſind nicht körniger und die Pſalmen nur halb ſo poetiſch, wie Eure Suada. Aber wozu dieſe geheime Verhandlung? — Die Brigantine kehrt eilig um.»

«Kehrt eilig um! Potz Beſen und Van Tromp! Du haſt eilig meine Nichte aus ihrem Pavillon weggekehrt, wie die Johannes aus meiner Börſe. Das heißt doch, einen unſchuldigen Handel in einen höchſt verpön-

ten Commerz umwandeln und ich hoffe, der Spaß geht zu Ende, ehe die Theekeſſel der Provinz ihr ſüßes Gebräu drübergießen.»

«Das iſt lebhafter geſprochen als klar. Ihr habt meine Spitzen und Sammtſtoffe; mein Brokat und Atlas iſt ſchon in den Händen der Manhattan-Damen und Eure Pelze und Johannes liegen ſicher, wo kein viſitirender Officier der Coquette —»

«Ihr braucht nicht einem Mann mit Trompeten zuzurufen, was er ſchon weiß, was zu ſeinem Schaden gereicht! Ich kann von zwei bis drei ſolcher Geſchäftchen bankerott werden und Ihr wollt zu meinem Geldverluſt noch den Verluſt des guten Namens! Wände haben Ohren in einem Schiff wie in einem Haus. Ich will von dem lumpigen Handel da zwiſchen uns nichts mehr hören. Wenn ich durch die Geſchichte tauſend Gulden verliere, ſo weiß ich mich allenfalls darüber zu tröſten. Geduld und Betrübniß! Iſt mir doch heute ein ſo fetter und hoffnungsvoller Wallach gefallen, als je einer auf dem Pflaſter dahinlief, und hat mich eine Seele darum klagen hören? Ich weiß hoffentlich, Verluſte zu ertragen und ſomit nichts mehr von unſerem unglücklichen Handel.»

«Warlich, wenn's nicht um den Handel wäre, ich wüßte nicht, was die Mannſchaft der Brigantine und den Alderman Van Beverout mit einander verbände!»

«Deſto mehr wirſt du die Nothwendigkeit einſehen, dieſen dummen Spaß zu beendigen und dem Alderman ſeine Nichte zurückzugeben. Ich weiß wahrhaftig nicht, wie die Sache mit dieſen beiden jungen Hitzköpfen aus=

gehen ſoll, obgleich es mir auf ein paar Tauſende mehr nicht ankommen ſollte, um die Sache aus der Welt zu bringen. Wenn einmal ein weiblicher Name einen Schandfleck im Volke hat, dann iſt der Artikel ſchlimmer geworden als ein wankendes Kapital, und die jungen Gutsbeſitzer und Commandanten der Kreuzer haben Mägen wie Wucherer; da hilft kein Accordiren, da heißt es, alles oder nichts! Solche Tollheit war nicht in den Tagen deines würdigen Vaters. Der ehrliche Handelsmann führte ſeinen Kutter mit ſo unſchuldiger Miene in den Hafen, wie der Müller ſein Boot. Wir hatten unſere Unterredungen über die Qualität ſeiner Waaren, und da ſtanden ſeine Preiſe, dort mein Gold. Paar oder Unpaar! Es war nur Zufall, wer den beſten Vortheil hatte. Ich machte gute Geſchäfte zu jener Zeit, Meiſter Seadrift; aber du ſchindeſt ja die Leute, wie der leibhaftige Satanas!»

Ein verächtlicher Zug überflog die Lippen des ſchönen Schwärzers; aber er ſchwand dahin in tiefe Schwermuth.

«Du haſt mein Herz erweicht, grade damit, edler Bürger,» antwortete er, «indem du meinen Vater ins Spiel brachteſt; ich habe für ſein Lob ſchon manchen Dublon bezahlt.»

«Ich ſpreche ſo unintereſſirt, wie ein Pfarrer ſeinen Beichtkindern ins Gewiſſen redet. Was will ein lumpiges Stück Geld zwiſchen Freunden ſagen. Ja, es war dazumal, als dein Vater noch lebte, noch Gedeihen im Handel. Er hatte ein nettes und kurriges Schiff, einem unverſtümmelten Racepferd zu vergleichen. Es war flink

genug, wenn's noth that, und doch hatte es nur das Anſehen eines ganz behaglichen Amſterdammers. Ich weiß, daß ihn ein Schatzkammer-Kreuzer anrief und den famoſen Freihändler mit ſo wenig Argwohn nach Neuigkeiten fragte, als den Lord Oberadmiral ſelbſt! Es waren da keine ſolche Narrheiten Mode, wie mit dem unanſtändigen Weibsbild unterm Bugſpriet, das einen honetten Mann aus der Contenance bringen kann, keine Schwärmereien in Segel und Gemälden, kein Geſinge und Geklimper, es war nichts als ein vernünftiger und erſprießlicher Handel. Und dann befrachtete er ſein Schiff mit ſoliden Gegenſtänden; ich weiß, daß er einmal funfzig Anker Wachholderbranntwein einlud, ohne einen Heller für die Fracht zu nehmen, wie wir einmal mit den feineren Artikeln im Reinen waren; er landete ſie in England für eine kleine Vergütung, wenn er überhaupt etwas dafür bekam!»

«Du darfſt ihn ſchon loben, dankbarer Alderman; aber zu was ſollen dieſe Präludien?»

«Dazu, daß wenn mehr Gold zwiſchen uns beiden rouliren ſoll,» fuhr der widerſetzliche Myndert fort, «wir die Zeit nicht damit verſchwenden, es zu zählen; der Himmel weiß, Meiſter Seadrift, du haſt mich ſchon tüchtig ausgebeutelt. Es ſind mir zuletzt ordentliche Verluſte auf die Rippen gefallen. Ein Wallach iſt hin, den auf den Bompjes in Rotterdam keine funfzig holländiſche Ducaten erſetzen, von der Fracht, Überfahrt und allen den Speſen, die beſonders hoch kommen, gar nicht zu reden —»

«Kommt zum Ziel!» unterbrach ihn der Andre, dem offenbar die Zeit zu lang wurde.

«Gib das Mädchen zurück und nimm dafür fünf- und zwanzig dünne Stücke.»

«Die Hälfte des Preiſes für den flämiſchen Wallachen! La belle würde mit gerechtem Stolz erröthen, wenn ſie ihren Marktpreis erführe!»

«Quälerei und Herzbrechen! Laß es denn hundert ſeyn, und damit ſey die Sache aus.»

«Hört einmal, Herr Van Beverout; daß ich manchmal den Gewinn der Königin überhüpfe, will ich nicht in Abrede ſtellen, am wenigſten vor Euch; mir gefällt weder dieſe Art, eine Nation durch Deputirte zu regieren, noch der Grundſatz, daß ein Stückchen Erde Geſetze für ein anderes macht. Ich bin nicht darauf ehrgeizig, engliſche Baumwolle zu tragen, wenn die florentiniſche mein Geſchmack iſt, noch Bier zu verſchlucken, wenn mich der Gaumen nach den delicaten Gascognerweinen kitzelt. Außerdem weißt du, daß mich eingebildete Rechte nicht irre machen, und hätte ich funfzig Nichten von dir, ſo würden ſie mit Säcken voll Ducaten nicht zu kaufen ſeyn!»

Der Alderman ſtarrte; jeder Zuſchauer hätte denken können, er höre etwas Unglaubliches. Und doch ſprach ſein Gefährte mit einer Wärme, die ihm keine kleine Veranlaſſung zur Annahme gab, daß er nicht mehr ſpreche, als er fühle, und, ſo unerklärlich dieß auch ſeyn mochte, daß er Schätze geringer anſchlage als Empfindungen.

«Hartnäckigkeit und Ungereimtheit!» murrte Myn-

dert; «was kann ein unruhiges Mädchen dir bei deiner Lebensart nützen? Entführt, wie du ſie —»

«Ich habe Niemanden entführt. Die Brigantine iſt kein algieriſches Schiff, das mit Löſegeld wuchert.»

«Dann laß ſie ſich einer Procedur unterwerfen, die ihr wahrſcheinlich zum erſtenmal widerfährt. Wenn du meine Nichte nicht hinweggelockt haſt, der Himmel weiß durch welche eitle Künſte! ſo laß das Schiff durchſuchen. Dieß wird die Gemüther der jungen Männer beruhigen, den Vertrag zwiſchen uns im Gang und den Werth des im Handel beſtimmten Artikels bei Kraft erhalten.»

«Gut — doch höre! Wenn gewiſſe Ballen mit unbedeutenden Marder- und Biberfellen und mit anderen Colonial-Artikeln die Art meiner Verbindungen an den Tag brächten, ſo wäre ich alles Treubruchs los und ledig.»

«Das iſt klug. Ja, in Ballen und Päcke darf kein zudringliches Auge ſehen. Nun, Meiſter Seadrift, ich ſehe die Unmöglichkeit ein, direct zu einer Verſtändigung zu gelangen, und deßhalb will ich dein Schiff verlaſſen, denn wahrhaftig ein Kaufmann von Reputation ſoll keine unnöthige Verbindung mit einem ſo verdächtigen Menſchen haben.»

Der Freihändler lächelte, aus Verachtung, mehr noch aus Ärger, und ließ die Finger wieder über die Saiten der Guitarre laufen.

«Führe den würdigen Bürger zu ſeinen Freunden, Zephyr,» ſagte er, verbeugte ſich gegen den Alderman und entließ ihn auf eine Weiſe, die eine ſonderbare Miſchung von Gefühl verrieth. Ein ſcharfer Beobachter der

menſchlichen Leidenſchaften würde vielleicht geſchloſſen haben, Trauer und ſelbſt Bekümmerniß ſey mit der natürlichen oder angenommenen Sorgloſigkeit in der Art und Sprache des Schmugglers auf eine mächtige Weiſe verbunden.

Sechzehntes Kapitel.

„Das wird ein ſcharmantes Königreich für mich werden; die Muſik habe ich einmal unentgeltlich!“

Sturm.

Während der geheimen Conferenz in der Cajüte waren Ludlow und der Patron auf dem Verdeck im Geſpräch mit dem Helden des indiſchen Shawls. Es war die Rede von Dingen des Gewerbes, da Van Staats den alten Ruf der Schweigſamkeit behauptete. Die Erſcheinung Mynderts, in Gedanken, ärgerlich und, wie ſehr erſichtlich war, verwirrt, gab den Gedanken der andern eine neue Richtung. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß der Bürger glaubte, er habe dem Freihändler noch kein hinlänglich hohes Gebot für ſeine Nichte gethan, denn aus ſeinem Anſehen konnte man ſchließen, daß er ſich durchaus nicht überzeugt hielt, ſeine Nichte befinde ſich nicht auf dem Schiffe. Doch gab er, als

ſeine Gefährten ihn über das Reſultat der Unterredung mit dem Freihändler befragten, aus Gründen, die er am beſten ſelber verſtand, gern ausweichende Antworten.

«Wenn noch eins zur Zufriedenheit ausfällt,» ſagte er, «ſo wird dieſe Fatalität ſich heben laſſen, und Alida Barberie entfeſſelt und mit einem guten Namen, der ſo rein iſt, wie der der Van Stoppers in Holland, zu mir zurückkehren. Die phantaſievolle Perſon da in der Cajüte läugnet, daß meine Nichte hier ſey, und ich glaube, die Wahrheit neigt auf ihre Seite. Ich geſtehe, wenn man ſich in den Cajüten umſchauen könnte, ohne Schränke und Ladung durchzuwühlen, würde die Sache mehr Sicherheit gewinnen, allein — hm — meine Herren, wir müſſen die Verſicherung auf guten Glauben hinnehmen, weil uns die gehörige Bürgſchaft fehlt.»

Ludlow ſah nach der Wolke über der Mündung des Nariton und ſein Mund verzog ſich zu einem ſtolzen Lächeln.

«Laßt den Wind nur ſo von Oſten fortwehen,» ſagte er, «und wir werden mit Schränken und Cajüten noch unſre Freude erleben.»

«St —! daß der würdige Meiſter Tiller dieſe Drohung nicht hört — und, am Ende weiß ich doch nicht, ob es nicht das Geſcheuteſte wäre, die Brigantine reiſen zu laſſen.»

«Herr Alderman Van Beverout,» verſetzte der Capitain, deſſen Wange jetzt glühte, «meine Pflicht kann nicht durch Ihre Zärtlichkeit für Ihre Nichte gebunden werden. Mag nun Alida Barberie das Land wie ein gemeiner Handelsartikel verlaſſen, ſo muß der Comman-

dant dieſes Schiffes doch erſt einen Paß von Ihro Majeſtät Kreuzer haben, ehe er wieder in See ſticht.»

«Willſt das der meergrünen Frau ſagen?» fragte der Matroſe mit dem Shawl, der plötzlich dicht an ſeiner Seite ſtand.

Die Frage war ſo unerwartet und ſo ſonderbar, daß ſie unwillkührliches Stutzen zur Folge hatte; der junge Seemann faßte ſich jedoch gleich und antwortete ſtolz —

«Oder jedem andern Ungethüm, das du beſchwören kannſt!»

«Wir wollen Euch beim Wort halten. Es iſt kein beſſerer Weg, das Vergangene oder Zukünftige zu erfahren, oder aus welchen Himmelsgegenden der Wind kommt, oder wann die Orkane wüthen, als wenn man eine Frage an unſre Herrin thut. Sie, die ſo viel von verborgenen Dingen weiß, mag uns ſagen, was Ihr wiſſen wollt. Wir wollen ſie durch die gewöhnliche Aufforderung darum bitten.»

So ſagend, verließ der Matroſe mit dem Shawl ernſthaft ſeine Gäſte und ſtieg in die unteren Cajüten des Schiffs hinab. Es dauerte nur einen Moment, ſo kamen Töne aus einer unbekannten, doch nicht entfernten Gegend der Brigantine, die bei Beiden, Ludlow und dem Patron, Staunen und Luſt erregten. Ihr Gefährte hatte ſeine guten Urſachen, für keine dieſer Empfindungen empfänglich zu ſeyn.

Nach einer kurzen und raſchen Symphonie begann ein Blasinſtrument ein wildes Thema, während ſich wieder eine menſchliche Stimme zu der Muſik vernehmen ließ, Worte, die ſo in die Töne verſchlungen waren, daß

es unmöglich iſt, mehr davon zu ſagen, als daß der Refrain der Verſe eine Art myſteriöſer Beſchwörung einer Meeresgottheit war.

«Potz Gequieke und Flöten!» murrte Myndert, ehe noch die letzten Töne lieblich endeten. «Das klingt geradezu heidniſch, und ein ſchlichter Handelsmann, deſſen Geſchäfte nicht an Schiffes Bord ſind, hat guten Grund, ſich in eine ehrliche Kirche zu wünſchen. Was haben wir mit Hexen vom Lande oder mit Nixen vom Waſſer zu thun, was mit Zauberei überhaupt, daß wir hier noch in der Brigantine warten, während wir doch erfahren, meine Nichte ſey hier nicht an Bord, und wollten wir auch irgend ein Händelchen machen, das Schiff hat ja nichts, was ein Mann von Manhattan brauchen kann. Der tiefſte Moor deines Gutes, Patron, iſt feſterer Grund für uns, als das Verdeck eines Schiffes, das einen Ruf wie dieſes hat.»

Die Scenen, von welchen Van Staats von Kinderhook Zeuge war, hatten einen mächtigen Eindruck auf ihn gemacht. Mit langſamer Einbildungskraft, doch mit mächtiger und umfänglicher Geſtalt begabt, war er nicht leicht aufzuregen, ſey es, um phantaſiereichen Bildern nachzuhängen, oder Furcht aufkommen zu laſſen. Es waren erſt wenig Jahre, ſeit Männer, die in anderen Beziehungen aufgeklärt waren, feſt an die Exiſtenz übernatürlicher Einflüſſe in Dingen dieſes Lebens glaubten, und obgleich die Neuen Niederlande dieſer Bethörung entgingen, die in den religiöſen Provinzen von Neu-England ſo allgemein herrſchte, ſo nahm doch eine abergläubiſche Furcht von minderer Kraft die Gemüther der geſcheute-

ſten holländiſchen Anſiedler und ſelbſt ihrer Nachkommen ſonſt und zu unſern Zeiten in Beſitz. Die Kunſt des Wahrſagens war in beſonders hoher Gunſt, und ſelten ereignete ſich's, daß ein unerklärliches Begebniß die Glücksumſtände oder die Behaglichkeit der guten Provinzialen berührte, daß ſie nicht ihre Zuflucht zu einer der berühmteren Wahrſagerinnen des Landes um Auskunft zu nehmen pflegten. Leute von langſamen Eigenſchaften lieben ſtarke Aufregung, indem minder ſtarke Impulſe ſpurlos bleiben würden, wie Menſchen, die hart von Begriffen ſind, ſtarke geiſtige Getränke lieben. Der Patron war ganz von trägem Guß, und daher fand er in der gegenwärtigen Lage großes Vergnügen.

«Welche wichtige Folgen dieſes Abentheuer haben kann, wiſſen wir nicht, Herr Alderman Van Beverout,» verſetzte Oloff Van Staats; «und ich geſtehe, daß mich hier mehr zu ſehen und zu hören verlangt, bevor wir landen. Dieſer Tummler der Meere iſt ganz verſchieden von dem, den unſere Stadtgerüchte aus ihm gemacht haben, und indem wir bleiben, können wir die öffentliche Stimme über ihn mehr berichtigen. Ich hörte meine ehrwürdige ſelige Tante ſagen —»

«Rockenmährchen und Geſchichtchen! Die gute Dame war kein ſchlechter Kunde von dieſem Völkchen, Patron, und es iſt gut, daß dieſe nicht auf dem Weg der Gebühren mehr von deiner Erbſchaft bekamen. Ihr ſeht das Luſt in Ruſt gegen den Berg da liegen; nun alles, was das Publikum ſehen ſoll, liegt außen, und was für mein Privat-Vergnügen iſt, wird innen gehalten. Aber da iſt Capitain Ludlow, der hat Aufträge der Königin in Hän-

den, und der brave Herr wird es unrecht finden, daß wir die edle Zeit mit ſolchen Blendwerken vergeuden.»

«Ich geſtehe, daß ich eben ſo begierig bin, das Ende zu ſehen,» verſetzte trocken der Commandant der Coquette. «Der Stand des Windes verhütet jeden unmittelbaren Wechſel in der Stellung der beiden Schiffe, und warum ſollten wir nicht noch einen Blick weiter auf die außerordentlichen Charaktere der Leute thun, die der Brigantine angehören.»

«Ja, ſo iſt es!» murmelte der Alderman. «Dieſe Einſichten und Ausſichten führen zu aller Verwirrung im Leben. Man wird nie fertig mit dieſen Phantaſtereien, die einen mit Geheimniſſen herumziehen, wie die Fliege vom Licht gefeſſelt wird und rings herum flattert, bis ſie die Flügel verbrennt.»

Da ſeine Gefährten zu verweilen entſchloſſen ſchienen, ſo blieb dem Bürger nichts übrig als Geduld. Obgleich Beſorgniß unvorſichtiger Ausſetzung ihrer Perſonen bei ihm die Oberhand behielt, ſo fühlte er ſich doch nicht ganz frei von jener Schwäche, welche den Oloff Van Staats verleitete, ferner zuzuhören und ſich umzuſchauen, was, wie geſagt, mit geheimer Scheu und großem Intereſſe geſchah. Selbſt Ludlow fühlte ſich mehr durch die außerordentliche Lage afficirt, in die er verſetzt wurde, als er ſich gern geſtehen wollte. Kein Menſch kann ſich ſympathetiſchen Einflüſſen ganz verſchließen, mögen ſie nun ihre Gewalt üben, wie ſie wollen. Dieſer Wahrheit war ſich der junge Seemann noch mehr bewußt durch die Wirkung, welche das ernſte Äußere und die aufmerkſame Art aller Matroſen der Brigantine auf ihn machte. Er

war ein Seemann von nicht geringen Fähigkeiten und hatte unter andern Eigenſchaften, welche Männer ſeines Berufs auszeichnen, auch die erworben, die Seeleute nach ihren Nationen durch gewiſſe allgemeine markirte Zügen zu unterſcheiden, die den Hauptunterſchied bei Männern bilden, deren gemeinſame Laufbahn in ſo hohem Grade einen übereinſtimmenden Charakter trägt. Das Wiſſen war in jenen Tagen bei den Söhnen des Oceans auf enge Schranken angewieſen. Selbſt der Officier konnte leicht ein Mann von rohen lärmenden Sitten, von beſchränkten Begriffen und ſtark eingewurzelten Vorurtheilen ſeyn. Kein Wunder alſo, daß der gemeine Mann in der Regel unbekannt war mit den Anſichten, welche die bürgerliche Geſellſchaft allmählig aufklären. Ludlow hatte, ſowie er in's Schiff trat, bemerkt, daß die Mannſchaft aus Leuten von verſchiedenen Ländern beſtand. Ihr Alter und ihre Perſönlichkeit ſchienen mehr, als nationale Vorzüge, bei ihrer Wahl den Ausſchlag gegeben zu haben. Es war ein Finnländer unter ihnen, mit einem ovalen leichtgläubigen Geſicht, derbem doch kurzem Leib und hellen leeren Augen; und ein dunkelfarbiger Matroſe aus dem mittelländiſchen Meer, deſſen claſſiſcher Kopf zuweilen einen Ausdruck von Unruhe zeigte, wenn er aufmerkſame, forſchende Blicke nach dem Horizont warf. Dieſe beiden Männer hatten ſich in die Nähe unſerer Gruppe aufs Verdeck geſtellt, als der letzte Geſang ertönte; Ludlow war geneigt, dieß einer beſondern Empfänglichkeit für Muſik zuzuſchreiben, als das Kind Zephyr ſich an ihre Seite ſtahl, auf eine Art, welche zeigte, daß in der Bewegung mehr lag, als ſich in der Hand-

lung ſelbſt kund gab. Die Erſcheinung Tillers, der die Geſellſchaft bat, wieder in die Cajüte hinabzuſteigen, erklärte die Bedeutung, indem er zeigte, daß dieſe Männer, wie ſie ſelbſt, etwas mit jenem Weſen zu thun hatten, welches, wie wenigſtens vorgegeben wurde, einen ſo großen Einfluß auf die Schickſale der Brigantine hatte.

Die Geſellſchaft, die nun in das kleine Vorzimmer trat, war von ſehr verſchiednen Gefühlen beherrſcht. Ludlow zeigte lebhafte, furchtloſe Neugier, etwas gemiſcht mit dem Intereſſe ſeines Berufes, während ſeine Gefährten mit einer innerlichen Scheu vor der geheimnißvollen Macht der Zauberin erſchienen. Die beiden Matroſen offenbarten eine dumpfe Unterwürfigkeit und der Knabe lies auf ſeinen offenen doch halb erſchrockenen Zügen ſehr unzweideutig den Einfluß kindiſcher Furcht wahrnehmen. Der Seemann mit dem Shawl war ernſthaft, ſtill und, was an ſeinem Betragen ungewohnt war, voll Reſpect. Nach Verzug einer Minute öffnete Seadrift ſelbſt die Thür des innern Gemachs und ließ Alle hineintreten.

Eine weſentliche Veränderung war in der Einrichtung der Hauptcajüte gemacht. Das Tageslicht vom Hintertheil des Schiffes war verſchwunden und der karmoiſinfarbene Vorhang am Alkov heruntergelaſſen. Ein Fenſterchen, welches nur ein Dämmerlicht ins Innere ließ, war an der Seite geöffnet. Die Gegenſtände, worauf dieſes Licht am ſtärkſten fiel, erhielten eine ſanfte Färbung von dem Stoff der Vorhänge.

Der Freihändler empfing ſeine Gäſte mit einer zurückhaltenden Miene; er verbeugte ſich ſtill und mit weniger Leichtigkeit der Haltung, als in der früheren Un-

terredung. Indeſſen glaubte Ludlow noch immer ein erzwungnes, trübes Lächeln um den ſchönen Mund ſpielen zu ſehen, und der Patron ſah auf die ſchönen Züge mit einer Bewunderung, wie man ſie einem Manne weihen mag, der dem Heiligthum, das die Menge anbetet, am nächſten ſteht. Die Gefühle des Alderman ſprachen ſich nur durch ein halb unterdrücktes Gemurmel des Mißvergnügens aus, womit er ſich von Zeit zu Zeit Luft machte, trotz einer Art Ehrerbietung, die allmählig über die ſchlecht verhehlte Unzufriedenheit ſiegte.

«Man ſagte mir, Ihr wolltet mit unſerer Herrin reden,» ſprach die Hauptperſon des Schiffes mit gedämpfter Stimme. «Es ſind noch Andre, die von ihrer Weisheit Rath erwarten. Schon mehrere Monate ſind verfloſſen, ſeit wir ſie ſelbſt nicht befragt haben, obgleich das Buch immer offen iſt, für alle, die ſich an ſie wenden wollen. Habt Ihr ſtarke Nerven, ſie zu ertragen?»

«Ihro Majeſtät Feinde haben nie einen Zweifel der Art gegen mich gehegt,» verſetzte Ludlow ungläubig lächelnd. «Fahrt mit Euern Beſchwörungen fort, damit wir etwas zu hören kriegen.»

«Wir ſind keine Nekromanten, mein Herr, ſondern treue Schiffer, die ihrer Herrin zu Gefallen leben. Ich weiß, daß Ihr ein Zweifler ſeyd, aber es haben ſchon kühnere Männer bei minderen Proben ihren Irrthum bekannt. St —! wir ſind nicht allein. Ich höre die Querbalken der Brigantine ſich öffnen und ſchließen.»

Der Sprecher wich zurück, faſt bis zu der Linie, wo die Andern ſich ſtill und erwartungsvoll gruppirt hatten. Der Vorhang erhob ſich bei einer leiſen Melodie deſſel-

den Blasinſtrumentes, und ſelbſt Ludlow empfand jetzt eine mächtigere Bewegung als ſein bisheriges Intereſſe geweſen war, wie er den Gegenſtand bemerkte, der ſich ihren Blicken enthüllte.

Eine weibliche Geſtalt, ſo viel wie möglich in der Art gekleidet, wie die geſchnitzte Figur am Vordertheil des Schiffes, und in derſelben Stellung, nahm die Mitte des Alkovs ein. Wie bei dem Bildniß hielt die eine Hand ein Buch, deſſen Blätter gegen die Zuſchauer gekehrt waren, während ein Finger der andern Hand vor ſich hin wies, als zeige er der Brigantine ihren Lauf. Das meergrüne Gewand floß ihr nach, als ſey es von der Luft bewegt, und das Antlitz hatte dieſelbe dunkle ungewohnte Farbe mit dem merkwürdigen bösartigen Lächeln.

Wie das Entſetzen und der erſte Blick des Erſtaunens vorüber war, ſahen der Alderman und ſeine Gefährten einander verwundert an. Das Lächeln in dem Blick des Freihändlers war weniger verſtohlen und nahm etwas Triumphirendes an.

«Wenn Jemand hier der Herrin unſeres Schiffs etwas zu ſagen Verlangen trägt, ſo erkläre er nun, was er will. Sie iſt auf unſern Ruf weither gekommen und hat nicht lange Raſt.»

«So möchte ich denn wiſſen,» ſagte Ludlow, indem er tief Athem ſchöpfte, als erhole er ſich erſt von der plötzlichen mächtigen Einwirkung, «ob die, welche ich ſuche, in der Brigantine iſt?»

Der, welcher bei dieſer außerordentlichen Ceremonie den Vermittler machte, bückte ſich und trat hin zum

Buche, das er mit einem Ausdruck tiefer Ehrfurcht um Rath fragte, indem er in den Blättern las oder zu leſen ſchien.

«Ihr werdet hier, in Antwort deſſen, was Ihr fragt, ſelber gefragt, ob Sie, die Ihr ſucht, in Aufrichtigkeit von Euch geſucht wird?»

Ludlow erröthete; aber die Ritterlichkeit ſeines Standes überwand die natürliche Zurückhaltung des Stolzes, und er erwiederte mit Feſtigkeit —

«Das wird ſie!»

«Aber Ihr ſeyd ein Seemann; die Leute, die dem Meer angehören, wenden ihre ganze Zärtlichkeit oft nur auf das Gebäude, in welchem ſie wohnen. Iſt die Neigung zu Der, welche Ihr ſucht, ſtärker als die Liebe zur unſteten Lebensart, zu Euerm Schiff, als Euer jugendlicher Ehrgeiz, als der Ruhm, der eines jungen Krieges Träume belebt?»

Der Commandant der Coquette zögerte. Nach einer kurzen Pauſe, wie der Selbſtbefragung, ſagte er —

«Stark, wie es dem Manne ziemt.»

Eine Wolke überflog die Stirn des Fragers, der abermals hintrat und die Blätter befragte.

«Ihr ſollt Antwort geben, ob ein neuerliches Ereigniß nicht Euer Vertrauen auf die, welche Ihr ſucht, vernichtet hat?»

«Getrübt wohl — aber nicht vernichtet.»

Die meergrüne Dame bewegte ſich und die Blätter ihres geheimnißvollen Buches zitterten, wie vor Ungeduld, ihre Orakel zu ſpenden.

«Und könnt Ihr Neugier, Stolz und alle andre

Gefühle Eures Geſchlechts unterdrücken, und Euch um ihre Gunſt bewerben, ohne Aufklärung zu verlangen, wie vor dem neuerlichen Ereigniß?»

«Ich würde vieles thun, um einen holden Blick von Alida de Barberie zu erhalten, aber das niedrige Betragen, von dem Ihr da redet, würde mich ihrer Achtung unwürdig machen. Wenn ich ſie fände, wie ich ſie verlor, würde mein Leben ihrem Glück geweiht ſeyn, wo nicht, ſo würde ich trauern, daß ein ſo edles Weſen fiel.»

«Habt Ihr je Eiferſucht empfunden?»

«Zuerſt laßt mich wiſſen, ob ich Urſache dazu habe?» rief der junge Mann, indem er ſich einen Schritt der regungsloſen Geſtalt näherte, in der Abſicht, ihr etwas ſchärfer ins Geſicht zu ſehen.

Die Hand des Matroſen mit dem Shawl hielt ihn mit der Kraft eines Rieſen zurück.

«Keine Ungebühr gegen unſere Gebieterin,» bemerkte kalt der kräftige Seemann, indem er den Andern zurücktreten ließ.

Der beleidigte Officier fixirte ihn mit ſtolzem Blick, und ſeine wehrloſe Lage kam ihm noch zu rechter Zeit in's Gedächtniß, um ihn von Thätlichkeiten abzuhalten.

«Habt Ihr je Eiferſucht empfunden?» fuhr der Frager fort, ohne ſich irre machen zu laſſen.

«Liebte denn, wer ſie nicht empfände?»

Ein ſanfter Athemzug wurde in der Cajüte gehört, während eine kurze Pauſe folgte, doch Niemand wußte, woher er kam. Der Alderman drehte ſich nach dem Patron um und ſah ihn an, ob er geſeufzt habe, während

der erſtaunte Ludlow neugierig umher blickte, ohne zu wiſſen, wer mit ſo vielem Gefühl ſeine Antwort anerkenne.

«Eure Antworten ſind gut,» begann der Freihändler wieder, nach längerer Pauſe als bisher. Dann wandte er ſich gegen Oloff Van Staats und ſagte — «Wen oder was ſucht Ihr?»

«Wir kommen zu einem gemeinſamen Zweck.»

«Und ſucht Ihr in aller Aufrichtigkeit?»

«Ich wünſche wohl zu finden.»

«Ihr ſeyd reich an Ländereien und Häuſern; iſt Euch die, welche Ihr ſucht, ſo theuer wie dieſer Reichthum?»

«Ich ſchätze beides, weil man nicht wünſchen kann, ein Weib, das man verehrt, zur Bettlerin zu machen.»

Der Alderman räuſperte ſich ſo laut, daß die Cajüte dröhnte, und erſchreckt von ſeiner eignen Unterbrechung, verbeugte er ſich wie zur Entſchuldigung gegen die bewegungsloſe Geſtalt im Alkov und gewann dann ſeine Faſſung wieder.

«Es liegt mehr Klugheit als Feuer in Eurer Antwort. Habt Ihr je Eiferſucht empfunden?»

«Das hat er!» rief Myndert ungeduldig. «Ich war Zeuge, wie der Mann wüthete, gleich einem Bären, dem man ſeine Jungen geraubt hat, wenn meine Nichte lächelte, zum Beiſpiel in der Kirche, wäre es auch nur die Erwiederung des Grußes einer alten Dame geweſen. Philoſophie und Faſſung, Patron! Wer zum Teufel kann denn wiſſen, ob Alida nicht das Gefrage mit anhört, und dann mag ihr franzöſiſches Blut kochen, wenn ſie

erfährt, daß euer Puls ſtets ſo regelmäßig wie die Stadtuhr ging.»

«Könntet Ihr ſie nehmen, ohne auf vergangene Dinge zu ſehen?»

«Das wird er — das wird er,» verſetzte der Alderman. «Ich verbürge mich dafür, daß Herr Van Staats alle Verbindlichkeiten ſo pünctlich erfüllt, wie das beſte Haus in Amſterdam.»

Das Buch zitterte wieder, aber es war eine ſchwankende und unzufriedne Bewegung.

«Was begehrſt du von unſerer Herrin?» fragte der Freihändler den Seemann mit den ſchönen Haaren.

«Ich habe mit einem von den Krämern meines Landes gewettet, wegen des Windes, der die Brigantine durch den Canal führen ſoll.»

«Geh. Die Waſſernixe ſegelt, wenn's Zeit iſt; — und Ihr?»

«Ich möchte wiſſen, ob ein Paar Felle, die ich dieſe Nacht auf meine eigne Fauſt gekauft habe, mir was einbringen werden?»

«Vertraut der meergrünen Frau rückſichtlich Eures Gewinns. Wann hat ſie je einen im Handel fehl gehen laſſen. — Was führt dich hierher, Kind?»

Der Knabe zitterte und erſt nach einigem Stocken fand er die Worte:

«Sie ſagen, es ſey ſo närriſch auf dem Land!»

«Ei Burſche, du haſt ja deine Antwort ſchon bekommen. Wenn Andre an's Land gehen, ſollſt du mit.»

«Sie ſagen, es ſey ſo ſchön, die Früchte ſelbſt vom Baum zu pflücken —.»

«Du haſt deine Antwort. — Ihr Herren, unſere Gebieterin geht. Sie weiß, daß einer unter Euch ihrer Lieblings-Brigantine mit dem Zorn einer irdiſchen Königin gedroht hat, aber es iſt unter ihrer Würde, ſo leeren Drohungen zu antworten. Horcht; ihre Diener empfangen ſie!»

Man hörte das Blasinſtrument wieder und der Vorhang fiel langſam bei dieſen Tönen. Ein plötzliches heftiges Geräuſch, das wie das Öffnen und Schließen eines maſſiven Thors klang, folgte, und dann war alles ſtill. Als die Zauberin verſchwunden war, hatte der Freihändler wieder die vorige Leichtigkeit des Benehmens, er ſchien natürlicher zu reden und zu handeln. Alderman Van Beverout ſeufzte tief, als hebe ſich ihm eine Centnerlaſt vom Herzen, und ſelbſt der Matroſe mit dem ſchönen Shawl ſtand in einer leichteren unbefangenen Stellung da, als bei ihrer Gegenwart. Die beiden Seeleute und das Kind gingen hinweg.

«Erſt Wenige, die dieſe Uniform tragen, haben früher die Herrin unſerer Brigantine geſehen,» fuhr der Freihändler fort, indem er ſich an Ludlow wandte, «und es iſt ein Beweis, daß ſie weniger Abneigung gegen Euern Kreuzer fühlt, als gegen die meiſten Lang-Wimpel, die auf dem Waſſer umher ziehen.»

«Deine Herrin, dein Schiff und du ſelbſt, eins iſt ſo unterhaltend wie das andere,» verſetzte der junge Seemann, indem er abermals ungläubig und mit einigem Dienſtſtolz lächelte. «Es ſoll mich freuen, wenn Ihr dieſen Scherz auf Koſten der Intraden Ihrer Majeſtät noch länger fortſetzt.»

«Wir vertrauen auf die Macht der Waſſernixe. Sie hat unſere Brigantine zu ihrem Wohnſitz erwählt, ihr ihren Namen gegeben und führt ſie mit eigner Hand. Es wäre ſchwach, zu zweifeln, wo man ſo beſchützt wird.»

«Es wird vielleicht Gelegenheit geben, ihre Stärke zu erproben. Wäre ſie ein Geiſt aus der Tiefe der Gewäſſer, ſo trüge ſie ein blaues Kleid. Nichts von ſeichtem Fahrwaſſer kann der Coquette entgehen!»

«Weißt wohl noch nicht, daß die See in verſchiednen Himmelsſtrichen verſchiedne Färbung hat! Wir fürchten uns nicht, aber Ihr wollt Antworten auf Eure Fragen. Der ehrliche Tiller wird Euch zuſammen an's Land bringen und im Vorbeifahren möcht Ihr das Buch wieder befragen. Ich zweifle nicht, daß ſie noch einige Merkmale ihres Beſuches geben wird.»

Der Freihändler verbeugte ſich und zog ſich hinter den Vorhang zurück, mit der Miene eines Herrſchers, der aus einer Audienz entläßt, obgleich ſein Auge neugierig glänzte, als er verſchwand, als ob er die Wirkung, die ſeine Unterredung hervorgebracht, beobachten wolle.

Der Alderman Van Beverout und ſeine Freunde waren wieder in dem Boot, ehe noch ein Wort zwiſchen ihnen gewechſelt wurde. Sie waren dem Matroſen mit dem Shawl, dem Winke deſſelben gehorſam, gefolgt und verließen die ſchöne Brigantine wie Leute, die ernſt bei ſich erwogen, wovon ſie Zeuge geweſen.

Es iſt im Verlauf der Erzählung hinlänglich angedeutet worden, daß Ludlow mißtrauiſch war, obgleich er nicht umhin konnte, ſich über das, was er geſehen hatte,

zu verwundern. Er war nicht ganz frei von Aberglauben, ein Fehler der damals unter den Seeleuten ſo allgemein war, aber ſeine Erziehung und ſein angeborner geſunder Verſtand befähigten ihn, ſeine Einbildungskraft von jener Liebe zum Wunderbaren abzulenken, die doch mehr oder minder Allen eigenthümlich iſt. Er ſtellte funfzig Vermuthungen auf über das, was ihnen widerfahren war, und keine davon war richtig, jede ſchien ſeine Neugier auf einen Augenblick zu beſchwichtigen und beſchleunigte doch ſeinen Entſchluß, dieſes Gewebe weiter zu verfolgen. Was den Patron von Kinderhook anbelangt, ſo war dieſer Tag ein ſeltner, ein unübertroffner Freudentag. Er gab ihm den vollen Genuß, den ſtarke Erregungen bei langſamen Naturen hervorrufen, und er wünſchte ſich weder eine Auflöſung ſeiner Zweifel, noch ging er auf der Spur irgend einer Nachforſchung, die eine ſo angenehme Täuſchung aufheben konnte. Seine Einbildungskraft war erfüllt von dem ſchwärzlichen Geſicht der Zauberin, und wenn er ſich von dieſer unnatürlichen Erſcheinung losmachte, ſo ſah er die ſchönen Züge, das zweideutige Lächeln und das reizende Weſen ihres von ihm kaum minder bewunderten Miniſters vor ſich.

Wie das Boot ſich ein wenig von dem Schiff entfernte, ſtand Tiller auf und ließ den Blick ſelbſtgefällig über den vollendeten Bau und das Takelwerk hingleiten.

«Unſre Herrin hat manche Barke auf die weite ſtürmiſche See ausgerüſtet und hinausgeſendet,» ſagte er, «aber nie eine lieblichere als die unſrige! — Capitain Ludlow wir hatten doppelt mit einander zu thun; aber was nun kommt, wird von unſrer Gewandtheit, unſerm

Seedienſt und von den Vorzügen der beiden Schiffe abhängen. Ihr dient der Königin Anna und ich der meergrünen Dame. Laßt uns jeder ſeiner Gebieterin treu ſeyn, und der Himmel ſende dann, was wir verdienen! — Wollt noch das Buch ſehen, ehe wir den Tanz machen?»

Ludlow winkte zuſtimmend und das Boot näherte ſich dem Schnitzbild am Vordertheil. Es war unmöglich, ſich des Gefühls zu erwehren, das alle drei Abentheurer, den Alderman nicht ausgenommen, nun wieder bei dem nahen Anblick des bewegungsloſen Bildes empfanden. Die geheimnißvollen Züge ſchienen nachſinnend und das boshafte Lächeln noch ironiſcher als vorher.

«Ihr thatet die erſte Frage und müßt daher auch die erſte Antwort haben,» ſagte Tiller, indem er Ludlow aufforderte, das aufgeſchlagene Buch anzuſehen. «Unſre Herrin ertheilt ihre Antworten größtentheils in Verſen, aus dem alten Autor, deſſen Gedanken uns eben ſo allgemein klingen, wie der menſchlichen Natur überhaupt.

«Was bedeutet das!» ſagte Ludlow haſtig —

«Sie, Claudio, die Ihr ſchmäht, gibt Euch zurück;
— — — — — — — liebt ſie Angelo;
Mir ſtand ſie Beicht', ich kenne ihre Tugend.»

«Das ſind klare Worte, aber ich möchte lieber, ein anderer Prieſter nähme die, welche ich liebe, in die Beichte!»

«St —! Junges Blut iſt raſch und vorſchnell. Unſere Herrſcherin der Barke verträgt keine ſcharfen Reden

über ihre Orakel. — Kommt, Herr Patron, wendet das Blatt mit dem Rohr um und ſeht, was Euch das Glück beſcheert.»

Oloff Van Staats erhob ſeinen gewaltigen Arm mit dem Zögern und zugleich mit der Neugier eines Mädchens. Es war nicht ſchwer, in ſeinen Augen das Vergnügen zu leſen, welches ſeine träge Natur in der außerordentlichen Aufregung empfand, und doch war es leicht, die böſe Ahnung einer verunglückten Erziehung in dem Ernſt ſeiner übrigen Züge zu entdecken. Er las laut folgendes —

«Ich hab' ein Wort, das euer Gut betrifft,
Demnach, wollt Ihr ein willig Ohr mir leihen,
Das Mein'ge euer, mein das Eure iſt —
So bring' uns zum Palaſt; es ſoll ſich zeigen,
Was noch zurück, ſich wird entgegen neigen.»

Gleiches mit Gleichem.

«Schön gedacht und noch ſchöner geſprochen! «Das Meinige euer, mein das Eure,» iſt Gleiches mit Gleichem in Wahrheit, Patron!» rief der Alderman. «Ein billigerer Handel kann nicht geſchloſſen werden, wenn die Verlaſſenſchaften von gleichem Werth ſind. Hier findet ſich Aufmunterung, gut und lieblich, und nun, Meiſter Schiffmann, wollen wir landen und nach Luſt in Ruſt gehen, welches doch wohl der in den Verſen gemeinte Palaſt iſt. «Was noch zurück,» das bedeutet Alida, die quälende ſchlechte Perſon, die mit uns blinde Kuh und Verſtecken ſpielt, aus keinem andern Grunde, als um

die weibliche Eitelkeit zu befriedigen, indem ſie zeigt, wie unglücklich ſie drei ernſte und verantwortliche Männer machen kann. Laß das Boot weiter gehen, Meiſter Tiller, ſo heißt du ja, und vielen Dank für deine Mühe.»

«Es wäre ſehr gefehlt, die Dame zu verlaſſen, ohne zu wiſſen, was ſie alles noch zu ſagen hat. Das Antworten ergeht nun an Euch, würdiger Alderman, und der Stock wird in Eurer Hand das Umwenden vollbringen, wie bei den Andern.»

«Ich haſſe die leidige Neugier und begnüge mich zu wiſſen, was Zufall und gutes Glück uns lehren,» verſetzte Myndert. «Es ſind Leute in Manhattan, die immer ihrer Nachbarn Credit ausſchnüffeln, wie Fröſche die Naſe aus dem Waſſer recken. Es iſt mir genug, den Stand meiner Bücher zu wiſſen und die Marktpreiſe ein wenig zu kennen.»

«Damit iſt's nicht gethan. — Das mag wohl ein ruhiges Gewiſſen befriedigen, wie das Eure, mein Herr, aber wir von der Brigantine wollen mit unſrer Herrin nicht ſpaßen. Eine Berührung mit dem Stock wird Euch ſagen, ob dieſer Beſuch bei der Waſſernixe ſich zu Eurem Vortheil wendet.»

Myndert ſchwankte. Es wurde ſchon geſagt, daß er, wie Andere ſeiner Herkunft in der Colonie, einen heimlichen Glauben an's Wahrſagen hatte, und die Worte des Helden vom Shawl enthielten eine ſchmeichelnde Anſpielung auf den Gewinnſt ſeines geheimen Handels. Er nahm den angebotenen Stock und wie ſich das Blatt umdrehte, war er eifrig genug, es zu leſen. Es fand ſich bloß Eine Linie, die ebenfalls ganz paſſend

aus dem bekannten Luſtſpiel «Gleiches mit Gleichem» genommen war:

„Poſaun' es, Schultheiß, in der Stadt herum!“

In ſeiner Ungeduld hatte Myndert das Orakel laut geleſen und ſank auf ſeinen Sitz zurück, indem er ſich Mühe gab, über den kindiſchen, nichtsſagenden Einfall zu lachen.

«Poſaunen, mich, was Poſaunen! Iſt es denn eine kriegeriſche Zeit, oder ſchwebt der Staat in Gefahr, daß man mit der Nachricht ſchreiend durch die Straßen laufen ſoll! Gleiches mit Gleichem, wahrhaftig! Hört, Meiſter Tiller, dieſe meergrüne Metze da iſt nicht beſſer als ihr Ruf, und wenn ſie nicht ihre Handelsweiſe beſſert, ſo wird ſich kein ehrlicher Mann gern in ihrer Geſellſchaft betreffen laſſen. Ich glaube an keine Schwarzkünſtelei — wenn ſchon ſich der Canal dort dieſes Jahr auf eine ungewöhnliche Art geöffnet hat — und deßhalb ſetze ich wenig Vertrauen auf ihre Worte; aber daß ſie etwas von mir oder dem meinigen, in der Stadt oder im Lande, in Holland oder in Amerika ausſprengen ſollte, was meinen Credit wankend machte, dazu lache ich! Indeſſen mag ich doch nicht gern dummes Zeug zu widerlegen haben, und daher ſage ich Euch zum Beſchluß, Ihr werdet am beſten thun, ihr den Mund zu verſchließen.»

«Verſchließt einen Orkan oder Tornado! Nur Wahrheit ſteht in ihrem Buch, und wer ſie lieſ't, muß ſie zu erfahren ſich gefallen laſſen. Capitain Ludlow, Ihr ſeyd wieder Herr Eurer Schritte, denn der Canal iſt nicht mehr zwiſchen Euch und Eurem Kreuzer. Hin-

ter jenem Hüglein befindet ſich Boot und Mannſchaft, die Ihr verloren. Die letztern warten auf Euch. Und nun, mein Herr, das Übrige wollen wir der Führung der grünen Dame oder unſerer Gewandtheit und den Winden überlaſſen! Lebt wohl!»

Sowie ſeine Gäſte am Strand waren, ließ der Held des Shawls ſein Boot wenden und in weniger als fünf Minuten ſah man es an ſeinen Tauen überm Hintertheil der Brigantine ſchaukeln.

Siebzehntes Kapitel.

„Gleich dem Arion, reitend den Delphin,
Sah ich ihn mit den Wogen traulich thun,
So weit ich blicken konnte.“

Sturm.

Es war ein neugieriger, doch halb verwirrter Beobachter von allem dem, was in und um den Cove an dieſem Morgen geſchah. Dieſe Perſon war Niemand anderes, als der Sclave Bonnie, der das Factotum ſeines Herrn und über das Gut Luſt in Ruſt geſetzt wurde, wenn der Alderman in der Stadt anweſend ſeyn mußte, was in Wahrheit vier Fünſtheile des Jahres der Fall war. Verantwortlichkeit und Zutrauen hatten ihren Einfluß auf dieſen Neger gehabt, wie auf gebildetere Men=

ſchen. Er hatte ſich in ſchwierigen Lagen erprobt, und die Routine hatte in ihm eine Gewohnheit von Wachſamkeit und Beobachtung erzeugt, die keine gewöhnliche Gabe bei Menſchen von dieſem unglücklichen Geſchlecht iſt. Es gibt auf Erden keine größere Wahrheit, als daß die Menſchen, wenn ſie einmal an dieſe Art von Gehorſam gewöhnt ſind, ihre Seele grade wie ihren Leib der Herrſchaft Anderer unterwerfen. Daher kommt es, daß wir ganze Nationen ſo mancherlei irrige Grundſätze in Übung halten ſehen, bloß weil ſie den Vortheil Weniger ausmachen, die daher dieſe Täuſchungen auch gerne fortpflanzen. Zum Glück aber für die Fortbildung und das Fortſchreiten der Wahrheit, iſt es nur nothwendig, einem Mann Gelegenheit zu geben, ſeine natürlichen Fähigkeiten auszubilden, um aus ihm ein nachdenkendes und in gewiſſem Betracht unabhängiges Weſen zu machen. Dieß, doch nur in minderem Grade, war auch mit dem eben erwähnten Sclaven der Fall.

Wie weit Bonnie in die Verhandlungen zwiſchen ſeinem Herrn und den Seeleuten der Brigantine eingeweiht war, iſt unnöthig zu ſagen. Es ereignete ſich wenig auf der Villa, wovon er nicht wußte, und wie einmal geweckte Neugier ihr eignes Vergnügen zur Nahrung nimmt, ſo würde ſich, wenn es ſeiner Willkühr überlaſſen geweſen wäre, wenig um ihn her von Wichtigkeit ereignet haben, ohne daß er etwas von der Natur und Wichtigkeit der Sache erfahren hätte. Während er im Garten des Alderman anſcheinend mit der Hacke beſchäftigt war, hatte er das Trio mit Erasmus über den Canal fahren ſehen, er hatte ſie beobachtet, wie ſie am

Strande hin zum Schatten der Eiche gingen, und ſein Auge war ihnen nach der Brigantine gefolgt. Daß dieſer außerordentliche Beſuch an Bord eines Schiffes, das gewöhnlich in ſo großes Geheimniß gehüllt war, zu manchen ungewöhnlichen Betrachtungen bei dem Schwarzen Veranlaſſung gab, zeigte ſich in der Art, wie er ſo oft von ſeiner Arbeit ruhte und ſich in nachdenklicher Stellung auf den Griff ſeiner Hacke lehnte. Er hatte nie ſeinen Herrn die gewöhnliche Klugheit ſo ſehr überſchreiten ſehen, daß er die Wohnung während der gelegentlichen Beſuche des Freihändlers verließ, und nun war er doch ſo zu ſagen dem Löwen in den Rachen gelaufen, ſogar von dem Commandanten eines königlichen Kreuzers begleitet. Kein Wunder daher, daß die Aufmerkſamkeit des Negers immer lebhafter wurde, und daß nicht der kleinſte Umſtand ſeinen verwunderten Blicken entging. Während der ganzen Zeit, welche der Beſuch wegnahm, wie er im vorigen Kapitel erzählt wurde, verſtrich keine Minute, ohne daß ſein fragender Blick in die Richtung der Brigantine oder der daranſtoßenden Küſte gefallen wäre.

Es iſt kaum nöthig zu ſagen, wie ſcharf der Sclave aufmerkte, als ſein Herr mit ſeinen Gefährten dem Land wieder zuruderte. Sie gingen ſogleich nach dem Fuß der Eiche hinauf, und dann gab es eine lange und dem Anſchein nach ernſte Unterredung zwiſchen ihnen. Während dieſer Conſultation fiel dem Neger die Hacke aus der Hand, er ſtarrte und blieb wie verſteinert in dieſer Lage. Er getraute ſich kaum zu athmen, bis die ganze Geſellſchaft von dem Fleck hinweg war und ſich ins Dik=

ſicht verlor, indem ſie ihre Richtung nach der äußeren oder nördlichen Seite nahm, ſtatt ſich an dem Strand des Cove nach dem Canal zurückzuziehen. Nun ſeufzte Bonnie tief auf und fing an, ſich nach den andern Gegenſtänden, die zu den Dingen dieſes Schauplatzes gehörten, umzuſehen.

Die Brigantine hatte ihr Boot aufgewunden und lag, wie man ſie zuerſt geſehen hatte, als ein regungsloſes, ſchönes und ausnehmend graziöſes Gebäude da, ohne das geringſte Zeichen, ſich bewegen zu wollen, ja ohne ein Zeichen ſelbſt des Lebens ihrer Bewohner, auſſer daß alles auf dieſem Schiff in muſterhafter Ordnung und Symmetrie gehalten war. Der königliche Kreuzer bot, obgleich größer und von weit geringerer ätheriſcher Geſtalt und Fügung, daſſelbe Bild der Ruhe. Die Entfernung beider von einander betrug ungefähr eine Seemeile, und Bonnie war vertraut genug mit der Lage des Landes und der Schiffe, daß er merken konnte, die Unthätigkeit rühre von der völligen Unwiſſenheit über die Nähe des Feindes auf Seiten derer her, welche die Rechte der Königin zu beſchützen hatten. Das Dickicht, welches den Cove begränzte, und das Wachsthum der Eichen und Tannen, die ſich längs der ſchmalen ſandigen Landzunge bis zur Spitze hin zogen, erklärte hinlänglich dieſen Umſtand. Der Neger blickte einige Minuten nach den beiden unbeweglichen Schiffen hin, drehte die Augen ſeitwärts nach der Erde, ſchüttelte den Kopf und brach in ein ſo lautes Gelächter aus, daß er ſeine farbige Genoſſin veranlaßte, ihr dummes rundes Geſicht durch ein offenes Fenſter von dem Waſſerſtein der Villa zu erhe=

ben, um nach der Urſache dieſer Luſtigkeit zu fragen, die ihrer treuen Empfindung ein wenig ungeſellig vorkam.

«He! behaltſt allmal luſtig Ding vor dich, Bonnie, hörſt!» ſchrie die Zänkerin. «Freu' mich, zu ſeh alte Bein wie ein Hack; nimmt mich Wunder, ſo viel Zeit da is zu lachen, wo der Garten voller Unkraut.»

«Grach!» ſchrie der Neger, indem er den einen Arm mit gerichtlichem Anſtand hinausreckte; «was weiß ſchwarz Weib von Politik. Wann ſie hab Zeit zu ſchwatzen, beſſer ſie kocht Eſſen. Ihr ein Ding ſagen, Phillis, un dat is dat, wenn't Schiff vun Cap'tän Ludlow nit vor Anker wär und komm zu nehmen den Schuft in 'en Cove? kann ſie mir dat ſagen — oder nit —? Wann nit, ſo laß ſie Mann, der ſich verſteh, lachen, ſo viel he will. Wenig Spaß thut Königin Ann kein Schad un ermord kein Gubbernör!»

«All Arbeit thun un kein Schlaf, mach alte Bein Schmerzen, Bonnie, ja!» verſetzte die Schwarze. «Zehn Uhr — zwölf Uhr — drei Uhr, un in kein Bett; ich ſeh die Sonn, eh ſo ſchwarz-Narr ſteck ſein Kopf aus'm Kiſſen! — Un dem Hack is alleins, wann er ſchlaf zehn Stund, Maſſer Myndert is kein ſteinern Herz, un will nit ermord ſein Leut mit Arbeit; alt Phillis wär lang todt, fufzig Jahr, nächſte Winter!»

«So Weibsbild ſein Zung niemal ſtill! Was, zu ſagen der ganz Welt, wann Bonnie geht ſchlafen! Er ſchlaft for ſich und ſchlaft nit for die Nachbarſchaft! Ha! en Mann der kann nit denk an alles in der Minut. Da is en Bändel, is lang genug, ſich dran zu häng — da

hol' ihn, und denk, Phillis, biſt ein Frau von ein Mann, der viel Sorg' hat auf ſein Achſel.»

Bonnie fing nun wieder an zu lachen, und ſeine Gefährtin, welche den Waſſerſtein verlaſſen hatte, um die Gabe in Empfang zu nehmen, die der Haut einer Strumpfband=Schlange glich, ſtimmte in thieriſchem Behagen mit ein. Die Wirkung der Gabe aber ſollte ſeyn, daß der Neger allein blieb, um ſeine Bemerkungen im Stillen zu machen, ungeſtört von einer Perſon, die nur zu geneigt war, ſeine Einſamkeit zu unterbrechen.

Man ſah jetzt ein Boot aus den Büſchen kommen, die am Ufer hin ſtanden, und Bonnie konnte in ihm gegen das Hintertheil ſeinen Herrn, Ludlow und den Patron erkennen. Er wußte von der Wegnahme der Schaluppe der Coquette und von der Gefangenſchaft der Leute in vergangener Nacht. Ihr Erſcheinen an dieſem Ort gab ihm daher kein neues Erſtaunen. Die Zeit aber, wo die Mannſchaft nach dem Kriegsſchiff ruderte, waren Minuten von geſteigertem Intereſſe. Der Schwarze verließ ſeine Hacke und nahm an der Seite des Berges einen Platz ein, der ihm freie Ausſicht auf die ganze Bai gab. So lange die Geheimniſſe von Luſt in Ruſt auf die gewöhnlichen Combinationen eines verbotenen Handels beſchränkt blieben, war er ganz der Mann, ſie zu begreifen, nun aber, wo augenſcheinlich eine ſo unnatürliche Allianz eintrat, wie zwiſchen ſeinem Herrn und dem Kreuzer der Krone, ſah er ſich zu doppelter Aufmerkſamkei. und zu größerer Anſtrengung ſeiner Verſtandeskräfte aufgefordert.

Auch ein weit gebildeterer Verſtand als der des

Sclaven wäre durch die Ankündigung der neuen Dinge, die ſich nun darſtellen ſollten, gefeſſelt worden, beſonders wenn er mit der Bedeutung der beiden Schiffe recht bekannt geworden wäre. Der Wind ging zwar noch von Oſten, allein die Wolke an der Mündung des Nariton hatte endlich angefangen ſich zu erheben. Die breiten Wollſtreifen von weißem Dunſt, die den ganzen Morgen auf dem Feſtlande gelegen hatten, vereinigten ſich raſch und bildeten bereits eine dunkle dichte Maſſe, die den Hintergrund der Seebucht einnahm und bald über ihre weiten Gewäſſer hinzurollen drohte. Die Luft wurde leichter und veränderlich und während die Wogen vernehmlicher andrangen, war ihre Brandung am Strande weniger regelmäßig als in den Frühſtunden dieſes Tages. So ſtand es mit den beiden Elementen, als das Boot das Schiff berührte. In einer Minute hing es an ſeinem Tauwerk hoch in der Luft und verſchwand in die ſchwarze Maſſe des Rumpfes.

Es überſtieg weit die Unterſcheidungskraft Bonnies, jetzt zu entdecken, ob auf einem der beiden Schiffe, welche ſeine ganze Aufmerkſamkeit feſſelten, ſich Zeichen von Zurüſtungen ergaben. Sie ſchienen ihm beide ohne Bewegung wie ohne Mannſchaft zu ſeyn. Es kamen zwar in dem Takelwerk der Coquette einige Puncte zum Vorſchein, welche Menſchen ſeyn konnten, aber die Entfernung hinderte ihn, es für gewiß zu erkennen, und wenn es auch Seeleute waren, die da oben etwas zu thun hatten, ſo zeigten ſich doch keine Folgen ihrer Gegenwart, wenigſtens für ſein des Dienſtes unkundiges Auge. In einer bis zwei Minuten bemerkte er auch dieſe einzelnen

Puncte nicht mehr, obgleich der aufmerkſame Schwarze zu ſehen meinte, daß die Maſtſpitzen und das Tauwerk unter ihnen ſich verdichteten, als ſeyen ſie mit mehr als den gewöhnlichen Stricken umgeben. In dieſem Augenblick der Erwartung drang aus der Wolke über dem Rariton ein Blitz und das Rollen eines entfernten Donners kam längs dem Waſſer her. Es ſchien eine Warnung für den Kreuzer zu ſeyn, denn als Bonnies Blick, der den Himmel beobachtete, nach dem Schiff zurückkehrte, ſah er, daß es ſeine drei Oberſegel entfaltet und aufgeſtellt hatte, dem Anſchein nach mit ſo wenig Mühe, wie ein Adler ſeine Schwingen ausbreitet. Das Schiff wurde nun unruhig, denn der Wind kam in Stößen daher und das Schiff ſchaukelte, als kämpfe es mit dem feſten Halt ſeines Ankers und dann, grade in dem Augenblick, wo der veränderte Luftzug gefühlt wurde und von der Wolke in Weſten herüberwehte, machte ſich der Kreuzer von ſeiner gebundenen Lage los; er ſchien eine kurze Zeit ſtille zu ſtehen, wie ein Roß, das ſich von ſeinen Strängen losgeriſſen hat, kam aber dann ſchwer mit dem Winde daher und hielt ſich durch das Einwirken ſeiner Segel im Gleichgewicht. Noch eine oder zwei Minuten ſcheinbarer Unthätigkeit folgten, wornach die breiten Flächen der oberſten Segel ſich parallel ſtellten. Ein weißes Tuch nach dem andern entfaltete ſich auf dem ſtolzen Gebäude und Bonnie ſah, wie die Coquette, der ſchnellſte Kreuzer der Krone in dieſen Meeren, unter einem Gewölk von Segeln ſich vom Lande trennte.

Dieſe ganze Zeit über lag die Brigantine in dem Cove ruhig vor Anker. Als der Wind ſich drehte, wandte

ſich der leichte Rumpf mit dieſer Strömung um und das Bild der meergrünen Dame ließ ſich die ſchwärzlichen Wangen vom Wind anwehen. Aber ſie allein ſchien über den Frieden ihrer Diener zu wachen, denn man konnte kein anderes Auge erſpähen, das nach der Gefahr ausſchaute, die ſie ſo heftig, ſowohl vom Himmel, als von einem gewiſſeren und ſichtbareren Feinde, zu bedrohen ſchien.

Da der Wind kräftig, wiewohl unſtet war, bewegte ſich die Coquette mit einer Geſchwindigkeit durch's Waſſer, die ihrem Ruf Ehre machte. Zuerſt ſchien es die Abſicht des königlichen Kreuzers, das Cap zu umfahren und in die offene See zu ſtechen, denn das Vordertheil ſtand nordwärts; aber kaum hatte er die Curve der kleinen Bucht hinter ſich, die von ihrer Form das Hufeiſen genannt wird, als er gradezu gegen den Wind ſteuerte und mit graziöſer leichter Bewegung, indem das Vordertheil ſich nach Luſt in Ruſt kehrte, das Schauſpiel eines Schiffes in ſtetiger Richtung gewährte. Seine Abſicht auf das berüchtigte Schmugglerſchiff war nun nicht mehr zu bezweifeln.

Immer gab die Waſſernixe noch keine Zeichen von Unruhe. Das bedeutſame Geſicht des Bildes ſchien die Bewegungen mit aller Klugheit eines verſtändigen Weſens zu ſtudieren und dann und wann drehte ſich die Brigantine ſachte in den wechſelnden Strömungen der Luft, als ob die kleine kunſtvolle Maſchine ſich mit freiem Willen bewege. Dieſes ſcheinbare Leben glich den ſchnellen und ſachten Bewegungen eines Hundes, der den Kopf in ſeinem Höſchen in die Höhe reckt, um auf entfernte

Töne zu horchen, oder um im Wind die Fährte eines wechſelnden Wildes zu wittern.

Mittlerweile näherte ſich das Schiff der Königin ſo ſchnell, daß der Neger den Kopf ſchüttelte, ſo bedeutſam, daß ſeine bisherige wichtige Miene nichts dagegen war. Alles war dem Vorſchreiten günſtig, und da das Waſſer des Cove während der Zeiten, wo der kleine Canal offen war, hinlängliche Tiefe hatte, um das Kriegsſchiff aufzunehmen, ſo fing Bonnie ſchon an, einen ſchweren Schlag für die künftigen Glücksumſtände ſeines Herrn zu ahnen. Die einzige Hoffnung, die er hinſichtlich des Entrinnens des Schmugglers faſſen konnte, war die Veränderlichkeit des Himmels.

Obgleich das drohende Gewölk nunmehr die Mündung des Rariton verlaſſen hatte und ſich mit furchtbarer Schnelligkeit oſtwärts wandte, ſo war es doch noch nicht auseinander geriſſen. Die Luft hatte das unnatürliche und erhitzte Anſehen, welches einem Sturm vorausgeht, aber mit Ausnahme einiger dicken Tropfen, die, wie es ſchien, vom blauen Himmel fielen, war es noch bis dahin ein ſogenannter trockner Sturm. Das Waſſer der Bai war dunkel, drohend und grün, und es waren Augenblicke, wo es ſchien, als ob ſchwere Luftſtrömungen auf die Oberfläche herabſtiegen, begierig, ihre Stärke an dem Schweſter-Elemente zu verſuchen. Ungeachtet dieſer ſchlimmen Anzeichen ſtand die Coquette im Winde, ohne die weiten Flächen ihrer Segel auch nur um einen Zoll zu mindern. Die ihre Bewegungen regierten, waren keine Männer von der läſſigen Levante, noch aus den milden Gewäſſern des mittelländiſchen Meeres, die ſich

das Haar ausraufen und alle Heiligen anrufen, ſich zwi-
ſchen ihren Jammer und ihre Hülfloſigkeit zu ſtellen, ſon-
dern Matroſen in ſtürmiſchen Meeren erzogen, gewohnt,
ihr beſtes Vertrauen auf ihre eigne Mannheit zu ſetzen,
und ihrer Wachſamkeit und Gewandtheit von einem lan-
gen Leben voll Gefahren und Bedrängniſſe das Übrige
zu danken. Hundert Augen an Bord dieſes Kreuzers
beobachteten das Nahen des herangewälzten Gewölks oder
achteten auf das Spielen des Lichts und Schattens, wel-
ches dem Waſſer die wechſelnde Färbung gab, aber die-
ſes geſchah ruhig und mit völliger Abhängigkeit von dem
Urtheil des jungen Officiers, der die Bewegungen des
Schiffes leitete.

Ludlow ging ſelbſt mit aller gewohnten Ruhe auf dem
Verdeck hin und her, ſo weit man nach den äußerlichen
Andeutungen ſchließen konnte, obgleich ſein Gemüth in
Wahrheit durch Gefühle aufgeregt war, die den Pflich-
ten ſeines Berufes fremd ſind. Auch er warf Blicke
nach dem drohenden Unwetter, aber ſein Auge wurzelte
weit öfter auf der ruhig liegenden Brigantine, die man
nun vom Verdeck der Coquette ſehr gut vor Anker ſehen
konnte. Der Ruf: «ein Fremdling im Cove!» der ei-
nige Augenblicke zuvor von einem der Maſten herabſcholl,
erregte bei dem Commandanten kein Erſtaunen, während
die Mannſchaft, verwundert aber gehorchend, zum erſten-
mal den Gegenſtand ihrer ſeltſamen Manoeuvres anſich-
tig wurde. Selbſt der Officier, der im Rang dem Ca-
pitain am nächſten ſtand, hatte keine Frage zu thun ge-
wagt, doch nun, wo der Gegenſtand ihres Suchens vor

Augen ſtand, erdreiſtete er ſich, ſeinem Rang zur Genüge eine Bemerkung zu machen.

«Das iſt ein niedliches Schiff!» ſagte der geſetzte Lieutenant, indem er ſich einer Bewunderung hingab, die ſeinen Gewohnheiten natürlich war, «es könnte der Königin als Jacht dienen! Das iſt ſo ein Schwärzer oder vielleicht ein Buccanier von den Inſeln. Der Burſche hat keine Flagge aufgeſteckt!»

«Geben Sie ihm zu verſtehen, daß er es mit Einem zu thun hat, der in königlichen Aufträgen ſegelt,» verſetzte Ludlow halb mechaniſch, nach der Übung des Seedienſtes, ohne recht zu wiſſen, was er ſagte. «Wir müſſen dieſem Räuber Achtung vor einer Flagge einflößen.»

Der Donner einer Kanone brachte den Abweſenden wieder zu ſich und erinnerte ihn an ſeinen Befehl.

«Was, ſchoß die Kanone hin?» fragte er, mit einem Ton, der wie Vorwurf klang.

«Schoß, doch zielte weit, Herr; nur ein ferner Wink. Wir ſind keine Leute mit ſtummen Zeichen, in der Coquette, Capitain Ludlow.»

«Ich möchte nicht, daß dem Schiff was geſchähe, ſollte es auch ein Buccanier ſeyn. Geben Sie Achtung, daß ſie nicht getroffen wird, ohne meinen Befehl.»

«Ja, es wäre recht, Herr, wenn wir die Schönheit lebendig fingen; wie Schade um ein ſo nettes Boot, gleich einem alten Rumpf auseinander geriſſen zu werden. Ha! da kommt endlich das Flaggentuch! Er zeigte ein weißes Feld — ſollte der Burſche wohl ein Franzoſe ſeyn?»

Der Lieutnant nahm ein Fernrohr und hielt es ei-

nen Moment mit gewohnter Feſtigkeit vor's Auge. Dann ließ er das Inſtrument ſinken und ſchien ſich auf die verſchiedenen Flaggen beſinnen zu wollen, die ihm während der Erfahrungen mancher Jahre vorgekommen.

«Dieſer Schäker kommt wahrſcheinlich von einem unbekannten Lande,» ſagte er. «Da hat er ein Weib auf ſeiner Flagge; mit einem häßlichen Geſicht, und, wenn das Fernrohr mich nicht trügt — ſo wahr als ich lebe, der Kerl hat das Conterfey als Bruſtfigur am Schiff! — Wollen Sie die Damen einmal betrachten, Herr!»

Ludlow nahm das Fernrohr und hielt es nicht ohne Neugierde auf die Flagge, die der kühne Schmuggler einem Kreuzer gegenüber zu entfalten wagte. Die Schiffe waren einander unterdeſſen ziemlich nahe gekommen, daß er die ſchwärzlichen Züge und das boshafte Lächeln der meergrünen Dame, mit derſelben Kunſt, wie er ſie an verſchiednen Theilen der Brigantine geſehen, auf die Flagge geſtickt, erkennen konnte. Erſtaunt über die Keckheit des Freihändlers, gab er das Glas zurück und ging wieder ruhig auf dem Verdeck hin und her. In der Nähe der beiden Sprechenden ſtand ein Officier, deſſen Haupt und Geſtalt die Wirkungen der Zeit anzudeuten begann und der ſeiner Stellung nach Zuhörer dieſer Unterredung geweſen ſeyn mußte. Obgleich das Auge dieſer Perſon, welche der Segelmeiſter des Schiffes war, ſich ſelten von dem drohenden Gewölk abwandte, außer um nach ſeinen weißen Leinwandfeldern zu ſehen, ſo fand er doch auch eine Minute, um den Fremdling unters Glas zu nehmen.

«Eine halbaufgetakelte Brigg, der Vor-Top-Gallant-

Maſt hinten aufgeſetzt, ein doppelter Martingal und ein ſtehender Gaſt,» bemerkte der methodiſche und techniſche Seemann wie Jemand an einem Menſchen, den er beſchreiben will, die eigenthümliche Geſtalt oder Geſichtsbildung würde geſchildert haben. «Der Kerl braucht ſich mit ſeiner bronzirten H — nicht ſo dick zu machen! Ich jagte ihn einmal ſechs und dreißig Stunden in den Schlupfwinkeln der St. Georgsbai, nicht ſpäter als voriges Jahr und der Kerl ſchwamm um uns her wie ein Delphin, der unterm Vorderfuß eines Schiffes ſpielt. Wir hatten ihn bald am Wetterbogen, bald kreuzte er unſern Weg, und einmal folgte er unſerm Strich, als wär er Mutter Careys Küchlein, das den Bröſamlein nachläuft. Er ſcheint da gepackt genug im Cove zu liegen, warlich; aber ich will den Gehalt von jedem der zwölf Monate drum verwetten, er ſchlüpft uns durch. Capitain Ludlow, die Brigantine vor uns an der Küſte da, in Spermaceti, iſt der wohlbekannte Tummler der Meere!»

«Der Tummler der Meere!» wiederholten zwanzig Stimmen auf einmal, mit einem Ton, der die große Spannung bei dieſer unerwarteten Aufklärung zu erkennen gab.

«Ich will ſeine Perſon vor jedem Admiralitätsrichter in England und ſelbſt in Frankreich beſchwören, hätten wir den Fall, vor einem ausländiſchen Gericht zu ſtehn — doch was brauchts da Eide, wenn wir einen geſchriebnen Bericht von ihm haben, den ich ſelbſt aufgeſetzt mit dieſen meinen eignen Händen, in der Hetze am hellen Mittag vor mir —.» Indem der Segelmeiſter ſo

ſprach, zog er eine Tabaksdoſe aus der Taſche, ſchob ein rund gelegtes Schweinenſchweif-Tau zurück und gelangte zu einer Lage Schriften, die in der Farbe mit ſeiner Kleidung wetteiferten. «Hier, meine Herrn,» fuhr er fort, «da ſteht das Gebäu, als ob es der Meiſter Schiffszimmermann nach Ruthen ausgemeſſen. «Nicht zu vergeſſen, einen Muff von Marderpelz aus Amerika für Frau Tryſail zu — kauf ihn in London und ſchwör' — das iſt nicht das Papier — ich ließ Ihren Jungen, Meiſter Luff, den letzten Vorrath Tabak da für mich auf Seite packen, und der junge Hund hat mir alle meine Schriften durch einander geworfen. Grade ſo werden auch die Regierungs-Berichte verlegt, wo ein Parlament fehlt, um ſie durchzuſehen. Doch Jugend hat nicht Tugend! Ich ließ ſelbſt an einem Sonnabend in der Nacht, wie ich noch ein Knabe war, einen Affen in eine Kirche und er warf die Geſang- und Gebetbücher ſo durch einander, daß ſich das ganze Kirchſpiel ſechs Monate lang an den Ohren hatte; und ein Streit zwiſchen zwei alten Weibern iſt bis auf dieſe Stunde noch nicht ausgemacht — ach! da iſt's — Tummler der Meere. Vorn ganz aufgetakelt mit Vorder und Hinter-Hauptſegel, ein Gaff-Topſegel, mit großen Sparren, mit leichtem Maſtkorb, nett im Gerüſt, wie nur eine Schönheit ſeyn kann, — trägt einen weißen Geyerſchwanz bei hellem Wetter; die Hauptſtange wie eine Fregatten-Oberſegel-Rae, mit einem Haupt-Ober-Maſt-Stand-Segel voll und groß. Niedrig im Waſſer, mit einer Weibsfigur vorn; hat Segel mehr wie ein Teufel als wie ein menſchliches Weſen und legt

ſich bis zu fünf Punkten, wenn der Wind hart drängt.*) Das ſind Merkmale, woran eine von den Kammerfrauen der Königin Anna den Schuft erkennen würde, und da ſeht Ihr ſie alle vor euch, ſo klar und deutlich als ſie die menſchliche Natur an einem Schiff euch nur zeigen kann.»

«Der Tummler der Meere!» wiederholten die jungen Officiere, die ſich um den alten Knaben drängten, um ſeine charakteriſtiſche Beſchreibung des Freihändlers mit anzuhören.

«Tummler oder Flatterer, wir haben ihn nun, todt vor uns an der Küſte, einen ſandigem Strand auf drei Seiten und den Wind in den Augen!» rief der erſte Lieutnant. «Ihr werdet gleich Gelegenheit haben, Meiſter Tryſail, euer Signalement durch Nachmeſſen an Bord zu berichtigen.»

Der Segelmeiſter ſchüttelte den Kopf, als zweifle er daran, und dann richtete er den Blick wieder nach dem herannahenden Gewölk.

Die Coquette war unterdeſſen ſo weit gekommen, daß ſie den Eingang des Cove offen vor ſich hatte, und von dem Feinde trennte ſie nur eine Entfernung von ein Paar Kabeltauen. Auf Befehl Ludlows wurden nun alle leichten Segel eingezogen und das Schiff unter die drei Bramſegel und Jib genommen. Es blieb aber noch die Frage über den Eingang, denn es war für Schiffe von

---

*) Es iſt dem Laien wohl nicht um die genaue Ueberſetzung der techniſchen Ausdrücke zu thun, die kaum ein anderer als ein Seemann liefern kann. Die Wörterbücher geben bei dieſem humoriſtiſchen Signalement faſt gar keine Hülfe.

der Tiefe der Coquette nicht gewöhnlich, in dieſem Theil der Bai vor Anker zu gehen, und der bedrohliche Himmel machte Vorſicht doppelt nöthig. Der Lootſe ſcheute ſich vor einer Verantwortung, die nicht zu ſeinem eigentlichen Dienſt gehörte, da die gewöhnliche Schifffahrt mit dieſem engverſchloſſenen Platz nichts zu thun hatte, und ſelbſt Ludlow, wie ſehr ihn auch viele und mächtige Beweggründe antrieben, zögerte doch, ein Wagniß zu beſtehen, das ganz über ſeine Inſtructionen hinausging. Es lag etwas ſo wunderliches in der anſcheinenden Ruhe des Schmugglers, daß es ſie ſehr natürlich zu dem Glauben führte, er müſſe ſich durch irgend ein geheimes Hinderniß ſicher wiſſen, und es wurde daher beſchloſſen, das Senkblei anzuwenden, ehe das Schiff hineingewagt wurde. Ein Vorſchlag, den Freihändler mit den Böten gefangen zu nehmen, war zwar plauſibel genug und vielleicht die weiſeſte Maßregel, allein der Commandant verwarf ſie unter dem ausweichenden Vorwande, daß es von ungewiſſem Erfolg wäre, obwohl er in Wahrheit ſich wegen der Perſon, die er ſicher in der Brigantine glaubte, ſcheute, das Schiff zum Schauplatz eines ſo heftigen Kampfes zu machen. Es wurde daher ein kleines Boot ins Waſſer gelaſſen, das Bramſegel des Hauptmaſtes an den Maſt gezogen, und Ludlow ſtieg ſelbſt mit dem Lootſen und dem Schiffs-Patron hinab, um den beſten Weg zu dem Schmuggler zu ſondiren. Ein Blitz und ein Donnerſchlag, die an dieſem Feſtlande ſchrecklicher zu ſeyn pflegen als an den Küſten der alten Welt, warnte den jungen Seehelden, ſich zu eilen, wenn er das Schiff noch vor dem drohenden Gewölk wieder erreichen wollte, das

ſich immer dicker heranzog. Das Boot ſchnitt hurtig in den Cove, der Patron und der Lootſe ſondirten auf beiden Seiten ſo ſchnell die Taue von der Hand gerollt und wieder erlangt werden konnten.

«Es geht,» ſagte Ludlow, wie ſie ſich verſichert hatten, daß ſie einlaufen konnten. «Ich möchte das Schiff der Brigantine ſo nahe als möglich legen, denn ich traue ihrer Ruhe nicht. Wir wollen näher gehen.»

«So eine bronzirte unverſchämte Hexe, mit ſo frechen Augen und kecker Figur möchte jeden ehrlichen Matroſen zum Schmuggeln und zur Seeräuberei verführen!» ſprach Tryſail halblaut, vielleicht aus Furcht vor den Ohren einer Creatur, die einen Ausdruck hatte, als ob ſie lebe. «Ja, das iſt das Weibsbild! Ich kenne es an dem Buch und dem grünen Rock! Aber wo ſteckt denn die Mannſchaft? Das Schiff iſt ſo ſtill, wie die königliche Gruft bei der Krönung, wenn der letzte König und ſeine Vorfahren Platz genug bei einander haben. Eine prächtige Gelegenheit, Bootsknechte aufs Verdeck zu ſchaffen und da die unverſchämte Flagge wegzureißen, die das Bild der verhexten Dame ſo luſtig in die Luft flattern läßt, wenn man nur —»

«Was, wenn man nur?» fragte Ludlow, dem der gute Einfall behagte.

«Ja, wenn man nur auch der Natur eines ſolchen Weibsbildes trauen könnte, Herr; denn um die Wahrheit zu geſtehen, ich will es lieber mit einem ordentlich gebauten Franzmann aufnehmen, der einem ehrlich ſeine Kanonen zeigt, und einen Lärm an Bord hat, daß man

auch im Dunkeln ſagen kann, was er treibt. — Die Creatur ſprach!»

Ludlow erwiederte nichts; ein ſchwerer Donnerſchlag folgte dem hellen Glanz eines Blitzes, der plötzlich wie aus den ſchwärzlichen Linien hervorkam, ſo daß er die unwillkührliche Ausrufung bei Tryſail veranlaßte. Die Warnung, die aus den Wolken drang, war nicht zu überſehen. Der Wind, der ſo lange gewechſelt hatte, ließ ſich jetzt in dem Takelwerk der ſtillen Brigantine hören und die beiden Elemente gaben in ihren Drohungen und in ihrer charakteriſtiſchen Färbung unzweideutige Zeichen, daß der Sturm ganz nahe ſey. Der junge Seemann wandte mit großer Beſorgniß den Blick nach ſeinem Schiff. Die Raen waren an den Topmaſten, die ſchwellende Leinwand flatterte weit zum Lande hin, und zwanzig bis dreißig menſchliche Geſtalten auf jeder Stange zeigten, daß die fingerfertigen Topmänner zuſammenrafften was ſie konnten und die Segel in Knäul geballt auf eine nahe Sandbank warfen.

«Weg da, Matröſen, bei euerm Leben!» ſchrie der aufgeregte Ludlow.

Ein einziger Schlag der Ruder wurde gehört und der Nachen war jetzt nur noch zwanzig Fuß von dem geheimnißvollen Bildniß entfernt. Dann folgte eine verzweifelte Anſtrengung, um den Kreuzer wieder zu erreichen, bevor ihn der Sturm habhaft wurde. Das unheimliche Sauſen des Winds, der durch das Tauwerk ſtrich, hörte man noch einige Zeit vorher, ehe ſie den Bord erreichten, und die Kämpfe von Schiff und Elementen waren auf Momente ſo augenfällig, daß der junge Commandant ſchon beſorgte, es werde zu ſpät ſeyn.

Ludlow berührte mit ſeinem Fuß das Verdeck der Coquette, als grade die volle Wucht des Sturms auf ihre Segel fiel. Er dachte jetzt an nichts als an die Wichtigkeit des augenblicklichen Falls, denn ganz Seemann, hatte er jetzt nur Sinn und Gefühl für ſein Schiff.

«Laßt alles gehen, wie es will!» rief der geiſtesgegenwärtige Officier, mit einer Stimme, die ſich durch das Brüllen des Sturms vernehmlich machte. «Segel ab, helft! — Fort da oben, ihr Topmänner! — Legt aus! — Zieht zuſammen!»

Dieſe Befehle kamen raſch hintereinander und ohne Trompetenſtöße, denn der junge Mann konnte nöthigenfalls ſo laut reden wie der Sturmwind. Es folgte jetzt eine der aufregenden und ſchrecklichen Minuten, die dem Seemann ſo bekannt ſind. Jeder war feſt auf ſeinem Poſten, während die Elemente umher raſ'ten, als ob die Hände, die ſie gebunden, auf immer losgelaſſen wären. Die Bai war ein Feld von Schaum, während das Rauſchen des Sturmwinds dem Daherrollen von tauſend Karren glich. Das Schiff ſtemmte ſich dem Druck, bis das Waſſer durch die Speygatten an der Uferſeite herausſchoß und die ſchlanken Maſten ſich nach der Fläche der Bai ſenkten, als ob die Enden der Raen ins Meer tippen wollten. Das war aber nicht mehr als das erſte Ausweichen vor dem Anfall; der gutgeformte Bau kam wieder in ſein natürliches Gleichgewicht und kämpfte ſich durch ſein Element, als wiſſe er, daß nur in der Bewegung Heil für ihn ſey. Ludlow ſah nach der Strandſeite. Die Öffnung des Cove war vortheilhaft und er

bemerkte einen Augenblick die Stangen der Brigantine wie ſie der Sturm tüchtig ſchüttelte. Er fragte, ob die Anker gerüſtet ſeyen, und dann hörte man ihn wieder von ſeinem Platz in dem Wetter-Gehweg —

«Hart gegen's Wetter lavirt! —»

Die erſten Anſtrengungen des Kreuzers, ſeinem Steuerruder zu gehorchen, waren mühſelig und langſam. Aber wie das Vordertheil heraus kam, war der jagende Sturmwind kaum geſchwinder als ſeine Bewegung. In dieſem Moment öffneten ſich die Schleußen der Wolken und ein heftiger Regenſchauer miſchte ſich in den Aufruhr der Elemente und erhöhte die Verwirrung. Nichts war jetzt ſichtbar als die fallenden Waſſergüſſe und das weiße Schaumfeld, aus dem das Schiff hervortauchte.

«Hier iſt das Land, Herr!» bellte Tryſail von einem hervorragenden Pfoſten, auf dem er ſtand, wie ein ehrwürdiger Meeresgott, triefend von ſeinem Elemente. «Wir reißen wie ein Renner dran vorbei!»

«Setzt die Anker licht!» rief der Capitain zurück.

«Iſt geſchehn, Herr, iſt geſchehn —»

Ludlow befahl jetzt das Schiff gegen den Wind zu bringen und als ſein Lauf hinreichend eingehalten war, fielen auf ein zweites Signal zwei ſchwere Anker in's Waſſer. Das große Gebäude wurde nicht ohne einen weiteren heftigen Kampf befeſtigt. Wie die Bogen den Zwang ſpürten, fuhr das Schiff grade gegen den Wind und Faden auf Faden der ungeheuern Taue ſchlug heraus, von den Brandungen, die ſo heftig waren, daß der Rumpf im Innerſten erzitterte. Aber der erſte Lieutnant und Tryſail waren keine Neulinge in ihrem Dienſt

und in weniger als einer Minute hatten ſie das Schiff feſt an den Ankern. Wie dieſer wichtige Schritt geſchehen war, ſtanden Officiere und Mannſchaft und ſahen einander an, als wollten ſie ſagen, daß ſie das gefahrvolle Unternehmen wacker beſtanden hätten. Die Ausſicht klärte ſich wieder, Gegenſtände am Land wurden ſichtbar, obwohl es noch ſtark regnete. Es war ein Wechſel wie von Nacht zu Tag. Männer, die ihr Leben lang auf der See zugebracht hatten, athmeten tief und beruhigt, mit der glücklichen Gewißheit, daß die Gefahr vorüber ſey. Als ſie die nächſte Sorge ihrer eignen Exiſtenz erledigt ſahen, erinnerten ſie ſich des Gegenſtandes ihrer Verfolgung. Die Blicke Aller ſuchten den Schmuggler; er war verſchwunden, Niemand wußte wie.

«Der Tummler der Meere!» und «Was iſt aus der Brigantine geworden!» waren Ausrufungen, welche die ſtrenge Mannszucht des königlichen Kreuzers nicht zurückhalten konnte. Aus hundert Kehlen drang dieſer Ruf, während doppelt ſo viele Augen nach dem ſchönen Fahrzeug umher ſpäheten. Alle ſahen ſich vergeblich darnach um.

Die Stelle, wo die Waſſernixe kaum noch geſtanden hatte, war leer und keine Spur ihres Rumpfes zeigte ſich an der Küſte des Cove. Während der Kreuzer ſeine Segel zuſammenmachte und den Cove betrat, hatte Niemand Zeit, nach dem Fremdling auszuſchauen, und nachdem das Schiff Anker geworfen, war es bis zum jetzigen Moment unmöglich, irgend ein Stück von ihm zu Geſicht zu bekommen. Immer noch fiel der Regen in Strömen ſchräg gegen die See, aber die neugierigen und be-

ſorgten Blicke Ludlows ſtrebten vergeblich, in dieſes Geheimniß einzudringen. Einmal, ſpäter als eine Stunde, nachdem das Ungewitter ſein Schiff erreicht hatte, und als der Ocean draußen wieder hell und ruhig war, glaubte er das feine Stangenwerk eines Schiffes, das ohne Segel zum Horizont aufſtrebte, im fernen Meer gewahr zu werden. Aber ein zweiter Blick in die Ferne machte ihn wieder ungewiß.

Viele wunderbare Erzählungen gab es dieſe Nacht an Bord des königlichen Schiffs Coquette. Der Hochbootsmann verſicherte, während er hinuntergeguckt, um nach der Cabeltaue zu ſehen, habe er ein Gekreiſch in der Luft gehört, als wenn tauſend Teufel ihn foppten, was er dem Conſtabler im Vertrauen ſo erklärte, als ſey es der Schall eines Rufs an Bord der Brigantine geweſen, welche die Gelegenheit wahrgenommen, wo andere Schiffe froh waren zu ankern, auf ihre Weiſe den Lauf anzutreten. Es war auch ein Vortopmann Namens Robert Yarn, ein Kerl, der Mährchen zu erzählen wußte, wie Scheherezade, der verſicherte nicht allein, ſondern bekräftigte es auch mit vielen unerhörten Schwüren, wie er auf der Vortopſegelſtange gelegen, um den Buſen des Segels zu faſſen, ſey ein ſchwärzliches Weib ihm über'n Kopf geflattert und habe ihm ihr langes Haar ins Geſicht gepeitſcht, daß er die Augen habe zudrücken müſſen, worüber er einen derben Verweis von dem Aufroller bekam. Der Matroſe, der nächſt Yarn lag, machte den ſchwachen Verſuch, dieſen ſeltſamen Angriff zu erklären, indem er ſich einbildete, das Haar der Meerfrau ſey eine im Winde flatternde Quaſte geweſen, allein ſein Kame=

rad, der an einem der Ruder des kleinen Bootes geſeſſen hatte, machte ihn mit der Bemerkung ſtill, daß ſein alter Ruf der Wahrhaftigkeit von keiner ſolchen zweifelnden Erklärung abhänge. Selbſt Tryſail verſuchte in der Conſtablerkammer einige wunderſame Conjecturen über das Schickſal der Brigantine, aber als er von dem Geſchäft zurückkehrte, den kleinen Einlaß zu ſondiren, wohin ihn ſein Capitain geſchickt hatte, war er weniger mittheilend und mehr nachſinnend als gewöhnlich. Es ergab ſich aus dem Erſtaunen, welches ſich in dem Geſicht aller Officiere malte, die den Bericht des Pumpenmeiſters mit anhörten, der das Blei abgerollt hatte, was mit Ausnahme des Alderman Van Beverout auf dem Schiff Niemand wußte, daß nämlich dieſer geheime Paß mehr als zwei Faden Waſſer in die Tiefe maß.

Achtzehntes Kapitel.

„Ihr Herren nehmt jetzt Platz und merkt wohl auf.“
Heinrich IV.

Am folgenden Tag hatte das Wetter einen entſchiedenen Charakter. Der Wind ging von Oſten, zwar leicht, doch nicht unſtet. Die Luft hatte das dicke nebelige Anſehen, welches dem Herbſt dieſes Himmelsſtriches beſondes eigen iſt, das man aber auch mitten im Sommer zuweilen bemerkt, wenn ein trockener Wind vom Ocean herweht. Das Wogen der Brandung vom Ufer war regelmäßig und monoton, und die Luftſtrömung ſo ſtet, daß jede Beſorgniß eines Wechſels ſchwand. Der Moment, den die Handlung der Erzählung einnimmt, ſind die erſten Stunden des Nachmittags.

Um dieſe Zeit lag die Coquette wieder unterm Schutz des Caps vor Anker. Man ſah ein Paar kleine Segel die Bai hinaufziehen, aber die Sonne bot, wie gewöhnlich in den damaligen Tagen, dem Auge noch nicht die bunte Abwechslung der gegenwärtigen Zeit. Die Fenſter von Luſt in Ruſt waren wieder geöffnet und die Bewe=

gungen der Sclaven in und um die Villa verriethen die Anweſenheit ihres Herrn.

Der Alderman war in der That in der angegebenen Zeit dort und ſchritt mit Oloff van Staats und dem Commandanten des Kreuzers auf dem kleinen Platz vor der Cour des Fées auf und ab. Man ſah deutlich aus den Blicken, die der letztgenannte öfter auf den Pavillion richtete, daß er an die Abweſende dachte, während die beiden Andern ſich entweder ergebener in die gebieteriſche Nothwendigkeit fügten, oder weniger von Sorge gequält waren. Wer den Charakter der Perſon näher kannte und von dem Vorgegangenen genaue Kenntniß hatte, ſchöpfte vielleicht aus der größeren Ruhe des Patrons, die mit einer Art geheimnißvoller Belebtheit von Zügen kontraſtirte, die in der Regel ſtille Zufriedenheit ausdrückten, den Argwohn, daß der junge Freier ſich weniger, wie früher mit dem Erbtheil des alten Etienne, als mit dem geheimen Behagen beſchäftige, welches er unzweifelhaft an den ſonderbaren Dingen fand, von denen er Zeuge geweſen war.

«Was Eigenheit und Willkühr!» verſetzte der Bürger in Antwort auf eine Bemerkung der jungen Männer. — «Ich ſag' es noch einmal und ſag' es zum zwanzigſten Mal, daß wir Alida wieder unter uns haben werden, ſo ſchön, ſo unſchuldig, ja, und ſo reich wie je vorher! — vielleicht ſollte ich hinzuſetzen — auch ſo eigenſinnig. Die Kröte, wie ſie ihren alten Onkel und zwei ehrenwerthe Freier auf ſo unverantwortliche Art quälen kann! Die Umſtände, meine Herren,» fuhr der ſchlaue Kaufmann fort, als er ſah, daß der Werth der

Hand, über die er zu diſponiren hatte, etwas im Preis gefallen ſey, «die Umſtände haben Ihnen einen Platz in meinem Herzen eingeräumt. Sollte meine Nichte am Ende den Capitain Ludlow als Lebensgefährten vorziehen, ſo wüßte ich nicht, warum dieß die Freundſchaft zwiſchen dem Sohn des alten Stephanus Van Staats und Myndert Van Beverout ſchwächen ſollte. Unſere Großmütter waren Baſen, und es muß Liebe bei einem und demſelben Blute herrſchen.»

«Ich möchte durchaus meine Bewerbung nicht fortſetzen,» bemerkte der Patron, «wenn das Fräulein einen ſo beſtimmten Fingerzeig gegeben, daß es ihr unangenehm —»

«Zeigt mir keinen Fingerzeig! Nennt Ihr dieſen Eigenſinn des Momentes, dieſes Spaßen mit Wind und Fluthen, wie der Capitain hier ſagen würde, einen Fingerzeig? das Mädchen hat normanniſches Blut in den Adern, ſie will die Anbeterei nur würzen. Wenn der Handel ſchon aufhören ſoll, wo der Käufer ein bischen hartnäckig feilſcht und der Verkäufer einen beſſern Markt abwarten will, da könnte Ihre Majeſtät eben ſo mehr ihre Zollhäuſer ganz ſchließen laſſen und ſich nach andern Quellen des Staats-Einkommens umſehen. Laßt doch dem Mädchen einmal einen tollen Einfall; ich ſetze den Profit einer Jahresabrechnung in Pelzen gegen dein Zinsbuch, wir ſehen ſie noch ihre Thorheit bereuen und mit Freuden Vernunft annehmen. Meiner Schweſter Kind iſt keine Hexe, die auf dem Beſenſtiel eine Reiſe durch die Welt macht!»

«Es iſt eine Sage in unſerer Familie,» ſagte Oloff

Van Staats, deſſen Augen ſich geheimnißvoll belebten, während er ſich Mühe gab, über die Wunderlichkeit der Mähr zu lachen, «und die große Poughkeepſie, die Wahrſagerin, hat es vorhergeſagt, daß ein Patron von Kinderhook ſich mit einer Hexe verheirathen werde. So ſollte es mich gar nicht wundern, wenn ich la belle in der von Euch beſchriebenen Poſition erblickte.»

«Die Prophezeihung hat ſich ſchon mit der Heirath deines Vaters erfüllt,» brummte Van Myndert, der ungeachtet der Leichtigkeit, womit er den Gegenſtand dem Anſchein nach behandelte, ſich doch nicht ganz frei wußte vom geheimen Glauben an ſolche Wahrſagerinnen der Provinz, von denen einige ſich in hohem Rufe erhielten, ſelbſt bis zum Schluß des vorigen Jahrhunderts hinaus. «Sein Sohn wäre ja ſonſt kein ſo ſchmucker Junge geworden! Aber da ſeht den Capitain Ludlow, der ſchaut ins Meer hinaus, als ob er eben darauf warte, meine Nichte wie eine Meerfey aus dem Waſſer ſteigen zu ſehen.»

Der Commandant der Coquette deutete auf den Gegenſtand, der ſeine Aufmerkſamkeit beſchäftigte und ſeiner Erſcheinung nach durchaus nicht gemacht war, den Glauben ſeiner beiden Gefährten an übernatürliche Einflüſſe zu ſchwächen.

Es wurde vorhin bemerkt, daß der Wind trocken und die Luft etwas nebelhaft oder vielmehr mit einem dünnen Flor ſo überzogen war, daß ſich das Tageslicht in einen düſtern dampfenden Schein verzog. In einem ſolchen Zuſtande der Atmoſphäre iſt das Auge, beſonders wenn man auf einer gewiſſen Höhe ſteht, nicht im

Stande den Strich zu unterſcheiden, welcher der ſichtbare Horizont zur See genannt wird. Die beiden Elemente verwiſchen ſich ſo in einander, daß der Blick nicht beſtimmen kann, wo das Waſſer aufhört und die Himmelswölbung beginnt. Es iſt eine Folge dieſer Undeutlichkeit, daß alle Gegenſtände, die man über der vermeintlichen Waſſergränze erblickt, dèn Anſchein haben, als ſchwebten ſie in der Luft. Dem Auge eines Landbewohners wird es ſchwer, über die anſcheinende Gränze des Meeres hinaus zu dringen, wenn die Atmoſphäre dieſe Eigenthümlichkeit beſitzt, während das geübte Auge des Seemanns oft Schiffe entdeckt, wo andere nichts ſehen können, weil ſie den rechten Fleck verfehlen. Die Täuſchung mag daher durch eine kleine Lichtbrechung unterſtützt werden.

«Hier,» ſagte Ludlow, indem er auf einen Körper deutete, den das Waſſer auf zwei bis drei Seemeilen hinaus zeigte, «bringt einmal den Schornſtein jenes niedern Gebäudes auf der Ebene da mit der abgeſtorbenen Eiche an der Küſte zuſammen, und dann erhebt den Blick ſachte, ſo werdet ihr ein Segel ſehen.»

«Das Schiff fährt im Himmel!» rief Myndert. «Deine Großmutter war ein reizbares Weib, Patron; ſie war die Baſe meines frommen Vaters, und man kann nicht wiſſen, was zwei ehrbare alte Frauen zu ihrer Zeit geſehen und gehört haben, wenn man ſo etwas in unſern Tagen ſieht!»

«Ich bin ſo wenig wie ein Anderer geneigt, mich auf unglaubliche Dinge einzulaſſen,» erwiederte ernſt Oloff Van Staats, «doch wenn mein Zeugniß hier be-

gehrt wird, kann ich mich nicht entſchließen zu ſagen, daß jenes Schiff nicht in dem Himmel fährt!»

«Dann werdet Ihr kein Zeugniß nach der Wahrheit abgeben,» ſagte Ludlow. «Es iſt kein ander Ding als eine halb aufgetakelte Brigantine, mit nur wenigen Segeln. Herr Van Beverout, Ihro Majeſtät Kreuzer wird ſogleich in See ſtechen.»

Myndert hörte dieſe Erklärung mit ſichtbarer Unzufriedenheit. Er ſprach von der Trefflichkeit der Geduld und von den Vortheilen eines ſoliden Grundes und Bodens; als er aber ſah, daß die Abſicht des Dieners der Königin nicht zu erſchüttern ſey, ſo willigte er mit einigem Widerſtreben in das Unternehmen eines zweiten Verſuchs wie am geſtrigen Tage. Demzufolge befand ſich die Geſellſchaft in einer halben Stunde an den Ufern des Schrewsbury, im Begriff ſich in die Barke der Coquette einzuſchiffen.

«Adieu, Monsieur François,» ſagte der Alderman, indem er dem alten Diener zunickte, der mit troſtloſer Miene an der Küſte ſtand. «Geb Er auf die Mobilien in der Cour des Fées Achtung; ſie werden wohl bald gebraucht werden.»

«Mais, Monsieur Biber, mon devoir, et ma foi je suppose la mèr ſeyn plus agréable; mon désir werden ſeyn, zu folg Mam'selle Alide. Jamais personne de la famille Barbérie aben geliebt der See; mais Monsieur, comment faire! Ick werden ſterv sur la mer de douleur; un ick werden ſterv vor die Langerweil, ſu bleib içi, bien sûr!»

«So kommt, treuer François,» ſagte Ludlow. «Ihr

ſollt Eurer jungen Herrin folgen und vielleicht, wenn Ihr's weiter verſucht, ſchmeckt Euch das Leben von uns Seeleuten beſſer, als es wohl früher ſchien.»

Nach einem beredten Ausdruck der Züge, worin die heimlich beluſtigte, doch äußerlich ehrbar blickende Mannſchaft des Bootes eine Ahnung von den Leiden des alten Mannes bekam, betrat der zärtliche Diener die Barke. Ludlow hatte Mitleid mit ſeiner Angſt und ermuthigte ihn mit einer aufmunternden Miene. Die Sprache der Gütigkeit bedarf nicht immer der Worte, aber das Gewiſſen des Dieners quälte ſich mit der Vorſtellung, daß er ſich doch zu ſtark über einen Beruf ausgedrückt habe, dem jener ſein Leben und ſeine Hoffnungen widmete.

«La mer, Monsieur le capitaine,» ſagte er mit ehrerbietiger Anerkennung, «est un vaste théâtre de la gloire. Voilà Messieurs de Tourville et Dougay Trouin; ce sont des hommes vraiment remarquables! mais Monsieur, quant à toute la famille de Barbérie, aben wir toujour geabt un sentiment plus favorable pour la terre.»

«Ich wollte, Moſjeh Franz, Sein herzhaftes Fräulein Grillenfängerin theilte Sein Sentiment,» bemerkte Myndert trocken: «denn ich muß Ihm ſagen, das Umherkreuzen in einem verdächtigen Schiff flößt ſo wenig Vertrauen auf ihren geſunden Verſtand ein, als — Munter, Patron, das Mädchen ſetzt nur deinen Muth auf die Probe und die Seeluft wird ihrem Teint und ihrer Börſe keinen Schaden thun. Ein wenig Vorliebe für's Salzwaſſer muß, denk' ich, Ihre Neigung zu dem Mädchen erhöhen, Capitain Ludlow.»

«Wenn die Vorliebe ſich nicht weiter als auf's Element erſtreckt! allerdings;» war die kauſtiſche Antwort. «Aber betrogen oder nicht, fehlend oder getäuſcht, Alida Barberie darf nicht aufgegeben werden: dieſes Opfer der Ränke eines Elenden. Ich liebte Ihre Nichte, Herr Van Beverout und — rüſtig, ihr Männer, ſchlaft Ihr an den Rudern, Burſche?»

Die plötzliche Art, wie der junge Mann ſich ſelbſt unterbrach und der tiefe Ton, in welchem er die Bootsleute anredete, machten dem Geſpräch ein Ende. Es war augenſcheinlich, daß er nicht mehr ſagen wollte und daß er ſelbſt die Schwäche bereute, die ihn verleitet hatte, ſchon ſo viel zu ſagen. Die übrige Entfernung von der Küſte bis zum Schiff wurde ſchweigend zurückgelegt.

Als der Kreuzer der Königin Anna «nach Mittag am 6 Juni (See-Rechnung) im Jahr 17— — Sandy Hook umfuhr, war der Wind,» ſo heißt es in einem alten Schiffsjournal, das einer der Seecadetten führte und ſich noch vorfindet, «ſtets ſüdlich, bei-weſt-halb-weſt.» Es ergibt ſich aus demſelben Documente, daß «das Schiff um 7 Uhr abfuhr, die Spitze Sandy Hook, mit der Richtung weſt-halb-ſüd, drei Seemeilen entfernt.» Auf demſelben Blatt, welches dieſe Notizen enthält, lieſ't man unter der Rubrick Bemerkungen: — «Schiff unter Rechtſeit-Steuerſegeln, vorn und hinten, geht ſechs Knoten. Eine verdächtige halbaufgetakelte Brigantine, im öſtlichen Bord liegend, unter ihrem Schönfahrſegel, mit Vortopſegel zum Maſt, leichte und luftige Segel und Jib ſchlaff, Vorderſegel in den Be-

ſchlagleinen. Ihre Rechtſeit=Steuerſegelſtangen erſcheiden ganz abgetakelt, das ganze Gerüſt wie ein Streifer auf den Angriff gefaßt. Dieſes Fahrzeug ſoll der famöſe Hermaphrodit, die Waſſernire ſeyn, unter den Befehlen des berüchtigten Tummlers der Meere, derſelbe der uns geſtern ſo ſeltſam entwiſchte. Der Herr ſende uns eine Kappe voll Wind und wir wollen ihm noch vor Morgen die Ferſen proben! — Paſſagiere: Alderman Van Beverout, vom zweiten Viertel der Stadt Neu=York in Ihro Majeſtät gleichnamiger Provinz; Oloff Van Staats, Landedelmann, gewöhnlich genannt Patron von Kinderhook, aus derſelben Colonie, und ein ſeekrank ausſehender alter Maulaffe, in einer Art Seemanns=Jäcke, der auf den Ruf «Franz» hört. Einen Schluck Rum genommen alle zuſammen, obwohl ſie ſich mehr des Capitains Guſto zu bequemen ſcheinen. Anm. Jeder Schwall der Wogen wirkt wie Brechweinſtein auf den Burſchen im Seehabit.»

Da eine Beſchreibung, die wir geben könnten, die Stellung der beiden Schiffe zu genannter Zeit nicht genauer bezeichnen würde, als der hier mitgetheilte Auszug, ſo nehmen wir nun erſt den Faden, und zwar zu der Tagszeit wieder auf, die der Leſer, wenn er den dreiunddreißigſten Breitegrad und den Monat Juni bedenkt, für bald nach Einbruch der Nacht erkennen wird.

Der junge Bekenner Neptuns, deſſen Beobachtungen wir ſo eben niedergeſchrieben haben, hatte ſich auf ſeine Ortskenntniß verlaſſen, als er die Diſtanz und Lage des Caps, da die niedre ſandige Spitze nicht mehr ſichtbar war, vom Verdeck aus beſtimmte. Die Sonne

war, vom Schiff herab geſehen, grade in der Mündung des Nariton untergegangen und die Schatten von Naveſink oder Neverſink, wie die Anhöhen gewöhnlich genannt werden, fielen weit in die See hinaus. Jetzt breitete ſich allmählig die Nacht um das Schiff, mit allem Anſchein eines ruhigen milden Wetters, doch mit einer Dunkelheit, wie ſie auf dem Ocean ſelten vorkommt. Unter dieſe Umſtänden war es die große Aufgabe, die Spur des Wildes nicht zu verlieren, ſo lange es den Augen entzogen blieb.

Ludlow ſchritt in dem Gehweg unterm Winde dahin, lehnte ſich mit dem Ellbogen an die freien Mattenſtücke an und ſah lange ſchweigend nach dem Gegenſtand ſeiner Jagd hinaus. Die Waſſernixe lag in der günſtigſten Richtung, um noch bemerkt zu werden. Das Zwielicht, das ſchwach am Himmel dämmerte, gab dorthinaus keine Blendung und nun ſah er die Brigantine heute zum erſten Mal in ihren wahren Proportionen. Seemänniſche Bewunderung war mit den andern Gefühlen der jugendlichen Seele gemiſcht. Das feindliche Fahrzeug war in einer Stellung, welche den ausnehmend ſchönen Rumpf und die nachläßige Auftakelung im günſtigſten Lichte zeigte. Das Vordertheil ſtand in den Wind gegen den Verfolger gewandt, und als der Bug durch eine der ungewöhnlich ſchweren Wellen herausſtieg, ſah Ludlow das geheimnißvolle Bildniß an der Waſſertheilung oder glaubte es zu ſehen, wie es dem Neugierigen das Buch entgegen hielt und immer mit dem Finger über die Waſſerwüſte hinwies. Eine Bewegung der Matten machte, daß der junge Mann den Kopf etwas

drehte, und nun ſah er, daß der Patron ſich ihm ſo nahe geſtellt, als es der Dienſt zuließ. Ludlow hatte große Achtung vor den Eigenſchaften, die dieſer Subaltern unbezweifelt beſaß und hegte Mitgefühl in der Betrachtung ſeines Schickſals, welches nicht viel gethan hatte, um die Entbehrungen und Dienſte eines Seemannes zu belohnen, der recht wohl ſein Vater ſeyn konnte. Die Betrachtung dieſer Umſtände machte ihn immer freundlich gegen einen Mann, der außer ſeinem ächten Seemanns-Charakter und ſeiner langen Erfahrung wenig Empfehlendes beſaß.

«Wir werden wahrſcheinlich dicke Nacht kriegen, Meiſter Tryſail,» ſagte der junge Capitain, ohne ſeine Stellung zu ändern, und wir können noch am Bugſpriet zu thun bekommen, bis wir jenen Unverſchämten habhaft werden.»

Der Patron lächelte, als wiſſe er mehr als er ſage, und ſchüttelte ernſthaft den Kopf:

«Wir werden noch manchen Ruck am Bugſpriet thun und ein bischen die Raen hin und her zu richten bekommen, bevor die Coquette (das Bruſtbild des Kriegsſchiffes war auch eine weibliche Figur) dem ſchwärzlichen Weibsbild unterm Bugſpriet der Brigantine nahe genug iſt, um ihm was in die Ohren zu ſagen. Sie und ich ſind ihr ſchon ſo nah gekommen, ihr das Weiße im Auge zu ſehen und die Zähne zu zählen, in dem verſchmitzten Grinzen, und was hat uns der Beſuch genützt! Ich bin nur ein Subaltern, Capitain Ludlow, und ich kenne meine Pflicht zu gut, daß ich nicht ſchwiege, wenn ein Sturm kommt, und ich weiß wohl, daß ich

nicht zu reden habe, wenn mein Commandant die Meinungen ſeiner Officiere als Schiffsrath vernehmen will, und darum iſt die meinige grade jetzt vielleicht verſchieden von dem was einige Andere auf dem Schiff denken, die ich nicht nennen will und die wohl auch ganz brave Leute ſind, aber keine von den älteſten.»

«Und was iſt deine Meinung, Tryſail? — das Schiff thut ſeinen Dienſt brav und trägt ſeine Segel mit Ehren!»

«Das Schiff hält ſich wie ein wohlerzognes junges Weib in Gegenwart der Königin, beſcheiden und geſetzt — aber was nutzen Segel bei einer Jagd, wo Hexerei Sturmwind macht und dem einen Schiff die Segel kürzt, während ſie dem andern fliegende Drachen gibt! Wenn Ihre Majeſtät die Königin ſo dumm wäre, ſich bereden zu laſſen, dem alten Tom Tryſail ein Schiff zu geben und dieſes Schiff läge grade auf dieſer Straße, wo die Coquette ſo munter daher lauft, nun, bei meinem Dienſt, ich wüßte wohl, was ihr Commandant thäte —»

«Nun — und?»

«Dran, mit den Studding-Segeln und das Schiff in den Wind!»

«Das würde Euch nach Süden führen, ſtatt daß das Wild hier im öſtlichen Bord liegt.»

«Wer kann ſagen, wie lang es dort liegt? Sie erzählen uns da in York, es hätte ſich ein Franzmann von unſerm Gewicht und Metall unter den Fiſchern dort tiefer hinab an der Küſte herumgetummelt. Na, Herr, Niemand weiß beſſer als ich, daß der Krieg halb vorbei iſt, denn kein Pfennig Priſengeld hat mir ſeit drei Jah-

ren die Taſchen gewärmt; — doch, was ich ſagen wollte, wenn ein Franzmann von ſeinem Grund geht und ſein Schiff in unruhiges Waſſer jagen will, — weſſen Schuld iſt's als ſeine eigene! Schön Ding käm bei ſo einem Mißverſtand heraus, Capitain Ludlow; denn der Brigantine dort nachzurennen, iſt der Königin Leinwand umſonſt zerreißen. Der Schiffsboden muß auch, nach meiner geringen Meinung, einen friſchen Überzug haben, ehe wir ſie fangen.»

«Ich weiß nicht, Tryſail,» verſetzte der Capitain, indem er in die Höhe ſah, «alles iſt in ſeinem Zug, und das Schiff iſt noch nie ſo gut und leicht gegangen. Wir können das gar nicht wiſſen, wer die längſten Beine hat, bis der Wettlauf geſchehen iſt.»

«Sie mögen die Hurtigkeit des Kerls ſchon aus ſeiner Unverſchämtheit abnehmen. Da liegt er und paßt uns auf wie ein Linienſchiff, das den Feind erwartet. Ich bin ein Mann von ein bischen Erfahrung, aber ich habe nie einen Lordsſohn geſehen, der ſein Glück ſo gewiß vor Augen gehabt, wie ſich die Brigantine auf ihre Ferſen zu verlaſſen ſchien! Wenn der alte Franzmann mit ſeiner Keckheit ſo fortmacht, ſo kehrt er ſich ſein Inneres heraus und dann kriegen wir ehrlicher Weiſe was zu ſehen, denn die Burſche hängen nie ihren wahren Charakter über Bord wie ein rechtſchaffner Engländer. — Ja, Herr, wie ich ſage, der Räuber da, wenn er ein Räuber iſt, ſetzt ſein Heil mehr auf ſeine Leinwand, als auf die Kirche. Ich zweifle gar nicht, Capitain Ludlow, daß die Brigantine durch den Paß geſtrichen iſt, wie wir geſtern an unſern Topſegeln waren,

denn ich bin keiner von denen, die gleich auf die Teufelsreitereien was geben, und dann hab' ich den Paß mit eigner Hand ſondirt und weiß, daß das Ding möglich iſt, wenn der Wind tüchtig ins Taffarell bläſt; dennoch, Herr, Menſchenkräfte ſind Menſchenkräfte, und was iſt der älteſte Seemann anders als ein Menſch! und ſo mache ich den Schluß, ich will lieber alle Tag einen Franzmann jagen, von dem ich weiß, wie er rennt, als daß ich wage, Läufe zu machen, achtundvierzig Stunden lang, ſo einem Flatterer nach, ohne die Hoffnung, nur zum Anrufen in ſeine Nähe zu kommen.»

«Ihr vergeßt, Meiſter Tryſail, daß ich an Bord der guten Priſe war und von ihrem Bau und Charakter Kenntniß habe.»

«Sie ſagen ſo viel hier an Bord,» verſetzte der alte Matroſe, indem er ſich, von ſtarker Neugier getrieben, an ſeinen Capitain herandrängte, «obgleich Niemand mit dem Näheren bekannt iſt. Ich bin keiner von denen, die unverſchämte Fragen thun, beſonders unterm Wimpel Ihro Majeſtät, denn mein ſchlimmſter Feind kann mir nicht nachſagen, daß ich ein weibiſcher Kerl bin. Man ſollte jedoch meinen, das Ding wäre an Bord ganz ſauber beſchaffen, da es in den Waſſerlinien ſo ſchön geformt iſt?»

«Die Brigantine iſt vollkommen in ihrer Bauart und bewunderungswürdig im Maſtenwerk.»

«So war mir's in den Knochen! Ihr Befehlshaber braucht aber darum nicht hochmüthig zu ſeyn und zu glauben, daß ſie allen Klippen entgeht. Die ſchönſte junge Frau in unſerm Kirchſpiel litt ſo zu ſagen Schiff-

bruch an den Bänken ihres eignen ſchönen Geſichts, da ſie zu oft in Geſellſchaft von des Squire's Sohn kreuzte. Ein ſchönes Weibsbild war ſie, obſchon ſie an allen ihren alten Bekannten vorbeiſegelte, wie der junge Gutsherr einmal in ihrem Strich war. Nun ſie hielt ſich brav genug, Herr, ſo lang ſie ihre Drachen fliegen laſſen konnte und den Wind benutzen nach Möglichkeit; aber wie das Ungewitter, das ich meinte, über ſie hereinbrach, was konnte ſie da beſſeres thun, als ſich davon machen, und wie Andere, die gepackter ſind in ihrer Moral, wenn ſie in ſtürmiſche See geworfen werden, unter den Sturmſegeln der Religion und ſolcher Sachen, wie man ſie in dem Katechismus zuſammenklaubt, trieb ſie windab von aller honetten Geſellſchaft! Ja, ein ſauber gebautes und flottes Weibsbild war die Dirn, und ich weiß warlich nicht, ob Frau Tryſail ſich jetzund die Frau eines königlichen Officiers nennen könnte, hätte Jene gewußt, wie man die Segel ſtellt und ſich mit ſeinen Oberen gut hält.»

Der würdige Meiſter Tryſail holte tief Athem, welches vielleicht ein Seemanns-Seufzer war, der aber in ſeiner Kraft mehr von dem Nordwind, als von dem Zephyr hatte; er nahm zu der kleinen blechernen Doſe ſeine Zuflucht, die gewöhnlich ſeine Tröſterin war.

«Ich hörte früher von dieſem Vorfall,» verſetzte Ludlow, der als Seecadet auf demſelben Schiff gedient hatte, wo ſein jetziger Subaltern ihm vorgeſetzt war. «Aber nach allem, was ich höre, habt Ihr wenig Urſache, den Wechſel zu beklagen, da ich Eure jetzige Frau ſehr rühmen höre.»

«Mit Recht, Herr, mit Recht. Ich heiße jeden im Schiff einen Lügner, der da ſagt, ich verketzere Jemanden, ſey es auch meine eigne Frau, mit der ich gut auszukommen eine Art geſetzliches Recht habe. Ich klage nicht, ich bin ein glücklicher Mann zur See und hoffe zu Gott, Frau Tryſail weiß ſich zu Haus in ihre Pflichten zu ſchicken. — Sie ſehen gewiß, Herr, wie das Schiff dort ſeine Raen gezogen und ſein Vortack an Bord genommen hat.»

Ludlow, der kein Auge von der Brigantine verwandte, nickte bejahend; der Patron überzeugte ſich durch den Augenſchein, daß jedes Segel der Coquette ſeine Schuldigkeit thue und fuhr fort —

«Die Nacht kommt dick herein und wir werden Alle unſere Augen brauchen, den Schuft im Geſicht zu behalten, wenn er ſeine Figur ändert — aber, was ich ſagen wollte, wenn der Commandant jener Halbgetakelten ſich auf ihre Schönheit was einbildet, ſo kann er in ſeinem Stolz noch Schiffbruch leiden! Der Burſche nimmt ſich deſperat gut für einen Schmuggler, wiewohl ich für meinen Theil nicht ſagen kann, daß ich dieſe Menſchen ſo ſcheel anſähe, wie manche Andere es thun. Die Handelſchaft ſcheint mir eine Art Jagd zu ſeyn, ein Verſtand jagt den andern und der dämiſche Segler mag Gott danken, ſich windab fortzuhelfen. Wenn die Sache vor das Zollamt gelangt, nun ſo iſt der, der durchkommt, der Glückliche, wer gefangen wird, die Priſe. Ich kenne einen Flaggen-Officier, der den andern Weg ſieht, Capitain, wenn ſeine Effecten zollfrei eingehen, und Ihre Admiralsfrau gar, die iſt eine große Beſchützerin der Contrebande. Ich läugn' es nicht. Herr, daß man einen Schmuggler einfangen, und wenn man ihn hat, verurtheilen, und dann eine ordentliche Theilung unter den Fängern erlauben muß; aber was ich eigentlich ſagen wollte, es gibt noch ſchlechtere Menſchen in der Welt, als dieſe brittiſchen Schmuggler — ſo zum Beiſpiel die Franzmänner, die Holländer und die Don's.»

«Das ſind ketzeriſche Anſichten für einen Diener der Königin,» ſagte Ludlow, der nicht wußte, ob er lächeln oder ſich ärgern ſollte.

«Ich hoffe, ich verſtehe meinen Dienſt, daß ich ſo was nicht dem Schiffsvolk predige, aber ein alter Seeſoldat kann ſchon auf eine philoſophiſche Art vor ſeinem Capitain ſagen, was er einen Seecadetten nicht merken läßt. Ich bin zwar kein Advocat, aber ich weiß, was es ſagen will, Zeugniß geben für die Wahrheit, und nur für die Wahrheit. Ich wollte, die Königin hörte ſie einmal, Gott ſegne Ihre Majeſtät! manche geflickte Schiffe würden dann abgedankt und beſſere an die Stelle geſchickt. Aber Herr, um die Sache von der religiöſen Seite anzuſehen, was iſt wohl für ein Unterſchied in dem Hereinbringen eines Koffers mit Putz, wo der Name einer Herzogin auf dem Meſſingbeſchlag ſteht, und im Hereinbringen von einem Kutter voll Wachholderbranntwein?»

«Man ſollte doch denken, ein Mann von Euern Jahren wüßte den Unterſchied der Abgabe von einer Guinee und der von tauſend Pfund beſſer zu ſchätzen.»

«Es iſt eben der Unterſchied von Klein- und Großhandel, und es iſt kein Spaß, das meine ich, Capitain Ludlow, in einem Handelsland, beſonders unter honetten Leuten. Ja, Herr, der Zoll iſt des Landes Recht und darum gebe ich zu, daß ein Schmuggler ein ſchlechter Kerl iſt, nur noch nicht ſo ſchlecht wie die ich eben nannte, beſonders die Holländer! Die Königin hat Recht, wenn ſie dieſe Schuſte ihre Flaggen abnehmen läßt in den kleinen Meeren, die ihr rechtes Eigenthum ſind, weil England eine reiche Inſel und Holland nichts als ein bischen Moor iſt, das man trocken gelegt hat; darum iſt es vernünftig, daß wir auf dem Meer das Commando führen. Nein, Herr, ob ich zwar kein Schreier bin gegen einen armen Menſchen, der Unglück gehabt bei einer Jagd mit einem Revenue-Kutter, ſo denke ich doch zu wiſſen, was die natürlichen Rechte eines Engländers ſagen wollen. Wir müſſen hier Meiſter ſeyn, Capitain Ludlow, kurz

ki kutt, und dem Handel und den Manufacturen auf die Finger ſehen.»

«Ich dachte nicht, daß Ihr ein ſo ausgemachter Staatsmann wäret, Meiſter Tryſail!»

«Ich bin zwar nur eines armen Mannes Sohn, Capitain Ludlow, aber ein freier Britte und meine Erziehung iſt nicht ganz vernachläſſigt worden. Ich glaube etwas von unſerer Verfaſſung zu verſtehen, ſo gut wie meine Obern. Ehre und Gerechtigkeit iſt das Motto eines Engländers, und ſo müſſen wir wie Männer auf die Veränderungen ſehen. Wir ſind keine windigen Schwätzer, ſondern ein räſonnirendes Volk, und es fehlt gar nicht an tiefen Denkern auf der Inſel und darum, Herr, alles in eins zuſammengefaßt, England muß auf ſeine Rechte halten! Da iſt zum Beiſpiel der Holländer, ein entſetzlicher Vielfraß, ein Kerl, deſſen Gurgel weit genug iſt, um des Großmoguls Schätze, wenn er daran käme, zu verſchlingen, und dabei doch ein Vagabund, der nicht einmal einen feſten Fuß auf der Erde hat, um die reine Wahrheit zu ſagen! Ei, Herr, ſoll denn England ſeine Rechte einer ſolchen Nation von Flegeln aufopfern? Nein, lieber Herr; unſere ehrwürdige Conſtitution und Mutterkirche verbietet das geradezu, und daher ſage ich, Gott verdamme mich, entert ſie, wenn ſie uns unſere natürlichen Rechte verweigern, oder ſagt es nur, ſo wollen wir hinab zu ihrem kothigen Tummelplatz.»

«Wie ein Landsmann des großen Newton geſprochen, und mit einer Beredſamkeit, die einem Cicero Ehre machte! Ich will verſuchen, Eure Gedanken mit gehöriger Muße zu verarbeiten, da es zu mächtige Speiſe iſt, um in einer Minute damit fertig zu werden. Wir wollen jetzt dem wilden Thier da aufzupaſſen, denn ich ſehe mit Hülfe meines Glaſes, daß es die Segel eingeſetzt hat und drauf los zu laufen anfängt.»

Dieſe Bemerkung ſchloß das Geſpräch zwiſchen dem Capitain und ſeinem Untergebenen. Der Letztere verließ

den Gehweg mit der geheimen glücklichen Empfindung, daß er ſich eines Stroms tiefer Gedanken rühmlich entledigt habe.

Es war wirklich an der Zeit, den Bewegungen der Brigantine alle Aufmerkſamkeit zu ſchenken, denn man konnte ziemlichen Grund zu der Beſorgniß ſchöpfen, ſie werde in der Dunkelheit ihre Richtung ändern und den Feind auf dieſe Art täuſchen. Die Nacht brach immer dunkler herein, ſo daß ſich jeden Moment der Horizont um die Coquette verengte und die Matroſen oben nur in Zwiſchenräumen die Lage des feindlichen Schiffes zu erkennen im Stande waren. Als beide Schiffe ſich in dieſer Lage befanden, ging Ludlow zu ſeinen Gäſten auf's Kurzdeck.

«Ein weiſer Mann verläßt ſich auf ſeine Klugheit, wo Gewalt nichts mehr ausrichtet,» ſagte der Alderman. «Ich mache keine Anſprüche darauf, ein Seemann zu ſeyn, Capitain Ludlow, obgleich ich einmal eine Woche in London war und ſchon ſiebenmal die Reiſe nach Holland gemacht habe. Wir thaten auf unſeren Fahrten nichts, um es zu forciren. Wenn die Nächte ſchwarz wurden, wie jetzt, ſo begnügten ſich die ehrlichen Schiffer, auf beſſer Wetter zu warten, wir waren dadurch verſichert, unſern Weg nicht zu verlieren und endlich in dem beſtimmten Hafen einzulaufen.»

«Ihr ſaht, daß die Brigantine die Leinwand aufwickelte, als wir ſie zuletzt erkannten, und wer von der Stelle rücken will, muß die Segel dranſetzen.»

«Niemand weiß, was im Himmel gebraut wird, wenn man keine Farbe an den Wolken erkennt. Ich habe wenig Begriffe von dem Tummler der Meere, außer was das Gerede von ihm ſagt, aber nach dem geringen Urtheil eines Landbewohners möchten wir wohl beſſer thun, wenn wir an verſchiedenen Stellen Laternen anzündeten, damit kein heimſegelndes Schiff wider uns rennt, und wenn wir mit weiteren Bewegungen bis zum Morgen warteten.»

«Die Mühe wird uns geſpart, denn ſeht, der Unverſchämte ſteckt ſelbſt eine Laterne auf, als wolle er uns einladen, ihm nachzukommen! Dieſe Keckheit überſteigt allen Glauben! Es zu wagen, mit einem der ſchnellſten Kreuzer der engliſchen Flotte ſo ſeinen Spott zu treiben! Seht, ob alles zieht, meine Herren, und richtet die Segel. Fragt hinauf, ob ſie alles im Stande haben.»

Dem Befehl folgte die Stimme des Officiers von der Wache, welcher der Anweiſung gemäß fragte, ob alle Segel ausgeſpannt ſeyen; einige Taue wurden angezogen und dann folgte auf die augenblickliche Erregung allgemeine Stille.

Die Brigantine zeigte wirklich ein Licht, als ob ſie über den Verſuch des königlichen Kreuzers ſpotte. Wiewohl heimlich ärgerlich über dieſe offenbare Verachtung ihrer Eile, ſahen ſich die Officiere der Coquette jetzt von einem mißlichen und ängſtlichen Dienſt erlöſt. Ehe dieſe Leuchte ſie führte, mußten ſie ihre Sinne auf's Äußerſte anſtrengen, um dann und wann einmal die Stellung des gejagten Schiffes zu entdecken, während ſie nun vertrauensvoll auf den kleinen Stern losſegelten, welcher ſanft mit den Wogen ſtieg und ſank.

«Ich meine, wir nähern uns ihm,» ſprach mit gedämpfter Stimme der ungeduldige Capitain; «ſeht Ihr nicht an den Seiten der Laterne etwas von Zeichnung. Halt! Warlich, das iſt das Geſicht des Weibes, ſo wahr ich lebe!»

«Die Männer von der kleinen Schaluppe ſagen, der Räuber habe das Symbol an mehreren Theilen ſeines Schiffs; wir wiſſen ja, daß er geſtern die Unverſchämtheit hatte, es in unſerer Gegenwart als Flagge aufzuſtecken.»

«Recht — recht; nehmen Sie das Fernrohr, Herr Luff, ob nicht das Geſicht eines Weibes vor dem Licht abkonterfeyt iſt — wir kommen ihm wirklich nahe; laßt ſie recht ruhig ſeyn vorn und dahinten auf dem Schiff; die Kerls dort wiſſen gewiß nicht, wie wir ſtehen!»

«Ein frech blickendes Weibsbild, wie man nur eins ſehen kann!» verſetzte der Lieutnant. «Man ſieht ihr unverſchämtes Lachen mit unbewaffnetem Auge.»

«Iſt alles zum Entern in Bereitſchaft. Ein Theil ſoll ſich fertig machen zum Verdeck, ich will ſie ſelbſt führen.»

Dieſer Befehl wurde mit gedämpfter Stimme und hurtig gegeben. Schnell wurde er befolgt. Mittlerweile ſteuerte die Coquette raſch drauf los, die Segel ſchwollen von dem Thau und die ſchwere Luft wirkte mit doppelter Kraft auf ihre Flächen. Die Mannſchaft zum Entern wurde gemuſtert, es kam der Befehl, daß die tiefſte Stille herrſchen müſſe, und als das Schiff dem Licht ſich noch mehr näherte, erhielten auch die Officiere den Befehl, ſich nicht zu regen. Ludlow ſtellte ſich in die Bezangänge, um das Schiff zu täuſchen, und die Anweiſungen wurden dem Pumpenmeiſter mit vernehmlichem Liſpeln zugerufen.

«Die Nacht iſt ſo ſchwarz, daß wir gewiß nicht geſehen werden!» bemerkte der junge Mann zu ſeinem Lieutnant, der an ſeiner Seite ſtand. «Sie laſſen unſere Stellung unbegreiflich außer Acht. Schaut, wie das Geſicht des Gemäldes immer deutlicher wird — man kann ſogar die Locken des Haares ſehen. Dran, dran, wir entern glücklich!»

«Der Narr muß es haben!» verſetzte der Lieutnant. «Selbſt den Nixen muß es manchmal am Witz fehlen! Sehen Sie, welchen Weg ſein Vordertheil ſteht?»

«Ich ſehe nichts als das Licht. Es iſt ſo dunkel, daß wir kaum unſre eignen Segel ſehen — und doch mein' ich, ſind das hier ſeine Raen, ein bischen vor unſerm Baum da, wind ab.»

«Das iſt unſere eigene untere Stange. Ich ſtellte ſie in Bereitſchaft für die andre Wendung, falls der Kerl was merken ſollte.»

«Achtung ein wenig — Achtung; ſachte, oder wir zerſchellen ihn!»

Nach dieſem Befehl ging Ludlow eiligſt vorwärts. Er fand die Enterhaken zum Überſchlagen bereit und gab raſch ſeine Anweiſungen. Die Leute ſollten die Brigantine unter allen Umſtänden nehmen, doch keine Gewalt brauchen, außer wenn ſie ernſthaften Widerſtand leiſtete. Dreimal wurde ihnen eingeſchärſt, nicht in die Cajüten zu treten und der junge Mann drückte den edelmüthigen Wunſch aus, daß man jedenfalls das Leben des Tummlers der Meere ſchonen ſolle. Während dieſe Anordnungen getroffen wurden, war das Licht ſo nahe, daß man jeden Zug des boshaften Geſichts der meergrünen Dame ſehen konnte. Ludlow ſah vergeblich nach den Stangen, um zu entdecken, in welcher Richtung das Vordertheil der Brigantine ſtehe; auf gut Glück ſich verlaſſend, glaubte er, daß nun der entſcheidende Augenblick gekommen ſey.

«Rechte Seite und auf ihn, geentert! — Ihr Enterer voran! Die Enterhaken gehoben; hebt, Leute, mit langem Hub, nun hebt! — Gut Augenmaß mit dem Steuer — hart wider — rüſtig!» ſo ſchallte es mit heller, voller und feſter Stimme, die jedem Commandowort, das von des jungen Capitains Lippen flog, ſtärkere Wirkung gab.

Die Enterer waren guten Muths und ſprangen in's Takelwerk. Die Coquette überließ ſich bereits der Gewalt ihres Steuerruders. Erſt nach dem Licht gewandt, dann gegen den Wind hinwiſchend, war ſie im nächſten Augenblick dicht an dem Priſenſchiff. Die Eiſen wurden geworfen, die Männer ſchrieen wieder und alle an Bord waren in athemloſer Erwartung des Stoßes der an einander fahrenden Körper. In dieſem Augenblick großer Aufregung erhob ſich das Geſicht des Weibes in kurzer Entfernung in die Luft, ſchien über den Verſuch zu lachen und war mit einem Male verſchwunden. Das Schiff fuhr in vollem Laufe dahin, während kein Geräuſch als das Klatſchen der Wogen vernehmbar war. Man hörte die Eiſen zum Entern ſchwer in die See fallen und die

Coquette war im Hui über die Stelle weg, wo ſich das Licht gezeigt hatte, aber kein Stoß erfolgte. Wiewohl ſich grade die Wolken ein wenig theilten und das Auge einen Umkreis von einigen hundert Fuß umfaſſen konnte, ſo ſah man doch ſicher in dieſem Raume nichts, als das unruhige Element und den ſtattlichen Kreuzer der Königin Anna darauf hinſtreichen.

Die Wirkung auf die verſchiedenen Perſonen, welche Zeugen dieſes ſonderbaren Ereigniſſes geweſen waren, offenbarte ſich zwar etwas verſchieden, allein der Schreck der Täuſchung war allgemein. Der Eindruck war ſicher bei Allen der, daß man die irdiſche Exiſtenz der Brigantine in Zweifel zog; ſobald aber einmal Irrthümer ſolcher Art von unwiſſenden Menſchen Beſitz genommen haben, ſind ſie nicht ſo bald wieder zu heben. Selbſt Trysail, obwohl mit den Künſten derer wohl bekannt, welche mit den Zollgeſetzen ihr Spiel treiben, neigte doch ſehr zu dem Glauben, daß dieß kein gewöhnlicher Fall von Irrlichtern und falſchen Leuchten ſey, vielmehr daß außer den Dingen, die auf der See regelmäßig gefunden werden, ſich noch andere Sachen über den Waſſern begeben müßten. Wenn Capitain Ludlow verſchieden hiervon dachte, ſo fand er doch keinen hinlänglichen Grund, in eine Erklärung darauf mit denen einzugehen, die ſich der Sache ſtill unterwarfen. Er ſchritt ein Paar Minuten auf dem Kurzdeck hin und her und gab dann dem nicht minder betroffenen Lieutnant ſeine Befehle. Die leichte Leinwand der Coquette wurde eingezogen, das Gerüſt eingeſchränkt und die Stangen zurückgebunden. Nun wurde das Schiff in den Wind gebracht, die niederen Segel aufgezogen und das obere Fockmaſtſegel an den Maſt geworfen. In dieſer Stellung lag der Kreuzer und wartete auf das Morgenlicht, um ſeinen Bewegungen größere Sicherheit zu geben.

Cooper's

ſämmtliche Werke.

Ein- bis drei und ſechzigſtes Bändchen.

Die Waſſernixe

oder

der Tummler der Meere.

Viertes bis ſechstes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1831.

Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Die Waſſernixe

oder

der Tummler der Meere.

Eine Erzählung

von

James Fenimore Cooper.

Aus dem Engliſchen überſetzt

vom

Bearbeiter der humoriſtiſchen Geſchichte New-Yorks von W. Irving.

„Mais, que diable alloit-il faire dans cette galère."

Viertes bis ſechstes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1831.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Erſtes Kapitel.

„Ich, John Turner,
Bin Herr und Bewohner
Des ſtattlichen Schooner,
In Ladung nach Carolina —"
 ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Küſtenlied.

Es iſt nicht nöthig zu erwähnen, mit wie vielem Intereſſe der Alderman Van Beverout und ſein Freund der Patron Zeugen aller der Vorgänge an Bord der Coquette waren. Dem Erſtern entfuhr eine Art Freudenſchrei, als ſich ergab, daß das Schiff die Brigantine verfehlt habe und wenig Hoffnung ſey, ſie dieſe Nacht zu erreichen.

„Zu was iſt auch die Jagd auf die Irrwiſche da auf dem Meer, Patron!" raunte der Aldermann dem Oloff Van Staats ins Ohr. „Ich weiß von dem Tummler der Meere zwar nicht mehr, als ſich für den Prinzipal eines Handlungshauſes ſchickt. — Die Reputation iſt wie eine ſteigende Rakete, die man von weitem ſieht! Ihro Majeſtät haben kein Schiff, das den Freihändler einholt, und warum alſo das arme Fahrzeug für nichts und wieder nichts anſtrengen."

„Capitain Ludlow hat andere Dinge im Kopfe als das bloße Kapern der Brigantine,“ verſetzte lakoniſch der kurzgefaßte Patron, „der Gedanke, daß Alida de Barberie ſich auf der Brigantine befindet, hat großen Einfluß auf den Herrn.“

„Seltſame Unempfindlichkeit, Herr Van Staats, für einen, der mit meiner Nichte verlobt, ja ſchon ſo gut wie getraut iſt. Alida Barberie hat großen Einfluß auf den Herrn! Nun bitte ich, auf wen, der ſie kennt, hat ſie nicht Einfluß?“

„Die Meinung in Bezug auf das junge Fräulein iſt im Allgemeinen günſtig.“

„Meinung und günſtig! Soll ich aus dieſer Kälte ſchließen, mein Herr, daß unſer Handel abgebrochen iſt, daß die beiden Vermögen nicht zuſammen kommen, daß das Mädchen nicht Euer Weib wird?“

„Hört, Herr Van Beverout, einer der ſeine Renten feſthält und mit Worten nicht verſchwenderiſch iſt, muß deßhalb nicht nach dem Gelde Anderer lüſtern ſeyn, und bei guter Gelegenheit kann er auch von der Leber weg reden. Eure Nichte hat eine ſo entſchiedene Neigung für einen Andern gezeigt, daß dieſes meine fröhliche Ausſicht ſehr trüben muß.“

„Es wäre doch ewig ſchade, wenn ſo viel Nachfrage umſonſt wäre! das hieße ja eine Art Zahlungsunfähigkeit in Cupidos Geſchäften! Die Menſchen ſollten in allen Handelsſachen aufrichtig zu Werke gehen, Herr Van Staats, und ſo werdet Ihr mir denn erlauben, zum Behuf einer letzten Auseinanderſetzung die Frage zu thun,

ob ſich Euer Sinn in Rückſicht auf die Tochter des alten Etienne de Barberie geändert hat oder nicht?"

„Geändert nicht, aber ſehr kurz reſolvirt," erwiederte der junge Patron. „Ich kann nicht ſagen, daß es mir Vergnügen macht, eine Nachfolgerin meiner Mutter zu erblicken, die ſo viel von der Welt geſehen hat. Wir ſind eine Familie, die mit ihrer Lage vergnügt iſt, und neue Sitten kämen mir in meiner Haushaltung etwas ungelegen."

„Ich bin zwar kein Hexenmeiſter, mein lieber Herr, aber zu Gunſten des Sohns meines alten Freundes Stephanus Van Staats will ich einmal eine Prophezeihung wagen. Ihr werdet heirathen, Herr van Staats – ja heirathen — und Ihr werdet Euch beweiben, mein Lieber, mit — die Klugheit hält mich ab, es zu ſagen, mit wem Ihr Euch beweibt, aber Ihr ſollt Euch glücklich preiſen, wenn es nicht mit Einer iſt, die Euch Haus und Hof, Ländereien und Freunde, Güter und Renten, kurz alle ſoliden Tröſtungen des Lebens vergeſſen machen wird. Es ſollte mich nicht wundern, wenn die Wahrſagerei der klugen Frau da, der Pugkipſie, in Erfüllung ginge!"

„Und was iſt Eure eigentliche Meinung, Alderman Van Beverout, von den verſchiedenen geheimnißvollen Dingen, die uns da begegnet ſind," fragte der Patron auf eine Art, daß man ſah, das durch dieſe Gegenſtände geweckte Intereſſe mildere alle ärgerliche Empfindung über eine ſo harte Prophezeihung, „dieſe meergrüne Dame iſt kein gemeines Weib!"

„Meergrün und himmelblau!" unterbrach ihn der ungeduldige Bürger, „das Weibsbild iſt nur zu gemein,

Beſter, und das iſt eben der Jammer. Wäre ſie zufrieden geweſen, ihre Geſchäfte heimlich und vernünftig abzumachen und dann wieder in die hohe See hinaus zu ſpaziren, ſo wäre keine von allen Thorheiten gekommen, die unſere Berechnungen verwirren, die ſchon ſo gut wie abgemacht waren. Herr Van Staats, wollt Ihr mir erlauben, ein Paar ganz directe Fragen an Euch zu thun, wenn Ihr Zeit dazu habt, mir darauf zu antworten?"

Der Patron nickte bejahend mit dem Kopfe.

„Was denkt Ihr, mein Beſter, was mit meiner Nichte geworden iſt?"

„Davon gelaufen iſt ſie."

„Und mit wem?"

Van Staats von Kinderhook ſtreckte den einen Arm nach der offenen See aus und nickte wieder. Der Alderman ſann ein wenig nach, und dann lachte er laut auf, als ob ein ſpaßhafter Gedanke über ſeinen üblen Humor den Sieg davon getragen habe.

„Kommt, kommt, Patron," ſagte er in ſeinem gewohnten freundlichen Ton, indem er den Beſitzer von hunderttauſend Akres anredete, „dieſes Geſchäft iſt, wie eine verwickelte Abrechnung, ein wenig ſchwierig, bis man die Bücher kennen lernt, und dann geht alles gut und wird ſo glatt wie Eure Hand. So war es bei der Berichtigung einer Güterrechnung des Kobus Van Klinck; nun, ſammt der Handſchrift des alten Pfefferkrämers und einigen Ungenauigkeiten in den Zahlen, brauchten ſie nur kurze Zeit, um zu entdecken, wie der Saldo ſtand; ſie machten ein Bischen vorwärts und rückwärts, wie das

ſo üblich iſt, und damit wars fertig. Kobus war nicht ſehr hell in ſeinen Angaben, auch ein wenig ſorglos mit der Tinte. Sein Hauptbuch konnte das Buch eines Schwarzkünſtlers genannt werden, denn es waren wenig mehr als flüchtige Striche und Kleckſe, die letztern aber kamen ihm ſehr zu Paß, um die Poſten richtig zu machen. Er nannte die drei dickſten davon Zucker-Orthoft, und machte damit eine artige Rechnung an einen Jankee-Krämer, dem ein Bischen bange ums Gut war, und ich fordere, ſelbſt an dieſem entfernten Tage, wo alle nächſten Intereſſen des Erfolgs ſo zu ſagen ſchlafen, jeden verantwortlichen Mann auf, zu behaupten, ſie ſähen nicht ſo gut dieſem Artikel als einem andern gleich. Etwas mußte es doch geweſen ſeyn, und da Kobus viel in Zucker that, ſo ſprach eine große Wahrſcheinlichkeit für die genannten Orthofte. Kommt, kommt, Patron, wir kriegen die Dirn wieder, und bei guter Zeit. Dein Feuer wird durch Vernunftgründe nur ſolider, das iſt der Weg der wahren Liebe, die ein Bischen Aufſchub nicht irre macht. Alida wird deine gute Laune nicht erſchöpfen; dieſe normanniſchen Dirnen ſind tüchtig zu Fuß, wenns ans Tanzen geht, und wollen nicht zu Bett, wenn die Fiedeln ſtreichen!“

Mit dieſer Tröſtung hielt es der Alderman Van Beverout gerathen, die Unterhaltung für den Augenblick abzubrechen. Wie weit es ihm glückte, das Gemüth des Patrons zur alten Anhänglichkeit zurückzuführen, muß der Erfolg lehren, doch benutzen wir dieſe Gelegenheit, um wieder zu bemerken, daß der junge Gutsbeſitzer ein Vergnügen bei der Anregung der gegenwärtigen Scene

empfand, wie er es in einem kurzen und ziemlich einförmigen Leben nie zuvor empfunden.

Während Andere ſchliefen, brachte Ludlow den größten Theil der Nacht auf dem Verdecke zu. Er legte ſich in die Hängmatten-Bekleidung gegen Morgen eine bis zwei Stunden nieder, und obgleich der Wind nicht lauter als gewöhnlich durch das Tauwerk ſtrich, wurde er doch oft aus ſeinem Schlummer aufgeweckt. Bei jedem leiſen Ruf des Offiziers von der Wache an die Mannſchaft erhob ſich ſein Haupt, um rings auf den engen Horizont hinauszuſchauen, und das Schiff bewegte ſich niemals mit ſtarkem Ruck, ohne daß er erwachte. Er glaubte, die Brigantine ſey ſehr nahe, und in der erſten Wache war er in ziemlicher Erwartung, die beiden Schiffe möchten einander unerwartet in der Dunkelheit begegnen. Als dieſe Hoffnung fehlſchlug, nahm der junge Seemann auch ſeinestheils zu einer Liſt ſeine Zuflucht, um Einen in die Falle zu locken, der in Liſten zur See ſo gewandt und erfahren zu ſeyn ſchien.

Gegen Mitternacht, als die Wachen abgelöſt wurden, und die ganze Mannſchaft, mit Ausnahme der Müßigen, ſich auf dem Verdeck befand, erging der Befehl, die Böte auszuheben. Dieſe Arbeit, die in leicht bemannten Schiffen große Anſtrengung und Schwierigkeit macht, geſchah an Bord des königlichen Kreuzers mit Hülfe von Segelſtangen und Flaſchenzügen, an denen die Kräfte von hundert Matroſen ſich verſuchten. Als vier dieſer kleinen Schiffsbegleiter im Waſſer waren, trat ihre Mannſchaft, zu ernſthaftem Dienſt gerüſtet, hinein. Offiziere, auf die ſich Ludlow verlaſſen konnte, wurden zum Commando der

drei kleinſten beordert, während er ſelbſt das vierte befehligte. Als alles fertig war und jeder Untergebene ſeine beſonderen Inſtruktionen hatte, verließen ſie die Seite des Schiffes und fuhren in verſchiedenen Richtungen in die Nacht hinein. Das Boot Ludlows hatte noch nicht funfzig Faden zurückgelegt, als er ſich völlig von dem Fehlſchlagen einer ſolchen Jagd überzeugte, denn die Dunkelheit der Nacht war ſo groß, daß er die Stangen ſeines eignen Schiffs auf ſo kurze Entfernung kaum erkennen konnte. Nachdem er mit Hülfe des Compaſſes zehn bis funfzehn Minuten in einer Richtung geſchifft war, die ihn windwärts von der Coquette brachte, ließ der junge Mann die Leute zu rudern aufhören, und erwartete ruhig das Reſultat ſeiner Unternehmung.

Es geſchah in einer Stunde nichts, was die Einförmigkeit der Scene unterbrochen hätte, die See rollte regelmäßig und war wenig bewegt; nur zuweilen brauchte es einige Ruderſchläge, um die Barke in ihrer Richtung zu erhalten, oder man hörte einen kleinen Wallfiſch ſich zur Oberfläche erheben, um mit ſchwerem Schnaufen der Luft zu genießen. Nach keiner Himmelsgegend hin war irgend etwas ſichtbar; nicht ein Stern blickte hervor, um die Einförmigkeit und das Schweigen der einſamen Natur zu unterbrechen. Die Mannſchaft nickte auf den Ruderbänken, und unſer junger Seemann war eben im Begriff, ſeinen Vorſatz als fruchtlos aufzugeben, als ſich plötzlich ein Geräuſch nicht weit von dem Ort, wo ſie lagen, hören ließ. Es war einer von jenen Tönen, der nur Seeleuten verſtändlich iſt und dem Capitain Ludlow ſo deutlich ans Ohr drang, als nur ein Wortlaut den Landbewohnern.

Einem knarrenden Getön folgte das ſchwache Schlagen eines Seils, das an einem harten oder geſpannten Gegenſtand widerfahrt, dann der ſchwere Klatſch einer Leinwand, die zuerſt einem mächtigen Antriebe folgt und dann plötzlich eingezogen wird.

„Hört — hört ihr!“ — rief Ludlow, etwas lauter als liſpelnd. „Das iſt die Brigantine, die ihr Schönfahrſegel einzieht! Gebt Raum, Leute — haltet euch bereit, an Bord zu ſpringen!“

Die Mannſchaft fuhr aus ihrem Nicken auf, man hörte den Schlag von Rudern und im nächſten Moment ſah man die Segel eines Schiffes, das faſt querüber ihres Laufs durch die Dunkelheit ſtrich.

„Luſtig mit den Rudern, ihr Männer!“ fuhr Ludlow mit dem Eifer eines Jagenden fort. „Wir haben ihn trefflich vor uns und er entgeht uns nicht! — langer Zug, ſtarker Zug — rüſtig, Burſche, und zuſammen!“

Die gewandte Mannſchaft that ihre Schuldigkeit. Es ſchien nur ein Augenblick, daß ſie dicht an dem Gegenſtande waren.

„Noch ein Ruderſchlag und ſie iſt unſer!“ ſchrie Ludlow. — „Hackt ein! — zu den Waffen! — drauf, Enterer, drauf!“

Wie Kriegsdrometen ſchmetterte der Ruf der Mannſchaft an die Ohren. Matroſen ſchrieen, die Waffen raſſelten und das Trappeln von Füßen auf dem Verdeck des Schiffes deutete an, daß es gelungen ſey. Es folgte eine Minute von äußerſter Erregung und lärmender Verwirrung. Das Geſchrei der Enterer wurde in der Ferne gehört, Raketen ſtiegen von den andern Böten in die Luft,

und die Matroſen erwiederten das Geſchrei mit mannhaften Lungen. Der ganze Ocean ſchien augenblicklich in Feuer zu ſtehen und eine Kanonenſalve von der Coquette vermehrte das Getöſe. Das Schiff ſteckte mehrere Laternen auf, um ſeine Lage anzudeuten, während blaue Lichter und andere Seeſignale in den Böten, die ſich näherten, brannten, als ob die, welche ſie fuhrten, darauf dächten, die Angegriffenen durch Täuſchung mit der Zahl in Furcht zu ſetzen.

Mitten in dieſer Scene des Erwachens aus der tiefſten Stille fing Ludlow an, ſich umzuſchauen, um ſich die Hauptgegenſtände der Kaperei zu ſichern. Er hatte ſeine Befehle des verbotenen Eintritts in die Cajuten und der Gefangennehmung des Tummlers der Meere unter den andern Inſtructionen an die Mannſchaft der verſchiedenen Böte wiederholt, und ſowie ſie ſich im ruhigen Beſitz der Priſe befanden, fuhr der junge Mann in die Gemächer des Schiffes, mit noch ſtärker klopfendem Herzen als in der Hitze des Enterns. Die Thür der Cajute unter dem hohen Kurzdeck aufreißen und auf die Diele hinabſpringen, war das Werk eines Augenblicks. Aber getäuſchte Hoffnung und Aerger folgten dem Triumphe. Ein zweiter Blick war nicht nöthig, um zu zeigen, daß die rohe Arbeit und die ſchlechten Gerüche die ihm begegneten, nicht den bequemen und eleganten Gemächern der Brigantine angehörten.

„Hier iſt keine Waſſernixe,“ rief er laut, aus Antrieb des plötzlichen Erſtaunens.

„Gott ſey gelobt!“ erwiederte eine Stimme, der ein entſetztes Geſicht aus einem Staatszimmer folgte. „Wir

hörten, der Räuber ſey draußen, und dachten, dieſes Geſchrei könnte keine Menſchenſtimme machen.“

Das Blut, das ſo ſtürmiſch Ludlow's Adern durchpocht hatte, ſtieg ihm nun in die Wangen und prickelte ihm bis in die Fingerſpitzen. Er gab ſeinen lauten, ſchleunigen Befehl, in ihr Boot zurück zu kehren und alles zu laſſen, wie ſie es gefunden hätten. Eine kurze Conferenz zwiſchen dem Commandanten des königlichen Schiffes Coquette und dem Seemann im Staatszimmer folgte, und dann eilte der Erſtere aufs Verdeck und in weniger als einer Secunde in ſeine Barke. Das Boot ſtieß von der erträumten Priſe ab, in einer Stille, die nur durch einen Geſang unterbrochen war, welcher allem Anſchein nach von Jemanden kam, der unterdeſſen am Steuerruder ſtand. Alles, was von dieſer Muſik geſagt werden kann, iſt, daß ſie mit einem Text verbunden war, und alles, was von dieſem gehört werden konnte, war ein Stück von einem Vers, wenn man es Vers nennen wollte, der die Talente eines ächten Seemannes in Uebung geſetzt hatte. Da wir hinſichtlich der Genauigkeit dieſer Anführung ganz von der Treue des Schiffsjournals, wie es der genannte Seecadet führte, abhängen, ſo iſt es allerdings möglich, daß dem Schreiber einiges Unrecht geſchieht, aber nach jener Urkunde ſang er einen Vers des Küſtenlieds, das wir dieſem Kapitel als Motto vorgeſetzt haben.

Die Papiere des Küſtenfahrers gaben keine genauere Beſchreibung von ſeinem Charakter und Betrieb, als jener Vers enthält. Gewiß iſt, daß das Loggbuch der Coquette weit weniger deutlich war. Dieſes lautete näm-

lich nur dahin, daß „ein Küſtenfahrer, der Stattliche Tannenbaum genannt, Schiffer John Turner, Ladung von Neu-York nach der Provinz Nord-Carolina, um 12 Uhr in der Nacht geentert ward, alles in gutem Stand.“ Aber dieſe Bezeichnung genügte den Seeleuten des Kreuzers nicht. Die, welche der Expedition beiwohnten, waren zu aufgeregt, um die Dinge in ihrer wahren Geſtalt zu ſehen, und verbunden mit dem zweimaligen früheren Entkommen der Waſſernire gab das ſo eben erzählte Ereigniß nicht geringen Anlaß, ſie in ihren früheren Anſichten über die Natur dieſes Schiffes zu beſtärken. Der Segelmeiſter war nicht mehr der einzige, welcher glaubte, daß jede Verfolgung der Brigantine überflüſſig ſey.

Doch dieß waren Schlüſſe, welche die Mannſchaft der Coquette erſt bei gehöriger Muße zog, ſtatt daß dieſelben ſich den Augenblick aufdrängten. Die Böte hatten ſich, durch die blitzenden Lichter geleitet, wieder vereinigt und ruderten tüchtig nach dem Schiff zu; erſt als ſie wieder unten in ihren Hängematten lagen, waren ihre Pulſe ruhig genug und ergab ſich Veranlaſſung, den verwunderten Zuhörern zu erzählen, was geſchehen war. Robert Yarn der Vortopmann, dem die Locken der meergrünen Dame während des Sturms ins Geſicht gepeitſcht hatten, nahm den Umſtand wahr, um ſich auf ſeine Erfahrungen etwas zu Gute zu thun, und nachdem er einige Sätze vorangeſchickt, die ſeiner Theorie beſonders günſtig waren, führte er einen von der Mannſchaft des Bootes ein, der vor jedem Gerichtshof der Chriſtenheit zu betheuern bereit ſtand, daß er geſehen, wie ſich

die ſchönen und anmuthigen Umriſſe, die den Rumpf des Schmuggles kenntlich machen, in die plumpe und ſchwerfällige Geſtalt des Küſtenfahrers verwandelt hätten.

„Da ſind Nichtswiſſer,“ fuhr Robert fort, nachdem er durch das erwähnte Zeugniß ſich in ſeinem Standpunkt befeſtigt hatte, „Leute die behaupten wollen, das Meereswaſſer ſey nicht blau, weil der Muhlbach von ihrem Ort Schlamm führt. Aber wir echte Seehunde, die ſich in manchen fremden Himmelsſtrichen verſucht haben, verſtehen die Philoſophie des Lebens und wiſſen, wann eine Wahrheit zu glauben oder eine Lüge zu verachten iſt. Von Schiffen, die ihre ganze Geſtalt geandert, wenn ſie ins Gedränge kamen, haben wir manche Beiſpiele; und da ein ſolches ſo nahe liegt, was brauchen wir nach entfernten Meeren zu rudern, um einen Beweis herzuholen. Meine Meinung uber die Brigantine iſt nun ungefähr die; — das heißt, ich vermuthe, es gab einmal wirklich einen Zwitter von ihrem Bau und Takelwerk und dieſer kann dann einen ſolchen Handelsweg genommen haben, wie das uns aufgeſtoßene Schiff angeblich läuft, aber in Wahrheit iſt er in einer unglücklichen Stunde mit ſeinem Schiffsvolk in die Brüche gegangen und iſt ſeitdem auf ewig verdammt, zu gewiſſen Zeiten an dieſer Küſte zu erſcheinen. Er hat dabei jedoch eine naturliche Averſion vor einem königlichen Kreuzer und ohne Zweifel wird das Ding jetzt von ſolchen gelenkt, die von keinem Compaß und von keinem Dienſt was zu wiſſen brauchen! Iſt dem alſo, ſo nimmt mich's nicht Wunder, daß die Mannſchaft des Boots, als ſie an Bord ſprang, das Schiff ganz anders

geartet fand, als ſie vermuthet hatte. So viel iſt immer gewiß, daß, wie ich Bootshakenlänge von ihrer Sprietſegelſtange lag, ſie eine Halbgetakelte mit einem Weibsbild vorn, und im Stangenwerk ſo ſchön aufgeſetzt war, als ein Menſchenauge je ſo was geſehen, indeß alles drunter und dran ſo ſchön feſt war wie eine Tabaksdoſe mit zugeklapptem Deckel, und nun ſagen doch alle, die darauf waren, es wär' ein hochgedeckter Schooner geweſen und nichts von guter Schiffsform drum und dran! Was braucht's noch mehr Beweis für die Wahrheit des Geſagten. — Kann einer was dawider aufbringen, der rede."

Da Niemand etwas dawider einwandte, ſo iſt zu vermuthen, daß die Gründe des Topmanns viele Proſelyten gewannen. Es braucht kaum hinzugefügt zu werden, wie viel der berüchtigte Tummler der Meere dadurch an geheimnißvoller Wichtigkeit zunahm.

Anders ſtand es auf dem Kurzdeck. Die zwei Lieutenants ſteckten die Köpfe zuſammen und blickten ernſt, während man einen oder zwei der Seecadetten, die mit im Boot geweſen waren, mit ihren Collegen etwas lispeln und dann herzlich kichern hörte. Der Capitain behielt ſein gewöhnliches ernſthaftes und gebieteriſches Weſen; der Spaß ging nicht weiter und damit war's zu Ende.

Bei dieſer Gelegenheit wird es ſich wohl ſchicken, zu bemerken, daß im Lauf der Zeit der Stattliche Tannenbaum die Vorgebirge von Nord-Carolina mit heilem Bord erreichte und nachdem er ohne Hinderniß den Weg über die Sperrbank von Edenton genommen, den Fluß bis zu ſeinem Beſtimmungsort hinauf fuhr. Hier ſprengte

dann das Schiffsvolk bald das Gerücht aus, wie der Schooner und ein franzöſiſcher Kreuzer hart aneinander gerathen ſeyen. Da das Reich der Britten ſelbſt an den entlegenſten Ecken und Enden wachſam auf ſeinen ſeemänniſchen Ruhm iſt, ſo geſchah es, daß das Ereigniß in kurzer Zeit Gegenſtand der Unterhaltung in entfernteren Theilen der Colonie ward, und in weniger denn ſechs Monaten enthielten die Londoner Blätter eine ſehr lebendige Darſtellung des hitzigen Gefechts, worin die Namen der ſtattliche Tannenbaum und John Turner reſpectable Fortſchritte zu der Unſterblichkeit machten.

Wenn Capitain Ludlow jemals einen andern Bericht von dem Ereigniß, als in dem Loggbuch verzeichnet ſtand, zu leſen gab, ſo verhütete ohne Zweifel das Schicklichkeitsgefühl der Herren von der Schatzkammer das Bekanntwerden deſſelben.

Von dieſer Abſchweifung, die keinen weiteren Zuſammenhang mit dem Faden der Geſchichte hat, als der von dem Intereſſe an derſelben entſpringt, kehren wir zu den weiteren Begebenheiten an Bord des Kreuzers zurück.

Wie die Coquette ihre Böte aufgewunden hatte, wurde der Theil der Mannſchaft, der nicht die Wache hielt, in die Hängmatten entlaſſen, die Laternen herabgenommen, und abermals herrſchte nun Stille auf dem Schiff. Ludlow ſuchte ſelbſt die Ruhe und obwohl Grund zur Vermuthung iſt, daß ſein Sch'af durch Träume etwas unterbrochen war, ſo blieb er doch ziemlich ruhig in ſeiner obern Hängmatte, als dem Ort, den er, wie

früher bemerkt, ſich zum Ruheplatz erkohren, bis die Morgenwache ausgerufen wurde.

Obgleich unter den Offizieren und aufgeſtellten Poſten die größte Wachſamkeit herrſchte, ſo lange die Nacht währte, ſo ereignete ſich doch nichts weiter, was die Mannſchaft von ihren gewöhnlichen Ruhelagern zwiſchen den Kanonen hätte aufſchrecken können. Der Wind blies fortwährend leicht, doch ſtetig, die See ging ruhig und der Himmel war unbewölkt, wie in den erſten Stunden der Dunkelheit.

Zweites Kapitel.

So mied die Maus die Katze nie, wie Jene
Sich ſtahlen aus den Augen ärg'rer Schurken.
Coriolanus.

Der Tag brach auf dem atlantiſchen Meere mit ſeinem perlreichen Lichte an, und es folgte die gewöhnliche Röthe des Himmels und das majeſtätiſche Aufſteigen der Sonne aus den Gewäſſern. In dem Augenblicke, wo der regſame Offizier, der die Morgenwache hatte, die erſten Blicke des rückkehrenden Glanzes erhielt, war auch Ludlow ſchon wach. Ein an ſeinen Arm gelegter Finger reichte hin, einen Mann aufzuwecken, dem ſelbſt im Schlafe die Verantwortlichkeit des Dienſtes immer gegenwärtig blieb. Es verging keine Minute, ſo war der junge Mann auf dem Kurzdeck und beobachtete den

Himmel und den Horizont. Seine erſte Frage war, ob während der Wache nichts bemerkt worden ſey. Die Antwort war verneinend.

„Mir gefällt da die Oeffnung in Nordweſt,“ bemerkte der Capitain, nachdem ſein Auge den ganzen noch düſtern und engen Umkreis durchlaufen hatte. „Wir werden Wind von daher haben. Eine Kappe voll und wir werden die Schnelligkeit dieſer gerühmten Waſſernire proben! — Iſt das nicht ein Segel, an unſerer Wetterrae hier — oder iſt's der Schaum einer Woge?“

„Die See wird unruhig, und ich habe mich ſeit Tagesanbruch ſchon ein paarmal ſo getäuſcht.“

„Mehr Segel dran. Da iſt Wind von der Küſte her; wir wollen ihn benutzen. Macht allerwärts klar, daß wir die ganze Leinwand ſpannen!“

Der Lieutenant empfing dieſen Befehl mit der gewohnten Ehrerbietung und theilte ihn den Untergebenen in aller Schnelligkeit mit, die den Seedienſt charakteriſirt. Die Coquette lag in dieſem Moment unter ihren drei Bramſegeln, eines davon war wider den Maſt gelegt, ſo daß es das Schiff faſt ſtetig machte, ſo viel es das Treiben und der Andrang der Wellen erlaubte. So wie aber der Offizier von der Wache ſein Schiffsvolk zur Arbeit aufrief, ſah man ſchwere Raen ſich regen, mehrere leichte Segel, die dem Schiff zum Gleichgewicht dienten, wurden in die Höhe gezogen oder geöffnet und das Schiff fing ſogleich an, ſich weiter zu bewegen. Während die Matroſen von der Wache ſo beſchäftigt waren, verkündete das Klatſchen der Leinwand das Kommen eines friſchen Windes.

Die Küſte von Nordamerika iſt plötzlichen und gefährlichen Uebergängen in den Luftſtrömungen ausgeſetzt. Es iſt kein ungewöhnliches Ereigniß, daß ein heftiger Wind mit ſo wenig Andeutung den Lauf ändert, daß er ein Schiff in die größte Gefahr bringt und es oft im Nu verſenkt. Es iſt verſchiedentlich geſagt worden, daß das berühmte Schiff la Ville de Paris in einem dieſer raſchen Wechſel zu Grunde ging, indem der Capitain deſſelben ungewarnt zu viel Hinterſegel ſtellte, ein Mißgriff, wodurch er das Commando ſeines Schiffes in dem folgenden Nothſtand verlor. Was nun auch die Thatſache mit dieſem unglücklichen Ausgang geweſen ſeyn mag, gewiß iſt, daß Ludlow völlig die Gefahr ahnte, die zuweilen an ſeiner vaterländiſchen Küſte die erſten Stöße eines Nordweſtwindes begleitet und daß er nicht vergaß, ſich auf ſchlimmen Ausgang zu rüſten.

Als der Wind vom Lande die Coquette traf, war der Lichtſtreif, der das Erſcheinen der Sonne verkündete, einige Minuten ſichtbar geweſen. Die breiten Dunſtfelder, welche den Himmel während des ſüdöſtlichen Windes verſchleierten, rollten in dichte Wolkenmaſſen auf, gleich einem ungeheuren Vorhang, der über der Scene emporgezogen wird, und das Gewäſſer wurde wie der Himmel ſogleich nach allen Seiten ſichtbar. Es bedarf kaum der Bemerkung, wie begierig die Blicke unſeres jungen Seemanns über den Horizont dahin liefen, um die Gegenſtände zu unterſcheiden, die ſich an ihm hinbewegten. Zuerſt malte ſich getäuſchte Erwartung deutlich auf ſeinen Zügen, dann aber belebte ſich ſein Auge und die Wange röthete ſich in kühnem Verlangen.

„Ich dachte ſchon, ſie ſey fort!“ ſprach er zu ſeinem erſten Lieutenant. „Aber da iſt ſie ja, unterm Winde, grade noch innerhalb des Randes des treibenden Nebels, und ſo todt unter unſerm Bord, wie ſie ein gütiges Geſchick nur machen kann. Laßt denn das Schiff laufen, Herr, und deckt es mit Leinwand von der Spitze zum Rumpf. Ruft die Leute aus den Hängmatten und zeigt dem Unverſchämten dort, was Ihro Majeſtät Schaluppe vermag, wenn's gilt!“

Dieſer Befehl war der Anfang einer allgemeinen haſtigen Bewegung, in der jeder Seemann auf dem Schiff ſich aufs Aeußerſte anſtrengte. Kaum waren die Hände zur Arbeit aufgerufen, als die Tiefen des Schiffs ihr Geräth gaben, das, mit dem Vorrath der Wache auf dem Verdeck verbunden, ſchnell die Stangen der Coquette mit einem ſchneeweißen Gewölk überzog. Nicht zufrieden, den Wind auf den gewöhnlichen Raen und Flächen zu fangen, wurden lange Stangen übers Waſſer hinaus gereckt und Segel neben Segel geſetzt, bis die gebogenen Maſten keine mehr vertrugen. Der niedre Rumpf, der dieſe aufgethürmten, verwickelten Maſſen von Tauen, Sparren und Segeln trug, gab dem mächtigen Antrieb nach und das Gebäude, das außer der Menge menſchlicher Weſen ein ſo ſchweres Gewicht von Geſchützſtücken trug, mit allem Beigepäck von Vorräthen und Ammunition, fing an, mit dem ſteten und kräftigen Druck eines Coloſſes die Wogen zu theilen. Die Wellen kräuſelten und brachen ſich an ihren Seiten, wie Gewäſſer die Felſen beſpülen, und das feſte Fahrzeug ſpürte ihre ſchwache Anſtrengung nicht. Als der Wind

jedoch ſtärker wurde und das Schiff weiter vom Land abtrieb, ward die Oberfläche des Meeres allmählig bewegter, bis die Hochlande, die ſich über die Villa Luſt in Ruſt erhoben, zuletzt in die See ſanken, die königlichen Gipfelmaſten des Schiffs aber weite Curven an dem Himmel beſchrieben und die ſchwärzlichen Flächen zuweilen aufſtiegen, von einer hohen gähnenden Woge gehoben und von dem Elemente glitzernd, das ſie trug.

Als Ludlow zuerſt auf den Gegenſtand hinwies, der ihm wie der Freihändler vorkam, ſchien es ein unbeweglicher Fleck am Saum des Meeres zu ſeyn. Nun wuchs es zum ganzen Bau und Ebenmaaß der wohlbekannten Brigantine auf. Man konnte deutlich ihre dünnen, feinen Stangen ſehen, die ſich leicht aber weit mit dem beſtändigen Wanken des Rumpfes bewegten, ohne Segel, außer dem einen, welches nöthig war, um das Gebäude gegen die Wogen im Gleichgewicht zu halten. Aber, wie die Coquette grade in Kanonenſchußweite war, fing die Leinwand ſich zu entfalten an und man konnte bald ſehen, wie der Tummler ſich auf die Flucht rüſtete.

Das erſte Manoeuvre der Waſſernixe war, ihren Verfolgern den Wind abzugewinnen. Ein kurzer Verſuch ſchien diejenigen, welche die Brigantine führten, ſattſam zu überzeugen, daß die Anſtrengung vergeblich ſey, während der Wind ſo ſtark blies und die See ſo hoch ging. Sie brachte und häufte nun Segel auf der entgegengeſetzten Seite, um dem Kreuzer den Vorſprung abzugewinnen, nnd erſt als das Reſultat hinlänglich von der Gefahr des Näherkommens des Andern überzeugt

hatte, ſetzte ſie das Steuerruder gegen das Wetter und flog davon wie ein Seevogel auf ſeinen Schwingen, den Wind über ihrem Taffarell.

Nun boten die beiden Schiffe das Schauſpiel einer Parforcejagd dar. Die Brigantine öffnete gleichfalls die Falten aller Segel und thürmte eine Leinwand-Pyramide über dem faſt unmerklichen Rumpf, daß es einer phantaſtiſchen Wolke glich, die über die See trieb, mit einer Geſchwindigkeit, die mit der Flucht der Dünſte in den obern Regionen zu wetteifern ſchien. Da beide Schiffe mit gleicher Gewandtheit geführt wurden und derſelbe Wind in ihre Segel blies, ſo dauerte es lange Zeit, bis man einen Unterſchied in ihrem Lauf wahrnahm. Stunde verrann nach Stunde, und hätte der Commandant nicht die weißen Schaumſtreifen geſehen, die von dem Bug der Coquette abſpritzten, und nicht die Art wahrgenommen, wie ſie die Wogenkämme überflog, ſo hätte er denken können, ſie bewege ſich nicht von der Stelle. Während der Ocean auf allen Seiten dieſelbe einförmige Waſſerwüſte zeigte, lag dort das gehetzte Schiff, dem Blick nach nicht einen Schuh näher oder weiter, als wie die Jagd begann. Eine ſchwarze Linie erhob ſich auf den Wellenkämmen und ſank wieder hinab, indem nichts weiter ſichtbar war, als das wallende Gewölk von Segeln, das auf dem Meer hintanzte.

„Ich hatte mich zu dem Schiff beſſer verſehen, Meiſter Tryſail!“ ſagte Ludlow, der lange ſtill dageſeſſen und dem Vorrücken aufmerkſam zuſah. „Wir ſind mit dem Bugſpriet drinnen und doch liegt der Kerl dort nicht deutlicher, als wie er die Segel ausbreitete.“

„Und dort wird er auch liegen bleiben, Capitain Ludlow, ſo lange der Tag währt. Ich habe den Spitzbuben in den engen Meeren aufgejagt, ſo hoch wie die Sprietſegelſtange, und was kam dabei heraus? Der Schuft hat ſeinen Spaß mit uns, wie der Jäger mit der verwirrten Forelle, und da wir glaubten, wir hätten ihn, fuhr er uns aus den Augen heraus mit ſo wenig Anſtrengung, wie ein Schiff ins Waſſer ſchießt, wenns vom Stapel läuft!“

„Das macht, der Druide hatte ein bischen antiken Roſt an ſich. Die Coquette aber hat ſich nie auf eine Jagd eingelaſſen, von der ſie nicht erzählen konnte.“

„Ich ſetze kein Schiff gegen das andere herunter; denn Eigenſchaften ſind Eigenſchaften, und Niemand ſollte eigentlich von ſeinen Nebenmenſchen gering reden, am wenigſten von einem Ding, das auf der See läuft. Ich gebe zu, daß die Coquette im Wind ein herzhaftes Boot iſt und daß ſie läuft trotz einem; aber man muß den Werkmeiſter kennen, der die Brigantine da gezimmert hat, ehe man behauptet, daß irgend ein Schiff in der Flotte Ihrer Majeſtät es mit ihr aufnehmen kann, wenn ſie in's Gedräng kommt.“

„Solche Anſichten eignen ſich eher für einen Matroſen im Maſtkorb, als für einen, der auf dem Kurzdeck ſteht.“

„Ich müßte ſo gut wie umſonſt gelebt haben, Capitain Ludlow, wenn ich nicht wüßte, daß, was in meinen jungen Tagen Philoſophie war, es jetzt nicht mehr iſt. Sie ſagen, die Welt ſey rund; das ſag' ich auch — zuerſt, weil der berühmte Herr Franz Drake und ver-

ſchiedene andere Engländer auf dem einen Ende ſo zu ſagen hinein und auf dem andern Ende wieder heraus-gekommen ſind; das haben auch Seemänner von andern Nationen ſo probirt, nicht zu reden von einem gewiſſen Magellan, der da behauptet, er ſey der erſte Mann geweſen, der die Durchfahrt gemacht, was ich rund weg für eine portugieſiſche Lüge erkläre, da es ganz unvernünftig iſt, anzunehmen, daß ein Portugieſe gethan hätte, was bis jetzt noch keinem Engländer eingefallen iſt; — zweitens, wenn die Welt nicht rund wäre, oder was dem ähnliches, wie ſollten wir dann am Horizont die kleinen Segel eines Schiffs vor den großen ſehen oder die Leinwand vor dem Rumpf! Man ſagt auch, die Welt drehe ſich rund herum, was ohne Zweifel wahr iſt nnd eben ſo wahr, als daß die Meinungen darauf ſich mit ihr herumdrehen, was mich wieder zu dem Gegenſtande meiner Bemerkung führt — ei, der Burſche dort zeigt mehr Breite, Herr, als gewöhnlich! Er ſchlüpft nach dem Lande hinüber, das an der Stange dort hinaus liegen muß, da will er ſich in ſanfteres Gewäſſer machen. Das Umherwerfen will dem leichten Bau nicht behagen, mag ihn nun gezimmert haben, wer da will."

„Ich dachte ihn von der Küſte wegzutreiben! Könnten wir ihn nur recht in den Golfſtrom bringen, dann wär' er unſer, denn er geht zu niedrig im Waſſer, um uns in den kurzen Meeren zu entrinnen. Wir müſſen ihn in's blaue Waſſer hinein zwingen, mögen auch die Stangen oben krachen! Gehen Sie hinter, Herr Hopper, und ſagen dem Offizier von der Wache, daß er

das Vordertheil anderthalb Striche nördlich richtet und den Braſſen einen leichten Ruck gibt.“

„Was der Kerl da für ein Schönfahrſegel führt! Es iſt ſo breit, wie die Inſtructionen eines Kaperbriefs und von der Höhe wie das Avancement eines Admiralsſohns! Wie da an Bord alles ſtramm zieht! Ein ganzer Segler, die Brigantine, das muß ich ſagen, mag ſie kmmen, woher ſie will!“

„Ich meine, wir nähern uns ihm! Die hohe See hift uns, wir kommen zum Handgemenge. Steure ſachte, Burſche, ſteure ſachte! Ihr ſeht doch, wie die Farbe ſeiner Ränder ſichtbar wird, wenn er ſich hebt.“

„Die Sonne trifft ſeine Seite und doch, Capitain Ludlow, können Sie recht haben — denn hier iſt ein Mann auf der Vorderſpitze, ganz deutlich. Ein oder zwei Schüſſe unter ſeine Stangen und Segel dürften nun von Nutzen ſeyn?“

Ludlow that, als höre er es nicht, doch der erſte Leutenant trat auf das Vorderkaſtell und unterſtützte di Meinung, indem er bemerkte, die gegenwärtige Dſtanz würde die Anwendung der Jagdkanone ohne Zeitverluſt gutheißen. Da Tryſail ſeine Verſicherung herbei wiederholte und mit Gründen unterſtützte, die ncht zu widerlegen waren, ſo erließ der Kommandant ds Kreuzers mit Widerſtreben den Befehl, die vordere Knone wegzunehmen und in die Zaunpforte zu ſchiebei. Die aufmerkſamen und dienſtbefliſſenen Seeleute bruchten damit nicht lange Zeit und es folgte bald de Meldung an den Capitain, daß das Geſchütz ſchußfetig ſey.

Ludlow ſtieg nun von dem gewählten Poſten hinab und richtete die Kanone ſelbſt.

„Schlagt den Keil ab, ganz,“ ſagte er zum Capitain des Geſchützes, wie er in den Gang getreten war; „nun Achtung, wenn ſie ſich hebt, vorwärts; haltet das Schiff ruhig, nun — Feuer!“

Leute, welche gemächlich auf dem Trocknen leben erſtaunen, von Kämpfen zu leſen, wo ſo viel Pulver verſchoſſen wird und in die hundert, ja tauſend Schüſſe mit ſo wenig Verluſt an Menſchen verſchwendet werden, während ein Gefecht zu Lande von minderer Dauer und anſcheinend weniger Hartnäckigkeit eine Menge Menſchen hinwegreißt. Das Geheimniß des Unterſchiedes liegt in der Unſicherheit des Zielens auf einem ſo unruhigen Elemente, wie die See iſt. Auch das größte Schiff iſt auf dem offenen Meere ſelten ganz ohne Bewegung, und es braucht dem Leſer nicht geſagt zu werden, daß der kleinſte Ruck, in der Richtung einer Kanone an ihrer Mundung in der Entfernung von einigen hundert Fuß einen Unterſchied von vielen Ruthen betragen kann. Die Geſchützkunde zur See hat viele Aehnlichkeit mit der Uebung eines Vogelſtellers, da die Berechnung veränderter Richtungen in beiden Fällen angeſtellt werden muß und auf Seiten des Seemanns noch die Verlegenheit hinzu kommt, daß die complicirte Bewegung des Geſchützes ſelbſt Berückſichtigung fordert.

Wie weit die Kanone der Coquette dem Einfluß dieſer Dinge unterworfen war oder wie weit die Sorge des Capitains, die Perſon zu ſchonen, welche er an Bord der Brigantine vermuthete, von Entſcheidung bei der Rich=

tung des Schuſſes war, wird wahrſcheinlich nicht bekannt worden ſeyn. So viel iſt jedoch gewiß, daß als der Feuerſtrom und die ſich fortwälzende Wolke über's Waſſer fuhr, fünfzig Augen vergebens dem Laufe des eiſernen Boten unter Segel und Takelwerk der Waſſernixe zu folgen ſtrebten. Das Ebenmaß der ſchönen Taue war unzerſtört und das feine Gebäude glitt bewußtlos des feindlichen Streiches leicht und hurtig wie zuvor über die Wellen hin. Ludlow ſtand bei ſeinem Schiffsvolk in dem Rufe, daß er im Richten des Geſchützes einige Geſchicklichkeit beſitze. Daher trug das Fehlen nun durchaus nichts dazu bei, die Meinung der Mannſchaft von der Natur des gejagten Schiffes zu ändern. Viele ſchuttelten den Kopf und mehr als ein alter Theerknabe murmelte, indem er ſeine ſchmale Gränze beſchritt und die Hände in ſeiner Jacke eingeſchlagen hielt, etwas von der Unmöglichkeit, daß gewöhnliche Schüſſe dieſer Brigantine etwas anhaben könnten. Es war jedoch unumgänglich, das Experiment zu wiederholen, um die Wahrſcheinlichkeit zu erproben. Die Kanone wurde einigemal gelöſt, aber eben ſo erfolglos wie das erſtemal.

„Es hilft eben nichts, in die Entfernung unſer Pulver zu verſchießen; wo das Meer ſo unruhig iſt,“ ſagte Ludlow, indem er nach einem fünften fruchtloſen Verſuch das Geſchütz verließ. „Ich feure nicht wieder. Seht auf Eure Segel, ihr Herrn, und achtet, daß alles gehörig zieht. Wir müſſens ferner mit den Sohlen probiren und das Geſchutz ruhen laſſen. — Schließt die Kanone.“

„Das Stück iſt ſchußfertig, Herr,“ bemerkte der Conſtabler, ſich auf die Gunſt, in der er beim Comman-

danten ſtand, verlaſſend, wiewohl er den Schritt mit ehrerbietigem Abziehen des Hutes wieder gut machte. — „Es wär' ſchade, den Schuß auszulaſſen!"

„Feuert denn ſelber und ſetzt die Kanone dann wieder in die Pforte," erwiederte der Capitain ſorglos, als wolle er zeigen, daß andere eben ſo unglücklich wie er ſeyn könnten.

Die Matroſen, die allein bei dem Geſchütz zurückgeblieben, bereiteten ſich zur Ausführung.

„Jetzt den Keil weg, Feuer auf die Pfanne; auf den Pelz mit dem Preller!" ſagte der rauhe alte Seemann, dem die beſondere Aufſicht anvertraut war. „Keine von euern geometriſchen Berechnungen hier!"

Das Schiffsvolk gehorchte, der Lunten wurde angelegt, ſteigende Wogen halfen dem ehrlichen alten Knaben, ſonſt würde unſer Bericht mit dem Schuß geendet haben; ohne ſie wäre er ſicher in eine nahe Woge gegangen Die Bug des Schiffs hob ſich mit der Erſcheinung des Rauches, das gewöhnliche kurze Aufmerken folgte, und dann ſah man Stücke Holz über die Bramſegel der Brigantine fliegen, die zugleich einen ſtarken Ruck vorwärts bekam, indem die beiden wichtigen Segel, die von der Stange geſtützt waren, mit fortgeriſſen und ganz zerſchlagen wurden.

„Das fürs Vorlaufen!" ſchrie der glückliche Matroſe, indem er der Kanone zärtlich auf den Hals klopfte. „Hexe oder keine, da gehn zwei ihrer Lappen auf einmal zum Teufel, und mit des Capitains Erlaubniß werden wir ihr bald noch mehr Kleider vom Leibe ziehen! Kolben — 'rein."

„Die Ordre lautet, die Kanone zurück zu rollen und zu verſchließen," ſagte ein luſtiger Seecadet, indem er auf das Ende des Bugſpriets ſprang, um die Verwirrung an Bord des gejagten Schiffes mit anzuſehen. „Der Kerl iſt hurtig genug um ſeine Leinwand zu rollen."

Es war in der That bei den Führern der Brigantine Eile Noth. Die beiden plötzlich gelähmten Segel waren mit dem Winde überm Taffarell von großer Wichtigkeit. Die Entfernung der beiden Schiffe von einander, betrug nicht über eine halbe Stunde, und die Gefahr, dieſe Strecke zu verkürzen, war zu deutlich, als daß man zögern durfte. Die gewöhnlichen Bewegungen der Seeleute in kritiſchen Momenten werden mehr von einer Art Inſtinct geleitet, als von Nachdenken. Die ewigen Gefahren und eine waghalſige ſchwierige Lebensart, in der jeder Verzug vom Uebel ſeyn kann, auch Leben, Charakter und Eigenthum ſo oft von der Selbſtbeherrſchung und den Hulfsmitteln des Commandirenden abhängen, erzeugen mit der Zeit ein ſo ſcharfzutreffendes Bewußtſeyn deſſen, was noth thut, daß es gleichſam zur andern Natur wird.

Kaum flatterten die Oberſegel der Waſſernixe in der Luft, als die Brigantine ſachte ihren Lauf änderte, wie ein Vogel, deſſen Gefieder vom Jäger getroffen wird, und das Vordertheil ſtand nun gerade ſo gegen Süden, wie es noch den Augenblick zuvor nach Norden gewieſen hatte. Die Abweichung, ſo unbedeutend ſie war, brachte nun den Wind auf die entgegengeſetzte Seite und drehte den Baum, der ihr Schönfahrſegel hielt, raſch um. In

demſelben Augenblick ſchwollen die Segel, die an der Seite unterm Wind von der großen Leinwand klatſchten, ganz geſpannt, und das Fahrzeug verlor nur wenig oder nichts von der Kraft, die es durch die Gewäſſer führte. Unter dieſer raſchen Bewegung ſah man Männer oben haſtig beſchäftigt, wie ſchon der beobachtende kleine Seekadet bemerkt hatte, die zerſchlagenen Segel zu retten.

„Ein Spitzbube hat Grütze im Kopf," ſagte Tryſail, deſſen Kenneraugen keine Bewegung des fremden Schiffes entging, „er kann ſeinen Witz aber brauchen, komme er nun aus welchem Hafen er wolle! Die Brigantine wird gut geleitet! Wir haben nun von unſerm Schießen nichts als des Conſtablers Zettel der verbrauchten Ammunition; der Freihändler aber hat wenig verloren mit ſeinen Segeln da, wenn er die andern ſo gut aufzuſetzen weiß, auf ſeine Langmuſchel!"

„Etwas iſt damit gewonnen, daß er nun nicht nach dem Lande kann und mit den ſtärkern Wogen wie zuvor kämpfen muß," antwortete Ludlow mild. „Mich dünkt, wir ſehen den Rumpf deutlicher, als bevor die Kugel wirkte."

„Unbezweifelt, Herr, unbezweifelt. Ich habe die unteren Linien erſt vor einer Minute geſehen, und war nah genug, den frechen Blick des Weibsbildes unterm Bugſpriet zu erkennen; doch da geht die Brigantine hin in die Weite!"

„Ich bin ſicher, wir werden mit ihr handgemein!" verſetzte Ludlow gedankenvoll. „Gebt mir ein Fernrohr, Segelmeiſter."

Tryſail beobachtete das Geſicht ſeines jungen Commandanten, als dieſer den gehetzten Fremdling unters Glas nahm, und glaubte ſtarkes Mißvergnügen in ſeinen Zügen zu leſen, als er es wieder bei Seite legte.

„Iſt kein Zeichen ſichtbar, daß er ſich zum Ziele legt, Herr? bleibt der Schuft halsſtarrig?“

„Die Figur am Hintertheil iſt der kecke Menſch, der ſich an Bord der Coquette wagte und nun ſo wohlbehaglich ſcheint, wie hier oben, als er uns ſo keck mitſpielte.“

„Der Kerl ſieht freilich nach blauem Waſſer aus, uud ich dachte, Ihre Majeſtät habe gute Priſe an ihm, als er den erſten Fuß auf unſer Verdeck ſetzte. Sie haben wohl recht, Herr, ihn einen Kecken zu nennen! Des Burſchen Unverſchämtheit könnte die Mannszucht einer ganzen Schiffscompagnie zu Grunde richten, und wenn jeder andere Mann ein Offizier wäre, und der Reſt Prieſter. Er nahm ſo viel Platz als möglich auf dem Kurzdecke ein, und die Kappe ſaß ihm ſtolzer als da unſere Oberſegel. Der Kerl hat vor keinen Wimpeln Reſpekt! Ich ließ ihm, als ich ſie bei Sonnenuntergang herunternahm, den Flügel des einen, der herabkam, auf ſein unverſchämtes Geſicht, als einen Fingerzeig, einen Klaps geben, und er nahms, wie ein Holländer ſich um ein Signal kümmert, das heißt, als eine Frage, die in der nächſten Woche beantwortet wird. Ein bischen Politur auf dem Kurzdeck eines Kriegsſchiffs könnte aus dem Kerl einen Philoſophen machen und ihn für jede beliebige Schiffscompagnie zurecht ſtriecheln, und das in kurzer Zeit mit Gottes Hülfe.“

„Da geht eine neue Stange hinauf,“ rief Ludlow,

indem er die Plaudereien des Segelmeiſters unterbrach. „Er möchte gern nach der Küſte.“

„Wenn dieſe Stöße noch beſſer kommen,“ verſetzte der Meiſter, deſſen Meinungen von dem Schiff mit ſeinen Berufsanſichten etwas ſchwankten, „ſo werden wir ihn ganz nach Wunſch und Wohlgefallen haben und die Kräfte ſeiner Brigantine proben! Die See hat einen grünen Fleck windwärts und das Waſſer ſtarke Spuren auf einen kleinen Sturm. Man kann bei einer Luft wie dieſe gehörig in die oberen Regionen ſehen. Die Nordländer fegen aus den Nebeln von Amerika weg und verlaſſen beide, See und Land glänzend, wie das Geſicht eines Schulknaben ausſieht, ehe es Thränen ſetzt mit der erſten Ruthe. Sie ſind in die ſüdlichen Meeren gekommen, Capitain Ludlow, das iſt mir bekannt; denn wir waren vor Jahren Kameraden unter den Inſeln, doch ich habe nie erfahren, ob Sie auch durch die Meerenge von Gibraltar gekommen ſind, und das blaue Waſſer unter den italieniſchen Bergen geſehen habe.“

„Ich machte einen Kreuzzug gegen die Babaresken ſchon als Knabe mit, und Dienſte führten uns an die nördliche Küſte.“

„Recht, die nördliche Küſte iſt's, die ich meine! Da iſt keine Strecke den ganzen Weg vom Eingang bis zum Faro von Meſſina, die meine Augen nicht auswendig wüßten. Ei, es fehlt nicht an Wachtthürmen und Warten in dem Küſtenſtrich! Da ſind wir nun jetzt ganz nahe bei Amerika, acht oder zehn Seemeilen davon, nordwärts hinaus, und einige und vierzig vom Hintertheil, und doch wüßten wir nicht, woher wir kommen, nach dem Waſſer

und dem Senkblei könnten wir eben ſo gut denken, wir wären mitten im atlantiſchen Meere. Manch gutes Schiff plumpt auf Amerika, ehe es weiß, wo es iſt, indeß in jenem Meer man nach einem Berg, den man klar und deutlich vor ſich ſieht, noch vier und zwanzig Stunden in einem Streich laufen kann, ehe man die Stadt zu ſeinen Füßen hat."

„Die Natur hat für die Verſchiedenheit dieſer Küſte wieder durch den Golfſtrom entſchädigt, mit ſeinem ſchwimmenden Seetang und der verſchiedenen Temperatur, während auch in der finſterſten Nacht das Blei ſicher den Weg fühlen mag, denn kein Dach eines Hauſes erhebt ſich ſo allmählig, wie dieſe Küſte, von hundert Faden bis zum ſandigen Strande."

„Ich ſagte, manch' gutes Schiff, Capitain Ludlow, und nicht manch' guter Schiffer. — Nein — nein, der echte Seemann weiß den Unterſchied zwiſchem grünem und blauem Waſſer, ſo gut wie zwiſchen Sumpf und See. Aber ich erinnere mich, etwas vergeſſen zu haben; ich wollte erzählen, wie wir einſt vor Genua an eine Nebelbank geriethen. Es war ganz die Wahrſcheinlichkeit, daß wir in der Nacht Land hätten, und deſto nöthiger war's, zu wiſſen, wie das Schiff ſtand. Es iſt mir ſchon oft ſo vorgekommen, das Meer ſey, wie das Menſchenleben, ein blindes Ding für alles, was vor einem liegt und keins von den klarſten über das, was vorbei iſt. Mancher Mann rennt kopfüber in ſein Verderben und manches Schiff läuft mit vollen Segeln auf eine Bank los. Morgen giebt's einen Nebel, durch den keiner von uns ſehen kann und ſelbſt die Gegenwart iſt wenig beſſer

als dickes Wetter, in das wir hineinblinzeln, ohne was davon zu haben. Ja, wobei ich ſtehen blieb, da ging unſer Lauf hin, der Wind ſo ſcharf hinter uns als es nöthig war, ſo wie jetzt, denn die franzöſiſchen Nebeljagden haben eine Familienähnlichkeit mit den amerikaniſchen. Wir hatten die Bramſegel bei, ohne die Studdings, denn wir dachten an die tiefe Bai, in der Genua ſteckt, und die Sonne war ſchon über eine Stunde hinunter. Unſer gutes Glück wollte, daß Wolken und Nebelſtreiſen nicht lange anhielten und wir bekamen einen klaren Horizont. Hier lag ein Schneegebirg, nördlich, ein bischen nach Weſten, und da lag ein anderes ſüdlich, nach Oſten. Das beſte Schiff der Königin Anna konnte keines in einem Tag erreichen und doch ſahen wir ſie daliegen, als lägen wir unter ihnen vor Anker! Ein Blick auf die Karte gab uns bald einen Begriff von unſerer Lage. Die erſten waren die Alffen *), wie ſie ſie nennen, was nach meiner Vermuthung das franzöſiſche Wort für Affen ſeyn wird, deren es wohl dort zu Lande eine Menge gibt, und die andern waren die Hochlande von Corſika, beide ſelbſt im Sommer ſo weiß, wie die Haare eines achtzigjährigen Mannes. Sie ſehen nun, Herr, wir hatten nur die beiden mit dem Compaß aufzunehmen, um bis auf eine oder zwei Seemeilen genau zu wiſſen, wo wir waren. So fuhren wir bis Mitternacht und dann legten wir bei; am Morgen ließen wir uns vom Tageslicht in den Hafen leuchten. —"

---

*) Wir müſſen das Wort Alpen des Wortſpiels wegen ſo verketzern. Anmerk. des Ueberſ.

„Die Brigantine wendet wieder!“ rief Ludlow. „Sie iſt entſchloſſen, ſeichter Waſſer zu ſuchen!“

Der Segelmeiſter ließ den Blick rings über den Horizont ſchweifen und wies dann feſt nach Norden. Ludlow bemerkte die Bewegung und als er den Kopf drehte, hatte er wohl verſtanden, was es zu bedeuten habe.

Drittes Kapitel.

„— Ich geh' weiter, Herr,
Und ſogleich, Herr,
Komm ich zu Euch zurück.
Clown in zwölfte Nacht.

Es mag nach unſern Sinnen aller Wahrſcheinlichkeit entgegen ſeyn, aber es iſt nichts gewiſſer, als daß die meiſten gewaltſamen Luftſtrömungen ihren Lauf vom Winde ab beginnen. Die Wirkung eines Sturms kann ſtundenlang vorher an entfernteren Punkten geſpürt werden, ehe ihn Andre bemerken, die ſeinem Ausgang näher liegen. Auch hat die Erfahrung gezeigt, daß ein Sturm verheerender an oder in der Nähe ſeines wirklichen Ausgangs iſt, als da, woher er zu kommen ſcheint. Die öſtlichen Sturmwinde, die ſo oft die Küſten der Republik heimſuchen, richten ihre Verheerungen in den Baien vom Pennſylvanien und Virginien oder längs den Sunden der Carolina's ganze Stunden vorher an, ehe ihre Exiſtenz in den öſtlicheren Staaten kund wird, und

derſelbe Wind, der ein Sturm zu Hatteras iſt, wird in der Nähe von Penobſcot zu einem ſtarken Winde gemildert. Dieſe Erſcheinung iſt indeſſen gar nicht unerklärlich. Der leere Raum, der in der Luft entſteht und der Urſprung aller Winde iſt, muß durch die nächſten Vorräthe der Atmoſphäre zuerſt ausgefüllt werden, und da jede Region dazu beiträgt, das Gleichgewicht wiederherzuſtellen, ſo muß jede wieder von den zunächſt liegenden friſchen Vorrath erhalten. Wäre eine Quantität Waſſer plötzlich der See entzogen, ſo würde der leere Raum von einem Strom der nächſten Umgebung ausgefüllt und deſſen Höhe nach und nach von Vorräthen aufgebracht werden, die nur immer ſchwächer und ſchwächer zuflöſſen. Würde dieſer Zug bei einer Sandbank oder in der Nähe des Landes ſtattfinden, ſo wäre die Fluth von der Seite die ſtärkſte, wo das Waſſer den größten Spielraum hätte, und von ihr nur würde ſich dann die Strömung einſtellen.

Aber während zwiſchen den beiden Fluidis eine ſo nahe Verwandtſchaft ſtattfindet, ſind doch die Wirkungen der unſichtbaren Winde ihrer Natur nach der menſchlichen Beobachtungskraft weit mehr entzogen, als die des Schweſterelementes. Das letztere iſt häufig dem unmittelbaren und deutlichen Einfluß des erſteren unterworfen, während die Wirkungen des Oceans auf die Luft durch die Feinheit des Einfluſſes der Beobachtung entgehen. Unſtete und verlorene Strömungen findet man zwar in den Gewäſſern des Oceans, aber ihr Urſpung läßt ſich leicht auf die Wirkung der Winde zurückführen, während wir über die unmittelbaren Urſachen, welche die Quellen

der Winde ſind, oft in Ungewißheit bleiben. So kommt es, daß der Seemann, ſelbſt wo er das Opfer der unwiderſtehlichen Wogen wird, den Himmel als den Ort beobachtet, woher ihm die Gefahr kommen ſoll; während er nun fürchterlich kämpft im Gedränge der Wogen, um das Gleichgewicht des ſchwachen, furchtſamen Gebäudes, das er regiert, zu erhalten, weiß er wohl, daß dasjenige, was den ſichtbarſten und für den Landbewohner ſchrecklichſten Gegenſtand der Furcht ausmacht, nur das Werkzeug der unſichtbaren Gewalt iſt, welche das Waſſer auf ſeinen Pfad häuft.

Von dieſer Verſchiedenheit der Wirkungen und von dieſem Geheimniß der athmoſpäriſchen Einflüſſe kommt es daher, daß in allen Zeitaltern die Seeleute in Bezug auf die Winde ſich abergläubiſchen Anſichten überließen. Immer zeigt ſich mehr oder mindere Abhängigkeit von dieſem Nichtwiſſen in der Art, wie ſie die Wechſelungen des unſteten Elements betrachteten. Selbſt die Seeleute unſerer Tage ſind von dieſer Schwäche nicht frei. Der gedankenloſe Schiffsjunge bekommt einen Verweis, wenn ſein Pfeifen ſich im Heulen der Windsbraut hören läßt und der Officier verräth zuweilen ein unheimliches Gefühl, wenn in einem ſolchen Augenblick die einmal angenommenen Anſichten ſeines Berufs verletzt werden. Er befindet ſich in der Lage eines Mannes, deſſen Ohr Mährchen von übernatürlichen Dingen eingeſogen, welche er nach ſeinem beſſern Wiſſen verdammen muß und bei Anläſſen, wo ſie ſich ſeinem Gedächtniß aufdrängen, die Nothwendigkeit fühlt, die Vernunft mit Gewalt zu

Hülfe zu nehmen, um Gefühle zu beſchwichtigen, die er ſchwerlich offenbaren möchte.

Als jedoch Tryſail die Aufmerkſamkeit ſeines jungen Commandanten auf den Himmel lenkte, geſchah dies mehr mit der Ueberlegung eines erfahrenen Seemanns, als mit einer den eben bemerkten ähnlichen Empfindung. Ein Gewölk zeigte ſich plötzlich auf dem Gewäſſer und lange Streifen riſſen ſich von ihm ab, in der Art, die der Matroſe ein windiges Anſehen nennt.

„Wir kriegen mehr als wir brauchen, bei den Segeln da!“ ſagte der Meiſter, nachdem er und ſein Befehlshaber die wechſelnde Geſtaltung des Nebels genügend beobachtet hätten. „Der Kerl da iſt ein geſchworner Feind von luſtigen Segeln, er mag nichts als leere Stangen in ſeiner Nachbarſchaft leiden!“

„Ich denke, ſeine Erſcheinung wird die Brigantine zwingen, Segel zu kürzen;“ verſetzte der Capitain. „Wir wollen ſo lange als möglich Stand halten; er muß bald einziehen, oder die Windsbraut kommt ſeinem leichtgebauten Schiff über den Nacken.“

„Den Vortheil hat der Kreuzer voraus! Und doch macht der Spitzbube noch keine Miene, auch nur ein Stück herunter zu nehmen!“

„Wir wollen auf unſere eignen Stangen ſehen,“ ſagte Ludlow, indem er ſich zum Lieutenant von der Wache wandte. „Rufen Sie die Leute herauf, daß ſie alles richten, für das riſſige Gewölk dort.“

Dem Befehl folgten die gewöhnlichen rauhen Töne des Hochbootsmanns, der auf die Anſtrengung ſeiner Lunge mit einem langen ſchrillen Ton ſeiner Trompete

über den Luckenwegen des Schiffs aufmerkſam machte. Der Ruf: „Händ' all Segel kürzen!“ brachte bald die Mannſchaft aus der Tiefe des Schiffes zu dem Oberdeck. Jeder gut exercirte Seemann nahm ſchweigend ſeinen Poſten ein und nachdem die Taue frei und die wenigen nöthigen Zurüſtungen gemacht waren, ſtanden alle in aufmerkſamer Stille und lauſchten auf die Töne, die ſich der Trompete entwinden würden, welche nun der erſte Lieutnant in Perſon übernahm.

Die Ueberlegenheit im Segeln, die ein Kriegsſchiff vor einem Kauffahrer beſitzt, geht aus einer Menge von Umſtänden hervor. Der erſte iſt der Bau des Rumpfes, der bei dem einen ſo gut gearbeitet iſt, als die Schiffsbaukunſt nur immer erlaubt, um den verbundenen Zweck der Eile und Leichtigkeit zu erreichen, während bei dem andern das Verlangen des Gewinns dieſen Tugenden großen Abtrag thut, um dafür ſo viel Ladungsfähigkeit als möglich zu erhalten. Hierauf kommt der Unterſchied im Takelwerk, welches nicht allein breiter, ſondern auch höher an einem Kriegsſchiff als bei einem Kauffahrer gefunden wird, weil die größere Zahl der Schiffsmannſchaft des erſteren ſie befähigt, weit ſchwerere Stangen und Segel zu handhaben, als auf letzterem angewandt werden dürfen. Dann kommt die größere Fähigkeit des Kreuzers, Segel ein- und aufzuziehen, da ein Schiff, das mit ein bis zwei hundert Mann beſetzt iſt, leicht den Wind bis zum letzten Augenblick benutzen kann, während ein mit einem Dutzend Matroſen bemanntes Fahrzeug oft ganze Stunden günſtigen Windes verliert, weil die Mannſchaft zu ſchwach iſt. Dieſe Erläuterung

mag den uneingeweihten Leſer in den Stand ſetzen, zu beurtheilen, warum Ludlow gehofft hatte, daß die herannahende Windsbraut ſeinen Abſichten auf das feindliche Schiff günſtig ſeyn würde.

Die Coquette hielt, um uns ſeemänniſch auszudrucken, bis auf's Letzte aus. Zerriſſene Wolkenſtreifen wirbelten in der Luft, ſchon in ängſtlicher Nähe der hohen leichten Segel und das ſchäumende Waſſer wuchs dem Schiff ſo nahe, daß es ſchon ſeinen Strich verwiſchte, als Ludlow, der das Nacheilen des Gewölks mit merkwürdiger Kaltblütigkeit beobachtete, ſeinem erſten Lieutnant ein Zeichen gab, daß der Moment gekommen ſey.

„Herein mit Allem!“ dieß durch die Seetrompete geſtoßen, war das einzige nöthige Signal; denn Officiere und Gemeine waren mit ihrem Dienſt vertraut.

Kaum waren die Worte von den Lippen des Lieutenants, als das Heulen des Sturms in das Klatſchen der ſchlaffen Segel aufging. Stifte, Segel, Schleppſtangen, alles ging durch einander und in weniger als einer Minute hatte der Kreuzer nackte Stangen und pfeifende Taue, wo noch eben ein Gewölk von ſchneeweißer Leinwand geſchwebt hatte. Alle Steuerſegel kamen mit einmal herein, die Oberleinen aber rollten an den hohen Stäben auf. Dieſe ſtanden nun noch allein und der Kreuzer bekam den ganzen Druck des kleinen Sturms auf ihre breiten Flächen. Das ſtattliche Schiff hielt den Stoß wacker aus, aber wie der Wind über's Taffarell ſtrich, hatte er nun weniger Gewalt über den Rumpf, als über das beſchriebene Geräth. Gefahr war jetzt nur

für das Stangenwerk vorhanden, und dieſes rettete die lebendige und kühne Aufmerkſamkeit des Capitains.

Kaum war Ludlow gewiß, daß der Kreuzer die Gewalt des Windes ſpüre, wozu es nur einiger Augenblicke bedurfte, als er den ungeduldigen Blick nach der Brigantine wandte. Zum Erſtaunen Aller, welche Zeugen ihrer Keckheit waren, zeigte die Waſſernixe noch immer alle ihre leichten Segel. So ſchnell nun das Schiff durch das Waſſer getrieben wurde, ſeine Schnelligkeit blieb gegen den Wind dahinten. Schon ſah man auf der Hälfte der Entfernung beider Schiffe die Zeichen des vorüberziehenden Sturms auf der See, und noch immer gab das gejagte Schiff keine Andeutung, daß es um ſein Nahen wiſſe. Der Befehlshaber deſſelben hatte offenbar ſeine Wirkung auf die Coquette beobachtet und erwartete den Stoß mit der Kaltblütigkeit eines Mannes, der auf ſeinen eignen Füßen ſteht und die Kraft wohl anzuſchlagen weiß, mit der er es aufzunehmen hat.

„Wenn er noch eine Minute macht, ſo kriegt er mehr, als er vertragen kann, und dahin fliegen alle ſeine Drachen, wie der Rauch aus dem Maul der Kanone!" brummte Tryſail. „Ah! da kommen die Studding=Segel herab — ha! da auch das Schönfahrſegel — nun das königliche und das Bramſegel mit dem Topſegel auf der Kappe! — Die Hundsfötter ſind hurtig, wie Beutelſchneider im Gedränge!"

Der ehrliche Segelmeiſter hatte hiermit die Vorſichtsmaßregeln, die man an Bord der Brigantine nahm, genau beſchrieben. Nichts war ausgeſpannt; da vielmehr alles zuſammengerollt oder herabgelaſſen war, ſo blieb

dem Sturm wenig, woran er ſeine Wuth auslaſſen konnte. Die verkleinerten Flächen der Segel deckten die Stangen, während die Leinwand durch Hülfe der Taue geſichert war. Nach ein Paar Momenten Pauſe ſah man einige Männer oben mit beſſerer Befeſtigung der wenigen oberen und leichteren Segel beſchäftigt.

Aber ungeachtet daß die Kühnheit, womit der Tummler der Meere mit ſeinen Segeln bis zuletzt aushielt, durch den Erfolg gerechtfertigt wurde, zeigte ſich doch die Wirkung des zunehmenden Windes und der wachſenden Wogen auf das Fortſchreiten der beiden Schiffe immer deutlicher. Während die kleine niedre Brigantine anfing zu arbeiten und ſtark zu wanken, ritt die Coquette das Element mit Leichtigkeit und daher auch mit geringerem Widerſtand der Wogen. Zwanzig Minuten, in denen die Gewalt des Windes nur wenig nachließ, brachten den Kreuzer dem Feind ſo nahe, daß die Mannſchaft die kleineren Gegenſtände meiſtens unterſcheiden konnte, die ſich in dem Tauwerk zeigten.

„Blaſt Winde, daß euch die Backen ſpringen!“ ſagte Ludlow mit halblauter Stimme, während die Aufregung des fremden Schiffes mit der Hoffnung des Erfolges wuchs. „Nur eine halbe Stunde noch ſo, und dann ſtreicht, wohin ihr wollt!“

„Blaſe, guter Teufel, der Koch iſt dein!“ murmelte Tryſail, indem er einen ganz andern Autor citirte. „Noch ein Glas und wir ſind zum Anrufen bei ihm.“

„Der Sturm verläßt uns!“ unterbrach ihn der Capitain. „Bekleiden Sie das Schiff wieder, Herr Luff, von oben bis unten!“

Man hörte wieder die Pfeife des Hochbootsmanns in den Luckengängen, und der heiſere Ruf: „all' Händ' Segel auf!" rief das Schiffsvolk wieder an ſeine Poſten. Die Segel waren mit einer Raſchheit am Ort, die faſt der Geſchwindigkeit des Abnehmens gleich kam und der heftige Wind hatte das Schiff kaum verlaſſen, als die complicirten Leinwandflächen wieder ausgebreitet waren, um von dem Luftſtrom aufzufangen, was nachhielt. Andererſeits wartete der Gejagte, ſelbſt kühner als der Kreuzer, nicht auf's Ende des vorübergehenden Sturmes, ſondern den Wink des Andern benutzend, fing der Tummler der Meere ſchon an die Segel hinaufzuziehen, als die See noch weiß von Schaum war.

„Der falkenaugige Gauner ſieht, daß wir's damit zwingen," und macht ſich nun gleichfalls fertig. Wir gewinnen nichts, als eine Muſterung unſerer Hände."

Die Thatſache war zu richtig, um geläugnet zu werden, denn die Brigantine ſtand wieder unter ihrer ganzen Leinwand, ehe noch das Kriegsſchiff durch ſeine größere Kraft weſentlich gewonnen hatte. In dieſem Augenblick, wo vielleicht in Folge des Steigens der Wogen die Coquette einen kleinen Vorſprung gewonnen, fiel der Wind. Der kleine Sturm war ſeine letzte Anſtrengung geweſen und in Verlauf einer Stunde, nachdem die beiden Schiffe wieder die Segel aufgeſetzt hatten, ſchlug die Leinwand an die Maſten, und warf eine eben ſo große Kraft zurück, als ſie erhielt. Das Meer fiel ſtark und vor dem Ende der letzten oder Vormittags-Wache, war die Oberfläche nur durch jene langen, bogenförmigen Linien bewegt, die es ſelten völliger Ruhe überlaſſen.

Eine kleine Zeit hindurch ſpielten unſtete Luftſtrömungen in verſchiedenen Richtungen um das Schiff, doch immer in hinreichender Stärke, um ihm langſam durchs Gewäſſer zu helfen, und dann, als das Gleichgewicht des Elementes hergeſtellt ſchien, trat völlige Windſtille ein. Während der halben Stunde kämpfender Winde gewann die Brigantine wieder Vorſprung, wiewohl nicht genug, um ſie ganz aus der Schußweite des Kreuzers zu bringen.

„Bindet die Segel auf," ſagte Ludlow, als der letzte Windhauch auf das Schiff zu wirken aufgehört; er verließ die Kanone, wo er lange geſtanden hatte, um auf die Bewegung der Brigantine zu achten. „Laßt die Böte in's Waſſer, Herr Luff, und bewaffnet ihre Mannſchaft."

Der junge Befehlshaber gab dieſen Befehl, deſſen Abſicht keine weitere Erklärung bedurfte, feſt, doch verdrießlich. Sein Antlitz war gedankenvoll und ſein ganzes Ausſehen das eines Mannes, der ſich einer unangenehmen doch gebieteriſchen Pflicht unterwirft. Nach dem letzten Ausſpruch gab er dem aufmerkſamen Alderman und deſſen Freund ein Zeichen, ihm in ſeine Cajüte zu folgen.

„Es iſt kein Ausweg weiter," fuhr hier Ludlow fort, indem er das Fernrohr, das er dieſen Morgen ſo oft gebraucht hatte, auf den Tiſch legte und ſich in einen Stuhl warf. „Dieſer Räuber muß um jeden Preis gefangen werden, und hier iſt eine günſtige Gelegenheit, mit Entern ſeiner habhaft zu werden. In zwanzig Minuten ſind wir an dem Schiff, und fünfe weiter ſetzen uns in den Beſitz; doch —"

„Sie denken wohl, der Tummler iſt nicht darnach geartet, ſolchen Beſuch mit dem Gruß eines alten Weibes zu bewillkommnen," bemerkte Myndert mit Nachdruck.

„Ich müßte das ſchmucke Schiff und ſeinen Herrn ſchlecht beurtheilen, wenn ich glaubte, daß es ſich ſo leicht ergäbe. Die Pflicht iſt gebieteriſch bei dem Seemann, Alderman Van Beverout, ſo ſehr ich den Umſtand beklage, ich muß gehorchen."

„Ich verſtehe Sie, mein Herr; der Capitain Ludlow hat zwei Gebieterinnen, die Königin Anna und die Tochter des alten Etienne de Barberie. Er fürchtet ſich vor beiden. Wenn die Schulden die Zahlungsmittel überſteigen, ſo ſcheint es weiſe, ſich zu einem Vergleich herzugeben und in dieſem Fall hätten wohl Ihre Majeſtät und meine Nichte die Rollen von Gläubigern."

„Sie mißverſtehen mich, mein Herr," ſagte Ludlow ſtolz. „Es iſt bei einem treuen Beamten an kein Accordiren zwiſchen ihm und ſeiner Pflicht zu denken, auch darf ich nur Eine Herrin auf meinem Schiff anerkennen — aber wenig kann man ſich auf Seeleute im Augenblick des guten Erfolgs verlaſſen, noch dazu wenn ihre Leidenſchaften durch Widerſtand gereizt werden. — Alderman Van Beverout, wollen Sie die Expedition begleiten und als Vermittler auftreten?"

„Picken und Handgranaten! bin ich der Mann, der die Seiten eines Schmugglers mit einem Pallaſch zwiſchen den Zähnen erſteigen ſoll? Wenn Sie mich in das kleinſte und friedlichſte Boot ſetzen wollen, mit einer Mannſchaft von zwei Schiffsjungen, die ich mit dem Anſehen einer

Magiſtratsperſon regiert, und unter der Bedingung, daß Ihr hier bleibt mit den drei Bramſegeln zurück, mit einer Waffenſtillſtandsflagge auf jedem Maſt, da wollte ich wohl den Oelzweig zur Brigantine hintragen, aber drohende Worte nimmermehr. Wenn das Gerücht wahr redet, ſo iſt der Tummler kein Freund von Drohungen, und der Himmel verhüte, daß ich irgend Jemandes Gewohnheiten Gewalt anthue! Ich will hingehen als Ihre Turteltaube, Capitain Ludlow, aber keinen Fuß ſetze ich vor als Ihr Goliath."

„Und Sie verſagen es ebenfalls, Feindſeligkeiten abzuhalten?" fuhr Ludlow fort, indem er ſich zum Patron von Kinderhook wandte.

„Ich bin der Unterthan der Königin und bereit, meine Hülfe zur Aufrechthaltung der Geſetze anzubieten," verſetzte ruhig Oloff Van Staats.

„Patron!" rief ſein aufmerkſamer Freund, „Ihr wißt nicht was Ihr ſagt! Wenn ſichs von einem feindlichen Einfall der Mohawks oder dem Eindringen der Canadier handelte, ſo wäre das was anderes, aber das da iſt nur eine unbedeutende Irrung in einer lumpigen Vervortheilung der Revenüen, die Ihr beſſer den Strandwächtern und andern wilden Katzen der Gerechtigkeit überlaßt. Wenn das Parlament uns die Verſuchung vor die Augen ſetzt, ſo mag die Sünde auf ihr eigenes Haupt fallen. Die menſchliche Natur iſt ſchwach und die Eitelkeiten unſerer Grundſätze ſind ſo viele Verſuchungen, mit denen wir unvernünftige Geſetze überſehen. Ich rathe daher, in Frieden an Bord dieſes Schiffes zu bleiben, wo unſer

Charakter ſo ſicher iſt wie unſere Beine, und dem Himmel den Ausgang anzuvertrauen.“

„Ich bin Unterthan der Königin und bereit ihre Würde zu verfechten,“ wiederholti Oloff mit Feſtigkeit.

„Ich will Ihnen vertrauen, mein Herr,“ ſagte Ludlow, indem er ſeinen Nebenbuhler beim Arm nahm und ihn in ſein eignes Staatszimmer führte.

Die Conferenz war bald zu Ende, und ein Seekadet meldete ſogleich, die Böte ſeyen zur Abfahrt bereit. Nun wurde der Segelmeiſter in die Cajüte gerufen und in das Privatzimmer des Commandanten eingelaſſen. Ludlow ging dann aufs Verdeck und gab die Anweiſungen zum Angriff. Das Schiff blieb unter dem Commando des Herrn Luff, mit der Inſtruktion, jede Luftſtrömung zu benutzen, um dem Feind ſo nahe als möglich zu kommen. Tryſail kam in das lange Boot, an der Spitze eines ſtarken Detaſchements von Enterern. Van Staats von Kinderhook erhielt den Nachen mit der gewöhnlichen Mannſchaft, und Ludlow verfügte ſich in ſeine eigene Barke, die wie üblich, ausgerüſtet war, obgleich die Waffen, die im Hintertheil aufgehäuft lagen, hinlänglich zeigten, daß ſie zum Dienſt gebraucht werden ſollten.

Das lange Boot, das am erſten fertig war und ſich am ſchwerſten bewegte, war das erſte Fahrzeug, das die Coquette verließ. Der Segelmeiſter ſteuerte grade auf die ſtill liegende Brigantine los. Ludlow nahm einen Umweg, offenbar um durch die Wendung die Aufmerkſamkeit der Mannſchaft des Schmugglers zu theilen, aber mit der Abſicht, den Punct des Angriffs in demſelben Augenblick mit dem Boot, welches die Haupt-

mannſchaft enthielt, zu erreichen. Der Nachen bog gleichfalls von der geraden Linie aus und ſteuerte eben ſo weit ab, wie die Barke des Capitains. In dieſen Richtungen ruderten die Matroſen ſtill etwas über zwanzig Minuten, während die Bewegung des größeren und ſtärkeren Bootes langſam und mühſam war. Am Ende der bemerkten Zeit kam ein Signal von der Barke, die Leute hörten auf zu rudern und bereiteten ſich zum Kampfe. Das lange Boot war noch einen Piſtolenſchuß von der Brigantine entfernt und grade an ihrem Hintertheil, der Nachen ſtand am Vordertheil und Van Staats von Kinderhook ſtudirte mit zunehmendem Intereſſe den boshaften Ausdruck der Züge des Bildes, während Ludlow auf der entgegengeſetzten Seite des langen Bootes die Beſchaffenheit der Brigantine mit dem Glas betrachtete. Tryſail benutzte die Pauſe, um ſeine Untergebenen anzureden.

„Dieß iſt eine Expedition in Böten," begann der ausführliche und umſtändliche Segelmeiſter, „die mit wenig oder ſo zu ſagen gar keinem Wind im Monate Juni an der Küſte von Nordamerika bei glattem Waſſer unternommen wird. Ihr ſeyd keine ſolche Nichtswiſſer, Männer, daß Ihr glaubet, das Langboot ſey in See geſetzt und zwei der älteſten, um nicht zu ſagen beſten Seeleute vom Kurzdeck Ihro Majeſtät Schiff auf die Böte gegangen, um nur nach dem Namen und Charakter der Brigg da drüben zu fragen. Der ſchmächtigſte von unſern jungen Herren hätte dieſen Dienſt verſehen können, ſo gut wie der Capitain oder ich. Diejenigen, welche am beſten unterrichtet ſind, glauben, daß der

Fremde, der die Unverſchämtheit hat, ruhig der vollen Lage eines königlichen Kreuzers gegenüber zu liegen, ohne ſeine Farben zu zeigen, Niemand anders iſt, als der berüchtigte Tummler der Meere, ein Mann, gegen deſſen Seemannsthum ich nichts ſagen will, der aber nicht den beſten Ruf der Rechtſchaffenheit, in Beziehung auf die Revenüen der Königin, genießt. Ohne Zweifel habt Ihr viel Außerordentliches von den Thaten dieſes Räubers gehört, deren einige anzudeuten ſcheinen, daß der Burſche ein geheimes Einverſtändniß mit Leuten unterhält, die ihre Angelegenheiten mit etwas weniger Gewiſſenhaftigkeit führen, als es ſich zum Beiſpiel von der Bank der Biſchöfe annehmen ließe. Aber was frommt euch das? Ihr ſeyd herzhafte Britten mit Leib und Seele, und wißt, was dem Staat und der Kirche gebührt, und Gott verd —, ihr ſeyd keine Kerls, die ſich von ein bischen Hexerei ins Bockshorn jagen laſſen (ein Freudengeſchrei). Ja, das iſt die verſtändliche und vernünftige Sprache, die mich über den Punkt beruhigen kann, daß ihr wißt, wovon die Rede iſt. Ich ſage auch nichts weiter, als daß Capitain Ludlow wünſcht, daß es ohne unanſtändige Redensarten abgehe, auch die Mannſchaft der Brigantine nicht rauh behandelt werde, außer und neben den Schlägen auf den Kopf oder dem Abſchneiden der Gurgeln, was zu ihrer Wegnahme unentbehrlich iſt. In dieſem beſonderen Betracht werdet Ihr ein Beiſpiel an mir nehmen, der älter iſt, und alſo auch mehr Erfahrung hat, als ihr, wenigſtens die meiſten, und alſo auch beſſer weiß, wann und wo er ſeine Mannhaftigkeit zu zeigen hat. Greift um euch, wie Männer, ſo lang die Freihändler

Stich halten — aber gedenkt an die Gnade in der Stunde des Sieges! Ihr werdet unter keinem Vorwand in die Cajüten treten; in dieſer Hinſicht ſind meine Inſtruktionen ſehr deutlich und ich kann den mir nichts dir nichts in die See werfen, der ſie überſchreitet, als wär er nur ein todter Franzoſe, und, da wir uns nun recht gut verſtehen und unſere Pflicht ſo gut weg haben, ſo bleibt jetzt nichts mehr übrig, als ſie zu erfüllen. Ich habe nichts von dem Priſengeld geſagt, (Freudengeſchrei), weil ich weiß, daß ihr Leute ſeyd, welche die Königin und ihre Ehre mehr als den Gewinn lieben (Freudengeſchrei), aber ſo viel kann ich noch mit gutem Gewiſſen ſagen, daß die gewöhnliche Austheilung ſtatt finden wird (Freudengeſchrei), und da wohl nicht zu zweifeln iſt, daß die Spitzbuben einen erſprießlichen Handel getrieben haben, ſo wird wahrſcheinlich der Belauf des Ganzen kein Bettel ſeyn" (dreimaliges Jauchzen).

Der Knall einer Piſtole von der Barke, auf welche unmittelbar ein Kanonenſchuß des Kreuzers folgte, von dem die Kugel zwiſchen den Maſten der Waſſernixe durchpfiff, war das Signal, daß zu den gewöhnlichen Mitteln des Sieges zu ſchreiten ſey. Der Segelmeiſter erhob ſeinestheils auch einen Freudenruf, und gab dann mit voller, feſter und tiefer Stimme den Befehl, vorzurudern. In demſelben Augenblick ſah man die Barke und den Nachen ſich auf den Gegenſtand ihres gemeinſamen Angriffs los bewegen, und zwar mit einer Geſchwindigkeit, welche das Ereigniß zu einem raſchen Schluß zu bringen verſprach.

Während der ganzen Zurüſtung in und um die Coquette, ſeit dem Augenblick, wo der Wind ſich legte, hatte

ſich keiner von der Mannſchaft der Brigantine ſehen laſſen. Das ſchöne Gebäude lag auf den ſchwankenden Wellen hin und her gehend, doch ruhig da; keine menſchliche Geſtalt erſchien, ihre Bewegungen zu leiten oder die ſo nöthig ſcheinenden Anſtalten zu ihrer Vertheidigung zu treffen, die Segel hingen, wie ſie der Wind verlaſſen hatte, und der Rumpf fluthete, wie die Wellen ihn hoben oder ſinken ließen. Dieſe tiefe Stille unterbrach das Annähern der Böte nicht. Hatte wirklich der verzweifelte Menſch, den man als den Befehlshaber des Freihändlers kannte, irgend die Abſicht, ſich zur Wehr zu ſetzen, ſo blieb dieß dem feſten, aufmerkſamen Blick Ludlows gänzlich verborgen. Selbſt das Geſchrei und das Klatſchen der Ruder ins Waſſer, als die Böte zuletzt zum Angriff heranrückten, machte keinen Unterſchied in der Stille auf dem Verdeck, obgleich der Commandant der Coquette ſah, wie die Hauptſtangen langſam und ſtet ihre Richtung änderten. Des Gegenſtandes dieſer Bewegung ungewiß, ſtand er von dem Sitz in ſeinem Boot auf, ſchwenkte den Hut und forderte ſeine Leute zu verdoppelter Anſtrengung auf. Die Barke war ungefähr hundert Fuß von der Seite der Brigantine entfernt, als man das Ganze ihrer weiten Falten von Leinwand hinauszu wieder ſchwellen ſah. Das ausnehmend ſchöngeordnete Ganze von Stangen, Segeln und Tauen neigte ſich nach der Barke zu, als nähme das feindliche Schiff graziös von ihr Abſchied; dann glitt der leichte Rumpf eilig weiter, und ließ das Boot hinter ſich die Furche durchpflügen, die es auf der Stelle gelaſſen. Es bedurfte für Ludlow keines zweiten Blickes, um ſich von der Fruchtloſigkeit des weiteren Verfolgens zu über-

zeugen, da das Meer ſich bereits von dem friſchen Winde kräuſelte, der dem Schmuggler ſo günſtig in den Weg kam. Er gab Tryſail das Zeichen, abzuſtehen, und beide ſtanden und ſahen mit ärgerlichen Mienen auf den weißen, Blaſen werfenden Strich, den der weiterſegelnde Flüchtling zog.

Aber während die Waſſernixe die Böte, welche der Capitain und der Segelmeiſter des königlichen Kreuzers commandirten, hinter ſich ließ, ſteuerte ſie grades Weges die Richtung, welche ſie mit dem Nachen in Berührung bringen mußte. Einige Augenblicke glaubte die Mannſchaft dieſes letzteren nicht anders, als es ſey ihr eigenes Vorrücken, was ſie ſo raſch ihrem Gegenſtande nahe brachte, und als der Seecadet, der das Boot dirigirte, ſeinen Irrthum gewahr wurde, war es grade noch Zeit zu verhüten, daß die ſchnelle Brigantine über die kleine Barke hinüberfuhr. Er gab dem Nachen einen Ruck und rief die Mannſchaft auf, nach Leibeskräften zu rudern. Oloff Van Staats hatte ſich vorn hin geſtellt, mit einem Hacken bewaffnet, und ſo mit allem Eifer auf den Angriff gerüſtet, daß er gar an keine Gefahr dachte, die auch einem Mann von ſeiner Lebensart kaum begreiflich war. Wie die Brigantine vorbei glitt, ſah er ihre niedern Canäle nach dem Waſſer gebogen, und mit einem kräftigen Satz war er mit einem Male drin, indem er eine Art Kriegsgeſchrei in holländiſcher Sprache ausſtieß. Im nächſten Augenblick ſchwang er ſeine breite Figur über die Bollwerke und verſchwand an Bord des Schmugglers.

Wie Ludlow ſeine Böte an demſelben Fleck verſam-

melte, wo das feindliche Schiff ſo kürzlich entronnen war, ſah er, daß die fruchtloſe Expedition keine andere Folge gehabt, als das unwillkührliche Verſchwinden des Patrons von Kinderhook.

Viertes Kapitel.

'Wie heißt das Land, ihr Freunde?
— — „Illyrien, Lady."
Was Ihr wollt.

Die Menſchen verdanken den Charakter, den ſie in der Welt führen, oft eben ſo ſehr einem zufälligen Zuſammentreffen von Umſtänden, als ihren perſönlichen Eigenſchaften. Derſelbe Satz läßt ſich auf den Ruf eines Schiffes anwenden. Die Eigenſchaften der Fahrzeuge haben, ſo gut wie die der Menſchen, Einfluß auf ihr Glück oder Unglück, aber immer bleibt den Zufällen des Lebens an beiden ihr Theil. Obgleich das friſche Lüftchen, welches der Waſſernixe in dem entſcheidenden Momente zu Paß kam, bald die Segel der Coquette ſchwellte, veränderte es die Anſichten der Mannſchaft über dieſes ihr Schiff nicht, während es dazu diente, den Ruf zu erhöhen, den der Tummler der Meere bereits erworben als eines Seemannes, der durch glückliche Ereigniſſe in tauſend Wagniſſen ſeiner gefährlichen Laufbahn mehr als begünſtigt ward. Selbſt Tryſail ſchüttelte den Kopf auf eine Art, welche ganze Bände ſprach, während Ludlow

ſeine Laune an dem ſogenannten „Glück des Schmugg=lers“ verſuchte, und die Mannſchaft der Böte der ent=rinnenden Brigantine nachſtarrte, wie die Bewohner von Japan nun wahrſcheinlich das Vorbeieilen eines Dampfbotes betrachten. Da Herr Luff in ſeinem Dienſt nicht fahrläſſig war, ſo dauerte es nicht lange, bis die Coquette ihre Böte erreichte. Der Verzug, der durch das Aufwinden der letzteren entſtand, gab dem Schmugg=ler deſto mehr Vorſprung, ſo daß er ganz aus der Schuß=weite entfloh. Ludlow gab jedoch ſeine Befehle zur Ver=folgung, ſowie das Schiff wieder ſegelfertig war, und eilte ſich, ſeinen Aerger in der Cajüte zu verbergen.

„Glück iſt des Kaufmanns Ueberſchuß, und gute Procente der Lohn ſeiner Klugheit!“ bemerkte Alder=man Van Beverout, der kaum die Zufriedenheit ver=bergen konnte, die er über das neue unerwartete Ent=weichen der Brigantine fühlte. „Mancher Mann ge=winnt Dublonen, wo er nur auf Dollars rechnete, und manche Preiſe fallen, wo die Güter noch ſo hoch im Zollhaus angeſchrieben ſtehen. Es giebt Franzmänner genug, Capitain Ludlow, die einen braven Offizier in guter Laune erhalten können; deſto weniger ſollte man ſich um einen Schmuggler, mit dem man Unglück ge=habt, grämen.“

„Ich weiß nicht, wie hoch Sie Ihre Nichte anſchlagen, Herr Van Beverout, aber wäre ich der Onkel eines ſol=chen Weibes, mich würde die Vorſtellung, daß ſie das bethörte Opfer der Künſte jenes heilloſen Böſewichts ge=worden, um den Verſtand bringen!“

„Paroxysmen und Schnürleiber! Zum Glück ſind

Sie nicht ihr Onkel, Capitain Ludlow, und haben deßhalb auch weniger Urſache, unruhig zu ſeyn. Das Mädchen hat einen fränzöſiſchen Sinn, ſie wühlt in des Schmugglers Seidenzeugen und Spitzen; wenn ſie die Auswahl getroffen hat, wird ſie ſchon zurückkommen, und zwar mit dem Bischen Putz ausſtaffirt, ſchöner als je.“

„Auswahl! O Alida, Alida! Iſt das die Wahl, die von deinem gebildeten Geiſt und ſtolzen Sinn zu erwarten war!“

„Die Bildung iſt mein Werk und der Stolz iſt eine Erbſchaft des alten Etienne de Barberie, erwiederte Myndert trocken. „Aber Klagen haben noch keine Preiſe wankend gemacht, noch auch Fonds ſteigen. Laßt uns den Patron rufen und ruhig berathſchlagen, wie wir am leichteſten nach Luſt in Ruſt zurück finden, bevor Ihro Majeſtät Schiff ſich zu weit von der amerikaniſchen Küſte entfernt.“

„Dieſe Scherze ſind unzeitig, mein Herr. Ihr Patron iſt mit Ihrer Nichte davongegangen, und wahrſcheinlich werden ſie eine recht angenehme Fahrt in dieſer Geſellſchaft haben! Wir verloren ihn bei der Expedition mit den Böten.“

Der Alderman ſtand wie verſteinert.

„Verloren! — Oloff Van Staats verloren, bei der Expedition mit den Böten! Unglück träfe die Colonie an dem Tage, wo der liebenswürdige und wohlhabende Junge der Colonie verloren ginge! Herr, Sie wiſſen nicht, was ſie ſagen, wenn Sie ein ſo hartes Wort ausſprechen. Der Tod des jungen Patrons von Kinderhook würde eine unſerer beſten und ſolideſten Familien

aus dem Buch des Lebens ſtreichen, und das drittbeſte Gut der Provinz ohne männlichen Erben laſſen!"

„Das Elend iſt nicht ſo groß!" verſetzte der Capitain mit Bitterkeit. „Der edle junge Herr iſt dem Schmuggler an Bord gehüpft und will mit der belle Barberie ein bischen die Seidenſtoffe und Spitzen beſehen!"

Ludlow erklärte nun die Art, wie der Patron verſchwand. Die Zufriedenheit des Aldermann, als er ſich vollkommen überzeugte, daß ſeinem Freunde kein körperliches Unheil widerfahren, war ſo groß, wie ſeine Beſtürzung noch den Augenblick zuvor.

„Mit der belle Barberie ein bischen die Seidenſtoffe und Spitzen zu beſehen!" wiederholte er und rieb ſich jetzt vergnügt die Hände. „Ah, darin zeigt ſich ganz das Blut meines alten Freundes Stephanus! Ein ächter Holländer iſt kein queckſilberner Franzoſe, der den Kopf wirft und Geſichter ſchneidet, wenn etwas in den Wind geht oder ein Weib die Stirne runzelt, auch kein prahleriſcher Engländer (Sie, junger Ehrenmann, ſind aus der Colonie), der dicke Eide und Flüche daherſchwört; ſondern, wie Sie ſehen, ein ſtiller, beharrlicher und im Ganzen ruhiger Sohn der alten Batavia, der die Gelegenheit wahrnimmt und mit kühner Stirn ſeinem —"

„Nun wem und was? — fragte Ludlow, als der Alderman ſtockte.

„Seinem Feind entgegentritt; indem er erkennt, daß alle Feinde der Königin nothwendig die Feinde jedes gehorſamen Unterthans ſind. Bravo, junger Oloff! du biſt ein Junge nach meinem Herzen, und gewiß, — ge-

wiß — das Glück begünſtigt den Herzhaften! Hätte der Holländer einen feſten Fuß auf dieſer Erde, dann, Capitain Cornelius Ludow, hörten wir andere Dinge von den Rechten über die kleinen Meere und wahrhaftig über noch andere Fragen des Handels."

Ludlow erhob ſich mit bitterem Lächeln in den Zügen, doch ohne Groll gegen den Mann, deſſen Triumphiren ſo natürlich war.

„Herr Van Staats mag Urſache haben, ſich zu ſeinem beſonderen Glück zu gratuliren," ſagte er, „doch weiß ich wirklich nicht, ob ſein Unternehmen nicht fehl gehen wird gegen die Ränke eines ſo argliſtigen und dem Anſchein nach ſo heitern Lebemannes, deſſen Gaſt er jetzt iſt. Doch ich laſſe Andern ihre Launen, Alderman Van Beverout; mein Dienſt muß gethan ſeyn. Der Schmuggler hat mich durch Zufall oder Liſt dreimal getäuſcht; das viertemal könnte er mir zu Theil werden. Wenn dieſes Schiff die Kraft beſitzt, heilloſe Umherſtreifer in Grund zu bohren, ſo laßt es ſeinen Dienſt verſuchen!"

Mit dieſer Drohung auf den Lippen verließ Ludlow die Cajüte und ging, ſeinen alten Poſten auf dem Verdeck wieder einzunehmen und unverdroſſen die Bewegungen des gejagten Schiffs zu beobachten.

Der Wechſel des Windes war ganz zu Gunſten der Brigantine. Er ſchob ſie windwärts und brachte die beiden Schiffe in Richtungen, welche die Waſſernixe in den Stand ſetzten, von ihrem Bau den größten Vortheil zu ziehen. Ludlow ſah nun, als er ſeinen Poſten erreichte, daß die ſchnelle leichte Barke alles für den Wind gut aufgeſtutzt hatte und ſchon ſo weit voraus war, daß

es eine Tollheit geweſen wäre, ſich anzuſtrengen, bis ſie wieder innerhalb der Schußweite war, es mußten ſich denn günſtige Zufälle in's Mittel legen, wie ſie auf dem Ocean ſo häufig vorkommen. Es blieb daher nichts zu thun, als alle möglichen Segel aufzuſetzen, die das Schiff nur tragen konnte, und darnach zu ſtreben, in den Stunden der Dunkelheit, die nun bald folgten, den Feind im Geſicht zu behalten. Aber ehe die Sonne den Rand der Gewäſſer erreichte, war der Rumpf der Waſſernixe verſchwunden, und als der Tag zu Ende ging, konnte man kein Stück ihrer ätheriſchen Umriſſe mehr erkennen, außer was den oberen und leichteren Stangen angehörte. Wenige Minuten ſpäter bedeckte Dunkel den Ocean und den Seeleuten des königlichen Kreuzers blieb nichts übrig, als ihrem Gegenſtand auf's Geradewohl zu folgen.

Wie weit die Coquette in der Nacht ſo weiter ſtrich, wird nicht geſagt; doch als der Commandant am nächſten Morgen erſchien, traf ſein unruhiger Blick keinen Gegenſtand als einen nackten Horizont. Nach allen Seiten hin bot die See nur das Schauſpiel einer Waſſerwüſte. Nichts war zu ſehen, als der Seevogel, der auf langen Schwingen kreiſte, und die Spitzen der unregelmäßigen, grünen Wellen. Dieſen und viele folgende Tage fuhr der Kreuzer fort, den Ocean zu beſchiffen, manchmal mit allem, was nur ſeine langen Stäbe tragen konnten, dahin fliegend, dann wieder kämpfend und arbeitend gegen widrige Winde, als ob er die Hinderniſſe, welche die Natur ſeinem Fortſchreiten gelegt, ſiegreich überwinden wolle. Dem würdigen Aldermann war

der Kopf ganz verdreht, und ob er zwar ruhig das Reſultat erwartete, ehe die Woche zu Ende lief, ſo wußte er doch die Richtung nicht, die das Schiff genommen hatte. Bald aber nährte er die Hoffnung, daß das Ende ihrer Kreuzfahrt nahe ſey; denn die Anſtrengungen der Seeleute ließen nach, und das Schiff durfte ſeinen Lauf mit leichteren Segeln verfolgen.

An einem dieſer ruhigeren Tage ſtahl ſich Francois Nachmittags unten im Schiff ſtolpernd von Kanone zu Kanone bis zu einem Platz in der Mitte, wo er bei gutem Wetter Luft zu ſchöpfen pflegte und von ſeiner Perſon freien Gebrauch machen konnte, ohne zu ſehr auf die gute Laune ſeiner Gebieter rechnen zu müſſen, noch ſich mit dem rohen Haufen gemein zu machen, aus dem die Schiffsmannſchaft beſtand.

„Ah!“ rief der Bediente aus, indem er ſich an den Seecadetten wandte, den wir bereits unter dem Namen Hopper genannt haben. „Voilà la terre! quel bonheur! Jk werd' ſeyn ſo glucklick — le batiment ſin ſehr agréable, mais vous savez, Monsieur Adspirant, que je ne suis point marin. — Wie eiſt der Nam vun die Land?“

„Man nennt es Frankreich,“ verſetzte der Cadet, der von der andern Sprache genug verſtand, um zu wiſſen, was er meinte; „es iſt ein recht gutes Land — für die, denen es gefällt.“

„Ma foi, non!“ — rief Francóis mit einem Schritt zurück, zwiſchen Erſtaunen und Entzücken ſchwankend.

„Nennt es denn Holland, wenn Euch das Land beſſer gefällt.“

„Dites-moi, Monsieur Hoppair,“ fuhr der Bediente fort, indem er einen ſeiner zitternden Finger auf den Arm des mitleidsloſen, jungen Burſchen legte; „est-ce la France?“

„Man ſollte glauben, ein Mann von Eurem Scharfblick müßte ſich das ſelber ſagen können. Seht Ihr nicht den Kirchthurm und ein Schloß im Hintergrund und ein Dorf in einem Hauf zuſammen auf der Seite. Nun blickt in jenen Wald! Da iſt ein Gang, grade gezogen, wie ein Schiffsſtrich bei ruhigem Waſſer und eine — zwei — drei — ja eilf Statuen, mit nur einer Naſe!“

„Ma foi — dere ſeh ik nit, is nix Wald, nix château un nix Dorf, keiner statue und keiner Nas — mais Monsieur, je suis agé; est-ce la France?“

„O, Ihr verliert nichts mit Euerem kurzen Geſicht, denn ich werde Euch alles nennen, wie wir weiter fahren. Ihr ſeht den Abhang, der einer Muſterkarte gleicht, mit grünen und gelben Streifen, oder einem Signalbuch, mit den Flaggen aller Nationen; eine an der andern — nun, das ſind — les champs; und dieſer ſchöne Wald mit all den geſtutzten Bäumen, die wie neuexercirte Matroſen ausſehen, iſt — la forêt —“

Das war mehr als die Leichtgläubigkeit des gutherzigen Dieners hinunter ſchlucken konnte; er nahm eine Miene von Bedauern und Würde an und ließ den jungen Neuling der See allein, um ſich mit einem hinzutretenden Kameraden über ſeinen Spaß gütlich zu thun.

Inmittelſt näherte ſich die Coquette der Küſte. Das château, die Kirchen und Dörfer des Cadetten verwan-

delten ſich in einen niedern ſandigen Strand mit einem Hintergrund von verkrüppelten Tannen, da und dort mit einer Oeffnung, wo die behagliche Wohnung und zahlreichen Nebengebäude eines nährhaften Landmanns oder die freundliche Reſidenz eines Landgutsbeſitzers ſich zeigte. Gegen Mittag erhob ſich der Kamm einer Anhöhe aus dem Meere und gerade als die Sonne hinter das Gehege der Berge ſank, umfuhr das Schiff das ſandige Cap und warf an der Stelle Anker, wo es ausgegangen war, als der Capitain nach dem Beſuch auf der Brigantine ſich wieder einſchiffte. Der Kreuzer lag bald ruhig da, die leichten Stangen wurden abgemacht und ein Boot in's Waſſer gelaſſen. Ludlow und der Alderman ſtiegen hinab und fuhren nach der Mündung des Schrewsbury. Obgleich es ſchon ziemlich dunkel war, ehe ſie die Küſte erreichten, war es doch noch hell genug, um einen Gegenſtand von ungewöhnlicher Form zu entdecken, der in geringer Entfernung von der Barke in der Bai trieb. Neugierde ließ Ludlow darauf los rudern.

„Kreuzer und Waſſernixe!" murmelte Myndert, als ſie nahe genug waren, das treibende Ding genau zu erkennen. „Das unverſchämte Weibsbild umſpukt uns, als hätten wir ihr Gold geraubt! Geſchwind an's Land, und nichts in der Welt, es ſey denn eine Deputation des Stadtraths, ſoll mich jemals verſuchen, wieder von meinem ſtillen Sitz in der Welt herum zu vagabundiren!"

Ludlow drehte das Steuer des Boots und nahm wieder die Richtung zum Fluß. Er verlangte keine Auf-

klärung weiter über die Liſt, die ihn ſo ſchmählich geneckt hatte. Die Tonne, in wohlberechnetem Gleichgewicht, die aufrechte Stange und die verloſchene Laterne, mit den Zügen des boshaft lächelnden Weibes auf den Hornflächen, erinnerte ihn ſogleich an jenes — Irrlicht, das die Coquette von der rechten Spur weggelockt, in der erſten Nacht, wo ſie auf die Brigantine Jagd machten.

Fünftes Kapitel.

„— Die Tochter, Erbin ſeines Königreichs,
— — — — hat ſich ergeben
An einen armen aber würd'gen Mann."
Cymbeline.

Als der Alderman Van Beverout und Ludlow ſich Luſt in Ruſt näherten, war es ſchon finſter. Die Nacht hatte ſie in einiger Entfernung vom Landungsplatz überfallen und das Gebirg ſchon ſeine Schatten über den Fluß, die ſchmale Landzunge, die ihn von der See trennte, und weit aufs Meer ſelber hinausgeworfen. Keiner war im Stande, über die Lage der Dinge auf und um die Villa zu urtheilen, bis ſie faſt ihrer Höhe gleich waren und dann das kleine, duftende Plätzchen an ſeiner Fronte betreten hatten. Grade ehe ſie an dem Thor ankamen, das ſich nach letzterer öffnete, hielt der Alderman ſtill und redete ſeinen Gefährten an, mehr in dem Tone des alten Vertrauens, als er in den wenigen Tagen ihres näheren Zuſammenſeyns gezeigt hatte

„Sie müſſen bemerkt haben, daß die Ereigniſſe dieſer kleinen Excurſion doch eigentlich mehr einen Privat- als einen öffentlichen Charakter tragen," ſagte er. „Euer Vater war mein alter und gar verehrter Freund und es iſt mir faſt, als ob durch Anheirathung irgend eine Verwandtſchaft zwiſchen uns beſtände. Eure würdige Mutter, eine thätige Frau, die nicht viel ſprach, hatte Blut von meinem Stamm. Es ſollte mir ſehr leid thun, das gute Vernehmen, das dieſe Erinnerung zwiſchen uns hergeſtellt hat, auf irgend eine Art geſtört zu ſehen. Ich gebe zu, mein Herr, daß das Einkommen dem Staate, was die Seele dem Körper iſt, nämlich das bewegende und leitende Prinzip und ſo wie der letztere ein ödes Haus ohne Bewohner, ſo wäre der erſtere ein tyranniſcher unruhiger Herr ohne ſeine eignen Erträgniſſe. Aber wir brauchen den Grundſatz nicht auf die Spitze zu ſtellen! Wenn die Brigantine das iſt, was Sie zu argwohnen ſcheinen und was wir wirklich aus verſchiedenen Dingen einigermaßen ſchließen können: nämlich das Schiff, die Waſſernixe genannt, ſo wäre ſie gute Priſe geweſen, wenn ſie in Ihre Gewalt gefallen; da ſie nun aber entwiſcht iſt, ſo weiß ich zwar nicht, was Ihr weiters beabſichtigt, aber wäre Euer vortrefflicher Vater, das würdige Glied im königlichen Rath noch am Leben, dieſer vorſichtige Mann würde ſich Vieles überlegen, ehe er die Lippen öffnete, um nichts zu ſagen, was nicht, wie in andern Dingen, auch hier Behutſamkeit guthieße."

„Welches Benehmen ich nun auch für meinen Dienſt angemeſſen halten werde, ſo können Sie ſich feſt auf meine Verſchwiegenheit hinſichtlich des — des merkwür-

digen — des ſehr entſcheidenden Schrittes verlaſſen, den Ihre Fräulein Nichte zu thun für gut gefunden hat;" verſetzte der junge Mann, der bei dieſer Andeutung über Alida durch ſeine zitternde Stimme genugſam verrieth, wie groß noch immer ſein Antheil an ihr war. „Ich ſehe keine Nothwendigkeit, die häuslichen Empfindungen, auf die ich anſpiele, zu verletzen, indem ich den Ohren der Neugierigen mit der Erzählung von ihren Fehltritten eine willkommne Nahrung gebe."

Ludlow hielt plötzlich ein und überließ es dem Onkel, das Beliebige zur Erwiederung hinzuzufügen.

„Das iſt edel und ritterlich und wie ein treuer — Liebhaber geſprochen, Capitain Ludlow," verſetzte der Alderman; „doch iſt es freilich nicht ganz, worauf ich hinauskam. Wir wollen indeſſen in der Nachtluft nicht viel Worte machen — Ha, ha! wenn die Katze nicht zu Hauſe iſt, tanzen die Mäuſe auf dem Tiſch! Die ſchwarzen Nachtreiter und Pferdehetzer haben von Alida's Landhäuschen Beſitz genommen, und Gott ſey Dank, daß die Zimmer des armen Mädchens nicht ſo groß ſind, wie die Harlemer Haide, oder wir könnten jetzt einige Klepper im ſtärkſten Galopp zu ſehen bekommen."

Der Alderman brach auf einmal ab und fuhr zurück, als ob ſich irgend ein Spuckbild der Colonien ſeinen Augen aufdrängte. Seine Rede hatte den Blick des Gefährten nach der Cour des Fées gezogen und Ludlow bekam in demſelben Augenblick, wie der Onkel, unzweifelhaft die Geſtalt der belle Barberie am offenen Fenſter ihres Zimmers zu Geſicht. Er war ſchon im Be-

griff, vorzuſpringen, aber die Hand Myndert's hemmte die heftige Bewegung.

„Hier handelt ſich's mehr um unſern geſunden Menſchenverſtand, als um unſere Beine," bemerkte der ruhige und kluge Bürger. „Das war die Figur meiner pflegbefohlenen Nichte, oder die Tochter des alten Etienne Barberie iſt ein Doppel — Franz — ſahſt Du nicht eine weibliche Geſtalt am Fenſter des Pavillons, oder täuſchen uns unſere Wünſche? Ich habe mich ſchon manchmal, Capitain Ludlow, wenn mein Geiſt im Handel vertieft war, in der Qualität von Gütern auf eine unbegreifliche Weiſe geirrt, denn auch die Liberalſten von uns allen ſind Verſtandesſchwächen dieſer Art unterworfen, wenn Erwartung ſich regt."

„Certainement, oui!" rief der ungeduldige Bediente. „Quel malheur, ſu ſeyn obligirt, ſu geh auf der Meer, wann Mamselle Alide aber niemalen verlaß la maison! J'étais sûr, que nous nous trompions, car jamais la famille de Barberie lieben ſu ſeyn des marins!"

„Genug, guter Franz; die Familie Barberie iſt ſo erdhängig wie ein Fuchs. Geh und ſage den Maulaffen in der Küche, ihr Herr ſey da; aber Du brauchſt nicht grade von allen den Wundern zu erzählen, die wir auf dem weiten Meer geſehen haben. Capitain Ludlow, wir wollen nun zu meiner braven Nichte gehen, mit ſo wenig Geräuſch als möglich."

Ludlow nahm die Einladung begierig an und folgte ſogleich dem lehrreichen und anſcheinend kaltblütigen Alderman nach dem Gebäude. Als ſie das Plätzchen

überſchritten, hielten ſie unwillkührlich einen Augenblick und ſahen durch's offene Fenſter in den Pavillon.

La belle Barberie hatte die Cour des Fées mit einigen jener modiſchen Nationaleigenthümlichkeiten geſchmückt, die ein Erbſtück ihres Vaters waren. Die ſchwere Pracht, welche die Regierung Ludwigs XIV. charakteriſirt, konnte kaum auf einen von dem Mittelrang des Monſieur de Barberie herabgekommen ſeyn, ſo daß er an den Ort ſeines Exils wirklich nur ſolche Geſchmacksſachen mitbrachte, die faſt ausſchließlich das Eigenthum des Volkes ſcheinen, aus dem er entſprungen war, ohne daß das Gewicht und die Koſten der anſpruchsvolleren Moden der Zeit berückſichtigt wurden. Dieſe Eigenthümlichkeiten waren mit den häuslicheren und behaglicheren Gewöhnungen des engliſchen, oder was faſt daſſelbe iſt, des amerikaniſchen Lebens gemiſcht, eine Verbindung, die vielleicht das genaueſte und glücklichſte Mittel des Nützlichen und Angenehmen bildet.

Alida ſaß an einem niedlichen Tiſch von Mahagoni, in den Inhalt eines kleinen vor ihr liegenden Buches vertieft. Ihr zur Seite ſtand ein Theeſervice, deſſen Taſſen und Gefäße die damalige kleinere Form hatten, doch von ausgezeichneter Arbeit und vom ſchönſten Material waren. Ihr Anzug beſtand aus einem Negligé, das zu ihren Jahren paßte, und ihre ganze Figur athmete einen Ausdruck von Behaglichkeit und Grazie, der das entſchiedene Eigenthum ihres Geſchlechts zu ſeyn ſcheint und der die Gemächer eines Weibes von Geſchmack ſo eigenthümlich anziehend macht. Ihr Geiſt

ruhte ganz in dem Buche und das kleine ſilberne Keſſelchen ſang an ihrer Seite, als bemerkte ſie es nicht.

„Dieß iſt das Bild, das ich mir ſo gern vormalte," liſpelte Ludlow. „Wenn Sturm und Unwetter mich durch manche ſchreckliche, wilde Nächte auf dem Verdeck feſthalten! Wenn Leib und Seele der Muhſale uberdrüſſig ſind, iſt dieß die Ruhe, wonach mich am meiſten gelüſten würde und auf die ich ſelbſt zu hoffen wagte!"

„Der Chinahandel wird ſich mit der Zeit machen und Ihr ſeyd ein trefflicher Lobredner der Behaglichkeit, Meiſter Ludlow," verſetzte der Alderman. „Das Mädchen hat eine ſo warme Röthe auf den Wangen, daß man ſchwören ſollte, es habe ſie im Leben noch kein Windhauch beruhrt; kaum iſt anzunehmen, daß, wer ſo behaglich daſitzen kann, noch jüngſt mit den Delphinen draußen um die Wette getanzt habe. Gehen wir hinein."

Alderman Van Beverout war nicht gewohnt, in den Beſuchen bei ſeiner Nichte viele Ceremonien zu machen. Ohne irgend eine Anmeldung für nöthig zu halten, öffnete daher der lehrreiche Bürger die Thur und führte ſeinen Gefährten in den Pavillon.

Zeichnete ſich bei dieſem Zuſammentreffen la belle Alide durch erkünſtelte Gleichgultigkeit aus, ſo war das Benehmen ihrer Gäſte der anſcheinenden Unbefangenheit des Fräuleins völlig gleich. Sie legte das Buch auf die Seite, mit einer Ruhe, als ob man ſich erſt vor einer Stunde zum letztenmal geſehen hätte, ein Benehmen, das den Onkel und Ludlow hinlänglich überzeugte, daß Alida um ihre Rückkehr wußte und ihren Beſuch erwartete. Sie ſtand, als ſie eintraten, ganz einfach auf.

und mit einem Lächeln, das eher Feinheit des Umgangs, als Empfindung ausdrückte, bat ſie die Herren, Platz zu nehmen. Die Faſſung ſeiner Nichte machte den Alderman etwas tiefſinnig, während der junge Seemann kaum wußte, was er am meiſten bewundern ſollte, die ausnehmende Lieblichkeit eines Weibes, das immer ſo reizend war, oder das beneidenswerthe Gleichgewicht ihres Weſens in einem Momente, den tauſend Andere höchſt verlegen gefunden haben würden. Alida ſelbſt ſchien nicht die Nothwendigkeit zu fühlen, in irgend eine Erklärung einzugehen, denn als ihre Gäſte Platz genommen hatten, gab der Thee, den ſie einſchenkte, die Gelegenheit zur Anknupfung des Geſprächs.

„Sie finden mich bereit, Ihnen eine erquickende Taſſe trefflichen Theebuh anzubieten. Ich glaube, mein Onkel nennt ihn den Thee von Caernarvon-Caſtle.“

„Ein glückliches Schiff, in ſeinem Lauf wie in ſeinen Artikeln, ich kann es Allen empfehlen, die da kaufen wollen. Aber, lieb Nichtchen, willſt Du nicht ſo gut ſeyn, dem Commandanten im Dienſt der Königin und einem armen Alderman ihrer guten Stadt Neu-York zu ſagen, wie lange Du ſchon auf unſeren Beſuch warteſt?“

Alida griff an ihren Gürtel, zog eine kleine, reich verzierte Uhr hervor und betrachtete ruhig die Zeiger, als wolle ſie die Zeit berechnen.

„Wir haben neun Uhr. Ich denke es war grade bei Einbruch der Nacht, als Dinah mir zuerſt meldete, ich würde wahrſcheinlich das Vergnügen haben. Aber ich muß Ihnen zugleich ſagen, daß Pakete, wahrſcheinlich Briefe enthaltend, aus der Stadt gekommen ſind.“

Dieß gab den Gedanken des Alderman plötzlich eine andere Richtung. Er hatte ſich zurückgehalten, um in keine Erklärungen eingehen zu müſſen, welche die Umſtände zu fordern ſchienen, weil er wohl wußte, daß er auf gefährlichem Grunde ſtand und leicht mehr ſagen konnte, als er ſeinen Gefährten wiſſen laſſen wollte; und nicht weniger ſtutzte er über die Faſſung ſeines Mündels. Er war daher nicht ärgerlich, daß ſich ein Entſchuldigungsgrund zum Aufſchub der Nachfrage darbot, der von ſo guter Art war, wie das Durchleſen der Handlungscorreſpondenz. Der ungeduldige Kaufmann verſchlang den Inhalt der kleinen Schaale, die er hielt, nahm das Packet, das ihm Alida reichte, murmelte ein Paar Worte zur Entſchuldigung gegen Ludlow und verließ den Pavillon.

Bis dahin hatte der Commandant der Coquette nichts geſprochen; Verwunderung, mit Unwillen gemiſcht, ſchloß ihm den Mund, dabei aber war er wohl bemüht, mit lebhaftem Gebrauch ſeiner Augen den Schleier zu durchdringen, womit Alida ihr ganzes Betragen verhüllte. In den erſten kurzen Momenten ihres Zuſammentreffens meinte er, daß ſich ungeachtet der angenommenen Ruhe ein melancholiſcher Zug in dem Lächeln ihres ſchönen Mundes verrathe, doch nur einmal trafen ſich ihre Blicke, als ſie die großen, lebhaften, ſchwarzen Augen verſtohlen auf ſein Antlitz wandte, neugierig, die Wirkung ihres Benehmens auf den jungen Mann zu erforſchen.

„Haben die Feinde der Königin Urſache, den Kreuzzug der Coquette zu beklagen,“ ſagte la belle eilig, als ſie ihr Beobachten entdeckt ſah; „oder fürchteten ſie, es

mit der Tapferkeit aufzunehmen, die bereits gegen ihre Schwäche den Sieg davon getragen?"

„Furcht oder Klugheit, oder vielleicht ſollte ich ſagen das Gewiſſen hat ſie vorſichtig gemacht," verſetzte Ludlow, indem er einen beſonderen Nachdruck auf das Wort „vorſichtig" legte. „Wir ſind vom Hook bis zum Rande der Grand=Bank geſegelt und erfolglos zurückgekehrt."

„Das iſt Schade. Aber iſt auch der Franzmann entwiſcht, hat denn Niemand von dieſen gottloſen Menſchen geſtraft werden können? Unter den Sklaven geht die Rede, die Brigantine, die uns beſuchte, ſey der Regierung verdächtig."

„Verdächtig? — Ich glaubte, la belle Barberie könnte mir ſagen, man beſchuldige ihren Befehlshaber durchaus nicht mit Unrecht!"

Alide lächelte; ihr Anbeter fand ſie ſo holdſelig wie je.

„Es wäre ein Beweis von ausnehmender Artigkeit, wenn Capitain Ludlow ſich um Unterricht in ſeinem Dienſt an die jungen Mädchen in der Colonie wendete! Wir mögen wohl Hehler und Förderer verbotener Waaren ſeyn, allein ſicher ſind wir größerer Vertrautheit mit ihren Zügen nicht verdächtig. Solche Andeutungen könnten mich zwingen, die Annehmlichkeiten von Luſt in Ryſt aufzugeben und friſche Luft und Geſundheit an einem weniger ausgeſetzten Ort zu ſuchen. Zum Glück bieten die Ufer des Hudſon noch viele Punkte, die zu verwerfen man ſehr ekel ſeyn müßte! —

„Zum Beiſpiel das Gut Kinderhook!"

Alida lächelte wieder und Ludlow meinte, mit Frohlocken.

Die Wohnung Oloffs Van Staats ſoll recht bequem und nicht ſchlecht gelegen ſeyn. Ich habe ſie geſehen —“

„Im Traum der Zukunft?“ fragte der junge Mann, als er bemerkte, daß ſie zögerte.

Alida lachte herzlich; doch ſogleich gewann ſie ihre Faſſung wieder und erwiederte –

„Nicht ſo phantaſiereich. Meine Kenntniß von der Schönheit des Hauſes des Herrn Van Staats beſchränkt ſich auf ſehr unpoetiſche Anſichten von dem Fluß aus, beim Hin- und Herfahren. Die Schornſteine ſind im beſten holländiſch-brabantiſchen Geſchmack aufgeſetzt, und obſchon ſie oben keine Storchneſter haben, ſo glaube ich doch, daß lockende Bequemlichkeiten ſich um ihre Herde reihen. Auch ſcheinen die Vorrathskammern ein einladendes Anſehen zu beſitzen.“

„Und dieſe Vorrathskammern werden von Ihnen, um den würdigen Patron zu erfreuen, bald neu verſehen werden?“

Alida ſpielte mit einem Löffel, der eigen gearbeitet war und Aſt und Blätter einer Theepflanze vorſtellte. Sie fuhr zurück, ließ das Geräth fallen und erhob den Blick zu ihrem Gaſt. Ihre Augen fixirten ihn, nicht ohne Antheil an der Ernſthaftigkeit, die der junge Mann verrieth.

„Sie werden von mir nie verſehen, Ludlow;“ war die feierliche und beſtimmte Antwort, woraus der feſte Entſchluß des Mädchens hervorging.

„Dieſe Erklärung hebt Berge hinweg! — O Alida, wenn ſie ſo leicht —“

„St!“ liſpelte ſie, indem ſie ſich erhob und einen Augenblick in geſpannter Erwartung daſtand. Ihr Auge

ſtrahlte und die Röthe ihrer Wange war ſtärker als zuvor, während Freude und Hoffnung auf den ſchönen Zügen lebhaft ausgeprägt waren — „St!“ wiederholte ſie, indem ſie Ludlow aufforderte, ſeine Gefühle zurückzuhalten. „Hörten Sie nichts?“

Der ärgerliche, doch verwunderte junge Mann ſchwieg und beobachtete ihr ſonderbar geſpanntes Weſen, in die lieblichen Züge ſo vertieft, wie ſie ſelber ſchien. Da kein anderer Laut dem, was Alida gehört zu haben meinte, folgte, ſetzte ſie ſich wieder und ſchien von neuem ihre Aufmerkſamkeit auf ihren Gaſt zu richten.

„Sie redeten von Bergen?“ — ſagte ſie, kaum wiſſend, was ſie ſprach. „Die Paſſage zwiſchen der Newburgh- und Tappan-Bai hat kaum ihres Gleichen, wie ich von gereiſten Leuten gehört habe —“

„Ich ſprach wirklich von Bergen, aber es war von ſolchen, die mich danieder drücken. Ihr räthſelhaftes Benehmen und Ihre grauſame Gleichgültigkeit haben ſie auf mein Herz gehäuft, Alida. Sie ſagten, es ſey keine Hoffnung für Oloff Van Staats, und eine Sylbe, mit Ihrer angebornen Unbefangenheit und Aufrichtigkeit geſprochen, machte alle meine Beſorgniſſe von dieſer Wetterſeite her verſchwinden. Es bleibt nur die Erklärung Ihrer Abweſenheit übrig, um wieder volle Gewalt über einen Mann zu erlangen, der nur zu bereit iſt, alles zu glauben, was Sie ſagen oder thun.

La belle Barberie ſchien gerührt. Ihr Blick auf den jungen Seemann war milder und ihrer Stimme fehlte die gewöhnliche Feſtigkeit im Antworten.

„Dieſe Gewalt iſt alſo vermindert worden?“

„Sie werden mich verachten, wenn ich Nein ſage; — ſie werden mir mißtrauen, ſage ich Ja.“

„Dann ſcheint Schweigen das beſte Mittel zu ſeyn, um unſre gegenwärtige Freundſchaft zu erhalten. — Ich hörte ſicher einen leiſen Schlag auf den Fenſterladen?!“

„Erwartung betrügt uns oft. Dieſes wiederholte Aufhorchen ſcheint mir zu ſagen, daß Sie einen Beſuch erwarten.“

Ein deutlicher Schlag auf den Laden beſtätigte die Vermuthung der Herrin des Pavillons. Alida ſah ihren Gaſt an und ſchien verlegen. Ihre Farbe wechſelte und es war, als ob ſie ſich ſcheue, etwas zu äußern, was entweder ihr Gefühl oder ihre Klugheit unterdrücken wollte.

„Capitain Ludlow, Sie waren ſchon früher einmal unerwarteter Zeuge von einem Zuſammentreffen in der Cour des Fées, welches Ihnen wahrſcheinlich ungünſtige Begriffe von mir beigebracht hat. Aber ein edler, großmüthiger Mann wie Sie wird Nachſicht haben mit den kleinen Eitelkeiten des Weibes. Ich erwarte einen Beſuch, den vielleicht ein Beamter der Königin nicht ſehen ſollte.“

„Ich bin kein Mauthbeamter, der in die Garderoben und geheimen Schubfächer der Damen ſieht; meine Pflicht beſteht lediglich darin, auf dem freien Meere gegen die offneren Verletzer der Geſetze aufzutreten. Wenn Sie Jemanden draußen haben, deſſen Gegenwart Sie wünſchen, laſſen Sie ihn hereintreten, ohne mein Amt zu fürchten. Finden wir uns dann an einem paſſenderen Ort, ſo werde ich mich zu revanchiren wiſſen.“

Seine Gefährtin blickte ihn dankend an und verbeugte

ſich in demſelben Sinne. Dann klingelte ſie mit einem Löffel in einer Taſſe. Das Geſträuch, welches ein Fenſter überſchattete, regte ſich und ſogleich erſchien der junge Fremde, den wir in dem früheren Theile dieſes Werkes kennen gelernt haben, auf dem niedern Balkon. Seine Figur zeigte ſich kaum, als auch ein kleiner Waarenballen hinter ihm mitten in's Zimmer rollte.

„Ich ſende das Certificat meines Charakters wie einen Courier voraus," ſagte der galante Schleichhändler oder Meiſter Seadrift, wie ihn der Alderman nannte, zog die Kappe artig gegen die Herrin der Cour des Fées und etwas ceremoniöſer gegen ihren Gaſt, dann ließ er die goldverbrämte Bedeckung wieder auf ihren Sitz, ein Bett von reichen, glänzenden Locken ſinken und machte ſich an ſeinen Ballen. „Hier iſt noch ein Kunde, auf den ich nicht zählte, und ich hoffe nun auf mehr, als gewöhnlichen Gewinn! Wir kennen uns ſchon, Capitain Ludlow."

„Wir kennen uns, ja, Herr Tummler der Meere, und werden uns noch näher kennen lernen. Die Winde ſind wandelbar und das Glück hilft dem Rechtſchaffenen!"

„Wir bauen auf die Obhut der meergrünen Dame," verſetzte der ſonderbare Schmuggler, indem er mit einer Art, ſey es wahrer oder erkünſtelter Ehrerbietung auf das Bildniß blickte, das artig mit reichen Farben auf den Sammt ſeines Käppchens geſtickt war. Was geweſen iſt, kehrt wieder. Die Vergangenheit lehrt die Zukunft hoffen. Wir ſind hier doch auf neutralem Gebiete."

„Ich bin der Commandant eines königlichen Kreuzers, Herr," verſetzte mit ſtolzem Ton der Andere.

„Königin Anna darf auf ihren Diener ſtolz ſeyn — aber wir verſäumen unſern Handel. Bitte tauſendmal um Verzeihung, liebliche Gebieterin der Cour des Fées. Ein ſolches Zuſammentreffen von zwei rohen Seeleuten iſt eine Beleidigung Ihrer Schönheit und entſpricht wenig der Ehrerbietung, die man dem Geſchlechte ſchuldig iſt. Nach allen Ceremonien nun habe ich gewiſſe Artikel anzubieten, welche die lebhafteſten Augen noch ſtrahlender und manche Herzogin lüſtern gemacht haben.“

„Ihr ſprecht mit vieler Zuverſicht von Euren Verbindungen, Meiſter Seadrift, und nennt vornehme Leute ſo vertraulich unter Euren Kunden, als wärt Ihr in Staatsgeſchäften gebraucht worden.“

„Dieſer brave Diener der Königin wird Ihnen, mein Fräulein, ſagen, daß der Wind, der auf dem atlantiſchen Meere ein Sturm iſt, kaum am Lande die glühende Wange eines Mädchens fächelt, und daß die Bande des Lebens eben ſo wunderlich verſchlungen ſind, wie die Taue eines Schiffes. Der Tempel von Epheſus und die Hütte der indianiſchen Urbewohner ruhten auf derſelben Erde.“

„Ihr wollt damit ſagen, der Rang ändert die Natur nicht. Wir müſſen zugeben, Capitain Ludlow, daß Meiſter Seadrift ſich auf das weibliche Herz verſteht, wenn er mit gewirkten Stoffen, wie dieſe, in Verſuchung führt!“

Ludlow hatte die Sprechenden in der Stille beobachtet. Das Benehmen Alida's war weit weniger verlegen, als er es früher in Geſellſchaft des Schmugglers bemerkt, und ſein Blut kochte, als er ſah, wie ſich Beider Bli-

mit einer geheimen Vertraulichkeit begegneten. Er blieb jedoch, mit dem Entſchluß, ruhig zu ſeyn und das Schlimmſte zu erfahren. Er bezwang den Ausdruck ſeiner Gefuhle, und antwortete, mit großer Anſtrengung ſich zu faſſen, obwohl nicht ohne Bitterkeit in dem Ton ſeiner Stimme, die des Herzens Qual verrieth.

„Wenn Meiſter Seadrift dieſe Kunſt verſteht, ſo kann er ſich auf ſein gutes Gluck etwas einbilden,“ war die Antwort.

„Viel Umgang mit dem ſchönen Geſchlecht, welches mein beſter Kunde iſt, hat mir darin gute Dienſte geleiſtet,“ verſetzte der ſelbſtzufriedene Schleichhändler. „Hier iſt ein Brokat, deſſen Widerpart in unſerer königlichen Herrin Gegenwart ganz unverhohlen getragen wird, obgleich es aus den verpönten Webſtühlen Italiens kömmt, und die Hofdamen kommen vom patriotiſchen Tanz in den Stoffen der Heimath dem Publikum zu Gefallen einmal im Jahr, um dieſe anſprechenderen Erfindungen ſich ſelbſt zu Gefallen den übrigen Theil des Jahres zu tragen. Sagt mir, warum wendet der Engländer bei ſeiner fahlen Sonne Tauſende auf, um eine krankhafte Nachahmung der Gaben der Tropenländer hervorzubringen, als aus dem Grunde, weil er ſich nach verbotenen Früchten ſehnt, oder warum läßt ein Pariſer Gourmand eine Feige auf ſeiner Zunge zergehen, die ein Lazzaroni von Neapel gleichgültig in ſeinen Schubſack ſteckt, als weil er gern die Milde eines tieferen Breitegrades mit einem meerumgränzten Himmel genießen möchte. Ich habe Menſchen geſehen, die ſich ein köſtliches Zuckerwaſſer aus einer europäiſchen Ananas

bereiteten, die ihnen eine Guinee koſtete, indeß ihr Gaumen dieſelbe Frucht mit ihrer ſüßſauren Würze, von heißer Sonne naturlich gereiſt, verſchmäht haben würden, bloß weil ſie den Genuß umſonſt haben konnten. Dieß iſt das Geheimniß unſerer Gunſt, und da das Geſchlecht dieſen Einflüſſen ſo ſehr unterworfen iſt, ſo ſind wir ihm dafür am meiſten Dank ſchuldig."

„Ihr ſeyd ein gereiſter Mann, Meiſter Seadrift," verſetzte la belle lächelnd, indem ſie den reichen Inhalt des Ballens auf den Teppich ausbreitete, „und Ihr behandelt Gebräuche ſo vertraulich, als Ihr von Würden redet."

„Die Dame mit dem meergrunen Gewand will keinen Müßiggänger zum Diener. Wir folgen der Richtung ihrer lenkenden Hand; manchmal weiſt ſie uns den Lauf nach den Inſeln des adriatiſchen Meeres, dann wieder zu Euern ſtürmiſchen Küſten von Amerika. Es ſind wenige Strecken zwiſchen Gibraltar und dem Kattegat, die ich nicht beſucht hätte."

„Aber Italien war doch der Liebling, wenn man aus der Menge Fabrikate ſchließen darf, die Ihr von daher bringt."

„Italien, Frankreich und Flandern, das ſind die drei Länder meiner Waaren; doch haben Sie mit der Vorliebe für Italien allerdings recht. Viele Jahre meines früheren Lebens brachte ich an den edlen Küſten dieſes romantiſchen Landes zu. Einer, der ſich meiner Kindheit und Jugend annahm, ließ mich ſogar einige Zeit, des Unterrichts wegen, auf der kleinen Fläche von Sorrento."

„Und wo liegt dieſe Fläche? — denn der frühe Sitz eines ſo beruhmten Räubers wird wohl einſt Gegenſtand der Lieder werden und die Muße neugieriger Menſchen beſchäftigen.“

„Die Liebenswürdigkeit der Fragerin mag den Spott entſchuldigen! Sorrento iſt ein Dorf an der ſüdlichen Küſte der berühmten Bai von Neapel Das Feuer hat in dieſem ſanften, doch wilden Lande viele Verheerungen angerichtet, und wenn, wie die Frommen glauben, die Quellen der großen Tiefe einſt aufbrachen und die Erdrinde zerſtört wurde, damit die in der Tiefe ſchlafenden Quellen die Oberfläche überſtrömten, ſo mag dieß eine der Stellen geweſen ſeyn, die Der wählte, deſſen Berührung unverwiſchliche Spuren als Zeichen ſeiner Macht hinterläßt. Das ganze Bett der Erde ſcheint in dieſer Gegend nur der Ausbruch von Vulkanen zu ſeyn, und der Sorrentiner bringt ſein ſtilles Leben in der ehemaligen Werkſtätte eines furchtbaren Kraters zu. Es iſt ſeltſam, wenn man ſieht, wie die Menſchen im Mittelalter ihre Städte am Rande des Meeres erbauten, wo das Element die Hälfte des zerriſſenen Baſſins verſchlang, und wie ſie die gähnenden Klufte des Tuffo zu Gräben benutzten, um ihre Mauern damit zu ſchirmen! Ich habe viele Länder beſucht und die Natur faſt unter allen Himmelsſtrichen geſehen, aber kein Ort verbindet in ſich eine ſo herrliche Miſchung von Naturerzeugniſſen mit großen Erinnerungen, wie die liebliche Stätte der Klippen von Sorrent.“

„Erzählt mir dieſe Dinge, die eine ſo erfreuliche Er-

innerung zurückgelaſſen haben, ein wenig genauer, indeß ich den Inhalt Eures Ballen durchſuche.“

Der elegante junge Schleichhändler ſchwieg; er ſchien auf Bildern der Vergangenheit zu weilen. Bald aber fuhr er mit einem melancholiſchen Lächeln weiter fort: „Wie viele Jahre auch ſeitdem verfloſſen ſind,“ ſagte er, „ſo kann ich mir doch die Schönheiten dieſer Natur ſo lebhaft vergegenwärtigen, als ob ſie noch vor meinen Augen ſtänden. Unſer Aufenthalt war an dem Rande der Klippen. Vor uns lag das tiefblaue Meer und an der weiteren Küſte war eine Reihe von Gegenſtänden, wie Zufall oder Abſicht ſie ſelten zuſammenführen, vereinigt. Denke Dich, Fräulein, an meine Seite und folge der Curve der nördlichen Kuſte, wie ich jezt den Umriß von der herrlichen Scene ziehe. Das hohe gebirgige, zerriſſene Eiland auf der äußerſten Linken iſt Iſchia. Sein Urſprung iſt unbekannt; Lavaſäulen winden ſich längs ſeiner Kuſte, die ſo friſch ausſehen, als wären ſie erſt geſtern dem Berg entflohen. Das lange niedere Stückchen Land, vom Meer umſpult, wie ſein Nachbar, iſt Procida, ein Ableger des alten Hellas. Seine Bevölkerung bewahrt noch in Kleidung und Sprache die Reſte des Urſprungs. Der enge Canal fuhrt zu einem hohen, nackten Felſenüberhang. Das iſt das alte Miſenum. Hier landete Aeneas, hielt Rom ſeine Flotten, und von da ging Plinius aufs Waſſer, um dem Arbeiten des Vulkans näher zu ſeyn, nachdem derſelbe aus einem Schlafe von Jahrhunderten erwacht war. In der Hölung des Bergskammes von dieſem nackten Vorſprung bis zur nächſten Höhe, liegt der fabelhafte Sty-

liegen die elyſäiſchen Gefilde und der Ort der Todten, wie der Mantuaner ſie bezeichnet. Mehr in der Höhe und näher am Meere liegen in der Erde vergraben die großen Gewölbe der Piscina Mirabile und die düſtern Höhlen der hundert Kammern, Orte, die den Luxus und den Despotismus Roms bezeichnen. Nahe der großen Maſſe des Schloſſes, das man ſo viele Stunden weit ſieht, iſt der lieblich gewundene Hafen von Bajä, und gegen die Seite der ſchirmenden Hügel zu lag einſt die Stadt von Landhäuſern. Zu dieſer heimlichen Anhöhe drängten ſich Imperatoren, Conſuln, Dichter und Krieger der Hauptſtadt, um Erholung zu ſuchen und die reine Luft eines Ortes zu athmen, den die Peſt ſeitdem zum Aufenthalt erwählt hat. Die Erde iſt noch mit den Ueberreſten ihres Glanzes bedeckt, und Ruinen von Tempeln und Bädern ſind überall unter den Oliven- und Feigenbäumen der Landleute zerſtreut. Eine kleinere Kuppe begränzt die nordöſtliche Seite der kleinen Bai. Auf ihr ſtanden einſt die Wohnungen der Kaiſer. Hier ſuchte Cäſar Zurückgezogenheit, und die warmen Quellen an ihrer Seite werden noch heute die Bäder des blutigen Nero genannt. Der kleine kegelförmige Berg, der, wie Ihr ſeht, ein friſcheres grüneres Anſehen hat, als das benachbarte Land, iſt erſt vor kurzen zweihundert Jahren aus dem Keſſel unter ihm hervorgeſtiegen. Er nimmt zum Theil die Stelle des alten Lukriner Sees ein. Alles was von dem berühmten Vorrathsort der Söhne Epikurs blieb, iſt die kleine niedre Fläche an ſeinem Fuße, die nur ein Faden Sandes vom Meere trennt. Mehr nach hinten und von öden Bergen umgeben, liegen die

Gewäſſer des Avernus. An ihren Ufern ſtehen noch die Ruinen eines Tempels, in denen man den unterirdiſchen Göttern Opfer brachte. Die Grotte der Sybille wölbt ſich in dieſem Rücken auf der linken Seite, und der cumäiſche Gang zieht ſich faſt nach hinten. Die Stadt, die man eine halbe Stunde weit rechter Hand ſieht, iſt Pozzuoli, ein Hafen der Alten und ein Ort, der jetzt noch wegen der Tempel des Jupiters und Neptuns, des verfallenen Amphitheaters und der halb verſchutteten Gewölbe beſucht wird. Hier verſuchte Caligula die ehrgeizige Brücke, und auf dem Wege von hier nach Baja war es, wo der nichtswürdige Nero nach dem Leben ſeiner eignen Mutter trachtete. Hier war es auch, wo der heilige Paulus ans Land ſtieg, wie er als Gefangener nach Rom zog. Das kleine aber hohe Eiland nach dem Lande iſt Niſida, der Ort, wohin ſich Marcus Brutus nach der Unthat am Fuße der Bildſäule des Pompejus zurückzog, wo er eine Villa beſaß, und von wo er mit Caſſius wegſegelte, um den Schatten und die Rache des ermordeten Cäſars bei Philippi zu finde. Dann kommen Parthieen, die mehr dem Mittelalter angehören, obgleich grade unter dem Berg im Hintergrunde der berühmte unterirdiſche Weg iſt, von dem bei Strabo und Seneca die Rede ſeyn ſoll, und durch den der Bauer noch täglich ſeinen Eſel zum Markte der neueren Stadt treibt. An ſeinem Eingang iſt das berühmte Grab Virgils, und dann beginnt ein Amphitheater von weißen mit platten Dächern verſehenen Häuſern. Das iſt das lärmende Neapel ſelbſt, mit dem Felſenſchloß St. Elmo gekrönt! Die weite Ebene zur Rechten trug das ent-

nerrte Capua und ſo manche andere Stadt auf ſeiner Fläche. Dann folgt der einſame Berg Vulcan mit ſeinem aus drei Zacken beſtehenden Gipfel. Man ſagt, Landhäuſer und Dörfer, Flecken und Städte lägen unter den Weinbergen und Paläſten, die ſich zu ſeinen Füßen drängen, begraben. Die alte unglückliche Stadt Pompeji ſtand auf der unſeligen Ebene, die nun im Küſtenſtrich der Bai folgt, und dann kommt die Linie des Vorgebirgs, welches am Meere die Seite von Sorrent bildet!"

„Wer eine ſo gute Schule gemacht hat, ſollte ſie beſſer zu benutzen wiſſen," ſagte Ludlow mit Härte, als der aufgeregte Freihändler verſtummte.

„In andern Ländern holen die Menſchen ihre Gelehrſamkeit aus den Büchern; in Italien erwirbt ſich das Kind ſeine Kenntniſſe im Anſchauen ſichtbarer Dinge;" war die ruhige Antwort.

„Einige Eingeborne dieſes Landes ſchmeicheln ſich mit der Meinung, daß unſere eigene Bai hier, unſre Sommerhimmel und das Clima im Allgemeinen eine auffallende Aehnlichkeit mit einer Gegend haben, die grade in unſerer eigenen Breite liegt," bemerkte Alida ſo haſtig, als ſey es ihr darum zu thun, zwiſchen ihren beiden Gäſten den Frieden zu erhalten.

„Daß Eure Manhattan- und Nariton-Gewäſſer breit und ſchön ſind, kann Niemand läugnen, und daß liebliche Weſen an ihren Ufern wohnen, Fräulein," verſetzte Seadrift mit galantem Abziehen des Hutes, „davon ſind meine eignen Augen Zeugen. Aber es wäre wohl beſſer, einen anderen Geſichtspunkt Eurer Vortrefflichkeit zur

Vergleichung aufzufaſſen, als der Wetteifer mit den berühmten Gewäſſern, den phantaſtiſchen und bergigen Inſeln und den ſonnigen Anhöhen des modernen Neapels iſt! Zwar iſt ganz richtig die Breite zu Euren Gunſten und eine wohlthätige Sonne verfehlt ihre Kraft nicht, und wirkt in der einen Region mehr als in einer andern. Aber die Wälder von Amerika ſind noch immer zu ſehr mit Nebeln und Dünſten bedeckt, um nicht die natürliche Reinheit der Luft zu verringern. Wenn ich auch viel vom mittelländiſchen Meere geſehen habe, ſo bin ich doch auch kein Fremdling an dieſen Küſten. Bei vieler Aehnlichkeit in den beiden Climaten finden doch auch manche und bedeutende Unterſchiede zwiſchen ihnen ſtatt."

„Laßt uns denn dieſe Unterſchiede kennen lernen, damit wir, von unſerer Bai und unſerm Himmel redend, in keinen Irrthum verfallen."

„Sie thun mir viel Ehre an, mein Fräulein, ich bin kein beſonderer Scolar und die Gabe der Rede ſteht mir ſchlecht zu Gebote. Doch will ich mit dem Wenigen, was ich weiß, nicht ſpröde thun. Die italieniſche Atmoſphäre iſt wegen der Feuchtigkeit vom Meere her manchmal nebelig. Doch kennt man Gewäſſer in breiten Flächen außer den beiden Meeren in dieſen Ländern kaum. Es giebt wenig Dinge in der Natur, die dürrer ſind, als ein italieniſcher Strom in den Monaten, wo die Sonne die ſtärkſte Wirkung thut. Man ſieht die Spuren an der Luft, die in der Regel elaſtiſch, trocken und den allgimeinen Geſetzen des Climas entſprechend iſt. Es herrſchen da weniger Dünſte in Geſtalt kaum merk-

licher Nebel, wie in dieſen waldreichen Regionen. So wenigſtens pflegte es der zu erklären, dem die Leitung meiner Jugend anvertraut war."

„Ihr zögert, von unſerm Himmel, unſern Abendlichtern und unſerer Bai zu reden?"

„Ich werde davon mit aller Aufrichtigkeit reden. — Was die Baien betrifft, ſo ſcheint jede ſich zu dem zu qualificiren, wozu die Natur ſie eigentlich geſtempelt hat. — Die eine iſt poetiſch, ſtill, voll anmuthiger, ja glänzender Schönheiten und mehr mit Reizen geſchmückt als nutzbar. Die andere wird eines Tages der Markt der Welt ſeyn!"

„Ihr windet Euch noch immer um die eigentliche Schönheit herum," ſagte Alida etwas empfindlich, ungeachtet ſie auf den Gegenſtand nur halb zu achten ſchien.

„Es iſt der gewöhnliche Fehler aller Staatsgemeinden, daß ſie ſich überſchätzen und neue Schauſpieler, die im großen Drama der Nationen auftreten, nicht gehörig würdigen, gleich wie Männer, die lange Zeit mit Erfolg aufgetreten ſind, die Anſtrengungen neuer Bewerber in der Gunſt der Welt zu verachten pflegen," ſagte Seadrift, indem er mit Verwunderung den empfindlichen Blick der ſtirnrunzelnden Schönheit beobachtete. „In dieſem Fall jedoch hat ſich Europa nicht ſo ſehr geirrt. Die, welche viele Aehnlichkeit zwiſchen der Bai von Neapel und dieſer von Manhattan erblicken, haben eine fruchtbare Einbildungskraft, denn ſie beruht allein auf dem Umſtande, daß beide viel Waſſer haben, und ein Kanal zwiſchen einer Inſel und dem Feſtlande der einen einem Canal mit zwei Inſeln der andern gleichſieht.

Dieſe Bai iſt eine von Strömen gebildete große Bucht, jene ein Golf; und während die erſtere das grüne trübe Waſſer einer abgeflachten Küſte und einſtrömender Flüſſe führt, bildet der letztere ein blaues klares Element in tiefer See. Bei dieſen Unterſchieden nenne ich noch nicht die zerriſſenen felſigen Berghänge mit dem unbeſchreiblichen Spiel des goldnen und roſigen Lichtes auf den gebrochenen Flächen, nenne ich nicht die Küſte, auf welcher ſich die Erinnerungen dreier Jahrtauſende drängen!"

„Ich fürchte mich, mehr zu fragen. Aber ſicher darf doch unſer Himmel auch neben denen genannt werden, die Ihr rühmt?"

„Auf den Himmel möchtet Ihr Euch ſchon mehr einbilden dürfen. Ich erinnere mich, am Capo di Monte geſtanden zu haben, das den kleinen maleriſchen und gedrängten Strand der Marina Grande bei Sorrent überſchaut, ein Ort der Erde, der mit Allem geſchmückt iſt, was nur in einem Fiſcherleben poetiſch ſeyn kann, da zeigte der, von dem ich ſprach, auf das klare Gewölb oben und ſagte: „das iſt der Mond Amerika's.“ Die Farben der Raketen ſind nicht lebhafter, als die Sterne dieſer Nacht waren, denn eine Tramontana hatte jede Unreinheit der Luft weit in das benachbarte Meer hinaus geweht. Aber ſolche Nächte ſind freilich in allen Climaten ſelten. Die Bewohner tieferer Breiten erfreuen ſich ihrer zuweilen, die höherer nie."

„So wäre denn unſere ſchmeichelnde Annahme, daß dieſe weſtlichen Sonnenuntergänge mit denen von Italien wetteifern, eine Täuſchung?"

„Nicht alſo, mein Fräulein. Sie wetteifern mit ein-

ander, ohne ſich zu gleichen. Die Farbe des Etuis, worauf eine ſo ſchöne Hand ruht, iſt nicht milder, als die Färbung des italieniſchen Himmels. Aber wenn der Abendhimmel Amerika's des perlichten Lichts, der roſigen Wolken und der ſanften Tinten entbehrt, die um dieſe Stunde über der ganzen Wölbung von Neapel in einander verſchmelzen, ſo iſt er doch bedeutender in der Lebhaftigkeit der Gluth, in der Stärke der Uebergänge und in dem Reichthum der Farben. Dieſe ſind nur zarter, während jene prächtiger ſind. Wenn Eure Wälder weniger Dünſte ſammeln, mögen dann dieſelben Urſachen dieſelben Effekte hervorbringen. Bis dahin muß Amerika zufrieden ſeyn, ſich einer neuen eigenthümlichen, doch darum nicht minder ſchönen Erſcheinung der Natur rühmen zu dürfen."

„Dann hätten die, welche von Europa zu uns kommen, doch nur zur Hälfte recht, wenn ſie über die Anmaßung mit unſerer Bai und unſerem Himmel lachen?"

„Sie iſt in Beziehung auf dieſen Continent der Wahrheit näher als gewöhnlich. Sprecht nur von Euern vielen Flüſſen, der doppelten Ausſtrömung, den zahlloſen Becken und den unerreichten Vortheilen Eures Manhattan-Hafens, denn mit der Zeit werden dieſe alle Schönheiten des unvergleichlichen Neapels beſiegen; aber verſucht den Fremden nicht, die Vergleichung weiter auszuführen. Seyn Sie dankbar für Ihren Himmel, mein Fräulein, denn Wenige leben unter einem ſchöneren, ſegensreicheren — aber ich langweile Sie mit dieſen Bemerkungen, denn hier ſind Farben, die für eine junge

lebhafte Einbildungskraft mehr Reiz haben, als ſelbſt die Tinten der Natur.“

La belle Barberie lächelte gegen den Schleichhändler mit einem Ausdruck, der Ludlow faſt krank machte, und ſie war ſchon im Begriff, beſſer geſtimmt zu antworten, als die Stimme ihres Onkels deſſen Kommen verrieth.

Sechstes Kapitel.

„— In England ſollen die Sieben-Halbſtüber-Laibe einen Stüber koſten; die dreireifigen Krüge ſollen zehn Reife haben, und ich will es als ein Verbrechen beſtrafen, wenn einer Dünnbier trinkt.“ Jack Cade.

Wäre Aldermann Van Beverout bei dem eben erzählten Geſpräch zugegen geweſen, er hätte keine paſſenderen Worte finden können, als die Ausrufung, die jetzt die Ohren der Geſellſchaft des Pavillions traf.

„Windſtöße und Climate!“ rief der Kaufmann, indem er mit einem offenen Briefe in der Hand ins Zimmer trat. „Hier ſind Avisbriefe über Curacao von der afrikaniſchen Küſte, welche melden, daß das gute Schiff, die Moſchusratze, vor den Azoren ſchlechte Winde fand, die ihren Heimweg auf ſiebzehn Wochen verzögerten — das iſt zu viel Zeit zwiſchen den Märkten verloren, Capitain Cornelius Ludlow, und es wird dem guten Rufe des Schiffes ſchaden, der ſich bis dato immer bewährt hat, da es nie mehr als die gewöhnlichen ſieben Monate hin und her brauchte. Wenn unſere Schiffe einen ſo

ſchläfrigen Ganz nehmen, ſo bringen wir keine Häute nach Briſtol, bis ſie im Unwerth ſind. Was giebts denn hier, Nichte? Waaren, und noch dazu verdächtige! Wo iſt die Factur der Güter und welches Schiff hatte ſie in Ladung?“

„Fragen, die Ihnen am beſten der Eigenthümer beantwortet,“ verſetzte la belle, indem ſie ernſthaft und nicht ohne zitternde Stimme auf den Schmuggler deutete, der bei der Annäherung des Aldermans, ſo weit er konnte, zurückgewichen war.

Myndert warf einen mißtrauiſchen Blick auf die unveränderten Züge des Commandanten des königlichen Kreuzers, nachdem er den Inhalt des Ballens kurz, doch mit einem Kennerauge gemuſtert hatte. „Capitain Ludlow, der Gejagte iſt im Garn!“ ſagte er. „Nachdem wir eine Woche und mehr auf dem atlantiſchen Meer herumgeſegelt ſind, wie ein Judenmaklers-Schreiber auf den Bompjes in Rotterdam hin und her läuft, um einen Frachtbrief über verdorbenen Thee vom Hals zu kriegen, fangen wir uns hier ſelber! Welchem Sinken der Preiſe oder veränderten Maßregeln der Handelskammer verdanke ich die Ehre dieſes Beſuches, Meiſter e—e—e— Flunkerer mit grünen Fräuleins und gewirkten Stoffen?“

Das zuverſichtliche und galante Benehmen des Freihändlers war verſchwunden; an deſſen Stelle trat ein Ausdruck von Verlegenheit, den man an ihm nicht gewohnt war, mit augenſcheinlicher Unentſchloſſenheit über das, was er antworten ſolle.

„Das Geſchäft iſt's Derer, die viel wagen, um den Bedürfniſſen des Lebens abzuhelfen,“ ſagte er nach einer

Pauſe, die das gänzlich veränderte Benehmen hinlänglich bezeichnete, „um Kunden in einem Lande zu ſuchen, das den Ruf von Liberalität genießt. Ich hoffe, meine Kühnheit wird auf Rechnung der Beweggründe verziehen, und helfen Sie vielmehr dem Fräulein in der Schätzung meiner Waaren und in der Beſtätigung ihrer Billigkeit aus eigner reiferer Erfahrung."

Myndert war eben ſo ſehr wie Ludlow über dieſe Sprache und das gedrückte Weſen des Schleichhändlers erſtaunt. Indem er einen ſchweren Angriff auf ſeine Gewandtheit erwartete, um nichts minderes als die gewöhnliche trotzige und ſorgloſe Vertraulichkeit Seadrifts abzuweiſen, damit ſeine Bekanntſchaft mit dem Tummler der Meere ſoviel als möglich in Zweifel geſtellt werde, fand er zu ſeinem Erſtaunen ſeinen Zweck, durch den plötzlichen außerordentlichen Reſpekt, mit dem er behandelt wurde, mehr als unterſtützt. Kühn gemacht und vielleicht ein wenig in ſeiner eignen Achtung gewinnend durch die unerwartete Demuth, die der würdige Alderman, ſo ſchlau er auch ſonſt war, dießmal gleich anderen Menſchen irgend einer ihm inwohnenden Eigenſchaft zuſchrieb, antwortete er mit ſehr tiefer Stimme und größerer Protectionsmiene, als er ſonſt anzunehmen für klug gehalten hätte, gegen einen, der ihm ſo viel Proben ſeiner unbekümmerten Art, die Dinge anzuſehen, zu geben pflegte.

„Das heißt gieriger nach Geſchäften, als klug für einen Mann gehandelt, der den hohen Werth des Credits kennt," ſprach er, indem er zugleich eine ſtolze Bewegung machte, um Vergebung für den verzeihlichen

Irrthum auszudrücken. „Wir müſſen das Mißverſtändniß überſehen, Capitain Ludlow, da, wie der junge Mann richtig bemerkt, Gewinn, in ehrlichem Handel errungen, ein empfehlenswerthes, heilſames Gewerbe iſt. Einer, der mit den Geſetzen nicht unbekannt zu ſeyn ſcheint, ſollte aber wiſſen, daß unſere tugendhafte Königin und ihre weiſen Räthe entſchieden haben, daß Mutter England das Meiſte, was ein Coloniſt verzehrt, ſelber produciren kann, wie, daß ſie hinwiederum das Meiſte ſelber verzehren kann, was ein Coloniſt zu produciren im Stande iſt!“

„Ich mache auf Unbekanntheit damit keinen Anſpruch; indem ich meinen geringen Handel verfolge, halte ich mich an ein Geſetz der Natur, welches den Menſchen nach der eignen Wohlfahrt ſtreben läßt. Wir Schleichhändler ſpielen mit den Behörden nur wettweiſe. Wenn wir über den Panzerhandſchuh wegkommen können, haben wir gewonnen, und wenn wir verlieren, ſo finden die Diener der Krone ihre Rechnung. Die Spielſätze ſind gleich und die Wette ſollte nicht für etwas Verpöntes gelten. Wollten die Herrſcher der Welt einmal die unnöthigen Feſſeln heben, die ſie dem Handel anlegen, ſo wäre unſer Handwerk zu Ende und der Name Freihändler gehörte den reichſten und geachtetſten Häuſern an.“

Der Alderman pfiff liſpelnd vor ſich hin, bat ſeine Gefährten, Platz zu nehmen, ließ ſeine eigne compacte Perſon auf einen Stuhl nieder, ſchlug die Beine mit ſelbſtgefälliger Miene übereinander und fuhr im Geſpräch ſo fort:

„Das ſind ganz ſcharmante Grundſätze, Meiſter —e —e e —, Ihr habt doch ohne Zweifel einen ehr-

lichen Namen, mein ſinnreicher Erklärer der commerziellen Verhältniſſe?"

„Man nennt mich Seadrift, wenn kein härterer Name gebraucht wird," verſetzte der Andere, indem er demüthig das Sitzen ablehnte.

„Das ſind scharmante Grundſätze, Meiſter Seadrift, und ſie ſtehen einem Manne wohl an, der von practiſchen Commentaren über die Abgabengeſetze lebt. Das iſt eine gar weiſe Welt, Capitain Cornelius Ludlow, es giebt darin viele Leute, deren Köpfe wie Güterballen mit einem vollſtändigen Aſſortiment von Ideen angepfropft ſind. — Potz Fibeln und Abc-Bücher! Da ſchikken mir grade die Van Bummel, Schoenbroek und Van der Donk ein hübſch gebundenes Büchelchen in gutem Leydener Holländiſch geſchrieben, worin bewieſen wird, daß der Handel ein Tauſch iſt von, was der Autor Aequivalente nennt, und daß die Nationen nichts zu thun haben, als ihre Häfen einander zu öffnen, um den Kaufleuten ein goldnes Zeitalter zu bereiten!"

„Es giebt viele geſcheute Leute, die daſſelbe meinen," bemerkte Ludlow, der auf ſeinem Vorſatz beharrte, nur ein ſtiller Beobachter alles deſſen, was vorging, zu ſeyn.

„Was doch ein ſchlauer Kopf nicht alles ausſpindiſirt, um Blätter voll zu ſchreiben! Der Handel iſt ein Racepferd, meine Herren, und die Kaufleute ſind die Jokeys, die ſie reiten. Wer am ſchwerſten geht, muß wohl verlieren, aber die Natur kann auch nicht allen dieſelbe Dimenſion geben, und es ſind Kampfrichter nöthig, ſo zum Wettrennen wie zum Handel. Geht, beſteigt euern Wallachen, wenn ihr ſo glücklich ſeyd, einen

zu beſitzen, der nicht durch unbarmherzige Schwarze zu einem Wieſel zuſammengeſchmolzen iſt; geht und reitet aus auf die Harlemer Haide an einem ſchönen Octobertag und ſeyd Zeugen des Schauſpiels wie das Wettrennen gehalten wird. Die Burſche, die drauf ſitzen, ſchneiden da und dort ein, nun die Peitſche, nun die Sporen, und obwohl ſie gleich anlaufen, was nicht immer vom Handel geſagt werden kann, ſo gewinnt ſicher doch immer nur einer. Wenn ſie ſich Schulter an Schulter drängen, iſt die Hetze vorbei, und der beſte Auskratzer gewinnt den Preis."

„Wie kommt es denn, daß Leute von tiefer Urtheilskraft ſo oft denken, der Handel blühe dann am meiſten, wenn er am wenigſten beläſtigt werde?"

Soll denn der eine Menſch geboren ſeyn, Geſetze zu machen, und der andere, ſie zu brechen? — Lauft denn das Pferd nicht beſſer mit vier freien Füßen, als in Banden. Aber im Handel, Meiſter Seadrift und Capitain Ludlow, iſt jeder von uns ſein eigner Jockey, und, die Hülfe der Zollgeſetze bei Seite gelaſſen, ſo, wie ihn die Natur eben gemacht hat. Fett oder mager, plumpe oder feine Füße, er muß in der Rennbahn mit, ſo gut er kann. Da rufen denn die Schweren nach Sandſäcken und Gürteln, um alles gleich zu machen. Daß die Mähr unter ihrer Laſt erliegt, dient noch nicht zum Beweis, daß die Möglichkeit, zu gewinnen, nicht größer ſeyn wird, wenn man die Reiter alle gleich macht."

„Aber um von dieſen Gleichgewichten zu abſtrahiren," fuhr Ludlow fort, „wenn der Handel nur ein Austauſch von Aequivalenten iſt —"

Was Bettelei und Hemmungen!“ unterbrach ihn der Alderman, der weit dogmatiſcher als höflich in ſeinen Gründen war. „Das iſt die Rede von Leuten, die alle Arten von Büchern, nur keine Handelsbücher ſtudiert haben. Hier habe ich Avisbriefe von Tongue and Twaddle in London, die den Netto-Ertrag einer kleinen Unternehmung angeben, die den Fluß am 16. April ultimo erreicht hat. Die ganze Geſchichte der Papiere läßt ſich in einen Kindermuff ſtecken — Sie ſind ein verſchwiegner junger Mann, Capitain Cornelius, und was Euch anbelangt, Meiſter Seadrift, ſo liegt die Sache ganz außer Eurer Sphäre, — nun, wie ich denn ſagte, hier ſind die Poſten, erſt vor vierzehn Tagen aufgeſetzt, in Form einer Nota;“ während der Aldermann ſo redete, ſetzte er die Brille auf und zog die Brieftaſche heraus. Er rückte ſich damit an's Licht und fuhr ſo fort: „Eine Rechnung von Sand, Feuer und Glaſur für Perlen bezahlt Pf. St. 3. 2. 6. -- Kiſte und Emballage 1. 10½. — Schiffgebühren und Fracht 11. 4. — Aſſecuranz, im Durchſchnitt berechnet zu 1. 5. — Fracht, Proviſion und Commiſſion für den Agenten unter den Mohawks Pf. St. 10. — Ditto, ditto, ditto Verladung, Fracht und Erlös von Pelzen in England Pf. St. 7. 2. Summe der Koſten und Auslagen Pf. St. 20. 18. 8½, alles in gangbaren engliſchen Geldſorten. Nota über den Verkauf von Pelzen an Froſt and Rich, im Netto-Ertrag von Pf. St. 196. 11. 3. — Bilanz, per contra Pf. St. 175. 12. 5½ — ein ſehr genügendes Aequivalent, Meiſter Cornelius, was ſich da aus den Büchern von Tongue and Twaddle ergibt, wo ich mit dem Debet

von Pf. St. 20. 19. 8½ ſtehe. Wie viel nun die deutſche Kaiſerin der Firma Froſt and Rich für die Artikel bezahlt, iſt daraus nicht erſichtlich?"

„Auch iſt nicht erſichtlich, daß für Ihre Glasperlen im Lande der Mohawks mehr gelöſt wurde, als ſie dort galten, oder für die Häute mehr bezahlt, als ſie werth waren, wo ſie gewonnen wurden."

„Wa — w — w — w!" murmelte der Kaufmann zwiſchen den Lippen, indem er die Brieftaſche wieder einſteckte.

„Man ſollte denken, junger Herr und Sohn meines alten Freundes! Ihr hättet das Leydener Büchlein ſtudiert! Wenn der Wilde ſo wenig von ſeinen Fellen und ſo viel von meinen Glasperlen hält, da wäre ich ja wohl ein Narr, ihn eines Beſſeren zu belehren; er wird ſchon einmal, mit Erlaubniß der Handelskammer, ſein Canot in ein gutes Schiff verwandeln und ſelbſt nach den Zierrathen ausgehen. Unternehmungen und Reiſen! Wer weiß denn, ob der Kerl ſich alsdann mit London, ja mit Wien begnügt, in welchem Fall das Mutterland den Verkaufspreis verliert, wo der Mohawk den Transport auf die Differenz der Marktpreiſe ſelbſt wagen wird! So müſſen auch die Pferde, um den Wettlauf nach der Regel zu machen, ihren Anlauf gleich nehmen, gleiches Gewicht tragen, und nach allem dem gewinnt doch gewöhnlich nur Einer. Die Speculation darüber iſt nicht beſſer als ſo viele philoſophiſche Goldblättchen, die ein ſchlauer Raiſonneur auf eine Fläche auseinander ſchlägt wie den breiteſten amerikaniſchen See, um Dunſe glauben zu machen, die Erde könne in das köſtlichſte

Metall verwandelt werden, indeß ein einfacher, practiſcher Mann denſelben Metallwerth in einer klingenden Münze in die Taſche ſteckt."

„Und doch höre ich Sie klagen, das Parlament habe mehr Geſetze gemacht, als für den Handel gut ſey, und in einer Art von dem Verfahren zu Hauſe reden, wie es, entſchuldigen Sie die Worte, ſich beſſer für einen Holländer, als für einen Unterthan der Krone ſchickt."

„Habe ich Euch nicht geſagt, das Roß läuft beſſer ohne einen Reiter, als mit einem Saum-Sattel auf dem Rücken! Gebt Eurem eignen Jokey ſo wenig, und dem Eures Gegners ſo viel Schwere als Ihr könnt, wenn Ihr gewinnen wollt. Ich klage über die Parlamentsglieder der Marktflecken, weil ſie Geſetze für uns und nicht für ſich ſelber machen. Wie ich oft zu meinem würdigen Freunde, dem Alderman Gulp ſage, das Eſſen iſt gut zum Leben, aber Uebereſſen iſt etwas freiwilliges."

„Aus welchem Allem ich ſchließe, daß die Anſichten Ihres Leydner Correſpondenten nicht die des Herrn Van Beverout ſind."

Der Alderman legte einen Finger an die Naſe und ſah ſeinen Gefährten einen Augenblick ohne zu antworten an.

„Dieſe Leydner ſind ein ſpürſames Völkchen! Wenn die Vereinigten Provinzen nur einen feſten Punkt hätten, würden ſie auch, wie jener Philoſoph ſich rühmte, die Welt aus ihren Angeln heben! Die ſchlauen Kerls meinen, die Amſterdammer hätten von Natur einen feſten Sitz, ſie wollen die Andern nur bereden, auf dem glat-

ten Rücken zu reiten. Ich werde das Büchelchen in's indianiſche Land hinauf ſchicken und ein Paar Schüler bezahlen, daß ſie es in's Mohawk'ſche überſetzen, damit der famoſe Häuptling Schendoch, wenn er von den Miſſionären leſen gelernt hat, richtige Begriffe über die Aequivalente bekommt! Ich bin noch nicht mit mir einig, ob ich nicht dem würdigen Geiſtlichen ein Präſent damit mache, um die guten Früchte zur Reife zu bringen."

Der Alderman glotzte rund herum in ſeinem Auditorium, faltete die Hände verſöhnlich über der Bruſt und ſchien ſeine Beredſamkeit wirken laſſen zu wollen.

„Dieſe Anſichten ſind nicht ſehr zu Gunſten der Beſchäftigung des — des Herrn — der uns hier mit ſeiner Gegenwart beehrt," ſagte Ludlow, indem er den galanten Schleichhändler mit einem Blick anſah, der ſeine Verlegenheit kundgab, eine ſchickliche Benennung für einen Menſchen zu finden, deſſen Aeußeres ſo ſehr mit ſeinem Handwerk contraſtirte. „Wenn für den Handel Einſchränkungen nothwendig ſind, ſo iſt der geſetzwidrige Handelsmann gewiß ohne Entſchuldigung für ſeinen Beruf."

„Ich bewundere eben ſo ſehr Ihr Urtheil in der Praxis, wie die Richtigkeit Ihrer Anſichten in der Theorie, Capitain Ludlow," verſetzte der Alderman. „Bei einem Zuſammentreffen auf dem offenen Meere würde es Ihre Pflicht ſeyn, die Brigantine dieſer Perſon gefangen zu nehmen, allein in der Zurückgezogenheit dieſes häuslichen Lebens begnügen Sie ſich, Ihren Geiſt mit Moral zn erleichtern. Ich halte es für meine Pflicht, auch über dieſen Punkt zu reden und werde

eine ſo günſtige Gelegenheit, wo alles ruhig iſt, benuz-zen, um mich einiger Anſichten zu entledigen, die ſich ſehr natürlich unter den gegebenen Umſtänden aufdrängen."

Myndert wandte ſich jezt zu dem Schleichhändler und fuhr in der Art ungefähr fort, wie eine Magiſtrats-perſon einem Störer der öffentlichen Ordnung den Text lieſt. „Ihr erſcheint hier, Meiſter Seadrift, unter, was man mit einem Ausdruck Eures Gewerbes falſche Flagge nennt. Ihr habt das Anſehen eines nutzlichen Bürgers und ſeyd doch gewiſſer Handlungen verdächtig, die — ich will nicht ſagen unehrlich, oder anrüchtig ſind — denn darin hat jeder ſeine eignen Anſichten; die Euern haben aber auf jeden Fall nicht die Abſicht, Ihro Majeſtät bei-zuſtehen, ihre Kriege zu einer glücklichen Endſchaft zu bringen, indem ihren europäiſchen Reichen das Handels-monopol geſichert wird, wornach es ihr größter Wunſch iſt, uns von den Colonien fürder der Sorge für unſere eignen Intereſſen grade ſo zu entheben, wie wir nicht hinter die Thür ihrer Zollhäuſer ſehen können. Das iſt keck, um der Sache noch die mildeſte Benennung zu ge-ben, und iſt, ich muß es mit Bedauern ſagen, von ge-wiſſen Umſtänden begleitet, die das Vergehen eher ver-ſtärken, als verringern."

Der Alderman hielt einen Moment ein, um die Wirkung ſeiner Strafrede zu beobachten und aus dem Blick des Freihändlers abzunehmen, wie weit er noch in ſeiner Liſt gehen dürfe; er bemerkte zu ſeinem Erſtau-nen, daß der Andere ſein Geſicht ſenkte und wie das böſe Gewiſſen daſtand, daher fuhr er herzhaft fort: „Ihr habt in dieſen Flügel meines Hauſes, welcher aus-

ſchließlich von meiner Nichte bewohnt wird, die weder von einem Geſchlecht, noch in ſo reifen Jahren iſt, um für Dinge dieſer Art verantwortlich gemacht zu werden, verſchiedene Sachen eingeſchwärzt, deren Gebrauch nach dem Gutfinden der Räthe der Königin den Unterthanen in den Colonieen nicht bekannt ſeyn ſoll, da ſie, der Natur ihrer Fabrikation zufolge, der Prüfung der geſchickten Gewerbsleute des Muttereilandes nicht unterworfen werden können. Das Weib, Meiſter Seadrift, iſt ein Geſchöpf, das nun einmal der Verſuchung offen und in weniger Dingen hinfälliger iſt, als in ihrem Beſtreben, der Reizung ſolcher Handelsartikel zu widerſtehen, die darauf berechnet ſind, ihrer Perſon einen höheren Reiz zu geben. Meine Nichte, die Tochter des Etienne Barberie, mag in dieſem Stück eine um ſo größere Schwäche von Natur beſitzen, da die Weiber in Frankreich dieſen Erfindungen mehr als in andern Ländern nachhängen. Es iſt jedoch keinesweges meine Abſicht, eine unvernünftige Strenge darin zu zeigen, da der alte Etienne, wenn er in dieſen Phantaſiedingen eine Schwäche auf ſeine Tochter vererbt hat, ihr auch die Mittel hinterließ, ihr Müthchen daran zu kühlen. Reicht daher Eure Nota ein und die Schuld, wenn eine ſolche contrahirt wurde, ſoll richtig bezahlt werden. Und dieß führt mich dann zu dem letzten und ernſthafteſten Eurer Vergehen."

„Ein Capital iſt ohne Zweifel das Fundament, auf welchem ein Kaufmann das Gebäude ſeines Rufes auferbaut," fuhr Myndert fort, nachdem er einen zweiten mißtrauiſchen Blick auf das Antlitz deſſen geworfen, mit dem er es zu thun hatte, „aber der Credit iſt, was die

Ornamente an der Fronte der Gebäude ſind. Das iſt der Eckſtein, das ſind die Pilaſter und Schnitzwerke, die das Gebäude gefällig machen; manchmal, wenn das Alter die untern Theile untergraben hat, ſind es die Säulen, auf denen das Gebäude oder ſelbſt nur das Dach noch ruht, unter dem der Bewohner geſchutzt iſt. Er gibt dem reichen Mann Ruhe, macht den bemittelten Kaufmann thätig und reſpectabel und läßt ſelbſt den Armen den Kopf in Hoffnung aufrecht halten. Dabei gebe ich zu, daß Käufer und Verkäufer beide vorſichtig ſeyn müſſen, wenn die Baſis nicht beſonders ſolide iſt. Iſt das nun der hohe Werth des Credits, Meiſter Seadrift, ſo möchte ihn ohne hinlängliche Urſache gewiß Niemand antaſten, denn ſeine Eigenſchaften ſind von einer zu zarten Natur, als daß ſie rauhe Behandlung vertrugen. Ich lernte als junger Menſch auf meinen Reiſen durch Holland, durch welches Land ich mittelſt der Trekſchuyts mit hinlänglicher Ueberlegung reiſte, da lernte ich denn, wie wichtig es iſt, bei allen Gelegenheiten ja zu vermeiden, dem Credit eines Menſchen Schaden zuzufugen. Da ein Umſtand, der ſich damals ereignete, ein ganz paſſendes Beiſpiel darbietet zu dem, was ich jetzt vorbringen will, ſo gebe ich hier die genaue Erzählung der Fakta im Wege der Erläuterung. Die Umſtände, die ich erzählen werde, zeigen die ſchreckliche Ungewißheit der Dinge in dieſem vergänglichen Leben, Capitain Ludlow, und rufen dem jungen und kräftigen Mann die Warnung zu, daß der Starke in ſeinem Stolz niedergeknickt werden kann, wie die Blume des Feldes! Das Banquierhaus Van Gelt und Van Stopper in Amſterdam that damals viel in

Fonds, die der Kaiſer zum Unterhalt ſeiner Heere nöthig hatte. Es geſchah aber, daß das Glück den Türken begünſtigte, der grade die Stadt Belgrad mit einiger Hoffnung guten Erfolgs belagerte. Da hatte denn eine eigenſinnige und übelberathene Wäſcherin von einer erhöheten Terraſſe in der Mitte der Stadt Beſitz genommen, um ihre Wäſche zu trocknen. Dieſe Frau fing mit Tagesanbruch an, ihre Leinwand- und Mouſſelinſtücke auszubreiten, wie die Muſelmänner die Garniſon mit einem heftigen Angriff weckten. Einige Soldaten, in einer Stellung, die ihnen zu retiriren erlaubte, ſahen die Bundel von rother Seide, von Grün und Gelb auf der erhöheten Bruſtwehr, hielten ſie für ſo viele Türkenköpfe, und verbreiteten nah und fern das Gerücht, daß eine zahlloſe Bande von Ungläubigen, angeführt von einer großen Menge Scheriffs in grünen Turbanen, im Herzen der Stadt eingedrungen ſey, ehe ſie ſich hätten zurückziehen können. Das Gerucht nahm bald die Natur genauer Details an, erreichte Amſterdam, und ſiehe da, die kaiſerlichen Fonds fielen. Auf der Börſe war nun viel von Verluſten die Rede, und was wohl die Van Gelt und Van Stopper dabei verloren haben mochten. Grade wie das Hin- und Herreden in dieſer Sache die größte Fermentatjon erreicht hatte, machte ſich der Affe eines Savoyarden von ſeinem Riemen los und verbarg ſich in einem Nußladen, nur ein Paar Thuren von dem genannten Banquierhauſe weg, wo dann ein Schwarm Judenjungen ſich verſammelte, um die Poſſen mit anzuſehen. Nachdenkliche Leute hielten es für einen dem Banquierhauſe geltenden Scandal

und fingen an, für ihr eigenes Vermögen zu fürchten. Das Ziehen der Wechſel und Verſchreibungen nahm kein Ende und die würdigen Banquiers, grade um ihre Solidität zu zeigen, verſchmähten es, ihre Thüren zur gewöhnlichen Abendzeit zu ſchließen. Das Geldauszahlen dauerte die ganze Nacht durch, und noch vor Mittag des folgenden Tages hatte ſich Van Gelt in einem Sommerhaus am Ufer des Utrechter Canals den Hals abgeſchnitten und Van Stopper rauchte eine Pfeife zwiſchen großen Geldkiſten, die ganz ausgeräumt waren. Um zwei Uhr brachte die Poſt die Nachricht, die Türken ſeyen geſchlagen worden und die Wäſcherin gehängt; warum das letztere geſchah, weiß ich wirklich nicht, da ſie zuverſichtlich keine Schuldnerin der unglücklichen Firma war. Das ſind ſo einige Warnungsexempel des Lebens, meine Herren, und da ich ſicher bin, daß ich Leute anrede, die daraus die gehörige Nutzanwendung zu ziehen verſtehen, ſo ſchließe ich nun damit, allen, die hier zuhören, den Rath zu geben, recht vorſichtig mit ihren Reden zu ſeyn, wo es ſich um Ehre und Reputation in Handelsſachen handelt."

Als Myndert ausgeredet hatte, warf er wieder einen Blick umher, um die Wirkung des Geſagten zu beobachten, mehr noch, um ſich zu vergewiſſern, ob er keinen Wechſel auf die Geduld des Schleichhändlers gezogen, der endlich proteſtirt werden könne. Er wußte gar nicht, wie er ſich die auffallende, ungewöhnliche Ehrerbietung erklären ſollte, womit er behandelt wurde, von einem Menſchen, der zwar nie roh war, doch auch nie viel Umſtände mit den Anſichten eines Mannes

machte mit dem er in Dingen von pecuniärem Intereſſe gewöhnlich ſo vertraulich umging. Während der ganzen langen Rede hatte der junge Seemann von der Brigantine dieſelbe Stellung beſcheidener Aufmerkſamkeit beibehalten, und wenn er ſich getraute, ſeine Augen zu erheben, ſo geſchah es nur, um verſtohlne, unruhige Blicke auf Alida zu werfen. La belle Barberie hatte ebenfalls mit gedankenvollerem Weſen als gewöhnlich auf die Beredſamkeit ihres Onkels gelauſcht. Sie begegnete den Blicken des Schleichhändlers mit ſympathetiſchem Zuge, kurz auch der unbefangenſte Beobachter mußte finden, daß etwas vorgegangen war, was zwiſchen ihnen ein Vertrauen und ein Verſtändniß bewerkſtelligt hatte, das, wenn auch nicht von der zarteſten, doch ſicher von der innigſten Natur war. Alles das ſah Ludlow deutlich, der Bürger aber war zu aufgeblaſen von den Ideen, die er ſo ſelbſtgefällig auskramte, um dieſen Umſtand wahrzunehmen.

„Nun mein Geiſt ſo angepfropft iſt mit Maximen über den Handel, die mir als Commentare über die Inſtructionen der Herren von der Admiralität gelten können,“ bemerkte Ludlow nach kurzem Schweigen, mag es erlaubt ſeyn, unſere Aufmerkſamkeit auf Dinge zu lenken, die weniger metaphyſiſch ſind. Der gegenwärtige Anlaß iſt ganz gelegen, um uns nach dem Schickſal unſeres Schiffskameraden zu erkundigen, den wir bei dem letzten Kreuzzug verloren, und ich denke, wir ſollten dieß nicht vernachläßigen.“

„Sie haben recht, Herr Cornelius — der Patron von Kinderhook iſt ein Mann, den man nicht ſo in die

See fallen läßt, wie einen Anker verbotner Flüſſigkeit, wo kein Hahn darnach kräht. Ueberlaßt dieſe Frage meiner Klugheit und ſeyd verſichert, die Leute des drittbeſten Landgutes der Colonie werden nicht lange ohne Nachrichten von ihrem Herrn bleiben. Wenn Sie den Meiſter Seadrift auf einige raiſonable Zeit in den andern Theil meiner Villa begleiten wollen, ſo will ich mich aller Thatſachen bemächtigen, die zum richtigen Verſtändniß des Falls gehören können."

Dem Commandanten des königlichen Kreuzers und dem jungen Seemann der Brigantine kam es vor, als ob die Annahme dieſer Einladung eine ſonderbare Geſellſchaft zuſammenbringe. Das Zaudern des Letzteren war jedoch viel deutlicher, da Ludlow kaltblütig genug war, ſeinen neutralen Charakter zu behaupten, bis ein Augenblick erſchiene, ſich als treuen Diener ſeiner königlichen Gebieterin zu bewähren. Er wußte oder glaubte feſt, daß die Waſſernixe wieder im Cove unter dem Schatten des umgebenden Gehölzes verſteckt liege, und da er nun ſchon ſo viel von der überlegenen Gewandtheit des Schmugglers auszuſtehen gehabt, war er entſchloſſen, mit ſo viel Vorſicht zu handeln, daß er im Stande ſey, zeitig wieder auf ſein Schiff zu kommen, um gegen die Brigantine mit Kraft und, wie er hoffte, auch mit Erfolg aufzutreten. Zu dieſem Beweggrund der Liſt kam, daß das Benehmen und die Sprache des Schmugglers, als eines Menſchen von ungewöhnlichem Schlage ſeines Gewerbes, eine Art Intereſſe einflößte, welches der Officier der Krone durchaus nicht abläugnen konnte. Daher verbeugte er ſich mit Höflichkeit bei der

Einladung des Alderman und folgte ihr mit aller Bereitwilligkeit.

„Wir treffen uns auf neutralem Gebiete, Meiſter Seadrift,“ ſagte Ludlow zu ſeinem galanten Begleiter, als ſie den Salon der Cour des Fées verließen; „und wenn wir auch auf verſchiedene Dinge ausgehen, ſo können wir doch über das Vergangene freundſchaftlich plaudern. Der Tummler der Meere ſeinestheils hat einen Ruf, der ihn mit Seeleuten, die ſich in beſſerem Dienſt verſucht haben, auf gleiche Linie ſtellt. Ich lege gern zu Gunſten ſeiner Geſchicklichkeit und Kaltblütigkeit als Seemann dieſes Zeugniß ab, ſo ſehr ich auch beklagen muß, daß dieſe ſchönen Eigenſchaften eine ſo unglückliche Richtung genommen haben“

„Das heißt mit gehöriger Sicherung der Rechte der Krone und mit vollem Reſpect gegen die Barone der Schatzkammer geſprochen!“ erwiederte Seadrift, deſſen früherer und wir können ſagen natürlicher Humor zurückzukehren ſchien, ſo wie ſie den Bürger aus den Augen hatten. „Wir folgen eben demjenigen Lebensweg, Capitain Ludlow, in den der Zufall uns geworfen hat. Ihr dient einer Königin, die Ihr niemals geſehen habt, und einem Volke, das Euch in der Noth benutzt und im Glück von Euch ſtößt, und ich diene mir ſelber. Laßt die Vernunft zwiſchen uns Richter ſeyn.“

„Ich achte dieſe Offenheit, mein Herr, und hoffe, daß wir uns jetzt beſſer mit einander verſtändigen werden, wo dieſe Myſtificationen mit Eurer meergrünen Dame uns nicht mehr geniren. Das Poſſenſpiel iſt gut gegeben worden, obgleich es mit Ausnahme des Oloff

Van Staats und der erleuchteten Geiſter, die Ihr auf dem Ocean mit Euch herum fuhrt, der Zauberei nicht viel Proſelyten gewonnen hat."

Der Schleichhändler erlaubte ſich hierbei, den ſchönen Mund in ein Lächeln zu verziehen.

„Auch wir haben unſere Gebieterin," ſagte er, „aber ſie verlangt keine Abgaben. Alles, was ſie gewinnt, wendet ſie auf die Bereicherung ihrer Unterthanen, während Alles, was ſie kennt, freudig ihr zum Nutzen dargebracht wird. Wenn wir gehorſam ſind, ſo geſchieht dieß aus guten Gründen, weil wir nämlich von ihrer Gerechtigkeit und Weisheit überzeugt ſind. Ich hoffe, Königin Anna meint es eben ſo gut mit denen, die Leib und Leben für ſie wagen?"

„Es iſt wohl ein Theil der Politik derjenigen, welcher Ihr folgt, das Schickſal des Patrons zu verbergen, denn obgleich wir Nebenbuhler bei einem ſehr theuren Gegenſtande ſind oder vielmehr waren, ſollte ich ſagen, ſo kann ich doch einen Mann, der Gaſt auf meinem Schiffe war, nicht mit kurzen Ceremonien ſcheiden ſehen, ohne Antheil an ſeiner Wohlfahrt zu nehmen."

„Ihr unterſcheidet gut," verſetzte Seadrift mit einem bedeutungsvolleren Lächeln — „Nebenbuhler geweſen, iſt freilich die richtigere Bezeichnung. Herr Van Staats iſt ein wackerer Mann, wie unerfahren er auch im Seehandwerk ſeyn mag. Ein Mann, der ſo viel Muth gezeigt hat, iſt des Schutzes gegen perſönliche Verletzung unter der Obhut des Tummlers der Meere gewiß."

„Ich will mich nicht zum Hüter des Herrn Van Staats aufwerfen, doch als Commandant des Schiffes, auf dem

er ſich befand — wie ſoll ich da die Art ſeiner Hinwegführung nennen? — denn ich möchte jetzt keinen Ausdruck gebrauchen, der verletzend wäre —"

„Sprecht frei, Herr, und fürchtet Euch nicht, irgendwo anzuſtoßen. Wir Leute von der Brigantine ſind an verſchiedene Beiwörter gewöhnt, welche reinere Ohren verwunden möchten. Wir haben nicht nöthig, ſo ſpät erſt zu lernen, daß Spitzbuberei die Genehmigung der Regierung haben muß, um zu etwas Angeſehenem zu werden. Ihr beliebt Euch über die Myſtificationen der Waſſernixe zu erklären, Capitain Ludlow, aber wie nennt Ihr denn jene Myſtificationen, die neben Euch in der Welt täglich geübt werden und nicht halb ſo unſchuldig und ſpaßhaft ſind, wie dieſe unſere Gaukeleien."

„Das iſt kein neuer Kunſtgriff, die Fehltritte einzelner Individuen mit den Gebrechen der ganzen bürgerlichen Geſellſchaft zu entſchuldigen."

„Ich bekenne, daß vielmehr dieſes Verfahren richtiger als neu iſt. Trivialität und Wahrheit ſind wohl Schweſtern! Und wir von der Brigantine wenigſtens müſſen uns an dieſe Rechtfertigung halten, da die Verfeinerung bei uns noch nicht den Grad erreicht hat, die ganze Trefflichkeit der neueren Moral zu faſſen."

„Ich dächte doch, es ſey eine ſehr alte Vorſchrift, dem Kaiſer zu geben, was des Kaiſers iſt."

„Eine Vorſchrift, welcher unſere neueren Kaiſer eine ſehr liberale Auslegung geben! Ich bin ein ſchlechter Caſuiſt, mein Herr, glaube auch nicht, daß der getreue Commandant der Coquette alle Sophismen anwenden mag, die dieſe Sache ſtützen können; wenn wir aber mit

den großen Potentaten den Anfang machen, ſo finden wir, daß der Allerchriſtlichſte König ſehr geneigt iſt, ſich ſo viel Eigenthum von ſeinen Nachbarn zuzueignen, als dem Ehrgeiz unter der Benennung des Ruhms gelüſten kann. Die Katholiſche Ma eſtät bedeckt mit der ſchützenden Decke des Glaubens eine größere Anzahl von Gewaltthaten auf dem Continent hier, als die chriſtliche Liebe unter ihren Mantel nehmen kann, und unſere eigne gnädige Gebieterin, deren Tugenden und Milde von der Welt in Verſen und Proſa geruhmt werden, läßt Ströme Blutes fließen, damit die kleine Inſel, über welche ſie herrſcht, wie der Froſch in der Fabel zu einer Größe anſchwillt, die ihr ſchon von der Natur verſagt wurde, und die eines Tages zu dem bekannten Tode fuhren wird, der den unglücklichen Bewohner des Sumpfes traf. Auf den Beutelſchneider wartet der Galgen, aber den Räuber, der unter einer Flagge ſegelt, ſchlägt man zum Ritter! Der Mann, der durch Betriebſamkeit Reichthümer zuſammenhäuft, ſchämt ſich ſeines Urſprungs, und der, welcher die Kirchen beſtohlen, Dörfer gebrandſchatzt und Tauſenden die Gurgeln abgeſchnitten hat, um den Raub einer Galione oder einer Kriegskaſſe theilen zu können, erndtet Gold auf der breiten Straße des Ruhms! Europa hat einen bedeutenden Schritt in der Civiliſation gethan, das kann nicht geläugnet werden, aber ehe die bürgerliche Geſellſchaft den Handlungen Einzelner, trotz der Trivialität der öffentlichen Meinung, eine ſo derbe Züchtigung auferlegt, ſollte ſie doch eigentlich mehr auf das Beiſpiel ſehen, das ſie in ihrem Geſamtweſen ſelber gibt.“

„Das ſind Punkte, über die wir uns nicht vereinigen werden,“ ſagte Ludlow, indem er den ſtrengen Ton eines Mannes annahm, der die Welt auf ſeiner Seite hat. Wir wollen dieſen Streit auf einen gelegeneren Zeitpunkt verſchieben. Werde ich von Herrn Van Staats noch etwas erfahren, oder ſoll ſein Schickſal Gegenſtand einer ernſthaften amtlichen Unterſuchung werden?“

„Der Patron Van Kinderhook iſt ein kühner Enterer!“ verſetzte der Freihändler lachend. „Es hat die Reſidenz der Herrin der Brigantine mit einem coup de main genommen, und ruht jetzt auf ſeinen Lorbeern! Wir Schleichhändler ſind luſtiger bei unſern Gläſern und Schüſſeln als man denkt, und die, welche an unſern Tiſch kommen, wünſchen ihn ſelten wieder zu verlaſſen.“

„Wir werden wohl noch dazu kommen, einen tieferen Blick in dieſe Geheimniſſe zu thun. — Bis dahin ſage ich Euch Lebewohl.“

„Halt!“ rief der Andere in luſtigem Ton, als er bemerkte, daß Ludlow das Zimmer verlaſſen wollte — „verkürzt doch möglichſt die Zeit der Ungewißheit. Unſere Gebieterin iſt wie jenes Inſect, das die Farbe des Blattes annimmt, worauf es ſitzt. Ihr habt ſie in ihrem meergrünen Gewande geſehen, welches ſie immer an hat, wenn ſie über den Ankergrund Eurer amerikaniſchen Küſten hinſtreicht, aber im tiefen Gewäſſer ſpielt ihr Mantel ins Blaue des bodenloſen Oceans. Man hat Zeichen einer Veränderung an ihr bemerkt, welche die Abſicht einer Excurſion weit über den Bereich des Landes andeuten.

„Hört, Meiſter Seadrift! Dieſe Schnurren mögen ſo lange gut thun, als Ihr die Macht habt, darüber zu

gebieten. Aber bedenkt wohl, obgleich das Geſetz den Schleichhändler nur mit Confiscation ſeiner Guter beſtraft, belegt es den Menſchendiebſtahl mit empfindlicherem perſönlichem Weh, ja manchmal mit dem — Tode! — Und bedenkt ferner, daß die Linie, die den Schmuggler von dem Räuber unterſcheidet, leicht überſchritten wird, wo dann die Rückkehr unmöglich iſt."

„Für dieſen großmuthigen Rath danke ich im Namen meiner Gebieterin," erwiederte der muntere Seemann, indem er ſich mit einer Ernſthaftigkeit verbeugte, die den Spott ſeiner Antwort nur erhöhete — „Ihre Coquette hat weitreichende Stangen und einen raſchen Tritt auf dem Meere, Capitain Ludlow; aber mag ſie ſo eigenſinnig, hartnäckig, betrügeriſch, ja mächtig ſeyn, wie ſie will, ſo wird ſie in der Brigantine ein Weib finden, das ihr in allen Liſten gleichkommt und ſich aus allen ihren Drohungen nichts macht!"

Mit dieſer prophetiſchen Ankündigung des Officiers der Königin und der kaltblütigen Erwiederung des Schmugglers, trennten ſich die beiden Seeleute; der letztern nahm ein Buch zur Hand und warf ſich in einen Stuhl, während der Andere mit unverſtellter Haſt das Haus verließ.

Unterdeſſen dauerte das Zuſammenſeyn des Aldermans mit ſeiner Nichte immer fort. Eine Minute verrich nach der andern und noch kam keine Aufforderung nach dem Pavillon zurückzukehren. Der luſtige junge Seemann von der Brigantine hatte nach dem Verſchwinden Ludlows noch einige Zeit ſeine Studien fortgeſetzt und wartete nun wirklich auf eine Einladung nach der

Cour des Fées. Während dieſer Augenblicke geſpannter Erwartung war das Weſen des Freihändlers eher ſorgenvoll als ungeduldig, und als er an der Thür des Zimmers Fußtritte hörte, verrieth er Zeichen ſtarker innerer Bewegung. Es war die Dienerin Alida's, die hereintrat, ihm einen Streifen Papier übergab, und wieder hinausging. Der ungeduldige Harrende las folgende Worte, die mit Bleiſtift eilig geſchrieben waren.

„Ich bin allen ſeinen Fragen ausgewichen und er iſt mehr als auf halbem Wege, an Zauberei zu glauben. Es iſt jetzt nicht der rechte Augenblick, die Wahrheit zu bekennen, denn er befindet ſich nicht in der Stimmung, ſie zu hören, da er zu unruhig in der Ungewißheit iſt, was die Erſcheinung der Brigantine an der Küſte und in der Nähe ſeines Landhauſes für Folgen haben könne. Aber ſeyd verſichert, er wird die Anſprüche anerkennen, die ich zu unterſtützen wiſſen werde, und die er am Ende, wenn auch mir, doch dem furchtbaren Tummler der Meere nicht abläugnen wird. Sowie Ihr ſeinen Fußtritt auf dem Gang hört, kommt zu mir.“

Dieſer letzten Anweiſung wurde ſogleich Folge geleiſtet. Der Alderman trat zur einen Thür herein, und der gawandte Flüchtling entwiſchte durch die andere; wo der ſchlaue Burger ſeine Gäſte zu ſehen verhoffte, fand er ein leeres Zimmer. Dieſer letzte Umſtand bereitete jedoch dem Myndert Van Beverout keine groſze Verwunderung und Sorge, wie wir aus dem gleichgültigen Tone ſchließen können, womit er von dem Umſtand Notiz nahm.

„Schnurren und Weiber!“ dachte und murmelte halb

der Alderman. „Die Dirn windet ſich wie ein Fuchs in ſeinen Gängen, und es wäre wahrhaftig leichter, einem Kaufmann, dem ſein Credit doch am Herzen liegt, einen falſchen Poſten zu beweiſen, als ſich die Hexe von neunzehn Jahren in einen Widerſpruch verfängt! Sie hat ſo viel von dem ſeligen Etienne und ſeinem normanniſchen Blut in dem Auge, daß man es nicht leicht zum Aeußerſten kommen läßt, aber hier, wo ich dachte, Van Staats habe die Gelegenheit gut benutzt, ſieht die Dirn drein wie eine Nonne, wenn man den Namen nennt. Der Patron iſt freilich kein Cupido, ſonſt hätte er in einer Woche das Herz einer Meernixe erobern müſſen! — Und — hier warlich ſind noch mehr Verwirrungen entſtanden, durch die Rückkehr des Tummlers und ſeiner Brigg, und durch die Gewiſſenhaftigkeit des jungen Ludlow mit ſeinen Pflichten. — Leben und Sterblichkeit! Man ſollte je eher je lieber dem Handel Valet ſagen, und anfangen, die Bücher des Lebens zu ſchließen. Ich muß ernſtlich daran denken, die große Bilanz zu ziehen. Iſt der Totalbelauf nur einigermaßen zu meinem Vortheil, ſo wollen wir morgen damit zu Stande ſeyn!“

Siebentes Kapitel.

Du Julia biſt's die mich verwandelt, die
Mich Studien fliehen, meine Zeit verlieren,
Den beſten Rath, die Welt verachten ließ.

Zwei Edell. v. Verona.

Ludlow verließ Luſt in Ruſt mit ſchwankendem Vorſatz. In dem ganzen vorigen Zuſammenſeyn hatte er

die Blicke und Züge der belle Barberie eiferſüchtig beobachtet und ſäumte nicht, aus einer Miene, die lebhaftes Intereſſe für den Freihändler offenbarte, ſeine Schlüſſe zu ziehen. Nur kurze Zeit ließ er ſich von der Ruhe und Selbſtbeherrſchung, mit der ſie ihn und ihren Onkel empfing, zu der Annahme verleiten, daß ſie die Waſſernixe gar nicht beſucht habe, als aber das muntere, unerſchrockene Geſchöpf erſchien, welches die Bewegungen des außerordentlichen Schiffes regierte, konnte er ſich nicht länger mit dieſer Hoffnung ſchmeicheln. Er glaubte nun feſt, ſie habe ihre Wahl furs Leben getroffen, und indem er die Bethörung beklagte, die ein ſo reichbegabtes Weib verführen konnte, ihre Stellung und ihren Charakter zu vergeſſen, ſo war er doch zu gerecht, um nicht zuzugeben, daß die Perſon, die in ſo kurzer Zeit eine ſolche Gewalt über die Gefuhle Alida's gewonnen, in manchem Betracht ganz geeignet war, um einen mächtigen Eindruck auf die Phantaſie eines einſam erzogenen jungen weiblichen Gemuthes zu machen.

Es war in der Seele des jungen Commandanten ein Kampf zwiſchen ſeiner Pflicht und ſeinen Empfindungen. Der Liſt eingedenk, durch die er fruher in die Hände des Schmugglers gefallen war, hatte er bei dem gegenwärtigen Beſuche auf dem Landhauſe ſeine Vorſichtsmaßregeln ſo gut genommen, daß er feſt verſichert war, die Perſon des Vagabunden, ſeines Nebenbuhlers, ſey ganz in ſeiner Gewalt. Sich dieſe gunſtige Lage zu Nutze zu machen, oder ſich zuruckzuziehen und ihn im Beſitz ſeiner Geliebten und ſeiner Freiheit zu laſſen, das waren die beiden Dinge, die ſeine Gedanken jetzt beſchäf-

tigten. Wiewohl gradeaus und einfach in ſeinem Benehmen, wie die meiſten Seeleute jener Zeit, beſaß Ludlow alle großartigen Eigenſchaften, die einen edlen Charakter ausmachen. Sein Herz ſchlug mit Leidenſchaft für Alida, und ſo beſorgte er alſo mit empfindlichem Stolze, den Vorwurf auf ſich zu ziehen, daß verletzte Triebe ſeine Handlungen geleitet. Zu dieſen Gründen der Zurückhaltung kam noch das natürliche Widerſtreben eines Mannes von ſeinem Rang, ſich zu einer Verrichtung herzugeben, die ſich eher für Leute von minder ehrgeizigem Sinn eignete. Er betrachtete ſich als einen Schüzzer der Rechte und des Ruhmes ſeiner Gebieterin und nicht als ein bezahltes Werkzeug derer, die ihre Zollgebühren einzutreiben hatten, und ſo wenig er gezögert haben würde, jede thunliche Unternehmung zu wagen, um das Schiff des Schmugglers oder die Mannſchaft ganz oder theilweiſe auf ihrem Elnmente gefangen zu nehmen, war es ihm doch zuwider, den Anſchein zu haben, als ſtrebe er nach einem Einzelnen von ihnen auf dem Lande. Hierzu kam noch, daß er ſich nach ſeiner eignen Zuſage mit dem vogelfreien Schleichhändler auf neutralem Gebiete befand. Dennoch hatte der Offizier der Königin ſeine gemeſſenen Befehle und konnte ſeine Augen den allgemeinen Verpflichtungen ſeines Dienſtes nicht verſchließen. Es war bekannt, daß die Brigantine die Erträgniſſe der Krone, beſonders auf dieſer Halbkugel bedeutend beeinträchtigte, ſo daß der Admiral dieſes Bereiches einen eigenen Befehl zu ihrer Wegnahme hatte ergehen laſſen. Da ergab ſich nun eine Gelegenheit, das Schiff ſeines lenkenden Geiſtes zu berauben, der ungeachtet des treff-

lichen Baues der Brigantine dieſelbe ſo lange befähigt hatte, dem Fehdehandſchuh von hundert Kreuzern ungeſtraft zu entgehen. Mit dieſen widerſtreitenden Gefühlen und Gedanken verließ der junge Seemann das Thor der Villa und trat auf den kleinen Platz, um ſich ungeſtört den Erwägungen zu überlaſſen, zugleich auch, um freier Athem zu ſchöpfen.

Die Nacht war in die erſte Wache des Seemannes vorgerückt. Der Schatten des Gebirgs deckte noch die Umgebungen der Villa, den Fluß und die Kuſten des atlantiſchen Meeres mit einer Dunkelheit, die tiefer war, als die Nacht, welche die Oberfläche des wogenden Meeres draußen deckte. Die Gegenſtände waren ſo wenig zu erkennen, daß es ſehr nahen ſcharfen Zuſehens bedurfte, um ſie zu unterſcheiden, und das Nachtgemälde der ganzen Scene war kaum in den nebeligen düſtern Umriſſen zu erkennen. Die Vorhänge der Cour des Fées waren vorgezogen, und obgleich die Lichter drinnen hell ſchienen, ſo konnte doch das Auge nichts von den Dingen im Pavillon bemerken. Ludlow blickte um ſich und ſchlug dann widerſtrebend den Weg nach dem Waſſer ein.

Bei der Abſicht, das Innere ihres Zimmers den Augen Vorbeigehender zu entziehen, hatte Alida einen kleinen offenen Strich der Vorhänge unbeachtet gelaſſen. Als Ludlow das Thor erreichte, das zum Landungsplatz führte, drehte er ſich noch einmal nach der Villa um, und war hier im Stande, durch den Ritz der Vorhänge ins Zimmer, ja die Perſon ſelbſt zu ſehen, die der Gegenſtand ſeiner ſchweren Erwägungen war.

La belle Barberie ſaß an dem kleinen Tiſch, vor dem

er und der Alderman ſie bei einbrechender Nacht ge⸗funden hatten. Der eine Ellbogen war auf das koſt⸗bare Holz gelehnt, und die ſchöne Hand ſtützte die ge⸗dankenvolle Stirn, die wirklich gedankenvoller als jemals, ja mit einem Ausdruck von Melancholie erſchien. Dem Commandanten der Coquette trieb das Blut zum Her⸗zen, denn es war ihm, als habe das ſchöne ernſte Ant⸗litz den Ausdruck einer Reuigen. Vermuthlich belebte dieſe Vorſtellung ſeine ſinkende Hoffnung wieder, ver⸗muthlich glaubte Ludlow, daß es noch nicht zu ſpät ſeyn möge, das Weib, das er ſo ſehr liebte, von dem Ab⸗grund hinwegzureißen, in den ſie ſich zu ſtürzen im Be⸗griff ſchien. Der letzte Tritt auf dieſem Grund und Boden war vergeſſen, und der edle junge Seemann wollte eben nach der Cour des Fées zuruck eilen, um die Herrin derſelben zu beſchwören, ihrer Würde treu zu bleiben, als die Hand von der geglätteten Stirn fiel, Alida das Geſicht erhob und ein Blick ihm ſagte, daß ſie nicht mehr allein ſey. Der Capitain trat hinzu, um den Ausgang zu erwarten.

Der Ausdruck der Zuge Alidas, als ſie die Augen erhob, war Gute und jene reine Offenheit, womit ein unverdorbenes Weib Menſchen anblickt, die ihr Ver⸗trauen beſitzen. Sie lächelte, doch mehr melancholiſch als heiter; ſie ſprach, doch die Entfernung ließ ihn kei⸗nes ihrer Worte vernehmen. Im nächſten Moment be⸗wegte ſich Seadrift in dem offenen Spalt des Vorhan⸗ges und faßte ihre Hand. Alida zog ſie nicht zurück, im Gegentheil ſie ſah ihm mit noch unzweideutigerem Ausdruck ins Antlitz, und ſchien auf das, was er ſprach,

mit geſpannter Erwartung zu hören. Das Thor wurde nun heftig aufgeriſſen und Ludlow raſtete nicht eher, als bis er das Ufer des Fluſſes erreichte.

Die Barke der Coquette ſtand da, wo ihr Eigner ſeinen Matroſen im Hinterhalte zu liegen befohlen hatte, und er war grade im Begriff hineinzutreten, als das Geräuſch des kleinen Thors, das ſich wieder im Winde ſchloß, ihn zurückzuſehen veranlaßte. Eine menſchliche Geſtalt war deutlich vor dem Hintergrunde der erleuchteten Mauer der Villa zu erkennen; ſie bewegte ſich nach dem Waſſer. Die Männer erhielten Befehl, ſich ſtill zu halten; hinter dem Schatten eines Zauns verborgen, erwartete der Capitain die Ankunft des Gehenden.

Als die undeutliche Geſtalt vorbeikam, erkannte Ludlow die gewandte Figur des Freihändlers. Er trat zum Rande des Fluſſes und ſah ſich einige Minuten vorſichtig um. Ein leiſer, doch vernehmlicher Ton der gewöhnlichen Schiffspfeife ließ ſich hören. Der Aufforderung folgte das Erſcheinen eines kleinen Nachens, das aus dem Schilf des gegenuberliegenden Ufers hervorkam und nach dem Ort hinruderte, wo Seadrift wartete. Der Schleichhändler ſprang leichtfußig hinein, und ſogleich begann das kleine Fahrzeug den Weg zur Mündung einzuſchlagen. Als es den Ort paſſirte, wo Ludlow ſtand, ſah dieſer, daß es von einem einzigen Ruderer regiert würde; da nun ſein eignes Boot deren ſechſe beſaß, ſo ward er mit Freuden inne, daß nun die Perſon, die er ſich ſo oft zum Gefangenen gewünſcht, endlich auf ehrliche Weiſe in ſeiner Gewalt war. Wir haben nicht

nöthig, die Bewegung zu ſchildern, die ſich jetzt des jungen Offiziers bemächtigte. Es genügt für unſern Zweck hinzuzufügen, daß er bald in ſeinem Boot in voller Verfolgung begriffen war.

Da der Lauf, den die Barke einzuſchlagen hatte, mehr diagonal als gerade war, ſo brachten ſie dem Nachen einige kräftige Ruderſchläge ſo nahe, daß Ludlow nur den Arm ausſtrecken und mit feſtem Griff das Weiterrudern des Feindes vereiteln konnte.

„Wie leicht Ihr auch ausgerüſtet ſeyd, Meiſter Seadrift, ſo ſcheint Euch doch das Glück weniger in Barken als in größerem Schiffsraum günſtig zu ſeyn,“ ſagte Ludlow, als er mit der Kraft ſeines Arms ſich ſo nahe gebracht, daß er nur einige Schuh von ſeinem Gefangenen ſaß. „Wir treffen uns auf unſerm eignen Elemente, wo keine Neutralität zwiſchen einem Schmuggler und einem königlichen Seeoffizier mehr gilt.“

Das Zurückfahren, ein halbunterdrückter Schrei und die augenblickliche Stille des Gefangenen bewieſen, daß er völlig überliſtet worden war.

„Ich gebe Eure Ueberlegenheit zu,“ ſagte er endlich, ziemlich leiſe und nicht ohne Bewegung. „Ich bin Euer Gefangener, Capitain Ludlow, und ich möchte wiſſen, was Ihr nun mit mir vorhabt.“

„Darauf kann bald Antwort werden. Ihr müßt Euch eben bequemen, das gemeinere Quartier der Coquette dieſe Nacht mit den koſtbaren Gemächern Eurer Waſſernixe zu vertauſchen. Was der Verwaltungsrath der Provinz morgen entſcheidet, das zu ſagen geht über die Fähigkeiten eines armen Commandanten der Marine.“

„Lord Cornbury hat ſich zurückgezogen —“

„Ja, ins Gefängniß,“ antwortete Ludlow, indem er bemerkte, daß der Andere eher nachdenkend vor ſich hin ſprach, als fragte. „Der Vetter unſerer gnädigſten Königin denkt zwiſchen Kerkerwänden über den Wechſel der irdiſchen Dinge nach. Sein Nachfolger, der Brigadier Hunter ſoll weniger Mitleid mit den Schwächen der menſchlichen Natur haben, als er!“

„Wir machen mit den Würden wenig Umſtände!“ rief der Gefangene mit ſeiner ganzen früheren Heiterkeit. „Ihr habt Eure Satisfaction für einige perſönliche Freiheiten, die man ſich vor vierzehn Tagen mit dieſem Boot und ſeiner Mannſchaft nahm; doch habe ich mich in Eurer Denkart ſehr geirrt, wenn unnöthige Strenge ein Zug derſelben iſt. Kann ich mit der Brigantine communiciren?“

„Frank und frei — ſobald ſie in der Gewalt eines königlichen Beamten iſt.“

„O, mein Herr, Sie irren ſich ſehr in den guten Eigenſchaften meiner Gebieterin, wenn Sie dieſelbe in Parallele mit der Ihrigen ſtellen! Die Waſſernixe geht ins Weite, und eher wird eine andere Perſon Euer Gefangener. — Kann ich mit der Küſte communiciren?“

„Dagegen kann ich nichts einwenden — ſobald ich die Mittel und Wege kenne.“

„Ich habe hier Einen, der ſich als ein ganz treuer Bote ausweiſen wird.“

„Allzu treu für die Ränke, in denen alle Eure Leute geübt ſind! Euer Matroſe da muß Euch auf die Coquette begleiten, Meiſter Seadrift; wenn aber,“ fügte

Ludlow in melancholiſchem Ton hinzu, „Jemand ſich am Ufer befindet, der ſo großen Antheil an Euerer Wohlfahrt nimmt, daß er mehr Angſt in der Ungewißheit als in der Wahrheit findet, ſo kann einer meiner Leute, denen ich Allen Vertrauen kann, Eure Botſchaft ausrichten.“

„Mag dem ſo ſeyn.“ verſetzte der Freihändler, als ob er zufrieden wäre mit dem Wenigen, was ihm erlaubt wurde. „Bringt denn den Ring der Dame in dem Haus dort,“ fuhr er fort, als Ludlow den Boten ausgewählt hatte, „und ſagt, der Euch ſende, ſey im Begriff, den Kreuzer der Königin Anna in Geſellſchaft des Commandanten zu beſuchen. Sollte nach der Urſache gefragt werden, ſo könnt Ihr die Umſtände meiner Gefangennehmung erzählen.“

„Und gieb acht, Burſche —“ ſetzte der Capitain hinzu, „wenn Du den Auftrag ausgerichtet haſt, daß Du mir nach den Müßiggängern am Ufer ſiehſt und aufpaſſeſt, ob kein Boot den Fluß verläßt, um die Schmuggler von dem Verluſt zu benachrichtigen.“

Der Matroſe, der bewaffnet war, wie dieſe Leute im Dienſt des Boots gewöhnlich ſind, empfing den Befehl mit dem gehörigen Reſpect, und landete, indem die Barke zu dieſem Ende wieder ans Ufer ging.

„Und nun, Meiſter Seadrift, nachdem ich Euern Wünſchen ſo weit willfahret, hoffe ich, daß Ihr gegen die meinigen nicht taub ſeyn werdet. Hier in meiner Barke iſt ein Sitz zu Euern Dienſten; ich ſähe es gern, wenn Ihr ihn ausfülltet.“

Wie der Capitain ſo redete, reichte er den Arm hin-

über, theils aus natürlicher Höflichkeit, theils mit dem ungenirten Weſen, welches das Bewußtſeyn des Unterſchiedes ihres Ranges andeutete, um dem Andern zwar in der Erfüllung ſeiner Aufforderung behülflich zu ſeyn, ihn aber auch nöthigenfalls dazu zu zwingen. Aber der Freihändler ſchien dieſe Vertraulichkeit nicht leiden zu wollen, denn er zog ſich zuerſt zurück, als ſcheue er ſich empfindlich vor der Berührung, und dann trat er ohne die Hand zu faſſen, die ihm auf ſo zweideutige Art geboten wurde, leicht und allen Beiſtand ſich verbittend aus dem Nachen in die Barke. Dieſer Uebertritt war kaum geſchehen, als Ludlow ſein Boot verließ und den Platz einnahm, den Seadrift ſo eben verlaſſen hatte. Er befahl einem ſeiner Leute, mit dem Matroſen von der Brigantine zu wechſeln; als dieſe Maßregel getroffen war, redete er ſeinen Gefangenen an:

„Ich übergebe Euch der Aufſicht des Beiſchiff-Führers und dieſer würdigen Matroſen, Meiſter Seadrift. Wir ſchlagen verſchiedene Wege ein. Ihr werdet von meiner Cajüte Beſitz nehmen, wo alle Bequemlichkeiten Euch zu Dienſten ſtehen; ehe die Mittel-Wache ausgerufen iſt, werde ich dort ſeyn, um zu verhindern, daß der Wimpel herabkommt und Eure meergrüne Flagge die Leute von ihrem Gehorſam abſpenſtig macht.“

Ludlow raunte dem Beiſchiff-Führer die Befehle ins Ohr und verließ das Boot. Dieſes bewegte ſich mit dem langen und ſteten Ruderſchlag, der die Schaluppe eines Kriegsſchiffs bezeichnet, nach der Mündung des Fluſſes, während der Nachen ohne Geräuſch und bei ſeiner Farbe und Schmalheit faſt unſichtbar folgte.

Als die beiden Böte die Gewäſſer der Bai erreichten, fuhr die Schaluppe des Capitains in dem Laufe zum entfernten Schiffe fort, während der Nachen ſich rechts wandte und grade nach der Tiefe des Cove zu ſteuerte. Der Schleichhändler hatte zur Vorſicht ſein kleines Boot mit verhüllten Rudern verſehen, und als Ludlow das feine Stangenwerk der Waſſernixe entdeckte, wie es über den Gipfeln der an der Küſte hinlaufenden verkrüppelten Bäume emporſtieg, hatte er keine Urſache, ſeine Ankunft als bekannt anzunehmen. Von der Anweſenheit und Lage der Brigantine verſichert, war er jetzt im Stande ſich ihr mit aller nöthigen Vorſicht zu nähern.

Zehn bis fünfzehn Minuten dauerte es, bis der Nachen unterm Bugſpriet des ſchönen Schiffes ſtand, ohne denen, die ſonder Zweifel ſich auf dem Verdeck befanden, deßhalb Argwohn zu geben. Der Erfolg unſeres Abentheurers ſchien vollkommen zu ſeyn, denn er hielt bald am Kabeltau und es ließ ſich noch nicht der leiſeſte Laut auf der Brigantine vernehmen. Ludlow bereute es nun, daß er nicht mit der Schaluppe in den Cove hineingefahren war, denn ſo tief und ſorglos war die Stille auf dem Schiffe, daß er jetzt nicht an ſeiner Geſchicklichkeit zweifelte, ſie mit einem coup de main genommen zu haben. Aergerlich über das Verſäumte und aufgeregt von der Hoffnung des guten Erfolgs, fing er an, Mittel auszudenken, die ſich einem Seemann in ſeiner Lage natürlich aufdrängen.

Der Wind blies ſüdlich und war zwar nicht heftig, doch durch die Feuchtigkeit und Schwere der Nachtluft verſtärkt. Während die Brigantine gegen den Einfluß

der Fluth gedeckt dalag, gehorchte ſie den Strömungen des anderen Elementes, und während das Vordertheil in den Cove hinaus ſtand, wies das Hintertheil nach der Tiefe des Baſins. Die Entfernung vom Lande betrug keine fünfzig Faden und Ludlow machte wohl die Bemerkung, daß das Schiff an einem Flußanker feſthing, während die größeren Anker, wovon ein gehöriger Vorrath war, alle gut befeſtigt oben ſchwebten. Dieſer Umſtand ließ ihn hoffen, daß er im Stande ſeyn werde, den Strick, der die Brigantine allein feſthielt, zu zerſchneiden; wenn dieſes glücklich geſchehen war, ſo trieb ſie auf den Strand, ehe die Mannſchaft ein Zeichen bekommen und Segel oder Anker freimachen konnte. Obgleich weder er, noch ſein Begleiter ein anderes Werkzeug bei ſich hatte, um dieſen Streich auszuführen, als das große Matroſen-Meſſer des Letzteren, ſo war die Verſuchung doch zu groß, um es damit nicht zu probiren. Der Vorſatz war allerdings ſchmeichelnd, denn obgleich das Schiff in dieſer Lage keine weſentliche Verletzung davontragen konnte, ſo mußte doch der unvermeidliche Aufenthalt beim Herabziehen vom Sande, ſeine Böte, vielleicht das Kriegsſchiff ſelbſt fähig machen, den Platz noch zeitig zu erreichen, um Priſe zu machen. Ludlow verlangte das Meſſer des Matroſen und that den erſten Schnitt in die feſte dichte Maſſe. Kaum berührte das Eiſen den Flachs, als ein blendendes Licht dem Schneidenden in die Augen ſchoß. Von dem plötzlichen Angriff auffahrend und die Augen reibend, ſah unſer verwundeter Abenteurer in die Höhe, mit dem Bewußtſeyn des Bö-

ſen, das uns ſchüttelt, wenn wir bei einer geheimen Handlung entdeckt werden, ſo löblich auch die Beweggründe ſeyn mögen; es iſt dieß eine Art Huldigung, welche die Natur unter allen Umſtänden ehrlichem Wandel zollt.

Obſchon Ludlow in dem Augenblick dieſer Unterbrechung einſah, daß ſein Leben in Gefahr ſchwebe, ſo ſchwand doch die geweckte Beſorgniß vor dem Schauſpiel, das ſich ſeinen Augen darbot. Das bronzirte überirdiſche Geſicht des Bildes war hell erleuchtet und während die Augen ihn feſt anſtarrten, als ob ſie ſeine kleinſten Bewegungen bewachen wollten, ſchien ihr boshaftes, ſprechendes Lächeln ſeiner nichtigen Anſtrengung zu ſpotten! Es bedurfte bei dem Matroſen, der auf den Rudern lag, nicht der Aufforderung, ſeine Schuldigkeit zu thun. Kaum erkannte er das geheimnißvolle Geſicht, als auch der Nachen ſich um und hinweg drehte, wie ein Seevogel, den ein Lärm ſcheu macht. Obgleich Ludlow in jedem Moment einen Schuß erwartetete, ſo hielt ihn doch die drohende Gefahr nicht ab, mit geſpannter Aufmerkſamkeit das Bildniß zu betrachten. Das Licht, womit es erhellt war, warf ſeine Strahlen zwar ſtark und kräftig, doch zitterte es ein wenig und ließ ihren Anzug ſehen. Nun bemerkte der Capitain in Wahrheit, was Seadrift ihm geſagt hatte; vermittelſt eines Prozeſſes, den er näher zu unterſuchen die Zeit nicht hatte, war der meergrune Mantel in ein dünneres Gewand von dem Azur des tiefen Waſſers verwandelt. Als ob ſich die Zauberin begnüge, ihre Abſicht, fortzuſegeln, angedeutet zu haben, verſchwand das Licht ſogleich wieder.

„Dieſe Mummerei iſt gut durchgeführt!“ murmelte Ludlow, als der Nachen in gehörig ſichrer Entfernung war. „Das iſt ein Zeichen, daß der Spitzbube bald die Küſte verlaſſen will. Das Wechſeln der Kleider iſt ein Signal für ſeine abergläubiſche, genarrte Mannſchaft. Es ſoll meine Aufgabe ſeyn, ſeine Herrin, wie er ſie nennt, über ihren guten Erfolg zu täuſchen, obgleich man bekennen muß, daß ſie auf ihrem Poſten nicht ſchläft.“

In den nächſten zehn Minuten hatte unſer getäuſchter Abenteurer nicht minder Zeit, als Urſache, gewahr zu werden, wie wichtig bei allen dem Gelingen unterworfenen Unternehmungen das Glück iſt. Wäre das Tau durchſchnitten und die Brigantine auf den Strand getrieben worden, ſo hätte man wahrſcheinlich das Unternehmen des Capitains unter die glücklichſten Auskunftsmittel gezählt, die in den Laufbahnen, wo geiſtige Ueberlegenheit gilt, Leute auszeichnen, welche die Natur mit mütterlicher Liebe ausgeſtattet hat, während unter den gegenwärtigen Umſtänden er, der von der glücklichen Idee alle Ehre hatte, getäuſcht und dazu noch beſorgt war, ſeine ſchlimme Abſicht möchte übel bemerkt werden. Sein Gefährte aber war kein Anderer als Robert Yarn, von dem wir bei einer andern Gelegenheit die Verſicherung hörten, daß er ſich bereits einer eignen Erſcheinung der Dame zu rühmen gehabt, während er die Vortopſegel der Coquette zuſammen zu wickeln im Begriff war.

„Das war falſch gerechnet, Meiſter Yarn,“ bemerkte der Capitain, als der Nachen außerhalb des

Cove in der Bai eine Strecke weiter war, „zur Ehre unſerer Kreuzerei wollen wir von dem Ereigniß in dem Loggbuch keine Anmerkung machen. Ihr verſteht mich, ich vertraue Euch, daß ein Wort für einen ſo klugen Kopf genug iſt."

„Ich denke meinen Dienſt zu verſtehen, Ew. Gnaden, das heißt dem Befehl zu gehorchen, bräche er mir auch das Herz," verſetzte der Topmann. „Ein Kabeltau mit einem Brodmeſſer durchzuſchneiden, iſt eine langſame Arbeit, wenn's auch noch ſo gut geht; aber, obgleich ich in Gegenwart eines ſtudierten Mannes wenig Recht zu ſprechen habe, ſo iſt es doch meine feſte Ueberzeugung, daß das Eiſen erſt noch geſchärft werden ſoll, das auch nur das kleinſte Tau von dem Schnüpfer ohne Erlaubniß der ſchwarzbraunen Frau unterm Bugſpriet abſchnitte."

„Und was iſt die Meinung des Berthedeckes über dieſe ſeltſame Brigantine, die wir ſo lange, ohne unſern Zweck zu erreichen, verfolgt haben?"

„Daß wir ihr folgen, bis der letzte Zwieback verſpeiſt und die große Tonne trocken iſt, und ſie doch nicht gefangen haben. Es iſt meines Amts nicht, Ew. Gnaden etwas zu lehren, aber kein Mann auf dem Schiff giebt einen Heller drum, daß wir ihr näher kommen. Die Leute ſchwatzen vielerlei von dem Tummler der Meere, aber alle ſind der Meinung, daß er nur mit ganz beſonderem Glück, was am Ende ſo viel ſagen will, als nur mit Hülfe deſſen, der ſelten ſeine Hand zu einem honetten Unternehmen bietet, ſein Fort

kommen findet, daß er eben ein Seemann iſt, wie keiner mehr auf dem Ocean ſegelt!“

„Es wäre mir leid, wenn meine Mannſchaft Urſache hätte, ſo gering von unſern eignen Kräften zu denken. Der Kreuzer war bisher vom Glück nicht begünſtigt. Laßt uns nur die hohe See mit einer Kappe voll Wind haben, und unſer Schiff macht alle ſchwarzbraunen Weiber, die nur immer an der Brigantine hängen können, zu Schanden. Iſt doch der Tummler der Meere, ſey er nun ein Menſch oder ein Teufel, ſchon unſer Gefangener.“

„Und glauben Ew. Gnaden denn, daß der feingebaute und leichtſegelnde Herr, den wir in dieſem Nachen fingen, in Wahrheit der berühmte Schnupfer iſt!“ fragte Yarn, auf ſein Ruder gelehnt, mit lebhaftem Intereſſe. „Es ſind welche an Bord des Schiffes, die behaupten, der Mann, den wir meinen, ſey noch hagerer als der große Strandwächter von Plymouth; ein Paar Schultern ſoll er haben —“

„Ich habe guten Grund zu glauben, daß dieſe Leute ſich irren. Wenn wir aufgeklärter ſind als unſere Schiffskameraden, Meiſter Yarn, ſo laßt uns fein den Mund ſchließen — damit uns Andre unſre Weisheit nicht ſtehlen — da iſt eine Krone, mit dem Bildniß des König Ludwig; er iſt unſer bitterſter Feind und Ihr mögt ihn auf einmal oder ſtückweiſe verſchlucken, wie es Euch gefällt. Denkt aber daran, daß unſer Kreuzen im Nachen unter geheimem Befehl geſchah und daß wir je weniger deſto beſſer von der Ankerhut der Brigantine reden.“

Der ehrliche Robert nahm das Silberſtück mit einem Behagen, das kein Wunderglaube ſchwächen konnte; indem er den Hut zog, verſäumte er nicht die gewöhnlichen Proteſtationen der Beſcheidenheit. In dieſer Nacht bemühten ſich die Kameraden des Vortopmanns vergeblich, das Nähere uber die kleine Excurſion mit dem Capitain zu erfahren; er beantwortete die derben Fragen mit ſo ausweichenden und dunkeln Anſpielungen, daß die abergläubiſche Furcht der Mannſchaft, die Ludlow einſchläfern wollte, gerade doppelt aufgeregt ward.

Nicht lange nach dieſem kurzen Geſpräch erreichte der kleine Nachen die Seite der Coquette. Ihr Commandant fand den Gefangenen im Beſitze ſeiner eignen Cajüte, obgleich ernſt, wo nicht traurig, doch vollkommen ſeiner Meiſter. Die Ankunft deſſelben hatte auf die Officiere und Matroſen einen tiefen Eindruck gemacht, wiewohl die meiſten von beiden, gleich Yarn, nicht glaubten, daß der ſchöne ſchmucke Jüngling, den ſie aufzunehmen den Befehl erhielten, der berüchtigte Schleichhändler ſey.

Oberflächliche Beobachter der Formen, unter denen ſich menſchliche Eigenſchaften zeigen, verwechſeln allzu oft die äußeren Zeichen derſelben. Es iſt zwar ganz der Vernunft gemäß, anzunehmen, daß wer viel in roher und wilder Gemeinſchaft verkehrt, etwas von dem rauhen, abſtoßenden Weſen annimmt; doch ſcheint es auch, wie die ſtillſten Waſſer gewöhnlich am tiefſten gründen, daß die Kraft der Erregung außerordentlicher Dinge nicht ſelten unter einem unſchuldigen und manchmal lebloſen Aeußeren verborgen liegt. Es zeigt ſich oft,

daß die desperateſten und eigenſinnigſten Menſchen diejenigen ſind, deren Mienen und Manieren die mildeſten und freundlichſten Geſinnungen verrathen, während einer, der wie ein Löwe ausſieht, nicht ſelten ein Schafskopf oder ein Lamm iſt.

Ludlow hatte Urſache, anzunehmen, daß die Ungläubigkeit ſeines Topmanns ſich den Meiſten an Bord mitgetheilt habe, und da er die Zärtlichkeit, mit der er noch immer an Alida und an Allem hing, was ihr angehörte, nicht bezwingen konnte, während auf der andern Seite keine Veranlaſſung war, gradezu die Wahrheit zu ſagen, begünſtigte er vielmehr durch ſein Schweigen den allgemeinen Eindruck. Zuerſt gab er einige Befehle von dringendſter Nothwendigkeit und begab ſich dann in ſeine Cajüte, um mit dem Gefangenen ein Geſpräch anzuknüpfen.

„Das leere Staatszimmer iſt zu Euern Dienſten, Meiſter Seadrift," bemerkte er, indem er auf das kleine Gemach deutete, das dem ſeinigen gegenüber lag. „Wir werden wahrſcheinlich auf einige Tage Schiffsgenoſſen ſeyn, es wäre denn, daß Ihr die Zeit damit abkürzen wolltet, daß Ihr Euch auf eine Capitulation über die Waſſernixe einließet, in welchem Fall —"

„Ihr den Vorſchlag machen wollt."

Ludlow zögerte, ſah ſich um, als wolle er ſich überzeugen, ob ſie allein ſeyen, und näherte ſich ſeinem Gefangenen.

„Ich werde Euch behandeln, wie es einem Seemann ziemt. La belle Barberie iſt mir theurer als je ein Weib — theurer auch, ich fürchte es, als mir je ein

Weib ſeyn wird. Ich brauche Euch nicht zu ſagen, daß Umſtände eingetreten ſind, — liebt Ihr das Mädchen?"

„Ja."

„Und ſie? — ſcheut Euch nicht, einem Manne die Wahrheit zu ſagen, der keinen Mißbrauch damit treiben wird — erwiedert ſie Eure Neigung?"

Der Seemann der Brigantine trat mit Würde zurück, gewann aber ſogleich die Leichtigkeit ſeines Benehmens wieder und ſagte, als fürchte er ſich zu vergeſſen, mit Wärme: „Das Getändel mit der Schwäche der Weiberherzen iſt die Erbſunde der Männer! Niemand kann von Alida's Neigung urtheilen, Capitain Ludlow, als ſie ſelber. Ich werde nie von einem des Geſchlechts nur die geringſte Achtung vor der Frauen abhängigen Lage, vor ihrer treuen, vertrauenden Liebe, ihrem Glauben an alle Verſuchungen der Welt und ihrer Herzenseinfalt zu rühmen haben!"

„Dieſe Anſichten machen Euch Ehre und ich wünſche, um Eurer ſelbſt, wie um Anderer willen, daß kein ſolcher Widerſpruch in Eurem Charakter läge. Man kann ſich nur betrüben —"

„Ihr wolltet einen Vorſchlag wegen der Brigantine thun?"

„Ich wollte ſagen, wenn das Schiff ohne weitere Verfolgung ausgeliefert würde, daß ſich da Mittel finden könnten, den Schlag für diejenigen zu ſänftigen, die durch die Wegnahme deſſelben am ſtärkſten verwundet werden."

Das Geſicht des Schleichhändlers hatte etwas von der gewöhnlichen Lebendigkeit und Friſche verloren, die

Röthe der Wangen war nicht mehr ſo kräftig und das Auge unruhiger als in den früheren Unterredungen mit Ludlow. Aber ein Lächeln, welches Zuverſicht ausdrückte, überflog die feinen Züge, als der Andere von dem Schickſal der Brigantine ſprach.

„Der Kiel des Schiffes, das die Waſſernixe fangen ſoll, liegt noch auf keinem Werft," ſagte er trotzig, „und die Leinward, die ihn durch die Gewäſſer fuhrt, noch auf keinem Webſtuhl ausgebreitet! Unſere Herrin iſt nicht ſo unvorſichtig, daß ſie ſchläft, wenn es gilt, ihren Schutz am meiſten zu erproben."

„Dieſer Mummenſchanz mit dem überirdiſchen Schutz mag von Nutzen ſeyn, um die Gemüther der Unwiſſenden, die Euerm Gluckſtern folgen, im Zaum zu halten, bei mir verliert er ſeine Wirkung. Ich habe die Lage der Brigantine recognoscirt — ja, ich befand mich unter ihrem Bugſpriet, und ſo nah an der Waſſertheilung, daß ich ihre Hafenanker unterſuchte konnte. Es ſind nun Maßregeln getroffen, um meine Kenntniſſe zu erweitern und die Priſe zu ſichern."

Der Freihändler hörte ihn an, ohne Angſt zu verrathen, obgleich er mit einer Aufmerkſamkeit zuhörte, die ſich an dem ſtärkeren Athem vernehmbar machte.

„Ihr fandet meine Leute auf ihrer Huth?" bemerkte er nachläßig, faſt ohne zu fragen.

„So ſehr, daß das Schifflein unter ihren Martingal trat, ohne angerufen zu werden! Wäre ein ſcharfes Inſtrument zur Hand geweſen, ich hätte wenig Mühe gehabt, das Kabeltau abzuſchneiden und Euer ſchönes Schiff ſtranden zu laſſen.

„Der würdige Plan war beabſichtigt — nein, er wurde verſucht!“ rief der Andere, indem er in den Zügen ſeines Gefährten die Beſtätigung zu leſen ſuchte. „Es glückte nicht — es konnte nicht glücken!“

„Das Glücken wird ſich in dem Erfolg ausweiſen!“

„Die Herrin der Brigantine vergaß ihre Aufgabe nicht! Ihr ſaht ihr ſtrahlendes Auge — ihr dunkles, bedeutungsvolles Antlitz. Ein Licht ſtrahlte aus den geheimnißvollen Zügen — ich irre mich nicht, Ludlow; Deine Zunge ſchweigt, aber das ehrliche Geſicht bekennt Alles!“

Der lebhafte Schleichhändler wandte ſich weg und brach in ein helles Gelächter aus.

„Dachte ich's doch,“ fuhr er fort, „was will die Abweſenheit eines Einzelnen in ihrem Gefolge ſagen! Glaubt mir, Ihr findet ſie ſpröde, wie immer, und nicht geſtimmt, ſich mit einem Kreuzer einzulaſſen, der ſo roh durch den Mund ſeiner Kanonen ſpricht. Ha! — da ſind Hörer!“

Es trat ein Officier herein, um die ſofortige Ankunft eines Bootes zu melden. Sowohl Ludlow als der Gefangene ſtutzten bei der Anmeldung; es wird nicht ſchwer ſeyn, ſich zu denken, daß beide eine Botſchaft von der Waſſernixe für keine Unmöglichkeit hielten. Der erſtere ſprang aufs Verdeck, während es dem letztern unmöglich war, ſeine Ruhe zu behaupten. Er trat in das Staatszimmer, und wahrſcheinlich machte er ſich das Fenſter der Galerie zu Nutze, um das ſo plötzlich erſchienene Schiff in Augenſchein zu nehmen.

Nach dem, was ſich aus dem gewöhnlichen Anrufen

und Antworten ergab, erwartete Ludlow hier weiter keine Propoſitionen von der Brigantine. Die Antwort war, was ein Seemann lümmelhaft nennt, es fehlte ihr die attiſche Reinheit, die ein Mann vom Gewerbe ſelten auch bei dem kleinſten Anlaß verſäumen wird und wodurch er ſich mit einer Schnelligkeit als ein Eingeweihter verräth, die man inſtinctartig nennen kann. Wie der kurze raſche Anruf: „Boot! Werda!" von der Schildwache des Gehwegs erſchallte und die Antwort: „was beliebt?" von einer erſchreckten Stimme im Boot folgte, gab es ein Gelächter unter dem Schiffsvolk der Coquette, wie man von einem Neuling ſagen kann, der erſt Einen Schritt in ſeinem Handwerk gethan, daß er über Schnitzer von denen ausgelacht wird, die deren zwei gemacht haben.

Es herrſchte tiefe Stille, als eine Geſellſchaft von zwei Männern und eben ſo vielen Weibern auf's Schiff ging und im Boot zur Bemannung der Ruder eine hinlängliche Zahl Köpfe zurückließ. Ungeachtet mehr als ein Licht hingehalten wurde, um die vermummten Geſichter der Fremden zu erkennen, ſo paſſirten ſie doch ohne nähere Unterſuchung in die Cajüte.

„Meiſter Cornelius Ludlow, man thäte lieber die Uniform der Königin gleich an, ſtatt daß man ſo unſtet und unſicher zwiſchen Coquette und Land herum ruderte, wie ein proteſtirter Wechſel von einem Indoſſenten zum andern läuft, bis er endlich berichtigt wird," begann der Alderman Van Beverout, indem er in der großen Cajute mit Kaltblütigkeit die Hülle abſtreifte, indeß ſeine Nichte ſich unaufgefordert auf einen Stuhl niederließ

und die beiden Dienſtboten in ehrerbietigem Schweigen vor ihr ſtanden. „Hier iſt Alida, die darauf beſtand, einen ſo unzeitigen Beſuch zu machen und was noch ärger iſt, mich mitzuſchleppen, obgleich bei mir die Zeit vorbei iſt, einem Weibe nachzulaufen, weil es zufällig ein hübſches Geſicht hat. Die Stunde iſt freilich ſehr ungeeignet, und was den Beweggrund betrifft — nun, wenn Meiſter Seadrift ein bischen ſeinen Pfad verloren hat, ſo kann kein großes Unheil daraus entſtehen, da die Sache in den Händen eines ſo discreten und liebenswürdigen Officiers liegt.“

Der Alderman verſtummte plötzlich, denn die Thür des Staatszimmers öffnete ſich und die eben von ihm genannte Perſon trat ſelbſt ein.

Ludlow brauchte keine andere Erklärung, als daß ſich die Perſonen zu erkennen gaben, um ſogleich den Anlaß ihres Beſuches zu wiſſen. Indem er ſich gegen Alderman Van Beverout wandte, ſagte er mit einer Bitterkeit, über die er nicht Herr werden konnnte, —

„Meine Gegenwart könnte zudringlich erſcheinen. Bedient Euch der Cajüte wie Eures eignen Hauſes und ſeyd verſichert, daß ſie, während derſelben die Ehre zu Theil wird, zu ihrem jetzigen Gebrauch unverletzt und heilig bleibt. Die Pflicht ruft mich auf's Verdeck.“

Der junge Mann verbeugte ſich mit ernſter Miene und eilte hinaus. Als er an Alida vorbeiging, traf ihn ein Blick ihres ſprechenden, ſchwarzen Auges, den er als ein Zeichen von Dank auslegte.

Achtes Kapitel.

„Wenn es geſchieht, ſo iſt's am beſten,
daß es ſchnell geſchieht —“

Macbeth.

Dieſe Worte des unſterblichen Dichters, womit wir, aus Achtung für einen alten Gebrauch in unſerer Literatur, die Ereigniſſe dieſes Kapitels einleiten, ſind in vollkommner Uebereinſtimmung mit der herrſchenden Regel eines Schiffes, wo dieſe Sentenz gewöhnlich einer der ſtehenden Artikel iſt und Eifer und Thätigkeit auch in der kleinſten Bewegung als unerläßlich vorſchreibt. Ein gut bemanntes Schiff mag gern wie ein gut bewaffneter Krieger ſeine phyſiſche Stärke zeigen, denn ſie iſt eine der Hauptgeheimniſſe ſeiner Wirkſamkeit. In einem Berufe, wo man unabläſſig mit den wilden, unſteten Winden kämpft und menſchliche Anſtrengung ſich in der Lenkung einer feinen und gefährlichen Maſchinerie auf einem unbeſtändigen Elemente erproben muß, wird dieſer leitende Grundſatz zur äußerſten Nothwendigkeit. Da, wo „Verzug ſo leicht Verderben bringt,“ wird dieſes Wort in der Berufsſprache am Ende ganz ausgemerzt und es iſt vielleicht keine Wahrheit für alle junge Anfänger im Seeleben ſo wichtig, als daß, während nichts mit Uebertreibung geſchehen ſoll, doch alles bei der gehörigen Genauigkeit im höchſten Grade raſch erfolgen muß.“

Dem Commandanten der Coquette war die bezeich-

nete Vorſchrift früh eingeprägt worden und er verfehlte nicht, ſie auf die Mannszucht ſeines Schiffsvolks anzuwenden. Als er das Verdeck erreichte, nachdem er die Cajüte ſeiner Gäſte verlaſſen hatte, fand er die Zurüſtungen, die er bei der Rückkehr auf's Schiff befohlen, ſchon zur Ausführung vorgerückt. Da dieſe Bewegungen mit den kommenden Ereigniſſen dieſer Erzählung auf's genaueſte zuſammenhängen, ſo iſt es unſere Pflicht, ſie mit einiger Ausführlichkeit zu beſchreiben.

Kaum war Ludlow mit ſeinen Befehlen an den wachthabenden Officier zu Ende, als die Pfeife des Hochbootsmanns alle Hände an die Arbeit rief. So wie die Mannſchaft beiſammen war, wurden die großen Böte ins Waſſer gelaſſen. Als alle, mit Ausnahme des kleinen überm Hintertheil, in der See ſtanden, kam Befehl, die Top-Gallant-Raen zu kreuzen. Dieſes begann, indeß andere Dinge in Ausführung begriffen waren, und kaum war eine Minute verſtrichen, als die Obermaſten wieder ihre leichten Segel hatten. Dann hörte man den gewöhnlichen Ruf: „all' Händ' Anker auf, holla!“ und die ſchnellen Befehle der jungen Officiere: „an die Schiffswinde“, dann „eingehackt“ und endlich „hebt weg.“ Die Art, wie man einen Anker an Bord eines Kreuzers oder eines Handelsſchiffes aufwindet, iſt ſehr verſchieden in den Anſtalten und in der Ausführung. Auf letzterem wenden ein Dutzend Menſchen ihre Kräfte auf einen langſam ſich bewegenden, widerſtrebenden Haſpel, indeß das unbiegſame Kabeltau beim Hereinkommen in Kreiſe gelegt wird, während ein eigenſinniger junge Balg, der die Cajüte bedient, den

damit Beſchäftigten mehr hindert als fördert. Auf dem andern Schiffe kennt die raſch gehende Schiffswinde keinen Aufenthalt. Der aufwindende „Meſſenger“ iſt immer bereit und gewandte Unterofficiere ſtehen in einer Reihe, um das dicke Seil von den Verdecken wegzuſchaffen.

Ludlow trat unter ſeine Leute, als ſie grade hiermit beſchäftigt waren. Ehe er noch ſchnell auf dem Kurzdeck herumgekommen war, ſtieß er auf den beſchäftigten erſten Lieutnant.

„Wir haben gelichtet, Herr,“ ſagte der Beauftragte.

„Stellt die Oberſegel.“

Sogleich fiel die Leinwand und kaum ſtreckte ſie ſich nach den Raen, als die Haliards kräftig angepackt und die Segel aufgezogen wurden.

„Welchen Weg ſoll das Schiff ſtehen?“ fragte der aufmerkſame Luff.

„Seewärts.“

Demzufolge wurden die Vorderraen in der erforderlichen Richtung zurückgebunden und der Capitain bekam die Meldung, das Schiff ſey ſegelfertig.

„Fangt den Anker jetzt; wenn er feſt hängt und die Verdecke frei ſind, ſo meldet's.“

Dieſe lakoniſche, charakteriſtiſche Unterredung zwiſchen Ludlow und ſeinem erſten Lieutnant war hinreichend für die Erforderniſſe des Augenblicks. Der eine war gewohnt, die Befehle ohne Erläuterung zu geben, und der andere zögerte nie, zu gehorchen, und unterſtand ſich ſelten, nach der Urſache zu fragen.

„Anker licht und feſt, Herr; alles frei,“ ſagte Herr

Luff, nachdem nur wenige Minuten zur Ausführung der vorhergegangenen Befehle nöthig waren.

Ludlow ſchien aus einem tiefen Traum zu erwachen. Er hatte bis dahin mehr melancholiſch als mit Bewußtſeyn deſſen, was er ſagte, geſprochen, ſeine Gefühle wußten nichts von den Worten. Nun aber mußte er unter ſeine Officiere treten und Befehle geben, die bei ſeiner practiſchen Ueberlegenheit über ſie ſowohl Nachdenken als Vorſicht erforderten. Die Mannſchaft der verſchiedenen Böte wurde aufgerufen und bewaffnet. Als die Hälfte des Schiffsvolks in den Böten war und die Meldung kam; ſie ſeyen fertig, wurden die Officiere vertheilt und jedem der beſondere Dienſt, den er zu verſehen hatte, deutlich erklärt.

Ein Unter-Schiffspatron erhielt Befehl, in der Schaluppe des Capitains mit einer um ſechs Matroſen verſtärkten Mannſchaft, grade in den Cove zu rudern und zwar mit verhüllten Rudern; dort ſollte er das Signal des erſten Lieutnants erwarten, bis er die Brigantine auf dem Punkt ſähe, zu entfliehen, in dieſem Fall lautete ſeine Inſtruction gebieteriſch dahin, ſie unter allen Umſtänden zu entern und wegzunehmen Der muthige Jüngling hatte kaum den Befehl erhalten, als er das Schiff verließ, nach Süden ſteuerte und innerhalb der oft erwähnten Landzunge hinfuhr.

Luff wurde beordert, das Langboot zu commandiren. Mit dieſer ſchweren, ſtarkbemannten Barke ſollte er nach dem Einlaß rudern und dem Boote des Capitains das Signal geben, dann aber, ſo wie er ſich überzeugt

habe, daß die Brigantine nicht wieder entwiſchen könne, auf dem geheimen Pfade zu Hülfe eilen.

Die beiden Kutter wurden dem Commando des zweiten Lieutnants anvertraut, mit dem Befehl, in dem breiten Canal zwiſchen dem Ende des Caps oder Hooks und jener langen niedern Inſel Poſto zu faſſen, welche ſich von dem Hafen von New-York mehr als vierzig Seemeilen öſtlich erſtreckt, indem ſie die ganze Küſte von Connecticut gegen die Stürme des Meeres beſchützt. Ludlow wußte, daß, obgleich Schiffe von ſchwerer Ladung dicht am Cap vorbei mußten, um die offene See zu gewinnen, eine leichte Brigantine wie die Waſſernixe für ihren Weg hinlängliche Tiefe weiter nördlich finden könne. Die Kutters wurden daher nach jener Richtung geſandt, mit der Anweiſung, ſo viel als möglich den Canal zu ſperren und bei vorkommender Gelegenheit den Schmuggler feſtzuhalten. Endlich erhielt noch der Nachen die Beſtimmung, den Raum zwiſchen den beiden Canälen einzunehmen, mit dem Befehle, die Signale zu wiederholen und ſorgfältig zu recognosciren.

Während die mit dieſen Sendungen beauftragten Officiere ihre Inſtructionen erhielten, begann das Schiff unter der Leitung Tryſails ſich nach dem Cap hin zu bewegen. Als es um die Spitze Hook herum gefahren war, ſtießen die beiden Kutter und der Nachen ab und ruderten fleißig; als man gehörig über den Wahrtonnen draußen war, machte es das Langboot eben ſo; die Schaluppen hatten jetzt alle ihre verſchiedenen Richtungen genommen.

Wenn der Leſer das Bild der Gegend, wie es in einem der erſten Kapitel beſchrieben wurde, noch im Gedächtniß hat, wird er den Grund inne werden, worauf Ludlow ſeine Pläne baute. Indem er das Langboot in den Einlaß ſandte, wollte er die Brigantine auf allen Seiten eingeſchloſſen halten; durch beide Canäle war dann ihr Entweichen unmöglich, während er die Coquette außen hielt. Der Dienſt, den er von den drei Böten erwartete, die er nordwärts ſandte, war, den Bewegungen des Schmugglers zu folgen, und ihn bei günſtiger Gelegenheit durch Ueberrumpelung zu nehmen.

Wie das Langboot vom Schiff abſtieß, drehte die Coquette ſich langſam gegen den Wind; die Vortopſegel an den Maſt geſchlagen, lag ſie ruhig, um ihren Böten die nöthige Zeit zu laſſen, zu ihren verſchiedenen Stationen zu kommen. Die Entſendungen hatten die Stärke der Mannſchaft auf die Hälfte gemindert, und da beide Lieutenants außerhalb beordert waren, ſo blieb kein Offizier von Rang von dem Capitain bis zu Tryſail an Bord. Einige Zeit, nachdem das Schiff ſtill gelegt worden, und die Matroſen den Befehl bekommen, ſich dicht zu halten, oder mit andern Worten, zu thun, was ſie wollten, mit der Vergünſtigung, zur Entſchädigung fur den verlornen Schlaf einen Nicker zu thun, näherte ſich Tryſail ſeinem Commandanten, der uber die Hängematten-Bekleidung in der Richtung des Cove hinuberſchaute, und redete ihn folgendermaßen an:

„Finſtre Nacht, glatt Waſſer und ausgeruhte Hände machen das Bootfuhren angenehm!“ ſagte er. „Die Herren haben friſchen Muth und Jugendhoffnung; wer

aber die Brigantine entern will, hat nach meiner Meinung mehr zu thun als hinaufzuſpringen. Ich war in dem vorderſten Boot, das einen Spanier vor Mona im letzten Kriege enterte, und obgleich wir mit leichten Sohlen hineinkamen, wurden doch ein Paar von uns mit zerſchlagenen Schädeln herausgetragen. — Ich meine, der Vortop-Gallant-Maſt ſtäade jetzt beſſer, nach dem letzten Ruck an den Tauen?"

„Er ſteht gut," verſetzte mit halber Aufmerkſamkeit der Commandant. „Thut den andern Zug, wenn Ihr es für beſſer haltet."

„Nein, wie es Ihnen gefällt, Herr, mir iſts alleins. Was kümmert mich's, ob der Maſt ganz auf einer Seite trägt, wie einem dummen Dorfteufel der Hut am Kopfe hängt; iſt ein Ding einmal, wie es ſeyn ſoll, ſo ſagt uns die Vernunft, es für ſich gewähren zu laſſen. Herr Luff war der Meinung, wenn wir die Hackenſtangen der Hauptrae hinaufrückten, bekämen wir eine beſſere Richtung nach den Topſegeln, aber es könnte doch wenig mit der Stange hinauf ausgerichtet werden, und ich bin erbötig, Ihro Majeſtät die Differenz zwiſchen dem jetzigen Stand der Segel und wie ihn Herr Luff wollte, aus meinem Sack zu bezahlen, obgleich dieſer oft ſo leer iſt, wie eine Kirche, worin ein guter Fuchsjäger predigt. Ich war einmal beim Gottesdienſt von ſo einem Halloh-Mann, wie ein gottloſer Landjunker mit ſeinen Hunden einen Fuchs, zum Anrufen nahe, vor den Kirchenfenſtern vorbeihetzte! Das Jagdgeſchrei machte eine Wirkung auf den Kanzelpolterer, wie wenn ein Windſtoß dieſes Schiff träfe, das heißt, es that einen Ruck an ihm, und er hielt zwar

an ſich und murmelte ich weiß nicht was, aber ſeine Augen waren auf dem Feld, ſo lange die Hetze noch zu ſehen war. Damit war es aber noch nicht aus, denn als er wieder an ſein Tagewerk ging, hatte ihm der Wind die Blätter ſeines Buches verweht und er plumpte uns mitten in's Trauungs-Gebet hinein. Ich ſelbſt bin zwar kein großer Rechtsverſtändiger, aber es waren Leute in der Kirche, die es fur eine Fügung Gottes erklärten, daß die Hälfte der jungen Männer des Kirchſprengels ſich nicht mit ihren Großmuttern verheirathen mußten?"

„Ich dächte, die Parthie wäre der Familie angenehm," ſagte Ludlow, indem er den einen Ellbogen aufhob und den Kopf auf den andern ſtützte.

„Nun, ſo eine Verſicherung möchte ich grade nicht auf mich nehmen; der Küſter corrigirte das Augenmaaß des Pfarrers, ehe das Unglück ganz geſchehen war. Ich hatte einen kleinen Zwiſt mit dem erſten Lieutenant, Capitain Ludlow, über das Gleichgewicht des Schiffes. Er meint, es legte ſich zu weit vor, aus dem rechten Schwerpunkt heraus, wie er ſagt, und doch iſt er der Meinung, der Schmuggler habe uns bei der Jagd neulich nimmermehr auf den Ferſen gehabt, wenn wir weniger vorgebeugt geweſen wären; nun bitte ich aber jeden vernünftigen Menſchen, ein Schiff auf die Waſſerlinie —

„Zeigt unſer Licht!" unterbrach ihn Ludlow. „Dort geht das Signal des Langboots!"

Tryſail hörte auf zu reden, trat an eine Kanone und ſah gleichfalls nach dem Cove hin. Eine Laterne oder ein anderer leuchtender Gegenſtand wurde dreimal in die Höhe gehoben und verſchwand wieder. Das Signal kam

unterm Lande her und in einer Richtung, die keinen Zweifel mehr an der Sache ließ.

„So weit gut," rief der Capitain, indem er ſeinen Stand änderte und ſich zum erſtenmal mit vollem Bewußtſeyn zu ſeinem Offizier wandte. „Das iſt das Zeichen, daß ſie am Einlaß ſind und es draußen rein iſt. Ich denke, Meiſter Tryſail, wir ſind unſerer Priſe jetzt ſicher. Fahrt einmal mit dem Nachtrohr über den Horizont und dann wollen wir auf die hochbelobte Brigantine losſegeln."

Beide nahmen jetzt Fernröhren zur Hand, und ſpäheten einige Minuten umher. Eine ſorgfältige Unterſuchung der Küſte von New-Jerſey bis Long-Island gab ihnen Grund, anzunehmen, daß nichts von irgend einer Geſtalt außerhalb des Caps liege. Der Himmel zeigte ſich öſtlich von Wolken freier, als unterm Lande, und es war daher nicht ſchwer, die wichtige Thatſache zu conſtatiren. Sie gab ihnen die Gewißheit, daß die Waſſernixe durch den geheimen Paß noch nicht entwiſcht ſey, während ſie die Zurüſtungen gemacht hatten.

„Abermals gut," verſetzte Ludlow. „Nun kann er uns nicht entrinnen — zeigt den Triangel."

Drei Lichter in der Geſtalt eines Dreiecks wurden erhöht. Es war für die Böte im Cove der Befehl, vorzurücken. Das Signal wurde ſchnell von dem Langboot erwiedert, und dann ſtieg eine kleine Rakete über Geſtrauch und Bäume der Küſte empor. Alle horchten mit geſpannter Aufmerkſamkeit, ob ſie Töne des Angriffs vernahmen. Einmal glaubten Ludlow und Tryſail, ein Geſchrei von Seeleuten komme durch die dicke Nachtluft

daher und wieder, hatten ſie ſich nun geirrt oder hörten ſie es wirklich, war es ihnen, als ob ein drohender Anruf an die Frevler erginge, ſich zu ergeben. Dann erfolgten Minuten der geſpannteſten Erwartung. Die ganze Hängmatten-Begleitung auf der Landſeite des Schiffs war mit neugierigen Geſichtern beſetzt; Ludlow war als Oberoffizier auf dem leichten Kurzdeck allein; er war hinaufgeſtiegen, um den Horizont beſſer zu überſchauen.

„Jetzt wäre es Zeit, das Musketenfeuer zu hören, oder das Signal des glücklichen Erfolgs zu ſehen!“ ſagte der junge Mann zu ſich ſelber ſo beſchäftigt mit dem Intereſſe des Unternehmens, daß er nicht wußte, daß er geſprochen.

„Ihr habt wohl vergeſſen, ein Signal für den Fall des Mißlingens auszutheilen?“ ſagte einer an ſeiner Seite.

„Ach! Meiſter Seadrift; — ich wollte Euch dieſes Schauſpiel ſparen.“

„Ich war zu oft Zeuge davon, als daß es mich frappiren ſollte. Mein Leben auf dem Ocean hat mich nicht unbekannt gelaſſen mit der Wirkung der Nacht, der Ausſicht aufs Meer, einer dunkeln Küſte und einem Gebirg im Hintergrunde!“

„Ihr habt viel Vertrauen auf den, den Ihr als Commandanten auf der Brigantine zurückgelaſſen habt! Ich werde nun gleichfalls an Eure meergrüne Dame glauben, wenn ſie dieſesmal meinen Böten entrinnt.“

„Seht — das iſt das Zeichen ihres Glücks!“ verſetzte der Andere, indem er auf drei Lichter hinwies, die an

der Mündung des geheimen Einlaſſes gezeigt wurden, und über denen viele Lichter in raſcher Folge glänzten.

„Es iſt mißglückt! Laßt dem Schiff jetzt freien Lauf. Hin in den Wind mit den Raen. Rund ein, Leute, rund ein. Wir wollen zum Eingang der Bai, Tryſail, den Schurken hat ihr Glückſtern geholfen!“

Ludlow ſprach mit Erbitterung in ſeinem Ton, doch immer mit dem Anſtand eines Vorgeſetzten, und mit der Raſchheit eines Seemannes. Das bewegungsloſe Weſen neben ihm verharrte in tiefer Stille. Kein Ausruf entſchlüpfte ihm, kein triumphirender Laut, es öffnete die Lippen weder zur Freude noch zum Erſtaunen.

„Ihr ſeht dieſen Streich Eurer Brigantine als etwas an, was ſich von ſelbſt verſteht,“ bemerkte Ludlow, als das Kriegsſchiff wieder nach der äußerſten Spitze des Caps ſegelte. „Das Glück hat Euch noch nicht verlaſſen, aber mit dem Land auf drei Seiten, und mit dieſem Schiff und ſeinen Böten auf der vierten, verzweifle ich noch nicht an dem Siege über Eure bronzirte Gottheit!“

„Unſere Gebieterin ſchläft nie,“ verſetzte der Schleichhändler, indem er tief aufathmete, als habe er lange gekämpft, den lebhaften Antheil zu unterdrücken.

„Bedingungen ſtehen uns noch immer frei. Ich darf nicht verhehlen, daß Ihro Majeſtät Commiſſäre in Zollſachen ein großes Gewicht auf den Beſitz der Waſſernire legen, ſo daß ich jetzt eine Verantwortung auf mich nehmen will, vor der ich bei jeder andern Gelegenheit mich geſcheut haben würde. Uebergebt mir das Schiff und ich ſetze Euch als Offizier mein Wort zum Pfande, daß die Mannſchaft freien Abzug aufs Land erhält. —

Ueberlaßt ſie uns, ich willige drein, mit geſäubertem Deck und leeren Fächern, aber gebt das hurtige Schiff in unſere Hände!"

„Die Herrin der Brigantine denkt anders. Sie trägt das Gewand des tiefen Waſſers, und glaubt mir, allen Euren Fallſtricken zum Trotz wird ſie ihr Gefolge über dieſe Offizier- und Sondirböte weit hinaus führen, — ja, es geſchieht, der ganzen Seemacht der Königin Anna zum Trotz!"

„Ich wünſche nur, daß Andere dieſe Halsſtarrigkeit nicht zu bereuen haben! Aber jetzt iſt nicht Zeit, Worte zu machen; der Schiffsdienſt ruft."

Seadrift beachtete den Wink und ging mit Widerſtreben in die Cajute zurück. Als er das Hintertheil verließ, ſtieg der Mond im öſtlichen Bord über den Rand des Waſſers und goß ſein Licht über den ganzen Horizont hin. Nun konnte die Mannſchaft der Coquette deutlich genug von dem Sande des Hook viele Meilen in die See hinausſehen. Es blieb kein Zweifel mehr, daß die Brigantine noch immer in der Bai war. Von dieſer Gewißheit ermuthigt, ſuchte Ludlow alle perſönlichen Empfindungen in der Uebung einer Pflicht zu unterdrücken, die immer intereſſanter wurde, je glänzender ſich die Ausſicht eines guten Erfolges herausſtellte.

Es dauerte nicht lange, ſo erreichte die Coquette den Canal, der die geſegnete Mündung der Bai bildet. Hier wurde das Schiff wieder in den Wind gebracht und Matroſen auf die Raen und alle luftigeren Stäbe beordert, um bei dem düſtern trügeriſchen Licht ſo viel vom inneren Waſſer zu überſchauen, als das Auge abreichen konnte;

während Ludlow, von dem Segelmeiſter unterſtützt, eben daſſelbe auf dem Verdeck verſuchte. Außer den Gemeinen waren auch zwei bis drei Seecadetten in der Höhe.

„Drin iſt nichts zu ſehen,“ ſagte der Capitain nach langem ungeduldigem Umherſpähen mit dem Fernrohr. Die Schatten des Gebirgs von Jerſey verbauen von dieſer Seite die Ausſicht und die Maſten einer Fregatte können leicht mit den Bäumen von Staten-Island hier im nördlichen Bord verwechſelt werden. — Kreuz-Jack dort!“

Der ſchnelle Ton eines Seecadetten antwortete auf den Anruf.

„Was ſeht Ihr, inner dem Hook, Herr?“

„Nichts zu ſehen. Unſere Barke rudert am Land hin, und das Langboot ſcheint außen am Eingang zu liegen; ah, da iſt der Nachen, auf den Rudern ruhend, aber wir ſehen nichts in der Flucht von Coney, was wie der Kutter ausſähe.“

„Fahrt noch einmal mit dem Fernrohr herum, mehr weſtlich, und ſeht wohl in die Mündung des Nariton — ſeht Ihr etwas dahinaus?“

„Ha! da iſt ein Fleck auf unſerer Kehrſeite.“

„Für was haltet Ihrs?“

„Wenn mich mein Auge nicht völlig trügt, ſo iſt es ein leichtes Boot, das nach dem Schiff her rudert, in der Entfernung dreier Kabeltaue.“

Ludlow ſetzte ſein eigenes Fernrohr an und richtete es in den bezeichneten Weg aufs Waſſer. Nach einem oder zwei vergeblichen Verſuchen fing ſein Auge den Gegenſtand und da der Mond jetzt mehr Schein hatte, konnte er das

Ding erkennen. Es war offenbar ein Boot und zwar eines, das ſeinen Bewegungen zufolge mit dem Kreuzer communiciren wollte.

Das Auge eines Seemannes iſt ſcharf auf ſeinem Element und ſein Verſtand zieht raſche Schluſſe uber alle Dinge, die dem Berufe angehören. Ludlow ſah den Augenblick aus dem Bau des Fahrzeugs, daß es keins ſeiner abgeſandten Böte war, ſah ferner, daß es in einer Richtung ruderte, die es in den Stand ſetzte, der Coquette auszuweichen, indem es ſich in einem Theil der Bai hielt, wo das Waſſer nicht tief genug war, um ihr Fahrwaſſer zu geben, endlich fand er die Bewegungen ſo abgemeſſen, daß er große Vorſicht daraus abnahm, und es augenſcheinlich war, daß das Boot dem Kreuzer ſo nahe kommen wollte, als Klugheit es räthlich machte. Er nahm eine Sprachtrompete und rief in der wohlbekannten gewöhnlichen Weiſe an. —

Die Antwort kam ſchwach gegen die Luft daher, doch geſchah ſie mit ſeemänniſcher Uebung und großem Umfang der Stimme.

„He, he!“ und „Unterhändler von der Brigantine,“ waren die einzigen Worte, die man verſtehen konnte.

Eine bis zwei Minuten ging der junge Mann ſchweigend auf dem Verdeck hin und her. Dann ließ er plötzlich das einzige Boot, das der Kreuzer noch beſaß, in See ſetzen und bemannen.

„Flagge aufs Hintertheil,“ ſagte er, als die Befehle ausgeführt waren, „und Waffen hinein; wir wollen Friede halten, ſo lange er beobachtet wird, wir müſſen aber bei der Unterredung auf unſerer Huth ſeyn.“

Tryſail wurde angewieſen, das Schiff ſtill zu halten, und nachdem Ludlow ſeinem Untergebenen Inſtructionen von Wichtigkeit fur den Fall der Verrätherei ins Ohr geraunt, ſtieg er ſelbſt ins Boot hinab. Wenige Minuten reichten hin, um das Schifflein und den Fremdling einander ſo nahe zu bringen, daß die Communication leicht und ſicher von Statten ging. Die Matroſen des erſteren mußten aufhören zu rudern, der Commandant des Kreuzers erhob das Fernrohr und beſah ſich die Leute genauer, die auf ſein Kommen warteten. Das fremde Boot tanzte auf den Wellen, wie eine leichte Muſchel, die kaum die Fläche des Elementes beruhrt, das ſie trägt, während vier athletiſche Seemänner ſich auf die Ruder lehnten, bereit und geruſtet es weiter zu treiben. Hinten ſtand eine Geſtalt, deren Stellung und Miene nicht leicht verkannt werden konnte. In der bewunderungswürdigen Feſtigkeit, den ſorglos verſchränkten Armen, den ſchönen männlichen Proportionen und dem Anzug erkannte Ludlow den Matroſen mit dem indiſchen Shawl. Ein Wink mit der Hand veranlaßte ihn, näher zu rudern.

„Was verlangt Ihr vom königlichen Kreuzer?“ fragte der Capitain in erſtgenanntem Schiff, als die beiden Böte einander ſo nahe waren, als es nöthig ſchien.

„Vertrauen,“ war die ruhige Antwort. — „Kommt näher, Capitain Ludlow; ich ſtehe hier mit unbewehrten Händen! Unſere Unterredung bedarf keiner Trompeten.“

Beſchämt, daß ein zu einem Kriegsſchiff gehörendes Boot Furcht äußern ſollte, gab Ludlow der Mannſchaft des Nachens Befehl, bis zum Reichen der Ruder vorzurücken.

„Nun denn, Euer Wunſch iſt erfüllt. Ich habe mein Schiff verlaſſen, um mit dem kleinſten meiner Böte zu einer Unterhandlung zu kommen.“

„Es bedarf der Erklärung nicht, was mit den anderen geſchehen iſt!“ erwiederte Tiller, deſſen feſte Geſichtsmuskeln ein faſt unmerkliches Lächeln überflog. „Ihr jagt uns ſcharf, gönnt der Brigantine wenig Raſt. Aber doch ſeyd Ihr abermals überliſtet!“

„Wir haben einen Burgen beſſeren Glücks in dem glücklichen Winde, der ſich in dieſer Nacht erhob.“

„Wir wiſſen, Herr, daß Meiſter Seadrift in die Gewalt der Diener der Königin gefallen iſt — aber nehmt ihn wohl in Eure Huth! wenn dem jungen Mann in Worte oder That etwas Uebles widerfährt, ſo leben Leute, die ſolche Unbill zu rächen wiſſen!“

Das ſind hochfahrende Ausdrücke für einen Geächteten; aber wir wollen ſie um der Urſache willen überſehen. Eure Brigantine, Meiſter Tiller, verlor ihren leitenden Geiſt in dem Tummler der Meere, und es mag jetzt gerathen ſeyn, auf den Rath der Mäßigung zu hören. Wenn Ihr Luſt habt, in Unterhandlungen zu treten, ſo ſtehe ich hier keinesweges mit der Abſicht, Bedingungen von Euch zu erpreſſen.“

„Wir begegnen uns demnach in günſtiger Stimmung, denn ich komme, um Euch Bedingungen der Loskaufung vorzuſchlagen, welche Königin Anna, wenn ſie ihre Revenüen liebt, nicht zu verachten Urſache hat; — doch da ich Ihro Majeſtät Ehrerbietung ſchuldig bin, ſo will ich gern erſt hören, was das Belieben Ihro Majeſtät iſt.“

„Zuerſt laßt mich als ein Seemann und als ein ſol-

cher, der recht gut weiß, was ein Schiff zu leiſten im Stande iſt, Eure Aufmerkſamkeit auf die Lage beider Theile lenken. Ich weiß gewiß, daß die Waſſernixe, wenn man ſie auch nicht ſieht, noch in der Bai iſt und wahrſcheinlich von dem Schatten der Anhöhen oder vielleicht von der Entfernung und dem ſchwachen Mondlicht verborgen gehalten wird. Eine bewaffnete Macht, der ſie keinen Widerſtand entgegenſetzen kann, bewacht den Einlaß, und den Kreuzer ſeht Ihr in Bereitſchaft, ſie über dem Hook hinaus zu verfolgen. Meine Böte ſind ſo vertheilt, daß Ihr unbemerkt durch den nördlichen Canal nicht entrinnen könnt, mit einem Wort, die Ausfahrten ſind Euerm Durchfahren alle verſchloſſen. Mit dem Morgenlicht werden wir Eure Poſition erkennen und darnach aufzutreten wiſſen.“

„Keine Karte kann die Gefahren der Riffe und Bänke deutlicher zeigen! — und um dieſe Gefahren zu vermeiden — ?“

„Uebergebt Ihr die Brigantine und reiſt. Obwohl Ihr geächtet ſeyd, ſo wollen wir uns mit dem Beſitz dieſes merkwürdigen Schiffes begnugen, womit Ihr alles das Unheil ſtiftet, und uns der Hoffnung uberlaſſen, daß Ihr, des Mittels Eurer Vergehungen beraubt, auf beſſere Wege zurückkehrt.“

„Und den Segen der Kirche für unſere Beſſerung in den Kauf nehmen! Nun hört, Capitain Ludlow, was ich vorſchlage. Ihr habt Jemanden in Eurer Gewalt, der von Allen, die der meergrünen Dame folgen, ſehr geliebt wird, und wir beſitzen eine Brigantine, die der Oberherrlichkeit der Königin Anna in den Gewäſſern dieſer

Hemiſphäre vielen Schaden zufügt; — gebt den Gefangenen los, und wir verſprechen Euch dafür, dieſe Küſte auf immer zu verlaſſen."

„Das wäre ein ſchöner Vergleich, für einen, der nicht dem Narrenhaus entſprungen iſt! Mein Recht auf den Hauptmaleficanten aufzuheben und eine unverbürgte Verſicherung aus dem Munde eines Subalternen dafür hinnehmen! Euer großes Glück, Meiſter Tiller, ſcheint Euch wahnwitzig zu machen. Was ich anbiete, erfolgt darum, weil ich einen unglücklichen und merkwürdigen Mann, wie wir ihn als Gefangenen an Bord haben, nicht zur Verzweiflung bringen will, auch — können noch andere Gründe ſeyn, doch nehmt die Milde nicht für etwas anderes. Sollte Gewalt nöthig werden, um Euer Schiff in unſere Hände zu bekommen, ſo mag dann das Geſetz Eure Vergehen mit ſtrengerem Auge würdigen. Thaten, welche bei der Milde unſerer Handlungsweiſe als verzeihlich erſcheinen, können da leicht zu ſchweren Verbrechen werden!"

„Ich kann Euer Mißtrauen nur verzeihlich finden," erwiederte der Schmuggler, indem er augenſcheinlich eine ſtolze Empfindlichkeit unterdrückte. „Das Wort eines Freihändlers hat an ſich freilich wenig Gewicht in den Ohren eines Offiziers der Königin. Wir ſind in verſchiedenen Schulen gebildet und ſehen dieſelben Dinge mit andern Brillen an. Wir haben Euern Vorſchlag angehört, und er iſt mit einigem Dank für die guten Abſichten ohne alle Hoffnung auf Annahme verworfen. Unſere Brigantine iſt, wie Ihr ganz richtig äußert, ein merkwürdiges Schiff! Sie hat, was Schönheit und Schnel-

ligkeit betrifft, auf dem Ocean nicht ihres gleichen. Beim Himmel! ich wollte lieber das Lächeln des ſchönſten Weibes, das auf Erden wandelt, gering achten, als einen Gedanken hegen, der an der Liebe zum Verräther würde, die ich für dieſen Juweel ſeemänniſcher Geſchicklichkeit empfinde! Ihr habt ſie oft geſehen, Capitain Ludlow, in Sturm und Stille, mit weiten und mit geſchloſſenen Schwingen, bei Tag und Nacht, nahe und fern, gut und ſchlimm dran, und ich frage Euch, mit der Offenheit eines Seemannes, iſt ſie nicht eine Puppe, die das Herz eines Seemannes mit Luſt erfullen muß?"

„Ich läugne weder die Trefflichkeit des Schiffes, noch ſeine Schönheit. — Jammerſchade, daß es einen ſo ſchlechten Ruf hat."

„Ich wußte es, daß Ihr dieſes Lob ausſprechen würdet! Aber ich werde kindiſch, wenn von dieſer Brigantine die Rede iſt! Gut, mein Herr, beide Theile haben geſprochen, und nun kommt der Schluß. Ich will lieber meinen Augapfel miſſen, ehe ich nur ein Stück dieſes herrlichen Gebäudes im Stich laſſe. Sollen wir ein anderes Löſegeld für den Jüngling anbieten? — Was haltet Ihr von einem Pfand in Gold, das verwirkt ſeyn ſoll, wenn wir unſer Wort nicht halten?"

„Ihr verlangt das Unmögliche. Indem ich überhaupt in Unterhandlung trete, verlaſſe ich den Pfad der ſtolzen Autorität, weil, wie ſchon bemerkt, der Tummler der Meere von der Art iſt, daß er ſich über den gemeinen Troß Derer erhebt, die wider die Geſetze Handel treiben. Die Brigantine, oder wir ſcheiden."

„Eher mein Leben als die Brigantine, Herr, Ihr ver=

geßt, daß unſer Glück von einer Macht beſchützt wird, die der Anſtrengungen Eurer Flotte lacht. Ihr denkt, wir ſeyen eingeſchloſſen, und wenn das Tageslicht zurückkehre, bliebe nur noch das leichte Geſchäft, Euern erzführenden Kreuzer auf unſere Maſte zu richten, und uns um Gnade flehen zu laſſen. Da ſind ehrliche Matroſen, die Euch von der Erfolgloſigkeit dieſes Mittels erzählen können. Die Waſſernixe hat den Fehdehandſchuh aller Seemächte überſprungen, und Schüſſe haben ihrer Schönheit niemals wehe gethan."

„Und doch ſind ihr von einem Boten meines Schiffes Glieder abgeriſſen worden!"

„Die dort aufgeſetzten Stangen waren ohne Auftrag von unſerer Herrin," unterbrach ihn der Andere, indem er die gaffende, leichtgläubige Mannſchaft des Bootes mit einem Blick muſterte. „Sie wurden in einem unglücklichen Augenblick zu unſerem Zweck ausgebreitet, ohne das Buch befragt zu haben. Nichts, was unſer Verdeck berührt, kommt zu Schaden, wenn es ſich mit der Herrin beräth. — Ihr macht eine ungläubige Miene, und habt nach Eurer Stellung recht, ſo zu thun. Wollt Ihr nun der Herrin der Brigantine kein williges Ohr leihen, ſo leiht es doch wenigſtens den Geſetzen Eures Landes. Welchen Verbrechens könnt Ihr den Meiſter Seadrift zeihen, daß er Euer Gefangener ſeyn muß?"

„Sein verrufener Name „Tummler der Meere" würde hinreichend ſeyn, ihn von einem geweihten Ort wegzureiſſen." verſetzte Ludlow lächlend. „Sollte auch zu einem wirklichen Verbrechen der Beweis fehlen, ſo können wir ihn ungeſtraft feſtnehmen, da das Geſetz ihn nicht ſchützt."

„Das iſt denn Eure geprieſene Gerechtigkeit! Schurken, welche die Gewalt in Händen haben, verbinden ſich, einen abweſenden und ſtummen Mann zu verdammen. Doch wenn Ihr glaubt, Eure Gewaltthat ungeſtraft verüben zu können, ſo wißt, daß es Leute giebt, die lebhaften Antheil an der Wohlfahrt des jungen Mannes nehmen."

„Das iſt ein tolles Prahlen mit Drohungen," ſagte der Capitain lebhaft. „Wenn Ihr meine Vorſchläge annehmen wollt, ſo ſprecht, wenn Ihr ſie verwerft, ſo erwartet die Folgen."

„Ich erwarte die Folgen. Aber wenn wir auch nicht als Sieger und Beſiegter auseinander gehen, ſo können wir doch in Freundſchaft ſcheiden. Gebt mir die Hand, Capitain Ludlow, wie ein braver Mann den andern grüßt, wenn ſie auch in der nächſten Minute einander an den Gurgeln ſind."

Ludlow zögerte. Die Aufforderung geſchah mit ſo offenbar ritterlicher Miene und der Ausdruck des Freihändlers, als er ſich über Bord ſeines Bootes bog, war über ſein Gewerbe ſo erhaben, daß der Capitain ſich nicht unfreundlich zeigen, auch in der Artigkeit nicht überbieten laſſen wollte; er willigte daher mit Widerſtreben ein und legte ſeine Hand in die des Gegners. Der Schmuggler benutzte dieſe Verknüpfung, um die Böte einander näher zu bringen, und zur Verwunderung Aller, welche davon Zeugen waren, trat er kühn in den königlichen Nachen, und ſaß in einem Augenblick dem Offizier gegenüber.

„Es giebt Dinge, die ſich nicht für die Ohren Aller eignen," ſagte der entſchloſſene und vertrauensvolle Matroſe mit leiſerer Stimme, als er dieſe ſchnelle Aenderung

in der Lage der beiden Gegner getroffen. „Seyd offen gegen mich, Capitain Ludlow; iſt Euer Gefangener ſeinen Melancholie überlaſſen, oder hat er den Troſt, daß Andere an ſeinem Schickſal Theil nehmen?"

„Er entbehrt nicht des Mitgefühls, Meiſter Tiller, vielmehr erfreut er ſich des Mitleids des ſchönſten Weibes in Amerika."

„Ha! la belle Barberie bekennt frei ihre Achtung! — Vermuthe ich recht?"

„Leider ſeyd Ihr der Wahrheit nur allzu nahe. Das arme, bethörte Mädchen ſcheint nur in ſeiner Nähe zu leben. Sie macht ſich ſo wenig aus den Anſichten Anderer, daß ſie ihm auf mein Schiff gefolgt iſt!" —

Tiller hörte mit Spannung zu und jetzt war alle Sorge aus ſeinem Geſicht verſchwunden.

„Wer ſo beglückt iſt, mag auf Augenblicke ſelbſt die Brigantine vergeſſen!" rief er mit ſeiner vollen natürlichen Unerſchrockenheit. „Und der Alderman?"

„Iſt vorſichtiger als ſeine Nichte, denn er ließ ſie nicht allein gehen."

„Genug, Capitain Ludlow, mag nun kommen, was da will, wir ſcheiden als Freunde. Scheut Euch nicht, die Hand eines Geächteten wieder zu drücken, ſie iſt ehrlich nach ſeiner Weiſe, und mancher Pair und Fürſt hat keine ſo reine Hand aufzuweiſen. Nehmt Euch des lebhaften jungen Seemanns mit Aufmerkſamkeit an, er bedarf der Führung eines älteren Mannes — ich würde mein Leben wagen, um das ſeinige zu ſchützen, aber die Brigantine muß um jeden Preis gerettet werden. Lebt wohl."

Starke Rührung verrieth ſich, des ſtolzen Weſens ungeachtet, in der Stimme des Seemanns mit dem Shawl. Die Hand Ludlow's drückend, trat er zurück in ſein Schifflein, mit der Leichtigkeit und Feſtigkeit eines Mannes, deſſen Heimath der Ocean iſt.

„Lebt wohl,“ wiederholte er, indem er ſeinen Männern befahl, den Weg der Sandbänke einzuſchlagen, wo er ſicher war, daß das Schiff ihm nicht folgen konnte. „Wir mögen uns wohl wieder treffen; bis dahin lebt wohl.“

„Gewiß werden wir uns mit der Rückkehr des Tages wieder treffen.“

„Glaubt das nicht, wackrer Herr. Unſre Gebieterin nimmt die Maſten unter ihren Gürtel und paſſirt eine Flotte unbemerkt. Eines Seemanns Segen mit Euch — gute Winde und genug; heiler Kuſtenzug und Glück in der Heimath! Behandelt den Jungen gütig, und in Allem, außer in den ſchlimmen Abſichten gegen mein Schiff, leuchte das Glück Eurer Flagge!“

Die Matroſen beider Böte tauchten die Ruder zugleich in's Waſſer und beide Theile hörten bald nichts mehr von einander.

Neuntes Kapitel.

„— Sagte ich's,
Wer glaubte mir's.“
Gleiches mit Gleichem.

Die Unterredung, die wir im letzten Kapitel darſtellten, geſchah während der erſten Nachtwachen. Es iſt

jeƶt unſre Pflicht, den Leſer mit einem andern Geſpräche bekannt zu machen, welches einige Stunden ſpäter ſtatt fand, nachdem der Tag ſchon über den betriebſamen Bürgern von Manhattan angebrochen war.

Nahe bei einem der hölzernen Kai's, die ſich längs dem Arm des Meeres hinzogen, woran die Stadt eine ſo glückliche Lage hat, ſtand ein Haus, an welchem ſich Zeichen fanden, daß der Eigenthümer ein für dieſes Land und Zeitalter ganz wohlſtehendes Detailgeſchäft betrieb. Ungeachtet der frühen Stunde waren die Fenſter des Hauſes ſchon offen und eine Perſon mit geſchäftiger Miene ſteckte den Kopf oft aus einem der Flügel, daß man daraus abnehmen konnte, er erwarte Jemanden zu einem Geſchäft, das ihn wohl früher als ſonſt aus dem Bett getrieben hatte. Ein furchtbarer Schlag mit dem Thürklopfer erlöſte ihn von der ſichtbaren Ungeduld; er eilte ſich, die Hausthüre zu öffnen und empfing ſeinen Beſuch perſönlich mit einem großen Aufwand von Complimenten und allen möglichen Reſpectsbezeugungen.

„Das iſt eine Ehre, Mylord, die einem Mann von meinem niedern Stande nicht oft zu Theil wird,“ ſagte der Eigenthümer des Hauſes mit der emſigen Unruhe eines gemeinen Spießbürgers; „aber ich dachte, es würde Ew. Herrlichkeit angenehmer ſeyn, den a — ck hier zu ſehen, als an dem Ort, wo Ew. Herrlichkeit jeƶt grade reſidiren. Wollen Ew. Herrlichkeit ſich nicht gnädigſt ausruhen, nach dem Gang, den Ew. Herrlichkeit gemacht haben.“

„Ich danke Euch, Carnaby,“ erwiederte der Andere, indem er den ihm angebotenen Siƶ mit freundlicher

Vornehmheit annahm. „Ihr habt das mit dem Ort nach Eurer bekannten Vorſicht veranſtaltet, doch zweifle ich noch ſehr an der Klugheit, dieſen Menſchen überhaupt zu ſprechen. Iſt er da?“

„Sicher, Mylord, er würde ſich ja wohl nicht unterſtehen, Ew. Herrlichkeit warten zu laſſen und noch weniger würde ich einen ſolchen Verſtoß gegen den Reſpect zulaſſen. Er wird ſich außerordentlich glucklich ſchätzen, Ihnen ſeine Aufwartung machen zu dürfen, Mylord, ſobald Ew. Herrlichkeit es befehlen.“

„Laßt ihn nur warten; wir brauchen uns nicht zu eilen. Er hat Euch doch wohl einiges von den Gegenſtänden des außergewöhnlichen Sturmes auf meine Zeit mitgetheilt, Carnaby; das könnt Ihr inmittelſt wohl erbrechen.“

„Ich muß zu meinem Leidweſen bekennen, Mylord, daß der Kerl ſo halsſtarrig iſt, wie ein Mauleſel. Ich fühlte wohl das Unſchickliche der Sache, ihn perſönlich Ew. Herrlichkeit vorzuſtellen, da er aber verſicherte, er habe Dinge mitzutheilen, die für Ew. Herrlichkeit von großem Intereſſe wären, Mylord, ſo konnte ich es nicht auf mich nehmen, ihm zu ſagen, was Ew. Herrlichkeit angenehm ſeyn wurde oder nicht; und ſo war ich ſo dreiſt, das Billet aufzuſetzen.“

„Und ein recht gut geſchriebenes Billet, Meiſter Carnaby, ich habe, ſeit ich in der Colonie bin, kein beſſer ſtyliſirtes Schreiben erhalten.“

„Ach, der Beifall Ew. Herrlichkeit muß gewiß Jedermann ſtolz machen. Es iſt der Ehrgeiz meines Lebens, Mylord, die Pflicht meiner Stellung ordentlich zu erfül-

len, alles, was über mir iſt, mit dem gehörigen Reſpect zu behandeln, Mylord, und alles, was unter mir iſt, wie es die geſunde Vernunft mit ſich bringt. Wenn ich mir in dieſen Dingen ein Urtheil erlauben darf, Mylord, ſo möchte ich ſagen, daß dieſe Coloniſten weder in ihrer Correſpondenz, noch in andern Dingen große Kenner des Schicklichen ſind."

Der vornehme Beſuch zuckte die Achſeln und machte eine Miene, die den Detailhändler ermuthigte, weiter fortzufahren.

„Daſſelbe, was ich immer ſagte, Mylord," fuhr er mit einfältigem Lächeln fort; „aber," fugte er mit einer mitleidigen Protectionsmiene hinzu — „wie ſollten ſie es auch beſſer wiſſen! England iſt doch nur eine Inſel und die ganze Welt kann nicht auf demſelben Stückchen Erde geboren und erzogen werden."

„Es würde ſich auch nicht gut machen, Carnaby, wenn es nicht noch andere unangenehme Folgen hätte."

„Grade Wort fur Wort, was ich zu Frau Carnaby ſagte, erſt geſtern war's, Mylord, nur weit ſchlechter ausgedruckt. Es würde ſich nicht gut machen, ſagte ich, Frau Carnaby, noch andre Miether zu nehmen; denn es kann nicht Alles in einem und demſelben Hauſe wohnen, was doch ganz daſſelbe iſt, was den Sinn der Rede Ew Herrlichkeit ausmacht. Ich darf wohl zu Gunſten des armen Weibes noch hinzufugen, daß ſie bei dieſer Gelegenheit ſich recht betrubt uber das Gerücht ausdrückte, daß Ew. Herrlichkeit uns wahrſcheinlich bald verlaſſen wurden, da Sie doch nach Alt-England zurückkehren."

„Ein Umſtand, über den man eher Urſache hätte, fröhlich zu ſeyn, als zu weinen. Dieſes Gefangen- oder in Schranken Sitzen eines ſo nahen Verwandten der Krone iſt eine Sache, die ſchlimme Folgen haben muß und gegen alle Schicklichkeit anſtößt.“

„Es iſt ſchrecklich, Mylord! Iſt es kein Frevel vor dem Geſetz, deſto größer iſt die Schande für die Oppoſition im Parlament, die doch gar ſo viele heilſame Geſetze vereitelt, welche den Unterthanen zu Gute kämen.“

„Wahrhaftig, Carnaby, ich weiß nicht, ob ich mich nicht verleiten laſſe, mich mit dieſer Oppoſition zu verbinden, ſo ſchlecht ſie auch iſt; denn dieſe Vernachläßigung der Miniſter, um es nicht mit einem ſchlimmern Namen zu nennen, könnte einen zu noch abſcheulicheren Maßregeln verleiten.“

„Ich glaube, Niemand könnte Ew. Herrlichkeit einen Vorwurf machen, wenn Ew. Herrlichkeit ſich mit einer Körperſchaft oder mit Jemand Einzelnem verbänden, außer mit den Franzoſen. Ich habe das ſo häufig zu Frau Carnaby geſagt, wenn wir in den öfteren Geſprächen über die unangenehme Lage, in der Ew. Herrlichkeit ſich jetzt befinden, darauf zu reden kamen.“

„Ich dachte nicht, daß die fatale Geſchichte Euch ſo viel Unruhe machte,“ bemerkte der Andere, indem es ihm ſichtbarlich bei der Anſpielung nicht wohl zu Muthe war.

„Das macht ſie, doch auf eine geeignete und ehrerbietige Art, Mylord. Weder Frau Carnaby, noch ich erlauben uns Bemerkungen, außer in der geeignetſten und ächteſten engliſchen Art.“

„Dieſer Rückhalt kann Schlimmeres decken. Das

Wort „geeignet" iſt ein ſehr kluges, und drückt alles aus, was man nur wünſchen kann. Ich dachte nicht, daß Ihr ein ſolcher Mann wäret, Meiſter Carnaby; als tüchtig in Geſchäften kenne ich Euch von jeher, aber ſo logiſch und ſo reif in Grundſätzen, das, ich geſtehe es frei, hatte ich nicht erwartet. Könnt Ihr mir keine nähere Vermuthung über den Charakter dieſes Mannes mittheilen?"

„Nicht die mindeſte, Mylord, ich ſagte ihm, daß es nicht angehen werde, ſelbſt vorzukommen, denn er ſprach zwar von dem und jenem Geſchäfte, ich weiß wahrlich nicht welches, womit er glaubte, daß Ew Herrlichkeit etwas zu thun gehabt, ich konnte ihn nicht verſtehen, und wir hätten uns auch ohne weitere Erklärung getrennt."

„Ich will den Kerl nicht ſehen."

„Wie Ew. Herrlichkeit befehlen — ich weiß gewiß, nachdem ſo vieles durch meine Hand gegangen iſt, daß ich auch dieſes zur Zufriedenheit beſorgen werde; und ich ſagte ihm das auch, aber er ſperrte ſich und wollte mich durchaus nicht zum Unterhändler haben, indem er darauf beſtand, Ew. Herrlichkeit wären ſehr dabei intereſſirt — es könnte, mein' ich, doch vielleicht — grade jetzt —"

„Weiſt ihn herein."

Carnaby verbeugte ſich tief und unterwürfig, und nachdem er ſich noch damit zu thun gemacht, die Stühle auf die Seite zu ſetzen und den Tiſch für den Ellbogen ſeines Gaſtes bequemer zu rücken, verließ er das Zimmer.

„Wo iſt der Mann, den ich Ihm im Laden zu behalten befahl" fragte der Detailhändler mit grobem, ge-

bieteriſchem Ton, als er draußen war, wo er einen demüthigen unterwürfigen, jungen Menſchen anredete, der die Dienſte des Ladendieners verſah. „Ich will wetten, Er hat ihn in der Küche ſtehen laſſen und iſt draußen herumgeſchliffelt! Einen gedankenloſeren und leichtſinnigeren Burſchen kann es in ganz Amerika nicht geben, als Er iſt; die Sonne geht nie auf, daß ich es nicht bereue, den Lehrcontract unterſchrieben zu haben. Er ſoll mir dafür noch büßen, Er —“

Das Erſcheinen der Perſon, nach der er fragte, brach die Verhandlungen des unterwürfigen Gewürzkrämers und Tyrannen des Hauſes ab. Er öffnete die Thür und ſchloß ſie ſogleich hinter dem Fremden, indem er beide Gäſte allein ließ.

Obgleich der entartete Nachkomme der großen Clarendon's ſich nicht geſcheut hatte, ſeine Stellung dazu herzugeben, den ungerechten und ungeſetzlichen Handel zu hegen, der damals in den amerikaniſchen Meeren herrſchend war, ſo gab er doch der Tugend den ſchwachen üblichen Tribut, daß er bei jeder Gelegenheit vermied, ſich perſönlich mit dieſen Leuten einzulaſſen. Hinter die Würde ſeines Ranges und ſeiner Perſon verſchanzt, hatte er ſein Gewiſſen damit beſchwichtigt, daß er in der Stille annahm, Begierde ſey weniger entehrend, wenn ihre Canäle verborgen lägen, und indem er ſein Amt vor einer unmittelbaren Berührung mit dieſen Dienern ſicherte, glaubte er eine wichtige und für ſeine Stellung gebieteriſche Pflicht erfüllt zu haben. Gleichgültig gegen die Uebung der Tugend ſelbſt, meinte er ſchon genug gethan zu haben, wenn er nur etwas

von ihrem Scheine beibehielt. Obgleich weit entfernt, in ſeinen meiſten Gewohnheiten dem Anſtande ſelbſt dieſe kleine Huldigung zu bringen, hatte der Stolz ſeines Ranges ihn bei dem rohen Fehltritt verleitet, noch ein Anſehen zu behaupten, das ſeinem Charakter ſonſt nicht entſprach. Carnaby war bei weitem der elendſte, niedrigſte von denen, die er perſönlicher Vertrautheit würdigte, und auch mit ihm würde er in Verbindungen einzugehen ſich geſcheut haben, wenn nicht ſeine ſchlimme Lage ihn ſo weit gebracht hätte, Unterſtützung in Geld von einem Menſchen anzunehmen, den er verachtete und verabſcheute.

Als die Thür ſich öffnete, ſtand Lord Cornbury auf; entſchloſſen, die Unterredung bald zu beendigen, wandte er ſich gegen den Eintretenden mit einer Miene, in die er alle Entfernung und Höhe legte, die er bei einem ſolchen Menſchen zu behaupten fur nöthig hielt. Aber er fand in dem Seemann mit dem indiſchen Shawl einen Mann, der von dem unterthänigen kriechenden Gewürzkrämer, welcher ihn eben verlaſſen hatte, ſehr verſchieden war. Sie ſahen ſich Auge in Auge; ſein gebieteriſcher Blick erhielt eine eben ſo feſte, wenn auch nicht ſo neugierige Erwiederung. Es ergab ſich deutlich aus der Ruhe der ſchönen männlichen Geſtalt, daß ihr Beſitzer ſeine Anſprüche auf den Adel der Natur gründete. Der Edelmann vergaß ſeine Rolle unter dem Einfluß des Erſtaunens, und ſeine Stimme druckte eben ſo viel Verwunderung als Autorität aus, als er ſagte:

„Das wäre alſo der Tummler der Meere!"

„Die Leute nennen mich ſo; wenn ein Leben, auf den

Meeren zugebracht, einen Anſpruch auf dieſen Titel geben kann, ſo habe ich ihn verdient.“

„Euer Charakter — ein Theil Eurer Geſchichte iſt mir nicht unbekannt. Der gute Carnaby, ein braver und betriebſamer Mann, der mit einer zahlreichen Familie nur auf ſeinen Fleiß angewieſen iſt, hat mich gebeten, Euch hier anzunehmen, ſonſt wäre für dieſen Schritt weniger Entſchuldigung, als ich wünſchen müßte. Leute von einem gewiſſen Rang in der bürgerlichen Geſellſchaft, Meiſter Tummler, ſind ihrer Stellung ſo viel ſchuldig, daß ich auf Eure Verſchwiegenheit werde bauen können.“

„Ich habe ſchon in vornehmerer Geſellſchaft geſtanden, Mylord, und in der Ehre ſo wenig Unterſchied gefunden, daß ich mich deſſen, was ich ſehe, nicht zu rühmen brauche. Leute von fürſtlichem Geblüt haben aus meiner Bekanntſchaft Nutzen gezogen.“

„Ich läugne Eure Nützlichkeit nicht, mein Herr, nur die nothwendigen Regeln der Klugheit ſind es, an welche ich erinnern wollte. Es fand, wenn ich nicht irre, eine Art von verwickeltem Geſchäft zwiſchen uns ſtatt — wenigſtens erklärt Carnaby die Sache ſo, denn ich ſelbſt kann mich ſelten um dieſe Details bekümmern — denen zufolge Ihr vielleicht ein Recht habt, mich unter Eure Kunden zu zählen. Männer in hohen Aemtern müſſen die Geſetze reſpectiren, und doch iſt es nicht ganz geeignet, noch auch nützlich, daß ſie ſich jeder Ausnahme entſchlagen, welche die Politik dem großen Haufen verſagt. Einer, der ſo viel in der Welt herumgekommen iſt, wie Ihr, bedarf über dieſes Kapitel wohl keiner Erläuterun-

gen, und ich zweiſle nicht, daß unſere gegenwärtige Unterredung ſich zu einem erfreulichen Ende rundet."

Der Tummler hielt es kaum für nöthig, den Ausdruck der Verachtung zu unterdrücken, der jetzt ſeine Lippen verzog, indeß der Andere ſeine Begierde zu verdecken ſtrebte, und als der Lord zu Ende war, drückte er nur mit einer leichten Bewegung des Kopfes ſeine Zuſtimmung aus. Der Ex-Gouverneur ſah ein, daß ſein Verſuch fruchtlos blieb, gab daher ſeine Maskerade auf und indem er ſich mehr ſeinem natürlichen Hang und Geſchmack überließ, gluckte es beſſer.

„Carnaby war ein wackerer Geſchäftsführer," fuhr er fort, „und nach dem, was er mir berichtete, ſcheint es, daß wir unſer Vertrauen an keinen Unwürdigen verſchwendeten. Wenn die Fama Recht hat, giebt es keinen gewandteren Schiffer in den engen Meeren, als Du, Meiſter Tummler. Es läßt ſich vermuthen, daß Eure Correſpondenten hier an der Küſte eben ſo einträglich als zahlreich ſind."

„Wer wohlfeil verkauft, dem fehlt es nicht an Käufern. Ich denke, Ew. Herrlichkeit haben nicht Urſache, über hohe Preiſe zu klagen."

„So ſpitz, wie ſein Compaß! Nun mein Herr, da ich hier nicht zu Hauſe bin, ſo frage ich nach Euerm Begehren?"

„Ich komme mit der Bitte, daß Ihr doch Euer Intereſſe walten laſſen wolltet bei einem, der in die Hände der königlichen Beamten gefallen iſt."

„Hm — das heißt, der Kreuzer in der Bai hat einen unvorſichtigen Schmuggler erwiſcht. Keiner von uns

iſt unſterblich und Gefangennehmung iſt nur ein geſetzlicher Tod für Leute Eures Berufs. Intereſſe iſt ein Wort von vielfacher Bedeutung. Man ſpricht von Intereſſen beim Leihen und Verleihen, bei Schuldnern und Gläubigern; dann giebt es Intereſſen nach Hofe und bei Hofe — kurz, Ihr müßt Euch deutlicher ausdrücken, wenn ich über Euer Begehren entſcheiden ſoll.“

„Ich weiß es wohl, daß die Königin einen anderen Gouverneur über dieſe Colonie zu ernennen geruht hat und daß Eure Gläubiger es für klug gefunden haben, zu ihrer Sicherheit Eure Perſon zum Pfande zu nehmen. Doch ſollte ich denken, einer, der mit der Königin ſo nahe verwandt iſt und früher oder ſpäter doch wieder im Mutterlande zu Rang und Glücksgütern kommen muß, ſollte wohl dieſe kleine Bitte, die ich wage, nicht ohne Erfolg thun. Das iſt die Urſache, warum ich es vorziehe, mich an Euch zu wenden.“

„Eine ſo klare Auslegung, als der pfiffigſte Caſuiſt ſie nur wünſchen kann! Ich bewundre Eure Beſtimmtheit, Meiſter Tummler, und erkläre Euch für den ächten Gründling der Etikette. Wenn Euer Glück gemacht ſeyn wird, ſo empfehle ich Euch die Hofzirkel zu Ruheplätzen. Gouverneure, Creditoren, Königin, Gefangenſitzen, alles ſo gut beiſammen in Einem Satz, als wäre es das Credo auf einen Daumennagel geſchrieben! Gut denn, wir wollen einmal annehmen, unſer Intereſſe laſſe ſich ſo an, wie Ihr es wünſcht. — Wer und was iſt der Delinquent?“

„Einer Namens Seadrift, ein tüchtiger und heitrer Junge, der viel mit meinen Kunden zu thun hat, un-

vorſichtig und luſtig in ſeinen Launen, aber Allen auf meiner Brigantine theuer, weil er treu iſt wie Gold und ein verſchlagener Burſche. Wir würden gern den Gewinn der Reiſe drum geben, ihn frei zu ſehen. Mir iſt er ein unentbehrlicher Geſchäftsführer, denn ſeine Waarenkenntniß in Spitzen, gewirkten Stoffen und dergleichen Luxusartikeln, die ich führe, iſt außerordentlich; ich ſelbſt weiß beſſer mit der Führung des Schiffs umzugehen, führ' es in den Hafen, ſehe mehr auf ſeine Sicherheit zwiſchen Sandbänken und in Stürmen, als daß ich mich mit dieſen Lappalien der Weiber abgebe."

„So ein geſchickter Zwiſchenmann hätte auch nicht den Strandwächter für einen Kunden halten ſollen — wie kam denn das Ding?"

„Er begegnete der Barke der Coquette in einem unglücklichen Augenblick, und da wir noch ſo kürzlich durch den Kreuzer von der Küſte hinausgejagt wurden, ſo blieb keine Wahl, als ihn feſt zu nehmen."

„Das Dilemma iſt nicht ohne ſeine Schwierigkeiten. Wenn er einmal ſeinen Kopf auf etwas geſetzt hat, dieſer Herr Ludlow, ſo iſt, was ihn amuſirt, keine Kleinigkeit. Ich kenne keinen buchſtäblicheren Menſchen auf der Flotte, wenn's Befehle gilt, ein Mann der annimmt, daß Worte nur eine Bedeutung haben, und der ſo wenig, als man ſich nur denken kann, von einer Verſchiedenheit zwiſchen Grundſätzen und Praxis weiß."

„Er iſt ein Seemann, Mylord, und lieſt ſeine Inſtructionen mit der Einfachheit eines Seemannes. Ich denke darum nicht ſchlechter von ihm, daß man ihn nicht von ſeiner Pflicht abwendig machen kann; denn

mögen wir nun das Recht verſtehen, wie wir wollen, wenn unſer Dienſt einmal begonnen hat, ſo müſſen wir ihn alle auch treu ausführen.“

Ein kleiner rother Fleck kam und verſchwand auf der Wange des elenden Cornbury. Sich über ſeine Schwachheit ſchämend, gab er ſich Mühe, über das, was er gehört, zu lachen und fuhr in ſeiner Rede fort.

„Eure Gewiſſenhaftigkeit und edle Geſinnung würde einen Pfarrer zieren, Meiſter Tummler!“ antwortete er. „Nichts kann wahrer ſeyn; es iſt ein Zeitalter moraliſcher Wahrheiten, den Beweis davon liefert die proteſtantiſche Succeſſion. Die Menſchen ſind jetzt da, um zu handeln, nicht um zu beichten. Iſt denn der Burſche Euch ſo von Nutzen, daß Ihr ihn nicht ſeinem Schickſal überlaſſet?“

„So hoch ich auch meine Brigantine halte, und wenige Männer lieben Weiber mit ſtärkerer Leidenſchaft, ſo wollte ich doch lieber das ſchöne Schiff zu einem Kutter im Dienſte der Königin herabſinken ſehen, ehe ich in den Gedanken willigte! Aber ich will kein langes und quälendes Kerkerleben für den Jungen hoffen, da Solche, die nicht ganz ohne Einfluß ſind, ſchon ernſten und freundlichen Antheil an ſeiner Wohlfahrt nehmen.“

„Ihr habt den Brigadier ſchon auf Eurer Seite!“ rief der Andere mit einem Ausbruch von Frohlocken, welches den wenigen Rückhalt beſiegte, den er noch zu beobachten für nöthig hielt. „Dieſer unbeſcholtene und alles reformirende Repräſentant meiner königlichen Baſe hat in den goldnen Köder gebiſſen und wird nach allen Anzeichen ein guter Gouverneur der Colonie werden!“

„Lord Viscount, nein. Was wir von Eurem Nachfolger zu hoffen oder zu fürchten haben, iſt für mich ein Geheimniß.“

„Setzt ihm mit Verſprechungen zu, Meiſter Tummler, — eröffnet ihm goldne Ausſichten, ja legt ihm Gold vor die Augen und es wird Euch glücken. Ich will die mir noch werdende Grafſchaft zum Pfande ſetzen, daß er es thut! Lieber Mann, dieſe Lagen in der Entfernung ſind wie die halbautoriſirten Münzen, in denen Geld geſchlagen werden ſoll, und der einzige Betrüger iſt der Repräſentant der Majeſtät. Setzt ihm mit goldnen Hoffnungen zu; iſt er ein Sterblicher, ſo wird er ſich ergeben!“

„Und doch, Mylord, habe ich Menſchen kennen gelernt, die ihre Armuth und ihr Gewiſſen dem Gold und den Wünſchen Anderer vorgezogen haben.“

„Die Schöpſe waren eben wunderliche Naturſpiele,“ rief der verderbte Cornbury, alles Rückhalts ledig, in einer Art, die mit ſeinem bekannten verhärteten Charakter beſſer übereinſtimmte. „Ihr hättet ſie in einen Käfig ſperren ſollen und von ihrer Dummheit Gewinn ziehen, indem Ihr ſie für Geld ſehen ließet. Mißverſteht mich nicht, wenn ich ein wenig im Vertrauen rede. Ich weiß den Unterſchied zwiſchen einem Ehrenmann und einem Gleichmacher ſo gut wie ein Anderer, aber glaubt mir, dieſer Herr Hunter iſt ein Menſch, und er wird ſich ergeben, wenn die Sache gut angelegt wird; — und von mir wünſcht Ihr?“

„Die Uebung Eures Einfluſſes, der des Erfolgs gewiß ſeyn kann, da es eine angenommene Höflichkeit un-

ter Männern von einem gewiſſen Stande iſt, im Geiſte ihrer Kaſte Nebenbuhlerei zu überſehen. Der Vetter der Königin Anna kann, wenn er auch nicht mehr den Rath der Regierung präſidirt, noch über die Freiheit eines Mannes gebieten, deſſen ſchwerſtes Verbrechen der Schleichhandel war.“

„So weit kann ſich freilich wohl mein geringer Einfluß noch erſtrecken, vorausgeſetzt, daß der Name des Burſchen noch in keiner ſchlimmen Sache vorkommt. Ich würde gar gern, Herr Tummler, meine Thätigkeit auf dieſer Hemiſphäre mit einem [illegible]ct der Milde und Gnade beſchließen, wenn — ja wirkl[illegible] — wenn ich nur — die Mittel —“

„Die ſollen nicht fehlen. Ich weiß, daß das Geſetz wie jede andere Sache von hohem Preiſe beſchaffen iſt; Einige meinen, die Gerechtigkeit halte nur die Wage, um ihre Gebühren abzuwägen. Ich überſchätze den Gewinn dieſes gefahrvollen und ſchlafloſen Handels ſehr, wenn ich das Zünglein der Wage gern mit zweihundert Jacobus gleich mache, um nur den Jungen wieder mit heiler Haut in der Cajüte der Brigantine zu haben.“

Als der Tummler der Meere dieſes ſagte, zog er mit der Ruhe eines Mannes, der bei vielem Gerede keinen Nutzen ſieht, einen ſchweren Beutel mit Gold aus ſeiner Jacke und legte ihn, ohne noch einen zweiten Blick auf den Schatz zu werfen, auf den Tiſch. Nach dieſem Anerbieten drehte er ſich auf Seite, weniger abſichtlich, als durch eine nachläſſige Bewegung des Körpers, und als er ſich wieder gegen ſeinen Gefährten wandte, war der [illegible]tel verſchwunden.

„Eure Zärtlichkeit für den Jungen iſt rührend, Meiſter Tummler,“ verſetzte der verderbte Cornbury, „es wäre Schade, wenn ſolche Freundſchaft nicht ihren Lohn fände. Sind denn Beweiſe vorhanden, worauf er verurtheilt werden könnte?“

„Das iſt zu bezweifeln. Seine Geſchäfte waren nur auf die höhere Klaſſe meiner Kunden und zwar auf wenige derſelben beſchränkt. Die Sorge, die ich habe, iſt mehr Zärtlichkeit für den Jungen, als Furcht über den Ausgang. Ich darf Euch, Mylord, unter die Beſchützer zählen, wenn die Sache Lärm machen ſollte.“

„Ich danke es Eurer Offenheit — aber wird Herr Ludlow ſich auch mit dem Beſitz eines Subalternen, wenn der Herr ſelbſt ſo nahe iſt, begnügen, werden wir nicht auch noch die Confiscation der Brigantine erleben?“

„Das Uebrige nehme ich Alles auf mich. Freilich ſind wir ihm glücklich entronnen, erſt dieſe Nacht, wie wir an einem leichten Flußanker lagen und auf die Rückkehr deſſen warteten, den man uns wegfing. Der Commandant der Coquette ſelbſt benutzte unſern leichten Nachen, und langte damit unter dem Seil an; er wollte es eben abſchneiden, als das gefährliche Vorhaben entdeckt wurde. Es wäre ein unwürdiges Schickſal für die Waſſernixe geweſen, an den Strand geworfen zu werden, wie ein treibendes Stück Holz, und ihre ſchöne Laufbahn mit vollſtändiger Plünderung nach dem Strandrecht zu beſchließen.“

„Ihr entgingt dem Unglück? —“

„Meine Augen ſind ſelten geſchloſſen, Lord Viscount, wenn Gefahr nahe iſt. Der Nachen wurde bei Zeiten

wahrgenommen und beobachtet, denn ich wußte, daß einer, auf den ich vertraute, außen war. — Als die Bewegung verdächtig wurde, hatten wir unſere Mittelchen, dieſen Herrn Ludlow von dem Vorhaben abzuſchrecken, ohne unſere Zuflucht zur Gewalt zu nehmen."

"Ich hätte nicht gedacht, daß er ſich von einem Unternehmen zurückſcheuchen ließe."

„Ihr beurtheilt ihn richtig — und ich kann ſagen, wir beurtheilten ihn auch richtig. Aber wie ſeine Böte uns an unſerem Ankerplatz ſuchten, war der Vogel ausgeflogen."

„Ihr richtetet die Brigantine bei Zeiten in See," bemerkte Cornbury, während er ſich nicht träumen ließ daß das Schiff noch an der Küſte ſey.

„Ich hatte andere Dinge zu thun. Unſer Junge konnte nicht ſo im Stich gelaſſen werden, und es waren noch Geſchäfte in der Stadt abzumachen. Unſer Schiff lag in der Bai."

„Ha, Meiſter Tummler, das war ein kecker Schritt und ſpricht nicht für Eure Vorſicht!"

„Lord Viscount, im Muthe liegt Sicherheit," verſetzte ruhig, vielleicht ironiſch der Andere. „Indeß der Capitain der Königin alle Ausgänge beſetzte, ſchaukelte mein kleines Schiff ruhig unter den Höhen von Staten. Ehe noch die Morgenwache ausgerufen war, paſſirte es dieſe Kai's, und wartet nun in dem breiten Baſſin, das hinter dem Abhang jenes Vorgebirgs liegt, auf ſeinen Herrn."

„Das iſt eine Kühnheit, die wahrhaft verdammlich iſt! Ein ungünſtiger Wind, der Eintritt von Ebbe oder Fluth, oder irgend ein anderer Unſtern, wie es deren

zur See ja viele giebt, kann Euch dem Geſetz in die Hände liefern, und Alle in Verlegenheit bringen, die ſich zu Euern Gunſten intereſſiren."

„So weit dieſe Beſorgniß mein Wohlergehen betrifft, danke ich Euch verbindlich, Mylord, aber glaubet mir, viel Fährniſſe haben mir hierin wenig zu lernen übrig gelaſſen. Wir werden übers Höllenthor ſchiffen und durch den Connecticut-Sund in die hohe See ſtechen."

„Warlich, Meiſter Tummler, man muß gute Nerven haben, um Euer Vertrauter zu ſeyn. Die Treue der Verträge bildet die Trefflichkeit der bürgerlichen Geſellſchaft; ohne ſie iſt keine Sicherheit der Intereſſen, noch Vertrauen auf den Charakter gedenkbar. Aber Treue kann gefolgert werden, ſo gut wie ausgedrückt, und wenn Leute in gewiſſen Lagen ihr Vertrauen auf Andere ſetzen, die Urſache haben ſollten, auf ihrer Huth zu ſeyn, ſind die erſtern an Rückſichten gebunden, ja ans Einzelne einer ſehr ſcrupulöſen Deutung, an die Bedingungen des Contracts. Herr, ich waſche meine Hände in Unſchuld über dieſer Verhandlung, wenn ſich Zeugen gegen uns erheben, und Ihr Eure Waſſernixe da in Gefahr eines Prozeſſes vor der Admiralität ſetzt."

„Ich muß fürchten, daß dieſes Eure Entſcheidung iſt," verſetzte der Tummler. „Was geſchehen iſt, kann nicht widerrufen werden, obwohl ich immer noch hoffe, daß ihm abgeholfen werden kann. Meine Brigantine liegt nun eine Seemeile von hier und es wäre Verrätherei es zu läugnen. Wenn es Eure Meinung iſt, Mylord, daß unſer Contract nichts gilt, ſo brauchen wir auch keine Pettſchafte. — Die Jacobus können immer noch gute

Dienste leiſten, wenn ſie den armen Jungen vor ſchlimmem Schickſal wahren.“

„Ihr ſeyd ſo buchſtäblich in Euern Deutungen, Meiſter Tummler, wie ein Schulknabe in der Ueberſetzung ſeines Virgils. Es giebt ein Idiom in der Diplomatie ſo gut wie in der Sprache, und einer, der ſo fein unterſcheidet, ſollte die Sprachen auch verſtehen. Gott ſegne mich! Herr, eine Hypotheſe iſt noch keine Wahrheit, eben ſo wenig iſt ein Verſprechen ſchon die Sache ſelbſt. Was ſo ſupponirt wird, ſind nur die Zierrathen des Raiſonnements, indeß Euer Gold den ſolideren Charakter des Beweiſes hat. Unſer Handel iſt geſchloſſen.“

Der unverfälſchte Seemann betrachtete den edlen Caſuiſten einen Augenblick im Zweifel, ob er ſeinem Schluß beiſtimmen ſolle oder nicht; ehe er ſich über ſein Benehmen entſchieden hatte, erfolgte plötzlich eine heftige Erſchütterung der Fenſter des Zimmes und dann kam das donnernde Rollen eines ſchweren Geſchützes daher.

„Die Morgenkanone!“ rief Cornbury, der bei dem Schuß mit der Schreckbarkeit des böſen Gewiſſens zuſammenfuhr. „Nein! es iſt die Stunde nach Sonnenaufgang!“

Der Tummler verrieth keine Nervenſchwäche, obgleich aus ſeiner gedankenvollen Stellung und der momentanen Fixirung ſeines Auges deutlich zu erkennen war, daß er nahe Gefahr vermuthe. Er ging ans Fenſter und ſah aufs Waſſer; gleich fuhr er zurück, als bedürfe es keines weiteren Beweiſes.

„Unſer Handel iſt alſo geſchloſſen,“ ſagte er, indem er ſich raſch dem Viscount näherte, ihm die Hand nahm

und drückte, ſo ſehr der Andere auch der Vertraulichkeit aus-zuweichen ſtrebte; „unſer Handel iſt alſo geſchloſſen. Nehmt Euch des Jungen an und der guten That ſoll gedacht wer-den; verrathet uns, und es ſoll nicht ungerochen bleiben!“

Noch einen Augenblick hielt der Tummler die Hand des entnervten Cornbury gefangen, dann zog er das Käpp-chen mit einer Höflichkeit, die mehr ſich, als den Gefähr-ten zu ehren ſchien, drehte ſich auf dem Abſatz herum und verließ mit feſtem, doch ſchnellem Tritt das Haus.

Carnaby, der den Augenblick hineintrat, fand ſeinen Gaſt in einem Zuſtand zwiſchen Reue, Erſtaunen und Schrecken. Aber die gewohnte Leichtigkeit des Beneh-mens kehrte bald wieder zurück, und da er ſich von der Gegenwart eines Mannes befreit ſah, der ihn mit ſo we-nig Umſtänden behandelt hatte, ſchüttelte der Exgouver-neur den Kopf, wie ein Mann, der ſich daran gewöhnt hat, Uebeln zu weichen, denen er nicht widerſtreben kann; er nahm die gefällige und kecke Ueberlegenheit an, die er in Gegenwart des kriechenden Gewürzkrämers zu behaup-ten gewohnt war.

„Das mag eine Koralle, oder eine Perle, oder ein anderer Juweel des Oceans ſeyn, Meiſter Carnaby,“ ſagte er, indem er faſt unbewußt mit dem Schnupftuch die gedrückte Hand zu ſäubern und zu bähen ſuchte, „aber es iſt einer, an dem das Salzwaſſer noch eine Kruſte ge-laſſen hat. Ich wünſche wohl nicht mit Unrecht, daß ich nicht mehr von ſo einem Ungeheuer belagert oder viel-mehr mit Harpunen verfolgt werde, denn die Vertrau-lichkeit des Bootsmanns iſt ſchmerzlicher, als alle Erfin-dungen ſeiner Brüder auf der Wüſte der Gewäſſer für

ihren Verwandten, den Leviathan, werden können. Hat die Glocke geſchlagen?“

„Es iſt noch nicht ſechs, Mylord und Ew. Herrlichkeit haben noch hinreichende Zeit, zu Ew. Herrlichkeit Quartier zurückzukehren. Frau Carnaby war ſo kühn, ſich mit dem Gedanken zu ſchmeicheln, daß Ew. Herrlichkeit vielleicht ſo herablaſſend wären, uns die Gnade zu ſchenken, eine Taſſe Theebuh unter unſerm niedern Dach zu nehmen.“

„Was will die Kanone bedeuten, Meiſter Carnaby! ſie machte den Schmuggler ſo unruhig, als ſey es die Aufforderung vom Richtplatz oder ein Seufzer von Kidds Geiſt.“

„Das wird ja nichts zu bedeuten haben, Mylord. Wahrſcheinlich iſt es ein Spaß der königlichen Offiziere in dem Fort, und wenn das der Fall iſt, ſo kann man ſicher ſeyn, daß alles ganz geeignet und engliſch hergeht, Mylord.“

„Mein Sir, engliſch oder holländiſch, es ſchreckte doch da den Seemann — den Brachvogel — den Albatroß von ſeinem Sitz auf.“

„Bei dem Dienſt, wozu ich Ew. Herrlichkeit verpflichtet bin, Ew. Herrlichkeit haben den ſtärkſten Witz von allen Edelleuten in Ihro Majeſtät Königreich! Aber aller Adel von Stadt und Land iſt ſo witzig, daß es eine wahre Ehre und Erbauung iſt, dabei zuzuhören! Wenn Ew. Herrlichkeit befehlen, ſo will ich aus dem Fenſter ſchauen, Mylord, und ſehen, ob ſich irgend etwas zeigt?“

„Thut das, Meiſter Carnaby — ich geſtehe, daß ich ein bischen neugierig bin, was meinem Seelöwen

den Schrecken eingejagt hat. Ha! ſehe ich nicht die Maſten eines Schiffs ſich über den Dächern der Waarenhäuſer da drüben hinbewegen!“

„Nun, Ew. Herrlichkeit haben ein vortreffliches Geſicht! und die glücklichſte Art, auf die Dinge zu achten, wie nur irgend ein Edelmann in England. Da hätte ich doch eine Viertelſtunde hinausgucken können, ehe ich daran gedacht hätte, über die Dächer der Waarenhäuſer da hinaus zu ſehen, uud Ew. Herrlichkeit ſehen es gleich auf den erſten Blick!“

„Iſt es ein Schiff, oder eine Brigg, Meiſter Carnaby — Ihr habt den Vortheil, es beſſer ſehen zu können, denn ich mag mich hier nicht blicken laſſen — ſag's hurtig, Schöps, iſt's Schiff oder Brigg?“

„Mylord — 's iſt eine Brigg, oder ein Schiff — ich muß wahrlich Ew. Herrlichkeit darum fragen, denn ich verſtehe ſo wenig von dieſen Dingen —“

„Aber, mein zuvorkommender Meiſter Carnaby — habt doch nur auf einen Augenblick einmal Eure eigne Meinung, wenn's Euch gefällig iſt — es wälzt ſich Rauch hinter den Maſten auf —“

Wieder ſchütterten die Fenſter und ein zweiter donnernder Knall hob alle Zweifel über die Urſache des Schießens. Im nächſten Moment erſchien das Vordertheil eines Kriegsſchiffs in der Oeffnung eines Schiffshofes und dann zeigte ſich Kanone an Kanone, bis die volle Lage und furchtbare Batterie der Coquette ganz ſichtbar ward.

Der Viscount verlangte keine weitere Löſung der Frage, warum der Tummler ihn ſo eilig verlaſſen hatte. Er wühlte einen Augenblick in der Taſche und zog die

Hand mit Jacobus gefüllt heraus. Dieſes Gold ſchien er zuerſt auf den Tiſch legen zu wollen, aber wie aus Vergeſſenheit hielt er die Hand geſchloſſen, ſagte dem Gewürzkrämer Lebewohl und verließ das Haus mit einem ſo feſten Entſchluß, als je ein Mann in dem Bewußtſeyn einer ſchwachen und ſchlechten Handlung faßte, daß er ſich nie mehr mit einem ſolchen kriechenden Schurken in vertrauliche Berührungen einlaſſen wolle.

Zehntes Kapitel.

„— was liegt den Schreiern
Am Namen König?“

Sturm.

Die Bewohner von Manhattan mögen wohl die Lage der beiden Schiffe leicht verſtehen, aber diejenigen unſerer Landsleute, die in entfernten Theilen der Union wohnen, werden gern das Nähere darüber leſen.

Obwohl die kleine Meeresbucht, die den Hudſon und ſo viele kleinere Ströme aufnimmt, hauptſächlich durch einen großen Einſchnitt des Continents gebildet wird, ſo iſt doch der Theil davon, der den Hafen von New-York bildet, durch die glückliche Lage ſeiner Inſeln vom Ocean getrennt. Von letzteren geben zwei dem Baſſin und ſelbſt einem langen Strich der Küſte das allgemeine Gepräge, während mehrere kleinere Inſeln als nutzliche und ſchöne Zuthaten der Bucht und Landſchaft hinzukommen. Zwiſchen der Bai des Nariton und der von New-York gibt

es zwei Communicationen, die eine zwiſchen den Inſeln Staten und Naſſau, die Narrows genannt, welche der gewöhnliche Schiff-Canal des Hafens iſt, die andere zwiſchen Staaten und dem Feſtlande, unter dem Namen der Kilns bekannt. Durch letztere paſſiren Schiffe in die benachbarten Gewäſſer von New-Jerſey und gelangen dadurch zu den Flüſſen dieſes Staates. Aber während die Inſel Staten ſo Manches für die Sicherheit und Bequemlichkeiten des Hafens thut, hat die Inſel Naſſau Einfluß auf eine große Küſtenſtrecke. Nachdem ſie die Hälfte der Bucht vor dem Ocean geſchützt, kommt ſie dem Continent ſo nahe, daß ſie die Durchfahrt bis auf zwei Kabellängen verengt und dehnt ſich dann eine Strecke von hundert engliſchen Meilen öſtlich, wo ſie einen weiten und ſchönen Sund bildet. Ueber eine Gruppe von Inſeln vierzig Seemeilen von der Stadt können Schiffe durch einen anderen Paß die offene See gewinnen.

Der Seemann wird ſogleich verſtehen, daß die wechſelnde Fluth des Meeres aus verſchiedenen Richtungen in dieſe großen Buchten einſtrömen muß. Der Strom, der bei Sandy Hook (einem in dieſer Erzählung ſo oft gedachten Punkte) eintritt, fließt weſtlich in die Flüſſe von Jerſey, nördlich in dem Meeresarm zwiſchen Naſſau und dem Feſtlande dahin. Die Strömung, die den Weg von Montauk oder der öſtlichen Spitze von Naſſau kommt, erhebt das breite Baſſin des Sundes, füllt die Ströme von Connecticut und begegnet der weſtlichen Fluth, an einem Platz, Throgmorton genannt, zwanzig engliſche Meilen von der Stadt.

Da die Buchten ſo groß ſind, ſo bedarf es wohl kaum der Erklärung, daß der Druck ſo breiter Waſſerflächen die Strömungen an allen den engen Durchfahrten erſtaunlich raſch macht, da die gleichmäßige Vertheilung des Elementes, die von den phyſikaliſchen Geſetzen abhängt, da, wo der gehörige Raum fehlt, durch Schnelligkeit ausgeglichen wird. Es herrſcht demzufolge ſchnelle Fluth auf der ganzen Entfernung zwiſchen dem Hafen und Throgmorton, während, um ſich einer poetiſchen Freiheit zu bedienen, an der engſten Parthie des Canals das Waſſer am Lande vorbeiſchießt, wie ein Pfeil vom Bogen. Einer jähen Beugung im Laufe des Stroms, die in einer kurzen Entfernung zwei rechte Winkel bildet, dann der gefährlichen Lage vieler Felſen, die man ſieht und nicht ſieht, und der Verwirrung, die durch Ebbe, Fluth und Gegenſtrömung entſteht, verdankt dieſer ſchlimme Paß den Namen „das Höllenthor.“ Dieſe Strecke iſt dafür berühmt, daß ſie manchen zarten Buſen erzittern macht; ein Schrecken, der von dem fürchterlichen Namen erhöht werden mag, wiewohl dieſe gefährliche Durchfahrt immerfort bedeutende Geldverluſte verurſacht und ſchon oft die Quelle perſönlicher Gefahr geweſen iſt. Hier war es, wo im Revolutionskriege eine brittiſche Fregatte ſcheiterte, indem ſie den Felſen „der Topf“ berührte, ein Stoß, der das Schiff ſo plötzlich leck machte und verſenkte, daß, wie es heißt, ſelbſt von den Leuten mit untergingen. Eine ähnliche, jedoch viel ſchwächere Wirkung macht der Paß unter den Inſeln, zwiſchen denen hindurch die Schiffe an der öſtlichen Spitze des Sundes den Ocean erreichen; wo die

Breite der letzteren Waſſerfläche ſo viel mehr beträgt, als die der Naritonbai und des Hafens von New-York, daß die Gewalt des Drucks durch eine entſprechende Weite der Ausgänge vermindert wird. Nach dieſen Erläuterungen nehmen wir den Faden unſerer Erzählung wieder auf.

Als der Mann, den wir in unſern Blättern gleich von Anfang unter dem nom de guerre Tiller kennen gelernt haben, die offene Straße erreichte, war er beſſer im Stande, die Natur der Gefahr zu erkennen, welche die Brigantine ſo plötzlich bedrohte. Mit einem einzigen Blick auf die ſymmetriſchen Stangen und breiten Maen des Schiffs, die an der Stadt vorbeizogen, erkannte er ſogleich die Coquette. Die kleine Flagge auf dem Vortopgallant-Maſt erklärte hinreichend die Bedeutung des Feuerns; beides, in Verbindung mit der Richtung, die das Schiff nahm, ſagte ihm in einer, jedem Seemann verſtändlichen Sprache, daß das Kriegsſchiff einen Lootſen nach dem Höllenthor verlange. In der Zeit, als der Tummler das Ende eines langen Kai's erreichte, wo ein leichtes und ſchnellruderndes Boot auf ſeine Rückkunft wartete, verkündete der zweite Schuß die Ungeduld ſeines Verfolgers, den nöthigen Führer zu erhalten.

Wiewohl die Schiffahrt dieſer Republick küſtenweiſe nun eine Tonnenzahl wie jede andere Handelsnation der Chriſtenheit, England ausgenommen, aufzuweiſen hat, ſo war der Belauf doch zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts noch nicht groß. Ein einziges Schiff an dem Ladeplatz und zwei bis drei Briggs und Schoners in

den Flüſſen vor Anker, bildeten die ganze Zahl der damals im Hafen vorräthigen Seeſchiffe. Zu dieſen kamen noch einige und zwanzig kleinere Kuſten- und Flußfahrzeuge, wovon die meiſten ſolche ungeſtalte und ſchwerfäüige Maſſen waren, wie ſie ſich damals, auf Reiſen von der Dauer eines Monats, zwiſchen den beiden Hauptſtädten der Colonie hin und her bewegten. Der Ruf der Coquette war daher zu dieſer Zeit und Stunde nicht ſo gar ſchnell in Ausführung zu bringen.

Das Schiff war ſchon ein gutes Stück in den Meeresarm vorgerückt, der die Inſel Manhattan von der Inſel Naſſau trennt, und obgleich er damals noch nicht, wie jetzt, durch künſtliche Mittel eingeengt war, ſo trieb doch ſeine Fluth mit Hülfe des Windes den Kreuzer hurtig weiter. Ein dritter Schuß erſchütterte die Fenſter der Stadt, und mancher würdige Bürger ſteckte den Kopf durchs Fenſter, aber noch immer ſah man kein Boot vom Lande abſtoßen, auch erblickte man kein anderes Zeichen, daß dem Signal ſchnell Folge geleiſtet werde. Immer fuhr der königliche Kreuzer weiter, ſetzte Segel uber Segel auf, und breitete alle Leinwandflächen aus, wie es die Richtung des Windes nur erlaubte.

„Wir rudern für unſre eigne und der Brigantine Sicherheit, Männer," ſagte der Tummler indem er ins Boot ſprang und das Steuer ergriff — „raſchen und kräftigen Schlag, 's iſt keine Zeit für Spazierfahrt- oder Kriegsſchiffs-Ruderſchläge! Weiter Jungens, weiter, rüſtig und zuſammen."

Es waren dieß Klänge, wie ſie die Ohren ſeiner Leute bei ihren waghalſigen Unternehmungen oft tra-

ſen. Die Ruder klatſchten alle zuſammen ins Waſſer, und ſchnell wie ein Gedanke war die leichte Barke in der vollen Strömung!

Die kurze Reihe von Kai's hatten ſie bald paſſirt, und in wenigen Minuten glitt das Boot mit der Fluth hinauf zwiſchen den Vorſprungen von Long-Island und der Hervorragung, welche den Winkel auf dieſer Seite von Manhattan bildet. Hier ſah ſich der Tummler veranlaßt, mehr in die Mitte des Weges zu ſteuern, um die durch die Spitze gebildeten Brandung zu vermeiden und die ganze Kraft der Strömung zu benutzen. Als das Boot ſich Coerlers nahete, ſah man ihn die weitere Ausſicht des Waſſers, die ſich oben zu öffnen begann, ſorglich nach der Brigantine ausſpähen. Ein neuer Kanonenſchuß donnerte daher. Gleich nach dem Knall folgte das Ziſchen eines Balls, das Abprallen auf des Waſſer und das Glitzern der zerſchlagenen Theilchen. Die Kugel traf ein Paar hundert Fuß weiter, und hüpfte von Stelle zu Stelle, dann ſank ſie ins Element hinab.

„Dieſer Herr Ludlow möchte gern zwei Fliegen mit einer Klappe ſchlagen," bemerkte kaltblütig der Tummler, der nicht einmal den Kopf herum bog, um die Stellung des Schiffs in Augenſchein zu nehmen. „Er weckt die guten Bürger der Stadt mit dem Lärm, und bedroht unſer Boot mit ſeinen Kugeln. Man hat uns geſehen, Freunde, und wir haben nun nichts, uns darauf zu ſtützen, als unſre Mannheit und einigen Beiſtand von der Dame mit dem meergrünen Gewand. Hurtiger und kräftig! Ihr habt den Kreuzer der Königin

hinter Euch, Meiſter Coil, zeigt er Böke oben, oder ſind die Ränme leer?"

Der angeredete Seemann drehte ſich um, ohne mit Rudern aufzuhören, und den Augenblick antwortete er, wie einer der an gefährliche Situationen gewöhnt iſt.

„Seine Bootſtränge ſind ſo loſe wie die Locken einer Waſſerjungfer, Ew. Gnaden; es ſind wenig Männer auf den Spitzen; bleiben aber noch genug von den Schurken, um uns noch eine Kugel auf den Leib zu jagen."

„Ihro Majeſtät Unterthanen werden dieſen Morgen früh aufgeweckt. Noch einen oder zwei Ruderſchläge, Eichenherzen, und wir ſchieben ſie hinters Land zurück."

Ein zweiter Schuß traf, dicht neben den Ruderſchaufeln, das Waſſer, und dann drehte ſich das Boot, ſeinem Steuerruder gehorſam, um die Spitze, und das Schiff wurde nicht weiter geſehen. Als der Kreuzer durch den Vorſprung des Landes abgeſchloſſen war, kam die Brigantine auf der entgegengeſetzten Seite von Coerlers zum Vorſchein. Der Ruhe ungeachtet, die in den Zügen des Tummlers herrſchte, konnte, wer das Geſicht genau betrachtete, einen Zug von Sorge das männliche Geſicht beſchatten ſehen, als die Waſſernixe wieder ſeinen Blick traf. Doch ſprach er nicht und verhehlte die Schwermuth, wenn es wirklich dieſe war, vor denen, deren Anſtrengungen in dem Augenblick von der äußerſten Wichtigkeit waren. Wie die Mannſchaft des in Erwartung ſtehenden Schiffes ihr Boot kommen ſah, änderte ſie ihren Lauf, und beide waren bald bei einander.

„Warum weht denn das Signal noch da oben?“ fragte der Tummler, ſowie ſein Fuß das Verdeck der Brigantine berührte, und deutete dabei auf die kleine Flagge, die an der Spitze des vorderen Maſtes flatterte.

„Wir halten ſie da oben, um den Lootſen zu mahnen, daß wir wegkommen.“

„Hat der verrätheriſche Schurke ſein Wort nicht gehalten!“ rief der Tummler, halb in Erſtaunen zurückprallend. „Er hat mein Gold dafür habe ich funſzig von ſeinen unnützen Verſprechungen — ha! — der Zauderer kommt dort in dem Nachen; nun die Brigg hinüber ihm entgegen, denn die Augenblicke ſind koſtbar, wie Waſſer in der Wüſte.“

Das Steuerruder ſtand gegen das Wetter, und die liebliche Brigantine hatte ſich ſchon mehr als halb ſeitwärts gedreht, als ein neuer Kanonenſchuß die Augen Aller nach der Gegend zogen. Der Rauch ſtieg über den Abhang des Landes, und ſchon kamen die Hauptſegel, dann der Rumpf und die Stangen der Coquette zum Vorſchein. In dieſem Augenblick rief vorn eine Stimme, der Lootſe habe gewendet uud rudre nach Leibeskräften auf die Küſte zu. Der Verwünſchungen, die auf den Kopf des Schändlichen gehäuft wurden, waren nicht wenige und geringe, aber es war keine Zeit, ſich zu beſinnen. Die beiden Schiffe ſtanden keine Viertelſtunde mehr von einander, nnd nun erſchien der Augenblick, um die Eigenſchaften der Waſſernixe zu erproben. Ihr Steuerruder drehte ſich, und als ob ſie ſelbſt die Gefahr ahne, die ihrer Freiheit drohe, trat die ſchöne Geſtalt wieder in ihren vollen Lauf, beugte ſich dem

Winde und glitt nach einem ſchweren Klatſch der Leinwand dahin mit aller ihrer gewohnten Leichtigkeit. Aber der königliche Kreuzer war ein Schiff unter Zehntauſenden. Zwanzig Minuten lang konnte auch das feinſte Auge nicht erkennen, wer verlieren, wer gewinnen werde, ſo gleichmäßig hielt der Gejagte und der Verfolger Schritt. Da jedoch die Brigantine die erſte war, die den Engpaß von Blackwell erreichte, ſo wurde ihre Bewegung durch die wachſende Gewalt der Strömung beſchleunigt. Es ſchien, als ob dieſer Unterſchied, ſo klein er war, der Wachſamkeit der Mannſchaft der Coquette nicht entgehe, denn die Kanone, die ſo lange geruht hatte, ſpie jetzt wieder Flamme und Rauch aus. Vier Schüſſe, in weniger als ſoviel Minuten, bedrohten den Freihändler mit ernſtlichem Nachtheil. Schuß auf Schuß ging durch ſeine Stangen und riß weite Löcher in die Leinwand. Nur noch wenige dieſer Angriffe, und die Brigantine war der Mittel ihrer Bewegung beraubt. Dieſe Kriſis gewahrend, brauchte der vollendete und hurtige Seemann, der ihre Bewegungen leitete, nur einen Augenblick, um ſeine Entſcheidung zu treffen.

Die Brigantine war nun faſt bei der Spitze von Blackwell. Es war Halbſtrömung bei einer Springfluth. Das lange Riff, das von dem weſtlichen Ende der Inſel weit hinaus ſtand, war faſt bedeckt, aber noch hinlänglich ſichtbar, um die Art Barriere anzudeuten, die es von einer Küſte zur andern bildete. Ein Fels befand ſich nahe bei der Inſel ſelbſt, der ſein ſchwarzes Haupt hoch übers Waſſer erhob. Zwiſchen dieſer dunkeln Steinmaſſe und dem Land war eine Oeffnung von einigen und zwan=

zig Faden in die Breite. Der Tummler ſah an den ebenen, unbewegten Wellen, die durch dieſen Engpaß ſtrömten, daß hier der Boden der Oberfläche des Waſſers minder nahe liege; als an irgend einer Stelle der Reihe von Riffen. Wieder ſtellte er das Steuer in den Wind und vertraute ruhig dem Ausgang.

„Kein einziger von der Mannſchaft der Brigantine wurde gewahr, daß der Schuß des königlichen Kreuzers zwiſchen ihren Maſten durchpfiff und ihr Geräth beſchädigte, als das niedliche Schiff in die enge Oeffnung glitt. Ein einziger Stoß an den Felſen wäre Vernichtung geweſen; die kleinere Gefahr ging ganz in die größere auf. Aber wie der Paß überwunden und der gute Strom in dem andern Kanal gewonnen war, verkündete ein allgemeines Freudengeſchrei die Größe der Angſt und die Erlöſung davon. In der nächſten Minute ſchützte ſie der Vorſprung von Blackwell gegen die Schüſſe der Verfolger.

Die Länge des Riffs verhinderte die Coquette, ihre Richtung zu ändern und ihr Fahrraum ſchloß die Paſſage zwiſchen dem Felſen und der Inſel aus. Aber das Abweichen von dem geraden Wege und das Durchfahren der Windungen hatte das Schiff in den Stand geſetzt, mit dem gejagten Schiff faſt parallel zu kommen. Beide Schiffe, obzwar durch die lange, ſchmale Inſel getrennt, waren nun ganz in der Gewalt der Strömungen, die ſo raſch durch die engen Gänge ziehen. Plötzlich leuchtete der Seele des Tummlers ein Gedanke und er verlor keine Zeit, die Ausführung des Plans zu verſuchen. Wieder drehte ſich das Steuerru-

der und das Bild der meergrünen Dame kämpfte gegen die reißenden Wogen. Wäre dieſe Anſtrenguug mit Erfolg gekrönt worden, ſo wäre der Triumph ihrer Mannſchaft vollkommen geweſen; denn dann hätte die Brigantine eine der Windungen nach außen benutzt, ihren ſchwereren Verfolger mit der Stärke der Fluth kämpfen laſſen und die offene See auf dem Wege gewonnen, den ſie noch ſo kürzlich genommen hatte. Aber eine Minute des Verſuchs genügte, um den kühnen Seemann zu überzeugen, daß ſeine Entſcheidung zu ſpät komme. Der Wind reichte nicht hin, den Schlund zu paſſiren, und vom Land umgeben, mit einer Fluth, die jeden Augenblick ſtärker wurde, ſah er wohl, daß Verzug Verderben bringe. Wieder drehte ſich das leichte Schiff der Bewegung des Steuerruders nach, und nun mit allem, ſo gut es nur frommen konnte, gerüſtet, ſchoß es den Engpaß entlang.

Die Coquette war dieſe Zeit über keine müßige Zuſchauerin geweſen. Vom Winde fortgeführt und mit dem Strome treibend, kam ſie dem Gejagten ſogar näher und da ihre hohen und leichten Segel übers Land am ſtärkſten anzogen, war alle Ausſicht vorhanden, daß ſie das öſtliche Ende von Blackwell zuerſt erreichen werde. Ludlow erkannte ſeinen Vortheil und rüſtete ſich zu dieſem Zweck.

Es bedarf wenig Erläuterung, um die Umſtände, welche den königlichen Kreuzer nach der Stadt geführt hatten, dem Leſer zu erklären. Wie der Morgen herangekommen, war er tiefer in die Bai eingedrungen, und als das Tageslicht es erlaubte, gewahrten die Per-

ſonen an Bord ſehr deutlich, daß kein Schiff unter den Anhöhen, noch an einem der entfernteren Plätze der Bucht verſteckt liege. Ein Fiſcher hatte ihnen vollends den letzten Zweifel durch die Nachricht benommen, daß er ein Schiff geſehen, deſſen nähere Beſchreibung mit der Waſſernixe übereinſtimmte, welches in der Mittelwache die Narrows paſſirt habe. Er ſetzte hinzu, er habe ein ſchnell ruderndes Boot kurz darauf in derſelben Richtung gehen ſehen. Dieſer Wink genügte. Ludlow gab ſeinen eignen Böten ein Signal, die Paſſagen der Kilns und der Narrows zu ſchließen und dann ſah man ihn gradezu in den Hafen ſteuern.

Als Ludlow ſich in der ſo eben beſchriebenen Lage befand, wandte er alle ſeine Aufmerkſamkeit auf die beiden Dinge, ſein eignes Schiff vor Unheil zu bewahren und das des Freihändlers gefangen zu nehmen. Es war zwar immer noch die Möglichkeit vorhanden, die Stangen der Brigantine durch Schüſſe übers Land weg zu beſchädigen, aber die Schwäche ſeiner eignen Mannſchaft, die auf kaum die Hälfte herabgeſchmolzen war, die Gefahr, den Meierhöfen, die hie und da an den langen Klippen erbaut waren, Schaden zuzufügen, und die Nothwendigkeit, ſich auf den reißenden Engpaß vorzubereiten, verhüteten den Verſuch. Kaum war das Schiff glücklich in den Paß zwiſchen Blackwell und Naſſau eingelaufen, ſo erging der Befehl, die gebrauchten Kanonen zu befeſtigen und die Anker im Lichten bereit zu halten.

„Die Buganker,“ rief er haſtig den Befehlen an Trysail nach. „Wir ſind in keiner Lage, um zu tän=

deln; haltet alles in Bereitſchaft, daß es aufs Commando vor ſich geht, und ſeht, daß die Enterhaken in Bereitſchaft ſind, wir wollen ſie dem Schmuggler an Bord werfen, wenn wir ihn erreicht haben, damit wir ihn lebendig nehmen. Einmal an der Kette feſt, ſind wir noch ſtark genug, ihn unter unſerm Riemen nachzureißen und ihn mit den Pumps gefangen zu nehmen! Iſt das Signal für einen Piloten noch aufgeſteckt?"

„Es flattert noch oben, Herr, aber das Boot müßte ſchnell ſeyn, das uns einholte in dieſer reißenden Fluth. Das Thor fängt mit jenem Abhang des Landes an, Capitain Ludlow."

„Behaltet das Signal noch oben. Die Faulenzer lungern manchmal in der Bucht dieſſeits der Felſen herum und der Zufall könnte uns einen, wenn wir vorbei kommen, an Bord führen. Seht nach den Ankern; das Schiff treibt durch den Canal, wie ein Rennpferd unterm Hieb der Peitſche!"

Die Mannſchaft war ſchnell zum Dienſt zuſammengepfiffen, während ihr junger Commandant ſeinen Platz am Hintertheil nahm und bald den Lauf der Strömung und ihre Windungen mit Beſorgniß unterſuchte, bald ſeine Blicke auf die Brigantine richtete, deren obere Stangen und weiße Segel man in der Entfernung von zweihundert Faden durch die Bäume der Inſel laufen ſah. Aber Meilen und Minuten ſchienen wie Ruthen und Augenblicke in dem heftigen Trieb der Fluth. Tryſail hatte eben gemeldet, daß die Anker bereit ſtänden, als das Schiff an der Bucht vorbeiflog, wo die Fahrzeuge oft vor Anker gehen, um günſtige Momente ab-

zuwarten, das Höllenthor zu betreten. Ludlow ſah ſchnell auf einen Blick, daß der Platz leer war. Einen Moment gab er ſich der ſchweren Verantwortlichkeit hin, einer Verantwortlichkeit, vor der ein Seemann eher zurückbebt als vor jeder andern, die nämlich, das Geſchäft des Lootſen über ſich zu nehmen, und ſchon dachte er noch in dem Ankerplatz Zuflucht zu ſuchen. Aber ein zweiter Blick auf die Stangen der Brigantine machte ihn ſchwankend.

„Wir ſind dem Thor nahe, Herr!" ſchrie Tryſail mit lebhaft warnender Stimme.

„Jener wagende Matroſe fährt immer zu!"

„Der Kerl ſegelt ohne Erlaubniß der Königin, Capitain Ludlow. Sie ſagen, es ſey ein Weg, den man nicht umſonſt ſo benannt habe."

„Ich bin ſchon durchgefahren und will für ſeinen Charakter Zeugniß ablegen — er macht kein Zeichen zum Ankerwerfen!"

„Wenn das Weibsbild, das ihm den Weg zeigt, ihn mit heiler Haut hindurch führt, ſo verdient ſie ihren Titel. Wir paſſiren die Bucht, Capitain Ludlow!"

„Wir haben ſie paſſirt," verſetzte Ludlow, ſchwer aufathmend. „Laßt keinen im Schiff fluſtern — Lootſe oder keiner, entweder wir ſinken oder treiben!"

Tryſail hatte Vorſtellungen gewagt, ſo lange noch eine Möglichkeit war, die Gefahr zu vermeiden, aber wie ſein Commandant ſah er nun ein, daß alles von ihrer Geiſtesgegenwart und Anſtrengung abhänge. Er ging geſchäftig durch die Mannſchaft, ſorgte, daß jeder

Zug und jeder-Bogen bemannt war, ermahnte die wenigen jungen Officiere, die ſich an Bord befanden, zur Wachſamkeit und harrte dann auf die Befehle ſeines Oberen, mit aller Faſſung, die einem Seemann in dem Augenblick der Gefahr ſo nöthig iſt. Ludlow beobachtete ebenfalls glücklich die äußerliche Ruhe, während er bei ſich das Gewicht der Verantwortung, die er auf ſich genommen, wohl erwog. Das Schiff ſtand nun unwiederbringlich in dem Thor, keine menſchliche Macht konnte es wieder zurückreißen. In ſolchen Augenblicken der Angſt und Noth pflegt die Seele des Menſchen in den Anſichten Anderer Troſt zu ſuchen. Ungeachtet der wachſenden Schnelligkeit und der kritiſchen Lage ſeines eignen Schiffes, warf Ludlow einen Blick hinaus, um zu ſehen, wie ſich der Tummler der Meere benommen habe. Blackwell lag ſchon hinter ihnen, und nachdem ſich die beiden Ströme wieder vereinigt hatten, hielt ſich die Brigantine in dem Eingang des gefährlichen Paſſes an den Wind und folgte nun zweihundert Fuß der Coquette, grade in ihrem Strich. Der kühne männlich blickende Seemann, der ſie führte, ſtand grade über dem Bildniß ſeiner angeblichen Gebieterin, wo er die ſchäumenden Riffe, die wilden Strudel und die wechſelnden Strömungen mit eingeſchlagenen Armen und feſtem Auge betrachtete. Die beiden Officiere erblickten einander und der Freihändler zog ſein Seekäppchen. Ludlow war ein zu höflicher Mann, als daß er den Gruß unerwiedert gelaſſen hätte; dann wandten ſich aber ſeine Sinne wieder ganz auf die Sorge für ſein Schiff. Ein Fels ſtand vor ihnen, über den ſich das Waſſer mit unaufhörlichem wildem Brauſen

brach. Einen Augenblick ſchien es, als könne das Schiff der Gefahr nicht entrinnen, und dann war es vorbei.

„Aufgebunden,“ ſagte Capitain Ludlow in dem gelaſſenen Ton, welcher erzwungene Ruhe ausdrückt.

„An den Wind!“ rief der Tummler ſo ſchnell, daß man ſah, er machte ſich die Bewegungen ſeines Führers zu Nutze. Das Schiff kam härter an den Wind, aber der plötzliche Abfall der Strömung geſtattete nicht länger, in grader Linie gegen ihren Lauf zu ſteuern. Wiewohl der Kreuzer mit großer Raſchheit windwärts arbeitete, wurde die Bahn durchs Waſſer, das ſich vermöge der gegentheiligen Wirkungen von Wind und Fluth etwas thürmte, doch nur quer durch die Strömungen möglich, während ein Riff, über welches das Waſſer ſich toſend ergoß, grade in ſeinem Laufe lag. Die Gefahr ſchien zu unmittelbar zu drohen, um die nautiſche Etikette zu beobachten, und Tryſail rief laut, das Schiff müſſe zurück geriſſen werden, oder es ſey verloren.

„Hart untern Wind!“ ſchrie Ludlow mit heftiger Befehlshaberſtimme. — „Auf mit Allem — Bänder und Flächen! — Haupt-Topſegel gezogen!“

Das Schiff ſchien ſeine Gefahr wie irgend einer auf den Verdecken zu ahnen. Das Vordertheil drehte ſich hinweg von dem ſchäumenden Riff und indem die Segel den Wind auf den entgegengeſetzten Flächen fingen, halfen ſie, das Schiff in die entgegenſtehende Richtung zu bringen. Eine Minute war kaum vorbei, ſo war es ſchon zurück und in der nächſten war es wieder herum und voll. Die Stärke der kurzen Anſtrengung beſchäf-

tigte Tryſail vollauf, aber kaum hatte er die Zeit, vorn auszuſchauen, als er wieder laut ſchrie —

„Da iſt ein anderer Brüller unterm Bug; an den Wind, Herr, an den Wind, oder wir ſind verloren!“

„Hart nieder das Steuer!“ rief abermals in tiefem Tone Ludlow — „Laßt die Flächen fliegen — alles zurück, vorn und hinten — weg mit den Raen, rüſtig ihr Männer!“

Dieſe Vorſichtsmaßregeln thaten alle ſehr noth. Hatte auch das Schiff die Gefahren der erſten Klippenreihe glücklich überſtanden, ſo lag jetzt ein wilder toſender Keſſel, der wegen der brodelnden Bewegung des Waſſers der Topf genannt wird, ſo dicht vor ihnen, daß die Gefahr unvermeidlich erſchien. Aber die Kraft der Segel war in dieſer mißlichen Lage nicht vergeblich. Die reißende Bewegung des Schiffes minderte ſich und da die Strömung es immer heftig gegen den Wind riß, berührte ihr Bug nicht eher die wirbelnde Fluth, bis die verſteckten Felſen, welche die Bewegung verurſachten, paſſirt waren. Das nachgebende Schiff ſtieg und fiel in dem aufgeregten Waſſer, als ergebe es ſich dem Strudel, aber der tiefe Kiel blieb unverſehrt.

„Wenn das Schiff raſch vorwärts ſchießt, noch zweimal ſeine Länge, berührt der Bug den Strudel!“ rief der wachſame Segelmeiſter.

Ludlow blickte einen Augenblick unſchlüſſig ringsum. Die Waſſer wirbelten und toſeten auf allen Seiten und die Segel fingen an, ihre Kraft zu verlieren, als das Schiff der Kuppe näher kam, die den zweiten Winkel in dieſem gefährlichen Paß bildet. Er ſah an den Ge-

genſtänden am Lande, daß er ſich der Küſte noch immer nähere und er nahm nun ſeine Zuflucht zum letzten Mittel des Seemannes.

„Laßt beide Anker fallen!“ war der endliche Befehl.

Dem Fall der ſchweren Eiſen in's Waſſer folgte das Rollen des Kabeltaues. Der erſte Ruck, der das Weiterlaufen des Schiffes hemmte, ſchien dem ganzen Gebäude den Untergang zu drohen, denn es erzitterte bei dem Stoß von den Maſtſpitzen bis zum Kiel hinab. Aber die ungeheuern Taue gaben noch einmal nach und Rauch ſtieg rund um das Holz auf, das den Halt gab. Das Schiff wirbelte, von dem heftigen Stoß erſchüttert, wild gegen die Küſte. Von dem Steuerruder begegnet und durch die Anſtrengung der Mannſchaft wieder gehalten, drohte es dem Zwang dennoch übermächtig zu werden. Einen Augenblick meinten Alle an Bord, ſie hörten das Kabeltau reißen, aber die oberen Segel füllten ſich, und wie der Wind jetzt über's Taffarell gebracht wurde, ſah man die Gewalt des Waſſers durch die Strömung der Luft gelähmt. Das Schiff gehorchte dem Steuerruder und hielt ſtill, indeß die Fluthen gegen die Waſſertheilung ſchäumten, als ob das Schiff noch ſo raſch von kräftigen Winden auf dem Elemente hingejagt werde.

Die Zeit, von dem Augenblick an, wo die Coquette das Thor betrat, bis wo ſie unterm Topf die Anker auswarf, ſchien nur eine Minute, wiewohl die Entfernung faſt eine halbe Stunde betrug. Nun verſichert, daß ſein Schiff feſt ſtehe, ließ Ludlow die Gedanken mit Blitzesſchnelle zur andern Pflicht zurückkehren.

„Auf, mit den Enterhaken!“ rief er ungeduldig. — „Helft heben, herein damit! — hebt!“

Damit aber der Leſer die Bedeutung dieſes plötzlichen Befehls beſſer verſtehe, kehre er mit uns zum Eingang der gefährlichen Enge zurück und begleite auch die Waſſernixe bei dem gewagten Unternehmen, ohne einen Lootſen ſie zu durchfahren.

Man wird ſich des anfänglichen Verſuchs der Brigantine erinnern, am weſtlichen Ende von Blackwell ſich gegen die Fluth zu ſtemmen Dieß hatte keine andere Wirkung, als daß es ihren Verfolger gegen ſie mehr vorwärts brachte und ihren eignen Befehlshaber überzeugte, daß nun keine weitere Wahl bleibe, als ſeinen Lauf eben fortzuſetzen, denn hätte er Anker geworfen, ſo wäre er mit Böten gefangen worden. Als die beiden Schiffe über dem öſtlichen Ende der Inſel erſchienen, war die Coquette in vollem Laufe, ein Umſtand, den der erfahrne Freihändler nicht im geringſten bedauerte. Er benutzte denſelben vielmehr, um ihren Bewegungen zu folgen und auf die günſtigſte Weiſe in die ungewiſſen Strömungen einzulaufen. Ihm war das Höllenthor nur aus den furchtbaren Beſchreibungen der Seeleute bekannnt, und wenn ihm der Kreuzer mit ſeiner Gegenwart jetzt nicht von Nutzen geweſen, wäre ihm kein anderer Führer als ſeine allgemeine Kenntniß von der Macht des Elementes geblieben.

Als die Coquette den Lauf durch die beſchriebene Bewegung etwas hemmte, begnügte ſich der kaltblütige, beobachtende Tummler damit, ſeine Hauptſegel platt an den Maſt zu legen. Von dieſem Moment an lag die

Brigantine treibend in der Strömung, rückte keinen Fuß vor noch zurück und behielt ihre Lage in ſicherer Entfernung von dem Schiff, das ihr ſo glücklich zum Führer diente. Die Segel wurden mit der äußerſten Sorgfalt bewacht und das zarte Gebäude war ſo gut bedient, daß es zu jeder Zeit in der Gewalt der Mannſchaft ſtand, den Weg durch Wendung in den Strom zu verkürzen. Bis die Coquette Anker warf, folgte ihr die Brigantine, und der Ruf an Bord des Kreuzers, die Enterhacken zu heben, erfolgte deßhalb, weil die Brigantine jetzt allem Anſchein nach dicht an der vollen Lage des Kriegsſchiffs vorbeiſegeln mußte.

Als die Enterhaken auf dem königlichen Kreuzer gehoben wurden, ſtand der Freihändler auf dem niedern Hintertheil ſeines kleinen Schiffes, ungefähr fünfzig Fuß von dem Mann entfernt, der den Befehl gegeben hatte. Auf dem feſten Munde ſchwebte ein Lächeln, welches Gleichgültigkeit ausdrückte, während er den Matroſen ganz ſtill mit der Hand winkte. Sie gehorchten dem Signal mit Aufbinden der Raen und Füllung aller Leinwand. Die Brigantine fuhr raſch in der Strömung dahin und die nutzloſen Eiſen fielen ſchwer in's Gewäſſer.

„Vielen Dank für die Lootſenführung, Capitain Ludlow!“ rief der kühne und glückliche Seemann mit dem Shawl, als ſein Schiff, von Wind und Wellen getragen, ſich raſch von dem Kreuzer trennte. „Ihr trefft mich bei Montauk draußen; denn Geſchäfte halten uns noch an der Küſte feſt. Unſere Herrin hat jedoch den blauen Mantel angethan und ehe die Sonne noch öfter untergegangen, werden wir uns nach tiefem Waſſer um

ſehen. Nehmt Ihro Majeſtät Schiff wohl in Acht, denn ſie hat wahrlich kein ſchöneres, noch ſtärkeres!“

Wie ein brauſender Strom daherrauſcht, ſo drängte in der Seele Ludlow's ein Gedanke den andern. Da die Brigantine grade unter ſeiner vollen Lage war, faßte er zuerſt den Entſchluß, ſeine Kanonen zu gebrauchen, aber im nächſten Augenblick ward er inne, daß bevor ſie fertig wären, die Entfernung ſie nutzlos gemacht hätte. Eben ſchwebte der Befehl auf ſeinen Lippen, die Kabeltaue zu kappen, aber er dachte an die Eile der Brigantine und hielt das Commandowort zurück. Der plötzlich verſtärkte Wind entſchied über ſeinen weitern Lauf. Er fand, daß das Schiff im Stande ſey, ſeine Stellung zu behalten und befahl der Mannſchaft, die enormen Maſſen Taue durch die Anker-Löcher zu ſtecken und von dem Halt befreit, ließ er die Anker im Stich, bis ſich eine Gelegenheit fände, ſie zu reclamiren.

Die Arbeit des Durchziehens der Kabeltaue koſtete einige Minuten, und als die Coquette in gutem Stande die Verfolgung fortſetzte, war die Waſſernixe bereits über die Schußweite hinaus. Beide Schiffe fuhren in ihrem Laufe fort, indem ſie ſich ſo viel als möglich in der Mitte des Stromes hielten und ſich für ihre Sicherheit mehr auf gut Glück, als auf Ortskenntniß verließen.

Wie ſie die beiden kleinen Inſeln paſſirten, die nicht weit vom Höllenthor entfernt liegen, ſah man ein Boot auf den königlichen Kreuzer zurudern. Ein Mann in demſelben deutete auf das Signal, das immer noch wehete, und bot ſeine Dienſte an.

„Sagt mir,“ fragte Ludlow ungeduldig, „hat jene Brigantine einen Lootſen an Bord?“

„Nach ihren Bewegungen zu urtheilen, hat ſie keinen. Sie ſtrich über den verdeckten Felſen, außerhalb der Fluſching-Bai, und als ſie druber fuhr, hörte ich den Führer ſingen. Ich wäre zu ihr an Bord gegangen, aber ſie fliegt ja mehr als ſie ſegelt, und was die Signale betrifft, ſo ſcheint ſie ſich um keine als um ihre eignen zu bekümmern!“

„Bring' uns hin zu ihr und fünfzig Guineen ſind Dein Lohn!“

Der langſame Lootſe, der wirklich erſt aus einem geſunkden Schläfchen erwacht war, riß die Augen auf und das Verſprechen ſchien ihm neue Schwungkraft zu geben. Als man ſeine Fragen beantwortet hatte, fing er an, bedächtig an den Fingern herzuzählen, welche ſchlimme Zufälle einem Schiff bevorſtänden, deſſen Mannſchaft der Orts-Schifffahrt unkundig ſey.

„Wenn wir annehmen, daß er auch, wenn er die Mitte des Canals hält, am weißen Stein und an den Fröſchen noch gut vorbei kommt,“ ſagte er, indem er Throgmorton mit dem gewöhnlichen Volksnamen belegte, „ſo muß er ein Herenmeiſter ſeyn, wenn er wiſſen ſoll, daß die Treppenſteine grade unter ſeinem Laufe liegen und daß ein Schiff nördlich ab ſteuern oder ſich in den Felſen fangen muß, als wär' es da eingemauert. Dann läuft er das Riſico mit den Executioners, die ſo köſtlich daſtehen, um unſer Gewerbe floriren zu machen; dann kommt der Mittelgrund weiter öſtlich, obgleich ich auf den weniger zähle, da ich ihn oft ſelbſt ſchon vergeblich

geſucht habe. Muth, edler Capitain; wenn der Kerl das iſt, was Ihr ſagt, wollen wir ihm ſchon näher kommen, ehe die Sonne untergeht, denn ſicher, wer ohne Lootſen mit heiler Haut durchs Thor gekommen iſt, hat ſo viel gut Glück, als nur in einem Tag auf ſeinen Theil fallen kann."

Die Anſicht mit dem Eaſt-River-Branch wies ſich als irrthümlich aus. Ungeachtet der lauernden Gefahren, womit die Waſſernixe umgeben war, ſetzte ſie ihren Lauf mit einer Eile fort, die ſich noch vermehrte, als mit der Sonne der Wind ſich erhob, und ſo unbeſchädigt, daß Alle erſtaunten, welche die geheimen Schrecken ihres Weges zu würdigen wußten. Von Throgmorton ab trat eine Gefahr ein, die ſelbſt die Scharfſichtigkeit des Gefolges der meergrünen Dame zu nichte gemacht hätte, wenn nicht der Zufall ihnen zu Hülfe gekommmen wäre. Es iſt dieß an der Stelle, wo der wieder grad laufende Meeresarm ſich zu dem Baſſin des Sundes ausdehnt. Ein breiter einladender Weg liegt grade vor dem Schiffer, indeß ſich, den ſchmeichelnden Ausſichten des Lebens ähnlich, zahlloſe geheime Hinderniſſe ſammeln, um den Unwiſſenden und Ungewarnten in ſeinem Laufe aufzuhalten.

Der Tummler der Meere war tief in alle Fährniſſe und Mißlichkeiten der Klippen und Seebänke eingeweiht. Den größten Theil ſeines Lebens hatte er damit zugebracht, die einen zu vermeiden und über die andern hinweg zu ſchlüpfen. Sein Auge konnte ſcharf und ſchnell alle Anzeichen erkennen, die den Seefahrer vor ſolchen Gefahren warnen, ſo daß eine Unebenheit der Waſſerfläche oder ein tieferer Schatten in ihrer Färbung ſeiner

Wachſamkeit kaum entging. Auf der Topſegelrae ſeiner Brigantine ſitzend, hatte er den Engpaß von dem Augenblick an überſchaut, als ſie glücklich durch das Thor waren, und die Befehle an ſeine Leute unten mit einer Genauigkeit und Schnelligkeit gegeben, wie ſie der erfahrene Führer der Coquette ſelbſt nicht beſaß. Aber wie ſein Blick den weiten Waſſerraum umfaßte, der vor ihm lag, als ſein kleines Schiff ſich um das Vorgebirg von Throgmorton herum wandte, hielt er ſo große Sorgfalt fürder fur unnöthig. Dennoch ergab ſich ihm Anlaß zur Vorſicht. Ein ſchwergeformter und träg ſegelnder Kuſtenfahrer ging öſtlich keine Seemeile vor der Brigantine her, während eine der leichten Schaluppen dieſer Gewäſſer in weiter Entfernung von Weſten herkam. Ungeachtet beiden der Wind gleich günſtig war, wichen doch beide von der geraden Linie ab und ſteuerten nach einem gemeinſamen Mittelpunkte nahe bei einer Inſel, die weiter als eine engliſche Meile nördlich von der geraden Richtung ablag. Einem Seemanne wie der mit dem indiſchen Shawl, konnte die ſo augenfällige Andeutung einer Verſchiedenheit im Thalwege des Canals nicht entgehen. Die Waſſernixe fuhr alſo ſeitwärts und ihre leichteren Segel kamen herunter, um den königlichen Kreuzer, deſſen obere Leinwand man deutlich über dem Lande ſah, näher rücken zu laſſen. Als nun die Coquette ebenfalls ſeitwärts bog, blieb kein Zweifel mehr, welche Richtung genommen werden mußte, und jetzt war alles auf der Brigantine wieder auf's hurtigſte im Gang. Lange bevor ſie die Inſel erreichte, hatten die beiden Küſtenfahrer ſich begegnet und beide ihren Lauf geändert, ſo daß ſie grade ihre

Richtung tauſchten. Es lag in dieſem Wechſel eine ſo deutliche Erklärung, als ein Seefahrer ſie zur Beſtätigung, daß er auf der rechten Straße ſey, nur wünſchen konnte. Die Inſel erreichend, begab ſich die Brigantine alſo grade in den Strich des Schooners und nachdem ſie faſt die Waſſerfläche gekreuzt hatte, paſſirte ſie den Küſtenfahrer und erhielt von ihm die mündliche Verſicherung, daß nun der Weg der Schiffahrt frei und ſauber ſey.

Dieſes war die merkwürdige Durchfahrt, die dem Tummler der Meere unter vielen laurenden Gefahren des öſtlichen Canals gelang. Für die, welche ihm hier Schritt vor Schritt gefolgt ſind, durch alle Verwicklungen und Fährlichkeiten, mag nichts Außerordentliches in dem Ereigniß liegen, aber in der Verbindung mit den früheren Thaten des kühnen Seemanns, und in einem Zeitalter, wo die Menſchen geneigter waren als jetzt, an Wundererſcheinungen zu glauben, wird der Leſer nicht erſtaunen, wenn er erfährt, daß dieß nicht allein ſeinen Ruf ausnehmender Kühnheit erſtaunlich erhöhete, ſondern auch keinen geringen Einfluß auf eine Anſicht übte, die im geringſten nicht ausnahmsweiſe gehegt wurde, nämlich daß der Schleichhändler ſichtbarlich von einer Macht begünſtigt werde, mit der es Königin Anna und ihre Getreuen nimmermehr aufnehmen konnten.

Eilftes Kapitel.

Du ſollſt mich bei Philippi wiederſehn.
Shakſpeare.

Der Commandant von Ihrer Großbrittaniſchen Majeſtät Schiff Coquette ſchlief dieſe Nacht in der Hängmat-

ten-Bekleidung des Verdecks. Ehe die Sonne unterging, verſchwand die leichte ſchnelle Brigantine, indem ſie der allmähligen Abdachung des Landes folgte, im öſtlichen Bord, und es war nicht länger die Frage, ſie durch Eile einzuholen. Noch immer ſtanden die Segel auf dem königlichen Kreuzer gehäuft, und lange, ehe Ludlow ſich in den Kleidern zwiſchen den Tauen des Kurzdecks niederlegte, hatte das Schiff die breiteſte Stelle des Sundes erreicht und näherte ſich ſchon den Inſeln, welche unter dem Namen Race bekannt ſind.

Dieſen ganzen langen und gefahrvollen Tag hindurch hatte der junge Seemann mit den Bewohnern ſeiner Cajüte keine Unterredung gepflogen. Die Dienerſchaft des Schiffes war hinein- und herausgegangen, und obgleich die Thür ſelten aufging, ohne daß ſein Blick fieberiſch dieſelbe Richtung nahm, erſchien doch weder der Alderman, noch ſeine Nichte, noch der Gefangene, noch Francois oder die Negerin auf dem Verdeck. Wenn von ihnen irgend Jemand Antheil nahm an dem Erfolg der Jagd, ſo war dieß in ein tiefes und faſt geheimnißvolles Schweigen gehüllt. Entſchloſſen, ſich in Kaltblütigkeit nicht übertreffen zu laſſen, und von Gefuhlen geſtachelt, die er bei allem ſeinem Stolze nicht bezwingen konnte, nahm unſer junger Seemann von dem bereits bezeichneten Ruheplatz Beſitz, ohne nur einen Schritt zu thun, um mit der Geſellſchaft wieder in Verbindung zu treten.

Beim Eintritt der erſten Nachtwache wurden die Segel gekürzt, und von dieſem Momente bis zu Tagesanbruch ſchien der Capitain in Schlaf verſunken zu ſeyn. Mit dem Erſcheinen der Sonne jedoch ſtand er auf, be-

fahl die Leinwand wieder zu ſpannen und ließ alles richten, um den Kreuzer von Neuem auf ſeinen Gegenſtand losgehen zu laſſen.

Die Coquette erreichte die Race bei guter Zeit am Morgen, ſchoß mit der Ebbe durch den Paß, und war um Mittag vor Montauk. Kaum hatte die Coquette das Cap umfahren und einen Punkt erreicht, wo ſie die Lüfte und Wogen des atlantiſchen Meeres ſpürte, ſo wurden ihre Matroſen in die Höhe beordert, und zwanzig Augen beſchäftigten ſich ſorgſam mit Recognoscirung des Meeresſtrichs der Küſte. Ludlow erinnerte ſich des Verſprechens des Tummlers, ihn an dieſem Fleck zu treffen, und ungeachtet der Gründe, die der letztere muthmaßlich haben konnte, dieſes Zuſammentreffen zu vermeiden, war doch der Einfluß des Freihändlers auf den jungen Capitain ſo groß, daß er allerdings die geheime Hoffnung nährte, derſelbe werde ſein Verſprechen halten.

„Die Küſte zeigt nichts," ſagte der junge Capitain in einem verdrießlichen Tone, als er das Fernrohr abſetzte; „und doch ſcheint der Umherſtreifer kein Mann zu ſeyn, der den Kopf in Furcht verbirgt. —"

„Furcht — das will ſagen, die Furcht eines Franzmannes und gebührender Reſpect vor den Kreuzern Ihro Majeſtät ſind ſehr verſchiedene Dinge," erwiederte der Segelmeiſter. „Ich nahm mein Lebtag keine Bandanna oder Bouteille Conjak mit ans Land, daß ich nicht dachte: jeder, der mir auf der Straße begegnet, ſieht die Flecken in der einen oder riecht den Geiſt der andern, aber ich legte mir dieſe Scheu nie anders aus, als auf einen gewiſſen Verdacht in meinem Herzen, daß die Leute immer

wüßten, wenn ein Mann auf unrechtem Wege iſt. Ich denke mir, daß einer Ihrer Rectoren, der im Lebenshafen mit einer fetten Pfründe gar ſchön vor Anker liegen mag, dieſes das Gewiſſen nennt. Ich aber bin zwar kein groſer Logiker, Capitain Ludlow, doch kam es mir immer ſo vor, als ſey es eine natürliche Bekümmerniß meiner Seele geweſen, daß mir dieſe Artikel genommen werden könnten. Wenn dieſer Tummler der Meere herauskommt, um uns das Vergnügen einer neuen Jagd in ſtruppigem Waſſer zu bereiten, ſo iſt er gewiß kein ſo guter Schiedsrichter für den Unterſchied zwiſchen einem großen und einem kleinen Schiff, als wofür ich ihn hielt — und ich bekenne es, Herr, ich hätte größere Hoffnung, daß wir ihn fingen, wäre das Weibsbild unterm Bugſpriet nur einmal verbrännt."

„Die Küſte zeigt nichts!"

„Das thut ſie freilich nicht, und der Wind hier ſteht ſüd-halb-ſüd. Das Stückchen Waſſer, das wir paſſirt haben, zwiſchen jener Inſel und dem Feſtlande, zählt Bai an Bai, und indeß wir hier im offenen Meere auf ihn paſſen, mögen die durchtriebenen Schurken in einem der funfzig guten Baſſins, die zwiſchen dem Cap und dem Platz liegen, wo wir ihn aus dem Geſicht verloren, luſtig ihren Handel treiben. Auch können wir nicht wiſſen, ob er nicht wieder weſtlich gegangen iſt in den Nachtwachen und in dieſem Augenblick ins Fäuſtchen lacht, daß er einen Kreuzer ſo bei der Naſe herumgeführt hat."

„Allerdings iſt viel Wahres in dem was Ihr ſagt, Tryſail, denn wenn der Tummler uns nun vermeiden will, ſo hat er die Mittel dazu in ſeiner Gewalt."

„Segel, ho!“ ſchrie der Mann, der auf der Mittel-Top-Gallant-Rae recognoscirte.

„Wohinaus?“

„Weit am Wetterbaum, Herr; hier unter der leichten Wolke, die ſich grade vom Waſſer erhebt.“

„Könnt Ihr das Takelwerk erkennen?“

„Mein Sir, der Burſche hat recht!“ unterbrach der Segelmeiſter die Meldung. „Die Wolke ließ es nicht erkennen, aber hier iſt es, ganz recht; ein voll aufgetakeltes Schiff unter leichter Leinwand, das Vordertheil nach Weſten!“

Ludlow ſah lange, aufmerkſam und ernſthaft durchs Fernrohr.“

„Wir ſind zu ſchwach, es mit einem Fremden aufzunehmen,“ ſagte er, indem er das Inſtrument an Tryſail zurückgab. „Ihr ſeht, er hat nichts aufgeſetzt als ein Oberſegel, mit denen ein Kauffahrer bei ſolchem Winde nicht auskommt!

Der Segelmeiſter war ſtumm, aber ſein Blick in die Ferne war noch länger und ernſter als der des Capitains. Als er genug geſehen hatte, muſterte er mit mißtrauiſchem Blick die verminderte Mannſchaft, die neugierig nach dem fernen Schiff ausſchaute, das durch eine Aenderung in der Richtung der Wolke jetzt immer deutlicher wurde; dann antwortete er leiſe:

„'S iſt ein Franzoſe, oder ich bin ein Wallfiſch. Man ſieht es deutlich an ſeinen kurzen Raen und Aufrichtung der Segel; und weiter, iſt es ein Kreuzer, denn kein Schiff, das auf Profit ausgeht, läge ſo dort unter kurzer Leinwand mit dem Hafen eine Tagreiſe davon.“

„Das iſt auch meine Anſicht; wollte doch der Himmel, daß unſre Leute alle hier wären! Es iſt eine gar ſo kleine Mannſchaft, um einem Schiff was zu bieten, deſſen Stärke der unſrigen wohl gleichkommen wird. Wie viel können unſer denn ſeyn!“

„Noch keine ſiebenzig; eine ſchlechte Bemannung für vierundzwanzig Kanonen, mit Raen, die ſo viel Hände brauchen.“

„Und doch darf der Hafen nicht inſultirt werden! Man weiß es, daß wir an dieſer Küſte ſind. —“

„Sie bemerkten uns!“ unterbrach ihn der Segelmeiſter. — „Der Kerl wird munter und ſetzt ſeine Topgallant-Segel auf.“

Es blieb jetzt keine Wahl mehr zwiſchen ſchneller Flucht und Rüſtung zum Kampfe. Erſtere wäre noch ein leichtes geweſen, denn in einer Stunde konnte das Schiff hinterm Cap ſeyn, aber das letztere war weit mehr in Uebereinſtimmung mit dem Geiſte des Dienſtes, dem die Coquette angehörte. Es wurde daher der Befehl gegeben: „all' Hände Schiff zum Kampfe rüſten.“ Es lag ganz in der furchtloſen Art der Seeleute, daß ſie bei dieſem Aufgebot frohlockten, denn Muth und Erfolg gehen Hand in Hand, und lange Vertrautheit mit dem letzteren verlieh ſchon in jenen frühen Tagen den Seefahrern Großbritanniens und ſeiner Colonien ein Vertrauen, das oft an Verwegenheit gränzte. Der Befehl, ſich zum Kampfe zu rüſten, wurde von der ſchwachen Mannſchaft der Coquette mit derſelben Freude aufgenommen, wie ſo oft, wenn ihre Verdecke mit der gehörigen Zahl gefüllt waren, um der Ausrüſtung vollen

Nachdruck zu geben, obgleich einige der älteren und erfahreneren Seeleute, Männer, bei denen die Zeit das Vertrauen geſchwächt hatte, bedenklich den Kopf ſchüttelten, als zweifelten ſie an der Klugheit des beabſichtigten Kampfes.

Welche geheime Zweifel auch Ludlow ſelber nährte, als der Charakter und die Stärke ſeines Feindes deutlich ausgemittelt waren, er verrieth wenigſtens keine Unſchlüſſigkeit von dem Augenblicke an, wo die Entſcheidung getroffen zu ſeyn ſchien. Er ertheilte nun mit jener Ruhe, Klarheit und Schnelligkeit, die wohl die erſten Tugenden eines Schiffscapitains ſind, alle nöthigen Anweiſungen. Die Raen wurden in Ketten geſchlungen, die Stangen zum Ausſpannen der Segel kamen hinab; die hohen Segel wurden zuſammengewickelt, kurz alle Vorbereitungen, die damals üblich waren, geſchahen mit der gehörigen Gewandtheit und Schnelligkeit. Dann wirbelte die Trommel zum Dienſt, und als jetzt die Mannſchaft auf ihren Poſten war, hatte der junge Commandant die beſte Gelegenheit, über den wahren Beſtand ſeines Schiffes zu urtheilen. Er rief den Segelmeiſter und beſtieg das Hintertheil, um mit ihm zu reden, ohne ſo leicht wie unten überhört zu werden, zu gleicher Zeit aber die Manoeuvres des Feindes beſſer zu beobachten.

Der Fremde hatte, wie Tryſail bemerkte, plötzlich ſein Schiff auf dem Topf herumgedreht und das Vordertheil nach Norden geſtellt. Die Aenderung des Laufes brachte ihn vor den Wind, und da er gleich alle Leinwand, die nur ziehen wollte, ſpannte, näherte er ſich raſch. In der Zeit, die an Bord der Coquette mit Zurüſtung

hinlief, war ſein Rumpf ſo zu ſagen aus dem Waſſer geſtiegen, und Ludlow und ſein Gefährte brauchten auf ihrem Hintertheil nicht lange, um an dem Strich der weißen Färbung, mit Stückpforten verſehen, mit unbewaffnetem Auge das Kriegsſchiff zu erkennen. Da der Kreuzer der Königin Anna dem fremden Schiffe entgegenfuhr, ſo brachte eine halbe Stunde weiter ſie ſchon ſo nahe, daß ſie einander in ihren Eigenſchaften und ihrer Stärke ſchon ſchätzen konnten. Der Fremde kam dann in den Wind und machte ſeine Ruſtungen zu Kampfe.

„Der Kerl zeigt einen kühnen Muth und eine warme Batterie,“ bemerkte der Segel-Meiſter, als die volle Lage ihres Feindes durch die Umdrehung ſichtbar wurde. „Sechsundzwanzig Zähne zähle ich! doch der Augenzahn muß ihm fehlen, ſonſt würde er nicht ſo tollkühn ſeyn, auf dieſe freche Art Ihro Majeſtät Schiff Coquette zu trotzen! Ein ſchön gearbeitetes Boot, Capitain Ludlow, und hurtig genug in ſeinen Bewegungen. Aber ſeine Oberſegel! wie man ſichs denken konnte, alles mit kaum merklicher Spitze aufgeſetzt. Ich will nicht läugnen daß der Rumpf ganz ſauber iſt, denn das iſt nur Zimmermanns-Arbeit, aber was das Takelwerk, das Gleichgewicht, den Schnitt der Segel betrifft, wie ſollte da ein l'Orient oder Breſter verſtehen, was dazu gehört! Es geht doch nichts über ein gutes geſundes engliſches Topſegel, es iſt weder zu eng oben, noch zu tief im Zug, hat ein gutes Tau, nicht zu groß, nicht zu klein, Bänder und Ohren und Bugleinen, als wären ſie dran gewachſen, und Flächen, die weder Natur noch Kunſt beſſer machen kann. Da erlauben ſich denn die Amerikaner Veränderungen in der Bauart,

in dem Stangenwerk, als ob ſie etwas dabei gewönnen, wenn ſie die Gebräuche und Anſichten ihrer Vorfahren än- dern. Jedermann ſieht den amerikaniſchen Schiffen an, daß alles, was an ihnen noch irgend etwas nutz iſt, nach eng- liſcher Art gemacht iſt, indeß all ihr Unſinn und neumo- diſches Zeug nur aus ihrem dummen Hirn hervorkömmt.“

„Und doch, Meiſter Tryſail, kommen ſie auch weiter,“ verſetzte der Capitain, der zwar ein guter Engländer war, aber ſein Vaterland dabei nicht aus den Augen ſetzte; „und dieſes Schiff, eins der ſchönſten Modelle von Ply- mouth, iſt ſchon lange gebaut, um unter den Küſtenfah- rern dieſer Meere hin und her zu ſtöbern. Da haben wir aber die Brigantine, die uns ausgelacht hat, trotz unſerm beſten Stand und ſammt unſerm Winde.“

„Man kann nicht ſagen, wo die Brigantine gebaut iſt, Capitain Ludlow. Es kann da, es kann dort ſeyn, denn ich ſehe ſie als eine noch nicht beſtimmte Species an, wie der ſelige Admiral Top die Gallioten der nördli- chen Seen zu nennen pflegte — aber, was den neuen amerikaniſchen Schnitt betrifft, zu was ſollte der dienen, Capitain Ludlow? Zum erſten iſt er weder engliſch noch franzöſiſch, was ſo viel ſagen will, als, er iſt ganz auslän- diſch, zum zweiten ſtört er die Harmonie und die herge- brachte Ordnung bei den Zimmerleuten und Seilern, und, mögen die Fahrzeuge denn auch ganz gut laufen, ſo will ich doch nicht dafür ſtehen, daß ihnen nicht früher oder ſpäter was geſchieht. Es iſt gegen alle Vernunft, anzu- nehmen, ein neues Volk könnte irgend etwas in dem Bau eines Schiffs erfinden, was dem Scharfblick von Seemän- nern entgangen wäre, die ſo alt — der Franzmann löſt

die Topgallant-Segel auf und will ſie hängen laſſen, nun das iſt ſo viel, als gleich das Urtheil über ſie ſprechen laſſen, — darum bin ich der Meinung, daß alle dieſe neuen Moden nichts taugen."

„Euer Raiſonnement iſt ſehr triftig, Meiſter Tryſail," erwiederte der Capitain, deſſen Gedanken anderweitig beſchäftigt waren. „Ich ſtimme Euch bei, es wäre beſſer auch fur den ſtärkſten, ſeine Raen herunter zu thun."

„Es iſt doch ſchön und ritterlich anzuſchauen, wie ſich ein Schiff aufſchurzt, wenns endlich zum Treffen kömmt. Es iſt wie ein Boxer, der ſeinen Rock auszieht, um deſto wackrer drauf los zu keilen. — Der Kerl bläht ſich wieder und will mavocurriren, ehe er an die Arbeit geht."

Ludlows Blicke wurzelten unausgeſetzt auf dem Fremden. Er ſah, daß der Augenblick ernſter Dinge gekommen ſey, bat Tryſail, das Schiff in ſeinem Lauf zu halten, und ſtieg zum Kurzdeck hinab. Einen Moment nur blieb der junge Commandant ſtehen, die Hand auf die Klinke der Cajute gelegt, dann trat er, mit Ueberwindung der Abneigung, ins Gemach.

Die Coquette war nach damaliger Modeform gebaut, die, der Unbeſtändigkeit zufolge, der auch die Schiffsbaukunſt unterworfen iſt, nun fur Schiffe dieſer Größe wieder in die Mode kommt. Die Bequemlichkeitszimmer des Commandanten befanden ſich mit den Batterien des Schiffs auf einem Verdeck, und enthielten oft zwei, ſogar auch vier Geſchützſtucke. Als Ludlow in ſeine Cajute trat, fand er Mannſchaft um eine Kanone ſtehend, die nach der Seite des Feindes hinausſah, und dabei alle gewöhnlichen Zurüſtungen zum Kampfe vornehmen. Das Staats-

zimmer dahinter und das kleine Gemach zwiſchen ihnen, war geſchloſſen. Als er ſich umſah und die Schiffszimmerleute in Bereitſchaft traf, gab er ihnen das Zeichen, die Verſchläge abzuſchlagen und das ganze Uebungsfeld des Schiffes in eins zu legen. Während ſie dieſes vornahmen, trat er in die hintere Cajute.

Alderman Van Beverout und ſeine Gefährten ſaßen beiſammen, augenſcheinlich in Erwartung des Beſuches, der nun kam. Ludlow ging ruhig an Erſterem vorbei, näherte ſich ſeiner Nichte, nahm ſie bei der Hand und führte ſie zum Kurzdeck, indem er ihrer Dienerin ein Zeichen gab, daß ſie folgen ſolle. Er ſtieg mit ihnen in die Tiefe des Schiffes hinab und führte ſie zu einem Theil des Berth-Decks, das unter der Waſſerlinie und von der Gefahr ſo entfernt lag, als nur immer möglich, ohne daß man die üble Luft der untern Räume athmete, oder Dinge zu Geſicht bekam, die Perſonen des andern Geſchlechtes fürchterlich ſeyn mußten.

„Hier iſt ſo viel Sicherheit, als ein Kriegsſchiff, in einem Augenblick wie der gegenwärtige, nur immer bieten kann,“ ſagte er, als ſeine Gefährtin ſich ſchweigend auf eine Vorrathskiſte ſetzte. „Verlaſſen Sie um keinen Preis dieſen Ort, bis ich — oder ein Anderer Ihnen angezeigt, daß es ohne Gefahr geſchehen könne.“

„Alida hatte ſich dem Hinwegführen gefügt, ohne eine Frage zu thun. Obgleich ſie die Farbe wechſelte, bemerkte ſie doch die geringen Anſtalten zu ihrer Bequemlichkeit, Aufmerkſamkeiten, ohne welche der junge Seemann ſie nicht ſo ſchweigend verlaſſen konnte. Als aber ihr Führer im Begriff ſtand, ſich zurückzuziehen, entſchlüpfte ſein

Name ihren Lippen, eine Ausrufung, welche die unwillkührliche Folge ſeiner Eile zu ſeyn ſchien.

„Kann ich noch etwas thun, um Ihre Beſorgniſſe zu beſchwichtigen?“ fragte der junge Mann, und indem er ſich nach ihr umdrehte, vermied er, ſie anzuſehen. „Ich kenne Ihre Geiſtesgröße und weiß, daß Sie eine Standhaftigkeit beſitzen, die über dem Muth Ihres Geſchlechtes ſteht, ſonſt wagte ich nicht, Ihnen die Gefahr ſo deutlich zu bezeichnen, die einen ſelbſt hier verfolgt, wenn man der Selbſtbeherrſchung und Vernunft ermangelt, welche die Aufregungen der Furcht unterdrücken ſollen.“

„Ungeachtet dieſer edlen Auslegung meiner Sinnesart, bin ich doch nur ein Weib, Ludlow. —“

„Ich hielt Sie nicht für eine Amazone,“ erwiederte der junge Mann lächelnd, als er ſah, daß ſie die weitere Rede mit Gewalt zurückhielt. „Alles, was ich von Ihnen erwarte, iſt der Triumph der Vernunft über weibliche Furchtſamkeit. Ich verhehle es nicht, daß die Parthie für uns ungleich ſteht — ja daß die Wahrſcheinlichkeit ſehr gegen uns iſt; doch der Feind ſoll den Beſitz meines Schiffes wenigſtens theuer bezahlen! Es wird darum nicht ſchlechter vertheidigt werden, Alida, indem ich mir ſage, daß Deine Freiheit und Deine Wohlfahrt von unſern Anſtrengungen abhängt. — Wollten Sie noch ſonſt etwas ſagen?“

La belle Barberie kämpfte mit ſich und wurde dann ruhiger, wenigſtens äußerlich.

„Es herrſcht ein ſeltſames Mißverſtändniß zwiſchen uns, und doch iſt dieß kein Moment zu Bekenntniſſen! Ludlow, ich mögte Sie in einem Augenblick, wie der ge-

genwärtige, nicht mit dieſem kalten vorwurfsvollen Blick von mir ſcheiden ſehen!"

Sie verſtummte. Als der junge Mann die Augen zu erheben verſuchte, ſah er das ſchöne Mädchen da ſtehen, die eine Hand nach ihm ausgereckt, als ſey ſie zum Zeichen und Pfande der Freundſchaft geboten, während der Karmin der Wangen und der hingebende, doch halb abgewandte Blick die weibliche Sittſamkeit vertrat. Er ergriff die Hand und antwortete haſtig. —

„Es war eine Zeit, wo dieſe Bewegung mich glücklich gemacht hätte. —"

Der junge Mann hielt inne, denn ſein Blick haftete unwillkührlich auf den Ringen der Hand, die er hielt. Alida verſtand dieſen Blick, zog einen der Steine vom Finger und bot ihn mit einem Lächeln an, das unwiderſtehlich wie ihre Schönheit war.

„Einen von dieſen kann ich entbehren," ſagte ſie. „Nimm ihn Ludlow, und wenn Deine jetzige Pflicht gethan iſt, gieb mir ihn zurück, als ein Zeichen meines Verſprechens, daß keine Aufklärung, die von mir verlangt werden darf, vorenthalten werden ſoll."

Der junge Mann nahm den Ring und zwängte ihn an ſeinen kleinſten Finger, mechaniſch und mit wildem Blick, welcher zu fragen ſchien, ob von denen, die an ihrer Hand blieben, keiner ein ſtörendes Pfand der Treue ſey. Wahrſcheinlich hätte er das Geſpräch fortgeſetzt, wenn nicht grade auf Seiten des feindlichen Schiffes ein Schuß gefallen wäre. Dieſer erinnerte ihn wieder an die ernſtere Angelegenheit der Stunde. Schon mehr als halb entſchloſſen, alles zu glauben, was er wünſchen

mochte, drückte er die ſchöne Hand, die ihm die Gabe gereicht, an ſeine Lippen und ſtürzte aufs Verdeck.

„Der Mosjeh fängt an, ſich mauſig zu machen,“ ſagte Tryſail, der das Hinabgehen ſeines Commandanten in dieſem ganz beſonders kritiſchen Zeitpunkt und zu ſolchem Zweck mit großem Mißvergnugen bemerkt hatte. „Obgleich der Schuß zu kurz war, iſt es doch zu viel, einem Franzoſen die Ehre des erſten Worts gelaſſen zu haben.“

„Er hat bloß die Wetterkanone gegeben, das Signal der Ausforderung. Laßt ihn nur herabkommen, er ſoll uns nicht vor ihm fliehen ſehen!“

„Nein, wahrlich, dafur ſind wir zu gut beſtellt!“ entgegnete der Segelmeiſter, indem er wohlgefällig lachend die halb nackten Stangen und den leichten Apparat betrachtete, auf die er das Schiff reducirt hatte. „Wenn das Rennen unſer Fach iſt, ſo haben wir beim Beginn der Jagd eine falſche Bewegung gemacht. Dieſe Topſegel und ſo weiter, bilden ein Geräth, das mehr fur den feſten Sitz als fur die Eile taugt. Nun, mag jetzt kommen was da will, ich bleibe Segelmeiſter, und nicht der beſte Herzog in England hat Macht, mich meines Antheils an dieſer Ehre zu berauben!“

„Mit dieſem Troſt fur ſeine hoffnungsloſe Lage in Bezug auf Avancement ging der alte Seemann dahin und unterſuchte den Zuſtand des Schiffes mit kritiſchem Auge, während ſein junger Commandant, der einen Blick auf ihn geworfen hatte, ſeinen Gefangenen und den Alderman aufforderte, ihm zum Hintertheil des Schiffes zu folgen.

„Ich will nicht nach den zarten Banden fragen, die Euch mit Einigen auf dieſem Schiff verbinden,“ begann Ludlow, indem er ſich an Seadrift wandte, und dabei den Blick auf die neue Gabe Alidas heftete, „doch daß dieſe Bande ſtark ſeyn müſſen, iſt aus dem Antheil erſichtlich, den ſie an Euerm Schickſal nehmen. Einer, den man ſo ehrt, ſollte einen gewiſſen Werth auf ſich ſelber ſetzen Wie viel Ihr gegen die Geſetze geſündigt, darnach will ich nicht fragen; aber hier bietet ſich jetzt eine Gelegenheit, etwas davon in der öffentlichen Gunſt auszuwetzen. Ihr ſeyd ein Seemann und bedürft keines Winkes, daß mein Schiff gegenwärtig nicht ſo ſtark bemannt iſt, als wir wünſchen, und daß uns die Dienſte jedes guten Britten willkommen ſind. Uebernehmt die ſechs Kanonen, und glaubt mir auf mein Wort, daß Euer Eifer für die Flagge nicht unbelohnt bleiben wird.“

„Ihr müßt wohl meinen Beruf mißkennen, edler Capitain,“ verſetzte der Schleichhändler, indem er ein wenig lachte. „Ich bin zwar von der See, doch mehr an die ſtillen Breiten, als an dieſe Wirbelwinde des Kriegs gewöhnt. Ihr habt die Brigantine unſrer Herrin beſucht und müßt alſo geſehen haben, daß ihr Tempel mehr dem Heiligthum des Janus als dem des Mars gleichſieht. Von dem Verdeck der Waſſernixe grinzt keine ſolche Artillerie wie hier.“

Ludlow hörte ihn erſtaunt an, Verwunderung, Ungläubigkeit und Verachtung wechſelten in den aufgeregten Zügen.

„Das iſt eine unziemliche Sprache für einen Eures Berufs,“ ſagte er, indem er es kaum für nöthig hielt,

die Verachtung zu verbergen, die er empfand. „Erkennt Ihr dieſe Fahne als die Eure an — ſeyd Ihr ein Engländer.“

„Ich bin ein Menſch, wie der Himmel mich geſchaffen — beſſer zum Zephir, als für den Sturmwind gemacht, — beſſer fürs Scherzen als fürs Kriegsgeſchrei — beſſer für Tollheiten, als für trübſeliges Hinbrüten.“

„Iſt das der Mann, deſſen Name für die Unerſchrockenheit zum Sprüchwort geworden! — der unverzagte, furchtloſe, in Liſten geübte Tummler der Meere!“

„Der Norden iſt nicht weiter vom Süden entfernt, als ich von ihm, in allen den Eigenſchaften, die Ihr ſucht! Es war nicht meine Pflicht, Euch die Augen zu öffnen und zu ſagen, von welchem Werth Euer Gefangener ſey, während der, welcher für unſere Herrin mit Gold nicht aufgewogen werden kann, noch immer an der Küſte weilt. Weit entfernt, der zu ſeyn, den Ihr mich nennt, tapferer Capitain, mache ich auf nichts Anſpruch als einer ſeiner Unterhändler zu ſeyn, der bei einiger Erfahrenheit in dem eigenſinnigen Geſchmack der Damen, ſeine Waaren der weiblichen Einbildungskraft ein bischen anzupreiſen verſteht. Obgleich ich ein nutzloſes Geſchöpf bin, wo es gilt, Beleidigungen zu rächen oder zuzufügen, ſo getraue ich mir gute Kraft zum Tröſten zu. Erlaubt, daß ich die Furcht der belle Barberie, während des nun kommenden Tumultes beſchwichtige, und Ihr werdet geſtehen, daß Wenige in dieſem dankbaren Geſchäft ſo bewandert ſind.“

„Tröſte Du wen, wo und was Du willſt, elendes Zerrbild von Mannheit! – doch halt, in dieſem lauert

den Lächeln und verrätheriſchen Auge liegt mehr Schalkheit als Furchtſamkeit verſteckt.!"

„Glaube keinem von beiden, großmüthiger Capitain! Auf Treue und Glauben einer Perſon, die nöthigenfalls auch aufrichtig ſeyn kann, die Furcht iſt mir jetzt ſehr nahe, was auch die ungehorſamen Glieder ſagen mögen. Es iſt mir eher weinerlich zu Muthe, als daß ich für einen Ritter gelten könnte!"

Ludlow hörte diese Rede verwundert an. Er hatte den einen Arm erhoben, um das Zurücktreten des jungen Seemannes zu verhindern, und mit einer ganz natürlichen Bewegung glitt ſeine Hand an dem ergriffenen Arme hin, bis er die Hand Seadrifts faßte. Sowie er die ſanfte unbedeckte Hand berührte, fuhr ein Gedanke, ſo neu als plötzlich, durch ſeinen Sinn. Er trat einen bis zwei Schritte zurück und muſterte die leichte gewandte Geſtalt des Freihändlers von Kopf bis zu Fuße Die Wolke der Melancholie, die ſeine Stirn umlagerte, ging in unverſtelltes Staunen über, und nun zum Erſtenmal kam ihm die Stimme des Schleichhändlers in der Erinnerung ſanfter und melodiſcher vor, als er ſie an Männern gewohnt war.

„Sicher biſt Du nicht der Tummler der Meere!" rief er, als er die kurze Muſterung beendigt hatte.

„Nichts iſt gewiſſer. Ich bin in dieſem rauhen Spiel von keinem Werth; doch, wäre der ritterliche Seemann hier," die Wangen Seadrifts färbten ſich höher, als er ſprach, „ſein Arm und ſein Rath würden ein ganzes Heer aufwiegen! O, ich habe ihn in Scenen von größerer Bedeutung, als dieſe iſt, geſehen, wo die Elemente ſich mit weit anderen Gefahren verſchworen hatten. Das Beiſpiel

ſeiner Standhaftigkeit und Geiſtesgegenwart gab auch dem ſchwächſten Herzen auf ſeiner Brigantine Troſt! Nun erlaubt Ihr mir wohl, der furchtſamen Alida Troſt einzuſprechen."

„Ich würde ihren Dank wenig verdienen, wenn ich die Bitte abſchluge," erwiederte Ludlow. „Geh, muntrer, galanter Meiſter Seadrift. Wenn der Feind Deine Anweſenheit auf dem Verdeck ſo wenig furchtet, wie ich die bei der belle Barberie, ſo ſind Deine Dienſte hier oben wirklich unnütz!"

Seadrift erröthete, kreuzte demüthig die Arme über die Bruſt, verbeugte ſich zum Weggehen, doch ſo zweideutig, daß er dem ſcharf aufmerkenden jungen Capitain ein Lächeln abnöthigte, ſchlupfte dann an ihm vorbei und verſchwand in einer der Lucken.

Das Auge Ludlows folgte der gewandten anmuthsvollen Geſtalt, ſo lange er ſie ſehen konnte, dann blickte er den Alderman an, als wollte er fragen, wie weit er mit dem wahren Charakter dieſer Perſon bekannt ſey, die für ihn ſelbſt die Quelle ſo vieler Leiden geweſen.

„Habe ich wohl gethan, in dieſem Fall der Noth einen Unterthan der Königin Anna vom Dienſte zu ſuſpendiren?" fragte er, als er bemerkte, daß entweder das Phlegma oder die Selbſtbeherrſchung Myndert's ihn gegen Beobachtung ſicherte.

„Man könnte den Jungen Kriegs-Contrebande nennen," verſetzte der Alderman, ohne eine Miene zu verziehen; „ein Artikel, der bei ſtillem Wetter höher im Preiſe ſtehen mag, als auf einem ſturmiſchen Markte. Kurz, Capitain Cornelius Ludlow, dieſer Meiſter Seadrift wird

Eurer Abſicht bei einem Kampfe durchaus nicht entſprechen."

„Und ſoll dieſes Beiſpiel von Heldenmuth ſich noch weiter erſtrecken, oder darf ich auf den Beiſtand des Herrn Alderman Van Beverout rechnen? Er genießt den Ruf eines ergebenen Unterthans."

„Was die Ergebenheit betrifft," erwiederte der Alderman, „ſo mag's damit bei dem Toaſt unſerer Stadtmahlzeiten: „Gott ſegne die Königin" ſo ziemlich ſein Verbleiben haben. Ein guter Wunſch iſt noch kein koſtbarer Dank für den Schutz ihrer Flotten und Heere, und ſomit wünſche ich Ihr und Euch von ganzem Herzen Glück gegen den Feind Doch bin ich noch nie als Bewunderer jener Manier aufgeſtanden, wie die Generalſtaaten des Beſitzes ihrer Territorien auf dieſem Feſtland entſetzt wurden, Meiſter Ludlow, und darum entrichte ich den Stuarts nicht mehr, als ich grade vor dem Geſetz muß."

„Das hieße ſo viel, als Sie wollen dem muntern Schleichhändler helfen, einem Weibe beizuſtehen, deſſen Seele über ſolche Hülfe erhaben iſt."

„Nicht ganz ſo, junger Herr. — Wir Leute vom Handel lieben neue Anſchößlinge in den Büchern zu ſehen, ehe wir die Rechnungen ſchließen. Welches nun auch mein Glaubensbekenntniß rückſichtlich der regierenden Dynaſtie iſt: eine Sache, die Gegenſtand des Vertrauens zwiſchen uns iſt, und keine Münze, die in fremde Hände gehen ſoll: ſo iſt doch meine Liebe für den grand Monarque noch weit geringer. Ludwig iſt im Streit mit den Vereinigten Provinzen, ſo gut wie mit unſerer

gnädigſten Königin und ich ſehe nichts böſes darin, mich einem ſeiner Kreuzer zu widerſetzen, da ſie gewißlich dem Handel Schaden und die Waarenzahlungen noch unſichrer machen. Ich habe ſeiner Zeit auch Geſchütz pfeifen hören, als ich in meinen jungen Tagen eine Compagnie Stadtfreiwilliger auf manchem Marſch und Contermarſch um das Bowling-Green führte, und für die Ehre eines Second-Vormundes der guten Stadt Manhattan bin ich nun zu zeigen bereit, daß die Kunſtgriffe des Berufes mir nicht ganz fremd geworden ſind.“

„Das war eine ritterliche Antwort, und wenn gehörige Standhaftigkeit ſie ſtützt, ſo ſoll nach den Gründen vom Commandanten weiter nicht zudringlich gefragt werden. — Der Officier iſt es, der das Schiff zum Sieger macht, denn wenn er ſeine Pflicht verſteht und mit gutem Beiſpiel voran geht, ſo braucht's keine Beſorgniß weiter wegen der Leute. Wählen Sie ſich Ihren Platz zwiſchen dieſen Kanonen und wir wollen dann unſer möglichſtes thun, um die Diener Ludwigs dort zu enttäuſchen, ſey es nun als Engländer oder als Bundesgenoſſen der ſieben Provinzen.“

Myndert ſtieg auf's Quarterdeck hinab, hing wohlbedächtig ſeinen Rock an den Schiffshaspel, vertauſchte die Perücke mit dem Schnupftuch, zog die Schnalle feſt, welche die Stelle der Hoſenträger vertrat und ſchielte auf die Reihe Kanonen mit einer Miene hin, die den Zuſchauer überzeugen konnte, daß er ſich wenigſtens vor dem Zurückprallen des Geſchützes nicht fürchte.

Alderman Van Beverout war eine viel zu wichtige Perſon, als daß ihn nicht die meiſten Leute gekannt hät-

ten, welche die gute Stadt New-York beſuchten, wo er Magiſtratsperſon war. Seine Anweſenheit machte daher auf die Mannſchaft, die größtentheils Eingeborne der Colonie waren, einen heilſamen Eindruck; Einige ließen ſich durch Sympathie beſtimmen, indem ſie ein ſo herzliches und ermuthigendes Beiſpiel vor ſich ſahen, während auch einige Wenige ſeyn konnten, welche die Gefahr geringer achteten, als ſie ſahen, daß ein ſo reicher Mann, der doch gewiß alle Urſache hatte, für die Sicherheit ſeiner Perſon Sorge zu tragen, ſich gleichgültig mit in die Reihe ſtellte. Dem ſey, wie ihm wolle, der Bürger wurde mit einem Hurrah bewillkommt, das eine kurze aber markige Anrede von ſeiner Seite zur Folge hatte, worin er die Waffengefährten ermahnte, ihre Pflicht auf eine Art zu thun, die den Franzoſen lehre, künftighin dieſe Kuſte unbeſucht und unbeläſtigt zu laſſen, dabei ſich aber aller jener Gemeinplätze enthielt, worin auf König und Vaterland angeſpielt wird, ein Feld, auf dem er ſeine Schwäche zu gut fühlte, um ſich darauf zu wagen.

„Denke ſich ein Jeder die Gründe zum Muth, die ſeinen Gewohnheiten und Anſichten die angenehmſten ſind,“ ſo ſchloß dieſer Nachahmer der alten Hannibale und Scipionen; „denn das iſt die ſicherſte und kürzeſte Art, ſeine Seele in einen Zuſtand von Hartnäckigkeit zu verſetzen. In meinem Fall fehlt es nicht an Gründen und ich glaube gewiß, jeder von Euch wird hinreichende Urſache haben mit Herz und Hand in dieſes Treffen zu gehen. Proteſte und Credit! was wollte aus dem beſten Hauſe der Colonie werden, würde ſein Prin-

zipal als Gefangener nach Breſt oder l'Orient geführt. Es würde wohl die ganze Stadt in Nachtheil bringen. Ich will Eurem Patriotismus mit einer ſolchen Application nicht vorgreifen, vielmehr kecklich annehmen, daß Eure Herzen entſchloſſen ſind, wie das meinige, bis aufs Letzte kräftigen Widerſtand zu leiſten, denn dieß iſt eine Sache von allgemeinem Intereſſe, wie es alle Fragen von commerzieller Natur durch ihren Einfluß auf Glück und Wohlſtand der bürgerlichen Geſellſchaft werden?"

Nachdem er die Anrede auf eine ſo paſſende und anregende Weiſe beendigt hatte, räuſperte ſich der würdige Bürger mit lauter Stimme und ſchwieg dann, wie bisher, ſeines eignen Beifalls gewiß. Wenn die Rede Myndert's zu ſehr den Anſtrich ausſchließlicher Berückſichtigung ſeiner eignen Intereſſen hatte, ſo mag der Leſer zugleich beachten, daß durch dieſe Concentration der Individualität der größte Theil kaufmänniſchen Glücks in der Welt gegründet wird. Die Seeleute hörten mit Bewunderung zu. Denn ſie verſtanden nicht das mindeſte von der Anrede, und nächſt einer Ausfuhrung, die ſo klar iſt, daß jeder Hörer darin nur eine glückliche Erklärung ſeiner eignen Ideen ſieht, iſt eine ganz unverſtändliche gewiß diejenige, welche die meiſten Stimmen für ſich hat.

„Ihr ſeht Euern Feind und verſteht Euern Dienſt!" ſo ließ ſich die klare, tiefe, männliche Stimme Ludlow's vernehmen, der beim Vorbeigehn an der Mannſchaft der Coquette ſich mit dem feſten unerſchütterten Tone ausſprach, der in Augenblicken der Gefahr ſo ſehr zum Herzen redet. „Ich will nicht behaupten, daß wir ſo

ſtark ſind, als wir wünſchen dürften, aber je größer die Nothwendigkeit eines entſcheidenden Schlages, deſto bereiter läßt ſich ein ächter Seemann finden, ihn zu führen. Es ſind keine Nägel in dieſer Fahne. Wenn ich todt bin, mögt Ihr ſie niederreißen, wenn es Euch gefällt, aber ſo lange ich noch lebe, ſoll ſie fliegen, Männer! Und nun ein Kriegsgeſchrei, um Euern guten Muth zu zeigen, und dann mögen die Kanonen den übrigen Lärm machen."

Das Schiffsvolk ſtimmte in ein volltönendes herzliches „Hurrah!" ein. — Tryſail verſicherte einem leichtſinnigen und ſpöttiſchen Seecadetten, der ſelbſt bei dieſer Gelegenheit den Störer machen wollte, er habe ſelten ein ſchöneres Stück Seerede gehört, als dieſe, die eben der Capitain habe fallen laſſen, indem er eben ſo nett, wie als ächter Gentleman geſprochen.

Zwölftes Kapitel.

„Herr, es iſt
Ein Dienſt, dem ſchwerlich ich gewachſen bin:
Doch Euch zu Liebe wag' ich's, würd'ger Mann,
Zum letzten Rand des Glücks."

Ende gut, alles gut.

Das Fahrzeug, welches die Sicherheit des ſchwachbemannten brittiſchen Kreuzers ſo unerwartet bedrohte, war ein Schiff, welches ſich unter den caraibiſchen Inſeln nach einem Abenteuer umgeſehen hatte, wie es ſich

jetzt wirklich darbot. Es hieß la belle Fontange und ihr Commandant, ein Jüngling von zwei und zwanzig Jahren, hatte ſich ſchon in den Salons des Marais und hinter den Mauern der Rue Baſſe des Remparts, als einer der munterſten und liebenswürdigſten Beſucher der erſteren und als einer der muthigſten und geſchickteſten Abenteurer, die zuweilen in letzterer ihre Geſchicklichkeit zeigten, bekannt gemacht. Rang und Einfluß zu Verſailles gaben dem jungen Chevalier Dumont de la Rocheforte ein Commando, an das er weder in Bezug auf Erfahrung, noch auf Dienſte Anſpruch machen konnte. Seiner Mutter, der nahen Anverwandten einer der Schönheiten des Hofes, hatten die Aerzte Seebäder verordnet, um ſie gegen die ſchlimmen Folgen des Biſſes eines tollen Schooßhündchens zu ſichern. Als eine gute Epiſode zu den langen Beſchreibungen, die ſie täglich an Leute zu richten gewohnt war, deren Kenntniſſe von dem neuen Element der Dame nicht über ein Paar Teiche und Gräben mit Karpfen oder einen gelegentlichen Ausblick auf die trüben Seineufer ging, hatte ſie das Gelübde gethan, ihr jüngſtes Kind dem Dienſt Neptuns zu weihen! Der junge Chevalier wurde in gehöriger Friſt, das heißt, während die poetiſche Stimmung noch im Zunehmen war, enrollirt und in einer Zeit, die aller regelmäßigen und vernünftigen Beförderung vorgriff, zum Commandanten der genannten Corvette befördert und nach Weſtindien geſchickt, um ſich und ſein Vaterland mit Ruhm zu krönen.

Der Chevalier Dümont de la Rocheforte war tapfer, allein ſein Muth war nicht die ruhige ſtille Selbſtbeherr-

ſchung eines Seemannes; ihm ſelber gleich, war er lebhaft, aufſprudelnd, unbeſonnen, lärmend, voll Lebenskraft. Dumont beſaß allen Stolz eines Edelmannes; und zum Unglück für den Dienſt, den er nun zum erſtenmal verſah, lehrte ihn ein Hauptſatz ſeines Ehrgeizes, jene Art mechaniſcher Kenntniſſe verachten, deren Beſitz grade in dieſem Augenblick dem Commandanten der Fontange ſo nützlich geweſen ſeyn würde. Er konnte herrlich tanzen, machte in ſeiner Cajute mit tadelloſer Feinheit die Honneurs und hatte den Tod eines trefflichen Matroſen auf dem Gewiſſen, der über Bord gefallen war, wo er ihm nachſprang, um ihm zu helfen, ohne ſelbſt ſchwimmen zu können, eine Unbeſonnenheit, welche Dienſtleiſtungen entfernt hielt, die den unglücklichen Seemann hätten retten können. Er dichtete allerliebſte Sonnette und hatte einige Begriffe der neuen Philoſophie erlernt, die damals der Welt zu dämmern anfing; aber das Tauwerk eines Schiffs und ein mathematiſches Problem waren Labyrinthe, deren Ergründung ihm nie am Herzen gelegen hatte.

Es war vielleicht ein Glück für das Schiff la belle Fontange, daß es einen zweiten Officier in der Perſon eines Eingebornen von Boulogne ſur Mer beſaß, der grade ſo viel wußte, daß er den rechten Weg ſteuerte und keins der Topſegel, die ihre Zierde ausmachten, zur Unzeit gebrauchte. Das Schiff ſelbſt war fein und nach den Regeln gebaut, hatte ein leichtes, luftiges Takelwerk und den beſten Ruf für ſeine Schnelligkeit. Wenn es ihm an irgend etwas gebrach, ſo war dieß, wie bei ſeinem Commandanten, der Mangel gehöriger Soſidität, und

den Wechſelfällen und Fährlichkeiten eines unruhigen Elementes Trotz zu bieten, auf dem es ſeine Thätigkeit zeigen ſollte.

Die Schiffe waren nun eine engliſche Meile von einander. Der Wind blies anhaltend und ſtark genug für die regelmäßigen Evolutionen eines Seetreffens, auch das Waſſer war ruhig genug, um die Schiffe darauf mit Vertrauen und Genauigkeit führen zu können. La Fontange ſtand mit dem Vordertheil öſtlich und da ſie den Vortheil des Windes hatte, ſo lag ihr feines Stangenwerk ſanft in der Richtung nach ihrem Gegner. Die Coquette ſtand nach der andern Seite und lehnte ſich alſo vom Feinde ab. Beide Schiffe waren ihrer Topſegel, Spankers und Jibs beraubt, wiewohl die oberen Segel des Franzmannes wie die graziöſen Vorhänge einer zierlichen Draperie im Winde flatterten. Keine menſchliche Geſtalt war deutlich auf den beiden Schiffen zu erkennen, doch bewieſen die dunkeln Klumpen um jede Maſtſpitze, daß die Topmänner ihre Pflichten ſelbſt in der Verwirrung und Gefahr des drohenden Kampfes zu thun im Begriff waren. Ein- oder zweimal zeigte la Fontange die Spitzen mehr in der Richtung ihres Gegners, dann hob ſie ſich wieder gegen den Wind und ſtand in ſtattlicher Schönheit da. Der Moment war nahe, wo die Schiffe einander kreuzten, in einer Nähe, wo die Musketen leicht ihre Boten über's Waſſer hätte ſenden können. Ludlow, der jeden Wechſel ihrer Lage und jedes Sinken und Wachſen des Windes genau beobachtete, trat auf das Hintertheil und überlief mit dem Fernrohr noch einmal den Horizont, ehe ſein Schiff ſich in Rauch hüllte. Zu ſeinem Erſtaunen ent-

deckte er eine Leinwand-Pyramide, die ſich in der Richtung des Windes über's Meer erhob. Das Segel war mit unbewaffnetem Auge zu erkennen und bloß durch die Pflichterfullung des drängenden Augenblicks der Beobachtung entgangen. Er rief den Segelmeiſter auf die Seite und fragte ihn nach ſeiner Meinung über den Charakter dieſes zweiten Fremden. Aber Tryſail bekannte frei, es überſteige ſeine lange Erfahrung auf der See, davon mehr ſagen zu wollen, als daß es ein Schiff ſey, das mit einem Gewölk von Segeln im Winde daherkomme. Indeſſen, nach einem zweiten längeren Blick in die Ferne ſetzte der erfahrene Segelmeiſter hinzu, der Fremde habe die eckige Geſtalt eines Kreuzers, von welcher Größe er aber ſey, darüber getraue er ſich keine Muthmaßung aufzuſtellen.

„Es kann ein leichtes Schiff unter den Topgallant- und Studdingſegeln ſeyn, es wäre denn, daß wir nur die luftige Ente eines ſchwereren Schiffes ſähen, Capitain Ludlow; — ha! er ſticht auch dem Franzmann in die Augen; die Corvette giebt Signale in die Ferne!“

„An Euer Glas. Wenn der Fremde antwortet, haben wir keine Wahl, als die Flucht.“

Eine neue erwartungsvolle Beobachtung der oberen Stangen des entfernten Schiffes folgte nun, aber die Richtung des Windes verhinderte, daß die Zeichen ihrer Communication mit der Corvette geſehen wurden. La Fontange ſchien ebenfalls über den Charakter des Fremden ungewiß, und einen Augenblick ſah es aus, als ob ſie ihren Lauf ändern wolle. Aber der Moment der Unſchlüſſigkeit war bald vorbei. Die Schiffe ſtrichen

ſchon unter dem beſtändigen Drucke des Windes neben-einander.

„Haltet Euch bereit, Männer!“ ſagte Ludlow mit ſachter, doch feſter Stimme, indem er ſeine erhöhete Stellung auf dem Hintertheil behielt und ſeinen Gefährten auf das Hauptverdeck zurückkehren ließ. „Feuert auf ſeinen Blitz!“

Geſpannte Erwartung folgte. Die beiden graziöſen Gebäude ſegelten einander immer näher und kamen zum Anrufen nahe. Die Stille auf der Coquette war ſo tief, daß die Brandung des Waſſers unter ihrem Bug von Allen an Bord deutlich gehört wurde; ſie war dem tiefen Athmen eines ungeheuren Thiers zu vergleichen, das für eine bevorſtehende ungewöhnliche Anſtrengung Körperkräfte ſammelt. Andererſeits waren auf la Fontange die Zungen laut und lärmend im Takelwerk. Grade wie die Schiffe einander parallel gegenüber ſtanden, ließ ſich die Stimme des jungen Dümont hören, der durch die Sprachtrompete ſeine Leute zum Feuern commandirte. Ludlow lächelte mit ſeemänniſcher Verachtung. Er erhob ſein eignes Sprachrohr mit einer ruhigen Bewegung gegen die aufmerkſam harrende Mannſchaft; die ganze Lage des Geſchützes brach aus der ſchwärzlichen Seite des Schiffes hervor, als ob die Maſchine ſelbſt es gewollt hätte. Die antwortende volle Lage kam faſt gleichzeitig mit der eigenen und die beiden Schiffe glitten raſch wieder aus der Schußweite.

Der Wind hatte auf die Engländer ihren eigenen Rauch zurückgeſchlagen, eine Zeit lang hielt er ſich auf

den Verdecken, wickelte ſich in die Windungen der Segel und ging dann mit dem Winde weiter. Man hörte das Pfeifen der Kugeln und das Krachen des Holzwerks in dem Lärm des Treffens. Indem Ludlow ſeinem Feind, der noch feſt daſtand, einen Blick zuwarf, lehnte er ſich von dem Hintertheil heraus und bemühte ſich mit aller Sorgſamkeit eines Seemannes das Kopfzeug zu unterſuchen.

„Was iſt hin?“ fragte er Tryſail, deſſen ernſthaftes Geſicht grade jetzt durch den treibenden Rauch ſichtbar wurde. „Welches Segel ſchlägt ſo ſchwer an?“

„Hat wenig zu bedeuten, Herr — wenig zu bedeuten — legt Hand an dort, am Vorderraen-Arm, ihr Schlingel! Ihr ruhrt Euch, wie Schnecken zum Menuet! Der Kerl hat uns hier das Vortopſegel weggeſchoſſen; aber wir werden bald wieder die Flügel ausbreiten. Reißt's 'runter, Jungen, als wärt Ihr beim Scheibenſchießen; — ſo; nur immer heraus mit der Linie, vorwärts. Nun friſch drauf los; trefft wie Ihr könnt und mögt — friſch drauf los!“

Der Rauch war verſchwunden und das Auge des Capitains prüfte in Eile das ganze Schiff. Drei bis vier Topmänner hatten bereits die flatternde Leinwand gefangen und ſaßen auf der äußerſten Spitze der Vorderrae, beſchäftigt, ihre Priſe zu befeſtigen. Ein bis zwei Löcher waren in die andern Segeln geriſſen und hier und da hing ein unweſentliches Stück Tau herab, das ein Schuß durchgeriſſen hatte. Außerdem war der Schaden nicht von bedeutender Art.

Verſchieden ſtand es auf dem Verdeck. Die ſchwache

Mannſchaft war ernſtlich beſchäftigt, die Kanonen zu laden; Kolben, Ladſtöcke und Lunten wurden mit allem Eifer gehandhabt, wie man ihn in einem ſo aufregenden Momente nur immer zeigen kann. Der Alderman war nie ſo vertieft in ſein Hauptbuch geweſen, wie er jetzt auf den Conſtablerdienſt verſeſſen war, und die Jünglinge, denen das Commando der Batterien übertragen werden mußte, halfen ihm getreulich mit ihrer Autorität und Erfahrung. Tryſail ſtand in der Nähe der Schiffswinde und gab kaltblütig die erwähnten Befehle, dabei ſah er ſo aufmerkſam hinauf, daß er von nichts mehr wußte, was um ihn vorging. Ludlow ſah mit Trauer, daß das Verdeck zu ſeinen Füßen mit Blut gefärbt war und ein Seemann ganz nahe bei ihm todt dalag. Die geriſſene Planke und zerſchlagene Decke zeigte die Stelle, wo das tödliche Geſchütz eingedrungen war.

Der Commandant der Coquette preßte die Lippen zuſammen, wie ein entſchloſſener Mann, beugte ſich wieder vor und ſah nach dem Rad. Der Segelmeiſter, der die Speichen hielt, ſtand aufrecht, feſt und ſah dem Verbinden des verwundeten Hauptſegels ſo unabläſſig nach, wie die Compaß-Nadel nach dem Pol weiſt

Dieß waren die Ergebniſſe einer einzigen Minute. Die verſchiedenen erwähnten Vorfälle wurden durch ſo Viele mit dem ſchnellſten Blicke wahrgenommen, ſelbſt ohne einen Augenblick die Richtung der Fontange aus den Augen zu verlieren. Dieſe hatte ſich bereits wieder geſtellt. Es war nöthig, die Bewegung durch eine eben ſo ſchnelle zu erwiedern.

Kaum war der Befehl gegeben, ſo drehte ſich die Coquette raſch, als wiſſe ſie um die Gefahr, vom Winde weg, und als der Gegner ſich fertig zeigte, die andere Lage zu geben, befand ſie ſich in der Stellung ſie anzunehmen und zu erwiedern. Wieder näherten ſich die Schiffe einander und wieder tauſchten ſie, als ſie ſich gleich ſtanden, ihre Feuerſtröme aus.

Ludlow ſah jetzt durch den Rauch, daß die ſchwere Rae der Fontange ſtark gegen den Wind hinausfuhr und das Haupttopſegel wider den Maſt klatſchte. Er ſchwang ſich von dem Hintertheil über einen Stag, der den Augenblick zuvor hinweggeſchoſſen wurde, aufs Kurzdeck hinab zum Segelmeiſter.

„Rückt alle Bänder!“ ſagte er haſtig, aber immer mit leiſer und klarer Stimme, „gebt den Bugleinen einen Zug — an den Wind, keilt das Schiff hart an den Wind!“

Die beſtimmte Antwort des Segelmeiſters und die Art, wie die Coquette, die noch ihre Flammenflächen ſpie, ſich gegen den Wind legte, zeigte die Geſchwindigkeit der Subalternen. In der nächſten Minute vereinigten ſich die dicken Rauchmaſſen, welche die beiden Schiffe einwickelten, und bildeten eine weiße umgerührte Wolke, die hurtig vor den Exploſionen uber die Fläche des Meeres hinrollte, aber als ſie höher in die Luft ſtieg, ſich mit ruhiger Grazie windab bewegte.

Unſer junger Commandant ging ſchnell durch die Batterien, redete aufmunternde Worte zu ſeinem Schiffsvolk und nahm ſeinen Poſten auf dem Hintertheil wieder ein. Die ſtehende Richtung der Fontange und

ſeine eigne Anſtrengung, windwärts zu kommen, zeigten ſich bereits vortheilhaft für den Kreuzer der Königin Anna. Es herrſchte einige Unſchlüſſigkeit auf Seiten des anderen Schiffes, welches ſogleich von Ludlow bemerkt wurde, deſſen Hurtigkeit im Dienſt inſtinctähnlich war.

Der Chevalier Dümont hatte ſich in ſeinen Mußeſtunden damit beſchäftigt, die Ueberlieferungen aus der Seegeſchichte ſeines Vaterlandes zu durchlaufen, wo er dann fand, daß dieſer und jener Commandant ſich etwas damit gewußt, dem Feinde gegenüber die Topſegel an den Maſt zu werfen. Des Unterſchieds zwiſchen einem Schiff in der Linie und einem einzelnen ganz unkundig, hatte er ſich jetzt entſchieden, eine ähnliche muthvolle Parade zu machen. In dem Augenblick, wo Ludlow auf dem Hintertheil allein ſtand und mit wachſamem Auge das Vorrücken ſeines eignen Schiffes wie die Lage des Feindes beobachtete, indem er nur mit einem Blick oder einer Geſticulation dem aufmerkſamen Tryſail unten die Andeutung gab, was er gethan haben wollte, ereignete ſich auf dem Kurzdeck des franzöſiſchen Schiffes ein wortreicher Disput zwiſchen dem Seemann von Boulogne ſur Mer und dem modiſchen Liebling der Salons. Sie debattirten über die Nützlichkeit der Maßregel, die letzterer getroffen hatte, um eine Eigenſchaft zu beweiſen, die Niemand in Zweifel ſtellte. Die bei dieſer Meinungsverſchiedenheit verloren gegangene Zeit war für den brittiſchen Kreuzer von der höchſten Wichtigkeit. Indem er ſich tüchtig dran hielt, war er bald aus der Fronte des feindlichen

Feuers, und ehe es dem Boulogner glückte, ſeinen Vorgeſetzten von dem Irrthum zu überzeugen, war ihr Antagoniſt auf der andern Seite und hielt ſich quer über dem Strich der Fontange wider den Wind. Das Topſegel füllte ſich langſam, aber bevor das letztere Schiff ſich wieder in Bewegung geſetzt hatte, überſchatteten die Segel ihres Feindes ihr Verdeck. Es war nun alle Ausſicht, daß die Coquette windwärts paſſirte. In dieſem kritiſchen Moment wurde das Topſegel des brittiſchen Kreuzers von einem Schuß faſt entzwei geriſſen. Das Schiff hob ſich, die Raen ſchlugen zuſammen und die beiden Kreuzer wurden unthätig.

Die Coquette hatte von ihrer Lage allen Vortheil. Ludlow bemerkte kaum das wichtige Ereigniß, als er ſich auch deſſen Verfolgung mit den Enterhacken verſicherte. Wie die beiden Schiffe ſo feſt an einander waren, fand der junge Dümont einen Berg von Verlegenheit von ſeiner Bruſt gehoben. Hinreichend durch den Umſtand gerechtfertigt, daß nicht eine ſeiner Kanonen treffen würde, während eine mörderiſche Salve von Gewehrkugeln ſchon über ſein Verdeck hingefahren war, befahl er zu entern. Aber Ludlow mit ſeiner ſchwachen Mannſchaft ging auf keine ſo gewagte Evolution aus, die ihn in abſolute Berührung mit ſeinem Feind brachte, ohne daß er auch die Mittel abſah, alle daraus entſtehende Folgen zu vermeiden. Die Schiffe berührten einander nur an einer Stelle und dieſe Stelle war mit einer Reihe von Musketen gedeckt. Kaum erſchien daher der ſtürmiſche junge Franzoſe auf dem Taffarell ſeines eignen Schiffs mit einem Trupp ſeiner

Leute, als ein dichtes tödtliches Feuer ſie alle hinweg räumte. Der junge Dümont war der einzige, der übrig blieb. Einen Augenblick ſtarrte ſein Auge wild, aber der lebhafte Körper, dem leitenden Impuls des verzweifelten Muthes gehorſam, ſprang noch vor. Er fiel leblos auf das Verdeck ſeines Feindes.

Ludlow beobachtete jede Bewegung mit einer Ruhe, die weder ſeine perſönliche Verantwortung, noch der Aufruhr und die raſchen Ereigniſſe dieſer ſchrecklichen Scene aus dem Gleichgewicht bringen konnten.

„Nun iſt unſre Zeit gekommen, um die Sache Bruſt gegen Bruſt auszufechten,“ rief er, indem er Tryſail einen Wink gab, von der Leiter herabzukommen und hinüberzutreten.

Sein Arm wurde gehalten; der alte Segelmeiſter deutete nach dem Winde.

„Der Schnitt der Segel, die hoch aufgeſetzten Stangen ſind nicht zu verkennen! Der Fremde iſt wieder ein Franzoſe!“

Ein Blick überzeugte Ludlow, daß ſein Untergebener recht hatte, und ein zweiter reichte hin, zu zeigen, was nun noth ſey.

„Macht den vorderen Enterhacken los — reißt ihn ab — hinweg mit ihm, auf!“ rief er durch ſein Sprachrohr, mit einer Stimme, die befehlend und hell durch das Getöſe des Kampfes drang.

Vorn freigemacht, gab das Hintertheil der Coquette nun dem Druck des Feindes nach, deſſen Segel alle zogen, und bald war ſie in einer Stellung, die ihr erlaubte, ihre Hauptraaen ſcharf hinten auf zu binden,

in einer Richtung, die der ſo eben gehabten grade entgegengeſetzt war. Die volle Lage wurde nun in das Hintertheil der Fontange ausgeladen, der letzte Enterhacken abgemacht und die Schiffe getrennt.

Der beiſpielloſe Muth, der die Evolutionen und Anſtrengungen der Coquette geleitet hatte, regierte noch immer ihre Bewegungen. Die Segel wurden zurecht geſetzt, das Schiff unter Commando geſtellt, und ehe die Schiffe fünf Minuten auseinander waren, ging der Dienſt des Schiffes wieder ſeinen geregelten, lebendigen, aber ſtillen Gang.

Hurtige Topmänner waren auf den Raen und breite Flächen friſcher Leinwand flatterten in dem Winde, wie die neuen Segel angebunden und gerichtet wurden. Zerriſſene Taue wurden aneinander geknüpft oder durch neue erſetzt, die Stangen beſeitigt, kurz, es herrſchte ganz die wachſame, unermüdliche Sorgfalt, die dem Beſtand und Wirken eines Schiffes nöthig iſt. Jede Stange war befeſtigt, die Pumpen unterſucht und das Schiff ging ſeinen Weg ſo flott weiter, als hätte es nie einen Schuß gethan, noch empfangen.

Auf der andern Seite verrieth die Fontange die Unentſchiedenheit und Verwirrung eines übel zugerichteten Fahrzeuges. Ihre zerriſſene Leinwand flog unordentlich umher, viele wichtige Stricke ſchlugen unbeachtet an die Maſte und das Schiff ſelbſt trieb in der Hülfloſigkeit eines Wracks im Winde dahin. Einige Minuten lang ſchien kein leitender Geiſt das Gebäude zu beſeelen, und als nach ſo viel verlorner Entfernung und mit dem Vortheil des Windes auf Seiten des Fein-

des, ein langſamer Verſuch gemacht wurde, das Schiff wieder aufzubringen, ſah man den ſchlankſten, wichtigſten Maſt wanken und endlich mit ſeinem ganzen Gerüſt in die See fallen.

Ungeachtet der Abweſenheit ſo vieler ſeiner Leute wäre der Erfolg nun dennoch ſicher geweſen, hätte nicht die Anweſenheit des Fremden Ludlow gezwungen, ſeinen Vortheil aufzugeben. Aber die Folgen für ſein eignes Schiff waren zu unzweideutig, um mehr als ein natürliches und ritterliches Bedauern zu erlauben, daß ihm eine ſo günſtige Gelegenheit entging. Der Charakter des Fremden konnte nicht länger mißkannt werden, die Augen aller Seeleute auf der Coquette erkannten die Heimath der hoch und eng auslaufenden Segel, der ſchlanken kurzen graden Maſten und kurzen Raaen der Fregatte, deren Rumpf man nun deutlich ſah, ſo wie ein Landbewohner einen Menſchen an den unterſcheidenden Merkmalen der Züge und der Kleidung erkennt. Hätten noch irgend Zweifel ſtatt haben können, ſo wären darüber auch ſie in Gewißheit übergegangen, wie der Fremde mit dem verkrüppelten Schiff Signale wechſelte.

Es war nun hohe Zeit für Ludlow, ſich über den bevorſtehenden Lauf zu entſchließen. Der Wind ging immer noch ſüdlich, aber er fing ſchon an, ſchwächer zu werden, mit allem Anſchein, daß er ſich noch vor Anbruch der Nacht ganz legen werde. Das Land lag wenige Seemeilen nördlich und der ganze Horizont des Meeres war, mit Ausnahme der beiden franzöſiſchen Kreuzer, ohne Segel. Ludlow ſtieg aufs Kurzdeck her=

ab und näherte ſich dem Segelmeiſter, der auf einem Stuhl ſaß, wo ihm der Schiffschirurg eine ſchwere Wunde an dem Bein verband. Er ſchüttelte dem kühnen Veteran herzlich die Hand und drückte ihm ſeinen Dank für die gute Unterſtützung aus, die er ihm in einem ſo kritiſchen Moment geleiſtet.

„Gott ſegne Sie, Gott ſegne Sie, Capitain Ludlow," erwiederte der alte Matroſe, indem er mit der Hand zweideutig über ſeine vom Wetter gebräunte Stirn fuhr. „Ein Treffen iſt gewiß der Ort, wo man ſowohl Schiff als Freunde kennen lernt, und der Himmel ſey geprieſen, Königin Anna hat beide an dieſem Tage erprobt. Keiner hat ſeine Pflicht vergeſſen, ſo weit meine Augen reichten, und das war keine Kleinigkeit, mit der halben Mannſchaft und einem Feind von gleichem Rang. Was aber unſer Schiff betrifft, ſo hat es ſich nie beſſer gehalten. Ich hatte meine böſen Ahnungen, wie ich das neue Haupttopſegel dahin fahren ſah, was denn, wie alle hier wiſſen, grade ſo geſchah, als wenn ein Stück Mouſſelin in den Händen einer Näherin aus einander reißt. Laufen Sie vor, Herr Hopper, und ſagten den Männern im vordern Takelwerk, daß ſie einen andern Zug auf dieſen ſchnelleren Gang nehmen und acht geben, daß ſie den Zug gleich machen bei allen Flächen. — Ein lebendiger Junge, Capitain Ludlow, der nur noch ein bischen mehr Ueberlegung braucht, auch Erfahrung und ein weniges mehr Beſcheidenheit, benebſt Rutine, die er mit der Zeit auch bekommen wird, dann wird er ein gemachter Officier ſeyn."

„Der Junge macht ſich gut; doch ich komme, um Dich um Rath zu fragen, alter Freund, wie wir jetzt gehen ſollen. Es iſt kein Zweifel, daß der Burſche, der auf uns zukommt, eine franzöſiſche Fregatte iſt.“

„Ein Menſch könnte eben ſo gut an der Natur eines Fiſchreihers zweifeln, der nur die kleine Brut fräße und die große gehen ließe. Wir könnten ihm unſre Leinwand zeigen, und die offene See verſuchen, aber ich fürchte, der Vordermaſt iſt zu ſchwach; mit den drei Löchern, die er bekommen hat, kann er kaum die nöthigen Segel tragen!“

„Was haltet Ihr vom Wind?“ ſagte Ludlow, indem er eine Unſchluſſigkeit vorgab, die er nicht hatte, um ſeinen verwundeten Gefährten zu erfreuen. „Sollte er anhalten, ſo könnten wir Montauk erreichen und unſere übrige Mannſchaft holen; aber wenn er nun ganz ausgeht, laufen wir da nicht Gefahr, daß die Fregatte uns bis zur Schußweite nachkröpelt? — Wir haben keine Böte, ihr zu entgehen!“

„Die Abdachung der Küſte ins Meer iſt ſo regelmäßig, wie das Dach eines Hinterhauſes,“ ſagte der Segelmeiſter nach einem Moment des Beſinnens, „und mein Rath wäre, wenn Sie ihn zu verlangen ſo gütig ſind, Capitain Ludlow, daß wir das Waſſer ſo viel als möglich ſeichten, ſo lange der Wind anhält. Dann können wir, denke ich, ruhig ſeyn vor einem zu nahen Beſuch des Freſſers dort; — was die Corvette betrifft, ſo bin ich der Meinung, daß ſie wie ein Mann, der ſeine Mahlzeit gehalten, keinen Zahn auf friſche Schnitten hat.“

Ludlow gab dem Rath ſeines Untergebenen Beifall, denn es war daſſelbe, was er ſich ſelbſt vorgenommen hatte, und nachdem er ihn aufs Neue über ſeine Kaltblütigkeit und Geſchicklichkeit belobt, erließ er die nöthigen Befehle. Das Steuerruder der Coquette wurde nun hart gegen's Wetter geſetzt, die Raen geſpannt und das Schiff in den Wind geſetzt. Nachdem es in dieſer Richtung ein Paar Stunden gelaufen war, ließ der Wind allmählig nach, der ſondirende Matroſe meldete, daß der Kiel grade dem Grund ſo nahe ſey, als die Ebbe und das träge Steigen und Fallen der Wogen räthlich mache. Bald darauf ſchwand der Wind ganz dahin, und der junge Commandant befahl, einen Anker ins Meer zu ſenken.

Das letztere Beiſpiel befolgten bald die feindlichen Kreuzer. Sie hatten ſich vereinigt und man ſah, ſo lange es noch hell war, Böte von dem einen zum andern gehen. Als die Sonne ſich hinter den weſtlichen Rand des Meeres hinabſenkte, wurden ihre dämmrigen Umriſſe immer undeutlicher, bis die Nacht Meer und Land mit ihrem Schleier deckte.

Dreizehntes Kapitel.

„— Nun; — das Geſchäft!"
Othello.

Drei Stunden ſpäter war aller Lärm an Bord des königlichen Kreuzers verklungen. Die Arbeiten an den

ſchadhaften Theilen des Schiffes hatten aufgehört und die meiſten Lebendigen lagen mit den Todten in gleicher Stille da. Die ſo nöthige Wachſamkeit war jedoch nicht vergeſſen; wie viele auch ſchliefen, waren doch noch Augen offen und zwangen ſich, munter zu ſeyn. Hier und dort ſchritt ein ſchläfriger Matroſe auf dem Verdeck oder ein einſamer junger Officier ſuchte ſich in ſeinen engen Schranken wach zu erhalten, indem er ein Lied vor ſich hin brummte. Die Maſſe der Mannſchaft lag in tiefem Schlafe, mit Piſtolen in den Gürteln und Hirſchfängern an der Seite, zwiſchen den Kanonen. Eine Geſtalt war auf dem Kurzdeck ausgebreitet, mit dem Kopf auf einem Kugelkaſten ruhend Das tiefe Aufathmen dieſer Perſon verrieth den unruhigen Schlaf eines kräftigen Körpers, in welchem Ermüdung mit Schmerzen kämpft. Es war der im Wundfieber liegende Segelmeiſter, der ſich in dieſe Lage verſetzt hatte, um ein kleines Ruheſtündchen zu haben, welches ſeinen Umſtänden noth that. Auf einer Waffenkiſte, die ihres Vorraths entledigt war, lag eine andere, ganz regungsloſe menſchliche Geſtalt, die Glieder in anſtändiger Haltung und das Antlitz nach den melancholiſchen Sternen gerichtet. Es war der Leib des jungen Dümont, den man an Bord behalten hatte, um ihn in geweihte Erde zu legen, wenn das Schiff im Hafen zurück wäre. Ludlow hatte mit dem Gefühl eines edlen und ritterlichen Feindes mit eigner Hand die makelloſe Fahne ſeines Vaterlandes über die ſterblichen Reſte des unerfahrnen, doch tapfern jungen Franzoſen gebreitet.

Eine kleine Gruppe befand ſich auf dem erhöheten

Verdeck des Hintertheils, wo die gewöhnlichen Intereſſen des Lebens noch ihren Einfluß zu üben ſchienen. Hierher hatte Ludlow Aliden und ihre Begleiterinnen, nachdem die Pflichten des Tages gethan waren, geführt, damit ſie friſchere Luft als im Innern des Schiffs athmen möchten. Die Negerin nickte neben ihrer jungen Herrin, der müde Alderman ſaß mit dem Rücken gegen den Beſanmaſt und gab hörbare Zeichen ſeines Zuſtandes, und Ludlow ſtand aufrecht, warf zuweilen einen ernſten Blick auf das umgebende ruhige Gewäſſer, und hörte dann wieder aufmerkſam dem Geſpräch der beiden Gefährtinnen zu. Alida und Seadrift ſaßen auf Stühlen neben einander. Die Unterhaltung war leiſe, das Schwermüthige und Zitternde in der Stimme der belle Barberie verrieth, wie ſehr die Ereigniſſe des Tages ihr ſonſt ſo feſtes und heiteres Gemüth erſchüttert hatten.

„Es iſt ein Gemiſch von Fürchterlichem und Schönem, von Großem und Verführeriſchem in dieſem Eurem Berufe!“ bemerkte oder vielmehr fuhr Alida fort, auf eine Aeußerung des jungen Seemanns zu antworten. Das ruhige Meer — der hohle Ton der Brandung an der Küſte und dieſer milde Baldachin über uns, ſind Dinge, auf denen ſelbſt ein Mädchen mit Entzücken verweilte, klänge in den Ohren nicht noch das Getöſe und Geſchrei des Kampfes wieder. Sagten Sie nicht, der Commandant der Franzoſen ſey noch ein Jüngling geweſen?“

„Ein Knabe nach dem Anſchein; unbezweifelt verdankte er ſeinen Rang den Vortheilen der Geburt und

Familie. Wir erkannten ihn als Capitain an der Uniform und an der verzweifelten Anſtrengung, den Fehler wieder gut zu machen, der früher bei der Affaire begangen wurde.“

„Vielleicht hat er noch eine Mutter, Ludlow! — eine Schweſter — ein Weib — oder —“

Alida verſtummte, denn mit mädchenhafter Scheu zögerte ſie, von einem Bande zu reden, das ihre Seele erfüllte.

„Er kann eine oder alle dieſe zurückgelaſſen haben! Das iſt das Loos des Seemanns und —“

„Das iſt das Loos derer, die an ihrem Wohlergehen Antheil nehmen!“ bemerkte mit leiſer doch ausdrucksvoller Stimme Seadrift.

Ein tiefes, aber beredtes Schweigen folgte. Dann hörte man die Stimme Myndert's undeutlich brummen: „Zwanzig Biberfelle, drei Marderfelle — in Rechnung.“ Das Lächeln, welches, des ernſten Zugs ſeiner Gedanken ungeachtet, den Mund Ludlows verzog, war kaum dahin, als man die rauhe Stimme Tryſails, die noch rauher im Schlafe klang, mit erſtickten Tönen, doch deutlich rufen hörte: „Hier helft, hierher mit den Tauen! — der Franzoſe kommt wieder auf uns los!“

„Das iſt phrophetiſch!“ ſagte Jemand laut hinter der horchenden Gruppe. Ludlow drehte ſich raſch wie eine Dachfahne um, und erkannte durch die Dunkelheit in der bewegungsloſen athletiſchen Geſtalt, die in ſeiner Nähe auf dem Hintertheil ſtand, den kräftigen, männlich ſchönen Tummler der Meere.

„Aufgewacht, heda!“

„Weckt Niemanden auf!“ — unterbrach ihn Tiller, indem er den raſchen Befehl, der unwillkührlich den Lippen Ludlows entfuhr, aufhielt. „Laſſe deinem Schiff anſcheinend die Stille eines Wracks, aber in Wirklichkeit laſſe die Leute wachſam ſeyn und ſich rüſten bis zu den Vorrathskammern! Ihr habt wohl daran gethan, Capitain Ludlow, daß Ihr wachtet, doch habe ich ſchärfere Augen kennen gelernt, als die Eurer Schildwachen.“

„Woher kommt Ihr, kühner Mann, und welcher tolle Einfall führt Euch wieder aufs Verdeck meines Schiffes?“

„Ich komme von meiner Wohnung auf dem Meere. Mein Geſchäft hier iſt, zu warnen!

„Auf dem Meere!“ wiederholte Ludlow, indem er ſich auf der leeren Fläche umſah. „Die Stunde des Scherzens iſt vorüber und Ihr würdet wohl thun, wenn Ihr mit Leuten überhaupt nicht mehr ſcherztet, die ernſtere Pflichten auf ſich haben.“

„Die Stunde iſt allerdings eine von ernſten Pflichten — von ernſteren, als Ihr ahnet. Aber bevor ich mich auf Erklärungen einlaſſe, müſſen Bedingungen zwiſchen uns feſtgeſtellt werden. Ihr habt einen Diener der meergrünen Dame hier; ich ſpreche für mein Geheimniß ſeine Freiheit an.“

„Der Irrthum, in den ich gefallen bin, beſteht nicht mehr,“ erwiederte Ludlow, indem er einen Augenblick auf der zuſammenfahrenden Geſtalt Seadrifts verweilte. „Meine Eroberung iſt ohne Werth, es ſey denn, daß Ihr den Platz derſelben einnehmt.“

„Ich komme zu andern Zwecken — hier befindet ſich Jemand, der wohl weiß, daß ich nicht ſcherze, wenn drin=

gende Geſchäfte ſich zeigen. Laßt Eure Gefährten ſich zurückziehen, damit ich offen reden kann.“

Ludlow zögerte; denn er hatte ſich noch nicht von dem Erſtaunen erholt, den furchtbaren Freihändler ſo unerwartet auf dem Verdeck ſeines Schiffes zu ſehen. Aber Alida und ihre Gefährtin ſtanden mit mehr Vertrauen auf ihren Gaſt auf, weckten die Negerin, und ſtiegen die Leiter hinab in die Cajüte. Als Ludlow ſich mit Tiller allein ſah, verlangte er Aufklärung.

„Die ſoll Euch nicht vorenthalten ſeyn, denn die Zeit drängt, und was geſchieht, muß mit ſeemänniſcher Sorgfalt und Kaltblütigkeit geſchehen,“ erwiederte der Andere. — „Ihr habt ein hartes Gekratze mit einem von Ludwigs umherſtreifenden Schiffen gehabt, Capitain Ludlow, und das Schiff der Königin Anna iſt trefflich geführt worden! Hat Eure Mannſchaft gelitten, ſeyd Ihr noch ſtark genug, um Euch gehörig zu vertheidigen, wie Ihr es dieſen Morgen ſo tapfer thatet?“

„Dieſe Dinge ſoll ich dem Ohr eines Mannes vertrauen, der falſch ſeyn kann; — ſelbſt ein Spion!“

„Capitain Ludlow — doch die Umſtände berechtigen Dich freilich zu dieſem Verdacht!“

„Einer, deſſen Schiff und deſſen Leben ich nachgeſtrebt — ein Ausgeſtoßener!“

„Das iſt ſehr wahr,“ verſetzte der Tummler der Meere, indem er raſche Aufwallungen beleidigten Stolzes unterdrückte.

„Ich werde bedroht und verfolgt — ich bin ein Schmuggler, ein Gebrandmarkter; und doch bleibe ich

ein Menſch. Ihr ſeht den dämmerigen Gegenſtand, der das Meer nordwärts begränzt!“

„Es iſt zu augenſcheinlich Land, als daß man ſich darin irren könnte.“

„Land und mein Geburtsland! — meine früheſten vielleicht meine glücklichſten Lebenstage brachte ich auf dieſer engen lang geſtreckten Inſel zu“

„Ich hätte das früher wiſſen ſollen, um mich genauer in den Buchten und Canälen umzuſehen.“

„Die Mühe wäre nicht fruchtlos geblieben. Eine Kanone auf dieſem Verdeck würde mit ihrer Kugel den Ort abreichen können, wo meine Brigantine jetzt ſicher und geborgen nur vor einem Anker liegt.“

„Dieß iſt unmöglich; Ihr müßtet ſie denn ſeit Sonnenuntergang erſt hineingeführt haben! Da die Nacht hereinbrach, ſahen wir nichts als die Fregatte und Corvette des Feindes.“

„Wir ſind keinen Faden gewichen, und doch aufs Wort eines Mannes, der keine Furcht kennt, dort liegt das Schiff der meergrünen Dame. Ihr ſeht die Stelle, wo der Strand abfällt, hier am nächſten Punkt des Landes — die Inſel wird an dieſem Fleck, vom Waſſer faſt getrennt, und die Waſſernixe ſteht ſicher in der Tiefe der Bai, die ſich nordwärts öffnet. Keine engliſche Meile liegt zwiſchen uns. Von der öſtlichen Anhöhe war ich heute Zeuge Eures Muthes; Capitain Ludlow, iſt meine Perſon auch gebrandmarkt, ſo fühlte ich, daß mein Herz nicht verſtoßen ſeyn kann. Hier regen ſich Empfindungen, die ſelbſt die Verfolgungen der Zollhäuſer überleben!“

„Ihr ſeyd glücklich in Euren Ausdrücken, mein Herr.

Ich will Euch nicht verhehlen, daß ich denke, ein tüchtiger Seemann, wie Ihr, müſſe doch zugeben, daß die Coquette gut commandirt wurde.“

„Kein Lootſenfahrzeug konnte ſicherer und raſcher auftreten. Ich kannte Eure Schwäche, denn die Abweſenheit aller Eurer Böte war für mich kein Geheimniß, und ich geſtehe, ich hätte gern von dem Profit meiner Reiſe etwas hergegeben, hätte ich mit einem Dutzend meiner beſten Leute an dieſem Tage auf Eurem Verdeck ſeyn können.“

„Ein Mann, der ſo edel gegen dieſe Flagge denkt, ſollte fürs Leben eine ehrenvollere Beſchäftigung haben.“

„Ein Land, das dieſe Gefühle einzuflößen vermag, ſollte vorſichtig ſeyn, die Geſinnungen ſeiner Kinder ſich nicht durch Monopole und Ungerechtigkeiten zu entfremden. Aber das ſind Meinungsſätze, die ſich nicht für den gegenwärtigen Augenblick eignen. Ich bin in dieſer Bedrängniß doppelt Euer Landsmann, und alles Vergangene iſt nichts als die rauhe Begrüßung, die Freunde einander geben. Capitain Ludlow, Gefahr brütet auf der dunkeln Wüſte nach der offenen See!“

„Auf welche Veranlaſſungen ſprichſt Du ſolches?“

„Auf den Augenſchein. Ich war unter Euren Feinden und habe ihre verderbenbringenden Zurüſtungen geſehen. Ich weiß, die Warnung ergeht an einen tapfern Mann, und nichts ſoll an der Meldung verringert werden. Ihr habt alle Eure Entſchloſſenheit nöthig, und alle Waffen — denn ſie kommen in übermannender Zahl über Euch!“

„Sey es nun wahr oder falſch, ich werde Deine Warnung nicht vernachläſſigen.“

„Halt!“ ſagte der Tummler, indem er die raſche Bewegung des Gefährten mit der Hand zurückhielt. „Laßt ſie ſchlafen bis zum letzten Augenblick. Ihr habt noch eine Stunde Zeit, die Ruhe wird ihre Kräfte verneuern. Ihr könnt auf die Erfahrung eines Seemanns bauen, der ein halbes Menſchenleben auf dem Meere zugebracht hat und Zeuge der wildeſten Scenen geweſen iſt, vom Kampf der Elemente bis zu den verſchiedenen grauſamen Mitteln, welche die Menſchen verſucht haben, um ihre Nebenmenſchen zu vernichten. Auf die nächſte Stunde ſeyd Ihr ſicher. Nach dieſer Stunde ſchütze Gott die vorbereiteten, und ſey denen gnädig, deren Minuten gezählt ſind.“

„Deine Sprache und Manier ſind die eines Ehrenmannes,“ erwiederte Ludlow, über die anſcheinende Aufrichtigkeit der Mittheilung des Freihändlers erſtaunt. „Wir werden auf jeden Fall gerüſtet ſeyn, ſey auch die Art, wie Ihr dieſe Kenntniß erlangt habt, ein Geheimniß fur mich, gleich dem, daß Ihr auf meinem Verdeck erſcheinet.“

„Beides kann erklärt werden —“ verſetzte der Tummler, indem er ſeinen Gefährten mit ſich aufs Taffarell zog. Hier wies er auf einen kleinen, kaum bemerkbaren Nachen, der an dem Fuß einer Strickleiter hing, und fuhr fort: — „Wer ſo oft auf dem Land geheime Beſuche macht, darf nie um Mittel verlegen ſeyn. Dieſe Nußſchale wurde leicht uber die kleine Landzunge getragen, welche die Bai vom Ocean trennt, und obgleich die Bran-

dung ſo rauh tönt, wird ſie doch von einem feſten und gewandten Rudersmann leicht überwunden. Ich ſtand unterm Martingal des Franzmanns, und Ihr ſeht, daß ich jetzt hier bin. Wenn Eure Schildwachen weniger munter als gewöhnlich ſind, ſo werdet Ihr wiſſen, daß ein niedriger Bord, ein verhülltes Ruder nicht leicht entdeckt werden, wenn das Auge ſchwer und der Körper müde iſt. Ich muß Euch jetzt verlaſſen — wenn Ihr es nicht für kluger haltet, die, welche hier von keinem Nutzen ſeyn können, aus dem Schiff wegzuſenden, ehe die Noth angeht?"

Ludlow zögerte. Das lebhafte Verlangen, Aliden an einen ſichern Ort zu bringen, wurde von dem Mißtrauen gegen den Schmuggler geſchwächt. Er ſann, ehe er antwortete, ein wenig nach.

„Eure Muſchel da iſt nur für den Eigenthümer ſicher genug. — Geht, und wenn Ihrs redlich meint, ſo gehe es Euch wohl!"

„Seyd ſtandhaft gegen den Angriff!" ſagte der Tummler, indem er ſeine Hand ergriff. Dann ſtieg er mit nachläſſigem Tritt auf die hängenden Stricke und war ſchnell in dem darunter befindlichen Boot.

Ludlow beobachtete ſeine Bewegungen mit großer, vielleicht mit ungläubiger Spannung. Als der Freihändler im Nachen ſaß, konnte man ihn kaum bemerken, und als das Boot ohne Geräuſch fortruderte, fühlte der junge Commandant nicht mehr die Verſuchung, Jene zu tadeln, die ihn, ohne Acht zu geben, hatten heran kommen laſſen. In weniger als einer Minute war der undeutliche Gegenſtand in der Fläche der See verſchwunden.

Sich ſelbſt überlaſſen, dachte der junge Commandant der Coquette ernſtlich über das Geſchehene nach. Die Art des Tummlers, der Anſchein des Willkührlichen in ſeinen Mittheilungen, ihre Wahrſcheinlichkeit und die Mittel, durch welche er ſich von dem Bevorſtehenden unterrichtet, vereinigten ſich zur Beſtätigung der Wahrheit. Beiſpiele ähnlicher Anhänglichkeit an ihre Flagge, bei Seemännern, welche entgegengeſetzte Intereſſen verfolgten, waren nicht ungewöhnlich. Ihre Unthaten ähneln den Fehltritten der Leidenſchaft und Verſuchung, während die momentane Rückkehr zum Beſſeren den unauslöſchlichen Mahnungen der Natur gleicht.

Die Ermahnung des Freihändlers, der den Capitain gebeten, ſeine Leute noch ſchlafen zu laſſen, fiel ihm jetzt wieder ein. Zwanzigmal in ſoviel Minuten ſah unſer junger Seemann auf die Uhr, um das langſame Vorrücken der Zeit zu bemerken, und eben ſo oft ſteckte er ſie wieder in die Taſche, mit dem Entſchluß, es zu laſſen. Endlich ſtieg er zum Kurzdeck hinab und trat zu der einzigen noch aufrechten Geſtalt. Die Wache verſah ein junger Menſch von ſechzehn Jahren, deſſen Probezeit noch nicht vorüber war, der aber in der Abweſenheit ſeines Chefs mit dieſem ſchwierigen und wichtigen Dienſt beauftragt war. Er ſtand gegen die Schiffswinde gelehnt, die eine Hand ſtützte die Wange und der Ellbogen ruhte auf einer Trommel, der Körper aber war ohne Bewegung. Ludlow ſah ihn einen Augenblick an, dann hob er eine kleine Laterne ihm ins Geſicht und ſah, daß er ſchlief. Ohne den Deliquenten zu ſtören, ſetzte der Capitain die Laterne wieder hin und ging weiter. In dem Gehweg

ſtand ein Matroſe, die Muskete geſchultert, in aufmerkſamer Stellung. Als Ludlow ein Paar Zoll weit an ſeinen Augen vorbeiſtrich, konnte er deutlich ſehen, wie ſie ſich mechaniſch öffneten und wieder ſchloſſen, ohne zu wiſſen, was vor ihnen lag. Auf dem Topgallant-Vorderkaſtell war eine kurze dicke, gut im Gleichgewicht ſtehende Figur, die ohne Unterſtützung irgend einer Art daſtand, beide Arme in den Buſen einer Jacke geſteckt, und der Kopf drehte ſich langſam nach Weſten und Süden, als beobachte er das Meer in dieſen Richtungen.

Leiſe die Leiter hinaufſteigend, ſah Ludlow, daß es der Veteran war, den er als Capitain des Vordercaſtells aufgeſtellt hatte.

„Ich freue mich, daß ich noch zwei Augen auf meinem Schiff offen finde," ſagte der Capitain. „Von allen Wachen ſchlaft Ihr allein nicht."

„Ich habe das Cap funfzigmal umfahren, Ew. Gnaden, und ein Seemann, der dieſe Reiſe gemacht hat, braucht ſelten den zweiten Ruf vom Hochbootsmann. Junge Köpfe haben junge Augen, und der Schlaf iſt das Nächſte auf die Mahlzeit nach einem ſauren Tag unterm Geſchütz und Segelwerk."

„Und was zieht Eure Aufmerkſamkeit ſo ſtet auf dieſe Gegend hinaus? Es zeigt ſich nichts, als der Nebel des Meeres."

„Das iſt die Richtung gegen den Franzmann, Herr — hören Ew. Gnaden nichts?"

„Nein," ſagte Ludlow, nachdem er eine halbe Minute aufmerkſam aufgehorcht hatte. „Nichts als das Rauſchen der Wogen am Strande."

„Es iſt möglich, daß ich mirs nur einbilde, aber es kamen Töne daher, wie Ruderſchläge, und es iſt natürlich, Ew. Gnaden, wenn man denkt, der Monſchier komme bei dem ruhigen Waſſer heraus und ſehe nach, was aus uns geworden iſt. Es ging dort der Blitz eines Lichts oder ich will nicht Bob Cleet heißen.“

Ludlow ſchwieg. Ein Licht war ſicher in der Gegend, wo man den Gegner vor Anker wußte, es kam und verſchwand wie eine hin und her gehende Laterne. Endlich ſah man es langſam ſinken und verſchwinden, als würde es auf dem Waſſer ausgelöſcht.

„Die Laterne ging in ein Boot, Capitain Ludlow, und der ſie hielt, iſt noch ein Lümmel!“ ſagte der ſehr beſtimmte Vorderkaſtell=Wächter, indem er den Kopf ſchüttelte und auf dem Verdeck hin= und herzugehen anfing, mit einer Miene, als bedürfe ſein Argwohn keine weitere Beſtätigung.

Ludlow kehrte zum Kurzdeck gedankenvoll doch ruhig zurück. Er trat durch die ſchlafende Mannſchaft, ohne einen Einzigen aufzuwecken, nahm ſich ſogar in Acht, den noch immer regungsloſen Seecadetten aufzurufen, und trat ſchweigend in die Cajüte.

Der Commandant der Coquette war nur wenige Minuten ausgeblieben. Als er wieder auf dem Verdeck erſchien, zeigte ſich mehr Beſtimmtheit und Vorbedacht in ſeinem Benehmen.

„Es iſt Zeit, die Wache aufzurufen, Herr Reef,“ lispelte er an der Seite des nickenden Officiers auf dem Verdeck, ohne zu verrathen, daß er um des Jungen

Pflichtvergeſſenheit wiſſe. „Das Stundenglas iſt verronnen.“

„Ja, ja, Herr. — Dreht das Glas!“ — murmelte der junge Mann. „Eine ſchöne Nacht, Herr, und recht glattes Waſſer. — Ich dachte grade an —“

„Deine Mutter und nach Haus! So machen wir's alle, wenn wir jung ſind. Aber jetzt ſind andere Dinge vor, die Gedanken zu beſchäftigen. Verſammeln Sie alle Herren hier auf dem Kurzdeck.“

Als der halb ſchlafende Seecadett ſeinen Capitain verließ, um den Befehl auszuführen, näherte ſich dieſer der Stelle, wo Tryſail noch in unruhigem Schlummer dalag. Eine leichte Berührung mit einem Finger reichte hin, um den Segelmeiſter auf die Füße zu bringen. Der erſte Blick des alten Theerknaben war auf die Segel, der zweite an den Himmel und der letzte auf ſeinen Capitain gerichtet.

Ich fürchte, Deine Wunde wird ſchlimm, die Nachtluft macht Dir größere Schmerzen?“ bemerkte der Letztere mit gütigem theilnehmendem Ton.

„Eine bleſſirte Stange iſt freilich nicht ſo zuverläſſig wie ein geſundes Stück Holz, Capitain Ludlow; da ich aber kein Infanteriſt auf dem Marſch bin, ſo kann der Dienſt dabei ſo fortgehen, ohne nach einem Pferd zu verlangen.“

„Ich freue mich über Deine muntere Laune, mein alter Freund, denn es wird jetzt wahrſcheinlich heiße Arbeit geben. Die Franzoſen ſind in den Böten und wir werden in Kurzem die Kaſtelle in Vertheidigungsſtand ſetzen müſſen, oder alle Anzeichen trügen.“

„In die Böte!“ wiederholte der Segelmeiſter. „Da wollte ich doch lieber, er wäre unter unſerer Leinwand mit einem ſteifen Wind! Das Schiff hat einen guten muntern Tritt und iſt ein Blutigel, der gut zieht; aber, wenn's zu den Böten kommt, iſt ein Seemann faſt ſo gut, wie ein Quartiermeiſter!“

„Wir müſſen das Kriegsglück nehmen, wie es kommt.“ — Hier iſt unſer Schiffsrath! — er beſteht aus jungen Köpfen, doch aus Herzen, die grauen Häuptern Ehre machen würden.“

Ludlow trat zu der kleinen Gruppe von Officieren, die ſich unterdeſſen bei der Schiffswinde verſammelt hatten. Hier erklärte er mit wenigen Worten, warum er ſie habe wecken laſſen. Als alle Jünglinge ihre Befehle hatten und die Natur der Gefahr wußten, die das Schiff von neuem bedrohte, ſo trennten ſie ſich und begannen mit Lebendigkeit aber in großer Stille die nothwendigen Vorbereitungen zu treffen. Das Geräuſch der Fußtritte weckte ein Dutzend ältere Seeleute, die ſogleich zu ihren Officieren ſtießen.

Eine halbe Stunde war bei dieſer Lebendigkeit wie ein Augenblick verſtrichen. Am Ende dieſes Zeitraums hielt Ludlow ſein Schiff fur geruſtet. Die beiden Vorderkanonen wurden vorgenommen, und nachdem die Ladung ausgezogen war, mit gehackten Kugeln in doppelter Ladung verſehen. Mehrere Wirbelkanonen, ein Geſchütz, deſſen man ſich damals viel bediente, wurden bis zu den Mündungen angepfropft und ſo geſetzt, daß ſie über's Verdeck hinſpielten, während das Vortop-Kaſtell mit Waffen und Ammunition vollauf verſehen ward. Die Lunten

wurden zugerichtet und dann wurde allgemeine Verleſung gehalten. Fünf Minuten reichten hin, um die nöthigen Befehle zu ertheilen und jeden Poſten nachzuſehen. Darnach verhallte das ſachte Getümmel des Schiffes und es herrſchte wieder ſo große allgemeine Stille, daß man das Waſchen der zurücktretenden Wogen faſt eben ſo deutlich hörte, wie das Andrängen auf dem Sande.

Ludlow ſtand mit dem Segelmeiſter auf dem Vorderkaſtell. Alle Sinne waren auf die Erſcheinungen des Elementes vor ihm und auf die Zeichen des entſcheidenden Moments gerichtet. Es ging kein Wind, nur bisweilen kam ein ſcharfer Zug vom Lande, wie die erſten Bewegungen der Nachtluft. Der Himmel war umwölkt, nur wenige Sterne leuchteten gedankenvoll durch die Dunſtmaſſen.

„Eine ſtillere Nacht hat Amerika noch nicht geſehen!“ ſagte der alte Tryſail mit vorſichtiger unterdrückter Stimme, indem er bedenklich den Kopf ſchüttelte. „Ich gehöre zu denen, Capitain Ludlow, die einem Schiff nur halben Werth geben, wenn der Anker herunter iſt!“

„Mit ſo ſchwacher Mannſchaft mag es beſſer für uns ſeyn, daß die Leute keine Raen zu handhaben und keine Linien zu richten haben. Wir können unſre ganze Kraft auf die Vertheidigung wenden.“

„Das klingt ungefähr ſo, als wollte man ſagen, der Falke kämpft beſſer mit geſtutzten Schwingen, weil er dann nicht zu fliegen braucht! Die Natur eines Schiffes iſt die Bewegung, das Verdienſt eines Seemanns aber iſt kluge und gewandte Fuhrung; — doch was nutzt das Klagen, da es weder den Anker hebt, noch die Segel ſchwellt! Was ſind denn Ihre Anſichten, Ca-

pitain Ludlow, von einem anderen Leben und von allen ſolchen Dingen, die man zufällig einmal hört, wenn der Strich an einer Kirche vorbeigeht."

„Die Frage iſt umfänglich wie der Ocean, mein guter Freund, und eine paſſende Antwort könnte uns in abſtruſere Gegenſtände verwickeln, als ein trigonometriſches Problem iſt. — War das ein Ruderſchlag?"

„Es war ein Landgeräuſch. Nun, ich bin freilich kein großer Schiffer in den gekrümmten Kanälen der Religion. Jedes neue Argument iſt eine Untiefe oder Sandbank, die mich zwingen, die andere Seite zu geben und abzuſtehen, ſonſt hätte ich ein Biſchof werden können. Das iſt eine düſtere Nacht, Capitain Ludlow, die Sterne machen ſich rar. Ich wüßte nie von einer guten Expedition, auf die kein natürliches Licht gefallen wäre!"

„Deſto ſchlimmer für die, welche uns zu ſchaden ſuchen. Ich hörte ganz ſicher ein Ruder im Tact gehen."

„Es kam von der Küſte und hatte Töne vom Land um ſich," erwiederte ruhig der Segelmeiſter, deſſen Blick immer nach dem Himmel gerichtet war. „Dieſe Welt, in der wir leben, Capitain Ludlow, iſt eine Welt von außerordentlichen Verwendungen; aber die, auf die wir losſteuern, iſt noch viel unerklärlicher. Man ſagt, die Sterne da ſegelten über uns, wie Schiffe in klarer See, und es gibt Leute, die da glauben, wenn wir auf dieſem Planeten die Anker lichteten, liefen wir nur auf einem andern ein, wo wir dann in der Ordnung aufgeſtellt würden, wie wir uns hier betragen haben; was ſo ziemlich das nämliche iſt, wie man auf ein neues Schiff beordert wird, das Dienſtzeugniß in der Taſche."

„Die Aehnlichkeit iſt groß,“ verſetzte der andere, indem er ſich über einen Balkenkopf weit hinaus legte, um den mindeſten Laut zu erhaſchen, der vom Meere käme. „Das wer nur das Spritzen eines Meerſchweins!“

„Es war ſtark genug fur den Strom eines Wallfiſches. Die großen Fiſche ſind an der Küſte dieſer Inſel nicht ſelten und kuhne Harpunjäger ſind alle Leute, die da nordwärts an den Sanddunen hinunter wohnen. Ich ſegelte einmal mit einem Officier, der wußte den Namen von allen Sternen am Himmel, und oft habe ich ganze Stunden in Mittelwachen ihm zugehört, wie er von ihrer Größe und ihren Eigenſchaften erzählte. Seine Anſicht war, daß nur ein Schiffer unter allen den Umherſtreifern der Luft wäre, ſeyen es nun Meteore, Kometen oder Planeten.“

„Ohne Zweifel mußte er es wiſſen, da er dort geweſen iſt.“

„Das iſt mehr, als ich von ihm behaupten kann, obwohl wenige Männer tiefer in die hohen Breiten auf beiden Seiten unſeres Aequators gekommen ſind, als er. Da ſprach was; hier unter dem niedern Stern da!“

„War es nicht ein Waſſervogel?“

„Keine Meve, nein — ha! da haben wir ja, was wir ſuchen, grade hier am Starboard-Jib-Boom-Guy.“ Da kommt der Franzmann in ſeiner Pracht, und glücklich, wer noch übrig bleibt, um die Erſchlagenen zu zählen oder ſich ſeiner Thaten zu rühmen.“

Der Segelmeiſter ſtieg vom Vorderkaſtell herab und ging durch die Mannſchaft; ſeine Gedanken waren von der Excurſion unter die Sterne zu der Pflicht des Augen-

blicks zurückgekehrt. Ludlow fuhr fort, auf dem Vorderkaſtell allein herum zu gehen. Es ließ ſich ein leiſes Geräuſch auf dem Schiff vernehmen, dem ähnlich, welches die murmelnde Erhebung eines Windes macht, und dann war alles todtenſtill.

Die Coquette ſtand mit dem Vordertheil in's offne Meer hinaus, und alſo wies das Hintertheil nach dem Lande. Die Entfernung von dem letzteren betrug noch keine engliſche Meile und die Richtung des Schiffsrumpfes wurde durch den Lauf des ſchweren Grundſchwellens veranlaßt, das unaufhörlich das Gewäſſer auf den weiten Strand der Inſel trieb. Das Hauptgeräth ſtand in der Richtung der düſtern Weite, und Ludlow trat hinaus aufs Bugſpriet, damit nichts zwiſchen ihm und dem Theil des Oceans liege, den er beobachten wollte. Hier ſtand er keine Minute, als er, zuerſt verworren, dann deutlicher eine Linie dunkler Gegenſtände wahrnahm, die ſich langſam dem Schiff näherte. Der Stellung ſeines Feindes gewiß, kehrte er in Bord zurück und trat hinunter unter ſeine Leute. Im nächſten Augenblick war er wieder auf dem Vorderkaſtell und wandelte müßig und mit dem Anſchein eines Mannes, der ſich der erfriſchenden Kühle der Nacht erfreut.

In der Entfernung von hundert Faden hielt die dunkle Reihe von Böten und fing an, ihre Befehle zu wechſeln. In dieſem Augenblick ſpürte man die erſten Stöße des Landwindes und das Hintertheil machte eine ſanfte Bewegung ſeewärts.

„Helft ihr mit dem Beſanmaſt! — Laßt das Topſegel fallen!“ liſpelte der junge Capitain denen unter ihm zu.

Im nächſten Augenblick hörte man den Klaps des gelöſten Seils. Das Schiff ſchwebte weiter und Ludlow ging auf dem Verdeck hin und her.

Ein rundes feuriges Licht ſchoß über den Martingal und der Rauch rollte auf das Meer hin, hindurch aber fuhr ein Haufe Wurfgeſchütz, der über's Waſſer hinpfiff. Ein Lärm, worin Commandoworte mit Geſchrei ſich vermiſchten, folgte, und dann hörte man Ruder in's Waſſer ſchlagen, ohne damit ferner geheim zu thun. Das Meer wurde hell und drei bis vier Bootkanonen erwiederten die verhängnißvolle Salve vom Schiff. Ludlow hatte noch nicht geſprochen. Noch allein auf ſeinem erhöheten und gefährlichen Poſten, beobachtete er die Wirkung der beiden Feuer mit der Kaltblütigkeit eines Befehlshabers. Das Lächeln, das auf ſeinem zuſammengepreßten Mund kämpfte, als die momentane Verwirrung unter den Böten den Erfolg ſeines Angriffs verrieth, war wild und frohlockend, als er aber das Reißen der Planke unter ihm, ſchweres Geſtöhn und das Krachen der leichteren Gegenſtände hörte, die der Schuß auseinander warf, der mit geſchwächter Kraft auf dem Verdeck des Schiffs hintanzte, ging dieſes Lächeln in Trotz und Rachedürſten über.

„Laßt ſie's jetzt fühlen," donnerte er mit heller anfeuernder Stimme, die das Volk von ſeiner Gegenwart und Sorgfalt überzeugte. „Zeigt ihnen, wie munter die Engländer ſchlafen, meine Kinder! Sprecht mit ihnen, Tops und Verdecke!"

Der Befehl wurde vollzogen, die gebliebene Bugkanone abgefeuert und ihr folgte das ganze Musketen- und

Muskedonfeuer der Coquette. Eine Schaar von Böten kam unterm Bugſpriet auf einmal dahergeſchwommen und dann erſchallte das Geſchrei und Rufen der Enterer.

Die darauf folgenden Minuten waren voll Verwirrung und kühner Anſtrengung. Zweimal war das Vordertheil und Bugſpriet mit dunkeln Gruppen von Menſchen gefüllt, deren grimmige Geſichter man nur bei dem Blitzen der Piſtolen ſah, und eben ſo oft wurden ſie von Picke und Bajonett geſäubert. Eine dritte Anſtrengung war glücklicher; man hörte die Tritte der Angreifenden auf dem Verdeck des Vorderkaſtells. Der Kampf war kurz, doch fielen eine Menge und der enge Tummelplatz war bald ſchlüpfrig von Blut. Der Seemann von Boulogne war voran unter ſeinen Landsleuten und in dieſer verzweifelten Lage fochten Ludlow und Tryſail in den Reihen der Ihrigen. Die Zahl gewann die Oberhand und es war ein Glück für den Commandanten der Coquette, daß das plötzliche Zurückſtürzen eines menſchlichen Körpers, der auf ihn fiel, ihn von ſeinem Poſten auf das untere Verdeck riß.

Von dem Fall ſich erholend, ermuthigte der junge Capitain ſeine Leute mit ſeinem Ruf und es folgten tiefſtimmige Hurrahs, die den aufgeregten Seemännern ſelbſt im Sterben nicht ausgehen."

„Sammelt Euch in den Gehwegen und werft ſie!" war jetzt der heftige Ruf. „Sammelt Euch in den Gehwegen, Eichenherzen!" wiederholte Tryſail, mit bereiter, doch ſchwacher Stimme. Die Mannſchaft gehorchte und Ludlow ſah, daß er noch immer ein gutes Häuflein zum kräftigen Widerſtand beiſammen hatte.

Beide Theile ruhten einen Augenblick. Das Feuer vom Top ſchadete den Enterern, und die Vertheidiger zögerten vorzurücken. Der neue Anlauf war gemeinſam und ein hartnäckiges Gefecht folgte am Fuß des Vordermaſtes. Das Gedränge verdichtete ſich im Nachtrab der Franzoſen und Keiner fiel, wo nicht ein anderer ſeinen Platz einnahm. Die Engländer wichen und Ludlow wand ſich aus der Maſſe hervor und zog ſich auf's Kurzdeck zurück.

„Hinweg, Leute!“ rief er wieder, ſo klar und feſt, daß man ihn durch das Geſchrei und Fluchen der Kämpfenden hörte. „In die Flügel; hinab — zwiſchen die Kanonen — hinab — zu Euren Decken!“

Die Engländer verſchwanden wie durch Zauberei. Einige ſprangen auf die Rücktaue, andre ſuchten Schutz bei den Kanonen und viele gingen durch die Lucken. In dieſem Augenblick verübte Ludlow den verzweifeltſten Streich. Von dem Kanonier unterſtützt, legte er die Lunten auf die beiden Wirbelkanonen, die er für's Aeußerſte zurecht geſtellt hatte. Das Verdeck war in Rauch gehüllt und als der Dampf emporſtieg, zeigte ſich der vordere Theil des Schiffes ſo ſauber, als hätte nie ein Menſch darauf geſtanden. Alle, die nicht hingeriſſen wurden, waren verſchwunden.

Ein Geſchrei und lautes Hurrah brachte die Vertheidiger zurück und Ludlow machte ſich ſelbſt wieder ans Laden auf dem Topgallant-Vorderkaſtell. Einige von den Stürmenden ſtiegen hinter den Bekleidungen des Verdecks herüber und der Kampf wurde erneut. Strahlende Feuerkugeln jagten über die Köpfe der Streiten-

den und fielen in das Gedränge hinten. Ludlow ſah die Gefahr und verſuchte ſeine Leute vorzudrängen, um die Bugkanonen wieder zu gewinnen, deren eine bekanntlich geladen war. Aber dem Springen einer Granate auf dem Verdeck und hinter ihm folgte jetzt ein Angriff auf den Kielraum, der dem Schiff den Boden auszutreten drohte. Die beſtürzte und verminderte Mannſchaft fing an zu ſchwanken, und da nun einem friſchen Angriff mit Granaten eine trotzige Sammlung der Feinde folgte, deren ſich fünfzig von den Böten zu einem Hauf verſammelten, ſah Ludlow ſich gezwungen, in die Maſſe der Seinigen ſich zurückzuziehen.

Die Vertheidigung nahm nunmehr den Charakter hoffnungsloſen aber verzweiflungsvollen Widerſtandes an. Das Gebrüll der Feinde wurde immer heftiger und es gelang ihnen faſt, den Top durch ein ſchweres Musketenfeuer zu beſchwichtigen, das ſie auf dem Bugſpriet und der Spritſegel-Rae errichteten.

Die Ereigniſſe drängten ſich mit einer Haſt, der die Erzählung nicht folgen kann.

Der Feind war im Beſitz des ganzen Vordertheils des Schiffes bis zu den vorderen Lucken, aber in dieſe hatte ſich der junge Hopper mit ſechs Mann geſtürzt und in Verbindung mit einem Cameraden vom Langboot mit wenigen Leuten, hielten ſie die Angreifenden rüſtig ab. Ludlow warf einen Blick zurück und dachte nun ſein Leben ſo theuer als möglich in den Cajüten zu verkaufen. Dieſer Blick wurde von der Erſcheinung des boshaften Lächelns der meergrünen Dame aufgehalten, deren hellſcheinendes Geſicht über's Taffarell emporſtieg,

Ein Dutzend dunkle Geſtalten ſprangen über das Hintertheil und dann erhob ſich eine Stimme, von der jeder Ton Ludlow in's Innerſte drang.

„Steht dem Angriff!“ riefen die, welche zum Succurs kamen und „ſteht dem Angriff!“ wiederholte die Mannſchaft. Das geheimnißvolle Bild glitt dem Verdeck entlang und Ludlow erkannte die athletiſche Geſtalt, die durchs Gedränge ſich an ſeine Seite ſchlug.

Es war wenig Geräuſch, außer dem Stöhnen der Getroffenen in dieſem Angriff. Es dauerte auch nur einen Augenblick, der dem Durchziehen eines Wirbelwindes glich. Die Vertheidiger wußten, daß es ein Succurs war und die Angreifenden fuhren vor dem unerwarteten Feind zurück. Die wenigen, die man unter dem Vorderkaſtell habhaſt werden konnte, wurden ohne Erbarmen erſchlagen und die drüber von ihrem Poſten gejagt, wie Spreu, die im Winde dahin fliegt. Man hörte Lebende und Todte in's Meer fallen und in unbegreiflich kurzer Zeit waren die Verdecke der Coquette geſäubert. Ein einziger Feind zögerte noch auf dem Bugſpriet. Eine mächtige, kräftige Geſtalt ſprang auf die Stange und obwohl man den Stoß, den ſie führte, nicht ſah, war doch die Wirkung ſichtbar, denn das Opfer taumelte ohne Rettung in's Meer.

Eiliges Rudern folgte unten und ehe noch die Vertheidiger Zeit hatten, ſich von der Vollſtändigkeit ihres Sieges zu überzeugen, hatte die düſtere Weite des Oceans alle Böte verſchlungen.

Vierzehntes Kapitel.

Auf das Geſicht erinnre ich mich wohl,
Doch, als zuletzt ich's ſah, war es beſchmiert
Und ſchwärzlich wie Vulkan, vom Rauch der Schlacht.

Was Ihr wollt.

Seit dem Augenblick, wo die Coquette ihre erſte Kanone abfeuerte, bis zu dem, wo die zurückrudernden Böte unſichtbar wurden, verfloſſen grade zwanzig Minuten. Von dieſer Zeit war weniger als die Hälfte mit den erzählten Schiffs-Ereigniſſen hingegangen. So kurz dieſelbe auch war, ſchien ſie doch allen im Treffen geweſenen Perſonen nur ein Augenblick zu ſeyn. Das Getöſe war vorüber, die Ruderſchläge hörten auf, und noch ſtanden die Ueberlebenden auf ihren Poſten, als ob ſie eine Erneuerung des Angriffs erwarteten. Dann erſt fanden ſich die perſönlichen Empfindungen ein, die in der furchterlichen Enge des Kampfes geſchwiegen hatten. Die Verwundeten fingen an, die Schmerzen zu fuhlen und an die Gefährlichkeit ihres Zuſtandes zu denken, während die Wenigen, die unverletzt geblieben waren, ihren Schiffsgenoſſen theilnehmende Sorge widmeten. Ludlow war, wie dieß den Tapferſten und Kühnſten oft geht, ohne alle Verletzung davon gekommen; aber er ſah an den ſchwankenden Geſtalten, die nicht mehr von der Erregung der Schlacht aufrecht gehalten waren, daß der Triumph theuer erkauft ſey.

„Ruft mir Herrn Tryſail,“ ſagte er in einem Ton, der von dem Frohlocken des Siegers wenig verrieth. „Der Landwind verſtärkt ſich, wir wollen verſuchen, ob wir ihn benutzen können, damit wir hinter's Cap kommen und das Morgenlicht uns dieſe Franzoſen nicht noch einmal über'n Hals bringt.“

Der Ruf: „Herr Tryſail“ und: „der Capitain verlangt nach dem Segelmeiſter!“ lief in leiſen Tönen von Mund zu Munde, aber er blieb unbeantwortet. Ein Matroſe ſagte dem auf ihn wartenden jungen Befehlshaber, der Wundarzt bitte um ſeine Anweſenheit da vorn. Das Strahlen von Lichtern und eine kleine Gruppe am Fuß des Vordermaſts waren nicht zu verkennende Zeichen. Der arg zerſchlagene Segelmeiſter lag elend da und ſein ärztlicher Beiſtand war eben von der fruchtloſen Unterſuchung ſeiner Wunden aufgeſtanden, als Ludlow herbeikam.

„Ich hoffe, die Verwundung iſt nicht gefährlich?“ fragte mit leiſer haſtiger Stimme der beſtürzte junge Seemann den Wundarzt, der kaltblütig ſeine Inſtrumente zuſammennahm, um einem mehr verſprechenden Kranken ſeine Hulfe zu leihen. „Verſäumt nichts, was Eure Kunſt zu leiſten vermag.“

„Der Zuſtand gibt keine Hoffnung, Capitain Ludlow,“ erwiederte der phlegmatiſche Wundarzt, „aber wenn Ihr Geſchmack an ſolchen Dingen habt, ſo ergibt ſich da ein ſchöner Fall einer Amputation mit dem Vortopmann, den ich hinunter geſchickt habe, ein Fall, wie es kaum wieder einen ähnlichen in einem ganzen thätigen Dienſtleben geben mag.“

„Geht, geht“ — unterbrach ihn Ludlow, indem er

den kalten Blutmann mit der Rede halb von ſich ſtieß, „geht denn hin, wo Euer Dienſt nöthig iſt.“

Der Andere ſah ſich um, tadelte mit Heftigkeit ſeinen Diener, daß er die Klinge eines furchtbar ausſehenden Inſtrumentes unnöthig dem Nachtthau ausgeſetzt, und ging weg.

„Wollte Gott, daß etwas von dieſen Wunden auf Jüngere und Stärkere gefallen wäre,“ murmelte der Capitain, indem er ſich über den ſterbenden Segelmeiſter neigte. „Kann ich etwas thun, um Dich zu tröſten, alter würdiger Schiffs-Kamerad?“

„Ich hatte meine Ahnungen, wie wir mit Zauberei zu ſchaffen kriegten!“ erwiederte Tryſail, dem die Stimme im Röcheln ſchon faſt erſtickte. „Ich hatte Ahnungen — aber nichts davon. Sorgen Sie für's Schiff, ich habe an unſere Mannſchaft gedacht — Ihr werdet was ehrlich zu kappen haben — ſie können nicht mehr den Anker heben, — der Wind iſt hier nördlich.“

„Allem dem iſt vorgeſehen. Sorge Dich nicht weiter um's Schiff, Alter, es ſoll ordentlich beſtellt werden, ich verſpreche Dir's. Rede von Deinem Weib und von Deinen Wünſchen in England.“

„Gott tröſte die Frau Tryſail! Sie wird eine Penſion kriegen und ich hoffe zufrieden ſeyn! Ihr müßt der Sandbank gehörig ausweichen, wenn Ihr um Montauk herumfahrt — und natürlich werdet Ihr die Anker wieder finden wollen, ſobald die Küſte einmal ſauber iſt — wenn ſich's mit Ihrer Verantwortung im Dienſt verträgt, ſo laſſen Sie von dem armen alten Ben Tryſail ein gutes Wort in den Depeſchen einſließen. —“

Die Stimme des Segelmeiſters ſank in ein Liſpeln und wurde unhörbar. Ludlow meinte, er wolle noch etwas ſagen und legte das Ohr an ſeinen Mund.

„Ich ſage — der Wetter-Main-Swiſter und beide Stags ſind hin; ſeht nach den Stangen, denn — denn — es giebt — manchmal — ſtarke Stöße Nachts — in Amerika!“

Es folgte der letzte ſchwere Áthemzug, und dann das ernſte Schweigen des Todes. Der Leichnam wurde aufs Hintertheil gebracht und Ludlow wandte ſich mit betrubtem Herzen zu ſeiner Pflicht, die dieſes Ereigniß noch gebieteriſcher machte.

Ungeachtet des ſtarken Verluſtes und der ſchon anfänglichen Schwäche der Mannſchaft, ſtanden die Segel der Coquette bald im Winde und das Schiff bewegte ſich in der Stille weiter, als fürchte es die, welche es hier auf ſeinem Ankerplatz uberfallen. Wie der Kreuzer wieder in guter Bewegung war, ſtieg der Capitain aufs Hintertheil, um einen helleren Blick über die ganze Gegend zu haben und die einſame Stellung zu benutzen, um Pläne für die Zukunft zu bilden. Er ſah, daß ihm der Freihändler zuvorgekommen war.

„Ich verdanke mein Schiff — ja ich kann ſagen, mein Leben, denn in dieſem Kampfe wären beide drauf gegangen, Deiner Hulfe!“ ſagte der junge Commandant, als er ſich der regungsloſen Geſtalt des Schleichhändlers näherte. „Ohne ſie hätte Königin Anna ein Kriegsſchiff und die Flagge Englands ein Stück von ihrem wohlerworbenen Ruhm verloren.“

„Möge ſich Deine königliche Herrin ſo bereit finden

laſſen, an ihre Freunde zu gedenken, wenn ſie in Noth ſind, wie die meinige. Warlich, es war wenig Zeit zu verlieren, und glaubt mir, wir kannten gar wohl die äußerſte Noth. Wenn wir zögerten, ſo war es nur, weil die Wallfiſch=Böte aus der Entfernung hergeholt werden mußten, denn das Land liegt zwiſchen meiner Brigantine und dem Meere."

„Wer ſo gelegen kam und ſo wacker auftrat, bedarf keiner Entſchuldigung."

„Capitain Ludlow, ſind wir Freunde?"

„Es kann nicht anders ſeyn. Alle geringeren Erwägungen müſſen vor ſolchem Dienſt verſchwinden. Iſt es Eure Abſicht, dieſen ungeſetzlichen Handel an der Küſte fortzutreiben, ſo muß ich mich nach einer andern Station umſehen."

„Nicht alſo — bleibt und macht Eurer Flagge und dem Lande Eurer Geburt Ehre. Ich dachte ſchon lange, dieß werde das letztemal ſeyn, daß der Kiel der Waſſernixe die amerikaniſchen Gewäſſer durchpflügt. Bevor ich Euch aber verlaſſe, möchte ich noch eine Unterredung mit dem Kaufmann haben. Es hätte leicht ein ſchlechterer Mann umgebracht werden können und grade jetzt ein beſſerer Euch erhalten. Ich hoffe, es iſt ihm nichts Schlimmes widerfahren?"

„Er hat heute die Beharrlichkeit ſeiner holländiſchen Natur erprobt. Während dem Entern war er kaltblütig und von Nutzen."

„Das iſt ſchön. Laßt den Alderman aufs Verdeck rufen, denn meine Zeit iſt kurz und ich habe ihm noch viel zu ſagen. —"

Der Tummler brach ab, denn in demſelben Augenblick erglänzte ein heftiges Licht auf dem Meere, es erhellte das Schiff und alles darin Die beiden Seemänner ſahen einander ſchweigend an und traten zurück, als wollten ſie einem unerwarteten furchtbaren Angriff ausweichen. Aber ein helles Flackerfeuer, das aus der vorderen Lucke des Schiffs in die Höhe ſtieg, erklärte Alles. In demſelben Moment wurde die tiefe Stille, die ſeit dem Geräuſch des Weiterſegelns auf der Coquette geherrſcht hatte, durch den ſchreckenden Ruf: „Feuer!“ unterbrochen.

Den Alarm, der den Seemännern das Blut in raſcher Strömung zum Herzen preßte, hörte man nun in den Tiefen des Schiffes. Die gedämpften Töne unten, der wachſende Lärm und das Stürzen aufs Verdeck mit dem ſchrecklichen Hülferufen in freier Luft, folgten mit der Schnelligkeit eines Blitzes. Ein Dutzend Stimmen wiederholten die Worte „die Granate!“ und nannten damit in einem Athemzuge die Gefahr und ihre Urſache. Einen Augenblick zuvor noch konnte man die ſchwellende Leinwand, die duſtern Stangen und die feinen Linien des Takelwerks nur bei dem Flimmern der Sterne mühſam erkennen, und nun zeigte ſich das ganze Gerüſt des Schiffes um ſo deutlicher, je dunkler der Hintergrund war, auf den es in ſcharfen Umriſſen abgeſchattet wurde. Das Schauſpiel war fürchterlich ſchön; ſchön, denn es zeigte das Ebenmaß und die feinen Umriſſe des Maſtenwerks, das ſich wie eine Statuengruppe bei Fackellicht ausnahm, und fürchterlich, weil die dunkle Waſſerwuſte dahinter ihren einſamen hülfloſen Zuſtand lebhaft malte.

Es war ein athemloſer, beredter Moment, wie Alles das große Schauſpiel in ſtummem Entſetzen anſtarrte, dann aber erhob ſich eine Stimme, klar, deutlich, befehlend, über das unheimliche Brauſen des Flammenſtroms, der in den Gängen des Schiffes wüthete.

„All Hände bei, das Feuer zu löſchen! Ihr Herrn, auf Eure Poſten. Seyd beſonnen, Männer, und ſtill!"

Es lag eine Ruhe und eine Würde in den Tönen des jungen Commandanten, die den ungeſtümen Empfindungen der entſetzten Menge mächtig entgegen traten. An Gehorſam gewöhnt und zur Ordnung herangerufen, erwachten die Matroſen aus ihrer Beſtürzung, und gingen eifrig jeder an ſeine Arbeit. In dieſem Momente ſtand eine gerade bewegungsloſe Geſtalt auf dem Kamm der Mittel-Lucke. Sie hob eine Hand in die Luft, und der Ruf, der aus der vollen Bruſt drang, war wie eine Stimme, die im Sturmwind ſpricht.

„Wo ſind meine Brigantiner?" rief er — „Kommt hierher, meine Seehunde, näßt die Segel und folgt!"

Eine Gruppe ernſter unterwürſiger Matroſen ſammelte ſich um den Tummler der Meere, bei dem Klang ſeiner Stimme. Er ließ den Blick über ſie hin ſchweifen, als wolle er ihre Zahl und Kräfte prüfen, lächelte mit einem Blick, in welchem ſich hohes Wagen und geübte Faſſung mit natürlicher Heiterkeit des Geiſtes ausſprach.

„Ein Deck oder zwei!" — ſetzte er hinzu; „was hilft eine Planke mehr oder weniger bei einer Exploſion! — Folgt!"

Der Freihändler und ſein Volk verſchwanden ins In-

nere des Schiffs. Es folgten Augenblicke großer, entſchloſſener Anſtrengung. Decken, Segel, was ſich darbot und von Nutzen ſeyn konnte, wurde genäßt und auf die Flamme geworfen. Die Spritze kam daher, und das Schiff wurde mit Waſſer überſchwemmt. Aber der beengte Raum, die Hitze und der Rauch, machten es unmöglich, zu den Theilen des Schiffs zu dringen, wo das Feuer wüthete. Der Eifer der Mannſchaft ließ nach, wie die Hoffnung dahinſchwand, und nach einer halben Stunde fruchtloſen Arbeitens ſah Ludlow mit Schmerz, daß die Anſtrengungen ſeiner Helfer dem unverlöſchlichen Element unterlagen. Bei dem Erſcheinen des Tummlers auf dem Verdeck, mit allen ſeinen Leuten, ſchwand alle Hoffnung, und jede Anſtrengung hörte ſo plötzlich auf, als ſie begonnen hatte.

„Denkt an Eure Verwundete," lispelte der Freihändler mit einer Feſtigkeit, die keine Gefahr erſchüttern konnte. „Wir ſtehen auf einem tobenden Vulkan!"

„Ich habe dem Conſtabler befohlen, das Pulvermagazin unter Waſſer zu ſetzen"

„Er kam zu ſpät. Der Schiffsraum iſt ein feuriger Ofen. Ich hörte ihn bei den Vorrathskammern fallen, es geht über menſchliche Kräfte, dem Armen zu Hulfe zu kommen. Die Granate iſt unter brennbares Geräth gefallen, und ſo ſchmerzlich es iſt, Dich von dem geliebten Schiff zu trennen, Ludlow, ſo wirſt Du doch den Verluſt wie ein Mann ertragen! — Denke an Deine Verwundete; meine Böte hängen am Hintertheil."

Ludlow gab mit Widerſtreben, doch mit Feſtigkeit den Befehl, die Verwundeten in die Böte zu tragen. Es

war eine ſchwere und zarte Pflicht. Der kleinſte Schiffsjunge kannte den ganzen Umfang der Gefahr und wußte, daß der Augenblick, wo die Pulverkammer barſt, ſie alle zuſammen in die Ewigkeit ſendete. Das vordere Verdeck ward jetzt zu heiß, um darauf zu ſtehen; es waren ſelbſt Stellen, wo das Gebälk Zeichen gab, daß es einſtürzen wolle.

Aber das Hintertheil, das übers Feuer emporragte, gab augenblickliche Zuflucht. Dahin zog ſich Alles zurück, während die Kranken und Verwundeten mit aller Vorſicht, welche die Umſtände geſtatteten, in die Wallfiſchböte des Schmugglers hinabgelaſſen wurden.

Ludlow ſtand an der einen Leiter, der Freihändler an der andern, um gewiß zu ſeyn, daß niemand in einem ſo entſcheidenden Augenblick der Feigheit Raum gebe. In ihrer Nähe war Alida, Seadrift und der Alderman, mit den Dienern der erſteren.

Es ſchien eine Ewigkeit, bis dieſe menſchlich zarte Pflicht gethan war. Endlich hörte man den Ruf: „Alle drin!“ in einer Weiſe, welche bewies, wie groß die Selbſtbeherrſchung zur Erfüllung dieſer Pflicht geweſen.

„Nun, Alida, dürfen wir an Dich denken,“ ſagte Ludlow, indem er ſich zu der Stelle wandte, wo die ſtumme Erbin ſtand.

„Und Sie!“ ſagte ſie, zögernd, zu gehen.

„Die Pflicht will, daß ich der letzte bin. —“

Eine heftige Exploſion und Stücke Feuer, die durch eine Lucke aufflogen, unterbrachen ſeine Worte. Das Stürzen von Leuten in die See und in die Böte folgte. Ordnung und Anſehen war verſchwunden in dem Drang der Lebenserhaltung. Vergeblich rief Ludlow ſeinen Män-

nern zu, kaltblutig zu ſeyn und auf die noch oben befindlichen Menſchen zu achten. Seine Worte gingen in dem Aufruhr der wildverworrenen Stimmen verloren. Einen Augenblick ſchien es jedoch, als ob der Tummler der Meere die Verwirrung hemmen werde. Er warf ſich auf eine Leiter, glitt auf ſein eines Boot hinab, hielt die Stricke und widerſtand mit kräftigem Arm der Stärke der Ruder und Bootshaken, während er Jedem den Tod ſchwur, der es wagen würde, das Schiff zu verlaſſen. Wären nicht die beiden Mannſchaften vermiſcht geweſen, die große Gewalt und entſchiedene Miene des Freihändlers hätte ſicher den Sieg davon getragen, aber während Einige gehorchten, riefen Andere: „werft den Herenmeiſter in's Waſſer!" — Schon ſtieß man ihm Bootkhaken auf die Bruſt und die Schrecken des furchterlichen Augenblicks waren auf dem Punkt, von der Heftigkeit eines meuteriſchen Handgemenges uberboten zu werden, als eine zweite Exploſion die Arme der Ruderer zu verzweiflungsvoller Anſtrengung trieb. Mit gemeinſamer raſender Ermannung uberwanden ſie jeden Widerſtand. Indem der wüthende Seemann ſich auf die Leiter ſchwang, ſah er das Boot ſeiner Hand entfliehen und abſtoßen. Die Verwünſchungen, die man unterm Hintertheil der Coquette hörte waren fürchterlich, aber im nächſten Augenblick ſtand der Tummler auf dem Hintertheil ſelbſt, ruhig und ſelbſtvertrauend in der Mitte der verlaſſenen Gruppe.

„Die Exploſion einiger Offiziers-Piſtolen hat die Schurken erſchreckt," ſagte er mit heiterm Ton. „Aber die Hoffnung iſt noch nicht verloren, ſie halten in der Entfernung und können noch zurückkehren."

Der Anblick der hülfloſen Menge auf dem Hintertheil des Schiffs und das Bewußtſeyn, daß ſie ſelbſt der Gefahr weniger ausgeſetzt ſeyen, hatte wirklich die Flüchtigen einzuhalten veranlaßt Doch herrſchte noch immer der Egoismus vor, und während die meiſten über ihre Gefahr jammerten, wagten nur die jungen unerfahrnen Seecadetten, denen Alter und Rang keine große Autorität verlieh, die Rückkehr vorzuſchlagen. Wenig Gründe waren nöthig, um zu zeigen, daß die Gefahren ſich in jedem Augenblicke mehrten; wie ſie fanden, daß kein anderes Mittel blieb, munterten die braven Jungen die Ruderer ſelbſt auf, nach dem Land zu eilen, von wo ſie ſogleich zum Beiſtand ihres Commandanten und ihrer Freunde zurückkehren wollten. Die Ruder klatſchten ins Waſſer und die forteilenden Böte verſchwanden bald in der Dunkelheit der Nacht.

Während das Feuer innen wüthete, half ein anderes Element außen, denen die Hoffnung immer mehr zu benehmen, die in ſo ſchrecklicher verlaſſener Lage waren. Der Wind vom Lande fuhr fort, ſich etwas zu erheben, und während die Zeit in nutzloſer Anſtrengung verſtrich, trieb das Schiff weiter vom Land weg. Als man die Hoffnung aufgab, verließ man das Steuerruder, und da alle unteren Segel zuſammengewickelt waren, um ſie den Flammen zu entziehen, trieb das Schiff viele Minuten faſt todt ins offene Meer. Die unverſtändigen Jungen, die auf dieſen Umſtand nicht geachtet hatten, waren noch ganze Meilen von dem Strande, den ſie ſo bald zu erreichen hofften, entfernt, und ehe ſich die Böte fünf Minuten von dem Schiff getrennt hatten, lagen ſie ohne Hoffnung auseinander.

Ludlow hatte früh an das Mittel gedacht, das Schiff zu ſtranden, um die Mannſchaft zu retten, allein eine beſſere Würdigung ihrer Lage überzeugte ihn bald von der Vergeblichkeit des Verſuchs.

Ueber das Fortwüthen der Flammen unten konnten die Seeleute nur nach Anzeichen ſchließen. Der Tummler ließ ſein Augen umherſchweifen, indem er das Hintertheil wieder beſtieg, und ſchien Zahl und Art der phyſiſchen Kraft, die noch zu ihrer Dispoſition war, genau in Anſchlag zu bringen. Er ſah, daß der Alderman, der treue Francois und zwei ſeiner eignen Matroſen mit vier Unteroffizieren des Kriegsſchiffs zurückgeblieben waren. Die ſechs letzteren hatten ſelbſt in dem Augenblick der Verzweiflung ſich ſtandhaft geweigert, ihre Offiziere zu verlaſſen.

„Die Flammen ſind in den Staatszimmern!“ lispelte er Ludlow zu.

„Nicht weiter, denke ich, als an den Berths der Seecadetten — ſonſt würden wir mehr Piſtolen hören.“

„Wahr — es ſind furchtbare Signale, die uns das Fortſchreiten der Flammen melden! — unſere einzige Rettung wird ein Flooß ſeyn.“

Ludlow machte eine Miene, als verzweifelte er an den Mitteln dazu, aber er verbarg die entmuthigende Beſorgniß und ſagte freudig ja. Die Befehle wurden ſogleich gegeben und alle an Bord waren mit Herz und Hand bei der Arbeit. Die Gefahr war von der Art, daß ſie keine gewöhnliche oder halbe Maßregel zuließ, in einer ſolchen Noth bedurfte es aller Schnelligkeit ihrer Kunſt und ſelbſt der Größe einer ſolchen Idee,

welche die Eingebung des Genius iſt. Alle Unterſcheidungen des Ranges und der Gewalt hatten aufgehört, nur den natürlichen Eigenſchaften und der Verſtändigkeit der Erfahrung wurde Ehrerbietung gezollt. Unter ſolchen Umſtänden übernahm der Tummler der Meere die Leitung, und obgleich Ludlow den fremden Gedanken mit der Schnelligkeit ſeines Berufes auffaßte, war es doch der Geiſt des Freihändlers, der in den nun folgenden Anſtrengungen der furchterlichen Nacht alles anordnete.

Die Wange Alidas war mit Todtenbläſſe überzogen, aber in den feurigen Augen Seadrifts lag ein Ausdruck übermenſchlicher Kraft.

Als die Mannſchaft die Hoffnung aufgab, die Flammen zu löſchen, ſchloſſen ſie alle Lucken, um die Kriſis ſo viel möglich hinauszuſchieben. Hie und da aber ſah man kleine kerzenähnliche Lichter durch die Planken dringen, und das ganze Verdeck, vom Hauptmaſt nach vorn befand ſich bereits in einem gefährlichen ſinkenden Zuſtande. Einer oder zwei Balken waren ſchon gewichen, aber noch immer hielt ſich die Form des Baues. Indeſſen mißtrauten die Seeleute dem verrätheriſchen Boden, und hätte auch die Hitze das Experiment erlaubt, ſo wären ſie doch vor einem Wagniß zuruckgeſchaudert, welches ſie plötzlich in den feurigen Ofen ſtürzen konnte.

Der Rauch hörte auf und ein helles, blendendes Licht erleuchtete das Schiff bis zu den Enden In Folge ihrer Sorgfalt und Arbeit waren die Segel und Maſten noch unberuhrt, und wie die graziöſe Leinwand

im Winde ſchwoll, trieb ſie den brennenden Rumpf noch durchs Gewäſſer.

Die Geſtalten des Tummlers und ſeiner Gehulfen waren mitten in dem Schönfahr-Geräth, auf den Giddy-Raen ſitzend, zu erkennen. Bei dieſem hellſchimmernden Licht geſehen, mit der eigenthumlichen Tracht und dem entſchloſſenen Weſen, glich der Freihändler irgend einem Meeresgotte, der, ſeiner unſterblichen Kraft ſich bewußt, gekommen iſt, um bei der entſetzlichen Probe kühnen Muthes und rettender Kraft ſeine Rolle zu übernehmen. Von den Matroſen unterſtutzt, war er damit beſchäftigt, die Leinwand von den Raen zu ſchneiden. Segel um Segel fiel aufs Verdeck herab, und in einer unglaublich kurzen Zeit war der ganze Vordermaſt ſeiner Stangen und Geräthſchaften baar.

Mittlerweile war auch Ludlow, von dem Alderman und Francois unterſtutzt, nicht müßig. Zwiſchen den leeren Rucktauen vorwärts gehend, fiel Rae auf Rae unter den Schlägen ihrer kleinen Beile. Der Maſt hing nun noch von der Stärke des Holzes und von der Stutze eines einzigen Stags ab.

„Fällt ihn!“ rief Ludlow. „Alles iſt ab bis auf den Stag.“

Der Tummler ſprang auf den feſten Strick, alle oben ihm nach, und herabgleitend war er ſogleich in der Hängematten-Bekleidung Ein Krach folgte ihrem Herabrutſchen; eine Exploſion, von der die ganze brennende Maſchine bis ins Innerſte erzitterte, ſchien Allen das Ende zu verkünden. Selbſt der Freihändler fuhr vor dem ſchrecklichen Schlag zurück, aber als er wieder ne-

den Seadrift und der Erbin ſtand, war Sanftheit in ſeinen Muskeln und der Ausdruck hohen, ja heiteren Muthes in ſeinen feſten Zügen.

„Das Verdeck iſt vorn eingebrochen,“ ſagte er, „und unſere Artillerie fängt an, fürchterliche Signalſchüſſe zu thun! Seyd guten Muths; — das Pulvermagazin liegt gar tief und viele dicke Wände ſchützen uns noch davor.“

Eine neue Salve von einer erhitzten Kanone verkündete jedoch das immer ſchnellere Schreiten der Flammen. Das Feuer brach von Neuem aus dem Innern, und der Vordermaſt entzündete ſich.

„Dem muß doch einmal ein Ende werden!“ ſagte Alida, indem ſie die Hände mit einem Ausdruck von Entſetzen rang, den ſie nimmer bezwingen konnte. „Rettet Euch ſelbſt, wenn es möglich iſt, Ihr, die Ihr Stärke und Muth beſitzt, und uberlaßt uns der Gnade Deſſen, der ſeine Augen über Allem hat!“

„Eilt!“ fügte Seadrift hinzu, deren Geſchlecht jetzt kein Geheimniß mehr blieb. „Menſchliche Entſchloſſenheit vermag nicht mehr; aber uns laßt hier ſterben!“

Die Blicke, die dieſen troſtloſen Bitten begegneten, waren melancholiſch, aber ſtandhaft Der Tummler nahm ein Tau, ſtieg mit ihm in der Hand zum Kurzdeck hinab, auf dem er ſich zuerſt mit großer Vorſicht wiegte. Dann blickte er in die Höhe und ſagte mit aufmunterndem Lächeln, — „wo noch eine Kanone ſtehen kann, da iſt für das Gewicht eines Menſchen keine Gefahr!“

„Es iſt unſere einzige Zuflucht!“ rief Ludlow, in-

dem er ſeinem Beiſpiel folgte. „Drauf, Männer, ſo lange die Balken uns noch tragen.“

In einem Augenblick waren Alle auf dem Kurzdeck, doch machte die ſchreckliche Hitze es unmöglich, einen Augenblick ſtehen zu bleiben. Auf beiden Seiten wurde eine Kanone eingeſetzt, die Schließe gelöſt und die Mündungen gegen den wankenden, ungeſtützten, doch immer noch aufrechtſtehenden Vordermaſt gerichtet.

„Zielt auf die Cleets!“ ſagte Ludlow zum Tummler, der die eine Kanone richtete, während er bei der andern denſelben Dienſt verſah.

„Halt!“ rief der Letztere. „Noch Ladung zu; — wir haben doch nur die Wahl zwiſchen geſprungenen Kanonen und gezündetem Magazin!“

Es kamen noch Kugeln in die Kanonen, und dann hielten die beiden ritterlichen Seemänner mit feſter Hand Brände an die Zündlöcher. Die beiden Schüſſe gingen zu gleicher Zeit los, einen Augenblick rollten Wolken Rauchs das Verdeck entlang und ſchienen über den Brand zu triümphiren. Man hörte das Reißen des Holzes. Ihm folgte ein Sauſen durch die Luft und das Fallen des Vordermaſts mit ſeiner ganzen Laſt von Stangenwerk ins Meer. Die Bewegung des Schiffs hörte ſogleich auf, und da die ſchweren Bäume durch die vorderen Stags immer noch mit dem Bugſpriet zuſammenhingen, ſo kam ſein Vordertheil in den Wind, während die übrigen Topſegel klatſchten, zitterten und zurück ſchlugen.

Das Schiff ſtand nun, zum erſtenmal ſeit dem Feuer, ganz ſtill; die Matroſen benutzten den Umſtand, was

ten ſich an den ſteigenden Flammen längs den Baſteien vorbei, und gewannen das Vorderkaſtell, welches zwar erhitzt, aber noch unberührt war. Der Tummler ſah ſich um, ergriff Seadriſt beim Leibe, als ob der falſche Seemann nur ein Kind wäre, und ſtürzte vorwärts, zwiſchen die Rucktaue. Ludlow folgte mit Alida und die Andern ahmten ihr Beiſpiel nach, ſo gut ſie konnten. Alle erreichten das Vordertheil des Schiffes unverſehrt, den Capitain aber trieben die Flammen in die Vordercanäle und von da faſt ins Meer.

Die Unteroffiziere waren ſchon auf den ſchwimmenden Stangen, trennten ſie von einander, ſchnitten das nöthige Gewicht des Takelwerks ab, brachten die verſchiedenen Hölzer in Parallellinien und banden ſie von Neuem zuſammen. Dieſe raſchen Arbeiten wurden durch eins jener furchtbaren Signale von dem Offiziersberth beſchleunigt, die mit dem Fortſchreiten der Flammen im Bauch des Schiffes die ſteigende Nähe am ſchlummernden Vulkan andeuteten. Die Böte waren ſchon eine Stunde weg, doch ſchien es allen auf dem Schiff nur eine Minute geweſen zu ſeyn. Der Brand rückte in den letzten zehn Minuten mit verdoppelter Wuth vor, und das Ganze der verſchloſſenen Flammen, die ſo lange in den Tiefen des Schiffes gewüthet hatten, brach jetzt in die freie Luft aus.

„Die Hitze iſt nimmer zu ertragen,“ rief Ludlow, „wir müſſen aufs Floß, um zu athmen.“

„Aufs Floß denn!“ verſetzte die heitere Stimme des Freihändlers. „Die Stricke herbei, Männer, und helft die koſtbare Laſt in Empfang nehmen.“

Die Matroſen gehorchten. Alida und ihre Gefährten wurden glücklich auf die zu ihrer Aufnahme beſtimmte Stelle hinabgelaſſen. Der Vordermaſt war über die Seite hinabgegangen, alle Stangen hoch auf, denn ehe das Feuer begann, waren Vorbereitungen gemacht, die Segel aufs äußerſte zu häufen, um dem Feind zu entgehen. Die geſchickten thätigen Matroſen, von Ludlow und dem Tummler angeleitet, hatten einen einfachen, aber glücklichen Gebrauch von den oben ſchwimmenden Materialien gemacht, von denen nun Alles abhing. Die Raen waren zum Glück, indem ſie gekreuzt ins Waſſer fielen, oben geblieben. Die großen und die kleinen Stangen trieben nahe der Spitze und lagen kreuzweiſe, von den untern bis zu der Topſegel-Rae. Einige wenige leichte Hölzer, außer Bord zurecht gelegt, waren abgeſchnitten und der Zahl beigefügt, und das Ganze mit der Schnelligkeit und Geſchicklichkeit, die nur Seemännern eigen iſt, befeſtigt. Auf den erſten Feuerlärm hatten einige von der Mannſchaft ein Paar leichte Gegenſtände zuſammen gerafft, die ſchwimmen konnten, und ſie auf das Vordertheil, als dem vom Pulvermagazin entlegenſten Ort geſtellt, in der dunkeln Hoffnung, daß ſie ihr Leben durch Schwimmen retten würden. Die meiſten dieſer Mobilien blieben verlaſſen ſtehen, als die Leute von den Offizieren zur Arbeit gerufen wurden. Ein Paar leere Kugelkaſten und eine Speiſekiſte waren darunter; auf die letztere ſetzte man die Frauenzimmer, und mit den erſteren ſchützte man die Füße derſelben vor dem Waſſer. Da die Einrichtung der Stangen den Hauptmaſt ganz unters Waſſer

zog und das Schiff ſo klein war, daß es wenig Vorrichtungen in der Bemaſtung brauchte, ſo wurde der Theil um die Spitze, der die Staging enthielt, kaum untergebracht. Obgleich nun das Gewicht von ungefähr einer Tonne zu dem Holzwerk kam, war doch das letztere ſehr leicht und möglichſt wenig, nur mit dem Nothwendigſten befrachtet, weßhalb die Stangen oder Floßbalken, ziemlich an der Oberfläche haltend, zur augenblicklichen Sicherheit der Flüchtlinge genügten.

„Schneidet jetzt die Stricke ab!“ ſagte Ludlow, der bei jeder Exploſion im Innern des Schiffes unwillkührlich zuſammenfuhr. Die Schläge folgten einander immer raſcher, zuletzt einer, wovon Stücke brennenden Holzes in die Luft fuhren. „Schneidet und ſtoßt das Floß vom Schiff ab! — Gott weiß es, wir haben's nöthig, bald von ihm weg zu ſeyn!“

„Schneidet nicht,“ ſchrie halb wahnſinnig Seadrift — „mein Edler! — Aufopfernder —!“

„Iſt geborgen; —“ ſagte ruhig der Tummler, der in dem Geringel des Haupttakelwerks erſchien, das vom Feuer noch unberührt war. — „Schneidet alle Stricke ab! Ich bleibe, um das Beſan-Topſegel feſter an den Maſt zu ſchlagen.“

Die Arbeit war gethan, und einen Augenblick ſah man die edle Geſtalt des Freihändlers an dem Rande des brennenden Schiffes ſtehen und mit Trauer auf die glühende Maſſe blicken.

„Das iſt das Ende des ſchönen Schiffes!“ ſagte er, laut genug, daß es die unten hörten. Dann erſchien er in der Luft und tauchte ins Meer. — „Das letzte Sig-

nal kam von der Wachſtube," fügte der gewandte furchtloſe Seemann hinzu, als er aus dem Waſſer auftauchte, und indem er ſich die ſalzige Fluth aus den Haaren ſchüttelte, nahm er auf dem Ruheſitz Platz. „Wollte Gott, der Wind wehete jetzt, denn wir brauchen größere Entfernung!"

Die Vorſicht, die der Freihändler mit dem Zurechtrichten der Segel getroffen hatte, war nicht ohne Nutzen. Bewegung hatte das Floß nicht, da aber die Topſegel der Coquette noch immer an den Maſt geſchlagen waren, ſo begann die flammende Maſſe, die nicht länger von den ſchwimmenden Stangen gehalten wurde, ſich langſam von ihnen zu trennen, doch ſchienen die wankenden und halb verbrannten Maſten in jedem Augenblick ſtürzen zu wollen.

Nie dehnten ſich Augenblicke ſo fürchterlich, wie die jetzt folgenden. Selbſt der Tummler und Ludlow beobachteten mit ſprachloſer Spannung die langſame Bewegung des Schiffes. Immer ein wenig ging es weiter zurück und nach zehn Minuten der aufgeregteſten Erwartung fingen die Seefahrer, deren Angſt erſt da recht anging, wo ihre Anſtrengung aufhörte, freier zu athmen an. Sie waren der ſchrecklichen Feuermaſſe noch immer fürchterlich nahe, aber Zerſtörung durch ihr Zerſpringen war keine Nothwendigkeit mehr. Die Flammen begannen aufwärts zu lecken und dann ſchien der Himmel im Feuer zu ſtehen, wie ein ergriffenes Segel nach dem andern anging und wild in dem Wind hinflackerte.

Noch immer war das Hintertheil des Schiffes ganz.

Der Leichnam des Segelmeiſters ſaß gegen den Bezanmaſt und ſelbſt das ſtrenge Geſicht des alten Seemanns war unter den hellen Lichtern des Brandes deutlich zu erkennen. Ludlow ſah trübſinnig auf ihn hin; eine Zeitlang hörte er auf, an ſein Schiff zu denken, während das Gedächtniß ihm grauſam die Scenen des kindlichen Glücks und die Berufs-Freuden zurückrief, an denen ſein alter Kamerad ſo manchen Antheil hatte. Das Donnern einer Kanone, deren Feuerſtrom nach ihren Geſichtern hinblitzte und das dumpfe Pfeifen des Schuſſes, der über's Floß hinfuhr, weckte ihn nicht aus ſeiner melancholiſchen Luſt.

„Steht feſt an der Speiſe-Kiſte!" lispelte halb der Tummler, indem er ſeine Gefährten aufforderte, ſich anzuſtemmen, um die Schwächeren der Geſellſchaft zu ſtützen, während er ſeine eigne athletiſche Geſtalt mit Eifer feſtſtemmte, daß alles Gewicht und alle Kraft gegen den Sitz wirkten. „Steht feſt und gebt acht!"

Ludlow that ſo, während ſeine Augen wenig die Richtung änderten. Er ſah die ſtrahlende Flamme, die über die Waffenkiſte emporſtieg und es war ihm, als röthe ſie den Scheiterhaufen des jungen Dümont, deſſen Schickſal er jetzt faſt beneidete. Dann kehrte ſein Blick auf das graſſe Geſicht Tryſails zurück. Auf Augenblicke ſchien es, als ob der todte Segelmeiſter rede, und die Täuſchung wurde ſo ſtark, daß unſer junger Seemann mehr als einmal ſich vorwärts beugte, um ihn zu hören. Unter dieſer Täuſchung ſtieg auf einmal der Körper mit gen Himmel geſtreckten Armen empor. Die Luft war erfüllt mit ſtrömendem Feuer,

und Ocean und Himmel glühten von tiefer, feuriger Röthe.

Ungeachtet der Vorſicht des Tummlers der Meere rückte die Kiſte von ihrer Stelle; die ſie hielten, wurden faſt in's Waſſer geriſſen. Ein tiefes ſchweres Donnergepraſſel folgte, als käme es aus der Tiefe des Meeres, welches zwar das Ohr weniger verwundete, als die heftige Exploſion der ſo eben losgegangenen Kanone, dagegen an den entfernten Caps des Delaware gehört wurde. Der Leichnam Tryſails flog wohl funfzig Faden mitten in den feurigen Himmel hinein, beſchrieb eine kurze Krümmung nach dem Flooß und ſchnitt das Waſſer ganz in der Nähe des Capitains. Der dumpfe Fall einer Kanone folgte und verkundete die furchtbare Gewalt der Exploſion, während eine ſchwere Rae auf einen Theil des Floßes ſtürzte und die vier Unterofficiere Ludlow's hinwegriß, als wären ſie nur Späne im Sturmwind. Um die wilde fürchterliche Größe der Zerſtörung des königlichen Kreuzers zu vollenden, ſo entſandte eine der Kanonen ihren feurigen Stoff, während ſie in's Weite trieb.

Die brennenden Stangen, die fallenden Stücke Holz, die flackernden umhergeſtreuten Segel und Taue, die glühende Kanone und alle die zerriſſenen Theile des Schiffes ſah man herabkommen. Dann folgte das Gurgeln des Waſſers, wie das Meer alles verſchlang, was noch vom Kreuzer übrig blieb, der ſo lange der Stolz der amerikaniſchen Gewäſſer geweſen war. Die Feuergluth verſchwand und eine Düſterheit, wie die, welche dem Leuchten eines hellen Blitzes folgt, bedeckte den Schauplatz.

Fünfzehntes Kapitel.

„— Leſ't doch gefällig."
Cymbeline.

„Es iſt vorbei!" ſagte der Tummler der Meere, als er ſich von der Anſtrengung ſeiner Muskeln durch Stützung der Speiſekiſte wieder erhob. Er ging hinaus auf dem einzelnen Maſt zu der Stelle, wo die vier Matroſen Ludlow's hinabgeſtürzt waren. „Es iſt vorüber! und die zur letzten Rechenſchaft gerufen ſind, haben ihr Schickſal überwunden, in einer Scene, von der Niemand als ein Seemann Zeuge ſeyn mag, während die Erhaltenen aller Geſchicklichkeit und Entſchloſſenheit des Seemanns bedürfen, für das, was noch zu thun bleibt! Capitain Ludlow, ich verzweifle nicht, denn ſeht, die Herrin der Brigantine hat noch ein Lächeln für ihre Diener!"

Ludlow, der dem feſten und kühnen Freihändler zur Stelle gefolgt war, wo die Stange zerſtörend herabfiel, that einen Blick in die Richtung, nach der jener den Arm ausſtreckte. Hundert Fuß von ihnen ſah er das Bildniß der meergrünen Dame ſich im bewegten Waſſer wiegen, dem Floß zugekehrt, mit dem gewöhnlichen Ausdruck boshafter Schalkheit. Dieſes Emblem ihrer idealen Herrin hatten ſich die Schmuggler vortragen laſſen, als ſie das Hintertheil der Coquette beſtiegen, und den mit Eiſen beſchlagenen Stock, auf dem es ruhte, hatte der Fahnenträger in einen Kübel geſteckt, als ſie

ſich in's Gedränge ſtürzten. Während des Brandes bemerkte Ludlow mehr als einmal dieſen Gegenſtand und nun ſchien er ruhig neben ihm zu ſchwimmen, mit einer Täuſchung, die ſeiner Verachtung des Aberglaubens der Matroſen zu ſpotten ſchien.

Indem Ludlow noch unſchlüſſig war, was er auf die Bemerkung ſeines Gefährten erwiedern ſollte, tauchte dieſer in's Meer und ſchwamm auf das Licht zu. Er war bald wieder an der Seite des Floßes und hielt das Symbol ſeiner Brigantine in die Höhe. Niemand iſt wohl ſo ſtark in der Herrſchaft des Verſtandes, daß er ſich ganz den geheimen Einfluſſen verſchließt, die uns an die unſichtbaren Wirkungen eines guten und eines böſen Schickſals glauben laſſen. Die Stimme des Freihändlers war heiterer, ſein Tritt ſicherer und elaſtiſcher, als er auf dem Balken dahinging und das beſchlagene Ende des Stabs in den Theil des Top-Rims der Coquette einſtach, der zu oberſt ſchwamm.

„Muth!" rief er freudig. „So lange dieſes Licht brennt, iſt mein Stern noch nicht untergegangen! Muth, Dame vom Lande, denn hier iſt eine vom Meere, die immer gütig auf ihre Anhänger blickt! Wir ſind zur See, auf einer gebrechlichen Barke freilich, aber ein elender Schiffer kann auch eine ſichere Fahrt machen. — Sprich, luſtiger Meiſter Seadrift; Munterkeit und Muth ſollten bei einem ſo guten Diener nicht ausbleiben."

Aber der Urheber ſo vieler heiteren Mummereien und das Werkzeug ſo mancher Verſtellungen beſaß nicht die Stärke, die dem muthigen Geiſte des Schmugglers

Ehre machte. Die Maske des Mannes ſenkte den Kopf an der Seite der ſtummen Alida, ohne zu antworten. Der Tummler der Meere betrachtete einen Augenblick die Gruppe mit männlicher Theilnahme, dann ergriff er den Arm Ludlows und ging mit balancirendem Schritt die Stangen entlang, bis ſie an einer Stelle waren, wo ſie mit einander reden konnten, ohne ihren Gefährten unnöthige Unruhe zu bereiten.

Obgleich eine ſo nahe und furchterliche Gefahr, wie die der Pulvererploſion, an ihnen vorübergegangen war, konnte man doch die Lage der Geretteten kaum beſſer als das Schickſal derer nennen, die ſchrecklich untergingen. Der Himmel zeigte nur ein Paar glimmende Sterne in den Oeffnungen der Wolken und da nun der erſte Contraſt des Wechſels voruber war, hatten ſie grade Licht genug, um ihnen ihre jetzige Lage düſter und übermächtig zu malen.

Es iſt bemerkt worden, daß der Vordermaſt der Coquette mit dem meiſten fliegenden Geräth über Bord ging. Die Segel und alles Takelwerk, was ſie ſtützen kannte, war, wie erzählt, haſtig weggeſchnitten worden und nach dem Fall beſchäftigten ſich die Matroſen, bis zu dem Augenblick des Springens des Wracks, theils mit Feſtbinden der Balken, theils mit Hinwegſchaffen der ſchweren Stricke vom Verdeck, die zum Befeſtigen nicht taugten und nur das Gewicht der Maſſe vermehrten. Das Gerüſt lag auf dem Meere, die Raen gekreuzt und an ihrem Platz, meiſt wie die Stangen geſtanden hatten. Die dicken Hölzer waren ausgeſchifft und lagen in ſolcher Weiſe um die Spitze, und mit den Enden

auf den niedrigeren und Topſegel-Raen ruhend, daß ſie das Fundament des Gebälks bildeten. Die kleineren Hölzer, die Speiſe-Kiſte und die Kugelbehälter waren alles, was zwiſchen der Gruppe in der Mitte und dem Ocean lag. Der obere Theil des Top-Rims ſtieg ein Paar Fuß über's Waſſer und bildete einen wichtigen Schirm gegen die Nachtluft und das beſtändige Andrängen der Wogen. Auf dieſe Art ſaßen denn die Frauenzimmer, die ſich in Acht nahmen, die Füße nicht auf den gebrechlichen Halt der Stangen zu ſetzen, und von dem Matroſen mit unabläſſiger Sorgfalt geſtützt wurden. Francois hatte ſich darein gefugt, von einem Matroſen der Brigantine auf dem Top feſtgebunden zu werden, indeß der zweite Matroſe, der mit ihm die ganze Mannſchaft ausmachte, ſich damit beſchäftigte, die Bänder des Floßes und die anderen Vorrichtungen genau durchzuſehen.

„Wir ſind nicht in der Lage, eine lange und rüſtige Fahrt zu machen, Capitain Ludlow," ſagte der Tummler, als er und ſein Gefährte nicht mehr gehört werden konnten. „Ich war in jedem Wetter und auf jedem nur möglichen Fahrzeug zur See; aber das iſt das kühnſte meiner Experimente auf dieſem Element. — Ich hoffe, daß es nicht das letzte iſt!"

„Wir können uns die furchterliche Gefahr, in der wir ſchweben, nicht verhehlen," verſetzte Ludlow, „wie ſehr wir auch wünſchen müſſen, daß ſie Einigen unter uns ein Geheimniß bleibe."

„Wahrlich, im eigentlichen Sinn eine Waſſerwüſte, auf der wir als Flötzer herumtreiben! Wären wir in

den engen Canälen zwiſchen den brittiſchen Inſeln und dem Feſtlande, oder ſelbſt im Biscajiſchen Gewäſſer, dann hätten wir Hoffnung, daß ein Kauffahrer oder ein kreuzendes Kriegsſchiff uns in den Weg käme; aber unſere unglückliche Lage hält uns eben ſo weit von den Franzoſen als von der Brigantine entfernt.“

Der Feind hat ohne Zweifel das Platzen des Schiffs gehört und da das Land ſo nahe iſt, ſo wird er glauben, die Mannſchaft ſey in Böten gerettet. Die Möglichkeit, von den Franzoſen wieder etwas zu Geſicht zu bekommen, wird durch das Ereigniß der Exploſion vermindert, denn es bleibt jetzt kein Anlaß für ſie, ſich länger an dieſer Küſte aufzuhalten.“

„Und werden Eure jungen Officiere ihren Capitain verlaſſen, ohne nur einmal nach ihm ausgeſchaut zu haben?“

„Hoffnung und Hülfe von dieſer Seite iſt vergeblich. Das Schiff lief manche Meile, während es brannte, und ehe das Tageslicht zurückkehrt, wird dieſes Floß abermals meilenweit meerwärts getrieben ſeyn.“

„Wahrhaftig unter ſo ſchlechten Auſpicien bin ich noch nie geſchifft!“ bemerkte der Tummler. — „Wie ſind wir denn in den Richtungen und in der Entfernung vom Land?“

„Das Land liegt ganz nach Norden, wir aber treiben ſüdöſtlich. Noch Morgen ſind wir Montauk gegenüber, ja wohl ſchon dran vorbei; wir müſſen aber ſchon mehrere Seemeilen weit vom Lande ab ſeyn.“

„Das iſt ſchlimmer als ich dachte! — aber wir könnten doch auf die Fluth hoffen?“

„Die Fluth bringt uns wieder nach Norden — doch — was haltet Ihr vom Himmel?"

„Ungünſtig, doch nicht ohne Hoffnung. Der Wind vom Meer wird mit der Sonne zurückkehren."

„Und mit ihm auch die See höher gehen! Wie lange werden dieſe ſchwach verbundenen Hölzer noch halten, wenn die Wogen ſie beſtürmen? Oder, wie lange werden unſere Gefährten das Anſpülen der See ohne alle leibliche Stärkung ertragen?"

„Ihr malt mit düſtern Farben, Capitain Ludlow," ſagte der Freihändler, indem er, aller bisherigen Faſſung zum Trotz, tief aufathmete. „Meine Erfahrung ſagt mir, daß Ihr recht habt, ſo gern meine Wünſche es beſtreiten möchten. Indeſſen ſehen wir, denke ich, mindeſtens einer ruhigen Nacht entgegen."

„Ruhig für ein Schiff, ſelbſt für ein Boot, aber ſchlimm für ein Floß wie dieſes. Ihr ſeht, daß dieſer Topmaſt ſchon in der Kappe arbeitet, wie ſich die Wellen heben, und mit dem Lockern des Holzes lockert auch unſere Sicherheit."

„Euer Gutachten iſt nicht ſchmeichelnd! — Capitain Ludlow, Ihr ſeyd ein Seemann, und ein Mann, und ich will es nicht verſuchen, es mit Eurer Kenntniß aufzunehmen. Wie Ihr halte ich die Gefahr für drohend, und beinahe unſere einzige Hoffnung iſt noch das Glück meiner Brigantine."

„Werden, die darauf ſind, es für ihre Pflicht halten, ihren Ankerplatz zu verlaſſen, um nach einem Floß auszulaufen, deſſen Exiſtenz ihnen unbekannt iſt?"

„Auf die Wachſamkeit der Dame mit dem meergrü-

nen Gewande baue ich! Ihr mögt dieß albern, ja noch ſchlimmer nennen, in einem ſolchen Augenblick der Noth, aber ich, der ſo viele Fehdehandſchuhe mit ihrer Hülfe überſprungen habe, ſetze auf ihren guten Stern Vertrauen. Gewiß, Ihr wäret kein Seemann, Capitain Ludlow, wenn Euch nicht auch eine heimliche Abhängigkeit von irgend einer unſichtbaren Macht innewohnte!"

„Meine Abhängigkeit beruht auf der Macht Deſſen, der gewaltig über Alles, doch immer ſichtbar iſt. Wenn er unſer vergeſſen ſollte, dürften wir wahrlich verzweifeln!"

„Sehr wahr, doch es iſt nicht das Schickſal, von dem ich reden wollte. Glaubt mir, ungeachtet einer Erziehung, die Alles lehrte, was Ihr geſagt habt, und einer Vernunft, die oft all zu klar für Verrücktheit iſt, gibt es einen geheimen Halt an verborgenen Wirkungen, die ein Leben voll Thätigkeit und Gefahren mir gegeben, und der, wenn er mich auch um nichts beſſer macht, mich doch auch nicht verzweifeln läßt. Das gute Omen des Lichts und das Lächeln meiner Herrin würden mich trotz der Einwände von tauſend Philoſophen, aufrecht halten."

„Ihr ſeyd glücklich, Euern Troſt ſo wohlfeil zu kaufen," verſetzte der Commandant in Dienſten der Königin Anna, dem allerdings eine verborgene Hoffnung in der Zuverſicht ſeines Gefährten aufging, obgleich er ſie zu bekennen Anſtand nahm. „Ich ſehe nur wenig, was unſerm ſchlimmen Fall zu Hülfe kommen kann, jetzt nur die Sorgfalt, daß wir alles unnöthige Gewicht entfernen und das Floß durch noch mehr Stricke ſo feſt als möglich binden."

Der Tummler der Meere ſtimmte dieſem Vorſchlage bei. Sie beriethen ſich noch einen Augenblick uber das Einzelne der anzuwendenden Mittel und gingen dann zur Gruppe am Top zuruck, um ſie in Ausfuhrung zu bringen. Da die Matroſen des Floßes auf die beiden Leute von der Brigantine reducirt waren, ſahen ſich Ludlow und ſein Gefährte gezwungen, ſelber mit Hand anzulegen.

Viel unnöthiges Tauwerk, was das Gerüſte mehr nieder ſenkte, ohne dem Floß Schwebe zu geben, ſchnitten ſie hinweg; auch hieben ſie die Eiſen überall ab und ließen ſie auf den Meeresgrund hinabſteigen. Durch dieſe Maßregeln erleichterten ſie das Floß außnehmend, es hielt ſie jetzt mit denen, die ihm ihr Leben anvertrauten, kräftiger oben. Der Tummler, von den beiden ſtillen und gehorchenden Matroſen begleitet, wagte ſich über die dünneren, unterm Waſſer treibenden Stangen zum äußerſten Ende der ſpitzen Maſten, und nachdem ſie mit der Gewandtheit von Leuten, die mit der complicirten Maſchinerie eines Schiffes auch in der dunkelſten Nacht umzugehen gewohnt ſind, ſich daran abmuheten, gelang es ihnen, die beiden kleineren Maſte von ihren Raen zu befreien und ſie auf den Boden des Wraks oder den Theil um den Top niederzulegen. Hier wurden die Stöcke gekreuzt, um dem Floß noch mehr Feſtigkeit und Ebenheit zu geben.

Es lag ein Anſchein von Hoffnung und ein Gefühl zunehmender Sicherheit in dieſer Beſchäftigung. Selbſt der Alderman und Francois halfen, ſoweit ihre Kenntniſſe und Kräfte reichten. Aber als dieſe Aenderungen

getroffen und friſche Bänder gelegt waren, um den Topmaſt und die breiteren Raaen an ihren Stellen zu fixiren, gab Ludlow, indem er ſich neben die ſtellte, welche um die Maſtſpitze beſchäftigt waren, ſtillſchweigend zu, daß man ſchwerlich mehr thun könne, um Unheil möglichſt abzuwenden.

In den wenigen Stunden, die mit dieſer wichtigen Arbeit verſtrichen, wandten Alida und ihre Gefährtin die Gedanken in langen, heißen Gebeten zu Gott. Mit dem ſtarken Glauben des Weibes an die göttliche Allmacht, die ſie allein retten konnte, und mit der weiblichen Seelenſtärke in Augenblicken verlängerter Prüfung, hatten beide in dieſer Zeit die Wirkungen der Angſt niederzukämpfen gewußt und in dem Anruf einer über alles Irdiſche erhabenen Macht den beſten Troſt gefunden. Ludlow ſah ſich daher nicht wenig belohnt durch die Heiterkeit, womit Alida zu ihm redete, als ſie ihm für das, was er gethan, innig dankte und er zugeben mußte, daß jetzt Alles, was nur irgend möglich, gethan ſey.

„Das Uebrige ſteht bei Gott!“ fügte Alida hinzu. „Alles, was kühne und geſchickte Seemänner thun konnten, iſt geſchehen; und alles, was Frauen in einer ſolchen Lage zu thun übrig bleibt, iſt für Euch gethan worden.“

„Du haſt meiner in Deinem Gebete gedacht, Alida! Eine Vertretung, die auch der Muthigſte gern annimmt und nur ein Thor verlachen kann.“

„Und Du, Eudora, Du haſt an Ihn gedacht, der die Wogen ſtillt!“ ſagte eine tiefe Stimme in der Nähe der gebeugten Geſtalt des falſchen Tummlers.

„Ich that's.“

„Recht gut — Es gibt Punkte, worüber Mannheit und Erfahrung hinweggehen können, und wieder andere, wo alles einem Mächtigeren, als die Elemente, anheimgeſtellt werden muß.“

Worte wie dieſe, von den Lippen eines Mannes von dem bekannten Charakter des Tummlers der Meere, waren nicht in den Wind geredet. Selbſt Ludlow warf einen ſorgenvollen Blick gen Himmel, als dieſe Worte an ſein Ohr drangen, als enthielten ſie einen geheimen Wink, daß der Tummler die Gefahren, die ſie umgaben, fur ſehr groß anſehe. Niemand antwortete, es folgte langes Schweigen, während deſſen Einige, die mehr ermüdet waren, ihrer fürchterlichen Lage ungeachtet, in einen freilich nicht erquickenden Schlummer fielen.

Auf dieſe Weiſe verging die Nacht in Angſt und Harren. Es wurde wenig geſprochen und ſtundenlang kaum ein Glied gerührt in der Gruppe, die um die Speiſe-Kiſte verſammelt war. Als der Tag zu dämmern anfing, erwachten jedoch alle Kräfte, um die erſten Zeichen, was ſie zu hoffen, oder die erſte Gewißheit, was ſie zu fürchten hätten, ſchnell zu erkennen.

Die Oberfläche des Meeres war noch immer ruhig, obgleich die langen Wogen, in denen das Element ſtieg und fiel, hinlänglich andeuteten, daß das Floß weit vom Lande weggetrieben ſey. Dieſer Umſtand ergab ſich deutlich, als das Licht, das bald am öſtlichen Rande der ſchmalen Ausſicht erſchien, ſich allmählig über den ganzen Horizont ausgoß. Nichts war jetzt ſichtbar als eine düſtre leere Wogenwüſte. Ein Freudenſchrei Sea-

drifts, deren Augen große Uebung auf dem Meere erlangt hatten, zog die Blicke Aller ſchnell auf die der Sonne entgegengeſetzte Seite, und es dauerte nicht lange, ſo genoſſen alle Bewohner des niedern Floßes den Anblick ſchneeweißer Segelflächen, als die Morgenröthe die Leinwand traf.

„Es iſt der Franzoſe!" ſagte der Freihändler. „Er ſieht chriſtlich nach dem Wrack ſeines verblichenen Feindes!"

„Das mag wohl ſeyn, denn unſer Schickſal kann ihm nicht entgangen ſeyn," war Ludlows Antwort. „Zum Unglück war er ſchon eine Strecke von dem Ankerplatz weg, als die Flammen ausbrachen. Sicher werden die, mit denen wir noch ſo kurzlich auf Tod und Leben kämpften, Menſchlichkeit im Buſen hegen."

„Aha, dort iſt ſein verkruppelter Gefährte — windab viele Meilen entfernt. Dem luſtigen Vogel iſt das Gefieder ein bischen geſtutzt, er kann nicht ſo im Wind mit fort! Das iſt des Menſchen Schickſal! Er gebraucht in dem einen Momente ſeine Kraft, um im nächſten grade die Mittel, die zu ſeiner Sicherheit dienen, zu zerſtören."

„Und was halten Sie von unſeren Hoffnungen?" fragte Alida, indem ſie in den Zugen Ludlows den Schluſſel zu ihrem Schickſal ſuchte. „Schifft der Fremde in einer Richtung, die unſern Wunſchen gunſtig iſt?"

Weder Ludlow, noch der Tummler antwortete. Beide ſahen ſcharf auf die Fregatte hin und dann, als die Gegenſtände deutlicher wurden, antworteten Beide zugleich, das Schiff ſteure grade auf ſie zu. Die Er-

klärung erregte allgemeine Freude und ſelbſt die Negerin ließ ſich nicht zurückhalten, ihre Luſt in frohlockendem Geſchrei zu verkünden.

Es folgten einige wenige Minuten lebhafter und ſehr bereiter Anſtrengung. Ein leichter Baum wurde von dem Floß losgemacht und in die Höhe geſtellt; die Spitze trug, aus den Schnupftüchern der Geſellſchaft zuſammengeknüpft, eine kleine Signalflagge, die einige und zwanzig Fuß über der Meeresfläche im leichten Winde flatterte. Nach dieſer Maßregel mußten ſie nun in Geduld harren, ob was erfolgen werde. Eine Minute verfloß nach der andern und in jedem Augenblick wurden die Formen und Proportionen des Schiffes deutlicher, bis alle Seeleute der Geſellſchaft Matroſen auf den Raen zu erkennen im Stande waren. Eine Kanone hätte leicht ihre Kugel nach dem Floß ſenden können und noch immer verrieth das Schiff durch kein Zeichen, daß es die Harrenden entdeckt habe.

„Ich verſtehe ſeine Art zu ſteuern nicht!“ äußerte der Tümmler gegen den ſtummen aufmerkſamen Ludlow. Er ſtreicht hinüber, als wollte er die Nachforſchung aufgeben. Gott lenke ſeinen Sinn, daß er dieſen Lauf noch zehn Minuten fortſetzt!“

„Haben wir denn keine Mittel, um uns vernehmbar zu machen?“ fragte der Alderman. „Ich ſollte doch denken, die Stimme eines kräftigen Mannes könnte da übers Waſſer reichen, wo ſich's um Menſchenleben handelt.“

Die Erfahrneren ſchüttelten den Kopf, aber hierdurch noch nicht entmuthigt, erhob ſeine Stimme ſich mit einer Stärke, der die Angſt doppelte Kraft gab. Die See

leute vereinigten ſich mit ihm und ſelbſt Ludlow half rufen, doch ſie ſchrieen ſich heiſer und es half zu nichts. Männer waren augenſcheinlich und in einiger Zahl in der Höhe und durchforſchten das Meer, aber immer erfolgte kein Antwortsſignal vom Schiff.

Die Fregatte fuhr fort, ſich ihnen zu nähern und das Floß war keine halbe Meile mehr von ihrem Bug, als das große Gebäude ſich plötzlich vom Wind abwandte, ſeine glitzernde Seite zeigte und durch die Aenderung der Raen und ſeine ganze Richtung zeigte, daß die Nachforſchung nach dieſer Gegend aufgegeben ſey. In dem Augenblick, wo Ludlow die Umdrehung wahrnahm, rief er —

„Nun erhebt Eure Stimmen zuſammen; — dieß iſt die letzte Möglichkeit!“

Sie vereinigten ſich zu einem neuen Nothruf, mit Ausnahme des Tummlers der Meere. Dieſer lehnte ſich mit eingeſchlagenen Armen an den Top und hörte mit melancholiſchem Lächeln auf ihre vergebliche Anſtrengung.

„Es war gut,“ ſagte der ruhige, ſeltſame Seemann, als ihr Geſchrei verklungen war, indem er zu ihnen hintrat und ſie bat, nicht mehr zu rufen: „es iſt fehl geſchlagen. Das Klappern der Raen und die Befehle beim Wenden des Schiffes hätten bei der emſigen Beſchäftigung der Matroſen noch ſtärkere Töne verklingen laſſen. Ich will Niemanden mit Hoffnung ſchmeicheln, allein dieß iſt wirklich ein Augenblick, um noch eine letzte Anſtrengung zu verſuchen.

Er ſetzte die Hände an den Mund und ohne ſich auf Worte einzulaſſen, erhob er einen ſo hellen, ſo mächtigen und vollen Schrei, daß es unmöglich ſchien, wie es

die im Schiff nicht hören ſollten. Dreimal wiederholte er den Verſuch, doch war jeder ſpätere Ruf ſchwächer.

„Sie hören es!“ ſchrie freudig Alida. „Die Segel bewegen ſich!“

„Das iſt der Wind, der friſch hineinbläſt,“ bemerkte Ludlow traurig an ihrer Seite. „Jeder Moment führt ſie weiter!“

Die traurige Wahrheit war zu augenſcheinlich, als daß ſie geläugnet werden konnte; eine halbe Stunde beobachteten ſie das zurückgehende Schiff mit den bittern Gefühlen der Täuſchung; zu Ende dieſer Zeit feuerte die Fregatte eine Kanone ab, breitete mehr Segel auf den weiten Raen und ging im Wind dahin, um zu ihrem Gefährten zu ſtoßen, deſſen obere Segel bereits am ſüdlichen Bord die Linie der See berührten. Mit dieſer Aenderung im Laufe verſchwand alle Hoffnung der Erlöſung durch den feindlichen Kreuzer.

Vielleicht iſt es in jeder Lebenslage nöthig, daß die Hoffnung zuerſt durch falſche Erwartungen abgekühlt wird, ehe die Schwungkraft des menſchlichen Geiſtes es erlaubt, zu der niederſchlagenden Möglichkeit eines üblen Ausgangs herabzuſteigen. Ehe eine vergebliche Anſtrengung ihn die Schwierigkeiten der Erreichung lehrt, hofft der Geſunkene immer wieder aufzuſteigen, und erſt wenn eine Anſtrengung mit minderen Mitteln gemacht worden iſt, lernen wir den Werth der Vortheile kennen, deren wir uns vielleicht lange erfreut haben, ohne ihre Wichtigkeit gehörig zu würdigen. Bis die franzöſiſche Fregatte ſich von dem Floß trennte, hatten die Harrenden noch nicht den vollen Begriff von der außerordentlichen

Gefahr ihrer Lage. Die Hoffnung war wieder ſtark geweckt durch die Rückkehr des Tages, denn während die Schatten der Nacht auf dem Ocean herrſchten, glich ihre Lage der von Menſchen, die den Schleier der Zukunft zu lüften ſtreben, um ſich ein beſſeres Glück zu weiſſagen. Mit dem Tageslicht erſchien das ferne Segel. Als der Tag vorrückte, näherte ſich das Schiff, gab nun die Nachforſchung auf und verſchwand, ohne eine Ausſicht auf Rückkehr zu laſſen.

Das feſteſte Herz in der Gruppe auf dem Floß begann jetzt bei der Betrachtung des traurigen Looſes, das ihrer ſcheinbar unvermeidlich harrte, ebenfalls alle Hoffnung ſinken zu laſſen.

„Hier haben wir ein ſchlimmes Omen," lispelte Ludlow, der ſeinen Gefährten auf die dunkeln geſteckten Floßfedern von drei bis vier Hayfiſchen aufmerkſam machte, die auf der Oberfläche des Waſſers dahinſchlupften, in ſo furchterlicher Nähe, daß ihre Lage auf den niedern Hölzern, über die ſich die Wellen beim Steigen und Fallen hinüber ſchlugen, doppelt gefährlich wurde. „Der Inſtinct dieſer Thiere ſpricht ſchlimm von unſern Hoffnungen!"

„Es herrſcht freilich bei den Seeleuten der Glaube, daß dieſe Thiere einem geheimen Antriebe folgen, der ſie baldige Beute wittern läßt," verſetzte der Tummler. „Aber der Inſtinct wird ſie wohl dießmal irre geführt haben. Rogerſon!" rief er einem ſeiner Leute zu. „In deinen Taſchen haben ſonſt immer Fiſchangeln Platz. Haſt Du vielleicht eine mit Schnur, für dieſe hungrigen Schufte? Die Frage trifft einen Mann, bei dem die einfachſte Phi-

loſophie als die beſte gilt. Wenn eſſen und gegeſſen werden der Punkt iſt, um den ſichs dreht, ſo werden ſich die meiſten Menſchen wohl für das erſtere entſcheiden."

Ein Hacken von gehöriger Größe kam nun zum Vorſchein, und eine Schnur wurde ſchnell aus einem dünnen Strick gewonnen, der noch am Maſtenwerk hing. Ein Stück Leder, von einer Stange geriſſen, diente zum Köder, und die Angel wurde ausgeworfen. Ausnehmender Hunger ſchien die gefräßigen Thiere zu beleben; ſie ſtürzten ſich wie der Blitz auf die vermeinte Beute. Der Ruck war ſo plötzlich und heftig, daß der unglückliche Matroſe von dem ſchlüpfrigen, nachgebenden Halt des Floſſes ins Waſſer gezogen wurde. Alles ging mit ſchrecklicher Geſchwindigkeit. Ein allgemeines Angſtgeſchrei ließ ſich hören; alles war Zeuge des letzten verzweiflungsvollen Blickes des unglücklichen Opfers. Der verſtümmelte Körper ſchwamm einen Augenblick im Blute, mit dem Ausdruck des Jammers und Entſetzens auf den wohlbewußten Zügen. Im nächſten Augenblick wurde er den Seeungeheuern zur Speiſe.

Alles war hinweg, bis auf die Färbung der Meeresfläche.

Die Vielfräße verſchwanden, aber der dunkle Flecken blieb neben dem unbeweglichen Floß, als wolle er die Uebriggebliebenen an ihr Schickſal erinnern.

„Das iſt fürchterlich!" ſagte Ludlow.

„Ein Segel!" rief der Tummler, deſſen Stimme, mitten in dem Entſetzen und in der Angſt, wie eine Stimme vom Himmel klang. „Meine wackre Brigantine!"

„Gott wolle, daß ſie mit beſſerem Glück naht, als die uns erſt ſo kurz verließen!“

„Gott will es gewiß! Wenn dieſe Hoffnung fehl geht, bleibt keine übrig. Nur wenige ſegeln hier vorbei, und wir hatten den hinlänglichen Beweis, daß unſer Signal nicht ſo hoch iſt, daß es jedes Auge treffen muß.“

Alle Aufmerkſamkeit war nun auf den weißen Fleck gerichtet, der am Rande des Meeres auftauchte, und den der Tummler zuverſichtlich als die Waſſernixe bezeichnete. Nur ein Seemann konnte dieſe Zuverſicht ausſprechen, denn vom niedern Floß geſehen war wenig mehr als die Spitzen der obern Segel zu erkennen. Auch war die Richtung ungünſtig, weil ſie windwärts führte, aber ſowohl Ludlow als der Freihändler verſicherten ihren Gefährten, das Schiff ſegle vom Lande weg.

Zwei Stunden, die nun verrannen, weilten wie Tage voll Elend. So viel hing von einer Menge von Dingen ab, daß jeder einzelne Umſtand von den Seeleuten mit einer Lebendigkeit aufgefaßt wurde, die faſt krankhaft zu nennen war. Das Fallen des Windes konnte das Schiff zum Stillſtehen bringen, und dann wären ſowohl Brigantine als Floß lediglich den ungewiſſen Strömungen des Oceans überlaſſen geweſen; das Wechſeln des Windes konnte eine Aenderung des Laufes bewirken und das Finden unmöglich machen, ein Anſchwellen des Windes aber unmittelbar Verderben bringen, ehe noch menſchliche Hülfe ſie erreichte; zu dieſen augenſcheinlichen Fährniſſen kamen noch die Möglichkeiten, die von dem Umſtand abhingen, daß die Leute der Brigantine Urſache hätten, an=

zunehmen, das Schickſal der Zurückgebliebenen ſey bereits beſiegelt.

Doch ſchien das Glück noch immer günſtig zu ſeyn, denn der Windhauch war zwar ſtet, doch leicht, und das Schiff hatte augenſcheinlich die Abſicht, irgendwo in ihrer Nähe vorbeizukommen; die Hoffnung, daß der Gegenſtand ihrer Fahrt das Suchen nach ihnen ſey, ward daher ſo ſtark und wahrſcheinlich, daß ſie jedes Herz aufheiterte.

Mit Verlauf der genannten Zeit paſſirte die Brigantine das Floß windab ſo nahe, daß man die kleineren Gegenſtände in ihrem Takelwerk deutlich erkennen konnte.

„Die treuen Jungen ſehen ſich nach Uns um!“ rief der Freihändler mit ſtarker Rührung. „Eher ſtreichen ſie die ganze Küſte hin, ehe ſie uns aufgeben!“

„Sie paſſiren an uns vorbei — laßt das Signal wehen — es kann ihre Blicke treffen.“

Die kleine Flagge wurde aufgeſtellt, doch nach ſo langer glückſeliger Erwartung mußte die Geſellſchaft auf dem Floß den Jammer erleben, daß das ſchnellſegelnde Fahrzeug vorüberzog und ſo weit hinausſteuerte, daß ihnen kaum die Hoffnung blieb, es wieder zu ſehen. Selbſt die Seele des Tummlers der Meere ſchien ſich bei dieſer jammervollen Täuſchung tiefer Trauer hinzugeben.

„Für mich gräme ich mich nicht,“ ſagte der kräftige Seemann mit betrübtem Ton. „Was thuts zur Sache, in welchem Meere, auf welcher Fahrt der Seemann ſein Wogengrab findet, — aber für ſich Dich, Du unglückliche liebliche Eudora mußte ich einen andern Ausgang wünſchen — ha! — ſie giebt die andere Seite! — die

meergrüne Dame hat am Ende doch einen Trieb zu ihren Kindern!“

Die Brigantine ſtand ſtill. — In zehn bis funfzehn Minuten war das Schiff ihnen wieder gegenuber und ging windwärts.

„Wenn ſie uns nun nicht bemerkt, ſo iſt unſer Loos ohne einen Schatten von Hoffnung,“ ſagte der Tummler, indem er feierlich Stille gebot. Jetzt ſetzte er wieder die Hände an den Mund und ſchrie, als ob die Verzweiflung ihm Rieſenlungen gäbe.

„Ho! Waſſernixe! holuber!“

Der letzte Schrei drang mit der hellen ſchallenden Cadenz aus ſeiner Kehle, mit der dieſer Ruf in die Ferne zu wirken beſtimmt iſt Es ſchien, die kleine treue Barke habe den Ruf ihres Herrn gehört, denn ihre Richtung änderte ſich langſam, als ob dem Gebäude Bewußtſeyn und Lebensthätigkeit innwohne.

„Ho! Waſſernixe! — holüber!“ ſchrie der Tummler mit noch mächtigerer Stimme.

„— Holla he!“ kam ſchwach gegen den Wind her und die Stellung der Brigantine änderte ſich wieder.

„Waſſernixe! — Waſſernixe! — holuber!“ tönte es von den Lippen des Seemanns mit übernatürlicher Gewalt; nach dieſer letzten Anſtrengung ſank der Rufende nieder, ſo erſchöpft war er von der heftigen Anſtrengung.

Noch klang das Rufen in den Ohren der athemlos Harrenden, als ein ſtarkes Jauchzen übers Waſſer kam. Im nächſten Moment drehte ſich der Baum der Brigantine um; ihr ſchmaler Bug wies nach der kleinen weißen Flagge, die auf dem Meere ſpielte. Es war nur

ein Augenblick, aber ein Augenblick von tauſend Hoffnungen und Aengſten, ehe das ſchöne Schifflein funfzig Fuß vom Top herüberglitt. In weniger als fünf Minuten trieb das Floß der Coquette leer und verlaſſen auf dem weiten Ocean.

Das erſte Gefühl des Tummlers der Meere, als ſein Fuß das Verdeck ſeiner Brigantine berührte, konnte wohl tiefer, inniger Dank ſeyn. Er war ſtill, und von der Anſtrengung ſchien ſeine Kehle gelitten zu haben. Auf den Dielen hinſchreitend, warf er einen Blick empor und ſchlug die Hand mit Kraft auf die Schiffswinde, in einer Weiſe, die convulſiviſch und zärtlich zugleich war. Dann lächelte er mit wildem Blick ſeine ruhig harrende folgſame Mannſchaft an, und ſprach mit gewohnter Munterkeit und Würde.

„Das Topſegel hinaus — bindet und werft an den Maſt! Setzt alles platt wie Bohlen, ihr Jungen — ſtellt das Weibsbild nach der Küſte!“

Sechzehntes Kapitel.

„Ich bitte Euch, Herr, wart Ihr bei dieſer Erzählung gegenwärtig.“

Wintermährchen.

Am folgenden Morgen bemerkte man an den Fenſtern von Luſt in Ruſt die Anweſenheit des Eigenthümers. Es lag eine Art von Trauer und doch auch von Freude in den Mienen Vieler, die man um die Gebäude

und auf den Feldern erblickte, als ob ſich ein großes Glück, von ernſten und ganz eignen Umſtänden der Beſorgniß begleitet, ereignet habe. Die Neger zeigten von jener Liebe zum Wunderbaren, welche mit Unwiſſenheit Hand in Hand geht, während die von glücklicherer Geburt Solchen glichen, die eine Erinnerung an überſtandene große Leiden mit ſich herumtragen.

In dem Privatzimmer des Bürgers fand eine Unterredung ſtatt, die den Anſchein großer Wichtigkeit hatte. Die daran theilnehmenden Perſonen waren nur der Freihändler und der Alderman Aber es offenbarte ſich in den Mienen Beider, daß intereſſante und ernſte Gegenſtände verhandelt wurden. Ein geübter phyſiognomiſcher Beobachter konnte jedoch auch erkennen, daß, während der erſtere Dinge vorzubringen ſtrebte, die ſeine Gefühle lebhaft beſchäftigten, der andere nur auf die niedrigen Intereſſen ſeines Handels erpicht war.

„Meine Augenblicke ſind gezählt,“ ſagte der Seemann, indem er mitten ins Zimmer trat und ſeinen Gefährten anſah. „Was geſagt werden ſoll, müſſen wir kurz faſſen. Der Einlaß kann nur bei ſteigendem Waſſer paſſirt werden und es würde Euren Klugheits-Grundſätzen wenig entſprechen, wollte ich zögern, bis das Gelärm und Geſchrei, das nothwendig den Nachrichten von unſeren jüngſten Ereigniſſen folgen muß, ſich in der Provinz verbreitet.“

„Mit der Klugheit eines Schleichhändlers geſprochen! Dieſer Vorbedacht kann die Freundſchaft nur nähren, die ſich durch Eure Thätigkeit bei der letzten unbequemen Reiſe auf den Raen und Maſten des ſeligen Kreuzers der Kö-

nigin Anna keineswegeſ vermindert hat. Ich wünſche zwar keinem treuen Diener Ihro Majeſtät irgend ein Unglück, aber es iſt ewig ſchade, daß Du nun, wo die Küſte ſauber iſt, nicht mit einer guten Fracht herein kommen kannſt! Die letzte Ladung war ja nichts als Toilettenkram, koſtbare Spitzen und dergleichen, wohl werthvoll an ſich und profitabel im Abſatz, aber die Colonie entbehrt zum Bejammern gewiſſe Artikel, die nur bei gehöriger Zeit ans Land geſchafft werden können."

„Ich komme in anderen Angelegenheiten. Es waren Verhandlungen zwiſchen uns, Aldermän Van Beverout, von denen Ihr wenig wißt."

„Ihr meint ein kleines Mißverſtändniß bei der letzten Abrechnung? — Das hätte ſich alles gefunden, Meiſter Tummler, bei der zweiten Durchſicht, und Deine Accurateſſe iſt ſo wenig beſtritten, wie die der Bank von England."

„Beſtritten oder nicht; laßt den, der daran zweifelt, die Kundſchaft aufgeben. — Ich habe kein anderes Motto als „Zutrauen" und keine andere Regel als „Gerechtigkeit."

„Ihr laßt mich nicht zu Wort kommen, beſter Freund, ich denke an keinen Argwohn; aber Pünktlichkeit iſt die Seele des Handels, wie der Gewinn ſein Gegenſtand. Klare Rechnung, vernünftige gegenſeitige Vortheile, das ſind die ſicherſten Bindemittel der Handelsfreundſchaften. Ein wenig Freimüthigkeit hilft bei geheimen Händelchen, wie die Billigkeit bei den Gerichten; ſie ſtellt die Gerechtigkeit wieder her. — Was wollteſt Du ſagen?"

„Es ſind nun viele Jahre, Alderman Van Beverout

daß dieſer heimliche Handel zwiſchen Euch und meinem Vorfahren begonnen. Er, den Ihr für meinen Vater hieltet, hatte inſofern Anſpruch auf dieſen ehrwürdigen Namen, als er ſich der Jugend und Hülfloſigkeit des hinterlaſſenen Kindes eines Freundes annahm."

„Der letztere Umſtand war mir unbekannt," verſetzte der Bürger, indem er langſam den Kopf ſenkte. „Er mag einigen Leichtſinn erklären, der nicht ohne Verlegenheit geweſen iſt. Es ſind nun kommenden Auguſt zwanzig Jahre, Meiſter Tummler, zwölfe davon verfloſſen unter Deinen eignen Auſpicien. Ich will nicht ſagen, daß die Abenteuer nicht beſſer hätten geführt werden können; ſo wie es jetzt iſt, geht es leidlich. Ich werde aber nachgerade alt und denke das Riſico und die Gefahr des Lebens zu ſchließen, — zwei bis drei, höchſtens vier bis fünf glückliche Reiſen bringen, ſollte ich denken, unſere letzte Auseinanderſetzung."

„Sie wird früher kommen. Ich glaube, die Geſchichte meines Vorgängers war Euch kein Geheimniß. Die Art, wie er von der Marine der Stuarts weggejagt wurde, weil er ſich der Tyrannei widerſetzte, die Heimath, die er mit ſeiner einzigen Tochter in den Colonien fand und ſeine letzte Zuflucht zum Schleichhandel, als einem Gewerbe, kamen öfters zwiſchen uns zur Sprache."

„Hm — ich habe ein gutes Gedächtniß für Geſchäfte, Meiſter Tummler, bin aber ſo vergeßlich wie ein neugebackener Lord mit ſeinem Stammbaum, in allen Dingen, die man überſehen ſollte. Ich wage jedoch zu behaupten, daß es ſo iſt, wie Ihr ſagt."

„Ihr wißt, als mein Schützer und Vorgänger das

Land verließ, daß er da alles mit ſich aufs Waſſer nahm.“

„Er nahm einem wohlconditionirten, gutſegelnden Schooner, Meiſter Tummler, mit einem wohlaſſortirten Lager von Taback und guten Ballaſt von Steinen von der Seeküſte draußen. Er war kein Hanns Narr mit meergrünen Weibern und ſtolzirenden Brigantinen. Oft hielten die königlichen Kreuzer den edlen Compagnon für einen betriebſamen Fiſcher!“

„Er hatte ſeine Launen, ich die meinigen. Aber Ihr vergeßt einen Theil ſeiner Ladung, einen Theil, den er nicht für das ſchlechſte hielt.“

„Es kann ein Ballen Marderfelle dabei geweſen ſeyn — denn der Handel mit dieſen Artikel kam damals grade in Schwung.“

„Es war ein ſchönes, unſchuldiges, herziges Mädchen. —“

Der Aldermann machte unwillkührlich eine Bewegung die ſein Gefühl dem Gaſte faſt verbarg.

„Ja, es war ein ſchönes und wie Ihr ſagt, ein recht herziges Mädchen dabei!“ äußerte er mit einer Stimme, die unterdrückt und heiſer klang. „Es ſtarb, wie ich von Dir gehört habe, Meiſter Tummler, in den italieniſchen Meeren. Ich ſah den Vater nach dem letzten Beſuch ſeines Kindes an dieſer Küſte nie wieder.“

„Sie ſtarb, unter den Küſten des mittelländiſchen Meeres. Aber die Leere, die ſie in den Herzen Aller, die ſie kannten, zurückließ, wurde mit der Zeit durch ihre Tochter ausgefüllt.“

Der Alderman fuhr vom Stuhl auf, ſah dem Frei-

händler ſtarr und ängſtlich ins Geſicht, und wiederholte langſam das Wort:

„Tochter!“

„So ſagte ich. — Eudora iſt die Tochter jenes beleidigten Weibes — ſoll ich noch ſagen, wer der Vater iſt?“

Der Bürger ſtöhnte, bedeckte das Geſicht mit beiden Händen und ſank convulſiviſch zitternd auf den Stuhl zurück —

„Welcher Beweis bürgt mir dafür?“ murmelte er endlich — „Eudora iſt Deine Schweſter!“

Die Antwort des Freihändlers war von einem melancholiſchen Lächeln begleitet.

„Man hat Euch betrogen. Außer der Brigantine bin ich an nichts gekettet. Wie mein wackrer Vater an der Seite Deſſen fiel, der meine Jugend beſchützte, war ich der letzte meiner Verwandtſchaft. Ich liebte ihn wie meinen Vater und er nannte mich ſeinen Sohn, während Eudora bei Euch als ſein Kind aus zweiter Ehe galt. Aber hier iſt der hinreichende Beweis ihrer Geburt.“

Der Alderman nahm ein Papier, das ſein Gaſt ihm ernſt übergab, und ſeine Augen durchliefen ungeduldig den Inhalt. Es war ein Brief an ihn von der Mutter Eudorens, nach der Geburt des Kindes mit aller Zärtlichkeit eines Weibes geſchrieben. Die Liebe des jungen Kaufmanns und der ſchönen Tochter ſeines geheimen Handelsfreundes war weniger ſtrafbar von ſeiner Seite, als die meiſten Verbindungen der Art. Nichts als die Eigenthümlichkeit ihrer beiderſeitigen Lage, die wahre Verlegenheit, eine Frau in die Welt einzuführen, deren Exiſtenz ſeinen Freunden unbekannt war, und die Furcht

Beider vor dem unglücklichen, doch ſtolzen Vater, trat der geſetzlichen Verbindung in den Weg. Die einfachen juriſtiſchen Formen der Colonie waren leicht zu befriedigen, und es war ſogar einiger Grund, die Frage aufzuwerfen, ob ſie nicht hinlänglich berathen worden, um die Frucht ihrer Verbindung fur eine rechtmäßige gelten zu laſſen. Als Myndert Van Beverout daher den Brief des Weibes las, das er einſt ſo innig geliebt hatte und deſſen Verluſt ihm in mehr als einer Beziehung ein unerſetzlicher war, da ſein Charakter ſich ihrem zarten und wohlthuenden Einfluß ſchwerlich verſchloſſen hätte, zitterte er an allen Gliedern und ſeine ganze Geſtalt verrieth eine äußerſt heftige Gemuthsbewegung. Die Worte des ſterbenden Weibes waren gutig und frei von Vorwürfen, aber feierlich und ermahnend. Sie gab ihm Nachricht von der Geburt ihres Kindes, überließ es aber der freien Verfugung ihres eignen Vaters, während ſie den Urheber ſeines Lebens von der Exiſtenz deſſelben benachrichtigte; für den Fall, daß es ſeiner Sorge für immer anvertraut werde, empfahl ſie es ſeiner Liebe. Der Schluß war ein Lebewohl, worin die ſchmachtende Hoffnung dieſes Lebens in traurigen Contraſt trat mit den Erwartungen des Zukünftigen.

„Warum iſt mir dieß ſo lange verſchwiegen worden?“ fragte der bewegte Kaufmann. — „Warum, Du rückſichtsloſer, trotziger Mann! mußte ich mich mit den Schwächen der menſchlichen Natur gegen mein eignes Kind verrathen!“

Das Lächeln des Freihändlers war bitter und ſtolz.

„Herr Van Beverout, wir ſind keine Reiſende r...

kurzem Athem. Unſer Handel iſt die Angelegenheit des Lebens, unſere Welt die Waſſernixe. Da wir ſo wenig von den Intereſſen des Landes haben, ſo ſteht unſere Philoſophie über dieſen Schwächen. Die Geburt Eudoras wurde Euch verheimlicht, weil es ihr Großvater ſo wollte. Es kann Rache — es kann auch Stolz geweſen ſeyn. — War es Vorliebe, ſo hat das Mädchen den Betrug gerechtfertigt."

„Und Eudora ſelbſt? — Kennt ſie — oder kannte ſie ſchon länger die wahren Verhältniſſe?"

„Erſt ſeit Kurzem iſt ſie davon unterrichtet. Seit dem Tode unſeres gemeinſchaftlichen Freundes hatte das Mädchen nur mich als Rath und Stütze. Es iſt nun ein Jahr, daß ſie zuerſt erfuhr, ſie ſey nicht meine Schweſter. Bis dahin hielt ſie uns beide für Kinder Jenes, der unſer Vater nicht iſt. Die Noth hat mich vor Kurzem beſtimmt, ſie viel auf der Brigantine zurückzuhalten."

„Die Vergeltung iſt gerecht!" ſtöhnte der Alderman. „Ich bin für meinen Kleinmuth durch die Erniedrigung meines eignen Kindes beſtraft!"

Als der Freihändler ſich jetzt ſeinem Wirth näherte, machte er eine Bewegung voll Würde, und ſein ſtolzes Auge ſtrahlte die Gluth eines Beleidigten.

„Alderman Van Beverout," ſagte er, mit ſcharfem Vorwurf in ſeinen Worten, „Sie erhalten Ihre Tochter makellos, wie ihre unglückliche Mutter es war, als der, deſſen Leben in ihrem Leben aufging, durch die Nothwendigkeit getrieben wurde, ſie vertrauend unter Ihr Dach zu ſtellen. Wir Schleichhändler haben unſre eigenen Begriffe von Recht und Unrecht, und meine Dank-

barkeit lehrt mich nicht minder als meine Grundſätze, daß der Nachkomme meines Wohlthäters von mir Schutz, nicht Verletzung erwarten darf. Wäre ich in Wahrheit der Bruder Eudoras geweſen, warlich ſie hätte keine reinere Sprache, kein reineres Betragen finden können, ſeit ſie meiner Sorge allein überlaſſen iſt."

„Dafür danke ich Dir aus voller Seele!" brach der Alderman freudig aus. „Ich werde das Mädchen vor der Welt als meine Tochter anerkennen, und mit einem Brautſchatz, ſo gut ich ihn geben kann, mag ſie auf eine paſſende ehrenvolle Verheirathung rechnen."

„Du kannſt ſie Deinem Liebling, dem Patron, ſchenken," erwiederte der Tummler mit kaltem, doch böſem Blick. „Sie iſt alles deſſen, was er an ihr thun kann, mehr als würdig. Der Mann hat nicht üble Luſt, ſie zu freien, denn er iſt von ihrer Verkleidung und Herkunft unterrichtet. Soviel glaubte ich Eudoren wenigſtens ſchuldig zu ſeyn, als das Glück den jungen Mann in meine Gewalt brachte."

„Du biſt nur zu gut für dieſe ſchlechte Welt, Meiſter Tummler! Laß mich das liebende Pärchen ſehen und ihm ſogleich meinen Segen geben!"

Der Freihändler wandte ſich langſam weg, öffnete eine Thür und bat die jenſeits befindlichen Perſonen, hereinzutreten. Alida erſchien ſogleich und führte den falſchen Seadrift in der Kleidung des eignen Geſchlechts. Obgleich der Bürger die vermeintliche Schweſter des Tummlers oft in weiblichen Anzügen geſehen, ſo war ſie ihm doch noch nie ſo ſchön vorgekommen, wie gegewärtig. Die ſeidnen Bärte waren weg und an ihrer Stelle

glühende Wangen, welche die Sonne durch warme Tinten eher bereichert als beeinträchtigt hatte. Die glänzendſchwarzen Locken, nicht mehr zum Zweck einer Maske kunſtvoll verſteckt, fielen in natürlichen Ringeln um Stirn und Schläfe, und beſchatteten ein Geſicht, das, wie ſehr es auch den Schelm verrieth, doch in dieſem Augenblick von Nachdenken und ernſten Gefühlen überflort war. Selten ſah man wohl zwei ſolche Weſen neben einander, wie die, welche jetzt zu den Füßen des Kaufmanns niederknieeten. In der Bruſt des letzteren ſchein die gewohnte unwandelbare Liebe des Onkels und Vormundes einen Augenblick mit den neugeborenen Vatergefühlen zu kämpfen. Die Natur war zu mächtig, ſelbſt für ſeine ſtumpfe und verkehrte Denkungsart, er rief ſein Kind laut bei Namen, ſank — der ſelbſtiſche und berechnende Alderman ſank auf ihren Nacken und weinte. Es würde ſchwer ſeyn, die Empfindungen des ſtrengen, doch ſcharf beobachtenden Freihändlers zu beſchreiben, wie er auf die Fortſchritte dieſer Scene merkte. Mißtrauen, Unheimlichkeit und endlich Trauer lagen in ſeinem Blick. Mit dem vorherrſchenden letzten Ausdruck verließ er das Zimmer, als fühle er, ein Fremder habe kein Recht, Zeuge ſo heiliger Empfindungen zu ſeyn.

Zwei Stunden ſpäter waren die Hauptperſonen unſerer Erzählung am Rande des Cove unter dem Schatten einer Eiche verſammelt, die mit dem Feſtlande von gleichem Alter zu ſeyn ſchien. Die Brigantine hatte die Anker gelichtet und machte unter leichten Flächen graziöſe Bewegungen in dem kleinen Baſſin, indem ſie mit der Anmuth und Leichtigkeit ihrer Haltung einem ſchönen

Schwan glich, der in dem Wohlbehagen ſeiner animaliſchen Natur auf ſeinem Elemente hin und her ſegelt. Grade berührte ein Boot das Land und der Tummler der Meere ſtand dabei und reichte dem Knaben Zephyr die Hand, um herauszuſteigen

„Wir Unterthanen der Elemente ſind Sclaven des Aberglaubens,“ ſagte er, als der leichte Fuß des Kindes den Boden berührte. „Es iſt die Folge eines Lebens, das unaufhörlich Gefahren zeigt, die unſere Kräfte überſteigen. Viele Jahre glaubte ich, daß ein großes Glück oder ein größeres Unglück den erſten Beſuch dieſes Jungen auf dem Lande begleiten werde. Sein Fuß beruhrt zum Erſtenmal den feſten Grund. Ich erwarte die Erfullung meiner Ahnung.“

„Sie wird glucklich ſeyn,“ verſetzte Ludlow — „Alida und Eudora werden ihn in den Grundſätzen dieſes einfachen und glucklichen Landes unterrichten und er hat ganz das Anſehen, als werde er ihrer Schule Ehre machen.“

„Ich fürchte, der Junge wird die Lectionen der meergrunen Dame vermiſſen! — Capitain Ludlow, es iſt noch eine Pflicht übrig, die ich als Mann von mehr Gefühl, als Ihr mir zutrauen mögt, nicht vernachläſſigen darf. Ich habe gehört, daß la belle Barberie Euch ihre Hand reichen will.“

„Dieſes Glück ſoll mir zu Theil werden.“

„Mein Herr, indem Ihr einer Aufklärung über die Vorfälle mit ihr entſagtet, habt Ihr ein edles Vertrauen bewieſen, welches Erwiederung verdient. Ich kam zu dieſer Kuſte mit dem Entſchluß, die Anſprüche Eudora’

auf den Schutz und das Vermögen ihres Vaters zu begründen. Wenn ich dem Einfluß und der freundlichen Geſinnung eines ſo zur Ueberredung gemachten Weſens, wie dieſes Fräulein, mißtrauete, ſo geſchah dieß, wie Ihr Euch erinnern werdet, ehe eine nähere Bekanntſchaft Euch befähigte, über mehr als ihre Schönheit zu urtheilen. Sie wurde auf meinen Befehl in ihrem Pavillon ergriffen und als Gefangene auf die Brigantine gebracht."

„Ich glaubte, ſie wäre mit der Geſchichte ihrer Couſine bekannt geweſen und hätte ſich gern zu einem phantaſtiſchen Einfall hergegeben, der zu der gegenwärtigen glücklichen Rückgabe Letzterer an ihre Freunde führen ſollte."

„Ihr habt ihrer Uneigennützigkeit ſomit volle Gerechtigkeit widerfahren laſſen. Als Entſchädigung für die ihr zugefügte Gewalt und als ſchleunigſtes und ſicherſtes Mittel, ihre Angſt zu beſchwichtigen, machte ich meine Gefangene mit den Thatſachen bekannt. Eudora hörte nun zum erſtenmal die Geſchichte ihrer Herkunft. Der Beweis war unwiderſtehlich und wir fanden eine großmüthige, theilnehmende Freundin, wo wir eine Nebenbuhlerin erwartet hatten."

„Ich wußte es, daß Alida ſich nicht weniger großmüthig zeigen würde!" rief Ludlow bewundernd, indem er die Hand der erröthenden Jungfrau an ſeine Lippen zog. Der Verluſt des Vermögens iſt Gewinn, indem er den wahren Charakter entwickelt."

„St — St —" unterbrach ihn der Alderman — „es iſt nicht nöthig, von irgend einem Verluſt zu reden.

Was gethan werden muß im Wege der natürlichen Gerechtigkeit, dem wird man ohne Zweifel nachkommen, aber warum ſollen alle Leute in der Colonie wiſſen, wie viel oder wie wenig die Braut mitbekömmt!"

„Der Verluſt des Vermögens wird vollauf erſetzt," bemerkte der Freihändler, „Dieſe Säcke enthalten Gold. Die Mitgift, die ich zu geben habe, iſt auf den Augenblick bereit, ſo wie ſie ihre Wahl erklärt."

„Erfolg und Klugheit!" rief der Bürger. „Es liegt eine höchſt lobenswerthe Vorſicht in Deiner Anordnung, Meiſter Tummler, und welche nun auch die Anſicht der Richter von der Schatzkammer über Deine Pünctlichkeit und Deinen Credit ſeyn mag, ſo iſt es doch die meinige, daß es weniger gewiſſenhafte Leute ſelbſt bei der Bank von England gibt, als Du biſt. — Dieſes Geld iſt ohne Zweifel dasjenige, welches das Mädchen nach Recht und Gerechtigkeit anſprechen kann, nämlich die Erbſchaft ihres ſeligen Großvaters?"

„So iſt es."

„Ich ergreiſe dieſe günſtige Gelegenheit, um mich deutlicher über eine Sache zu erklären, die meinem Herzen ſehr nahe iſt und die eben ſo wohl unter dieſen günſtigen Umſtänden, als unter jeden anderen aufgehellt werden kann. Ich verſtehe Euch ſo, Herr Van Staats, daß Ihr bei einer ferneren Schätzung Eurer Gefühle gegen einen alten Freund, der Meinung ſeyd, daß eine nähere Verbindung, als jene, die wir ſchon bei uns erwogen haben, zu Eurem Lebensglück am meiſten beitragen wird?"

„Ich will es bekennen, daß die Kälte der belle Bar-

herie meine Wärme gedämpft hat,“ erwiederte der Patron von Kinderhook, der ſelten auf einmal mehr Dinge abfertigte, als grade nöthig war.

„Und ferner iſt mir geſagt worden, Herr Van Staats, daß eine vertraute Bekanntſchaft von vierzehn Tagen Euch Urſache gegeben habe, Eure Zärtlichkeit auf meine Tochter zu fixiren, deren Schönheit ein Erbſtück iſt und deren Vermögen durch den gegenwärtigen Act der Gerechtigkeit dieſes graden und ritterlichen Seemanns aller Wahrſcheinlichkeit nach nicht verringert wird.“

„Die Gunſt Eurer Familie mir zu erhalten, Herr Van Beverout, läßt mir für dieſes Leben wenig Wünſche übrig.“

„Und was das andere Leben betrifft, ſo hörte ich noch nie von einem Patron von Kinderhook anders erzählen, als daß er uns mit tröſtlichen Hoffnungen auf das Jenſeits verlaſſen hätte, wie dieß auch aller Wahrheit gemäß iſt, da wenige Familien in der Colonie mehr für die Religion gethan haben, als grade ſie. Sie gaben reichlich zu den beiden holländiſchen Kirchen in Manhattan, haben auch ganz aus eigenen Mitteln drei ſehr nette Backſteinhäuſer auf dem Gute gebaut, ein jedes mit einem flämiſchen Thurm und dienlichen Wetterhähnen, haben auch außerdem etwas ſchönes an dem ehrwürdigen Bau in Albany gethan. Eudora, mein Kind, dieſer Herr iſt mein ganz beſonderer Freund und als ſolchen kann ich ihn Deiner Gunſt empfehlen. Ihr ſeyd einander nicht ganz fremd, doch ſollt Ihr, um ganz unpartheiiſch zu entſcheiden, hier einen Monat zuſammenbleiben, das wird Euch fähig machen, ohne Zerſtreuung

und Verwirrung Eure Wahl zu treffen. Mehr als das braucht gegenwärtig nicht geſagt zu werden, denn es iſt meine Anſicht, alle Dinge von ſolchem Belauf der Vorſehung anheim zu ſtellen!“

Die Tochter, auf deren ſprechendem Antlitz die Farbe wechſelte, wie die Lichter an einem italieniſchen Himmel, blieb ganz ſtumm.

„Ihr habt den Vorhang von einem Geheimniß befriedigend hinweggezogen, das mir keine Qual mehr machte,“ unterbrach Ludlow die Stille, indem er ſich an den Freihändler wandte. „Könnt Ihr noch mehr thun und mir ſagen, woher dieſer Brief kam?“

Das dunkle Auge Eudorens ſtrahlte bei dieſer Rede. Sie ſah den Tummler der Meere an und lachte.

„Das war auch eine von jenen weiblichen Verſchlagenheiten, die in meiner Brigantine geübt wurden. Man ſetzte nämlich voraus, daß ein junger Commandant eines königlichen Kreuzers weniger darauf denken würde, unſere Bewegungen zu beobachten, wenn ſeine Seele mit der Enträthſelung eines ſolchen Correſpondenten zu thun hätte.“

„Die Liſt war alſo vorbereitet?“

Ich geſtehe es, ja. Aber ich kann nicht länger verweilen. In wenigen Minuten kehrt die Ebbe zurück und der Einlaß wird unfahrbar. Eudora, wir müſſen über die Zukunft dieſes Kindes entſcheiden. Soll es wieder auf den Ocean — oder ſoll es bleiben, um ſeinem Leben in den Erfahrungen eines Landbewohners mehr Vielſeitigkeit zu geben?“

„Wer und was iſt der Knabe?“ fragte ernſt der Alderman.

„Uns beiden theuer,“ erwiederte der Freihändler. „Sein Vater war mein nächſter Freund und ſeine Mutter pflegte lange Eudoren als Kind. Bis zu dieſem Augenblick war er Gegenſtand unſerer beiderſeitigen Sorge; — nun muß er zwiſchen uns wählen.“

„Er wird mich nicht verlaſſen,“ unterbrach den Freihändler haſtig die geängſtete Eudora — „Du biſt mein angenommenes Kind und Niemand verſteht, die jugendliche Seele ſo zu leiten wie ich. Du haſt noch die zarte Pflege eines Weibes nöthig, Zephyr, und wirſt mich nicht verlaſſen?“

„Ueberlaſſe dem Kind ſelbſt die Entſcheidung ſeines Schickſals. Ich bin leichtgläubig hinſichtlich der Zukunft, was wenigſtens für den Schleichhändler ein glücklicher Glaube iſt.“

„So laß ihn reden. Willſt Du hier bleiben, auf dieſen lachenden Gefilden, Dich unter den ſchönen und ſüßduftenden Blumen herumtummeln, oder willſt Du auf's Waſſer zurück, wo alles wüſte und ohne Wechſel iſt?“

Der Knabe ſah ihr ernſthaft in's bekümmerte Antlitz und dann wandte er den zögernden Blick auf die ruhigen Züge des Freihändlers.

„Wir könnten wieder in See ſtechen,“ ſagte er, „und wenn wir nach Hauſe ſchiffen, gibt es viele merkwürdige Dinge für Dich, Eudora!“

„Aber das iſt vielleicht das letztemal, daß Du das Land Deiner Vorfahren ſiehſt. Bedenke, wie fürchter-

lich der Ocean in ſeinem Grimm iſt und wie oft die Brigantine in Gefahr kam, Schiffbruch zu leiden!“

„Ach, das iſt weibiſch! — Ich bin auf der Rae geweſen im Wetter, und es war mir nie, als ob Gefahr dabei wäre.“

„Du haſt die Unbewußtheit und Sorgloſigkeit eines Schiffsjungen! Solche, die älter ſind, wiſſen, daß das Leben des Seefahrers beſtändigen Gefahren ausgeſetzt iſt. Du warſt unter den Inſeln, in wüthenden Orkanen, und haſt die Gewalt der Elemente geſehen?“

„Ich war in wüthenden Orkanen, die Brigantine auch, und ſeht, wie ſchmuck ſie einher ſtolzirt, als ob ihr nichts widerfahren wäre.“

„Und Du ſahſt uns geſtern auf dem offenen Meere treiben, wo nur ein Paar ſchlechtverbundene Stangen uns vom Untergang retteten!“

„Die Stangen ſchwammen und Ihr gingt nicht unter; ja dann hätte ich bitterlich geweint, Eudora!“

„Aber Du wirſt tiefer in's Land kommen und mehr von ſeinen Schönheiten ſehen — ſeine Fluſſe und Berge — ſeine Grotten und Wälder. Hier iſt immer Abwechslung und auf dem Waſſer iſt's öde.“

„Ei, Eudora, Du biſt ſonderbar vergeſſen! — Hier iſt doch immer Amerika. Dieſer Berg iſt Amerika, das Land da, über der Bai, iſt Amerika, und der geſtrige Ankerplatz war Amerika. Wenn wir von der Küſte hier in See ſtechen, ſo iſt das nächſte Land England, oder Holland, oder Afrika, und mit gutem Wind können wir an den Küſten zweier bis dreier Länder an einem Tage hinfahren.“

„Auf ſie hinfahren auch, gedankenloſes Kind! Wenn

Du dieſe Gelegenheit vorbeigehen läſſeſt, bleibt Dein Leben dem Zufall überlaſſen!"

„Leb' wohl, Eudora," ſagte der kleine Burſche, indem er den Mund zum Abſchiedskuß hob.

„Eudora, leb' wohl," ſetzte eine tiefe melancholiſche Stimme an ihrer Seite hinzu „Ich darf nicht länger ſäumen, denn meine Leute geben Zeichen der Ungeduld. Sollte dieſes meine letzte Fahrt an dieſe Küſte ſeyn, ſo wirſt Du doch die nicht vergeſſen, mit denen Du ſo lange Gutes und Böſes getheilt haſt!"

„Noch nicht — noch nicht. Ihr dürft jetzt noch nicht gehen. Laßt mir den Jungen — laßt mir eine andre Erinnerung noch von dem Vergangenen, als dieſen Schmerz!"

„Meine Stunde hat geſchlagen. Der Wind verſtärkt ſich und ich ſcherze mit ſeiner Gunſt. Es wird für Dein künftiges Glück beſſer ſeyn, daß Niemand die Geſchichte der Brigantine erfährt, und in wenigen Stunden zielen hundert neugierige Städteraugen auf uns."

„Was kümmert mich das Gerede dieſer Menſchen! Du willſt nicht — kannſt nicht — verläſſeſt mich, dennoch!"

„Gern bliebe ich, Eudora, aber des Seemanns Heimath iſt ſein Schiff. Zu viel koſtbare Zeit habe ich ſchon vergeudet. Noch einmal, lebe wohl!"

Das ſchwarze Auge des Mädchens blickte wild umher. Sie ſchien mit dem einen unſteten Blick alles einzuſaugen, was dieſem Land und ſeinen Freuden angehörte.

„Wohin geht Ihr?" fragte ſie mit leiſem, kaum vernehmlichem Ton. „Wohin ſegelt Ihr und wann kehrt Ihr zurück?"

„Ich folge dem Glück. Meine Rückkehr kann ſpät — auch niemals ſeyn. — Lebe denn wohl, Eudora — ſey glucklich mit den Freunden, die Dir die Vorſehung gegeben hat."

Die Augen des Mädchens irrten noch unſteter umher. Sie ergriff die ihr gebotene Hand des Freihändlers mit ihren beiden und drückte ſie krampfhaft unbewußt. Dann ließ ſie die Hand los, öffnete weit die Arme und umſchlang mit convulſiviſcher Bewegung die feſte ſtarre Geſtalt.

„Wir wollen zuſammen reiſen! — ich bin Dein, einzig Dein!"

„Du weißt nicht, was Du ſprichſt, Eudora!" ſagte mit unterdruckter Stimme der Tummler. „Dir bleibt ein Vater — eine Freundin — ein Gatte —"

„Hinweg, hinweg!" ſchrie das Mädchen wie von Sinnen, indem ſie mit wilder Gebehrde Aliden und den Patron abwehrte, die herzu kamen, als wollten ſie die Freundin von einem Abgrunde zurückreißen — „Dein, einzig Dein!"

Der Schmuggler machte ſich von der wahnſinnigen Umarmung los und hielt das ringende Mädchen von ſich ab, während er den Sturm der Leidenſchaft in ſeinem Innern zu bekämpfen ſuchte.

„Beſinne Dich, nur einen Augenblick beſinne Dich!" ſagte er. „Du würdeſt einem Ausgeſtoßenen — einem Vogelfreien — einem von den Menſchen Gehetzten und Verdammten folgen!"

„Dein, einzig Dein!"

„Ein Schiff Dein Haus — der ſtürmiſche Ocean Deine Welt! —"

„Deine Welt iſt meine Welt! — Deine Heimath meine Heimath — Deine Gefahren die meinigen!“

Der Schrei, der jetzt der Bruſt des Tummlers der Meere entquoll, war unbezwingliches Frohlocken. —

„Du biſt mein!“ rief er. „Vor einem Bund wie dieſer ſind die Anſprüche eines ſolchen Vaters nichtig! Bürger, leb wohl — ich will Deine Tochter beſſer behandeln, als Du meines Wohlthäters Kind behandelt haſt!“

Er hob Eudoren vom Boden, leicht wie eine Feder, und einer haſtigen Bewegung Ludlows und des Patrons zum Trotz trug er ſie in ſein Boot. In einem Augenblick war die Barke flott und der muntere Junge ſchwenkte ſein Seekäppchen triumphirend Die Brigantine drehte ſich wie ein raſch wendender Wagen, als wiſſe ſie, was vorgehe, und ehe die Zuſchauer ſich von ihrer Beſtürzung und Verwunderung erholt hatten, hing das Boot an den Tauen.

Man ſah den Freihändler auf dem Hintertheil der Brigantine den Arm um Eudora ſchlingen und mit dem andern nach der ſtarren Gruppe am Ufer grüßen, indeß die noch halb bewußtloſe Tochter des Oceans Aliden und ihrem Vater ein ſchwaches Lebewohl zurief. Das Fahrzeug glitt durch den Einlaß und wiegte ſich ſogleich auf den Wogen der Brandung. Dann überließ es ſich der vollen Stärke des Südwinds. Die feinen dünnen Stangen bogen ſich der Gewalt und das Fortrücken des ſchnellen Schiffs war an der blaſentreibenden Linie des Striches zu erkennen.

Der Tag ſank ſchon, als Alida und Ludlow den kleinen Platz vor Luſt in Ruſt verließen. In der erſten

Stunde ſahen ſie den dunkeln Rumpf der Brigantine das hinziehende Gewölk der Leinwand tragen, dann verſchwand das niedere Gebäude ganz und ein Segel ſank nach dem andern ins Meer, bis nur noch ein weißer glänzender Fleck ſichtbar war. Er ſchwebte eine Minute und dann verſchlang ihn die Oede.

Die Vermählung Ludlows und Alidens hatte eine ſchwermuthige Beimiſchung. Naturliche Zuneigung auf der einen und Sympathie des Berufs auf der andern Seite gaben Beiden ein tiefes bleibendes Intereſſe an dem Schickſal der Abenteurer.

Ein Jahr verfloß nach dem andern und ganze Monate wurden auf der Villa zugebracht, wo tauſend harrende Blicke den Ocean grußten. Jeden Morgen in den Früh-ſommer-Monaten eilte Alida an's Fenſter ihres Pavillons, in der Hoffnung, das Schiff des Schleichhändlers im Cove vor Anker zu erblicken. Aber vergebens. Es kehrte nie zurück, und obgleich der betrogene, verlaſſene Alderman gar oft heimliche Nachforſchungen an der ganzen amerikaniſchen Kuſte hin anſtellen ließ, hörte er doch nie wieder von dem beruchtigten Tummler der Meere oder von ſeiner unvergleichlichen Waſſernixe.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cooper, James Fenimore,

Cooper's sämmtliche Werke

Bd.: 58/63

Frankfurt am Main 1831

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LA 1156 -58/63
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11257058-2